Palla. Eine jüngere Generation von Autoren fehlt in Buchenstein bisher aber vollständig, womöglich auch deswegen, weil eine katalytisch wirkende Institution wie das Kulturinstitut *Cesa de Jan* erst 2003 gegründet wurde. So blieb auch die Sammel- und Dokumentationstätigkeit Privaten überlassen, worin sich → Franco Deltedesco und → Sigifrido Foppa ausgezeichnet haben. Eine Sonderstellung nehmen die Autoren → Carlo Ragnes und → Riccardo Gabrielli ein, deren Verdienste besonders historischer und heimatkundlicher Natur waren.

2.4.1 Jan Francësch Pezzei (1765–1819); → 2.2.1

1805: *Thom: ~~Camploj~~ Tolpei in Rù 1805.* Ratschläge und Ermahnungen an den Knaben *Thomes Tolpei*. In: Bernardi/Videsott 2010, 189–192. Ein kurzer Ausschnitt bereits abgedruckt in Plangg 1989, 262.
1816: *Urs[ula] da Potz*. Manuskript im Pfarrarchiv La Val/Wengen.

Der Beginn des schriftlichen Gebrauchs des Fodom zu schöngeistigen Zwecken wird von einem kleinen Manuskript markiert, das nach den ersten vier Zeilen vom Italienischen ins Buchensteinische wechselt und die Jahreszahl 1805 trägt. Es handelt sich um ein Gelegenheitsgedicht auf vier kleinen Seiten zu je ca. 20 Zeilen. Die Verse gelten einem Knaben *Tomesc* (im Original: *Thomes*) *Tolpei* (der Nachname *Camploj* wird im Manuskript zu *Tolpei* korrigiert), der Priester werden soll (vgl. Plangg 1989, 262).
Der Adressat der Ermahnungen konnte mit ziemlicher Sicherheit mit Thomas Tolpeit identifiziert werden, der am 23. Dezember 1794 in La Val/Wengen geboren wurde. Im Jahre 1805 war er demnach elf Jahre alt und somit in einem Alter, in dem eine Entscheidung für ein eventuelles Studium anstand.[334]
Nach der italienischen Einleitung[335], in welcher der ungenannte Autor vermerkt, dass er selten einen so wissbegierigen und gewissenhaften Jungen gesehen habe, folgt ein längeres Gedicht mit Versen im Paarreim:[336]

Di', e not al studiava	Er lernte Tag und Nacht,
la Maria e i autri lo tentava	Maria und die anderen führten ihn in Versuchung,
il Vegle della Lum se baudiava	der Vater beklagte sich wegen des Lichtes,
la Vegla di chis matg sella ridava	die Mutter lachte über diese Verrückten;

334 Thomas Tolpeit wurde tatsächlich am 7. August 1825 zum Priester geweiht, war ab 1826 Kaplan in La Pli/Enneberg Pfarre und ab 1837 Benefiziat in Andrac bis zu seinem Tod am 8. Oktober 1846 (vgl. Palla/Canins/Dapunt 2009, 134).

335 *Un fanciullo così ansioso / ń ho giammai veduto / che con tuta forza abbia voluto / la Dotrina recitar: […].*

336 Text laut Bernardi/Videsott 2010, 189–192 (dort mit ausführlichem linguistischem Kommentar).

intant Thomes fe impedi ń se lasava	indessen ließ sich Thomas nicht abbringen,
ma fra se stas se pensava	aber bei sich dachte er:
o per forza o per amour	entweder aus Kraft oder aus Liebe
la voi fè cha, e con onour	will ich es schaffen, und zwar in Ehren,
ma intant gie fes Thomes	doch was macht Thomas inzwischen,
se la ri, e li lasa con tant de Nes	er lächelt, und lässt sie erstaunt zurück,
e per forza e amour	und zwar aus Kraft und Liebe.
Alla Ciera se podas pense	An der Gesichtsfarbe könnte man meinen,
che fosse ste di not pro fuoc:	dass er über Nacht am Feuer war:
~~*o in fassine*~~	
ma no me ingane	doch ich täusche mich nicht,
tes te ste enten auter luog:	du warst an einem anderen Ort?
davo taula a studie:	Hinter dem Tisch am Studieren.
S. 2	
Chiala pur da cha ináo d'ester bon	Versuche nur, von nun an brav zu sein,
d' ń esser ruo o poltrong	nicht grob oder faul,
te farè menè a persenon	ich werde dich mit den anderen
~~*te studiaras*~~ *coi autri a studie*	zum Studium nach Brixen schicken,
te vigniras a dir massa e a perdiche	du wirst die Messe lesen und predigen
e podei scoute le confession.	und die Beichten hören.
Deportete pur beng	Benimm dich, wie es sich gehört,
chiala pur de ń ester ruo, o fe l' poltrong	versuche, nicht boshaft oder ein Faulenzer zu sein,
te fare mene a persenong	ich werde dich mit den anderen
coi autri a studie.	zum Studium nach Brixen schicken.
O in laota si te saras bon	Dann wirst du imstande sein,
de di Massa, e perdiche	die Messe zu lesen und zu predigen,
come pur enchie de scoute	wie auch die Beichten
delle Vegle le confession:	der alten Weiblein abzunehmen:
S. 3	
Va beng va beng cosi	Ist gut, ist gut so.
Valent Thomes Valent	Bist brav, Thomas, bist brav,
con ti son dart content	ich bin sehr zufrieden mit dir,
tes moro, e slochie, ma tas talent	bist schwarzhaarig und hast Zahnlücken, doch du hast Talent,
te sas velch, e tas virtu.	du bist gescheit und hast Begabung.
Tès furbo, tes fauzong	Du bist schlau und raffiniert,
tes pleng de bufonerie	bist voller Scherze,
tas enchie da tuo pere le furberie	von deinem Vater hast du auch die Schlauheit,
ma dagnara con onor:	doch stets in Ehren.

chialamo chal puoro vegle cola su	Sieh doch den armen Alten dort oben,
al sela ri e chiala su	er lächelt und schaut herunter,
al trema e dis de no	er zittert und sagt nein,
ma chas te dige pur ampo.	doch das sage ich dir trotzdem,
fi de pere tes enchie ti	auch du schlägst deinem Vater nach.
Va pur da l'esempio	Geh nur und gib ein gutes Beispiel,
che ti da chal tuo buon pere	wie es dir dein guter Vater gibt,
i tuoi fradiei e tua mere	deine Brüder und deine Mutter,
che ń siras daandao:	damit du nicht auf den falschen Weg gerätst:
Mo chas te dige ben	Doch das muss ich dir noch sagen,
mio picco bon Thomes	mein guter kleiner Thomas,
chal che i preves fes	das, was die Priester machen,
per ades ~~no fe enchie ti~~ ti lassa impes	rühre einstweilen nicht an.

Plangg 1989, 262 vermutet, dass diese Zeilen von einem Vater an seinen Sohn *Tomesc* geschrieben wurden. „Der Vater freut sich über den erwarteten sozialen Aufstieg des offenbar begabten und geweckten Schülers, gibt ihm Ratschläge mit auf den Weg und ist traurig über den bevorstehenden Abschied des jungen Studentleins."

Die Verse könnten aber durchaus auch von einem jener Geistlichen stammen, die damals für die Schulbildung der Kinder zuständig waren.[337] Nachdem der Text ziemlich sicher in La Val/Wengen verortet ist, drängt sich der Schluss auf, dass der Autor dieser ersten ladinischen Verse auf Fodom der damalige Kurat der Ortschaft Jan Francësch Pezzei war. Er wirkte 1805 bereits seit vier Jahren im Gadertal, doch ist es naheliegend, dass ihm für die ersten literarischen Versuche das Schreiben in seiner Muttersprache noch leichter fiel.

Noch 1816 verwendete Pezzei das Buchensteinische, bevor er 1819 für seine Schulschlussgedichte auf das Gadertalische wechselte (→ 2.2.1):

Urs. da Potz	Ursula da Potz,
al pèr, che la fesse una Ciera un puoch da Soz.	es scheint, dass sie ein verärgertes Gesicht macht.
Ma no ne è cosi	Doch das stimmt nicht,
e se vedera un Dì	und man wird eines Tages sehen,
che se alla continua a far cosi	dass, wenn sie so weiter macht,
un giorno vegnira a sella ri	sie plötzlich lachen wird.
s aquistar l'eminenza	Um den Rang der Klassenbesten zu erlangen,
vi vuol seriete e diligenza	braucht es Ernsthaftigkeit und Fleiß
e no matites.	und nicht Blödelei.

337 Für diese Erklärung spricht auch die Tatsache, dass laut Gedicht der Vater sich über das nächtliche Studium des Sohnes ärgerte bzw. damit nicht ganz einverstanden war; auch sonst ist vom Vater in der dritten Person die Rede.

2.4.2 Cyprian Pescosta (1815–1889); → 2.2.5

1843.2.2.: *L'Orghen dalla Plíe* (Die Orgel von La Plie in Buchenstein). In: Dorsch 1994, 216–218.

Pescosta schrieb dieses erfrischende Gedicht, als er erst gut ein Jahr Kooperator in La Plie in Buchenstein war (vgl. Dorsch 1994, 216; → 1.1.4). Es ist ein weiteres Beispiel dafür, dass sich die Geistlichen sprachlich an das Idiom ihres jeweiligen Wirkungsortes anpassten (→ Jan Francësch Pezzei). Das Gedicht umfasst 4 Strophen zu jeweils 6 metrisch teilweise unregelmäßigen Versen. Es hat einen durchgehenden Endreim, der zwischen einsilbig-stumpfen und zweisilbig-klingenden Reimen wechselt. Die Reimordnung ist in jeder Strophe ein Paarreim (AA) und ein umarmender Reim (BCCB).

L'Orghen dalla Plìe[338]	**Die Orgel von La Plie**
En doman tidom tidom!	Morgen, tidom, tidom!
Cal orghen cò che l'sonerom	Jene Orgel, wie wir die spielen werden
Te gliesia dalla Plìe!	In der Kirche von La Plie!
Maladâta!	Verdammt!
Degugń plú ne la pâta!	Niemand mehr kann sich mit uns messen!
Çhi n'diśeiso çhìe?	Und, was sagt ihr da dazu?
Perauter el Plevaŋ	Übrigens der Pfarrer
E de Menaccol Ġéaŋ	Und von Menëcol der Johann
Quaŋ che se çhianta e craja	Wenn man singt und schreit,
Se i sent segur infiŋ	Hört man sie sicher bis
Via in fonz de Davediŋ,	Drüben ganz zuunterst im Davedin-Tal,
Via in cima de Fedaja!	Drüben auf der Fedaia-Spitze!
Se Pìere de Valiere	Wenn der Peter des Valerius
Gieura (Siarra[339]*) te gliesia el viere*	Das Kirchenfenster öffnet (schließt),
Cal orghen çh'en remou!	Diese Orgel, was für ein Lärm!
Perçhi l'ha canne grane	Denn sie hat große Pfeifen,
E lergie de doi spanne	Und zwei Spannen breit
Come l'ró de cagadóu!	Wie das Rohr vom Abort!
Dess śi l'è l'paradiss	Jetzt schon ist es wie im Paradies
Chilò tel nos paìss,	Hier in unserem Dorf,
Te gliesia dalla Plìe!	In der Kirche von La Plie!
Maladata	Verdammt
Degugn plù nela pata!	Niemand mehr kann sich mit uns messen!
Çhi n'diśeiso çhìe!?	Und, was sagt ihr da dazu?

338 Abschrift nach dem Foto des Originaltextes in Dorsch 1994, 217, ebendort S. 218 wörtliche dt. Übersetzung sowie Anmerkungen zu den im Text genannten Personen und Örtlichkeiten.

339 „Siarra" wurde über das durchgestrichene „Gieura" geschrieben (vgl. Dorsch 1994, 217).

2.4.3 Michele Agostini (1809–1889)

Michele (Micael/Michael) Agostini (Augustini) wurde am 19. Jänner 1809[340] in der Fraktion Tie bei Col/Colle Santa Lucia geboren. Seine Eltern waren Pietro Antonio und Giuliana Lezuo. Nach dem Theologiestudium in Brixen wurde er am 27. Juli 1833 zum Priester geweiht und war anschießend Kaplan in Badia/Abtei (1834–1835). Darauf kam er als Kaplan in sein Heimatdorf, wo er von 1836 bis 1840 auch Lehrer an der dortigen „Trivialschule" (Volksschule) war. Nach weiteren Kaplanatsjahren in Anpezo/Cortina d'Ampezzo (1841–1848) erfolgte am 19. April 1848 seine Ernennung zum Kuraten in Col/Colle Santa Lucia. Er scheint in den dortigen Annalen als *vir doctus et poeta* auf.[341] Doch bereits nach vier Jahren, am 16. Dezember 1853, wechselte er ins Gadertal als Kurat von Calfosch/Kolfuschg, kehrte dann am 28. September 1861 nach Col/Colle Santa Lucia ins Benefiziat Dell'Andrea zurück und kam schließlich am 16. Dezember 1875 als Expositus nach Corvara, wo er auch nach seiner Pensionierung im Jahr 1885 bis zu seinem Tod am 5. November 1889 verblieb (vgl. Sterbebücher der Pfarrei Col/Colle Santa Lucia; Brixner Chronik 46, 15.11.1889, 395; Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Brixen 1861, 31; *NP* 6, 11–12/1968, 5; Pallabazzer/Chizzali 1994, 69; Lezuo 2006, 67; *Usc* 13.10.2007, Plates speziales; Palla/Canins/Dapunt 2009, 91).

1866–1870: *Dialogo di Ilario e Gaudenzio* (Dialog zwischen Ilario und Gaudenzio). In: Sammlung *Das Volkslied in Österreich*. Original im Tiroler Landesarchiv Innsbruck (Karton 2 – Faszikel Buchenstein).[342] In: Bernardi/Videsott 2011, 132–140.

Bei diesem Text, einem historisch und ethnografisch interessanten Dialog von neun Quarto-Seiten, handelt es sich um den ersten uns heute bekannten Text in der ladinischen Variante von Col/Colle Santa Lucia. Er enthält fünf zusätzliche Seiten mit Grammatikangaben zum Ladin da Col vom Autor selbst. Es folgen vier Seiten Erklärungen zur Aussprache und Beispiele zur Deklination (*prà* 'Wiese', *arba* 'Gras'), zum Gebrauch der Pronomen (*mi* 'ich', *ti* 'du', *el* 'er', *ella* 'sie') und zur Konjugation der Verben (*esser* 'sein', *avè* 'haben', *portà* 'tragen', vgl. Bernardi/Videsott 2011, 141–145). Chiocchetti 2007b, 669 erwähnt auch eine Wortliste, die aber nicht Teil dieses Manuskripts ist.

340 In *NP* 6 (11–12/1968) 5 und in Palla/Canins/Dapunt 2009, 82 wird als Geburtsjahr 1808 angegeben.

341 Palla/Canins/Dapunt 2009, 91 erwähnen Agostini als Vorzugsschüler und als Mitschüler des späteren Brixner Bischofs Vinzenz Gasser.

342 Eine Kopie auf Mikrofilm, jedoch ohne die S. 2 und 3 (dies verleitet Kostner 2001, 102 zur Aussage, der Text würde nur 7 S. umfassen), befindet sich auch im ICLMdF. Kostner 2001, 102; 124 und Chiocchetti 2007b, 669 schreiben irrtümlich *Ilaria*.

Auf dem Manuskript sind deutlich drei verschiedene Handschriften-Duktus (und eventuell eine weitere vierte Hand) zu erkennen. Auf der Version von Agostini sind vom namentlich unterschreibenden → Antonio Chizzali mit dunklerer Tinte Verbesserungen bzw. Ergänzungen durchgeführt und im Anhang erklärt worden. Offensichtlich ist Antonio Chizzali in den Besitz dieses Manuskripts gelangt. Mit dünner Feder hat schließlich noch Theodor Gartner einige linguistische Anmerkungen angebracht. Bei dieser Gelegenheit scheint er auch einige Italianismen durch ladinische Ausdrücke ersetzt zu haben, womöglich in Absprache mit einem gewissen Sief, der auf Seite 6 des Manuskripts als Informant genannt wird.

In dem sprachlich doch sehr italianisierend wirkenden Dialog diskutieren zwei Personen, die Colleser *Ilario* und *Gaudenzio*, über die neue politische und wirtschaftliche Situation, nachdem im Oktober 1866 das Veneto an Italien abgetreten werden musste. Col und Buchenstein sind nun wieder unmittelbares Grenzgebiet und haben dadurch mehrere Belastungen zu tragen (Grenzkontrollen, Zollzahlungen auf Importe usw.). Doch auch in Wien ist nicht alles Gold, was glänzt. Trotzdem geht es der Bevölkerung unter Tirol um vieles besser als den Nachbarn unter Italien, wo nach der überschwänglichen Freude über die Grenzverschiebung und dem neuen Messias *Vittorio* (Vittorio Emanuele II., erster König Italiens 1861–1878) sehr rasch Ernüchterung eingetreten ist. Da das Ende des Kirchenstaates, ein historisch herausragendes Ereignis, im Text nicht explizit erwähnt wird, kann man annehmen, dass dieser zwischen 1866 und 1870 geschrieben wurde.

Man sprach zur Zeit der Risorgimento-Kriege sicherlich auch in Buchenstein über die Gefahr, Italien angegliedert zu werden. Die ablehnende Meinung der Bevölkerung war aber einhellig und wird in folgender Anekdote zusammengefasst: *Me diseva da puoc un da nossa villa, che se i ne mett' sott'a l'Italia, el se fa portà ancora sul lett della mort fora da mont* (Vor Kurzem sagte mir einer aus unserem Dorf, sollten wir zu Italien kommen, dann lasse er sich noch auf dem Sterbebett über den Berg [nach Tirol] hinaustragen).[343]

343 Die ablehnende Haltung der ladinischen Bevölkerung gegenüber Italien vor dem Ersten Weltkrieg ist gut dokumentiert und gipfelte in mehreren Petitionen während des Krieges, mit Deutsch-Tirol vereint zu bleiben (vgl. Möcker 1985). Ein Schlaglicht auf die damalige Stimmungslage wirft auch folgender Bericht im *Pustertaler Boten* Nr. 50 (zweiter Bogen) vom 15.12.1911: „Zwischen einem hiesigen Bürger und einem gebildet sein wollenden Italiener hörte man in Cencenighe (Italien) am letzten Markte ein interessantes Gespräch. Der Italiener sagte: ‚Sobald wir in Tripolis fertig sind, kommen wir zu euch hinauf'. Der Hiesige sagte: ‚Wir wollen nicht Italienisch werden', worauf der andere antwortete: ‚das wird sein müssen, weil es im Frieden von Villafranca so bestimmt wurde. Also seid bereit, Brüder, ihr wißt weder den Tag noch die Stunde'."

Vernacolo di Colle S. Lucia – scritto da Don Michele Agostini

Dialogo

Ilario e Gaudenzio[344]

S. 1

Il. Bona sera e ben venuto compare! L'è un pez che no ve vede. Com' è la juda sul viaz per la Pustraria?[345] *Contéme valch novità.*

Gaud. In conclusion son content d'esser stat enčia a Lienz e da chelle bande. 'L temp è stat semper a favor. Ne' piova ne' zol no m'ha molestà gran fatti. E per chesta reson hai fatt ~~l viaz~~ mez el viaz a pè. La val della Drava è bella fin a Mittewald. Chel canal poi fin a Leisach e rincresséol. Ma ~~da~~ a Leisach se presenta un bel quadro, se vede Lienz e tante ville dutt intor. La piccola zittà è bella e monda, no miga come 'nte zerte zittà dell'Italia e massima in zerti villaggi. A Lienz non è

S. 2

palázzi nè gran f signori, ~~ma~~ che se sa, ma neanca gran povertà. Dutta la ~~fituazi~~ situazion ~~po~~ è ſuperba. In Italia vedè un villazzio, doi o trei palaz, la ite doi o trei sior ~~siori~~ o tirannelli, e 'l rest cento baracche e povertà e miserie.

Il. La è cosi. E le ~~cap~~ campagne? e 'l raccolto?

Gaud. La jent se contenta. a S. Candido e Sillian le biave madure press'a puoc come a Col. Ma a Lienz la raccolta l'eva ~~più~~ pì avanzada. Se diseva de avè patì per mancanza de piova. Ogni tant una piccola piova, che bagna un momento la crosta. In fatti hai osservà, che 'l formenton somenà darè la ſiala leva a pena come 'l nost a Col.

Il. ~~La s~~ La ſent?

S. 3

Gaud. La ſent è bona in ogni cont. La dimostra religion ſoda e timor de Dio. Son stat azzettà per dut con belle maniere, e son obbligatissimo. Basta osservà i piccoi scolari, ~~e te~~ per cognesse la jent de un luoc. Un puoc de cà de Sillian hai incontrà i scolari che vigniva dalla scola, i piccoi davant e le piccole darè, dutg senza 'l minimo strepido, ſodi puliti, i ~~m'ha~~ me ſaludava e sen ſiva per i fatti ſuoi. Alla domanda, come se ciamassa la ſua villa, i m'ha dit, che ſe ciama Arnbach. Me pensave: Bella differenza da chis e chi dei nuos ~~nuos~~ vising a Caprile, Allie e Zenzenie, che par tantg de sbirri e fioi de Belial.

Il. Ah sì! Sia pur benedetta la nazion tirolesa, che ~~conf~~ conserva la religion e un po' di ordine. Grazia a Dio sion ancora Tirolesi.

S. 4

Gaud. Ma su sto confin se sta mal affatto. Oh se fossa possibile vende dutte le mie bagatelle e scampà de fora in Pustraria, ſarave ben dutt auter vive. E che la pensa così no son miga ſol. Me diseva da puoc un da nossa villa, che se i ne mett' sotto l'Italia, el se fa portà ancora sul lett della mort fora da mont.

Il. Ĉi voleo? La provvidenza ha destinà così. Ne toccarà avè pazienza e combinà le cose alla meio coi confinanti.

Gaud. Si, ma disè ĉi che volè, la è dura in ogni contt. Prima ne manĉia la strada per la comunicazion col Tirolo da podè provvede 'l nezessario da chella banda senza dazio. Comprè adess biava, forment, sorec in Agord, paghè dazio a Caprile e in Collaz, calcolè l'agio. Ĉi ve resta alla fin? E senza dazio non se passa, provela, che starè fresco.

---

344 Abdruck nach Bernardi/Videsott 2011, 132–140 (dort mit genauer Angabe der verschiedenen Texteingriffe).

345 Sic! Kreuzung zwischen it. *Pusteria* und lad. *Puster*.

S. 5

Il. Avè piena reson. Le guardie della finanza dì e nott' in ronda come se non fossa auter che ladri a Coll e Vinallongo, il ricevitor semper sulla fenestra colla mira alla stanga a vede, se un passa o urta la ite, propio come l'aragn, che spia dalla sua tana, se una mossa va a se piccà 'nte la tela, e po' fora, ſauta al pelo.

Gaud. Pazienza ancora. Lori fa 'l suo uffizio. E po' sul confin de stato cheste l'è cose nezessarie. Se non fosse valg de peso –

Il. Ĉì voleo dì?

Gaud. Le massima empie i costumi corrotti, e dut 'l mal, che colla brava libertà e stat somena in Italia fin a sto confin. Bogna sentì i spropositi e le resìe che i parla finamai tra la jent bassa, massima la joventù. 'L mal s'avanza come un onda negra fin a ste mont, ma spere, che 'l confin ~~la~~ nol passarà.

S. 6

Grazie a Dio la jent nossa ha un bon criterio e un po' de sentimento cristiano, e non se lassarà ingannà, ma giudicarà l'albero dai frutti.

Il. Avè reson, anzi me par che enĉia tra de lori un o l'auter cognese, che la novità non ha portà i frutti che i sperava. Diversi ſen lassa fora, che i starave pì volentieri ~~fatto~~ con noi tirolesi.

Gaud. Sì, un fregol alla ota i la capida, ma sul principio i eva ben dutg della medesima pasta, e spettava il secondo Messia, Vittorio: Eh siamo finalmente liberi dalla tirannia dei Todeschi! Viva Vittorio, credendo, ch'el vegnissa de longo colle mule de Paoletto[346] ciariade de genue[347] a pajè dutta le cráchesa[348]. E festa del statuto, e festa de Vittorio e sona pur chelle puore ĉiampane. Quante beatitudini! In fin a mai un s'ha pensà,

S. 7

jà avarà sentì, de menà sue armente (vaĉĉe) fora per piazza fornide con gherlande a uso tirolese. Sarà stat le sett vaĉĉe un fregol grasse dell'Austria, ma de longo dapò l'è capità le sett magre a sele divorà.

Il. ai vedu? I è restai incantai a sentì il ~~nu~~ nuovo prezzo del sal, del tabac, la carta, la imposta sulla másena, e po' incamerà i beni dalle gesie. Viva l'Italia una! Adess che la gran bala e passada, i sent 'l mal de testa, lauda l'Austria, bendetti i Todeschi, al manco una gran part della bassa popolazion la pensa così. Non è tant, che un davant la botega dal tabac se levava in ponta de pè e se rampinava sù per 'l mur per da un baso all'acquila austriaca. E massima la puora jent, che ven su per limosena sarave ben contenta de podè tornà sott all'Austria, sott' all'acquila, che davant i buttava 'nte le spazzadure.

S. 8

Gaud. S. Marco! La sarave bella, se ancora i nolla capissa. In te la scola nuova dei liberali italiani i da lezioni, che ~~ins~~ insegna la creanza enĉia ai asini.

Il. È verissimo. I se l'ha meritada, ma zerti e forsa la maor part ha fallà per ignoranza, l'è stà un inganno ordì dai Siori, che prometteva (impermetteva) un paradiso in terra. De una cosa me faje marevea, che fin mai 'l Clero è stat così facile a crede tanta impostura e s'à lassà mette sù fin mai a se giavà stess la fossa. Adess el vorave sautà fora el, ma non è pì tempo.

Gaud. Almanco i preve ava da capì chel tant. Ma enĉia la popolazion bassa non è tant perdonabile. I vedeva pur, che la revoluzion perseguitava 'l Papa e la chiesa, e ogni religion.

---

346 Seitliche Ergänzung von Chizzali: *Wirth zu Caprile.*

347 Seitliche Ergänzung von Chizzali: *Genueserstücke.* Vgl. Pallabazzer 1989, 232: *ğénua* f. Co. genoino (antica moneta).

348 Seitliche Ergänzung von Chizzali: *hier: Schulden.* Vgl. Pallabazzer 1989, 314.

S. 9

Un orbo lo vedeva, che bognava decider: Volon stà col S. Padre, e no con chella marmaja, che 'l perseguita.

Il. Diaolo! La è ċiara.

Gaud. Vardè ~~mo~~ mo i Tirolesi; e popolo e Clero i varde del bon vers, ha la mira a Roma, al Papa ai Vascovi, i no crede miga, che sie dutt oro chel che luss a Vienna. No credaròn mai, che 'l matrimonio civile paghe i debiti, e stroppe i buss della cassa erariale.

Il. Dighe enċia mi, ~~fon~~ ston mal enċia noi, e podòn lassè in paje i Taliani. Iddio ne la mande bona a noi e a lori. Bona nott.

(S. 1) Ilario: Guten Abend und willkommen, Gevatter! Wir haben uns lange nicht mehr gesehen. Wie ist es Ihnen auf der Reise ins Pustertal ergangen? Erzählen Sie mir einige Neuigkeiten.

Gaudenzio: Ich bin recht zufrieden, auch in Lienz und Umgebung gewesen zu sein. Das Wetter war durchgehend gut. Weder Regen noch Sonne haben mich gestört. Aus diesem Grund habe ich die halbe Reise zu Fuß bewältigt. Das Drautal ist schön bis nach Mittewald. Der Kanal bis Leisach dann ist unheimlich. Doch in Leisach tut sich ein schöner Blick auf. Man sieht Lienz und viele der umliegenden Dörfer. Die kleine Stadt ist schön und sauber, nicht so wie gewisse italienische Städte und vor allem gewisse Dörfer.

(S. 2) In Lienz gibt es meines Erachtens keine Paläste oder große Herren, aber auch keine Armut. Die ganze Situation ist bestens. In Italien haben die Dörfer zwei oder drei Paläste, in denen einige Herren oder kleine Tyrannen wohnen, und sonst hunderte von Baracken, Armut und Misere.

I: So ist es. Und die Felder? Und die Ernte?

G: Die Menschen geben sich zufrieden. In Innichen und in Sillian reift das Korn um die gleiche Zeit wie in Colle. Aber in Lienz war die Ernte schon weiter. Man erzählte mir, man habe unter Regenmangel gelitten. Es hat nur ab und zu ein wenig geregnet, gerade so viel, um die Erde zu benetzen. Und tatsächlich habe ich beobachtet, dass der Buchweizen, der nach dem Roggen gesät wurde, kaum wie der unsere in Colle war.

I: Die Menschen?

(S. 3) G: Die Menschen sind in jeder Hinsicht gut. Sie zeigen tiefe Religiosität und sind gottesfürchtig. Ich bin überall freundlich aufgenommen worden und sehr dankbar dafür. Es genügt, die kleinen Schüler zu beobachten, um die Menschen einer Ortschaft kennen zu lernen. In der Nähe von Sillian habe ich Schüler auf dem Heimweg getroffen: die kleinen Burschen vorne und die Mädchen hinten, alle ohne den geringsten Lärm, schön sauber und sie grüßten mich und gingen ihrer Wege. Auf die Frage, wie ihr Dorf heiße, bekam ich zur Antwort: Arnbach. Ich dachte dabei: Welch ein Unterschied zwischen diesen Kindern und jenen unserer Nachbarn in Caprile, Alleghe und Cencenige, die uns als wilde Lausbuben erscheinen.

I: Oh ja! Die Tiroler Nation sei gesegnet, denn sie bewahrt noch die Religion und ein wenig Ordnung. Gott sei Dank sind wir noch Tiroler.

(S. 4) G: Aber an dieser Grenze lebt man wirklich schlecht. Wenn ich doch all mein Hab und Gut verkaufen und ins Pustertal ziehen könnte. Das wäre ein anderes Leben. Und mit diesen Gedanken bin ich nicht allein. Vor Kurzem sagte mir einer aus unserem Dorf, sollten wir zu Italien kommen, dann lasse er sich noch auf dem Sterbebett über den Berg [nach Tirol] hinaustragen.

I: Was soll's. Das Schicksal hat so entschieden. Wir müssen Geduld haben und mit unseren Grenznachbarn das Beste daraus machen.

G: Ja, aber Sie müssen doch zugeben, dass es in jeder Hinsicht schwierig ist. Erstens fehlt uns die Straße nach Tirol, um das Nötigste von dort ohne Zoll zu besorgen. Versuchen Sie jetzt Getreide, Weizen oder Mais in Agordo zu kaufen. Sie bezahlen den Zoll in Caprile und Colac und müssen die Gebühren in Kauf nehmen. Was bleibt Ihnen am Ende? Und ohne Zoll kommt man nicht vorbei, versuchen Sie es, dann sind Sie geliefert.
(S. 5) I: Sie haben vollkommen recht. Die Wachen sind Tag und Nacht auf Streife, als ob es in Colle und in Buchenstein nur Diebe gäbe. Der Steuereinnehmer steht immer am Fenster und beobachtet, ob jemand an die Schranke kommt. Er ist wie eine Spinne, die ihr Netz bewacht und, sobald sich etwas bewegt, hinaus springt und zuschlägt.
G: Nun gut. Sie tun ihre Arbeit. Und an der Staatsgrenze muss das sein. Wenn es nicht noch Schlimmeres gäbe.
I: Was meinen Sie?
G: Das Schlimmste sind die korrupten Sitten und all die Schlechtigkeiten, die mit der schönen Freiheit in Italien bis an diese Grenze gesät wurden. Sie sollten die Ungeheuerlichkeiten und Ketzereien unter den gewöhnlichen Leuten und besonderes unter der Jugend hören. Das Böse drängt wie eine schwarze Welle bis zu diesen Bergen vor, doch hoffen wir, dass es die Grenze nicht überschreitet.
(S. 6) Gott sei Dank haben unsere Leute einen gesunden Menschenverstand und christliche Gesinnung. Sie werden sich nicht betrügen lassen und die Tatsachen beurteilen.
I: Sie haben Recht. Mir scheint sogar, dass auch unter ihnen nun einige verstehen, dass die neue Situation nicht jene Früchte gebracht hat, die sie sich erhofften. Viele behaupten nun, dass sie lieber mit uns Tirolern geblieben wären.
G: Ja, schön langsam haben sie es verstanden, aber am Anfang dachten sie alle gleich und warteten auf den zweiten Messias Vittorio: „Endlich aus der Tyrannei der Deutschen befreit! Es lebe Vittorio!“ Und sie glaubten, dass er mit Mauleseln voller Geldstücke kommen würde, um die Schulden zu bezahlen. Und ein Fest nach dem anderen, Festa del Statuto, Festa di Vittorio, und sie läuteten die armseligen Glocken. So viel Glückseligkeit!
(S. 7) Einer hat sogar vorgehabt – das werden Sie gehört haben – seine Kühe mit Tiroler Girlanden-Schmuck auf den Kirchplatz zu treiben. Es werden die etwas fetteren österreichischen Kühe gewesen sein, doch gleich sind die sieben mageren gekommen, um sie aufzufressen.
I: Nun haben sie wohl gesehen? Sie waren ernüchtert, als sie die neuen Preise für das Salz, den Tabak, das Papier, das Mahlen gehört haben, dann wurden sogar Kirchengüter verstaatlicht. Es lebe das vereinte Italien! Jetzt, da der große Rausch vorbei ist, haben sie Kopfweh, loben Österreich und preisen die Deutschen. So denkt auf jeden Fall die große Mehrheit der niederen Bevölkerung. Es ist nicht lange her, dass sich einer vor dem Tabakladen auf den Fußspitzen an der Mauer hochzog, um den österreichischen Adler zu küssen. Vor allem die armen Leute, die zum Betteln herauf kommen, wären glücklich, wieder unter Österreich zu kommen, unter jenen Adler, den sie zuvor in den Müll geworfen haben.
(S. 8) G: Heiliger Marco! Das wäre ja noch schöner, wenn sie es immer noch nicht verstanden hätten. Der Unterricht in der neuen Schule der liberalen Italiener bringt auch den Eseln gute Manieren bei.
I: Das ist mehr als wahr. Sie haben es sich verdient. Doch einige, oder vielleicht der Großteil von ihnen hat aus Unwissenheit falsch gehandelt. Es war ein von oben verordneter Schwindel der Herrschaften, der das Paradies auf Erden versprach. Doch ich habe mich gewundert, dass sogar der Klerus so unvorsichtig war, diesen Schwindel zu glauben und sich überreden ließ, das eigene Grab zu schaufeln. Jetzt möchte er sich davon befreien, doch es ist zu spät.

G: Wenigstens die Priester hätten das verstehen müssen. Doch auch das niedere Volk ist nicht so einfach zu entschuldigen. Sie sahen doch, dass die Revolution den Papst, die Kirche und jede Religion verfolgte.
(S. 9) Auch ein Blinder sah, dass man sich entscheiden musste: Wollen wir beim Papst bleiben oder mit dem Gesindel, das ihn verfolgt?
I: Zum Teufel! Das alles ist sehr kompliziert.
G. Schaut, was die Tiroler tun; Volk und Klerus gehen in die richtige Richtung, sie orientieren sich an Rom, am Papst und an den Bischöfen. Sie glauben nicht, dass alles Gold ist, was in Wien glänzt. Wir werden nie glauben, dass die Zivilehe die Schulden tilgen und die Löcher in der Staatskasse füllen wird.
I: Ich behaupte ebenfalls, dass es auch uns schlecht geht und dass wir die Italiener in Ruhe lassen können. Gott segne uns und die anderen. Gute Nacht.

Das aus obigem Text zu erschließende orthografische System ist jenem des von Gartner 1910, 365–367 publizierten Manuskripts *Matia Cisò va a Persenòn* so ähnlich, dass ein Zusammenhang zwischen beiden wohl angenommen werden kann (→ 2.4.4; → 2.4.6).

2.4.4 Antonio Chizzali (1816–1888)



Antonio Chizzali wurde am 3. Mai 1816 in Col/Colle Santa Lucia geboren. Seine Eltern waren Peter Anton und Maria De Thono. Im Schematismus der Diözese Brixen des Jahres 1840 wird er als „Kandidat der Theologie im III. Kurs“ geführt, doch ein Jahr später scheint er im Schematismus der Diözese Trient als „Alumnus in Collegio sublimioris educationis Presbyterorum ad S. Augustini Vindobonae, IV Cursus“ auf. Er erhielt die Priesterweihe am 11. Juli 1841, höchstwahrscheinlich in Trient. Danach war er Kaplan in S. Cristina/St. Christina und ab 11. November 1844 Expositus in Sëlva/Wolkenstein. Ab 5. Januar 1856 wurde er zum Kaplan für die deutschsprachige Gemeinde von Rovereto ernannt. Nach einer Station in Bozen im Jahr 1862 wechselte er am 4. Oktober 1863 als Expositus nach Poza ins Fassatal. Am 12. September 1867 wurde er zum Frühmess- und Schulbenefiziat sowie zum provisorischen Schuldirektor von Anpezo/Cortina d’Ampezzo ernannt. Nach einer weiteren Station in Sarns im Jahr 1871 kam er am 29. November desselben Jahres als Kaplan der „weiblichen Straf- und Besserungsanstalt zu St. Martin“ nach Schwaz in Tirol, wo er bis kurz vor seinem Tod im Jahr 1888 verblieb. Nunmehr „Defizient“, übersiedelte er nach Brixen, wo er am 20. Dezember 1888 starb (Wolfsgruber 1971, 53; Pallabazzer/Chizzali 1994, 74; Richebuono 2010, 147; Schematismen der Geistlichkeit der Diözesen Brixen und Trient; Sterbematrikel Pfarramt Brixen; Bernardi/Videsott 2011, 148).

1879.7.29.: *Correspondenz-Karte*, unterzeichnet mit dem Pseudonym *Tonin Bonagrazia*. Original im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Gartner-Sammlung (Karton 2 – Faszikel Buchenstein). Veröffentlicht in Chiocchetti 2007b, 49 (mit it. Übersetzung); Bernardi/Videsott 2011, 146 (mit dt. Übersetzung).

Besagte Postkarte wurde am 29. Juli 1879 aus Schwaz in Tirol an → Cyprian Pescosta nach Ehrenburg, wo dieser als Kaplan tätig war, geschickt (vgl. Chiocchetti 2007b, 39[349]). Der Autor, der sich des Pseudonyms Tonin Bonagrazia bedient hat, konnte in Bernardi/Videsott 2011, 147 als Antonio Chizzali identifiziert werden.
Das Thema der Postkarte ist sehr konkret: es geht unter anderem um die vielen unterschiedlichen ladinischen Orthografien und um die Notwendigkeit, diese zu vereinheitlichen. Dieser frühe Beleg metalinguistischer Reflexion über die ladinische Grafie kann also der Geschichte der Verschriftung des Ladinischen (vgl. Kattenbusch 1994) hinzugefügt werden.

An Hochwürdigen Herrn Cyprian Pescosta[350]
Graf Künigl'schen Propstei = Kaplan auf Schloß Ehrenburg
e. p. Kaltenhaus.
Pusterthal.

Caro Sior Ciprian!

No son miga stà in Ampez a la Messa noela del preve de chi De Pol. Invece vade po a chela del vost neò a Corvara, se sti dì no ven fora valc impediment. In domenia che ven, dalle ott e mesa da doman partirai cola ferata e 'ncora in chela sera, spere de ruà a Ortisei. Possibile, che dut el lunes non sone bon de fà la mont de Ferara! Son vegnù vege, savè, sior Ciprian; voi ben scomete, che no me cugnessè pì can che me vedarè 'l dì de la Madona de la Nef 'n te chela gran gesia senza quart, a Corvara. Eh, bogna avè pasienza; no se pol fa auter, che tirà avanti fin che l'è possibol, e po sarà chel che Dio vol. Voi, sior Ciprian, sibenche avè valgugn mes pì de mi su la schina, siè 'n toc pì svelt e pì gaiard de mi; avè meffo 'n natural pì forte, e bel e da picco in su sievà sempre coi pi bisari dei nos compagn.
Aveo po ben mettù orden par chel affar de se cordà con sti diversi siori, preve e frate, in quanto a regolà i dialeti dei nos pais, e de scrive pulito le parole marebane, badiote, gherdenere, fodome e ampezzane? Sarave ora granda; donca spazzeve e cordeve finalmente.

Schwaz 29–7-79. Tonin Bonagrazia

Lieber Don Ciprian!

Ich war nicht auf der Primiz des Priesters [Pietro Alverà] De Pol in Ampezzo. Ich werde hingegen zu jener Eures Neffen [Giovanni Pescosta] in Corvara gehen, wenn in diesen Tagen nicht etwas dazwischen kommt. Nächsten Sonntag werde ich um halb neun Uhr früh mit der Bahn aufbrechen, und ich hoffe noch am selben Abend nach St. Ulrich zu gelangen.

349 In Chiocchetti 2007b, 472 FN13 wird aus Versehen Janmatì Declara als Adressat angegeben.

350 Text laut Bernardi/Videsott 2011, 146–147 (dort auch nähere Angaben zu den im Text genannten Personen und Primizfeiern).

Es ist möglich, dass ich es Montag nicht schaffen werde, das Grödnerjoch zu überschreiten! Sie müssen wissen, Hochwürden Ciprian, ich bin alt geworden; ich könnte schwören, dass Sie mich nicht wieder erkennen werden, wenn Sie mich am Tag zu Maria Schnee [am 5. August] in der großen Kirche ohne Dach in Corvara[351] sehen werden. Ach, man muss Geduld haben; es bleibt einem nichts anderes übrig, als weiter zu machen, solange es möglich ist, und dann geschehe, was Gott will. Sie, Hochwürden Ciprian, wenn Sie auch ein paar Monate mehr als ich auf dem Buckel haben, sind um einiges flinker und kräftig als ich; Sie haben einfach ein stärkeres Naturell und sind schon von Kindheit an immer mit den ausgelassensten unserer Freunde zusammen gewesen.
Haben Sie Ordnung gemacht mit jenen Herrn Priestern und Patres in jener Angelegenheit bezüglich der Regulierung der Dialekte unserer Dörfer und der richtigen Schreibweise der Wörter auf Ennebergisch, Gadertalisch, Grödnerisch, Buchensteinisch und Ampezzanisch? Es wäre höchste Zeit; beeilt euch also und einigt euch endlich.

Schwaz, 29. Juli 1879
Tonin Bonagrazia

Es bleibt zu klären, ob Antonio Chizzali Autor weiterer Coleser Texte war. Die Frage ist insbesondere bezüglich der bisher noch nicht bekannten Autorschaft des Textes *Matia Cisò va a Persenòn* von Interesse (→ 2.4.6). Dieser Text (in der Veröffentlichung Gartners 1910, 365–367) und die endgültige Fassung des *Dialogo di Ilario e Gaudenzio* (→ Michele Agostini) weisen nämlich eine auffällige orthografische Parallele auf – die Verwendung von <j> für den stimmhaften Sibilanten, „wo das blosse *s* zur stimmlosen Aussprache verleitet hätte" (Gartner 1910, 368; vgl. Kattenbusch 1994, 246) –, die im *Dialogo* eindeutig auf Chizzali zurückgeht. Entweder ist also Chizzali der Autor von *Matia Cisò*, oder er hat diesen Text ebenfalls, wie den *Dialogo* Agostinis, übernommen und orthografisch umgestaltet.

2.4.5 Alessio Lezuo Merican (1863–1914)



Alessio (Alexius) Lezuo Merican wurde am 17. Februar 1863 zu Casanova in Reba/Arabba geboren. Seine Eltern waren Andreas (l Merican) und Magdalena Crepaz. Er war 14 Jahre lang Lehrer in La Pli de Mareo/Enneberg Pfarre und Rina/Welschellen. Anschließend unterrichtete er 17 Jahre in La Plie in Buchenstein und war zwölf Jahre lang Schulinspektor in Buchenstein. Am 18. September 1894 heiratete er Matilde Finazzer (di Celestino) aus Andrac; die Familie hatte neun Kinder. Am 7. Mai 1905 nahm er in Sterzing am „Vorbereitenden Ausschuss des Tiroler Volksbundes" teil und wurde anschließend in dessen Ausschuss gewählt. Er starb am

351 Bezieht sich darauf, dass die Primizfeier unter freiem Himmel stattgefunden hat.

1. August 1914 in La Plie in Buchenstein (vgl. Pfarrbücher La Plie; Chiocchetti 2007b, 674).

Gedichte:

1908.1.16.: *Vegne co na cioura* (Ich komme mit einer Ziege). In: Kostner 2001, 107–108; Chiocchetti 2007b, 704–705 (mit it. Übersetzung).[352]

1908.1.16.: *Ninna nanna bel pupin* (Schlaf ein, mein schönes Kindlein). In: Kostner 2001, 110–111; Chiocchetti 2007b, 706–707 (mit it. Übersetzung); leicht verändert in Chiocchetti 1995b, 213–214.

Historische Prosatexte:

1913: *La festa fatta alla Plie de Fodom, cánche le ste descurì 'l monument a Cattarina Lanz, ai 23 de šugn 1912* (Das Fest in Buchenstein, als am 23. Juni 1912 das Denkmal für Catarina Lanz enthüllt wurde). In: *Calënder ladín* 1913, 36–40.

1915: *Le fameje nobili de Livinalonk e Kol S. Lucia* (Die adeligen Familien in Buchenstein und Colle Santa Lucia). In: *Kalënder ladin* 1915, 113–117.

Alessio Lezuo Merican war einer der buchensteinischen Informanten für die Gartner-Sammlung. 1908 schickte er mehrere Texte auf Fodom nach Innsbruck: einerseits lustige, satirische Texte, andererseits Kinderreime; zwei Gattungen, für die der Gebrauch des Ladinischen naheliegend ist.

Vegne co na cioura

Der Liedtext *Vegne co na cioura* beschreibt laut Autor (vgl. Chiocchetti 2007b, 704) den alten ladinischen Hochzeitsbrauch, bei dem den älteren unverheirateten Geschwistern der Brautleute von Freunden eine *cioura mula*, eine hornlose Ziege, zum Kauf angeboten wird. Der Handel wird nach dem Hochzeitsessen theatralisch abgewickelt.

Der vorliegende Text in 54 unregelmäßigen Versen weicht jedoch vom traditionellen Verlauf des Brauchs erheblich ab und beschreibt den Irrweg einer Ziege, die dem ledigen Johann (wahrscheinlich ein älterer Bruder der Braut) angeboten werden soll. Aus Scham, noch Junggeselle zu sein, verweigert er aber zunächst die Annahme.

352 Ein leicht veränderter und gekürzter Text (nur 44 Verse) wurde bereits im *Kalënder ladin* 1915, 119 unter dem Titel *La cioura mula* publiziert. Hier ist der Text mit den Initialen C. L. signiert, was eventuell für zwei Autoren (neben Alessio Lezuo Merican auch → Melchiore bzw. Giacomo Colleselli) sprechen könnte.

Vegne co na cioura[353]

Vegne co na cioura,
se saveisa de chi che la fossa.
Le giapada sung nosta siala
e le menada sa Livinè.
La me sautada sung fegolè,
la me suda sia n tablè,
la m'ha mange l feng
e dut l mesedè.
Mè pensè: voi pa la menè via Roncat
che la me dapa n bon pazon de lat.
Via Roncat, ogni past la zapava n te condla

e la ie stravava l lat.
Ades la plù bella: son su a me la tò.
Song ruè sa Mulinat,
la no n'ava plu degun lat.
Song rue fora n Retič,
i disava che le n mestič.
Song rué sa la Bancate
l'eva zenza tate.
Song ruè sun Col,
per grazia la fasava azòl.
È dit, voi pa me la tò
e si su dal Benefiziat,
che l'ha n giat e mei degun lat.
L Benefiziat l no là voluda
che leva tant nteressè,
l ie mossava de da mangè.
Me le touta e men son su, song ruè sun Plazza,

la m'a fat la baracca;
me l'è touta e le menada sung Offize,

ia dit che podong si duğ 2 a mpare giudize.

Leva proprio da mesdì che passave via Brenta,
la me sampada su da chi Finazzer,

la ia stravè la polenta.
E po la me sampada ndovo su da calle Brue,

a fe delle sue.

Ich komme mit einer Ziege

Ich komme mit einer Ziege,
wenn ihr wüsstet, von wem sie ist.
Ich habe sie im Roggenfeld gefunden
und nach Livinè gebracht.
Sie ist mir auf den Herd gesprungen,
sie ist mir in den Heustadel gegangen,
sie hat mir das Heu gefressen
und das ganze Futter.
Ich dachte: ich will sie nach Roncat führen,
dass sie mir einen großen Kübel Milch gebe.
In Roncat tappte sie bei jeder Fütterung in den Kübel
und verschüttete die Milch.
Nun aber das Beste: ich habe sie geholt.
Ich bin nach Mulinat gegangen,
sie hatte keine Milch mehr.
Ich bin hinaus nach Retic gelangt,
die Leute sagten sie sei ein Zwitter.
Ich bin hinauf zu den Banchëte,
sie war ohne Zitzen.
Ich bin nach Col hinauf,
zum Glück hat sie ein Kitz geboren.
Ich sagte: ich will sie mitnehmen
und hinunter zum Benefiziaten gehen,
der eine Katze hat und nie Milch.
Der Benefiziat wollte sie nicht,
wenn er auch Interesse zeigte,
doch er hätte sie füttern müssen.
Ich habe sie genommen und bin fort, so bin ich auf den Dorfplatz gelangt,
wo sie ein Desaster angerichtet hat;
Ich habe sie genommen und ins Gemeindebüro gebracht,
man sagte mir, wir sollten beide Vernunft annehmen.
Gerade zu Mittag durchschritt ich Brenta,
da ist sie mir zu den Finazzers hinunter geflüchtet
und hat ihnen die Polenta verschüttet.
Dann ist sie mir wieder entwischt und zu den Schwestern Brue hinauf,
ihre Streiche zu spielen.

353 Text laut Chiocchetti 2007b, 704–705 (dort mit it. Übersetzung).

Me l'è touta e men son sù e son ruè via Livinadač	Ich habe sie genommen und bin fort, so bin ich nach Livinadac hinüber gelangt
e nconte n Talian e l dis: „Ciò, ciò,	und treffe einen Italiener, der sagt: „Schau, schau,
casta l'è la cioura de San del Lò".	das ist die Ziege von Johann del Lò".
È dit: Voi pa si a cherì sti Sagn,	Ich darauf: Nun will ich diese Johanns aber suchen,
che son pa stuf de paiè dagn.	denn ich bin es leid, Schaden zu bezahlen.
Ah! a forza de cherì v'è npo ciapè.	Ah! vor lauter Suchen habe ich euch doch gefunden.
Le npez che sta cioura la va ntourn a bonderè	Diese Ziege treibt sich schon eine ganze Weile herum,
e a mate sent a mormorè.	und die Leute beginnen zu reden.
„Te la consegne chilò n presenza de dutta sta sent	„Ich übergebe sie dir hier vor all diesen Leuten,
perché no te creie che vade n tourn con tradiment."	damit du nicht glaubst, dass ich dich betrüge."
– Nò, nò, berba, casta cioura no nepa mia,	– Nein, nein, Herr, diese Ziege gehört nicht mir,
a me n'empazè nte na cioura,	mich mit einer Ziege einzulassen,
men segne demè na stracciaria –	damit begehe ich eine große Dummheit –
„Si, si, la cioura le tua. Ciala, che tepa ben vedù	„Ja, ja, das ist deine Ziege. Schau, ich habe dich gesehen,
via dovò mason a fe l pazon".	wie du ihr hinter dem Stadel den Kübel gefüllt hast".
– La cioura lé belle mel usada, ma me la tignarè	– Die Ziege ist schon verwöhnt, doch ich werde sie nun mal behalten;
mefó; ma mossei me de la stalla –	doch ihr müsst mir den Stall geben –
„Per la stalla chi che mei te feš na ria lada".	„Als Stall macht dir wohl irgendjemand eine Holzkiste".
Compilata dal fu Magnapolenta Gobbo da Brenta m/p.	Eigenhändig zusammengestellt vom verstorbenen Magnapolenta Gobbo (buckliger Polenta-Esser) aus Brenta.

Lezuo leitete auch folgendes verbreitete Wiegenlied an Gartner weiter (vgl. Kostner 2001, 110):

Ninna Ninna, nanna, bel pupin!	**Schlaf ein, mein schönes Kindlein!**
Ninna, nanna, bel pupin	Schlaf ein, mein schönes Kindlein
la mere è su da sa mulin	die Mutter ist zur Mühle gegangen
el pere l'è sun solè	der Vater ist auf dem Balkon
chel laora de caleghè	er arbeitet als Schuster
el no mangia mei assè.	und isst nie genug.

2.4.6 Sagen und Erzählungen aus Buchenstein

Da Gartner 1910 für Buchenstein keine Druckschrift zur Verfügung hatte, verwendete er als Sprachbeispiele für das Fodom und das Ladin da Col Aufzeichnungen, die ihm von Christian Schneller überlassen worden waren (vgl. Gartner 1910, 361). Gartner selbst nennt sie „Die vorzüglichsten Sagen Buchensteins".

I.
1. *Zacan vivava suŋ Lasta* (Einst lebte in Lasta). In: Gartner 1910, 361–362.
2. *Ancora al temp de adès se veiga* (Noch heute sieht man). In: Gartner 1910, 362.
3. *Davant troč agn lava un de Chierz na noviča sa Ciastèl* (Vor vielen Jahren hatte ein Mann aus Cherz eine Verlobte in Ciastel). In: Gartner 1910, 362.
4. *Can che lè 'l temp della fava* (Wenn Bohnenzeit ist). In: Gartner 1910, 362.
5. *Se diš den berba de Foppa* (Über einen Mann aus Fopa wird erzählt). In: Gartner 1910, 362–363.

II. *Matia Cisò va a Persenòn* (Matia Cisò geht nach Brixen). In: Gartner 1910, 365–367.

Weitere buchensteinische Texte aus der Jahrhundertwende sind im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Gartner-Sammlung (Karton 2 – Faszikel Buchenstein, vgl. Chiocchetti 2007b, 669) überliefert. Es handelt sich dabei um Übertragungen ins Fodom von drei Texten aus Vian 1864, 192–195, wovon die beiden ersten ihrerseits auf Haller 1832 zurückgehen (vgl. → 1.4):
Il figliuol prodigo (Der verlorene Sohn),
Madalena la penitente (Magdalena, die Sünderin),
Ell ourador en te la vigna (Arbeiter im Weinberg).[354]

Textbeispiele

Zacan vivava suŋ Lasta *'nte na gciesa, olà che le adès 'ŋ ourt, doi vegle mute che se dišava le popače, e caste se cherdava che le fossa engcie strie e cošì le sava engcie de profetisè che vegnarà 'ŋ temp che la šent se maridarà taŋ šovena che i po pa ballè 'nte fourn 'l di della nozza; daŝpò le dišava engcie che vegnarà šu calle Aurone e che 'nte caste fossa taŋ de or, che šisa le ale da Souraruač a sel tò su col gormèl.*[355]
Einst lebten in Lasta (Weiler über La Plie in Buchenstein) in einem Haus, wo heute ein Garten ist, zwei alte Jungfern, die man *popače* nannte. Man hielt sie für Hexen, fähig wahrzusagen. Sie verkündeten, es werde der Tag kommen, an dem die Menschen so jung heiraten würden, dass sie am Tag der Hochzeit im Ofen tanzen könnten. Weiters behaupteten sie, dass die Abhänge von Aurona abrutschen würden und dass darin so viel Gold sein werde, dass die Frauen von Souraruac es mit der Schürze einsammeln könnten.[356]

354 Zum *Dialogo di Ilario e Gaudenzio*, ebenfalls in der Gartner-Sammlung überliefert, → Michele Agostini.

355 Dieses und die folgenden Textbeispiele laut Gartner 1910, 361–367.

356 Die Prophezeiungen der *popace* von Lasta (siamesische Zwillinge mit einem Körper und zwei Köpfen) sind ein beliebtes Thema der buchensteinischen Erzählwelt: → Fortunato Costa, → Riccardo Gabrielli, → Pierina Lezuo, → Franco Deltedesco; Donè 2007; *Usc* 15.1.2000, 5.

Ancora al temp da adès se veiga *dagnara na lum che va ite e fora per calle Aurone, e se crei che siebe 'l signèl deŋ om che ava robè legna e venuda.*
Heute noch sieht man ständig ein Licht, das in Aurona ein und aus geht, und man glaubt, es sei der Geist eines Mannes, der Holz gestohlen und verkauft hatte.[357]

Can che l'è 'l temp della fava*, se conta ai tosacg, pergcie ch'i no vade a la desfè, del bavaruol. Se diš che là la sua tana 'nte costa da Voje 'nte na sfassa e che là na gran baratta rossa e na gran fauč e chel veŋ fora a se scone 'nte la fava per spie i tosagc e per i taje via le giame, se i šisa nte la fava. Se diš che feš a guzè:*
„Guza, guza beŋ,
Taja la giama al prum che vegn;
Guza, guza mel,
Taja la giama al prum cotel."
Così se sprigoleja i tosacg, che i no fese dan alle fave.
Wenn Bohnenzeit ist, erzählt man den Kindern, damit sie nicht das Feld zerstören, vom *bavaruol*. Man sagt, er habe seine Höhle in einer Spalte am Bergrücken des Voie und dass er eine große rote Mütze trage, eine Sense habe und ins Bohnenfeld hinauskomme, um die Kinder zu beobachten und ihnen die Beine abzuschneiden, wenn sie ins Feld hinein gehen. Beim Wetzen der Sense soll er sagen:
„Wetze, wetze gut,
Schneide das Bein dem ersten, der kommt;
Wetze, wetze schlecht,
Schneide das Bein dem ersten Jungen."
So schreckt man die Kinder ab, damit sie nicht den Bohnen schaden.[358]

Se diš deŋ berba de Foppa *che 'l volava savei 'ŋ frago de strionač e che labe liet na outa 'nte cieze liber da strionač come che se dassa fè a fè vegni 'l diaol. Engcie dal leva curious de vedei sta roba e coši 'l seŋšegna dut cal che 'l dourava, 'l va sulla vara del plevaŋ sotta la Plie, 'l feš na roda con sue jerbe e con suoi čof che 'l sava tout con al; 'l spetta 'ŋlo che 'l vegne mesanot. Canche l'ora dalla Plie bat mesanot, 'l sent 'ŋ rumou dell'orco suŋ cal bosch sotta cal plaŋ olà che leva al. Al se tol debot la vata de padrenostri fora de fonda, e ite bel debot 'nta mesa sta roda de čof. Chi veighelo a vegnì! Leva propio 'l diaol, burt come 'ŋ demonio, che šiva per mez a dal e a duta maniera 'l lo volava tre fora de sta roda; ma pergie che la roda leva trop grana, no le mei ste bong de laršonče per 'l podei tre fora. 'L diaol sa beŋ provè duta la not, ma canche ja de 'l prum bot colla ciampana dall'Aimaria, 'l la musù delongo to ca, 'l laše ŋlo e seŋ ši co neŋ brao tof. A cast auter je degorava šu le gotte beŋ grosse e freide dalla poura, e daspò no je encgie no plu vegnù 'ntel ciè de fe 'ŋcora na auta na tela.*
Über einen Mann aus Fopa wird erzählt, dass er über die Hexerei mehr wissen wollte und in einem Buch gelesen hatte, wie man den Teufel herbeibeschwören könne.
Eines Nachts ging er auf die Wiese unterhalb des Pfarrhauses von Buchenstein Pfarre und machte einen Kreis aus Kräutern und Blumen. Sobald es Mitternacht geschlagen hatte, hörte er einen Höllenlärm im nahen Wald. Der Mann nahm sofort seinen Rosenkranz aus der Tasche und sprang in den Blumenkreis. Da kam auch schon der Teufel. Dieser versuchte die ganze

357 Vgl. zum selben Thema auch *La lum de le Aurone* von → Rosa Pellegrini.
358 Zum Thema des *Pavaró* → Alton 1881, 64; *ZLD* 28.9.1946, 3; Pizzinini/Plangg 1966, LV und Trebo 2003, 227.

Nacht, ihn aus dem Kreis zu zerren, doch es gelang ihm nicht, und beim ersten morgendlichen Ave-Maria-Läuten verschwand er mit seinem Gestank. Dem Mann flossen aus Angst dicke und kalte Schweißtropfen herab, und er versuchte die Teufelsbeschwörung nie wieder.

Matia Cisò va a Persenòn

Die in der Erzählung geschilderte Begebenheit soll sich um 1800 zugetragen haben. *Matia*, *Cisò* genannt, war nicht gerade der Hellste, doch nachdem man ihm den Katechismus eingebläut hatte, lebte er als guter Christ.

Avè da savè, che sto Matia bonanima, Cisò de sorainom, l'eva un de chi omegn che non ava fruà massa i banc de scola, perčè che domà a vede la sua testa, no se podeva sperà che 'l deventasse 'n gran filosofo. Per auter, a forza de bate e de rebate 'nte chela zuca, l'à 'mpo imparà tant de dutrina che 'l viveva da bon cristièn. […]

Als er bereits sechzig Jahre alt war, hörte er von *Juane Faure*, dass am darauffolgenden Sonntag in Brixen die Kassian-Prozession abgehalten würde, und er wollte die große Reise wagen. Doch zuvor wollte er den Pfarrer um Rat bitten. Noch am selben Abend begab er sich ins Pfarrhaus.

„Či vosto fà fora ilò a no savè todesc?"
„Was willst du dort draußen machen, wenn du nicht einmal Deutsch kannst", fragte ihn der Pfarrer.
„'Npuoc 'n sai po ben a pizlabol a mazlfol. E po me pense che 'nčia i Todesc, can che se i moštra i soldi, i me capirà."
„Ein wenig kann ich doch: *a pizlabol a mazlfol*. Und dann denke ich, dass, wenn man ihnen das Geld zeigt, mich auch die Deutschen verstehen werden", antwortete *Matia*.

Der Pfarrer gab ihm seinen Segen und bat ihn, seinem Waisenkind, das in Brixen die Lateinschule besuchte, ein Paket zu überbringen.[359]
Am nächsten Morgen kleidete sich *Matia* ordentlich, ermahnte alle am Hof, die Arbeiten auch gut zu erledigten und brach auf. In zwei Stunden erreichte er bereits *Pief*, die Pfarre La Plie in Buchenstein, doch er ging weiter bis *Ancisa*, wo er eine Mittagspause machte. Spät am Abend erreicht er müde *Ortisei*, St. Ulrich in Gröden. Da er dort niemanden kannte, übernachtete er in einem Gastbetrieb. Früh morgens brach er wieder auf und erreichte nach einigen Stunden *Laiòn*, Laien, und zu Mittag schließlich *Persenòn*, Brixen, wo gerade die großen Glocken des Doms läuteten. Beeindruckt meinte er:

„Oh, či gran cità che l'è sto Persenòn!" […] „Pi bel, 'l diseva, sarà mefo 'ncora sun paradis."
„Oh, ist Brixen eine große Stadt!" […] „Noch schöner, sagte er, wird es nur oben im Himmel sein."

359 Dieser Student war Giambattista Thies (*22.2.1784 – †27.1.1856) aus Colle S. Lucia, der Pfarrer und Dekan im Fassatal wurde (vgl. Gartner 1910, 367; → Giosef Brunel).

Er stand gerade auf dem Domplatz, als der Bischof vorbeikam. Er näherte sich ihm, doch die *pulizainer*, die Polizisten, hielten ihn zurück. Aber sobald der Bischof aus seiner Kutsche stieg, ging er ihm entgegen und konnte ihn ansprechen. Er sprach wirres Zeug: er erkundigte sich nach dessen Gesundheit und ob er wisse, wer er sei, da er doch gelernt habe, der Hirte kenne alle seine Schafe. Dann fragte er, wo der Student des Pfarrers wohne und ob der Bischof ihm nicht ein wenig von seinem guten Tabak abgebe. Der Bischof dachte, er hätte es mit einem Verrückten zu tun, gab ihm 20 Kreuzer und entfernte sich.

La domenia, festa solene, se sà, l'eva giusto sun piazza del Domo, can che 'l Vescovo dapò messa montava in carozza per tornà a suo palàz. Matia i cor darè in dambre e scraia: „Sior Vescovo, spetè, spetè!". Ma i pulizainer l'à ben fat tase; che squasi i lo voleva sarà via. Ma l'è 'mpò ruà a ora che 'l Vescovo desmontava de carozza. Matia i va da visin, čiol ju 'l čiapell e 'l saluda con duta creanza, come che 'l credeva che s'avesse da duorà con en Vescovo: „Sior Altezza! bon dì; mi ve vede la prima ota, ma voi ja me cugnessè bele de certo, parčè che i m'à dit che 'n Vescovo l'è come 'n gran paster, che cugness dute sue fede. Come ve pàssela? Steo ben ben de salute? – Ah, 'nčia voi, a chel che vede, tirè tabac; voi n'avarè pa ben de chel bon! Che sente mo: dèmene na presa! – Adess bogna po enčia che ve domande: či falo 'l tosat de nost Curato?" (Chest tosat l'eva 'n puoro orfen, che 'l Curato da Col mantegniva a sue spese per l'amor de Dio; 'l studiava le scole latine. 'L s'à po enčia deportà tan pulito, che finalmente l'è deventà Piovan e Degan de Fassa, e ilò l'è mort del mile ot cent e cinquantasiei) „Ulà stalo de quartier? No domande miga, che voi instess vegnì a mel mostrà; che voi adess sarè ben de voia de jì a magnè valc, avè ben de busegn de jì a disnà, sì. E po sai po ben enčia mi chest tant che 'n Vescovo non è 'n scalzacan, e che bogna usà duta la possibile creanza con en tal gran signor". 'L Vescovo credeva naturalmente che sto puoro cosso fosse 'n puoc mat; l'i dà na sbanzega per carità e sen va per i fati suoi.

Sobald *Matia* wieder in Col war, eilte er ins Pfarrhaus und erzählte voller Begeisterung von seiner Begegnung mit dem Bischof. Der Kurat tadelte ihn jedoch heftig:

Apena tornà a Col 'l va delongo via 'n calonia e l'i conta dut a sior Curato. Cola storia del Vescovo 'l credeva de i fà 'n gran piacer, invece 'l s'à čiapà na brava lavada:
„T'es propio mat; no de band i t'à batesà Matia, e Matia te moriras."
„Du bist wirklich verrück; nicht umsonst wurdest du mit dem Namen *Matia* (lad. *mat* 'verrückt') getauft, und als *Matia* wirst du auch sterben."

Wer die Geschichte des *Matia Cisò* aufgezeichnet hat, wissen wir nicht. Nachdem aber der Text in der von Gartner gedruckten Version eine auffällige orthografische Eigenheit aufweist, die → Antonio Chizzali zugeordnet werden kann (die Verwendung von <j> statt <s> in bestimmten Fällen, vgl. Bernardi/Videsott 2011, 141), liegt die Vermutung nahe, dass er die Aufzeichnung erstellt oder (falls sie von → Michele Agostini stammen würde) zumindest bearbeitet hat. Die Anekdote wurde im Jahre 1969 von → Luigia Lezuo zu einem Gedicht umgeschrieben.

Ell ourador en te la vigna[360]

Es handelt sich um die Bibelgeschichte laut Matthäus 20, 1–16, in der der Herr den Arbeitern im Weinberg für ungleiche Arbeitszeit den gleichen Lohn gibt.

En patroŋ, dissava di Gesù a suoi Apostoli, ava na vigna, e l'è sù fora a bonora a cherì oure per i mandè en te sua vigna col patto, che lori tgapassa na monada. Tre óre plù terd l è sù endavò fora sun calla plazza, e 'l na tgapè de autri, che i stava ilò a nò fè nia. Sì entge vos ente mia vigna a lavorè, disseval a lori, chè ve darè na cosa giusta! Da mesdì, e dalle treì davomezdì l'à fatt entga così, e dutg siva a lavorè. En ultima dal è sù fóra davant ch'el sorogle vade a florì, e n'hà tgatè de chì, che stava ilò senza fe nia. Pertgiè steiso ilò a fè nia? diss il patroŋ a chiss. E lori gli respon: Degung n'ha domane. Beŋ, sì entge vos ente mia vigna a lavorè, chè ve darè na cosa giusta.
Canche el eva stè l'ora de fè veje hà commanè a suo agente ch'el dessa a ogni uŋ egual, cioè na monada. I pruns, a tò il pajament eva chi, che ava lavorè demè un ora, e percal chei, che ava lavorè dutt il dì, ai se aspettava velch de plù. Ma anche chis non ha tgatè de plù, che na monada. Suŋ cast lori scomencia a brontolè, e sè lamentava e disava: Pertgiè j à tgatè tant chis, che nos, che oŋ soportè il tgaut e la fadia de dutt el dì, ulà che lori hà mè lavorè un ora! E 'l patroŋ j'ha respost: Non ve fese de tort; nos sonve a dacort de na monada, toleve cal, che ve vèn, e sì, chè se voi dè a chis tan che a vos, son patroŋ de fè cal che me ples e me per.

Ein Gutsbesitzer, sagte Jesus zu den Aposteln, hatte einen Weinberg und ging frühmorgens los, um Arbeiter für seinen Weinberg zu suchen und kam mit ihnen für einen Denar überein. Um die dritte Stunde ging er wieder auf den Markt und sah dort andere müßig stehen. Gehet auch ihr hin in den Weinberg, sagte er zu ihnen, und was recht ist, werde ich euch geben. Sie aber gingen hin. Um die sechste und neunte Stunde und tat er desgleichen, und alle gingen arbeiten. Als er aber kurz vor Sonnnenuntergang hinausging, fand er andere untätig stehen. Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig?, fragte sie der Gutsbesitzer. Sie antworten ihm: Weil niemand uns gedungen hat. Gut, gehet auch ihr in den Weinberg, und was recht ist, werde ich euch geben.
Als es aber Abend geworden war, sagte der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter, dass er alle gleich zahlen solle, und zwar einen Denar. Die ersten, welche bezahlt wurden, waren jene, die nur eine Stunde gearbeitet hatten, deswegen meinten jene, die den ganzen Tag gearbeitet hatten, dass sie mehr empfangen würden. Doch auch sie bekamen nicht mehr als einen Denar. Nun begannen sie zu murren und sprachen: Wieso bekommen diese genauso viel wie wir, die wir den ganzen Tag die Last und die Hitze ertragen haben, wo sie doch nur eine Stunde gearbeitet haben? Er aber antwortete und sprach: Ich tue euch nicht unrecht. Waren wir nicht um einen Denar übereingekommen? Nimm das Deine und gehe. Ich will aber diesen das Gleiche geben wie auch euch; mir steht es frei, das zu tun, was mir scheint und mir gefällt.

360 Text laut Original im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Gartner-Sammlung (Karton 2 – Faszikel Buchenstein).

2.4.7 Felize Lezuo (1888–1975)



Felize Lezuo wurde am 14. April 1888 in der Fraktion Posauz bei Col/Colle Santa Lucia geboren. Seine Eltern waren Giovanni und Maria Bonata. Von seinen sechs Geschwistern wurde Albino Priester und → Luigia Lezuo Lehrerin. Die Familie besaß zwei Höfe: einen in Posauz (de Luca) und einen im Hauptdorf Col.

Am 7. Oktober 1909 kam Lezuo nach Trient zu den Kaiserjägern. Da er gut Deutsch sprach, sollte er Feldwebel werden, doch er lehnte ab und wurde dafür am 30. März 1910 in die Theresianische Akademie nach Wiener Neustadt strafversetzt. 1912 kehrte er nach Hause zurück und heiratete am 14. Juni 1914 Carolina (Ina) Sief da Tie. Sie hatten vier Kinder. Zwei Monate später brach der Erste Weltkrieg aus. Felize Lezuo wurde einberufen, kam nach Galizien, wurde dort gefangen genommen und in Sibirien in einem Straflager interniert. Nach eineinhalb Jahren Zwangsarbeit und dreieinhalb Jahren Feldarbeit auf einer Kolchose wurde er nach Kriegsende mit weiteren Gefangenen zuerst nach Moskau, dann mit der transsibirischen Eisenbahn bis nach Wladiwostok und schließlich mit dem Schiff nach Triest gebracht. Er kam im Winter 1920 zu Hause an. Von da an lebte er als Bauer in Col/Colle Santa Lucia bis zu seinem Tod am 10. Juli 1975. Sein jüngster Sohn war → Alessio Lezuo de Bagot (1924–2012).

1912.9.: *Vita da soldado sot l'Austria dal 1909 al 1912 Lezuo Felize e Guerra 1914–1918* (Das Soldatenleben unter Österreich von 1909 bis 1912 von Lezuo Felize und der Krieg 1914–1918). Manuskript (Deutsch und Italienisch). Auszüge daraus in *NP* 2 (2–4/1970).

Undatiert: *I miei 6 agn de guera 1914–1918* (Meine 6 Kriegsjahre 1914–1918). Originalmanuskript (Deutsch und Italienisch) im Besitz von → Alessio Lezuo de Bagot, der von beiden Manuskripten auch eine Übersetzung in die ladinische Varietät von Col/Colle Santa Lucia erstellt hat, die im Archiv des ICLCdJ aufbewahrt wird.

Vita da soldado sot l'Austria dal 1909 al 1912

In einem handgeschriebenen Schulheft stellt Lezuo zunächst seine Familie vor und beschreibt anschließend seinen dreijährigen Militärdienst von 1909 bis 1912, zuerst in Trient, dann in Wiener Neustadt; anschließend die Kriegsjahre von 1914 bis 1918 und die Gefangenschaft in Sibirien.

Das Manuskript enthält auch ein *Padre nostro militare* (Militär-Vaterunser), zehn *Comandamenti miltari* (Militärgebote), dreizehn *Desideri del povero militare* (Wünsche des armen Soldaten) und *Il giuramento* (Der Schwur). Diese

italienischen Texte aus der Trentiner Zeit sind mit dem Datum 17. und 18. Februar 1910 versehen.
Auf Deutsch mit einer buchensteinischen Übersetzung sind die Texte: *Tägliche Gebühren eines Soldaten* und *Soldaten Brief an den Vater* mit Antwort *Lieber Sohn!* und das 5 Strophen zu je 4 Versen lange Gedicht *Reservisten Abschied*, in der Übersetzung *Sarevede dei soldadi de riserva.* Der erste Abschnitt schließt mit: *Col de S. Luzia: settembre 1912.*

Textauszüge

(In Wiener Neustadt)
Dapò ai cognù scomenzè a imparà a scrive e descore boemo en te nosta compagnia sievane domà mi e en auter che sava da descore todesch. Sto boemo l'eva per mi en descore difizile, nia tant da imparè ma depì da el descore, ma darè en pez son sta bon de l'capì e incia da descore valch. […]
Inanter l'auter son ruà en te Boemia, a Trieste, a Pola, a Spalato e a Reieca (Fiume) iló che da zivlist no avarai pi ocajion da jì. Perchel dighe che l'è incia bel de avè podu vede chi luoch. Ma veramente me sa de avè vidù de massa e cussì son content che mio servizio de trei agn é prest ruà a fin.
Ci che ai vidù a Viena e ci che m'é suzedù no voi el scrive senò magari me tocarave de restà encora en mes darè l'servizio dei 3 agn e chest per castigo. Mi voi domà dì che chel che no n'é ruà fora de coa (de cesa) no sa nia de dut sto mondo.
Dann musste ich beginnen, Böhmisch schreiben und sprechen zu lernen. In unserer Kompanie waren nur ich und noch ein anderer, die Deutsch konnten. Dieses Böhmisch erschien mir ein schwieriges Sprechen, nicht so sehr zum Erlernen, doch zum Reden, aber nach einer Weile verstand ich es und konnte auch einiges sagen. […]
Unter anderem bin ich nach Böhmen, Triest, Pula, Split und Rijeka gekommen, wo ich als Zivilist nicht mehr die Gelegenheit haben werde hinzukommen. Deshalb sage ich, dass es auch schön war, diese Orte gesehen haben zu dürfen. Doch mir scheint, zu viel gesehen zu haben, und so bin ich glücklich, dass mein dreijähriger Dienst bald zu Ende geht.
Was ich in Wien gesehen und was mir widerfahren ist, will ich nicht aufschreiben, sonst könnte es mir passieren, dass ich nach den drei Dienstjahren zur Strafe noch einen Monat hier bleiben muss. Ich will damit nur sagen, dass jener, der nicht aus seinem Nest (seinem Heim) herausgekommen ist, nichts von dieser Welt weiß.

(Arbeit und Strafen in Wiener Neustadt)
L'invar l'é stat tant fret e m'à tocà de portà ciarie de ciarbon pi grande de chele che en musciat pol portà. […]
Domà na ota che i tubi da l'aiva ava fat en alagament sion stai duc sarai via ma sora en frego i se n'à intendù che no enpodevane nia e i n'à lascé fora.
En autra ota per via che l'eva stat rot en vaso dal zender n'eva sozedù el medemo.
Da chest se pol vede che sot el militar dut ven metù sot e sora. Iló che un se meritasse en castigo el no ven dat parcé che degugn no sa de dut quant nia.
Der Winter war sehr kalt und ich musste Kohlelasten tragen, die größer waren als die, die ein Esel tragen könnte. […]
Nur ein Mal, als die Wasserrohre eine Überschwemmung verursachten, sind wir eingesperrt worden, doch bald schon bemerkten sie, dass wir unschuldig waren und ließen uns frei.

Ein anderes Mal, als ein Aschenbecher zerbrochen wurde, passierte dasselbe.
Daraus ist ersichtlich, dass beim Militär alles auf den Kopf gestellt wird. Dort, wo einer sich eine Strafe verdient hätte, passiert nichts, denn niemand weiß Bescheid.

I miei 6 agn de guera 1914–1918

Im zweiten Teil des Manuskripts beschreibt Lezuo die schrecklichen Kriegserlebnisse in Galizien, die Gefangennahme, die schlimme Zeit im Straflager, die Kälte und den Hunger in den Baracken, den Glücksfall, auf einer Kolchose gelandet zu sein, und die lange Heimreise nach Kriegsende.

El nost regiment é sta destinà da jì en te Galizia sui Carpazi. Iló l'é stat combatù de gran batalie. En te una de cheste incia el nost Regiment IIIo Kaiserjäger l'é stat dezimà. La mia compagnia à pardù la gran part dei soldadi. Sion restai in vita de 3 o 4. Mi m'ai scondù sot valgugn morc ite. I Russi caminava sora i morc e i ferii fora e con la baioneta sul sciop i copava che eva stai ferii. Mi e en valgugn de auter che sierane per miracol restei vif sion levai su s'on despoie la ciamisa e con chesta sula ponta del sciop (come bandiera biencia in segn de resa) sion jui incontra a chi Russi che n'à fat prijonier (ladinische Übersetzung von → Alessio Lezuo de Bagot).
Unser Regiment wurde nach Galizien in die Karpaten geschickt. Dort wurden große Schlachten geschlagen. In einer dieser Schlachten wurde auch unser III. Kaiserjägerregiment vernichtet. Meine Kompanie hat fast alle Soldaten verloren. Nur zu dritt oder zu viert haben wir überlebt. Ich habe mich unter einigen Toten versteckt. Die Russen schritten über die Toten und Verletzten hinweg, und mit dem Bajonett auf dem Gewehr töteten sie die Verletzten. Ich und einige andere, die wie durch ein Wunder am Leben geblieben waren, sind aufgestanden und haben unser Hemd ausgezogen. Mit diesem auf der Gewehrspitze (wie eine weiße Fahne als Zeichen der Kapitulation) sind wir den Russen entgegengegangen, die uns gefangen nahmen.

(In den Lagerbaracken in Sibirien)
En dì inanter i aute l'é vignù na femena con na piedena piena de bona roba da magnè, duc a auna sion sautai permez per se binà valch. Chela ela che portava la piedena dal gran sburlà de noi prijonier é tomada e é stada pestada sot e dala gran bote e feride e prest darè morta senza ester stada bona da levà su e se salvà la vita. […]
Per ve contà encora valch de ce che chel gran fret feva, voi ve dì che canche rompiva ite chel fret en te en colp de 40° fin a 50° gradi i corf che sgolava en te l'aria, per jì a se zercè valch da magnè, tomava jù morc giazei da chela temperatura. Chest pos vel contà parcè che ai podù l'oserva coi miei voge (ladinische Übersetzung von → Alessio Lezuo de Bagot).
Eines Tages ist eine Frau mit einer großen Schüssel voll guter Speisen gekommen. Wir sind alle zusammen auf sie los gelaufen, um auch etwas zu ergattern. Durch unser heftiges Schubsen ist die Frau mit der Schüssel hingefallen und zertrampelt worden. Bald darauf ist sie an den schweren Verletzungen gestorben, ohne noch einmal aufstehen zu können und sich zu retten. […]
Um noch etwas zu erzählen, was die große Kälte anrichtete, will ich euch sagen, dass wenn die Kälte plötzlich um bis zu 40° oder 50° Grad einbrach, die Krähen, die am Himmel flogen, um sich etwas Essbares zu suchen, tot herab fielen, erfroren wegen jener Temperatur. Das kann ich euch erzählen, denn ich habe es mit eigenen Augen gesehen.

(Das letzte Stück der Heimreise)
Da Trieste col treno sion ruai a Cortina e da Cortina a pe per Fauzare con quasi en metro de nef da sfolà fin en t'Andraz iló che me spetava la Ina (ma femena) che eva vignuda incontra (ladinische Übersetzung von → Alessio Lezuo de Bagot).
Von Triest sind wir mit dem Zug nach Cortina gelangt und von Cortina zu Fuß über den Falzarego, wo fast ein Meter Schnee lag, durch den wir bis Andrac stapfen mussten. Dort wartete Ina (meine Frau) auf mich, die mir entgegen gekommen war.

2.4.8 Alessio Irsara (1872–1950)



Alessio Irsara (Lejio Batistin) wurde am 28. März 1872 zu Zorz in Reba/Arabba geboren. Seine Eltern waren Giuseppe, Wirt in Reba/Arabba, und Maria Catarina Crepaz. Er war das jüngste von elf Kindern. Er verbrachte viele Jahre in Zürich, wo er als Tischler tätig war. Er blieb ledig und starb am 30. Juni 1950 in Reba/Arabba (vgl. Pfarrbücher La Plie).

1913: *La ciajarina* (Die Sennerin: Gedicht); *N puó de fusère de Lescio Batestin. En dì rua Vinzenz de Tòne…* (Einige Witze von Alessio Irsara. Eines Tagen kommt Vinzenz de Tone…); *En auter viade l jiva de not en compagnia de autri…* (Ein anderes Mal ging er gemeinsam mit Freunden…): Ein Gedicht und zwei Anekdoten in der *Fest=Zeitung der Studentenschaft Buchensteins* (→ 1.6), die – obwohl unsigniert – Alessio Irsara zugeschrieben werden können.[361]

Alessio Irsara scheint ein Original gewesen zu sein, denn auch noch nach seinem Tod wurden Anekdoten von und/oder über ihn als Streiche von *Lesio* oder *Tita Titin* veröffentlicht (vgl. *Usc* 7.10.2000, 23):
- *Da „Le fusère de Tita Titin"* (Aus „Die Streiche von Tita Titin"). In: *Usc* 15.3.1986, 24–26.
- *L di de Pasca* (Der Ostertag). In: *Usc* 1.4.1986, 21–22.
- *L coscrito* (Der Wehrpflichtige). In: *Usc* 15.4.1986, 14.
- *A molin* (Zur Mühle). In: *Usc* 15.5.1986, 2–3.

Eine dieser Anekdoten *(En dì rua Vinzenz de Tòne…)* erzählt von einem Jungen, der im Feld der Nachbarn Bohnen stiehlt, aber seine Mutter will es einfach nicht wahr haben und verteidigt ihn auch noch, nachdem er ihr den Beweis liefert.
Auch das anonyme Gedicht *La ciajarina* (Die Sennerin) stammt höchstwahrscheinlich von Irsara. Das Gedicht besteht aus 23 Versen und beschreibt die Abendstimmung im Sommer mit einem unerwarteten Schluss.

361 Das Gedicht *La ciajarina* auch in *Usc* 1.11.1972, 9; die Anekdoten *N puó de fusère de Lescio Batestin* in *Usc* 7.10.2000, 23 und *En auter viade l jiva de not* in *Usc* 1.7.1973, 10 (jeweils ohne Autorschaft). Eine Kopie des Gedichtes befindet sich auch im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Gartner-Sammlung (Karton 2 – Faszikel Buchenstein).

La ciajarina[362]

Sâra plâna de marevoie!
Te salude bel sorogle
ja che tes per ne lasè.
Veighe grane mont
'mplantade de biei bosc'
dut 'ntourn rus arjentei
se plumfè da crâp e crode,
sluminèi ie 'ncora i bosc'
dal fuoc del schèrs sorogle;
'n te i fosèi e 'n te la val
bel avisa not deventa;
'ncora i spic' plù auc' se gode
'n te 'l sorogle de la sâra.
Soura 'n puoc davò Pordou
'l se cala e sparisc:
dut e chiet, se sent demè
'n baiament stufous de 'n ciân
e dalonc' 'n brègle de cioura,
che perdù la sa su 'n câle crâpe,
gragn nioi grisc davò le mont
tânt se auza da per dut,
se destân per dut 'l ciel.
„E ades mi vade a mangè".

Die Sennerin

Wundervoller Abend!
Ich grüße dich, schöne Sonne,
da du uns gerade verlässt.
Ich sehe hohe Berge,
bewachsen mit schönen Wäldern,
unzählige silbrige Bächlein,
die über Berg und Fels herunter stürzen,
die Wälder leuchten noch
vom Feuer der schwachen Sonne;
in den Gräben und im Tal
dämmert es schon;
nur die höchsten Spitzen genießen noch
den Abend im Sonnenschein.
Hinter dem Pordoijoch
geht sie gleich unter und verschwindet:
alles ist still, man hört nur
das lästige Bellen eines Hundes
und in der Ferne das Meckern einer Ziege,
die sich in den Bergen verirrt hat,
große graue Wolken hinter den Bergen
erheben sich ringsum
und bedecken den ganzen Himmel.
„Und jetzt gehe ich essen".

2.4.9 Giacomo (1881–1952) und Melchiore Colleselli (1893–1932)



Giacomo (Jakob) Colleselli (im Bild) wurde am 15. August 1881 zu Pien in Col/Colle Santa Lucia geboren. Seine Eltern waren Pietro Antonio und Teresa Frena. 1930 übersiedelte er endgültig nach Innsbruck. Im April 1937 scheint er als Post-Amtsrat (Postoffizial) in Innsbruck in der Schidlachstraße 3 auf, wo er mit seiner Ehefrau Anna Werner lebte. Er starb am 8. Juli 1952 auf einer Bergwanderung (vgl. Friedhofsstele Wilten).

Sein jüngerer Bruder Melchiore wurde am 11. Juni 1893[363] ebenfalls in Pien geboren. Er wurde Hotelier und Hotelportier. Am 5. Juli 1930 heiratete er in Meran die 27-jährige Anna Tschirf aus Schenna und wurde dort ansässig, verließ aber Meran bereits am 21. April 1931. Er starb am 26. September 1932 in Cortina d'Ampezzo und wurde dort begraben. In den Sterbeakten der

362 Text laut *Usc* 1.11.1972, 9.

363 In den Pfarrbüchern von Anpezo/Ampezzo wird der 1. Juni als Geburtsdatum angegeben.

Gemeinde Col/Colle Santa Lucia und Anpezo/Ampezzo wird er als „viaggiatore", Reisender, bezeichnet. Er war wie sein älterer Bruder Giacomo Mitglied des Ladinervereins in Innsbruck (vgl. Standesamt der Gemeinde Meran; Sterbeakten der Gemeinde und Pfarrbücher von Col/Colle Santa Lucia und Anpezo/Ampezzo).

Gedichte:

1914: *La insuda* (Der Frühling: 19 Str. zu je 3 unregelmäßigen V. und Reimen). In: *Calënder ladín* 1914, 87–88.
1914: *Sa mont lè ben bel* (Auf der Alm ist es wirklich schön: 19 Str. zu je 3 unregelmäßigen V. im Kreuzreim ABA). In: *Calënder ladín* 1914, 88–89.
1915: *Valk per ki da Kol* (Etwas für jene aus Colle Santa Lucia: 4 Str. zu je 4 unregelmäßigen V. im Kreuzreim ABAB). In: *Kalënder ladin* 1915, 118; *ZLD* 1.8.1946, 4; *NP* 6 (11–12/1981) 10; Bernardi/Videsott 2011, 149 (mit dt. Übersetzung).
1915: *La cioura mula* (Die hornlose Ziege). In: *Kalënder ladin* 1915, 119; *ZLD* 1.8.1946, [4].
1946: *Sion ladign tant noi ke i Ampezagn* (Sowohl wir als auch die Ampezzaner sind Ladiner). In: *ZLD* 24.8.1946, 1.

Im Fall der Geschwister Colleselli stellt sich ein Zuordnungsproblem: einige Gedichte sind mit „Melchiore Colleselli" signiert, doch sprechen mehrere Anzeichen dafür, dass sie eigentlich von seinem älteren und kulturell gebildeteren Bruder Giacomo geschrieben worden sind. Dies jedenfalls scheint in Col/Colle Santa Lucia bekannt gewesen zu sein und wird auch von → Luigia Lezuo 1985, 10 vertreten. Es erscheint nämlich unwahrscheinlich, dass → Alessio Lezuo Merican das Gedicht *La cioura mula*, das er im *Kalënder ladin* 1915, 119 mit den Initialien „C. L." signierte – hinter denen wir die zwei Nachnamen Colleselli-Lezuo vermuten – mit dem um 30 Jahre jüngeren Melchiore geschrieben haben soll.
Giacomo Colleselli hingegen saß bereits 1905 und 1906 im ersten Ausschuss der Dolomitenladiner in Innsbruck, war ab Mai 1906 bis zum Frühling 1914 Schriftführer der *Union dei Ladins*, und war auch noch in der Zwischenkriegszeit von 1926 bis 1937/38 Mitglied des Ladinervereins in Innsbruck (vgl. Margoni 2010, 73 FN 122). Und genau im Ton des ladinischen Aufbruchs Anfang des 20. Jh. in Innsbruck rund um die *Union dei Ladins* ist das Gedicht *Valk per ki da Kol* geschrieben:

Valk per ki da Kol [364]	**Etwas für jene aus Col**
Per la sekonda ota me permete	Zum zweiten Mal[365] erlaube ich mir
De ve di na parola;	Ein paar Worte an euch zu richten;
Spere ke ogni un azete,	Ich hoffe, dass jeder es akzeptiert,
No intende po de ve fa skola.	Ich will euch aber nicht belehren.
Per ladin voi deskore,	Ich will auf Ladinisch sprechen,
E anzi dut in rima;	Übrigens alles in Reimen;
No konta nia per valgune ore	Ein paar Stunden zählen nicht,
Basta pur ke no devente puina.	Hauptsache es wird kein Topfen.
Sion ladign tant noi ke i Ampezagn,	Ladiner sind wir so wie die Ampezzaner,
I Gherdener e i Badioc,	Die Grödner und die Gadertaler,
Ki de Vinaulonk e Fashagn,	Die Buchensteiner und die Fassaner,
Tant ki kruf ke ki koc.	Die rohen wie die gesottenen.
Noi duc de ste valade	Wir alle aus diesen Tälern
Ladign volon resta;	Wollen Ladiner bleiben;
E mi me piasarave	Und es würde mich freuen
Sta lingua la conserva.	Diese Sprache zu erhalten.

2.4.10 Giovanni Evangelista Foppa (1885–1968)



Giovanni Evangelista Foppa (Nani Ciùfol) wurde am 27. Dezember 1885 in Gruopa unterhalb La Plie in Buchenstein geboren. Seine Eltern waren Pietro und Filomena Colli. Er arbeitete zunächst im Ausland, wo er Deutsch und Englisch lernte. Nach seiner Rückkehr heiratete er am 4. Februar 1943 Filomena Roilo; die Familie hatte fünf Kinder. Er arbeitete als Portier im Hotel Tirol in Buchenstein, hatte aber zunehmend Hörprobleme, die ihn zur Aufgabe dieser Tätigkeit zwangen. Seine letzten Lebensjahre war er Bauer. Er starb am 28. Oktober 1968 in Gruopa (vgl. Ugld 2005, 59–60; Einwohnermeldeamt Fodom/Buchenstein). Er unterschrieb seine Gedichte auch mit „*N. F.*“ (Nani Foppa).

Gedichte (die undatierten entstanden um 1930–35; bei den unsignierten verdanken wir die Zuschreibung an Foppa → Benigno Pellegrini):

Undatiert: *Satira del pais* (Dorfsatire). Typoskript in der BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie*; von → Sigifrido Foppa als *Satira del paese* abgeschrieben.[366]

364 Text laut *Kalënder ladin* 1915, 118, unterzeichnet mit Melchiore Colleselli.

365 Colleselli deutet hier auf die zwei Gedichte hin, die er bereits 1914 im *Calënder ladin* veröffentlicht hatte.

366 Ein weiteres Manuskript desselben Gedichtes (ohne Autorenangabe) trägt den Titel *Le lamentazion deń vegle mut. La Valada* (Das Gejammer eines alten Junggesellen. Das Tal). Beide Abschriften haben eine zusätzliche Strophe (Strophe Nr. 63).

Undatiert: *La vita dei denoc'* (Das Leben der Nachtschwärmer). Typoskript; posthum auszugsweise (Str. 1–10 und 22–23) mit einer Erklärung des Wortes *denoć* 'Nachtschwärmer' in *Usc* 1.6.1987, 17 publiziert.

Undatiert: *Satira da Davedin* (Satire von Davedin: 18 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). Typoskript; von → Sigifrido Foppa abgeschrieben.

Undatiert: *El nominè „Ponte dei mille" e la sua storica data* oder *Il nominato Ponte dei Mille e la sua storica strada* (Die berühmte Brücke „Ponte dei Mille" [Hafenkai in Genua] und ihr historisches Datum / und ihre historische Straße: 2 Manuskripte mit unterschiedlichem Titel, aber gleichem Inhalt, 34 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). Typoskript.

Undatiert: *Fedaia I* (33 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). Typoskript.

Undatiert: *Fedaia II* (16 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). Typoskript.

Undatiert: *Carlese da Davedin* (Fasching von Davedin: 34 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). Typoskript.

1931: *Domania Grassa 1931* (Faschingssonntag 1931: 30 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). Typoskript in der BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie;* von → Sigifrido Foppa abgeschrieben.

1932.6.16. (Salesei): *Per i nostri Salesiani* (Für unsere Salesianer [scherzhafte Bezeichnung für die Einwohner der Ortschaft Salejei]: 31 unregelmäßige Str. meist im Paarreim). Manuskript.

1932: *Satira de chi da Davedin* (Satire über die Bewohner von Davedin: 58 Str. zu je 4 regelmäßigen vierhebigen V. im Paarreim). Manuskript. Identisch mit *El testament de Clara Nazia* (Das Testament von Clara Nazia). Als Typoskript in der BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie* von → Sigifrido Foppa abgeschrieben; veröffentlicht in: *Al Ženpedón* 1975, 209.[367]

1932 (Salesei): *Per la fameia de Iacoma* (Für die Familie von Iacoma: 26 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). Manuskript. Ident mit: *I Agnoi da Salesei* (Die Engel von Salesei). Manuskript in der BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie*; von → Sigifrido Foppa ohne Autorangabe abgeschrieben.

1932.6.16. (Salesei): *Come che la ie suda a Bepo Seral canche ia fat becaria co el ia bù fice el cortel al porcel el ie sampe* (Wie es Bepo Seral erging, als geschlachtet wurde und das Schwein mit dem Messer im Fleisch davon lief). Manuskript. Auch mit den Titeln: *Becaria scfortunada* (Verunglückte Schlachtung); *L porcel de Bepo Sèral* (Das Schwein von Bepo Sèral) und *Andraz – Bepo Sèral (satira)* (Andrac – Bepo Sèral [Satire]). Typoskripte in der BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie*.

1950: *Canche s é vegli* (Wenn man alt ist). 1. Teil in *NL* 1.7.1950, 5 (und unter dem Titel *A deventé vegli* erneut in *Usc* 25.2.1995, 11; dort auch Zuschreibung an Foppa); 2. Teil in *NL* 1.8.1950, 5.

Posthum erschienen:

Undatiert: *Nadèl Fodom* (Buchensteinische Weihnacht: 10 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). In: *El Feral* 36 (12/1970) 93.

Undatiert: *'L alcool* (Der Alkohol). In: *Usc* 1.10.1973, 15; *NP* 2 (3–4/1987) 4.

367 Hier als *Anonimo del secolo XX* bezeichnet, doch die Zuschreibung zu Giovanni E. Foppa wird auch von Bruna Grones bestätigt (vgl. auch *Usc* 20.4.1990, 9). Zum Inhalt vgl. das ebenfalls anonyme ampezzanische Gedicht *Testamento* der *Orsola Baranza* (→ 2.5.8).

Gedichte, die von Giovanni E. Foppa stammen könnten:

1957: *Ci mèi dijeisio se en bel di el Ciuita…* (Was würdet ihr sagen, wenn der Berg Ciuita eines Tages …); *„L eva en zacan" disc el Ciuita* („Es war einmal" sagt der Berg Ciuita). 1. Teil in: *NL* 15.5.1957, 5; 2. Teil in *NL* 15.6.1957, 3. Von *„'n Fodom"*.

Undatiert: *Per chi mostri de chi buoi…* (Für jene verfluchten Ochsen…: 24 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). Typoskript in der BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie.*

Undatiert: *Per la Tilia e Emma* (Für Tilia und Emma: 22 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). Manuskript.

Giovanni Evangelista Foppa gehört zu den bekanntesten und originellsten Autoren Buchensteins. Seit dem Erscheinen der ersten Nummer der Zeitschrift *Nos Ladins* schrieb Foppa jeweils die *Cronaca* für Buchenstein. Er unterschrieb seine Beiträge nie mit seinem Namen, sondern verwendete verschiedene Pseudonyme, wie z. B. *„P."*. Auch viele seiner Gedichte sind undatiert oder anonym, so dass wir bei einigen seine Autorschaft nur vermuten können. Zwar schrieb Foppa auch ernste Gedichte, doch der Großteil sind lustige Satiren.

Satira del pais / Le lamentazion deń vegle mut / La Valada

Das Gedicht *Satira del pais* ist 104 Strophen lang und hat 415 vierhebige Verse in recht regelmäßigem Paarreim (bzw. 105 Strophen mit 420 Versen in der Abschrift von → Sigifrido Foppa). Das Gedicht stammt aus den schwierigen und entbehrungsreichen Kriegs- bzw. Nachkriegsjahren, als die Bevölkerung von Buchenstein in großer Armut lebte.

Satira del pais[368]	**Dorfsatire**
1.	
I cater plù vegli che le ncora n vita	Die vier Ältesten, die noch am Leben sind,
le l crap de Boè e cal de Ciuita	sind die Berge Boè und Civetta,
le l' Col de Lana e cól da Mesdì	der Col di Lana und der Col da Mesdì,
che a nos fodomi iasa tant da ne dì.	die uns Buchensteinern so viel zu erzählen hätten.

Es waren diese vier Berge, die Buchenstein vor den größten Gewittern und vor Unglücksfällen schützten und die die ersten Bewohner willkommen hießen.

15.	
Davò tante struscie co ia bu fat asè	Wenn sie nach mühevoller Arbeit genug getan hatten
se i moriva dinviern ie metava sun aucièl	und im Winter starben, stellte man sie in die Diele im Stadel,
nte gliesia da Rebba insegnava dotrina	in der Kirche von Arabba lehrte man den Katechismus,
ei metova trei dis a rué nte cortina.	sie brauchten drei Tage, um zum Friedhof zu gelangen.

368 Text laut der Abschrift von → Sigifrido Foppa in Schulheft 2.

Der Erzähler bedauert, wie trotz mühevoller Arbeit alte Bräuche und Traditionen verloren gehen, ebenso ändere sich die Einstellung der Menschen:

22.

Davant le sen steva trop prò n paron	Früher verweilten sie lang bei einem Arbeitgeber,
ades le sta puoc e desmentia l fodom	jetzt bleiben sie nur kurz und vergessen Buchensteinisch,
le lava i piac doi meisc al Hotel	sie waschen zwei Monate die Teller im Hotel,
„mi son cameriera e no fourcia e restel".	„ich bin Kellnerin und nicht Heugabel und Rechen".

Die traditionelle Kleidung wird nicht mehr getragen, die Leute gehen nicht mehr in die Kirche wie früher, das elektrische Licht und die Heizung haben Eingang in die Häuser gefunden, doch die große Krise ist trotzdem gekommen. Gerade Buchenstein ist von den Kriegen sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

79.

Se dut l' mondo ncuoi se stenta	Dass die ganze Welt heute in Not ist,
nò demè nòs, duc se lamenta	nicht nur wir, jammern alle,
ma se alla longia la śissa cositta	und wenn es noch lange so weitergehen sollte,
tant ric che puori ciapassa la schìta.	werden Reiche wie Arme Durchfall bekommen.
[...]	

96.

Boè e Ciuitta i disc vòl pazienza	Boè und Civetta sagen, es braucht Geduld,
se ence che l'mondo fesc differenza	wenn auch die Welt es unterschiedlich sieht,
Col de Lana e Col de Mesdì	Col di Lana und Col de Mesdì
i disc che ince lori assa gusto sen śi.	sagen, dass auch sie am liebsten fortgehen würden.
[...]	

101.

Soura nos fora ve i aereoplani	Über uns fliegen die Flugzeuge hinweg
e se nfota de duc nuosc malanni	und lachen über all unsere Probleme,
percié nte chi i pò monte demè i sciori	denn dort können nur die Herrschaften einsteigen,
e ne spuda sù a nos che son puori.	die auf uns, die wir arm sind, herunterspucken.
[...]	

103.

Sperompa che sta sent così sctrabacciada	Hoffen wir, dass diese geplagten Leute
vegne da Dio ricompensada	von Gott belohnt werden,
na grazia dal ciel podei farne n' tièra	eine Gnade des Himmels auf Erden erhalten,
che no mossei passe nautra guerra.	anstatt einen weiteren Krieg durchzumachen.
[...]	

105.

Beati chi vegli, e beati chi morc	Glücklich die Alten, glücklich die Toten,
che no ie plù al teatro e no nè plù cassù	die nicht mehr am Theater hier unten teilhaben,
i steva meio glacéi sun soffitta	eingefroren auf dem Dachboden ging es ihnen besser
che nos n'tel lusso della misera vita.	als uns im Luxus dieses armseligen Lebens.

Becaria scfortunada

Das Gedicht über eine missglückte Schweineschlachtung liegt uns viermal, entweder als Manuskript oder Typoskript, mit unterschiedlichen Titeln vor. Es ist 25 Strophen lang zu je 4 vierhebigen Versen im Paarreim.

Becaria scfortunada[369]	**Unglückliche Schlachtung**
1.	
'L Bepo 'l disc Orsola mia	Bepo sagt: meine liebe Orsola,
domân fajompa becaria	morgen nehmen wir die Schlachtung vor,
se câl vegle lon fenì	da wir den alten aufgegessen haben,
che sabe cast da se rostì.	sodass wir diesen zum Braten haben.

Es werden alle Vorkehrungen für die Schlachtung des Schweins vorgenommen.

6.	
Lepa ben 'n laour lesier	Es ist eigentlich eine leichte Arbeit,
ma per mi le 'n gran pensier	doch ich mache mir große Sorgen,
se son bon de ie dè sul cè	ob ich ihn auch richtig auf den Kopf treffe,
ma guai se ese da me falè.	denn ich darf auf keinen Fall daneben schlagen.
7.	
'L ciapa 'n colp 'l resta ciourn	Er bekommt einen Schlag und wird schwindlig,
e pò 'l scomencia a cialè 'ntourn	dann beginnt er, um sich zu schauen,
zesa e pensa casù vade	tritt zur Seite und denkt: dort hinauf gehe ich,
sè che ia de bele strade.	denn ich weiß, dass es dort schöne Wege gibt.

Als das Messer schlussendlich steckt, will das Blut nicht gerinnen, die Gedärme sind kaputt, die Nieren sind unauffindbar, die Blase ist so groß wie die des Bauern und das Schweinefett ist unbrauchbar. Lebte das Schwein gar noch während der Zerteilung? Schlussendlich wird das tote Schwein hochgezogen und das Gewicht ist beträchtlich.

24.	
'N tânt sto viade on 'nparè	Dieses Mal haben wir übrigens gelernt,
come che on da sen jignè	wie wir uns vorbereiten müssen,
i porciei mosa ji sù	die Schweine müssen zuerst hochgezogen werden,
e po i pâsa 'n toc de plù.	dann haben sie ein viel größeres Gewicht.
25.	
Coji ie toca trop per un	So bekommt jeder ein großes Stück
e ie contenc' che ila sul fum	und ist zufrieden, es im Rauch hängen zu haben,
ma câst an, câl se po di	doch dieses Jahr, das kann man sagen,
degugn sa 'n can, cò, ulà e come sa da morì.	weiß niemand, wann, wie, wo und auf welche Weise man sterben muss.

369 Text laut Typoskript in der BCLP, Sammlung Deltedesco, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie.*

La vita dei denoc'

Das Gedicht *La vita dei denoc'* ist 23 Strophen lang zu je 4 unregelmäßigen Versen im Paarreim.

La vita dei denoc'[370]	**Das Leben der Nachtschwärmer**
1.	
Co chi da de not a ji 'n tourn scomencia	Wenn die Nachtschwärmer beginnen umherzugehen,
louta i mât mân de fe penitenza	fangen sie an, Buße zu tun,
perciè la plù gran dificoltè	denn es ist äußerst schwierig,
le volei o mosei se maridè.	heiraten zu wollen oder zu müssen.

Nun werden alle heiratswilligen Burschen aufgezählt, die Arten des „Fensterlens" beschrieben und was bei Nacht alles passieren kann.

3.	
De chi che se prova e rua masa tert	Mag es einer auch versuchen, aber kommt zu spät,
e senò co ie a posto la i mât da na pert	oder kommt zurecht, doch sie will nicht mehr,
se le 'n toc de nei ji 'l mosa senzauter	da muss er seiner Wege gehen trotz des tiefen Schnees,
co 'l rua sun fenestra daite ne 'n auter.	ein anderer ist durch das Fenster schon drinnen.
[…]	
9.	
De chi che podâsa se maridè	Jene, die heiraten könnten,
ma i no se fida a le domanè	doch nicht den Mut haben, sie zu fragen,
i scomencia a descore de vace e vediei	beginnen über Kühe und Kälber zu reden,
e po i mosa sen ji che le bele le trei.	und müssen dann gehen, denn es ist schon drei Uhr.
10.	
E po ne de chi che a gusto con câla	Und dann gibt es jene, die eine bestimmte möchten,
ie compra 'n gormel e 'n rodol de tâla	sie kaufen ihr eine Schürze und einen Stoffballen,
en curarecio, nanel, mez litro de vin	eine Haarnadel, einen Ring, einen halben Liter Wein,
e po con en auter le pasa 'l confin.	und dann überschreitet sie mit einem anderen die Schwelle.
[…]	
16.	
De chi che se 'n tân e prâst rua a una	Jene, die sofort verstehen und einverstanden sind,
ma maladâta co ela che le bele na cuna	doch verflixt, wie kommt es, dass schon eine Wiege bereit steht,
conta coi deic' e conta coi piesc	zähle mit den Fingern und den Füßen,
dal dì dela noza le mefo cinc meisc.	vom Tag der Hochzeit sind erst fünf Monate vergangen.

[…]

370 Text laut Typoskript in der BCLP, Sammlung Deltedesco,, Mappe Nr. 9 *Satire; Poesie.*

18.

E ben ne de chi che no 'n ciapa degune	Gut, es gibt auch jene, die keine finden,
tânt se ia gusto o no co le cune	ob sie Wiegen wollen oder nicht,
de chi che tolâsa ence câla dai piegli	solche, die auch eine Verlauste nehmen würden,
ma ci che 'n porta che 'n tânt i ven vegli.	doch das Problem ist, dass sie inzwischen alt werden.

[…]

23.

Coscì vedei davânt de morì	Deshalb sagen wir euch noch vor dem Sterben,
che a se maridè no ne tânt saurì	dass das Heiraten gar nicht so einfach ist,
e po le 'l Signour 'n volpa de duc'	und bedenkt, dass der Herr doch alle gern hat,
de chi maridei e de chi vegli muc'.	Verheiratete ebenso wie Junggesellen.

El testament de Clara Nazia

Das Gedicht ist auch unter dem Titel *Satira de chi da Davedin* bekannt. Clara Nazia, ein Phantasiename, beobachtet in den Anfangsstrophen die Ausgelassenheit beim Tanz während der Faschingszeit. Ab der Strophe 24 verteilt sie ihre Habseligkeiten an bekannte Buchensteiner und schließt mit folgender Strophe:

58.

Se ese da me maridè	Sollte ich mich doch noch verheiraten,
eise reson a ve nrabiè	habt ihr völlig recht, euch zu ärgern,
così vedei che n'ei na grazia	so seht ihr wenigstens, dass es ein Glück ist,
de reditè da Clara Nazia.	von *Clara Nazia* zu erben.

Canche s é vegli

Das Gedicht weist als Typoskript 10 Strophen in recht regelmäßigen vierhebigen Versen im Paarreim auf. Dem Inhalt nach zu schließen, scheint als fiktives Ich vorerst eine Frau in Frage zu kommen, doch gegen Ende hin wechselt das Geschlecht. In der Zeitschrift *Nos Ladins* wurde das Gedicht 1950 in zwei Teilen veröffentlicht. Der erste Teil entspricht dem Typoskript, der zweite fügt weitere 11 Strophen hinzu. Die Verse sind hier zweihebig geordnet.

Canche s é vegli[371]	**Wenn man alt ist**
1.	
La cherdeiso che – can che s'è vegli	Glaubt ihr es, dass man im Alter,
se no s'à cura – se ciapa piegli?	wenn man sich nicht pflegt, Läuse bekommt?
s'en va le forze – se aumenta i mèi	Die Kräfte schwinden, die Schmerzen nehmen zu,
se sbrissa co' i zocoi – e no se dura	mit den Holzschuhen rutscht man aus und die
i ciauzei.	Schuhe erträgt man nicht mehr.

371 Text laut *NL* 1.7.1950, 5 (1. Teil) und *NL* 1.8.1950, 5 (2. Teil).

Nun werden der Reihe nach alle Gebrechen des Alters aufgezählt: die Schmerzen im Rücken, in den Knien und den Hüftgelenken, das Augenleiden, der Buckel und die Zahnschmerzen.

4.

I dènz toma fora – e da ilò che se sbava	Die Zähne fallen aus, deswegen sabbert man,
le suste se romp – e per cal che se strava	die Verschlüsse werden undicht, und man macht in die Hose,
le polpe le sacia – i scofons no sta su	die Waden trocknen aus, die Socken bleiben nicht oben,
prestuoch e gonella – dut sbrissa su.	das Brusttuch und der Rock rutschen nach unten.

Der Blutdruck sinkt, die Füße sind kalt und man verschüttet die Suppe. Man wird neugierig, nachtragend und naschhaft. Und was bleibt? Nichts.

10.

A davant portonve – 'l capel su a pert	Ach, früher trugen wir den Hut seitlich,
adess on 'l batel – de la braia dalviert	jetzt haben wir die Hosentüre offen,
e po l'e sti deic' – che fesc 'n tel mèl,	und dann schmerzen die Finger so sehr,
che propio se stenta – se tignì su 'l bochèl.	dass man es kaum noch schafft, den Krug zu heben.

Der zweite Teil beginnt mit weiteren Gebrechen im Alter, um dann zu den alten Ehefrauen überzuwechseln.

2.

Ste noste vegle – iè plu maladate	Unsere alten Frauen sind verschmitzter,
iè plu furbe plu brave – mei così sclate	sie sind schlauer, tüchtiger und nie so schwächlich.
i à plu bardela – iè plu maliziose	Sie sind geschwätziger, sie sind hinterlistiger,
e le ciala 'n te lada – co iè golose.	und sie stöbern in der Schublade, wenn sie naschhaft sind.

Darauf bricht der Streit zwischen der alten Mutter und der Schwiegertochter aus.

4.

E pò la nora la segna – e cugnas a la lada	Und dann markiert die Schwiegertochter die Schublade
e la capis – che la vegla l'è stada,	und merkt, dass es die Alte war.
e pò ve! le scraia – crida e se traza	Und dann, oh weh! Sie schreien, brüllen und sticheln
e to-l de le oute – 'l mane o la ciaza.	und nehmen ab und zu den Stiel zur Hand und den Kochlöffel.

Am liebsten würden sich die beiden Frauen die Haare raufen, aber die Welt dreht sich weiter, und schon bald wird die Tochter selbst eine alte Mutter sein und das Gleiche tun. Der Vater ist natürlich auf der Seite seiner alten Ehefrau und fordert sie auf, mit ihm auf dem Bänkchen ein wenig Speck aufzuschneiden und zu rauchen.

8.

E pò i ultimi diss – de sta misera vita	Und in den letzten Tagen dieses armseligen Lebens
no stè pa a ne mate – 'l let su'n sofita,	stellt unser Bett ja nicht auf den Dachboden,
a nos puori vegli – auzene 'l ciapel	zieht vor uns Alten den Hut,
se volèi che ruèi be – 'nsu 'l ciel.	wenn ihr wollt, dass wir in den Himmel kommen.

Die Jugendlichen sollen schlussendlich nicht vergessen, Gutes über die alten Menschen zu sagen, so wie es ihnen die „Kuttenträger" gelehrt haben. Zum Schluss werden noch die Berge gegrüßt, und es wird für die Güte gedankt, die man von ihnen erfahren hat.

Fünf Gedichte aus gleicher Hand

Die 1932 datierten Gedichte *Per i nostri Salesiani*, *Satira de chi da Davedin* (das mit *El testament de Clara Nazia* identisch ist), *Per la fameia de Iacoma* und das undatierte Gedicht *Per la Tilia e Emma*, die mit gleicher Handschrift in ein Heft geschrieben wurden, das sich heute in schlechtem Zustand in der Gemeindebibliothek von La Plie in Buchenstein befindet, stammen mit großer Wahrscheinlichkeit ebenso von Giovanni E. Foppa.

Weitere anonyme Gedichte auf Buchensteinisch werden als Manuskript aufbewahrt. Dem Inhalt nach zu schließen, könnten sie auch von Foppa stammen; z.B. das Gedicht *Per chi mostri de chi buoi …,* wo am Beginn des Gedichtes mit dem Teufel ein Pakt geschlossen wird, um sich bei *chi porciei*, jenen Schweinen, zu rächen, wobei schlussendlich doch alles im Gasthaus bei einem Saufgelage endet; oder das Gedicht '*L alcool,* in dem die Konsequenzen des Alkoholmissbrauchs aufgezählt werden.

Die recht langen Gedichte Foppas sind alle in einem ursprünglichen, genuinen Buchensteinisch verfasst. Es handelt sich um kolloquiale Sprache mit typischen Ausdrücken und Redewendungen. Der Unterhaltungsfaktor steht als Schreibmotivation im Vordergrund.

2.5 Anpezo/Ampezzo

2.5.0 Einleitung

Wie in den anderen dolomitenladinischen Tälern, stammen auch die ersten schöngeistigen Texte auf Ampezzanisch aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Neben den üblichen Gelegenheitsgedichten stechen in diesem Tal aber die z.T. scharfen Satiren hervor, die in den anderen ladinischen Tälern in dieser Form im 19. Jh. als Literaturgattung fehlen.
Der erste bekannte ampezzanische Text stammt aus dem Jahr 1832: Es handelt sich um *Das Gebeth des Herrn. Nach dem Volksdialekte in Ampezzo (Haiden)* in Haller 1832, 135:

Pare noss, che te fos[372] *in cielo; sie santificá el to gnong.*
Vegne el to regno; sée fatta ra to volontá, come in cielo, cusi in terra.
Danne ancuoi el noss pang d'ogni di.
E perdona-ne ra nostra debites, come che nos perdonong ai noss debitoroe.
E no ne menade inze ra tentaziong; ma libera ne dal mal. Cosi ra sée.

Der zweite – die ampezzanische Version der Parabel vom verlorenen Sohn – stammt ebenfalls aus einer gesamtladinischen Sammlung, jener von Lunelli 1841, 255–257. Ampezzanische Versionen und Texte enthalten auch Mitterrutzner 1856, 26–27 und Gartner 1910, 370–371, nicht aber Papanti 1875.
Am Beginn der ampezzanischen Literatur steht 1844 die lange (75 Strophen) und lustige Satire *Lode mascìza che sempre val adatada in ogni tempo ara Banca Comunal* (Großes, immerwährendes Lob, das dem Gemeinderat jederzeit angemessen ist) von → Joani Gregorio Demenego. Sie gibt uns einen soziologischen Einblick in den Mikrokosmos von Anpezo/Ampezzo. Es folgt der erste eigens gedruckte ampezzanische Text, ein Gelegenheitsgedicht aus dem Jahre 1852 von Hw. → Bortolo Zardini für Hw. Giovanni Battista (Jan Batista) Rudiferia zum Anlass seiner Sekundizfeier (vgl. Gartner 1910, 370).
Herausragender Vertreter der ampezzanischen Literatur in der 2. Hälfte des 19. Jh. ist zweifelsohne → Firmiliano Degaspar Meneguto. Sein literarisches Debüt ist polemisch: 1860 verfasst er zwei Gedichte: *Ai badiote* (Den Gadertalern) und *Ra coda ai Badiote* (Zum Teufel mit den Gadertalern), in denen er sich in scharfen Tönen gegen die Kandidatur zweier Gadertaler Priester als Pfarrer von Anpezo/Ampezzo ausspricht. Gewählt wird schließlich der Einheimische Agostino Constantini, was vom Autor mit einem weiteren Gedicht gefeiert wird: *Par r'occasion ch'el Piovan d'Ampezzo D. Agostino Constantini fesc el*

372 Wohl Druckfehler für richtiges *sos* 'bist'.

so Ingresso inze el paes agnó che l'é nasciù. Presto Ampezzane. Aus dieser Zeit muss auch das undatierte Liebesgedicht *Ara mé noviza* (An meine Verlobte) stammen. 1862 verfasst Degaspar Meneguto den ersten längeren lyrischen Prosatext auf Ladinisch: *I tempe de ades. Canzon fatta da Mano Meneguto da Coiana l'anno 1862 no sei se par desprezzà o par convertì* (Die heutigen Zeiten. Lied von Mano Meneguto da Coiana aus dem Jahre 1862 sei es um zu tadeln oder um zu bekehren) sowie 1868 das erste klassische Sonett auf Ladinisch: *Sonett. Celebrando ra so prima messa padre Basilio Ghedina* (Sonett. Zur Feier der Primizmesse von Basilio Ghedina).

Aus dem Jahr 1873 stammen drei Satiren, die anonym gegen den Gemeinderat von Anpezo/Ampezzo verfasst wurden. Diese Pamphlet-Schriften haben eine beträchtliche Länge und geben uns einen minutiösen Einblick in die Dorfstruktur von damals (→ 2.5.4). Die Tradition der ampezzanischen Satiren wurde von verschiedenen Autoren, z.T. anonym, bis in das 20. Jh. weitergeführt (→ Teresa Lorenzi; Sergio Ghezze Ghezo [1933–1997]; Gualtiero Ghedina Basilio [*1939]; → 2.5.8).

Aus den letzten Jahren des 19. Jh. kennen wir noch das Gedicht *Anpezo* → von Silvestro Arduino Franceschi sowie die bis heute bekannten Gedichte *El Sanin dapò* (Der ampezzanische Gruß) und *Ra bella Ampezana* von → Silvio Degasper, die seinerzeit auch veröffentlicht wurden.

In den Folgejahren tritt das ampezzanische Schrifttum für längere Zeit nur noch mit vereinzelten Gedichten hervor (→ Illuminato de Zanna, → Anacleto Gaspari). Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg verfasst → Eligia Ghedina zwar noch originale Theaterstücke auf Ampezzanisch, doch danach setzt sich die faschistische Sicht auf den Ampezzaner „Dialekt" durch. In den zwei deskriptiven Werken *Cortina d'Ampezzo nella sua parlata. Vocabolario ampezzano, con una raccolta di proverbi e detti usati nella valle* (Majoni 1929)[373] und *Grammatica del dialetto ampezzano. Osservazioni sulla parlata ampezzana con relativi esempi* von → Bruno Apollonio werden der Name Ladinisch und der Ausdruck „Sprache" tunlichst vermieden. Dafür entsteht die Tradition der Faschingsschriften auf Ampezzanisch: aus dem Jahre 1927 stammt der Text *Testamento de Orsola Baranza*, der im Jahr 1948 als *Testamento di Rosa Imetira fu Orsola Baranza* wieder aufgenommen wird (→ 2.5.8).

Nach dem Zweiten Weltkrieg nimmt auch in Ampezzo, wie in den anderen ladinischen Tälern, das literarische Schreiben wieder zu. Erwähnenswert sind die Gedichte von → Teresa Lorenzi, die in gut ampezzanischer Tradition politische Schärfe und Kritik aufweisen. Von → Arcangelo Menardi wurden erst vor wenigen Jahren zahlreiche Manuskripte mit Gedichten, Erzählungen und

373 Zur Biografie von Angelo Majoni vgl. *Usc* 1.2.1978, 17; *Usc* 19.12.1992, 15 sowie *Usc* 15.4.2000, 18, zu seinem Wörterbuch Majoni 2008a.

Theaterstücken entdeckt. Doch für die ampezzanische Literatur und das Theater der Nachkriegsjahre ist ohne Zweifel der Autor → Arcangelo Dandrea von größter Bedeutung, der in Anpezzo/Ampezzo den Status eines „Gemeindedichters" erlangte und in seinen Gedichten zahlreiche tagesaktuelle Ereignisse kommentierte.
Die traditionelle Heimatliteratur wird in Anpezo/Ampezzo von Autoren wie → Clelia Franceschi, → Mario Colli, → Igino Majoni, → Tesele Michielli Hirschstein, → Giuseppe Richebuono, → Liliana Maioni und → Elisabetta Menardi abgedeckt.
→ Dino Dibona und → Antonio Alberti bahnten der ampezzanischen Literatur den Weg in die Moderne. Der heute quantitativ wie qualitativ bedeutendste ampezzanische Autor ist → Ernesto Majoni, der wie → Marco Dibona und → Maria Emanuela Dibona zu einer jüngeren Generation gezählt werden kann, die bewusst Literatur um der Literatur willen schreibt. Sie sind aber vorerst auch die letzten ampezzanischen Dichter von Bedeutung, denn von ampezzanischen Autoren, die jünger als 40 Jahre sind, sind nur einzelne Gedichte bekannt.
Da auch in Ampezzo, wie in Buchenstein, bis vor Kurzem die unterstützende Tätigkeit eines Kulturinstituts fehlte, ist die Dokumentation des ampezzanischen Schrifttums nur lückenhaft. Im literarischen Bereich existiert ein Manuskript mit den ersten ampezzanischen Gedichten, das mit den Namen *A. Constantini* sowie *V. A. Constantini Cortina d'Ampezzo 25.11.1973* in zwei verschiedenen Handschriften zirkuliert. Laut Archivdatei des ladinischen Kulturinstituts *Micurà de Rü* (I 00071-DinA3), wo eine Originalabschrift aufbewahrt wird, stammt es von Andrea Constantini (Dèa Zima) (1834–1918).[374] → Ernesto Majoni vermutet aber, dass die handschriftliche Abschrift von 1973 von Angelo Constantini Fèbar (1923–2011)[375] stammt.
Die Schriftensammlung trägt den Titel *Scritti per ampezzano* und hat einen Umfang von 96 S., die bis zur S. 89[a] nummeriert sind. Auf dem Deckblatt lesen wir: *Copiati da Simone*[376] *in diverse riprese dal 1920 in su*. Es enthält 15 Gedichte und einen lyrischen Prosatext in derselben Handschrift mit Anmerkungen in einer anderen Handschrift. Die Gedichte wurden nicht in chronologischer Reihenfolge abgeschrieben. Die Orthografie ist sehr italianisierend.

374 Andrea Constantini war 40 Jahre lang Direktor der Volksschule von Anpezo/Cortina d'Ampezzo, gründete eine Musikschule und war jahrelang Dirigent der Musikkapelle (vgl. Ugld 2005, 28–29).

375 Seine Eltern waren Giuseppe und Anna Semikowa aus Russland. Er heiratete 1960 Anna Lacedelli und arbeitete als Portier in einem Hotel in Florenz. Um 1974 war er Präsident der *Schola Cantorum* von Cortina. Von 1973 bis 1997 war er auch Mitglied der *Comiscion par el Vocabolario de ra Regoles* (Kommission für das Wörterbuch der Regoles).

376 Laut → Ernesto Majoni handelt es sich um Simone Lacedelli Juscia (1887–1970), Bruder von Emma Lacedelli, verh. Menardi, und Vater von Anna Lacedelli, der Ehefrau von Angelo Constantini.

2.5.1 Joani Gregorio Demenego (1821–1867)

Joani (Giovanni) Gregorio Demenego (Domenego) Caisar wurde am 12. März 1821 in Bigontina in Cortina/Cortina d'Ampezzo geboren. Er war der ältere Bruder von → Tiberio Cesare Demenego Caisar. Er besuchte das Gymnasium in Udine, wo er aber nach der sechsten Klasse psychisch erkrankte.[377] Die mit der Krankheit verbundenen Halluzinationen ließen ihn mehrmals aus großer Höhe in die Tiefe springen, so auch am 5. Juni 1867, als er aus dem zweiten Stock des Krankenhauses von Udine sprang und noch am selben Tag verstarb (vgl. Alverà 1985, 445; Munarini 1991a, 255–256 FN 3; Munarini 1996, 19).

1844: *Lode masciza che sempre val adatada in ogni tempo ara Banca Comunal* (Großes, immerwährendes Lob, das dem Gemeinderat jederzeit angemessen ist). In: Constantini 1973, 62–77.[378]

Der Beginn der ampezzanischen Literatur wird nicht durch ein „typisches" Gelegenheitsgedicht für eine Hochzeit, eine Primizfeier oder für das Schulende markiert, sondern durch eine lange und lustige Satire, die uns einen interessanten soziologischen Einblick in den Mikrokosmos von Anpezo/Ampezzo erlaubt. Das Gedicht wurde vor der vollständigen Edition in Constantini 1973 bereits in verschiedenen Werken, aber in unterschiedlicher Länge und mit unterschiedlichen Titeln veröffentlicht:

1. '*l Ladin* 2 (15.5.1908) 11: *Fragment einer Satire aus Ampezzo vom Jahr 1848* (die ersten 9 Vierzeiler) = *Kalënder ladin* 1915, 121–122: *Da una Satila d'Ampezo del 1848*; erneut abgedruckt in: *NL* 1.5.1950, 5.
2. Majoni 1929, 178–182: *Saggio di poesia ampezzana*; erneut abgedruckt in *Al Ẑenpedón* 1975, 110–118.
3. Menegus Tamburin 1973, 206–210: *Saggio satirico.*

Es handelt sich um eine Satire, die Demenego gegen den Ampezzaner Gemeinderat von 1842 schrieb.[379] Das Gedicht besteht aus 75 Strophen zu je 4 vierhebigen Versen im Kreuzreim. Piazza Nicolai 2004, 101 vergleicht diese Satire und die durch sie erzeugte Atmosphäre sogar mit einer Novelle aus dem Decameron. Die Idee fand viele Nachahmer, so dass das Schreiben

377 Über den Grund dieser Erkrankung kursieren mehrere Versionen. Laut einer sei sie wegen einer Zurücksetzung bei einer verdienten Auszeichnung zugunsten eines adeligen Mitschülers ausgelöst worden, laut einer anderen aufgrund eines böswilligen Streiches eines Mitschülers beim Schwimmunterricht.

378 Ein Manuskript des Gedichtes ist auch im Besitz von Franz Vittur, das ihm seinerseits von Bruno Majoni überlassen wurde.

379 Das Datum 1842 wird in Alverà 1985, 445–446 sowie 2002, 350 genannt.

von bissigen Satiren zu einer ampezzanischen Tradition wurde; doch nur wenige erreichten das literarische Niveau Demenegos.

Lode mascìza che sempre val adatada in ogni tempo ara Banca Comunal	**Großes, immerwährendes Lob, das dem Gemeinderat jederzeit angemessen ist**
1.	
Eh! … voi mò vede, si ra ciatto	Mal sehen, ob ich es treffe,
Se ra tòlo, del so ves,	Ob ich es richtig anpacke,
Se zavàreo, o se son matto	Ob ich es verfehle oder ob ich verrückt bin,
Come el dito del paès.	Wie man im Dorf sagt.
2.	
Una canzòn voi bete zò.	Ein Lied will ich schreiben,
Propio inz'èl dialetto nosc	Tatsächlich in unserem Dialekt;
Che i ra intenda, chi che i vò	Verstehe es, wer will,
Tanto el furbo, come el gròs.	Der Schlaue, wie der Plumpe.
3.	
No ve occore, tanto stòn	Ihr braucht nicht viel Verstand,
Par intende, chesto cà	Um dies hier zu verstehen,
Chel intende, anche un coiòn	Denn das versteht auch ein Trottel,
Che no sèppe el bè a bà.	Der das Alphabet nicht kennt.
4.	
I ra mòlo a chera zentes	Ich gebe es so richtig jenen Leuten,
Che stò àn, fesc òuto e bàs	Die heuer das Hoch und Tief machen,
Voi parlà fòra dei dente	Ich will ganz geradeaus sprechen,
Che i me daghe pò del nàs.	Sollen sie mir dann eine auf die Nase hauen.
[…]	
9.	
Chi che no, ra vò sentì	Wer es nicht hören will,
Chi se volte, pura in là	Drehe sich auf die andere Seite,
Za l'esordio le finì	Die Vorrede ist schon zu Ende,
Se avè voia, tabaccà.	Wenn ihr möchtet, schnupft Tabak.

Voller Ironie stellt Demenego nun die schlechte ökonomische Lage des Dorfes vor, zählt die gängigen Klagen auf und prangert die Missstände der öffentlichen Verwaltung an. Er stellt die Mitglieder des Gemeinderats an den Pranger, wobei er sich nicht scheut, einige beim Namen zu nennen.

20.	
Ma de duta, chera zente	Doch von all jenen Leuten
Tolòn fora el Bigontina	Ist der Bigontina eine Ausnahme,
Che le pède, chi segrentes	Denn neben dem groben Grieß
Se po di, fior de farina.	Ist er, das kann man sagen, feinstes Mehl.

21.
Sòde, e roba a boatòn Geld und Sachen zuhauf
E vestì, de panno fin Und gekleidet in feinste Stoffe,
Ch'el no rende soriziòn Sodass er auch dem ängstlichsten Cadoriner
Al pi gramo cadorin. Keine Angst einjagen kann.
22.
E no nà ra debolezza Er hat nicht die Schwäche
D'ingrandì e slavatà Zu übertreiben und anzugeben,
Le proverbio che grandezza Besagt das Sprichwort doch, dass Größe
Re sorella d'umiltà. Die Schwester der Bescheidenheit ist.

Demenego ist in seiner Wortwahl nicht zimperlich, aber zum Schluss findet er doch noch versöhnliche Worte.

69.
Zente, ve preo compatì Leute, bitte verzeiht mir,
Se del vèr, i rei ciantàda Wenn ich euch richtig die Leviten gelesen habe,
No me fagede, un chivalì Stellt mir keine Falle
O calche furbonada. Oder irgendeinen Hinterhalt.
70.
Vede ben, che se ra pò Ihr seht doch, dass man es
Lièse, anche inze giegia Auch in der Kirche lesen kann,
Duto ch'el, ch'ei betù zò Alles, was ich geschrieben habe,
Zà el savea, un par ciamesa. Wusste doch eh schon ein jeder.
71.
Se fosse sta tre dì, Wenn ich drei Tage lang
Con vòs'outres, s'un chi scagnes Mit euch auf jenen Stühlen gesessen hätte,
A vede, e à presentì Um zu sehen und erkunden,
Leva un'outro, pèi de magnes. Wäre das eine völlig andere Situation.
72.
O se sève, un talaràn Oh, wäre ich eine Spinne gewesen,
A firà, s'un ch'el parè Die auf jener Wand gesponnen hätte,
Sta canzòn, da zarlatàn Wäre dieses Gauklerlied
Ra ciapava pì conziè. Viel besser gewürzt gewesen.
73.
Se una femmena, che sà Wenn eine Frau, die all das
Duta rà pùzes, del paes Gerede des Dorfes kennt,
Fosse stada, a m'in dettà Mir diktiert hätte,
Leva algo pì del vès. Wäre es anständiger gewesen.
74.
Ciè mai voreo dai abado Ihr werdet wohl nicht
Ara lenga d'un invidiòs Auf die Zunge eines Neiders achten,
Che, a dà calche shocconzàda Der beim Schreiben einer Unanständigkeit
I vorave èsse con vòs. Auf eurer Seite sein wollte.

75.

Fagè meo d'azèttara	Es ist besser ihr akzeptiert es,
Senza, v'in avè par mal	Ohne beleidigt zu sein,
No nizàde, ra capara	Doch nutzt den Vorschuss ja nicht aus,
E se nò, vien el capital.	Sonst bekommt ihr eine gesalzene Rechnung serviert.[380]

Laut Majoni 2004, 51 hatte Joani Gregorio Demenego auch die *Divina Commedia* ins Ampezzanische übersetzt, doch weil er von den Dorfbewohnern ausgelacht und beschuldigt wurde, so viel Zeit zu verschwenden, anstatt die Feldarbeit zu verrichten, soll er das Manuskript ins Feuer geworfen haben.

2.5.2 Bortolo Zardini (1807–1882)

Bortolo Zardini Zesta wurde am 24. Februar 1807 in Staulin in Anpezo/Cortina d'Ampezzo geboren. Seine Eltern waren Giovanni Maria und Anna Maria Gillarduzzi. Schon als Kind zeigte er eine große Begabung; er wurde aus diesem Grund gefördert und besuchte in Udine das Gymnasium. Anschließend kam er ins Priesterseminar nach Brixen und erhielt am 31. Juli 1831 die Priesterweihe. Zusammen mit Giuseppe Lorenzi aus Zuel war er der erste Ampezzaner im Priesterseminar von Brixen.[381] Zardini studierte alte Sprachen und konnte die Bibel nicht nur auf Latein und Griechisch, sondern auch auf Hebräisch lesen. Zunächst kam er als Kooperator nach La Plie in Buchenstein und anschließend, im Februar 1833, als Frühmesser nach Anpezo/Ampezzo, wo er auch an der Schule unterrichtete. Am 14. April 1841 kam er wieder nach Buchenstein als Pfarrer, Dekan und Schulinspektor. Dort starb er am 1. Juni 1882 (vgl. Alverà 2002, 353–354).

1852.6.24.: *Şà che ancuòi 'sto noş benedéto Piovàn e Calònego Don Şuane Batista Rudifèria l'à ra béla sòrte de ciantà ra sò Seconda Mesa Novela voròn anche nos, se nò òutro, almanco féi véde el noş bon cuóre, co i ciantà a ra Anpazàna 'stà canzon* (Da heute unserem gesegneten Pfarrer und Kanonikus Don Zuane Battista Rudiferia das schöne Schicksal ereilt, seine Sekundiz feiern zu dürfen, wollen auch wir wenigstens unser gutes Herz zeigen mit dem Gesang dieses ampezzanischen Liedes). Manuskript ohne Titel und mit der Unterschrift von *D. Bortolo Zardini* im Pfarrarchiv von La Plie in Buchenstein. Veröffentlicht in: *NL* 15.3.1951, 5; Constantini 1973, 14–17; Kramer 1978, 58; Regole d'Ampezzo 1986, 233; Munarini 1991a, 257; Kattenbusch 1994, 264; Munarini 1996, 22 (Str. 1, 3, 6, 7, 14); Chiocchetti 2007b, 804–805.[382]

380 Diese 2 letzten Verse sind in Anpezo/Ampezzo heute nicht mehr klar verständlich. Wörtliche Übersetzung: Verbraucht die Anzahlung nicht, denn ist diese einmal fertig, verringert sich das Kapital.

381 Das Dekanat Anpezo/Ampezzo war erst 1789 der Diözese Brixen angegliedert worden. Nach den napoleonischen Wirren wurde diese Zuteilung 1813 bestätigt.

382 In Constantini 1973, 14–17 wird am Ende des Gedichtes fälschlicherweise F. de G. (Firmiliano de Gaspar) als Autor angegeben; Kramer 1978, 58 gibt keinen Autor an.

Der erste gedruckte ampezzanische Text ist ein Gelegenheitsgedicht aus dem Jahre 1852 (14 Strophen zu je 4 Versen). Das Gedicht schrieb Don Bortolo Zardini für Hw. Giovan Battista Rudiferia aus San Ćiascian/St. Kassian[383] zum Anlass seiner Sekundizfeier (vgl. Gartner 1910, 370).

Şà che ancuòi
'sto noš benedéto Piovàn e Calònego
DON
ŞUANE BATISTA RUDIFÈRIA
l'à ra béla sòrte de ciantà ra sò
Seconda Mesa Novela
voròn anche nos, se nò òutro, almanco féi véde el noš bon cuóre,
co i ciantà a ra Anpazàna 'štà
CANZON.[384]

1.	
Ma ancuói ši che i šciopetéa.	Aber heute böllern sie so richtig!
Ah! non élo gnànche bèl?	Ach! ist es nicht wunderschön?
Dùto cuànto cijiréa	Alles hallt wider
da Tofàna a Crépedèl!	von der Tofana bis nach Crepedel!
2.	
Ši, par Crišta! che debòto,	Ja, bei Christus! sogleich,
co se tràta del Piovàn,	weil es sich hier um den Pfarrer handelt,
bén, o mal, 'na fré de mòto	eine kleine Geste, gut oder schlecht,
fèjo anch'ió par ampezàn.	mache auch ich, auf Ampezzanisch.
3.	
Vàrda là ce onór che šmàia,	Seht mit welchen Ehren
che li à fàto Parsenón!	er von Brixen überschüttet wurde!
Vàrda là ce 'na medàia,	Seht, welch schöne Medaille
che 'l abù dal noš Parón!	er von unserem Oberhaupt erhalten hat!
[…]	
7.	
Viva, viva el nòš bón vècio!	Es lebe hoch unser guter Alter!
Chél che 'l dìs, el vorón féi!	Was er sagt, wollen wir tun!
Vorón tuóiseLo par špècio	Wir wollen ihn als Vorbild nehmen
dùte cuànte pìze e gréi!	alle zusammen, klein und groß!
[…]	

383 Zur Biografie von Giovan Battista Rudiferia (1777–1861) vgl. Munarini 1996, 21 FN 7 sowie Palla/Canins/Dapunt 2009, 116. Während seiner Amtszeit als Pfarrer und Dekan von Anpezo/Cortina d'Ampezzo wurde der neue Kirchturm von Cortina gebaut. Am 10. Oktober 1860 trat sein Nachfolger D. Agostino Constantini das Amt an (→ Firmiliano Degaspar Meneguto).

384 Text laut Regole d'Ampezzo 1986, 233.

10.
Digo anch'ió, che l'à da šbàte, Ich meine auch, dass er halb närrisch werden muss,
(pardonàmera Signor) (verzeiht Hochwürden)
L'à da féi con sàvie e màte, Er muss sich mit Gebildeten und Verrückten abgeben,
se 'l vo féi da bón Paštór. wenn er ein guter Hirte sein will.
[…]
14.
Preón dùte ancuói Sàn Ṣuàne Wir beten heute alle zum Hl. Johannes,
che lé el Sànto del sò gnòn der sein Namensheiliger ist.
Ah! LašàmeLo zènto àne! Ach! Lasst ihn uns hundert Jahre!
e pò òutro no vorón! und nichts anderes wollen wir!

Bortolo Zardini las dieses Gedicht am Tag der Sekundizfeier selbst vor, anschließend ließ es die Gemeinde Anpezo/Ampezzo drucken und im Dorf verteilen. Zardini schrieb weitere Gelegenheitsgedichte auf Italienisch und Buchensteinisch (vgl. Alverà 2002, 354), die aber leider nicht mehr auffindbar sind.
Eine handschriftliche Kopie des Gedichtes, mit dem Titel *Canzone in dialetto ampezzano* und mit der Widmung „In segno di vera stima. Bortolo Zardini, Decanus Livinallongo", hat → Cyprian Pescosta in sein „Album, Nr. 15273", das heute in der Bibliothek des Klosters Neustift aufbewahrt wird, eingeklebt.

2.5.3 Firmiliano Degaspar Meneguto (1828–1877)



Firmiliano (Mano) Antonio Degaspar ([De] Gaspari/De Gasperi/Degasper[385]) Meneguto wurde am 28. Jänner 1828 in Coiana bei Cortina/Cortina d'Ampezzo geboren. Er war mit Maria Barbaria vom Gasthaus *Alla Stella d'Oro* verheiratet (daher sein Übername *Barbarela*). Aus Arbeitsgründen – er hatte Ingenieurswissenschaften studiert – übersiedelte er mit seiner Familie nach Ancona, wo 1865 sein Sohn → Silvio Degasper und 1866 seine Tochter Alma (de Faloria) auf die Welt kamen. 1868 kehrte er nach Anpezo/Ampezzo zurück. 1871 kam seine zweite Tochter Alessandrina auf die Welt, im selben Jahr wurde er in den Gemeinderat gewählt. 1877 arbeitet er als Schiffsingenieur in Spalato/Split. Bei einem Arbeitsunfall erlitt er dort so schwere Verbrennungen, dass er am 27. Juni 1877, erst 49-jährig, starb (vgl. Munarini 1991a, 257; Cancider 2001, 7–8).[386]

385 Diese letzte Form des Nachnamens wurde von den Kindern weitergeführt.
386 Munarini 1991a, 257 FN 10 behauptet fälschlicherweise, dass er Selbstmord begangen habe.

Gedichte:

1860: *Ai badiote* (Den Gadertalern). In: Cancider 2001, 8 (Ausschnitt).

1860: *Ra coda ai Badiote* (Zum Teufel mit den Gadertalern). In: Cancider 2001, 8 (Ausschnitt).

1860.10.10.:[387] ***Par r'occasion ch'el Piovan d'Ampezzo D. Agostino Constantini fesc el so Ingresso inze el paes agnò che l'è nasciù. Presto Ampezzane*** (Zum Anlass des Einzugs des Pfarrers D. Agostino Constantini in seinen Geburtsort). Gedrucktes Blatt (= Degaspar Meneguto 1860). Wieder abgedruckt in: Schola Cantorum Cortina d'Ampezzo 1982, 13 (nur die Str. 14–16 und mit Datum 14.10.1860); Regole d'Ampezzo 1986, 234–235; Chiocchetti 2007b, 737–739 (mit it. Übersetzung).[388]

Undatiert (um 1860): *Ara mé noviza* (An meine Verlobte). In: *Al Ênpedón* 1975, 108–109.[389]

1862: *I tempe de ades. Canzon fatta da Mano Meneguto da Coiana l'anno 1862 no sei se par desprezzà o par convertì* (Die heutigen Zeiten. Lied von Mano Meneguto da Coiana aus dem Jahre 1862 sei es um zu tadeln oder um zu bekehren). Lyrische Prosa. In: Constantini 1973, 78–90; Richebuono 1974, 472–474 (Ausschnitt).

1868.9.27.: *Sonetto. Celebrando ra so prima messa padre Basilio Ghedina* (Sonett. Zur Feier der Primizmesse von Basilio Ghedina). In: Constantini 1973, 7; Menardi Illing 1990, 358; Munarini 1996, 60; Chiocchetti 2007b, 805–806 (beide mit it. Übersetzung).

1872.1.30. (Datum laut Heiratsmatrikel der Pfarre Anpezo/Ampezzo): *Par a nozzes de Bortel Zambelli con Tresia Michielli* (Für die Hochzeit von Bortel Zambelli mit Tresia Michielli). In: Constantini 1973, 11–13.

Prosa auf Italienisch:

1860: *Storia di Cortina.* Typoskript. Archiv der „Cassa Rurale ed Artigiana Cortina".

1868: ***Avvenire d'Ampezzo del Cadore*** (= Degaspar Meneguto 1868). Neudruck mit Antwortschrift des Pfarrers Barbaria 1996, Cortina: ULdA (vgl. *Usc* 16.11.1996, 14).

Posthum:

1930: *Ode ad Ampezzo per Canto e pianoforte.* Parole dell'Ing. Firmiliano Gaspari. Musica di Bruno Apollonio. In: Apollonio 1930, 109r-118r.

Der Beginn der literarischen Tätigkeit Degaspar Menegutos hängt eng mit den lokalpolitischen Gegebenheiten zusammen. Die Gemeinde Anpezo/Ampezzo hatte bei der Besetzung der Pfarrerstelle das Vorschlagsrecht. Als 1860 ein Nachfolger für den zurückgetretenen Dekan Giovan Battista Rudiferia ernannt werden musste, setzte sie drei Namen auf die Auswahlliste: die zwei Gadertaler Hw. Trebo und Hw. Finazzer sowie den Ampezzaner → Bortolo Zardini, der

387 Die handschriftliche Abschrift in der Gartner-Sammlung trägt das Datum 1861.

388 Das Gedicht trägt im Manuskript von Constantini 1973, 1–6 die Unterschrift *F. de Gaspari*; die Ablichtung des gedruckten Blattes (vgl. Chiocchetti 2007b, 710) hingegen die Unterschrift *Ra zoventù da Cortina.*

389 Im Manuskript von Constantini 1973, 8–11 steht in Klammern der Name *Marietta de ra Barbarelles*; vgl. auch in Munarini 1996, 63–64 sowie Chiocchetti 2007b, 739–741. In *Usc* 15.1.1987, 17; Piazza Nicolai 2004, 101 und Munarini 1996, 63–64 wird als Autor fälschlicherweise → Silvio Degasper angegeben. Nach Chiocchetti 2007b, 739–741 und Munarini 1996, 63–64 wäre das Gedicht *Ara mé noviza* auch in *Rivista Cortina* 4 (5.8.1937) 20 abgedruckt, doch dort ist *Ra bela Ampezana* von Silvio Degasper veröffentlicht.

damals Dekan in Buchenstein war. Letztlich fiel die Wahl auf einen anderen Kandidaten, den in der Diözese Belluno tätigen Ampezzaner Don Agostino Constantini Saio,[390] doch die scheinbare Begünstigung von Gadertaler Priestern für diese wichtige Stelle erregte den Unmut Degaspar Menegutos, den er in zwei Pamphleten äußerte.

Ai badiote / Ra coda ai Badiote

Die beiden Gedichte bzw. *Canzoni* entstanden nach der Berufung von Don Agostino Constantini zum Pfarrer von Anpezo/Ampezzo. Degaspar Meneguto beleidigt darin mit heftigen Worten die zwei Gadertaler Anwärter, die bereits früher in Cortina Kooperatoren gewesen waren. Die Gedichte umfassen 38 bzw. 44 Strophen zu je 4 Versen. Die Qualität des Ampezzanischen ist hier weit geringer als in den anderen Gedichten Degaspar Menegutos (vgl. Cancider 2001, 7–8).

Textauszüge[391]

1.

Avaré zèrto anche vos	Sicherlich wisst auch ihr
de sta storia cognizion	über diese Geschichte Bescheid,
ma io taje nò no pos,	doch ich kann dazu nicht schweigen,
e se parlo éi ben rajon	und wenn ich spreche, habe ich wohl recht.

2.

I nos prèves, ma i badiote	Unsere Priester, aber die Gadertaler
dute i mode i à zercà	haben alles Mögliche unternommen,
parché el „Saio", 'sti gagliotte	denn diese Schurken wollten den „Saio"
no il voréa Piovan cà.	hier nicht als Pfarrer haben.

3.

E ministre i é de Dio	Und sind sie Diener Gottes
chésta sòrte de birboi?	diese Art von Gaunerbande?
che i mi lasce a mì parbìo	Dass man sie gefälligst mir überlasse,
io sci i fejo vienì boi.	ich werde sie schon zu biegen wissen.

4.

Nò de zerto che ciamade	Ganz sicher haben nicht wir sie
cà in Ampezo nos no i on.	nach Ampezzo hergerufen.
Parài fora che i s'in vade,	Vertreibt sie, fort sollen sie gehen,
Nos badiote no in voron…	denn wir wollen keine Gadertaler…
[…]	

390 Zur Biografie von Agostino Constantini (1809–1864) vgl. Richebuono 2010, 107–109.

391 Exzerpte laut Cancider 2001, 8. Die vollständigen Gedichte sind leider nicht mehr auffindbar. Im Gedicht werden genannt: *El Zardini/un Zesta* (→ Bortolo Zardini), *un Finazzer* (womöglich Johann Baptist Finazzer aus Fodom/Buchenstein, der als „Badiot" bezeichnet wird, weil er im Gadertal Kaplan war, vgl. Palla/Canins/Dapunt 2009, 41; 73), *un Trebo* (wahrscheinlich Pire Trebo aus La Pli/Enneberg Pfarre, vgl. Palla/Canins/Dapunt 2009, 31–32).

6.	
El Zardini, chéra volpe,	Der Zardini, der Fuchs,
'l eva el capo, ma in scondon	war insgeheim der Anführer,
el menava chi outre tolpe	er lenkte die anderen Tölpel
come un ciàr par el temon	wie einen Karren an der Deichsel.
7.	
I s'avea betù in testa	Diese bekannte Dreifaltigkeit,
'sta famosa Trinità,	ein Finazzer, ein Trebo und ein Zesta,
Un Finazzer, un Trebo e un Zesta,	hatte sich in den Kopf gesetzt,
de concore a Piovan cà	sich hier für das Amt des Pfarrers zu bewerben.
8.	
Se i no sìva co ra dures	Wenn man nicht hart durchgegriffen hätte,
el Piovan no n'aveson	wären wir ohne Pfarrer,
ma, varda se i é fegures,	aber sieh mal einer an, welche Typen,
i à fin scrìto a Parsenon.	sie haben sogar nach Brixen geschrieben.
9.	
Al nos Vescovo i à dito	Unserem Bischof haben sie gesagt,
che son tante de imbroioi	wir seien große Schwindler,
a chi d'Inspruck po i à scrìto	nach Innsbruck haben sie geschrieben,
che son dùte talianoi	wir seien alle fanatische Italiener.
10.	
De negun no n'éi riguardo	Ich schone niemanden,
cànche sei de féi del vès:	wenn ich weiß, richtig zu handeln:
no m'importa ch'i me varde	es kümmert mich nicht, wenn mich
i Badiote del traès.	die Gadertaler schief anschauen.

Laut Cancider enthalten die beiden Gedichte *Ai badiote* und *Ra coda ai Badiote* viele Wiederholungen, und der Inhalt der insgesamt 82 Quartette beschränkt sich auf scharfe Polemiken gegen die drei Anwärter auf das Pfarramt.

Par r'occasion ch'el Piovan d'Ampezzo D. Agostino Constantini fesc el so Ingresso inze el paes agnò che l'è nasciù. Presto Ampezzane

Dieses Gedicht ist zum Anlass der Pfarrübernahme von Don Agostino Constantini am 10. Oktober 1860 entstanden. Constantini, aus der Diözese Belluno, hatte sich in der von Polemiken überschatteten Auswahl durchgesetzt (vgl. Cancider 2001, 7). Davor war er von 1838 bis 1860 Pfarrer in Forno di Canale (Agordino) gewesen; nach seiner Berufung blieb er bis zu seinem frühen Tod in Cortina. Er wurde als „insigne oratore, incomparabile maestro, modello di virtù" bezeichnet (Munarini 1973, 257).

Das Gedicht ist für Cancider 2001, 8 ein „illuminante esempio di un uso corretto del dialetto ampezzano". Es besteht aus 22 Strophen zu je 3 Versen mit jeweils einer *coda* zu zwei Hebungen. Es handelt sich dabei um recht regelmäßige Elfsilbler, wobei auch einige Zeilensprünge bzw. Enjambements vorkommen.

Textauszüge[392]

Par r'occasion
Ch'el Piovan d'Ampezzo D. Agostino Constantini
fesc el so Ingresso inze el paes
agnò che l'è nasciù.

1.	
Presto Ampezzane ch'el Piovan l'é cà;	Schnell Ampezzaner, der Pfarrer ist da;
Sora fò ra menestra lassà stà	Die Suppe auf dem Feuer lasst stehen,
Ch'a se brostole, anquoi no conta nuja.	Heute darf alles anbrennen.
Ciantà alleluja,	Singt Halleluja.
[…]	
4.	
Vos femenes un nuvo ciamesoto,	Ihr Frauen einen neuen Rock,
De seda el palegren da campanoto,	Aus Seide die Festtagsschürze,
Sul ciau de fillagrana ra busella,	Auf dem Kopf die Haarnadel aus Filigran,
Chera pì bella.	Jene schönste.
[…]	
14.	
Ra musica sentì, sentì i cantore,	Hört die Musikkapelle, hört die Sänger,
Ch'i cianta anquoi par pede via anche lore.	Die heute auch recht gut singen,
Par autro un l'ha una rauca busarona,	Einer hat übrigens ein heißeres Stimmchen,
E propio el stona.	Und er singt wirklich falsch.
15.	
Ah zì su par sta montes, poeretto,	Vom Berggehen hat er sich, der Arme,
Un gran sfardor el s'ha ciapà de petto.	Eine große Erkältung in der Brust geholt,
Dirè vos, ch'el no staghe pì a ciantà	Sagt ihm, er soll mit dem Singen aufhören,
Co l'è marà…	Denn er ist krank…
16.	
Avè mille rasos; ma ciè voreo?	Ihr habt ja tausend Mal recht, was soll's?
Negun l'è in casò del fei sta meo…	Niemand ist hier, ihm zur Besserung zu verhelfen…
Ma lascioi stà ch'i vade dal Dottor	Doch lassen wir das, sie sollen zum Arzt gehen,
Ci ch'ha sfardor.	Jene, die eine Erkältung haben.

Der Autor entschuldigt sich in der 21. Strophe, sich des Ampezzanischen bedient zu haben. Diese heute doch recht befremdend anmutende Geste finden wir auch im fassanischen Brief aus dem Jahre 1836 von → Giovan Battista Rossi.

392 Text laut Degaspar Meneguto 1860.

20.

„El Piovan l'eo vedù? Ciè ve par? Gnero	„Habt ihr den Pfarrer gesehen? Was meint ihr? Nicht wahr,
Che duto chel ch'i disc le propio vero!	Dass alles, was er sagt, auch wirklich wahr ist!
El fesc a voja, e alolo che s'el vede	Er weckt Erwartung, und bei dem was man sieht,
Besen ben crede.“	Muss man es glauben.“

21.

E vos no vi n'avede a mal, Piovan,	Sie, Herr Pfarrer, nichts für ungut,
De sti quattro versate in Ampezzan,	Dass ich diese paar kleinen Verse auf Ampezzanisch aufsage,
Parchè el nosc orto no po dà de pì,	Doch unser Garten gibt nicht mehr her.
E compatì	Verzeiht uns,

22.

S'hon fato poco. D'un paes intiero	Wenn wir auch wenig gemacht haben, es kommt vom ganzen Dorf,
Accettà el cuor che l'è scietto e sinciero…	Nehmt es aus reinem und ehrlichem Herzen an, …
Eviva el nosc Piovan, crajà Ampezzane	Es lebe unser Pfarrer, jubelt Ampezzaner,
Viva cent'ane.	Er lebe hundert Jahre.

Ein ladinisches Liebesgedicht: *Ara mé noviza*

Bei diesem Gedicht handelt es sich um ein sehr gelungenes klassisches Liebesgedicht, wovon wir in der ladinischen Literatur auch später nur sehr wenige vorfinden werden. Es besteht aus 13 Strophen zu je 4 vierhebigen Versen im Kreuzreim.

Ara mé noviza[393]	**An meine Verlobte**
1.	
Co sto lustro bel de luna	Bei diesem schönen Mondschein,
Vosto zonne a camminà?	Willst du mit mir spazieren gehen?
No te vies? Ma vard' ci una	Willst du nicht? Du bist mir eine,
Me farasto chesta cà…	Wirst mir dies doch nicht antun…
2.	
Presto donca, zòn te preo,	Also schnell, ich bitte dich, gehen wir,
Una bella ei da t'in di…	Ich muss dir eine Neuigkeit erzählen…
Zòn Marietta te fesc meo,	Gehen wir Marietta, es ist besser für dich,
Che sta a ciasa, o zi a dormì.	Als zu Hause zu bleiben oder schlafen zu gehen.
3.	
Dutto tage inzel paes,	Das ganze Dorf schweigt,
Dutte drome come tasc,	Alle schlafen wie die Dachse,
Nò in coscienza se no te ès,	Nein, gewiss, wenn du nicht willst,
Nò te lascio pi in pasc.	Werde ich dich nicht mehr in Ruhe lassen.

393 Text laut Constantini 1973, 8–11. Die Str. 8–12 wurden in der *Usc* 26.9.1992, 13 von → Ernesto Majoni vorgestellt unter dem Titel *Na poesia par ampezan de 'l 1568? Ra sarae stada betuda sò finamai da Tiziano Vecellio!* Hierbei wird die Vermutung geäußert, der Autor dieser 24 Verse könnte der berühmte Maler Tizian gewesen sein und → Degaspar Meneguto hätte sie übernommen und ergänzt. Die These wird auch in der *Usc* 6.4.1996, 15 vertreten, aber in der *Usc* 11.5.1996, 16 von → Giuseppe Richebuono widerlegt.

4.
Una sera can ciatone? Solch einen Abend wie diesen werden wir
Come chesta in dutto l'an? Das ganze Jahr nicht mehr haben.
Cie te par Marietta zone? Was meinst du Marietta, gehen wir?
Gnero si?… da cà ra man. Nicht wahr?… reich mir die Hand.
5.
No lè ciaudo anquoi, ne fiedo Es ist weder warm heute, noch kalt,
No lè vento, l'è del vèr… Es weht kein Wind, es ist gerade recht…
Una neola no vedo Ich sehe keine Wolke,
L'e un bel tempo, l'e sincier. Das Wetter ist schön, es ist angenehm.
6.
No te sentes ciè aria fresca, Spürst du nicht das frische Lüftchen,
Mòe ra foies dei brascòi? Wie es die Blätter der Bäume bewegt?
Na rosada che rinfresca Den Tau auf dem Feld, wie er
Par'a vares l'outigoi. Das Grummet erfrischt?
7.
Par a zieglies che res cianta Auf den Zäunen, wie sie singen,
Ra fouzigores cà e là… Die Heuschrecken hier und dort…
Po'… cammina no te impianta… Und… komm weiter, bleib nicht stehen…
Asto voia de pausà?… Willst du dich schon ausruhen?…
8.
Oh, Marietta! ciè un bella Oh, Marietta! So ein schönes,
Cè una cara che te sos… So ein nettes Mädchen bist du doch…
Te somees una stella, Gleichst einem Stern,
Anzi mille co te vòs… Nein, tausenden, wenn du willst…
9.
T'às doi òcie tanto biei Du hast zwei wunderschöne Augen,
Ie lugentès pi del fò… Sie leuchten heller als das Feuer…
No se ciata i so fardiei Es gibt solch keine zweiten
Ca in Ampezzo, ne a neò. Hier in Ampezzo und auch nicht anderswo.
10.
Inze duto el to bel vis, In deinem ganzen schönen Gesicht
T'as un certo no sei ciè Hast du ein gewisses Etwas,
Me par de esse in paradis, Mir scheint, ich bin im Paradies,
Co me sciento pede te. Wenn ich neben dir sitze.
11.
Se te disc una parola, Wenn du ein Wort sagst,
De voreme nafrè ben, Dass du mich ein bisschen gern hast,
El mè cuor el se consola Tröstet sich mein Herz
El me souta ca inz' el sen. Und hüpft mir in der Brust.
12.
Te voi ben Maria t'el zuro Ich hab dich gern Maria, ich schwöre es dir,
Un ben propio da morì. Zum Sterben gern.
Oh! no certo no seguro Oh! ganz sicher nicht,
No t'in pòs vorè de pì! Kann ich dich noch mehr lieben!

13.

Te me credes no le vero?	Du glaubst mir doch, nicht wahr?
Un bougiòn no son mai stà	Ein Lügner war ich nie,
Tè sas ben che son sincero	Du weißt doch, dass ich ehrlich bin,
Che no son bòn de imbroià.	Dass ich nicht schwindeln kann.

I tempe de ades. Canzon fatta da Mano Meneguto da Coiana l'anno 1862 no sei se par desprezzà o par convertì

Dieser an die 12 Manuskriptseiten lange Prosatext kann als lyrische Prosa bezeichnet werden, denn der Autor hält sich an ein Versmaß und bedient sich des Kreuzreimes. Er kann als einer der ältesten ladinischen Prosatexte mit literarischem Anspruch erachtet werden.

Degaspar Meneguto goss den Inhalt dieser Prosa auch in 94 Verse, wobei die beiden Texte, außer ein paar Wörtern (z.B. V. 16 *fora* statt *fanestra*; V. 48 *zoventù* statt *genitori*) fast zur Gänze identisch sind. Nur die V. 49–51 kommen ausschließlich in der Gedichtversion vor (vgl. Richebuono 1974, 472–474). Ob Richebuono nur einen Ausschnitt veröffentlicht hat, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Die gleiche Kombination Prosatext / Gedicht kehrt offenbar im Jahr 1876 unter dem Titel *I tempe d'ades* (Die heutigen Zeiten) wieder, aber mit der Autorenangabe „Albina Verocai (1848–1935)". Es dürfte sich dabei höchstwahrscheinlich um ein Pseudonym handeln. Dieser Text ist 42 Sestinen (252 Verse) lang und mit dem lyrischen Prosatext von Degaspar Meneguto so gut wie identisch. Metrik und Reim sind äußerst unregelmäßig; es fehlt die letzte Prosaseite.

Der Autor benutzt eine Reihe von ampezzanischen Ausdrücken, die heute kaum mehr in Gebrauch sind (z.B. *zi a donià* 'Fensterlen gehen'). In der heiteren Erzählung wird geschildert, wie ein junger Mann auf Brautschau zu zwei jungen Schwestern geht. Er ist sehr nervös und spricht ohne Unterlass. Der Vater schläft dabei ein, die Mutter entfernt sich, und die Schwestern langweilen sich. Nun kommen aber zwei weitere Werber, etwas lautere und frechere Dorfburschen, und die Mädchen haben nur noch Augen für sie. Es wird kräftig getrunken, und unser kultivierter Erzähler verlässt indigniert die Gesellschaft, doch nicht ohne sich mit erhobenem Zeigefinger über das Dorf und die unmöglichen Bräuche bzw. Zustände der modernen Zeit zu beschweren.

Textauszüge[394]

I tempe de adeš	**Die heutigen Zeiten**
1.	
Dapò vespin na sera de na festa	Nach der Vesperstunde, am Abend eines Feiertages,
stufo de liese nošicé librato	überdrüssig irgendeinen Schmöker zu lesen,
no me sòutelo el pensier inže ra testa	kommt mir plötzlich in den Sinn
de zi a donià? apena dito, fato	„fensterlen“ zu gehen. Gesagt, getan,
me tiro na fre' de estro inž'un momento	ziehe ich mich sofort ein wenig ordentlich an
e senža outro pensà moo contento…	und, ohne lang zu überlegen, starte ich zufrieden…
2.	
Ma apena sèe de fora sun soréi	Doch sobald ich über die Türschwelle trat,
m'ei betù a tremà come na foia	begann ich an allen Gliedern zu zittern,
seve ša in forse e no savee cie fei	irgendwie wusste ich doch auch nicht, was zu tun war,
aée paura de ši, ma anche na gran voia	ich hatte zwar Angst, aber auch eine große Lust,
parché se ve voi dí proprio ra verità	denn wenn ich euch wirklich die Wahrheit erzählen soll,
prin de d'alora no see mai stà a donià	es war das erste Mal, dass ich auf Brautschau ging.

Als unser Frauenheld schließlich das Haus der Mädchen verlässt, gerät er in ein höllisches Durcheinander auf dem Dorfplatz:

Ci bateàa ra gravàla con scnòpes de scarpìn	Die einen benetzten sich die Luftröhre mit Berberitzenschnaps,
ci con vin, ci coi pugnes petaa ci con un len	die anderen mit Wein, einige schlugen mit Fäusten, andere mit Knüppeln,
cioche so bas ch'i someava porciei	besoffen am Boden lagen sie wie Schweine,
urle che a besties iavarave stà ben	Gebrüll wie von wilden Tieren,
zovin, vecie sobrie imbriagoi	junge, alte betrunkene Saufbolde,
poerete, riche, duto un bateboi.	Arme, Reiche, ein völliges Durcheinander.

Jene, die es nicht glauben, werden in den letzten Versen schließlich noch aufgefordert, nach Anpezo/Ampezzo zu kommen, um sich vom Schauspiel selbst zu überzeugen:

Chel famoso paeš l'è donca chesto	Dies ist also das bekannte Dorf,
agnò che nasce tanta brava zente?	wo so viele brave Leute auf die Welt kommen?
Ma se ra va coscí, me par che presto	Doch wenn es so weitergeht, glaube ich, dass man bald
calche spegažo in sto paeš se sente.	einige schlechte Dinge in diesem Dorf hören wird.

394 Strophe 1 und die beiden Schlussstrophen laut Richebuono 1974, 472–474; die übrigen Strophen aus dem Typoskript „Albina Verocai“.

Che jene pura cà, i foreste a vede,	Die Fremden sollen nur schauen kommen,
ce' un bel registro che òn, s'i no vó crede.[395]	welch schönes Durcheinander wir haben, wenn sie es nicht glauben wollen.
Patriote, digéme, ancora quanto	Patrioten, sagt mir, wie lange
podareo continuà come finora?	kann es wie bisher weitergehen?
O fraià pura, stagé alegre, intanto	Ach, verschwendet und feiert nur, inzwischen geht
na fre a reota v'in ziré in malora…	alles schön langsam zu Grunde…
Ma sítelo benedeto sto paeš	Sei es doch verflucht dieses Dorf,
e benedete sti tempe de adeš!	Und verflucht seien die heutigen Zeiten!

Sonetto (1868)

Bei diesem Gedicht handelt es sich um eines der ersten uns heute bekannten klassischen Sonette in ladinischer Sprache, bei dem die Vers- und die Silbenstruktur eingehalten werden (→ 1.3.1). Degaspar Meneguto widmete dieses Sonett Pater Basilio Ghedina für seine Primizfeier am 27. September 1868 in Ampezzo. Er beschreibt darin die Schwierigkeiten, die Pater Basilio bei der Ausübung seines Berufs antreffen wird. Das Sonett besteht aus zwei Quartetten und zwei Terzetten aus Zehnsilblern bei männlichem und Elfsilblern bei weiblichem Reim. Laut Gartner 1910, 370 ist es „…in einer gemischten Sprache geschrieben".

Celebrando ra so prima messa padre Basilio Ghedina[396]	**Zur Feier der Primizmesse von P. Basilio Ghedina**
Padre Basilio, anquoi scusà ve preo,	Pater Basilio, bitte entschuldigen Sie heute,
Se un pormai d'Ampezzàn algo el vo dì…	Wenn ein Tölpel aus Ampezzo zu Ihnen spricht…
Avè scelto un mestier che lé un dei méo,	Sie haben einen der besten Berufe gewählt,
Ma che ades le deficil che mai pi.	Der jetzt aber so schwierig ist wie nie.
Da combatte avarè col Fariseo	Sie werden den ganzen Tag mit dem Pharisäer,
Col ricco, el prepotente dutt'al dì,	Dem Reichen, dem Präpotenten kämpfen müssen,
Avarè da struscià, ciè mai cardeo?	Sie werden es schwer haben, was denken Sie?
Col diòu, col mondo, e ancora no sei ci.	Mit dem Teufel, der Welt und was weiß ich mit wem noch.
Ma se sè forte, se portà vittoria,	Doch wenn Sie stark sind, werden Sie gewinnen,
Se battè duro e starè a ch'el chè scritto,	Wenn Sie kämpfen und sich an die Schrift halten,
Avarè co lè un di, na pi gran gloria.	Werden Sie eines Tages größten Ruhm erreichen.

395 Diese 2 letzten Verse wurden hier aus dem Prosatext eingefügt, um den Zusammenhang zu bewahren (vgl. Constantini 1973, 89).

396 Text laut Constantini 1973, 7. Zu Pater Basilio Ghedina vgl. Munarini 1996, 60 FN 1; Richebuono 2010, 202.

Se poero, se umil, vorè sta in fondo	Als ein Armer werden Sie hintanstehen wollen,
E avè rasòn, parchè che Cristo ha ditto	Und Sie haben recht, denn Christus hat gesagt,
Chel so regno, no lè de chesto mondo.	Dass sein Reich nicht von dieser Welt ist.

Par a nozzes de Bortel Zambelli con Tresia Michielli

Dieses Gedicht ist ein typisches Hochzeitsgedicht aus 13 Strophen zu je 4 vierhebigen Versen im Kreuzreim. Die Verse der letzten 3 Strophen sind zweihebig bzw. fünfsilbig. Degaspar Meneguto schrieb das Gedicht am 30. Jänner 1872 zur ersten Hochzeit von Bortel Zambelli.

Avvenire d'Ampezzo del Cadore

1868 kehrte Degaspar Meneguto mit dem auf Italienisch verfassten Text *Avvenire di Ampezzo del Cadore* von Ancona nach Hause zurück, worauf er harsche Kritiken einstecken musste, und zwar nicht nur wegen des im Titel vorkommenden *del Cadore*, sondern auch wegen des Inhaltes der Schrift. Als Mensch war Degaspar Meneguto sehr exzentrisch und gehörte der Gruppe der *progressisti*, der Modernisten, an. In seinem Pamphlet prangert er die Korrumpierbarkeit der Jugend von Anpezo/Ampezzo an und vertritt die Notwendigkeit, die elf ampezzanischen *Regoles* abzuschaffen. Auch sollen die rustikalen Holzbauten niedergerissen und durch Steinbauten ersetzt werden (vgl. Munarini 1991a, 257 FN 10). Damit stellte er sich gegen die Mehrheitsmeinung in Anpezo/Ampezzo. Höflich, aber bestimmt, antwortete der Pfarrer Don Giovanni Maria Barbaria auf die Angriffe Degaspar Menegutos *(Allo Stimatissimo Ingegnere Firmiliano De Gasperi. Ampezzo imperiale o Ampezzo nel Tirolo. Lettera di Gio. M^A. D^ott. Barbaria, Parroco e Decano di Ampezzo del Tirolo con approvazione del Reverendissimo Ordinariato.* Bressanone. Coi tipi di Luigi Weger 1868), indem er all jene Punkte unterstrich, die ihm als Geistlichen und als Einwohner Ampezzos missfielen (vgl. Cancider 2001, 7–8).

Firmiliano Degaspar Meneguto war sicherlich der herausragendste ampezzanische Autor des 19. Jh. Sprachlich wie literarisch kann er als Pionier der ampezzanischen Literatur betrachtet werden. Er war der erste ladinische Autor, der seine Prosa als anspruchsvolle Literatur konzipierte und ein klassisches Sonett schrieb. Allein das macht deutlich, dass er den Rahmen der Gelegenheitsdichtung überschritten hatte und im klaren Bewusstsein, Literatur zu verfassen, schrieb.

2.5.4 Anonyme Satiren aus dem Jahre 1873

1873.1.1.: *Un monumento a sta Rappresentanza comunale!* (Ein Denkmal für diesen Gemeindevorstand!). Gedrucktes Originalblatt im Besitz von Franz Vittur, das ihm seinerseits von Bruno Majoni überlassen wurde. Auszüge in Kramer 1978, 40 (Str. 1- 5, 93–94).

1873.3.1.: *Manageria-Comunal. In risposta a* Un Monumento a sta Rappresentanza 1873 (Gemeindemenagerie. Als Antwort auf *Ein Denkmal für diesen Gemeindevorstand 1873*). In: Constantini 1973, 28–41.

1873: *Prima rapresentanza comunal 1873* (Erster Gemeindevorstand 1873). Gedruckt bei G.G. Mahl in Bruneck. Wieder aufgenommen in: Constantini 1973, 18–27.

Wie bereits erwähnt, gehört die Satire zur typischen frühen Literaturproduktion auf Ampezzanisch. Aus dem 19. Jh. sind uns vier solcher Satiren überliefert, darunter drei anonyme aus dem Jahre 1873. Es handelt sich um Pamphletschriften gegen den damaligen Gemeinderat von Anpezo/Ampezzo. Laut Munarini 1996, 25–29 sind die drei Satiren in folgender Reihenfolge entstanden: 1. *Un monumento a sta Rappresentanza comunale!* 2. *Prima rapresentanza comunal;* 3. *Manageria-Comunal*. Aus dem Titel wie auch aus dem Inhalt geht jedoch hervor, dass *Manageria- Comunal* die zweite Satire sein muss.
Die erste Satire hat eine Länge von 94 Vierzeilern (376 vierhebige Verse) im Kreuzreim.

Un monumento a sta Rappresentanza comunale![397]	**Ein Denkmal für diesen Gemeindevorstand!**
1.	
A pensá de scrive algo,	Daran zu denken, etwas zu schreiben,
Appó de fei anche stampà,	Und es danach auch drucken zu lassen,
L'é stá un pensié da temerario,	War ein kühner Gedanke,
Sebben che l'é ra verità.	Obwohl es die Wahrheit ist.
2.	
Par un che no n'á pratega	Für jemanden, der keine Übung darin hat
E che no n'á gnanche studiá,	Und der nicht einmal studiert hat,
L'è un offende ra grammatica;	Ist es eine Beleidigung der Grammatik;
E cié dirai po chí che sà?	Und was werden jene, die es können, dazu sagen?
[…]	
5.	
Dunque adés ormai savé,	Nun wisst ihr es also,
Intanto jó scomenzarei:	Inzwischen werde ich beginnen:
„Sarae ben ora", digiaré,	„Wird auch Zeit", werdet ihr sagen,
„Te m'as fatto spettá assei!"	„Du hast uns lange genug warten lassen!"
[…]	

397 Text laut Originaldruck in unserem Besitz. In Kattenbusch 1994, 266 eine dt. Übersetzung der ersten 2 Strophen.

11.

Cié no n'é, m'ei recordá	Doch ich erinnere mich,
D'avé sentú propio da lore:	Gerade von ihnen [d.h.: den Gemeindevertretern] gehört zu haben:
Che adés on libertá,	Dass wir jetzt die Freiheit haben,
Che se vorron podon descorre.	Zu reden, wenn wir wollen.

Es folgt die Kritik, dass Auswärtige für bestimmte Berufe wie Schreiber, Lehrer, Apotheker oder Tierarzt eingestellt wurden.

22.

Occorrevelo foreste	Brauchte es Fremde,
Par fei ben sto lavoro?	Um diese Arbeit gut zu verrichten?
Ch'i see anche oneste,	Wenn sie auch ehrlich sind,
Ma no n'é gnanche decoro. –	Aber eine schöne Figur machen wir dabei nicht. –

23.

E cosscí el Diurnista	Auch der Schreiber
Podéa esse Ampezzan;	Hätte ein Ampezzaner sein können;
Ma lore á abú ra vista	Doch sie hatten die Vision,
Di dá a un autro chel pan…	Einem anderen dieses Brot zu geben…

Die nächste Anklage gegen die Gemeinde lautet, dass zu viel Geld ausgegeben wird, wie z. B. für die Kommission, die über die Ausgaben wachen sollte.

53.

Pittosc che zi a spende	Anstatt auch für eine
Inze na Commission,	Kommission Geld auszugeben,
Cá no se pó mia offende,	Die man nicht beleidigen kann,
Ai dí ignorante in quistion.	Wenn man sie Ignoranten der Materie nennt.

Schlussendlich werden, außer drei, alle Gemeinderatsmitglieder verurteilt.

82.

Sti sbaglie e sta mancanzes,	Diese Missgriffe und Versäumnisse,
Come anche i errore,	Wie auch die Fehler,
No voi ai Rappresentantes	Will ich unter den Vertretern
Parti egualmente fra lore.	Nicht gleichmäßig verteilen.

Es bleibt nur die Option, bei der nächsten Wahl andere zu wählen:

94.

Appó da un di o l'autro	Von einem Tag auf den anderen
Avaron da zí a votá,	Müssen wir dann wählen gehen,
E no n'on da cercá autro	Und wir haben nichts anderes zu tun,
Che ra via de rimediá…	Als den Weg der Besserung zu suchen…

Manageria – Comunal. In risposta a un Monumento a sta Rappresentanza 1873
Die erste Satire blieb nicht unbeantwortet. Die *Manageria – Comunal* hat eine Länge von 65 Vierzeilern (260 Verse) im Kreuzreim. Bereits im französisch anmutenden Titelwort *Manageria* 'Menagerie' wird auf die Tierallegorien hingewiesen, die die Komik des Gedichtes ausmachen. Die Charakterisierungen waren so gut getroffen, dass ein Kopist des Textes (Edition in Costantini 1973) die Namen der meisten angesprochenen Personen hinzufügen konnte: Ein Beamter (Alverà) wird zur *tigre* 'Tiger', ein anderer (Zandeaco) zur *scimia orangotàn* 'Orang Utan', es folgen ein *ouzelatto* 'hässlicher Vogel' (Giobbe de Berto Lacedel), ein *coccodrillo* 'Krokodil' (Mondo/Mando?), ein reinrassiger *ciàn* 'Hund' (Beppe Fauro), ein *musc* 'Esel' (Cesare Caisar), ein *scarafaggio* bzw. *chèfar* 'Käfer', eine *volpe* 'Fuchs' (Apollonio), ein *talaran* 'Spinne', ein *dromedario* 'Dromedar', ein *capròn* 'Ziegenbock', ein *bò* 'Ochse' und ein *giatto* 'Kater' (prete Ruaz ?; Edoardo [Zardini] de ra scora).
Der Autor ruft zu Beginn der Satire zur Freude auf, denn nach drei Jahren Leid ist mit dem neuen Gemeinderat die Misere vorbei. Doch bereits in der 9. Strophe werden auf ironische und etwas zweideutige Art und Weise jene Frauen „gelobt", die gewisse *tòme* 'verrückte Männer' gewählt haben.

Manageria – Comunal. In risposta a un Monumento a sta Rappresentanza 1873[398]	**Gemeindemenagerie. Als Antwort auf *Ein Denkmal für diesen Vorstand* 1873**
[…]	
9.	
Braa femmenes… ai òme	Sehr gut ihr Frauen… den Männern
Na leziòn iaè za dà	Habt ihr eine Lektion erteilt.
Avè scelto alquante tòme	Ihr habt einige Spinner gewählt,
Che onor molto i ve farà.	Die euch große Ehre machen werden.
10.	
Serà ben che pi de méze	Sicherlich mehr als die Hälfte
De sta nobil sessiòn,	Dieses noblen Ausschusses
Noi sà cònte, noi sà liese	Können weder rechnen noch lesen,
Noi sà gnanche fei el sò gnòn.	Sie können nicht einmal ihren Namen nennen!
11.	
Ma ce conta, i cianta un'ino,	Doch wichtig ist, dass sie eine Hymne singen,
Co'i se strutta a ciaccolà	Wenn sie sich zum Schwatzen treffen,
E lo spirito del vino	Und der Weingeist
Ra pazienza e li darà.	Wird ihnen die Geduld schenken.

398 Text laut Constantini 1973, 30; 36–37; 41. Ein anderes Manuskript des Gedichtes in unserem Besitz hat 71 Strophen, wobei die Str. 1–50 mit dem Text in Constantini 1973 identisch sind, die Str. 51–72 aber mit den jeweiligen Strophen der dritten Satire *Prima rapresentanza comunal* 1873 übereinstimmen.

Von den Tieren wird insbesondere der *giatto* 'Kater' recht ausführlich und bösartig beschrieben:

42.
Mancia, un giatto ancora Es fehlt noch ein Kater,
El serraglio a complettà Um die Tierschau zu vollenden.
Ma le pronto, se i lo dòra Er ist bereit, wenn er gebraucht wird,
El fesc presto a capità. Er ist sofort bei Fuß.
43.
Le un gattato, maladetto Er ist ein schlauer und durchtriebener Kater,
Pizo, negro e forestier Klein, schwarz und fremd,
Le stizòs, el no sta cieto Er ist reizbar und kann nicht stillhalten,
El fesc sempre un burto vès. Er gibt ständig fürchterliche Laute von sich.
[…]
46.
Del so genere el se crede In seiner Art glaubt er,
Un gran gatto furbaciòn Ein großer gerissener Kater zu sein,
Le superbo, ma nol vede Er ist hochmütig, doch er sieht nicht,
Che le inveze un gran coiòn. Dass er nichts als ein großer Trottel ist.
47.
Calchedun sostien par zèrto Jemand behauptet als sicher,
Che di nòtte, el va, in ca e in là. Er gehe bei Nacht hin und her,
Che pi òtes su n'un querto Er verstecke sich oft auf dem Dach,
El se scònde là a paisà um Wache zu halten.
48.
Za sarà chesto gattato Es wird wohl diesen Kater
Calche femmena i vo ben Irgendeine Frau gern haben.
Ce òrèo? La un gusto matto Was soll's? Einen fürchterlichen Geschmack
Zerta femmenes in pien. Haben manche Frauen wirklich.

Zu guter Letzt ersucht der Autor noch um Nachsicht und hofft, dass sein Nest von keinem Nestbeschmutzer wie dem *cuco* 'Kuckuck' gefunden werde, damit er weiter fröhlich zwitschern, sprich: böse Reime schreiben könne.

64.
Fesc, che un cuco ra mè còa Ich bitte darum, dass ein Kuckuck
El no me pòsse, mai ciatà Nie mein Nest finde,
El se stage a ciasa soa Dass er bei sich zu Hause bleibe
El me lasce, a ciantà. Und mich singen lasse.
65.
Tien in vita, par un pezzo Erhalten bleibe lange Zeit
Chesta gran manegeria Diese großartige Tierschau
Del comun e duto Ampezzo Der Gemeinde und von ganz Ampezzo
Par el ben, e cosi sia! Zu deren Wohl, Amen!

Fine l'anno 1873[399]

399 Eine jüngere Kopie im Besitz von Dina Demenego ist mit dem Datum *I prime de marzo* (Anfang März) versehen.

Bezüglich der Autorschaft der dritten Satire, *Prima rapresentanza comunal 1873*, sind insbesondere die Strophen 31, 52–53 und 55 des obigen Gedichtes *Manageria – Comunal* von Interesse. Dort ist von einem *musc* bzw. *somaro* 'Esel' die Rede, der ein Antwortgedicht auf diese Satire schreiben will, doch müsse er es erst besser machen als der Verfasser der ersten beiden Gedichte (Constantini 1973, 34; 38; 39):

31.
Un bel musc se sente el resto Einen schönen Esel hört man übrigens
Col iò, iò … a vegnì Mit einem iah, iah … herbeikommen.
Un bel pezo, ma de chesto Ein robustes Tier, doch davon
Pi in dettaglio avrei da dì. Habe ich Genaueres zu berichten.
[…]
52.
El me disc, che anche el somaro Er sagt zu mir, dass auch der Esel,
Chel famós pantalón Dieser bekannte Trottel,
El no ebbe, sentù ac'áro Sich nicht gefreut habe
Chera prima, me canzón Über jenes erste Lied von mir.
53.
Par a me Manegeria Auf meine Tierschau
Na risposta el me vo dà Will er mir eine Antwort geben
Con un'outra poesia Mit einem anderen Gedicht,
Da fei propio straballà. Das zum Staunen sein wird.
[…]
55.
Ma procura de fei meo Doch muss er es erst besser machen,
De fei algo, manco mal Etwas weniger Schlechtes schreiben.
Nautra òta tas te preo Ein anderes Mal schweig, ich bitte dich,
Un poéta da Crasoál. Ein Dichter aus Crasoál.

Der bereits erwähnte Kopist des Textes ordnete dem *musc* den Namen *Cesere Caisar* zu (vgl. Constantini 1973, 34). Damit wäre der Autor der Satire *Prima rapresentanza comunal 1873* identifiziert als → Tiberio Cesare Demenego Caisar (deshalb wird das Gedicht dort behandelt). Diese Identifizierung wird von Alverà 2002, 351 bestätigt.

2.5.5 Tiberio Cesare Demenego (1836–1918)

Tiberio Cesare Demenego (Domenego) Caisar wurde am 22. April 1836 in Bigontina in Anpezo/Cortina d'Ampezzo geboren. Er war der jüngere Bruder von → Joani Gregorio Demenego Caisar. Am 3. Februar 1869 heiratete er Angelina Filomena Girardi di Giacomo. Wie sein Vater Francesco Antonio und seine anderen Brüder war er zu seiner Zeit einer der besten Schlosser Tirols und erhielt mehrere Auszeichnungen. Er starb am 2. Juli 1918 in Anpezo/Cortina d'Ampezzo (vgl. Alverà 2002, 351; Pfarrbücher Cortina).

1870.5.16.: Hochzeitsgedicht für Silvestro Manaigo und Marianna Dandrea. Unauffindbar.
1873: *Prima rapresentanza comunal 1873* (Erster Gemeindevorstand 1873) Bruneck: Mahl. Wieder aufgenommen in Constantini 1973, 18–27.
1910.8.18.: Gedicht zum 80. Geburtstag von Kaiser Franz Joseph I. Unauffindbar.

Tiberio Cesare Demenego Caisar begann seine literarische Tätigkeit ganz „klassisch", mit einem Hochzeitsgedicht für Silvestro Manaigo und Marianna Dandrea am 16. Mai 1870. Auch sein Gedicht zum 80. Geburtstag für Kaiser Franz Joseph I. geschrieben, als die Erzherzoge Joseph Ferdinand und Franz Ferdinand für militärische Manöver im August 1910 in Anpezo/Ampezzo weilten (vgl. Alverà 2002, 351), gehört zu den klassischen Gelegenheitsgedichten. Leider sind beide Gedichte heute unauffindbar.
Tiberio Cesare Demenego Caisar ist aber mit großer Wahrscheinlichkeit auch der Autor einer Satire auf Ampezzanisch gegen den Gemeinderat von 1869–1873, die anonym bei G.G. Mahl in Bruneck gedruckt wurde: *Prima rapresentanza comunal 1873*. Zu den Gründen dieser Autorenzuschreibung → 2.5.4.

Prima rapresentanza comunal 1873
Diese dritte anonyme Satire aus dem Jahre 1873 ist in Tonfall und Sprache der zweiten sehr ähnlich und ist inhaltlich (Tierallegorien) so gut wie deren Weiterführung.[400] Sie hat eine Länge von 48 Vierzeilern (192 vierhebige Verse) im Kreuzreim und sticht wegen ihres bissigen Humors hervor.

400 Dem Gemeindeausschuss in Tierform ist ein berühmtes Gemälde von Luigi Ghedina (1829–1900) gewidmet (vgl. Munarini 1996, 27). Für die Personenzuordnungen → 2.5.4. Ein zeitgenössisches Beispiel einer solchen Karikatur mit Tierallegorien der Gemeinderatsmitglieder (von Urtijëi/St.Ulrich) in Schenk/Moroder 1986, 12, gezeichnet von Egon Moroder Rusina.

Prima rapresentanza comunal 1873	**Erster Gemeindevorstand 1873**
1.	
Ampezzane, zà el prim atto	Ampezzaner, der erste Akt
Nel serraglio comunal	Der Gemeindetierschau
Le zù, in scena, le sta fatto	Wurde bereits aufgeführt und gespielt
Con contento universal.	Zur allgemeinen Zufriedenheit.
[…]	
3.	
Elo zentes da talento	Sind es gescheite Leute,
Scusà… Besties se vorè…	Entschuldigt … Tiere, wenn ihr wollt…
Ce un miracol, ce un contento,	Was für ein Wunder, welche Freude,
De sapienza e de virtù.	An Weisheit und Tugend.
4.	
Io no sei, ma daparduto	Ich weiß nicht, aber bei allem
Par saè, besèn studià,	Muss man studieren, um etwas zu wissen,
Chiste inveze, i sà duto	Diese hier jedoch, wissen alles,
Coi rua a scentà là!	Sobald sie einmal dort (d.h. im Gemeinderat) sitzen können!

Nun vergleicht der Autor die alten Gemeinderatsmitglieder mit den neuen und erklärt den Ampezzanern, wie viel Geld man verdienen könnte, würde man all diese Tiere zur Schau stellen. Neben den *manse* 'Kälbern' (Strophe 8), den *volpòi* 'Füchsen' (Strophe 22), dem *musc* 'Esel' (Strophe 38), den *vespès* 'Wespen' (Strophe 46) sitzen auch in dieser Satire eine *tigre* und ein *giatto* (Strophe 44) im Gemeinderat.

In den Strophen 36 bis 38 wird einem gewissen Anselmo (in Strophe 34 wird er benannt) vorgeworfen, weder Italienisch noch Ampezzanisch zu können, weshalb er als *musc* betitelt wird:

36.	
Un laoro cosci fatto	Solch eine Arbeit,
Nè in taliàn, ne in ampezzàn	Weder auf Italienisch noch auf Ampezzanisch,
Nol podea fei che un matto	Kann nur ein Narr gemacht haben,
Un por fouro, o un patàn.	Ein armer Trottel oder ein Grobian.
37.	
No le nuia de mereea	Es ist nicht verwunderlich,
Che un somaro come tè	Dass ein Esel wie du
El no ebbe, calche idèa	Keine Ahnung habe
Dera lingua, cioè chel che le!…	Von der Sprache, das heißt von dem, was sie bedeutet!…
38.	
Ma che gnanche el tò dialètto	Doch dass du nicht einmal deinen Dialekt
No te sepès da parlà	Sprechen kannst,
Le da bestià a di scietto	Ist kurz gesagt viehisch,
Le da mùsc, in verità	Ist wahrlich sehr blöd.

Der Autor reflektiert anschließend über die Schwierigkeit des Schreibens und insbesondere des Reimens, indem er besagten Anselmo beschuldigt, bei einem Deutschen Hilfe gesucht zu haben. Damit scheint ein indirekter Hinweis auf den Autor der ersten zwei Satiren gegeben, auch wenn er noch nicht identifiziert werden konnte.

43.

Se capisce che a fei rimes	Man sieht, dass dir beim Reimen
Un todesco el tà dià	Ein Deutscher geholfen hat.
Se conosce a bella prima	Man erkennt sofort
El sò, mòdo de rimà.	Seine Art und Weise zu reimen.

44.

Zà, sàon che in compagnia	Ja, wir wissen, dass du in Gesellschaft
Dera tigre, tas lourà	Des Tigers gearbeitet hast
E chel' èstro in poesia	Und dass dir die Freude an der Poesie
El nòsc, giatto tà inspirà.	Von unserer Katze eingegeben wurde.

Zum Abschluss droht der Autor, dem Gemeinderat immer genau auf die Finger schauen zu wollen:

48.

Starei sempre ben attento	Ich werde immer genau aufpassen
Ara pòrtes,[401] *chei farà*	Auf die Fehler, die sie machen werden,
Ogni òta un Monumento	Jedes Mal werde ich ihnen ein Denkmal
Sura còstes, i avarà!	Auf den Leib schreiben!

Zur Tradition der ampezzanischen Satiren vgl. auch → 2.5.8 und → Teresa Lorenzi.

2.5.6 Silvio Degasper (1865–1909)

Silvio Degasper (De Gaspari) wurde am 14. Dezember 1865 in Ancona geboren, wo sein Vater → Firmiliano Degaspar Meneguto als Ingenieur arbeitete. Seine Schwester war Alma (1866–1954, nach ihrer Heirat mit Luigi Menardi Amanaco, Besitzer des Hotel Faloria, Alma de Faloria genannt). Am 3. Mai 1905 heiratete er Alberta Rizzoli aus Cavalese. Er starb am 19. März 1909 in Cortina/Cortina d'Ampezzo (vgl. Pfarramt Cortina).

1895.11.19.: *Famiglie Barbaria, De Gaspari: Per le faustissime Nozze 19 novembre 1895* (Für die glückliche Hochzeit von Michele Menardi und Marietta De Gaspari). In: Menardi Illing 1990, 89.

401 Das Wort könnte verschrieben sein für *fotes* oder *fales* ‚Fehler'.

1895.11.19.: *Per le Fauste Nozze Michele Menardi e Marietta De Gaspari* (Für die glückliche Hochzeit von Michele Menardi und Marietta De Gaspari). In: Menardi Illing 1990, 89–90.

Um 1898: *El sanin dapò* (Der ampezzanische Gruß). In: *Il Barancio* 2 (1898). Wieder abgedruckt in Majoni 1929, 102; *NL* 15.1.1951, 5; Constantini 1973, 91–94; Menegus Tamburini 1973, 205–206; *Al Ženpedón* 1975, 107–108; Menardi Illing 1990, 357–358; Munarini 1991a, 260; Munarini 1996, 61–62 (mit it. Übersetzung); *Ladin!* 10/1 (2013) 56.[402]

Undatiert (vor 1907): *Ra bela Ampezana* (Die schöne Ampezzanerin). Bruneck: Mahl (vgl. Gartner 1910, 371). Wieder abgedruckt in *'l Ladin* 1 (15.4.1908) 4 = *Kalënder ladin* 1915, 120–121; *Rivista Cortina* 4 (5.8.1937) 20; *ZLD* 11.8.1946, 2 (es fehlen 3 Str.); *NL* 1.4.1950, 5; *Usc* 1.5.1987, 32; Chiocchetti 2007b, 803 (mit it. Übersetzung).

Im bekannten und beliebten Gedicht *El sanin dapò* wird dem ampezzanischen Grußwort ein Loblied gesungen. Es umfasst 17 Strophen zu je 4 kurzen zweihebigen Versen, wobei der 2. und der 3. Vers einen Paarreim aufweisen.

El Sanin dapò[403]	**Das *sanin dapò* ('Pfiati')**
1.	
Non elo na bela,	Ist es nicht ein schönes,
na cara parola,	nettes Wort,
che dute consola,	das alle tröstet,
sto sanin dapò!	dieses *sanin dapò*!
2.	
Da grei e da pize,	Von Groß und Klein,
da dute s'el sènte	von allen hört man es,
i e dute contente	sie sind alle zufrieden
col sanin dapò.	mit dem *sanin dapò*.

Nun werden alle aufgezählt, die diesen schönen Gruß verwenden: die Sonne, wenn sie untergeht, die Sterne, wenn sie bei Tagesanbruch verschwinden, die Schwalben, wenn sie sich auf den Weg machen usw. Es folgen jene, die es auch erlernen und aufsagen könnten: Chinesen, Indianer, Franzosen, Afrikaner, Herzöge, Prinzen und Könige.

11.	
Saràvelo un gusto	Es wäre eine Freude
sentì dai chineges,	von den Chinesen,
indiane, franzeges,	Indianern und Franzosen
di: sanin dapò!	zu hören: *sanin dapò*!

402 Piazza Nicolai 2004, 101 behauptet, dass die zwei in *Al Ženpedon* 1975, 107–109 veröffentlichten Gedichte *El Sanin da Po'* und *A ra me noiza* von Silvio Degasper stammen, doch *A ra me noiza* wurde von seinem Vater → Firmiliano Degaspar Meneguto geschrieben.

403 Text laut Constantini 1973, 91–94.

Und wenn der Gruß von einem geliebten Mädchen kommt, dann kann ihm niemand mehr widerstehen.

14.	
Co 'l vièn da na bocia	Wenn es aus einem
zentil e graziosa,	freundlichen und hübschen Mund erklingt,
co 'l vien da na toza	wenn es von einem Mädchen kommt
sto sanin dapò.	dieses *sanin dapò*.
15.	
Co 'l vien da doi oce	Wenn es von zwei leuchtenden,
lugèntes, furbete,	schlauen Augen kommt,
che tanto impromete	die viel versprechen
col sanin dapò.	mit dem *sanin dapò*.
16.	
Alora s'inpiza,	Dann entflammt
parfin Sant'Antonio,	sogar der Hl. Antonius,
non elo un demonio	ist es nicht ein Dämon
sto sanin dapò?	dieses *sanin dapò?*

Ra bella Ampezzana

Das Gedicht wurde am 18. Mai 1907 von Andrea Constantini an Theodor Gartner für seine Volksliedsammlung geschickt. Es ist, von der Orthografie abgesehen, mit der Version im *Kalënder ladin* 1915, 120–121 identisch. Es besteht aus 9 Strophen zu je 4 vierhebigen Versen im Kreuzreim.

Ra bella Ampezzana[404]	**Die schöne Ampezzanerin**
1.	
Ci elo lá che tanto schizza	Was ist es, das so hervorsticht,
inze fora par stradon?	der Straße entlang?
N'Ampezzana! Ra se stizza	Eine Ampezzanerin! Sie ärgert sich,
se curios nos se mostron.	wenn wir neugierig sind!
2.	
Cie na siesta! Iò son pizzo	So eine Hübsche! Ich bin klein
ai zi pede… ma pardis,	neben ihr… verflixt,
che par esse el so novizio	um ihr Verlobter zu sein,
daràe mezzo el paradis.	gäbe ich den halben Himmel.

Der Schwärmer lobt nun ihre schwarzen Augen, den Alabasterhals, das rosige Gesicht mit dem pittoresken Näschen, die lieblichen Wangen, die Haare wie Ebenholz, die Harfenstimme, die paradiesischen Zähne. Kurzum, sie ist eine Rose, nach der so mancher Junge verlangt, doch nur in Ampezzo sieht man einen so *bel sango*, ein so schönes Blut.

404 Text laut Chiocchetti 2007b, 803.

9.

Iò i respondo: Nol pos crede,	Ich antworte Ihnen: ich kann es nicht glauben,
vél seguro senza fal	ich versichere Euch, ohne zu fehlen,
che bel sango no s'el vede	dass man so schönes Blut
che in Ampezzo par ra val.	nur im Tal von Ampezzo sieht.

Silvio Degasper hat noch zwei klassische Hochzeitsgedichte für die Hochzeit des Brautpaars Michele Menardi und Marietta De Gaspari am 19. November 1895 geschrieben. Sie bestehen aus 10 bzw. 8 unregelmäßigen Strophen im Kreuzreim.[405]

2.5.7 Silvestro Arduino Franceschi (1870–1897)

Silvestro Arduino Franceschi (de Matia) wurde am 2. September 1870 in Campo in Anpezo/Cortina d'Ampezzo geboren. Seine Eltern waren Angelo Antonio und Maria Rosa Ghiretti Birte. Er war der Enkel des berühmten Bürgermeisters und Erbauers des Kirchturms von Cortina Silvestro Antonio Franceschi. Der Orthografie und dem Inhalt seines Sachbuchs *La Valle d'Ampezzo* nach zu schließen, muss er nach der Pflichtschule noch eine höhere Schulbildung genossen haben. Er starb jedoch bereits 27-jährig, am 27. September 1897, an Tuberkulose (vgl. Bola [De Zanna]/Cancider 1992, 4).

1894–1897: *Anpezo* (Ampezzo). Auf S. 128 eines Rechnungsbuches, das von S. 126–188 den italienischsprachigen Sachtext *La valle d'Ampezzo. Di Silvestro Arduino Franceschi 1894–1897* enthält (im Besitz des Archivs der *Ciasa de ra Regoles* in Cortina). In: Bola [De Zanna]/Cancider 1992, 4; *Usc* 30.10.1993, 13.

Beim Manuskript „La valle d'Ampezzo" von Silvestro Franceschi handelt es sich um eine Beschreibung des Lebens in seinem Heimatdorf gegen Ende des 19. Jh., geschrieben mit scharfer Beobachtungsgabe und Ironie gepaart mit einer großen Liebe zur Heimat (Dadié 1995, 12; Bola [De zanna]/Cancider 1992, 4). Es enthält auch folgendes Loblied auf das Dolomitenstädtchen:

Anpezo[406]	**Ampezzo**
No t'ei desmenteà	Ich habe dich nicht vergessen,
O mè Anpezo bel	Oh mein schönes Ampezzo,
Sirà ei duto 'l mondo	Ich habe die ganze Welt bereist,
Ma son po senpre chel	Blieb aber immer der gleiche,
Vedù ei bela crodes	Ich habe schöne Berge gesehen,

405 Von den beiden Brautleuten existiert auch ein am 23.2.1894 von Marietta an Michele auf Ampezzanisch geschriebener Brief (abgedruckt in Menardi Illing 1990, 194–195).

406 Text laut *Usc* 30.10.1993, 13.

Valades, gran zitàs	Täler, große Städte,
Ma el paradis terestre	Doch das Paradies auf Erden
Tu, solo tu te 'l as	Gibt es nur bei dir.
Se ciata da pì partes	Man findet in so manchem Ort
Fos calche fedel sén	Vielleicht ein Zeichen der Treue,
Ma pì che a ti Anpezo	Doch mehr als dich, Ampezzo,
No s'i po portà ben	Kann man nicht lieben,
Anche coi straniere	Auch mit den Fremden
Se pasa dei biei dis	Verbringt man schöne Tage,
Ma in te, o bel Anpezo	Doch bei dir, oh schönes Ampezzo,
S'a senpre el paradis	Ist man ständig im Paradies.
Su ra tò patria tera	Auf deiner Heimaterde
Cresciù 'l é chel prin fior	Wuchs jene erste Blume,
Che rende a dute cuante	Die allen
Un tremolà del cuor	Das Herz erzittern lässt.
E là chel santo siolo	Und dort hat mich der heilige Boden
M'a senpre consolà	Immer getröstet,
Canche 'l Signor desgrazies	Als der Herr mir Unheil
Dal zielo el m'a mandà	Vom Himmel geschickt hat.
Seanche son pì parte	Wenn ich auch öfters
Intrà al forestier	In der Fremde bin,
Te resta a ti Anpezo	Bist doch ständig du, Ampezzo,
Duto el mè pensier	Mein einziger Gedanke.
Che chel che dal straniero	Was ich in der Fremde
Io ei vedù de bel	An Schönem gesehen habe,
'L é solo na cornìs	Ist nur ein Rahmen,
Par t'incasà joièl.	Um dich, schönes Schmuckstück, einzufassen.

2.5.8 Anonyme ampezzanische Gedichte und Prosa

Gedichte:

1873: *Musa Ampezzana. Ra toses de Cortina* (Die Mädchen von Cortina: 19 Str. zu je 4 bis 6 unregelmäßigen V. und sporadischem Paarreim). In: *Rivista Cortina* 3 (31.7.1938) 30; *Alto Adige* 13.10.1968, 7.

Vor 1882: *Ma cheres da Cortina* (Aber jene aus Cortina). Original im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Gartner-Sammlung (Karton 2 – Faszikel Ampezzo). Vgl. Dorsch 1998, 320 FN 139; Chiocchetti 2007b, 806–807.

Undatiert: *Ra nostra tóses d'Ampezzo* (Unsere Mädchen von Ampezzo: 17 Str. zu je 4 bis 6 unregelmäßigen V. und sporadischem Paarreim). In: Constantini 1973, 44–47.[407]

Ende 19. Jh.: *Filastrocca satirica sui villaggi d'Ampezzo* (Satirischer Reim über die Weiler von Anpezo/Ampezzo). In: Kattenbusch 1994, 266–268 (mit it. Übersetzung); *Cortina Oggi* 3 (1995) 17 (unter dem Titel: *Ra satira de ra viles d'Anpezo*); *Ladin!* 9/2 (2012) 50 (unter dem Titel: *Ra viles d Anpezo*).

407 Entspricht in den ersten 9 Str. dem Gedicht *Musa Ampezzana. Ra toses de Cortina*.

Ende 19. Jh.: *Saluto della ragazza che va [in] sposa* (Abschied des Mädchens, das als Braut auszieht). In: Regole d'Ampezzo 1986, 232; Menardi Illing 1990, 86; Munarini 1991a, 256; Munarini 1996, 21.
1911: *Ra commedia dell'Orghin* (Die Orgelkomödie). In: Constantini 1973, 55–61.
1920.1.1.: I Postini: *Pa Capo d'an* (Für Neujahr). In: Constantini 1973, 42–43.
1920: *Soneto par na noza de'l 1920* (Gedicht für eine Hochzeit im Jahre 1920). In: *Ajënda Ladina* 24.1.1979.
1927.3.24.: *Testamento de Orsola Baranza* (Das Testament von Orsola Baranza). Typoskript aus einer Privatmappe von Silvio Dandrea der *Filodramatica d'Anpezo*.
1945.8.18.: *Dute quante ca' in Ampezo…* (Alle hier in Ampezzo…). Typoskript mit der Unterschrift „*El mato de Cojana*".
1946.7.17.: *Zent Ladina Dolomites*. In: *ZLD* 4.8.1946, 2.
1946.7.20.: *Ra nostra bandiera* (Unsere Fahne). In: *ZLD* 4.8.1946, 2; *Il Postiglione delle Alpi* 41 (13.10.1968) 7.
1948: *Testamento di Rosa Imetira fu Orsola Baranza* (Das Testament der Rosa Imetira, Tochter der Orsola Baranza). Unauffindbar (Titel laut Munarini 1996, 31).
1950: *Ra zoentù de Ampezo* (Die Jugend von Ampezzo: 19 Str. zu je 4 V.). In: *NL* 1.6.1950, 6.
Undatiert: *Sceiba*-Reime. In: *Due Soldi* 1959 (14 *Sceibe*); Zanenga 1968, 1–20 (18 *Sceibe*). Vgl. auch Pais Tarsilia 1956.

Prosa:
Um 1900: *Storiella* (Geschichtchen). Original im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Gartner-Sammlung (Karton 2 – Faszikel Ampezzo).

Jahrzehntelang widmeten die Ampezzaner den Mädchen des Tales teils kritische, teils lobende Gedichte. Dieser Gedichttypus scheint in den anderen ladinischen Tälern zu fehlen:

Ra toses de Cortina, anonym aus dem Jahre 1873,
Ra nostra tóses d'Ampezzo, anonym und undatiert,
Ma cheres da Cortina, anonym bzw. Volkslied, vor 1882,
Ra toses de ades, von → Illuminato de Zanna aus dem Jahre 1916,
Sattira alle Ampezzane, anonym aus dem Jahre 1917 (→ Illuminato de Zanna),
Ra zoentù de Ampezo, anonym aus dem Jahre 1950.

Ra nostra tóses d'Ampezzo

Das Gedicht besteht aus 17 Strophen mit unregelmäßigen Versen, meist im Paarreim. Der Autor beklagt sich über die stolzen und hochmütigen ampezzanischen Mädchen:

Ra nostra tóses d'Ampezzo	**Unsere Mädchen aus Ampezzo**
1.	
I sta dara festes, su sta piàzes	Sie verweilen an Festtagen auf den Plätzen,
A vardà sta tosàtes,	Um die Mädchen zu beobachten.
Ma el par proprio, da no crede	Doch es scheint wirklich unglaublich,
Chi che no ede, che spòsse fei cosci.	Wer sieht denn nicht, wie sie sich benehmen.

2.

See vea, see festa	Am Vorabend wie am Feiertag
Es va sempre a piena testa	Gehen sie mit hoch erhobenem Kopf.
De gugeles e gugelettes[408]*, poco oro,*	Mit Haarspangen und -kämmen, wenig Gold
E troppo arzento, es va via come el vento.	Und viel Silber, rauschen sie vorbei wie der Wind.
[…]	

Ma cheres da Cortina

Die erste Strophe dieses Liedes soll laut Dorsch 1998, 320 FN 139 Teil eines längeren Gedichtes sein. Es gibt je nach Gegend bzw. Tal andere Liedversionen mit eigenen Textvarianten. Auf die Textstrophe *Le nostre Ampezzane* folgen die Strophen *Le nostre Badiote* und *Le nostre Fodome*, in denen die Mädchen der anderen Täler ebenfalls verspottet werden (vgl. Dorsch 1998, 319–320).

1.

Ma cheres da Cortina	Aber die von Cortina
es porta ra mudandes	tragen Unterhosen,
per non mostrar ra gambes	um die Beine nicht zu zeigen,
che rozzes non ghi n'à.	denn Strümpfe haben sie keine.
[…]	

Ra zoentù de Ampezo

In diesem Gedicht wird ein Loblied auf die Jugend gesungen. Es werden die schöne Tracht und die Schönheit der ampezzanischen Mädchen angesprochen. Doch diese ist, wie die Jugend an sich, vergänglich.

[…]

4.

De duta sta tozes	Ist es nicht eine Freude,
no elo 'n bel ede	diese Mädchen zu betrachten,
ra so bella zieres	ihr schönes Aussehen,
i so biei colore?	ihre schönen Farben?
[…]	

12.

Con lore, i so noize,	Mit ihnen sieht man
s'es ede zi a brazeto,	ihre Bräutigame eingehakt spazieren gehen,
es disc, i nostre pize,	sie sagen, unsere Kleinen,
el nosc cocoleto.	unser Schnuckelchen.
[…]	

408 Laut mündlicher Information von → Ernesto Majoni sollte es *bugeles e bugelettes* heißen.

18.
Oh! benedeta zoentù! Oh! Gesegnete Jugend!
stagè sempre 'n legrìa Bleibt immer fröhlich,
che nuia aè pardù denn ihr habt nichts verloren
nuia da sconde ìa und nichts zu verbergen.
19.
Bel l'è el tempo de ra zoentù Schön ist die Jugendzeit;
co l'è passà no ien pi, wenn sie vorbei ist, kommt sie nicht wieder,
su'n monumento l'è scritto su, auf einem Gedenkstein steht,
el fior de ra zoentù, l'è ca seporì. die Blüte der Jugend ist hier begraben.
[…]

Saluto della ragazza che va [in] sposa

Dieses nette, sicherlich alte Abschiedsgedicht, das von der Braut beim Abschied von zu Hause aufgesagt wurde und gegen Ende des 19. Jh. aufgeschrieben wurde, ist mit dem italienischen Titel *Saluto della ragazza che va [in] sposa* versehen. Es besteht aus 3 Strophen zu je 4 vierhebigen Versen mit alternierendem Reim.

Saluto della ragazza che va [in] sposa[409] **Abschied des Mädchens, das als Braut auszieht**
Sànin Pàre… sànin Màre… Adieu Vater… adieu Mutter…
sànin a dùte chi che rèšta: Lebt wohl alle, die ihr bleibt:
che ra ciàśa nóa me vàre, dass das neue Zuhause mir werde
tànto come chéšta! so lieb wie dieses!

E che ra mè parsóna Und dass meine Person
dàghe e ciàte el sò piazér, ihr Vergnügen gebe und finde,
sora 'l dùto che sée bòna vor allem dass ich imstande sein werde,
de féi senpre el mè doér. immer meine Pflicht zu erfüllen.

Che 'l Signor me benedìše, Dass der Herr mein Nest
con biéi pìze ra mè cóa! mit schönen Kindern segne!
E có ra vita se fenìše, Und wenn mein Leben zu Ende geht,
El me tòle in gràzia sóa. Er mich in Seine Gnade aufnehme.

Filastrocca satirica sui villaggi d'Ampezzo

Kattenbusch 1994, 266 erhielt diesen satirischen Reim von Iji Menardi. Genauere Angaben über den Autor, das Datum und die exakte Länge fehlen (das Gedicht scheint aber vollständig zu sein), doch muss der Text, der Orthografie des Druckes nach zu schließen, aus dem 19. Jh. stammen. Eine leicht abweichende Version wurde in der Zeitschrift *Cortina Oggi* 3 (1995) 17 *Tino*

409 Text laut Regole d'Ampezzo 1986, 232.

de Giosuè (Agostino Girardi) zugeschrieben.[410] Das Gedicht hat 27 kurze Verse im Paarreim. Es werden darin einzelne Dorfteile bzw. Weiler von Anpezo/Ampezzo aufgezählt und deren Charakteristik ironisch beschrieben.

Ra viles d Anpezo	**Die Ortsteile von Ampezzo**
Ciampo, bel pian;	Ciampo, schön eben;
Saliéto, vilan;	Saliéto, frech;
Zuèl, da ra manères;	Zuèl, der Äxte;
Agabòna, guza i fères;	Agabòna, schleift die Eisen;
Coiana, bate i quarte;	Coiana, schlägt die Viertel;
Pazié, vo ra sò parte;	Pazié, will seinen Teil;
Begotìna, bel paesagio;	Begotìna, schöne Gegend;
Pecòl, se dà coragio;	Pecòl, macht sich Mut;
Alverà, tòcia i sas;	Alverà, berührt die Steine;
Staolin, pì in su te stas;	Staolin, wohnst weiter oben;
Gràa, da ra merées;	Gràa, der Sehenswürdigkeiten;
Gnoche, bona vées;	Gnoche, gute Feierabende;
Maión, péta el balon;	Maión, schießt den Ball;
tre ciàses, Ciamulèra;	drei Häuser, Ciamulèra;
Ciàe, una fumeghèra;	Ciàe, große Rauchwolke;
Ra Era, cianta i giai;	Ra Era, krähen die Hähne;
Ciadamài, no ra fenìsce mai;	Ciadamài, hört nie auf;
Ciadìn, da ra sente granda;	Ciadìn, der großen Menschen;
Ciadelvèrzo, co l bosco in banda;	Ciadelvèrzo, mit dem angrenzenden Wald;
Rónco, da i ronchièi;	Rónco, der Sicheln;
Val, da i pistarièi;	Val, der Fleischbrühen;
Gilardón, da ra cóes;	Gilardón, der Nester;
Lazadèl, sote ra bòes;	Lazadèl, unter den Lavinen;
Còl, se ra sonàa;	Còl, läutet für sich;
Mortìja, tàza fàa;	Mortìja, kaut Bohnen;
Crìgnes, da ra schita;	Crìgnes, des Durchfalls;
Melères, da ra snita;	Melères, des Rotzes;

Ra commedia dell'Orghin. Inverno 1911

Das 31 Terzette lange Gedicht mit ABA-BCB-CDC-Reimen berichtet vom angeblich schlechten Orgelspiel des neuen Lehrers an Weihnachten 1911. Soll ihm nun verziehen oder gegen ihn Sturm gelaufen werden? Zuerst aber sollte man alle Meinungen hören:

410 Agostino Girardi (1929–2010) besuchte das Vinzentinum in Brixen und begann das Studium der Medizin in Padua, das er aber nicht abschloss. Er wurde schließlich Direktor der in Cortina erscheinenden Zeitschrift „Due Soldi".

Ra commedia dell'Orghin	**Die Orgelkomödie**
[…]	
4.	
Sia propio, a matutino de Nadà	Gerade am Weihnachtsmorgen,
Intanto messa, el nòo maestro	Nachdem der neue Lehrer während der Messe
Dapò che malamente là sonà.	Schlecht gespielt hatte.
5.	
Por diòu, el no nà, abù l'estro	Verflixt, er wird bei schlechter Laune gewesen sein,
E saarae stà ben fato el compatì	Und es wäre gut gewesen, ihm zu verzeihen,
Se anche poco, el sà del resto.	Wenn er auch wirklich wenig kann.
6.	
Ma duta ra ciampanes, besen sentì	Doch wir müssen uns alle Glocken anhören,
Ormai ades re suzeduda	Nun ist es einmal passiert
E comedà no se p'ò pi.	Und wir können es nicht rückgängig machen.
[…]	

Pa Capo d'an

Dieses Glückwunschgedicht aus dem Jahre 1920 schrieben die Briefträger zu Neujahr, um der Bevölkerung ein Dankeschön zu sagen. Es besteht aus 6 zehnsilbigen Verspaaren, wobei jeweils die zweiten Verse jeder Strophe Reime bilden. Es folgt zum Schluss als Anhang noch ein Quartett mit fünf- bzw. viersilbigen Versen im Reim ABCB.

Die *Sceiba*

Eine *Sceiba* ist ein kurzes populäres Reimgedicht, das humorvoll einen mündlich überlieferten Liebesspruch beinhaltet. Die *Sceiba* hat eine feste Vers- und Reimstruktur, in der Regel ABAB-CDCD-EFEF und ist mit zahlreichen Alliterationen versehen. Sie gehört zu dem bis in die 1950er-Jahre praktizierten Brauch des Scheibenschießens. Auf dem *col da sceiba* (Scheibenhügel) jedes Dorfteils wurde am Abend ein großes Feuer entfacht, und brennende Pfeile und Scheiben wurden in die Nacht hinausgeschossen. Währenddessen wurden die Reime ausgerufen, meist Anspielungen auf versprochene Paare oder satirische Scherzverkuppelungen, die oft auch beleidigend ausfielen und Streitigkeiten hervorriefen (vgl. Zanenga 1968, 1–20; Beispiele 12–13).

E chesta sceiba	Und dieser Reim geht
a Biancarosa	an Biancarosa,
che con chel teròn	die mit ihrem Süditalienier [abwertend]
ra bies dei Grosfoure i à roesà	die Holzbeigen der Grosfoure[411] umgeworfen hat
a forza de se pornà!	vom vielen sich daran Anlehnen!
E par toco de man i mandaron	Und zur Garantie schicken wir ihr
Igiùco a i res derzà.	Igiùco, um das Holz wieder aufzustapeln.

411 Alter Treffpunkt der jungen Verliebten (heutige Form: Grosfouro).

E se ra i va ben, ben con ben.	Und wenn das gut geht, gut für sie.
E se ra i va mal	Und wenn es schief geht,
un gran brandol ra restarà.	wird sie eine alte Jungfer bleiben.
A Tesa da Campo	An Tesa da Campo,
che da can che r'à betù su botega	die seit ihrer Geschäftsgründung
de nos outre ra s'in frega.	nichts mehr von uns wissen will.
E par toco de man	Und zur Garantie
una cuna voita da se nanà.	hat sie eine leere Wiege zu schaukeln.
E se ra i va ben, ben con ben.	Und wenn das gut geht, gut für sie.
E se ra i va mal	Und wenn es schief geht,
un saco de touroi da se arleà.	hat sie viele Holzwürmer aufzuziehen.

Prosa

In der Gartner-Sammlung finden wir im Faszikel *Ampezzo* ein Heftchen mit der Überschrift *Dialetto Ampezzano*. Es enthält einige Seiten grammatikalischer Angaben zum Ampezzanischen und als Textbeispiel eine drei Seiten lange *Storiella*. In dieser geht es um den Streit zwischen Ampezzanern und Cadorinern um den Besitz der Alm auf dem Giau-Pass.

Textauszüge

Se non aè mei sentù a dì, ciè modo che i Cadoris a fato a i zibisca via ai nosc veĉe ra monte de Giáu, ve ra voi contà.
Wenn ihr noch nie gehört habt, wie es die Cadoriner angestellt haben, unseren Alten die Alm von Giau abzunehmen, will ich es euch erzählen.

Da weder die Ampezzaner noch die Cadoriner ein schriftliches Dokument besaßen, um den Besitzanspruch auf die Alm nachzuweisen, machten die Cadoriner den Ampezzanern eines Tages den Vorschlag, einen Zeugen zu finden, der schwören könne, dass die Alm schon immer ihnen gehört habe.
Die einfältigen Ampezzaner waren damit einverstanden und sagten, dass sie sich geschlagen geben würden, sollten die Cadoriner tatsächlich einen solchen Zeugen ausfindig machen. Die Cadoriner gingen daraufhin zu einem hinterlistigen Alten namens Tone und sagten zu ihm:

„Te vederàesto in bela de zurà, che ra montagna de Giau r'è nostra? Se t'has cuore de 'l fei, r'on venta nos, e te vedaràs, che savaron ĉe c'on da fei par te fei stà ben!"
„Würdest du es dir zutrauen zu schwören, dass die Giaualm uns gehört? Wenn du den Mut hast es zu tun, haben wir gewonnen, und es wird dir nicht leidtun!"

Tone, der schlauer als der Teufel war, sagte zu und ging in seinen Garten, wo er sich die Schuhe mit so viel Erde beschmierte, dass er gerade noch damit laufen

konnte. Nun gingen sie in großer Zahl auf den Giau, und Tone trat mit seinen schweren Schuhen in die Mitte und sprach:

„Zuro e strazuro, che zapo sul fato me!"
„Ich schwöre tausend Mal, dass ich auf mein Eigentum trete!"

Er dachte dabei natürlich an seine eigene Gartenerde, aber die anderen dachten, er schwöre, die Alm würde seine und damit auch die der Cadoriner sein. So fiel sie den Cadorinern zu, und bis heute kennt jede Familie den Ausspruch:

„Tone de Giau l'ha fato ra polenta al diau!"
„Tone de Gaiu hat dem Teufel die Polenta gekocht!"

Doch die Ampezzaner haben nie so richtig daran geglaubt, dass es dabei mit rechten Dingen zugegangen sei, denn die Geschichte endet mit der Bemerkung:
Veramente se i Cadorìs i avesse 'na fre' de chera, che se disc creanza, i arae da ne ra rende sta monte. Ma magna čian!
Wenn die Cadoriner tatsächlich ein wenig von dem hätten, was man Anstand nennt, würden sie uns die Alm zurückgeben. Doch friss, Hund!

Zwei anonyme ampezzanische Testamente, 1927 und 1948.
Aus der ersten Hälfte des 20. Jh. stammen zwei anonyme Gedichte, die in lustiger Art als Testamente aufgesetzt wurden: aus dem Jahre 1927 *Testamento de Orsola Baranza* und aus dem Jahre 1948 *Testamento di Rosa Imetira fu Orsola Baranza* (Titel laut Munarini 1996, 31).
Dadié 1995, 24 stellt einen Bezug zwischen einem Teil des Testaments der *Orsola Baranza* und → Eligia Ghedina her, ohne sie explizit als Autorin des Textes zu nennen. Als Autorin könnte auch die damals erst 21-jährige → Teresa Lorenzi in Frage kommen, die ein satirisches Testament geschrieben hat.
Orsola Baranza lebte mit ihren Tieren in sehr ärmlichen Verhältnissen in einem Haus am Waldrand in Ciadin de inze. Die Dorfkinder hänselten sie, so kamen ihr die Tiere, speziell die Schlangen und die Wespen, zu Hilfe.[412]
Bei den *Testamenti* handelt es sich um Faschingsgesänge, wie sie im Comelico üblich sind, dort sind sie jedoch nicht so frivol wie diese verfasst (vgl. Muna-

412 Die Figur der *Orsola Baranza* geht laut Amelia Menardi (vgl. *Usc* 8.11.2003, 25) auf eine reale Person zurück: Orsola Lucrato, so ihr richtiger Name, wurde am 13. Dezember 1865 in Damtschek in Böhmen, damals Teil der k. u. k. Monarchie, geboren. Sie kam während des Ersten Weltkrieges mit dem Militär nach Anpezo/Ampezzo und arbeitete als Häuserin in der Schweige auf Ciadin de sora. Sie war taubstumm und hinkte stark, so kam sie zum Übernamen *baranza* (Waage). Im Alter verbrannte sie sich einmal stark, wurde gerade noch gerettet und verbrachte ihre letzten Jahre *sò dai Lesie* (im Gemeindehospiz).

rini 1996, 31).[413] Elia de Lorenzo Tobolo 1984, 30–31 schreibt über diese Gedichte:

> *„Il testamento era un elenco delle ragazze da marito, a ognuna delle quali ‚la muta' dedicava qualche frase, in rima, che sottolineasse le sue qualità naturali o acquisite, e qualche volta, scherzosamente, anche i suoi difetti, la poca voglia di lavorare, il desiderio di divertimento o di evasione della famiglia ecc. Poi, avendo qualcuno abusato di questa usanza con una certa libertà di parola, spesso sconveniente e offensiva, il tastamento cadde in disuso; resta ancora qua e là l'uso di ‚burdé la muta' praticato però soltanto dai bambini."*

Das *Testamento* von 1927 beginnt mit 4 Vierzeilern, worauf 51 lange Zweizeiler und der Schluss aus 6 und 4 Versen folgen. Insgesamt sind es 128 Verse im Paarreim.

Textauszüge[414]

– Mezza Quaresima 1927 –	– Mitten in der Fastenzeit 1927 –
Testamento	**Testament**
Anquoi 24 Marzo 1927.	Heute, am 24. März 1927.
Iò contadina ORSORA BARANZA	Ich, die Bäuerin *ORSORA BARANZA,*
Sana d'intendaccio e anche de panza	Geistig und körperlich gesund,
Al mè notare i detto ra mè ultima volontà	Diktiere meinem Notar meinen letzten Willen
E voi che chel che ordeno see duto rispettà.	Und will, dass alles, was ich anschaffe, befolgt wird.
Son vecia, presto suda,	Ich bin alt und bald hinüber,
El mondo me refuda,	Die Welt lehnt mich ab,
Ra mè ultima ora re ca, el sento,	Meine letzte Stunde ist gekommen, ich spüre es,
Presto, sior barisa [Barizza], scrié el mè testamento.	Schnell, Herr Bariza, schreiben sie mein Testament.
A ra mè Cortina e a ogni mè paesan	Meinem Cortina und jedem meiner Mitbewohner
I mando un bel saludo e 'na strucada de man.	Schicke ich einen schönen Gruß und einen Händedruck.
E anche dapò morta; me pensarei de pize e grei	Und auch nach dem Tod werde ich an die Kleinen und Großen denken,
Se anche che fra de lore ghi ne de porziei.	Wenn unter ihnen auch Schweine weilen.

413 Vgl. dazu das buchensteinische Gedicht *El testament de Clara Nazia* von → Sigifrido Foppa.

414 Laut Fotokopie des Typoskripts aus einer Privatmappe von Silvio Dandrea der Filodrammatica d'Ampezzo.

De duto cuor ve lascio, anche se son poereta,
Von Herzen hinterlasse ich euch, bin ich auch arm,
Sperando che acetade, ra poca mè robeta.
In der Hoffnung ihr nehmt sie an, meine wenigen Habseligkeiten.
Tegnirà par ricordo de 'na femena polito,
Behaltet sie in Erinnerung an eine gewissenhafte Frau,
Che r'arà girà storto, ma ra rigà anche drito.
Die verrückt spielte, doch auch anständig war.

Es folgen die Zweizeiler, in denen *Orsola Baranza* ihre wenigen Habseligkeiten verteilt. Es wird hier eine kleine Auswahl wiedergegeben.

A chi da ra tassa dei nubiles no i lascio nuia
Jenen der Unverheiratetensteuer hinterlasse ich nichts,
E se i s'in a par mal ch'i bete su puntuia.
Und wenn sie beleidigt sind, sollen sie sich einen Wickel machen.

A Iaco de Tano chel pense ai fatte suoi
Dem Iaco de Tano, dass er an seine Angelegenheiten denke,
Ch'el lasce r'ostaria e chel pense pi ai so fioi.
Dass er das Gasthaus meide und mehr an seine Kinder denke.

Ara banda lascio un importo fenomenal
Der Musikkapelle hinterlasse ich eine Riesensumme,
Parchè i sone mèo, anche al mè funeral.
Damit sie besser spiele, auch auf meinem Begräbnis.

Ai Bigontines, poerete tanto boi,
Den Bigontines, den herzensguten armen Kerlen,
I lascio chel bel prà con duto l'outigoi.
Hinterlasse ich die schöne Almwiese mit dem ganzen Grummet.

A Cuto dei Codès i lascio par eredità
Dem Cuto dei Codès hinterlasse ich als Erbteil,
Chel impare a fei 'na frè de carità.
Dass er lerne, ein wenig Almosen zu geben.

Ai albergatore i lascio el faral
Den Hoteliers hinterlasse ich die Laterne,
Chi vede polito canche i à da liese i parzente del personal.
Damit sie richtig sehen, wenn sie das Personal auszuzahlen haben.

A ra Cassa Rurale i lascio el bon sentimento
Der Raiffeisenbank hinterlasse ich den Hausverstand,
De no lascià indrio el povero, par servì al rico da strumento.
Nicht den Armen zu vergessen, um dem Reichen als Instrument zu dienen.

A chi che no na fioi, el viazo franco in Gardena
E che lavvia i s'in compre una bona mesena.

Jenen, die keine Kinder haben, die freie Reise nach Gröden,
Um sich dort einen Haufen davon kaufen zu können.

A chi che d'un pules i fes un caval
I lascio un automobile ch'i s'in vade in chera val.

Jenen, die aus einem Floh ein Pferd machen,
Hinterlasse ich ein Auto, damit sie abhauen.

A alquante ampezzane i lascio 'na raccomandazion
„Varda che dopò el gaudio vien sempre ra passion".

Einigen Ampezzanern hinterlasse ich eine Empfehlung:
„Gebt Acht, denn nach dem Spaß kommt immer der Kummer".

Parchè el no desturbe i siore, a Bino de ra scora
I raccomando ch'el no sone l'Ave Maria così bonora.

Damit er die Gäste nicht störe, empfehle ich dem „Bino von der Schule"[415],
Dass er nicht so früh zum Ave-Maria läute.

Der Schluss:

Adès po iò credo de no n'avèr pi nuia da ve lascià
No vorae che par ringraziamento assàde da ve stizà.
Se però algo m'aèsse desmenteà,
Fagè el piazèr dageilo a calched'un par carità.

Nun denke ich, nichts mehr zum Hinterlassen zu haben.
Ich möchte nicht, dass ihr euch aus Dankbarkeit ärgern müsstet.
Sollte ich jedoch etwas vergessen haben,
Bitte ich euch, es jemandem als Almosen zu geben.

Stagè però attente de no ve lagnà e parlà massa sora
E se no zi a riscio de vigni, anchè pede, ridude fora.

Gebt aber Acht, darüber nicht zu viel zu jammern und zu reden,
Sonst besteht die Gefahr, dass ihr auch noch ausgelacht werdet.

La testatrice Orsora Baranse
Il Notaio Barizza.

Die Erblasserin Orsora Baranse
Der Notar Barizza.

Dass dieser humoristische Text fiktiv einer Frau zugeschrieben wird, ist auch aus folgenden Strophen ersichtlich:

I lascio a chera femenes ches za i ciavei postizze
Ra mè paruca vecia con dute i so biei rize.

Den Frauen mit den ungepflegten Haaren, hinterlasse ich
Meine alte Perücke mit all den schönen Locken.

415 Der damalige Messner, der auch in der Schule arbeitete.

Ara toses del paès; cheres da maridà,	Den unverheirateten Mädchen des Dorfes,
I lascio ra mè voia perchè es ghin ebbe da lourà.	Hinterlasse ich meine Lust, damit sie bei der Arbeit viel davon haben.
I lascio a Tone chel bulo, el mè pitèr de ruoses	Ich hinterlasse dem eleganten Tone meinen Rosentopf,
Chel res dore a se affezionà ra toses.	Damit er sich mit den Mädchen anfreunden kann.
A Maglia tabacchina i lascio i mè vestis fruade	Der Amalie des Tabakladens hinterlasse ich meine gebrauchten Kleider,
Che ra i pode portà d'inverno e anche d'istade.	Damit sie sie im Winter und auch im Sommer trage.

Orsola Baranza ist bis heute eine Faschingsfigur *der ciares dei Sestiere* (Faschingkarren der Dorfviertel) geblieben. Im Faschingsgedicht *Carnaal 2005. Orsola Baranza… r'é tornada in Anpezo* (Fasching 2005. *Orsola Baranza…* ist zurück in Ampezzo) macht der Autor *(m.d.s.)* Orsola Baranza zur Erzählerin seines Dorfklatsches (vgl. in *Usc* 5.2.2011, 23); zu Fasching 2007 wurde die Geschichte *Ra stadiera de Orsola Baranza* erzählt (vgl. *Usc* 10.2.2007, 27; vgl. auch die Geschichte *Ra ciaşa de Orsora Baranza* [Das Haus der Orsora Baranza] von → Elisabetta Menardi).

2.5.9 Illuminato de Zanna (1896–1988)



Illuminato de Zanna del Bianco wurde am 14. August 1896 in Cortina/Cortina d'Ampezzo geboren. Er besuchte die Oberschule in Bozen und schloss sie in Rovereto ab. Bereits 1916 wurde er Gemeindesekretär und 1917, während der kurzen Rückkehr der österreichischen Verwaltung während des Krieges, mit 21 Jahren provisorischer Bürgermeister. Von 1921 bis 1956 war er Stationsvorstand der Dolomitenbahn Toblach-Cortina. Am 21. Mai 1938 heiratete er Elena Barbaria di Bortolo. Er starb am 25. August 1988 (Munarini 1996, 31 FN 24; Pfarrbücher Cortina).

1916: *Ra toses de ades* (Die Mädchen von heute). In: *Ajënda Ladina* 25.8.1979 (mit leichten Abweichungen vom Originalmanuskript); *Usc* 15.5.1987, 4. Mit 2 Str. mehr (4. und 11.) 1917 unter dem Titel *Sattira alle Ampezzane* (Satire auf die Ampezzanerinnen) in: Constantini 1973, 52–54.

Antwortgedicht:

1921.12.: *Satira scritta e inviada al Soriza par ra festes de Nadà* (Satire, geschrieben und gesendet dem „Soriza" für die Weihnachtsfeiertage). In: Constantini 1973, 48–51.

Illuminato de Zanna ist in seiner Heimat v.a. als Sammler historischer Dokumente und Chronist bekannt. Als er in Pension ging, begann er mit der Veröffentlichung verschiedener lokalhistorischer Werke: über den *Campanile*, den Kirchturm von Cortina (Zanna 1958), die Musikkapelle (Zanna 1961), die Gemeindegrenzen (Zanna 1977) und zusammen mit Camillo Berti über die Toponomastik seiner Heimatgemeinde (Zanna/Berti 1983). Er schrieb auch zahlreiche Artikel in lokalen Zeitschriften, insbesondere in *Due Soldi* (1965–1972).

Ra toses de ades[416]	**Die heutigen Mädchen**
1.	
Uh! ce beles sta tosetes	Uh! wie hübsch sind diese kleinen Mädchen,
che le ades par el paes…	die jetzt im Dorf umherlaufen…
somea tanta de scioretes,	sie ähneln so sehr kleinen Damen,
bel vestides da testa ai pes.	schön gekleidet von Kopf bis Fuß.
2.	
Poches porta el ciamesoto,	Wenige tragen den Kleiderrock,
ades de moda le l'abitin,	heute ist das Kleidchen modern,
e par incaprizià calche zoanoto,	und um manchen Jüngling zu necken,
es se bete el ciapelin!	setzen sie das Hütchen auf!
3.	
De giachetes no s'in parla	Jäckchen kommen nicht mehr in Frage,
roba vecia da desfei…	alte Kleidung wird vernichtet,
palegrés pi no s'in varda,	die Schürze schaut man nicht mehr an,
si dora solo par guarnà i porziei!	die trägt man nur noch im Schweinestall.
4.	
Petenadures che par cieges	Frisuren, die Sträuchern ähneln,
duto un rizo de cà e de là…	alles eine einzige Locke…
Inze 'l mus s'es vede mezes,	Auch das Gesicht sieht man nur zur Hälfte,
es farà par no se vargognà!	das werden sie machen, um sich nicht zu schämen!
5.	
Es se sporca de sbeleto,	Sie beschmieren sich mit Schminke,
no s'es po gnanche vardà,	man kann sie kaum ansehen,
e es stofa de mugheto	und sie riechen nach Maiglöckchen,
che vien fin da starnudà!	so stark, dass man niesen muss!
6.	
Ca in Anpezo es no usàa	Hier in Ampezzo trugen sie früher nie
tante luse e vestis noe,	so viel Modisches und neue Kleider,
zea pi stcetes e es no portàa	sie waren viel natürlicher und trugen nicht
vestis curte fin ai zenoe!	kurze Röcke bis zu den Knien!

416 Text laut Originalmanuskript im Besitz des Sohnes Raniero de Zanna.

7.	
Vardà pura can ch'es camina!	Schaut, schaut, wenn sie laufen!
Braes, coscì se mena el cù!	Sehr gut, so schwingt man den Hintern!
Strenze ancora chera bustina,	Zieht das Korsett noch enger,
fin che ristcià de bicia su.	bis ihr womöglich erbrechen müsst.
8.	
Digo a cheres vestides da sciora	Ich spreche von jenen, die nobel gekleidet sind
che es crede de ese ci sa cì…	und glauben, wer weiß was zu sein…
e a tanta outres ancora	und von vielen anderen noch,
che es no sa pì ce modo zì.	die nicht mehr wissen, wie sie laufen sollen.
9.	
Stupido! Me par che es me dighe,	Dummkopf! – mir scheint, sie sagen es zu mir –,
sfazadon! Lasciame in pasc!	frecher Kerl! Lass mich in Frieden!
Ma io me volto in là a ride,	Doch ich drehe mich um und lache,
a sentì ce ogetes da panegasc.-	beim Hören dieser Spatzenstimmchen.
10.	
E se no me podé pi vede	Und wenn ihr mich nicht mehr sehen könnt,
ades che v'ei tanto desprogià…	jetzt, da ich euch so gescholten habe…
No stagede po' tanto a crede…	Braucht ihr nicht zu glauben…
Gh'in ciato ancora da me fei slecà.	Ich werde immer noch eine Verehrerin finden.
11.	
Ma par fenì nafré sul serio	Und um diese Worte ein wenig ernsthaft
chesta paroles stagé a sentì:	zu beenden, hört mir zu:
„MANCO LUSE E PÌ CRITERIO"	„Weniger Luxus und mehr Inhalt"
„AEO SENTÙ? SE VORÉ CAPÌ"	„Habt ihr gehört? Wenn ihr verstehen wollt!"

Minato – Illuminato de Zanna „Bianco" Minato – Illuminato de Zanna „Bianco"

Die zwei zusätzlichen Strophen von 1917:

Sattira alle Ampezzane[417]	**Satire auf die Ampezzanerinnen**
[…]	
4.	
Ce modo che sa, ra scarpetés	Welche Schuhe sie nun tragen
Aràe, anche da vel dì.	Will ich euch auch sagen.
Se de cheres, lustres e netes	Es sind jene glänzenden und sauberen,
Che dùra, dares dodesc fin mezodì.	Die von zwölf bis Mittag halten.
[…]	
11.	
Cara amighes, ve digo in confidenza	Liebe Feundinnen, ich sage euch im Vertrauen,
Che bràa tóses, ghi'ne ancora cà	Dass es brave Mädchen hier noch gibt.
Ma aè, da portà pazienza	Doch ihr müsst geduldig sein,
Se no ve digo cì, e agnò ch'es stà.	Wenn ich keine Namen nenne und nicht sage, wo sie wohnen.
[…]	

417 Text laut Constantini 1973, 52; 54.

Auf diese Satire folgte 1921 das Antwortgedicht der *Toses de Cortina*, der Mädchen von Cortina, mit 14 Strophen aus 4 unregelmäßigen Versen in Paarreimen. Es trägt den Titel *Satira scritta e inviada al Soriza par ra festes de Nadà* und ist mit *Pontechiesa, dic. 1921* datiert.

Satira scritta e inviada al Soriza par ra festes de Nadà	***Satire, geschrieben und gesendet dem „Soriza" für die Weihnachtsfeiertage***
[…]	
4.	
El ma dito tanta robes,	Er hat so viele Dinge gesagt
A nosoutres del paes	Über uns Mädchen des Dorfes,
Par'cè el, sa basà su sò soreles	Denn er hat sich auf seine Schwestern bezogen,
Par invià duto chel bel pensier.	Um mit seinem schönen Gedanken zu beginnen.
5.	
E nos' outres i disciòn	Und wir antworten ihnen,
Che de complòte, no non bisòin	Dass wir kein Komplott nötig haben,
Parchè lore, ià meo vardà	Denn sie sollen besser darauf achten,
Ce modo che i fesc a caminà.	Wie sie sich selbst beim Gehen anstellen.
[…]	

2.5.10 Eligia Ghedina (1877–1931)



Eligia (Elisa/Lisa) Ghedina Tomasc, verh. Demenego, wurde am 27. März 1877 in Cortina/Cortina d'Ampezzo geboren. Ihre Eltern waren Giuseppe und Maria Antonia Gerardini aus Lorenzago di Cadore. Sie besuchte die Volksschule in Cortina. Vor ihrer Heirat am 16. Februar 1909 mit Cesare Demenego de Zèro hatte sie 1896 und 1908 zwei uneheliche Kinder. Sie starb am 1. Dezember 1931 in Cortina/Cortina d'Ampezzo (vgl. Dadié 1995, 16; Bagnara/Menardi 2007, 43; Pfarramt Anpezo/Ampezzo).

Theaterstücke:[418]

1920.8.6.: *Zuane da Lazedél – Inventor del sciòpo a vento. Dramma in quattro atti e due cambiamenti di scena* (Zuane da Lazedél – Der Erfinder des Luftdruckgewehrs. Drama in 4 Akten und mit 2 Szenenwechseln). Vorstellung des Stückes in: Dadié 1995, 16–22.

Um 1924: *El Conte da Ciànpo* (Der Graf von Ciànpo. Drama in 5 Akten). Vorstellung des Stückes in: Dadié 1995, 24–34, 123 (vgl. *Usc* 15.11.1988, 10–11; *Usc* 1.12.1988, 9; *Usc* 15.12.1988, 33).

Um 1925: *Bartolomeo Gillardoni* o *Ra fia del Conte de Rienzo. Dramma in un Prologo e tre Atti con tre cambiamenti di scena.* (Bartolomeo Gilardoni oder Die Tochter des Grafen

418 Die Originalmanuskripte der Theaterstücke und der Gedichte befinden sich im Besitz von Ruggero und Dina Demenego, Enkel der Autorin.

Rienzo. Drama mit einem Prolog und 3 Akten mit 3 Szenenwechseln). Vorstellung des Stückes in: Dadié 1995, 35–43.

Gedichte:

1919.6.12.: *Per le Nozze di Angelo Dalus e Rosalia Zardini Spose* (Hochzeitsgedicht). Manuskript.

1920.10.: *Candido Zangiacomi*. Manuskript.

1920.10.18.: *Ai molto Reverendi Padri Carlo Mich e Silvio Rizzòli* (An zwei Missionare). Manuskript.

1929.6.30.: *Per la messa novella di Don Angelo Alverà* (Primizgedicht). Manuskript.

1929.7.2.: *Al Signor Dott. Maioni, per riconoscenza* (Dem Arzt Angelo Majoni in Dankbarkeit). Manuskript.

Eligia Ghedina war die erste Autorin, die originale Theaterstücke auf Ampezzanisch geschrieben hat. Sie lehnt sich in ihren Stücken an historische Fakten und berühmte Persönlichkeiten an, die sie als fiktive Figuren in ihre Geschichten einflicht. Rund um diese Figuren konstruiert die Autorin eine recht komplexe und ausgearbeitete Handlung über die Ereignisse ihrer Zeit. Wir finden in den drei Stücken klassische Konflikte, wie jene zwischen Adel und Volk, zwischen verfeindeten Familien und allgemeiner zwischen dem Guten und dem Bösen.

Zuane da Lazedél – Inventor del sciòpo a vento

Das Drama schrieb die Autorin 1920 in Erinnerung an ihre früh verstorbene Tochter Lauretta. Es wurde zwischen 1921 und 1925 und noch einmal 1964 von der Filodrammatica d'Ampezzo aufgeführt (vgl. *Usc* 14.8.1999, 15). Der Hintergrund der Geschichte ist ein historisches Ereignis aus dem Jahre 1740: Bartolomeo Gilardoni wurde am 13. November 1729 in Cortina geboren. Er war Schmied, Uhrmacher und Präzisionsmechaniker. Nach dem Tod seiner ersten Frau Caterina Barbaria zog er 1799 mit seiner zweiten Frau, der reichen Maria Eleonora de Zanna, nach Wien, wo er am kaiserlichen Hof nach jahrelanger Arbeit den Auftrag erhielt, 2.000 Luftdruckgewehre herzustellen (vgl. Steub 1871 II, 224; Richebuono 1974, 406–408; Dadié 1995, 20–22; UGLD 2005, 70–71).

Zuane, der Hauptprotagonist, verliebt sich in die schöne Adelige Giulietta de Zanna, doch als Angehöriger einer sozial niederen Schicht wagt er es nicht, sich zu offenbaren. Zuane zieht von Cortina fort und arbeitet als Mechaniker in Italien. Inzwischen macht der Ritter Ernesto de Podestagn/Peutelstein Giulietta den Hof, doch sie weist ihn ab. Zuane kehrt nach Cortina zurück und singt für Giulietta bei Nacht Serenaden, gibt sich jedoch nicht zu erkennen. Ernesto erfährt davon und erzählt den Zwischenfall Ignazio, dem Adeli-

gen de Zanna, der die Tochter ermahnt. Eines Nachts treffen sich Zuane und Ernesto unter dem Fenster Giuliettas und im Zweikampf reißt Zuane mit einer neuen Waffe das Schwert von Ernesto entzwei. Zuane zieht darauf nach Wien, wo er am kaiserlichen Hof die Erfindung des Luftdruckgewehrs vollendet. Er kehrt reich und von der Kaiserin geadelt nach Cortina zurück und bittet um die Hand Giuliettas, die jedoch bereits Ernesto versprochen ist. Doch eines Tages rettet Zuane beim Angriff eines Bären Ernesto das Leben und kann Giulietta heiraten (vgl. Dadié 1995, 18–19).
Giulietta, die Verkörperung der Tochter der Autorin, trägt alle guten Eigenschaften und Charakterzüge eines anständigen ampezzanischen Mädchens in sich: Schlichtheit, Güte, Zartheit, doch auch Eigensinn und Durchsetzungsvermögen. Die Eltern von Giulietta und der Bruder Carlo ergänzen zusätzlich die Figur des Mädchens. Der Ritter von Podestagn/Peutelstein wird hingegen als kalt, hochmütig und den Bauern gegenüber hartherzig dargestellt (vgl. Dadié 1995, 20–22).

Textausschnitt[419]
Atto IV°. Bosco vicino il lago di Fiammes. Scena Ia. Maria e Orsora, entrano contemporaneamente una dalla destra e una dalla sinistra e s'incontrano in mezzo la scena.

Mar: Òà! Orsora bon di, agnò sosto stada?
Ors: Bon di Maria, a di ra verità, s'eve vegniuda inze cà, con chera de fei 'na frè de stramedura[420]*, ma m'in torno a ciasa parciè ch'ei paura.*
Mar: Paura de ciè?
Ors: Po i boschiere cà inze i m'à ditto che i pastore ià 'bu da s'in viegnì zò da Cianderou parciè che l'orso li magniava ra fedes.
Mar: Ptü, ti induresto!? co rà scusa dell'orso, i pastore i se magnia via i pì biei pezze.
Ors: Algo i ghin magniarà anche i pastore, ma no ne' mia ra prima vota che l'orso i dia… Insomma, orse o no orse, jò m'in vado a ciasa ch'ei paura.
Mar: Ščotta Orsora, se pò esse che see l'orso: anquoi bonora, canche son passada fora da chi de Zan ei vedù i fameš e ra massares che pareciava roba sun un ciar, e m'ei fermà ai domandà agniò ch'i rà menava: e i m'à respondù: … savè ben Maria che ogni an ai chineš de Settembre, i và inze dal lago de Fiammes a fei meža sagra… Disto che se fosse l'orso, i šiore de chi de Zan i viegnarave inze cà a se diverti?
Mar: Hallo! Guten Tag Orsora, wo warst du?
Ors: Guten Tag Maria. Um die Wahrheit zu sagen, kam ich mit der Absicht ein wenig Streu zu sammeln, doch ich werde wieder nach Hause gehen, denn ich habe Angst.
Mar: Angst wovor?

419 Text laut Originalmanuskript S. 102–103 im Besitz der Enkelin Dina Demenego.
420 Heute *starnedura* 'Streu'.

Ors: Die Waldarbeiter haben mir erzählt, dass die Hirten von Cianderou herunter mussten, denn der Bär fraß ihnen die Schafe weg.
Mar: Ach, was! Sei nicht albern!? Mit der Ausrede des Bären essen doch die Hirten die besten Stücke.
Ors: Einige davon werden sicherlich auch die Hirten verspeisen, doch es ist nicht das erste Mal, dass der Bär ihnen dabei hilft… Auf jeden Fall, Bär hin oder her, ich gehe nach Hause, denn ich habe Angst.
Mar: Hör zu Orsora, ob es der Bär sein kann: heute früh, als ich draußen bei denen von Zan vorbeiging, sah ich die Knechte und die Mägde einen Wagen beladen. Ich hielt an und fragte, wo sie dieses Zeug hinbringen würden. Sie antworteten mir: … Ihr wisst doch Maria, dass sie jedes Jahr am 15. September zum Fiammessee hineingehen, um den Kirchtag zu feiern… Glaubst du wirklich, dass die Herrschaften von Zan hierher kommen würden, um sich zu vergnügen, wenn der Bär umginge?

El Conte da Ciànpo

Das Theaterstück in fünf Akten wurde in den Jahren nach 1920 geschrieben. Die Autorin hat sich von der *Cronaca d'Anpezo* von Don Pietro Alverà inspirieren lassen. Die Geschichte basiert auf historischen Ereignissen aus den Jahren zwischen 1801 und 1835. Hauptprotagonist ist Mattia Franceschi (*1789 in Campo – †1846 in Dresden), Bruder von Silvestro Antonio, dem Erbauer des Kirchturms von Cortina. Er zog als junger Knabe nach Wien, wurde Priester und später Beichtvater der Königin von Sachsen, wofür er geadelt wurde, und beendete seine Laufbahn als hoher kirchlicher Würdenträger.
Hervorzuheben ist die Tatsache, dass die Autorin die Adeligen in italienischer Sprache und die Bauern auf Ampezzanisch sprechen lässt.[421] Ghedina flicht auch alte ampezzanische Mythen und Abergläubisches in das Stück ein (vgl. Dadié 1995, 30–33). Das Stück wurde 1926–1927, 1951 und 1959 sowie 1988, diesmal in Borca di Cadore, von der Filodrammatica d'Ampezzo aufgeführt (vgl. *Usc* 15.11.1988, 10–11).
Der Waldaufseher Chelo und der zwielichtige Checco unterhalten sich in einem Wald auf dem Falzaregopass. Checco erzählt, ohne seine betrügerischen Absichten zu erwähnen, wie er Jugendlichen aus dem Dorf eine Bleibe in Österreich oder Deutschland verschafft, wo sie die deutsche Sprache erlernen können. Chelo bittet ihn, auch für seinen Sohn Dea ein Plätzchen zu finden. Plötzlich treffen sie auf Dora, die Tochter des Burgherrn von Andrac, und ihre Dienerin Anna. Sie sucht einen versteckten Brief ihres geliebten Leopoldo de Podestagn/Peutelstein. Doch zufällig tauchen Leopoldo und der Vater des Mädchens, Edmondo di Firmian, auf, der gegen diese Liaison ist. Leopoldo will den Streit zwischen den Familien beenden und hält um die Hand von

421 Vgl. eine ähnliche Sprachenverteilung im fassanischen Stück *Fotografo e martire* von → Francesco Dezulian, in dem der Fotograf auf Italienisch spricht.

Dora an. Doch am Tag der Hochzeit stürzt Dora vom Turm des Schlosses. Leopoldo beschließt in seiner Verzweiflung, sein Leben den Armen und Bedürftigen zu widmen.
Inzwischen kassiert Checco von den Eltern von Dea und anderer Kinder das Vermittlungsgeld und zieht mit ihnen in die Fremde. Doch in Graz überlässt er die Kinder ihrem Schicksal. Die Kinder treffen auf Leopoldo, der sich inzwischen dort niedergelassen hat und sich ihrer annimmt. Checco erfährt das, und aus Angst entdeckt zu werden, tötet er Leopoldo. Nach vielen Jahren kehren die erwachsenen Knaben nach Cortina zurück. Unter ihnen ist auch der Kardinal Mattia Franceschi, der zum Oberhaupt der sächsischen Kirche aufgestiegen ist und vom Kaiser als *Conte di Campo* geadelt wurde. Checco, inzwischen ein alter Mann, will ihm gratulieren, doch Mattia deckt seine Missetaten in aller Öffentlichkeit auf (vgl. Dadié 1995, 29–20).

Bartolomeo Gillardoni o Ra f ia del Conte de Rienzo
Ihr letztes Theaterstück hat die Autorin in den Jahren um 1925 geschrieben. Historischer Hintergrund sind Ereignisse aus der Zeit zwischen 1772 und 1789. Auch hier treffen wir auf den Erfinder Bartolomeo Gilardoni – der diesmal sein Wissen aus wissenschaftlichen Schriften und ererbten Büchern erworben hat –, auf Adelige und Bauern sowie auf das unschuldige, gut erzogene Mädchen als Hauptprotagonistin (vgl. Dadié 1995, 40–43). Das Stück wurde 1927, 1956 und 1992 von der Filodrammatica d'Ampezzo aufgeführt (vgl. Dadié 1995, 36).
Die Grafen von Rienzo, Federico und Massimiliano, leben auf ihrem Schloss, bis Massimiliano zum Kriegsdienst eingezogen wird. Er gibt seine Frau Bianca in die Obhut seines Bruders, die beiden verlieben sich und bekommen ein Mädchen, Maria. Bianca stirbt, und Federico setzt Maria im Stall des Bauern Zuane aus. Er legt ihr Geld, einen Brief und einen halben Hochzeitsring bei. Massimiliano kehrt vom Krieg zurück, erfährt alles und zieht ins Heilige Land. Doch Federico muss als Buße schwören, dass er Maria erst nach Massimilianos Tod über ihre wahre Identität aufklären wird. Maria wächst als anständiges Mädchen in der Bauernfamilie auf. Bald schon werben der intelligente Erfinder Bartolomeo und der schlaue und betrügerische Marco um ihre Hand. Marco stiehlt den Brief und den halben Ring, um die Zieheltern zu erpressen. Maria liebt aber Bartolomeo, der als Student keinen guten Ruf genießt und des Raubes beschuldigt wird. Inzwischen geraten Federico und Marco in einen Streit. Marco versucht den Grafen zu töten, doch Bartolomeo rettet ihm das Leben. Federico belohnt Bartolomeo reichlich, der darauf nach Wien zieht, um seine Erfindung zu verwirklichen. Nun glaubt Marco, seinen Plan umsetzen zu können, und geht mit einem gefälschten Brief und dem

Ring ins Haus von Zuane. Doch Federico kommt dazwischen und klärt Maria über ihre wahre Herkunft auf. Als Bartolomeo, für seine Erfindungen dekoriert, aus Wien zurückkehrt, heiratet er Maria; Marco wird verziehen (vgl. Dadié 1995, 36–39).

Gedichte

Ihre Gedichte verfasste Eligia Ghedina zum Großteil auf Italienisch, einige jedoch auch auf Ampezzanisch. Es handelt sich dabei meistens um Auftragsgedichte, wie z.B. für *Soave Constantini;* sie sind mit *Un pompiere* oder *I Ampezzane, esultantes* signiert.

Per le Nozze di Angelo Dalus e Rosalia Zardini Spose[422]	**Für die Hochzeit der Brautleute Angelo Dalus und Rosalia Zardini**
Anquoi che dute se ralegra,	Heute, da alle glücklich sind,
Anche iò de duto cuore	Will auch ich von ganzem Herzen
Ve presento šti biei fiore.	Euch diese schönen Blumen überreichen.
Preo che 'l Segnor ve benediše	Ich bete zum Herrn um seinen Segen
Che 'l ve done ra concordia,	Dass Er Euch Einigkeit schenke
E de pize 'nà bona šgoria.	Und eine Menge Kinder.
Ve auguro, duto quanto	Ich wünsche Euch alles,
Chel che ve podè desiderà,	Was Ihr Euch wünscht,
Salute, fortuna e feličità;	Gesundheit, Glück und Zufriedenheit;
Tanta ruoses senza spines,	Viele Rosen ohne Dornen,
Un'affezion sempre viva,	Eine immer währende Zuneigung,
E fenišo con un Evviva.	Und schließe mit einem Prosit.
Cortina 12 Giugno 1919 – Un pompiere	Cortina, am 12. Juni 1919 – Ein Feuerwehrmann

422 Text laut Originalmanuskript im Besitz des Enkels Ruggero Demenego.

2.5.11 Anacleto Gaspari (1888–1954)



Anacleto Gaspari de Tano wurde am 7. Juni 1888 in Cortina/Cortina d'Ampezzo geboren. Er heiratete am 20. September 1921 Annamaria Zambelli del Gabona, Tante mütterlicherseits von → Tesele Michielli Hirschstein. Er starb am 12. November 1956 (vgl. *Usc* 7.6.2008, 22; Pfarrbücher von Anpezo/Ampezzo).

1920: *Špoše Agostino Michielli Giovanna Zambelli* (Hochzeitsgedicht aus dem Jahre 1920 für die Eltern von → Tesele Michielli Hirschstein). In: *Usc* 1.7.1989, 10; als *Par ra nozes de Tino e Ioana* (Zur Hochzeit von Tino und Ioana) auch in *Usc* 7.6.2008, 22.

Anacleto Gaspari schrieb dieses einfache, doch reizvolle Hochzeitsgedicht für seine Schwägerin Giovanna Zambelli anlässlich ihrer Hochzeit am 20. Juni 1920 mit Agostino Michielli (vgl. *Usc* 7.6.2008, 22).

Par ra nozes de Tino e Ioana

Outre colpe ancuoi se sente
no 'l é pi chi de canon
che mazaa chera por śente
senza un punto de rajon.

Ancuoi inveze
i sbara, i sona
par ra nozes de
Agostino e Ioana del Gabona.

Chesto di 'l intira ancora
inze 'l lazo de 'l amor
'l é un esenpio che inamora
che 'l mesceda inze 'l me cuor.

E coscita ai spoše noe
un „Eviva" Cleto i fesc
chi da nozes ch'i se moe
e che i soute dute in pes.

Für die Hochzeit von Tino und Ioana

Heute hört man andere Schüsse,
es sind nicht mehr jene der Kanonen,
die die armen Leute
ohne irgendeinen Grund töteten.

Heute hingegen
schießen und läuten sie
für die Hochzeit von
Agostino und Ioana del Gabona.

Dieser Tag zieht uns wieder
in die Schlinge der Liebe,
es ist ein erfreuliches Ereignis,
das mein Herz aufwühlt.

Und so sagt den Frischvermählten
Anacleto ein „Sie leben hoch",
und dass alle Geladenen sich beeilen
und sich erheben sollen.

2.5.12 Bruno Apollonio (1864–1932)



Bruno Apollonio Nèrt wurde am 29. September 1864 in Cortina/Cortina d'Ampezzo geboren. Er absolvierte seine Lehrerausbildung in Rovereto und war ab 1885 Volksschullehrer in Pergine Valsugana. 1905 schrieb er zusammen mit Giuseppe Lacedelli und Angelo Majoni einen Reiseführer für Ampezzo: *Guida della Valle d'Ampezzo e dei suoi dintorni*. 1910 kehrte er nach Ampezzo zurück und wurde Direktor der dortigen Volksschule. 1915 wurde er wegen seiner italophilen Gesinnung in Katzenau und später in Böhmen interniert. 1919 nahm er den Schuldienst wieder auf und vervollständigte seine Ampezzaner Grammatik, die 1930 veröffentlicht wurde. Er starb am 22. September 1932 in Trient (vgl. Kattenbusch 1994, 270–271; Munarini 1996 36–37; Ugld 2005, 14–15).

1930: ***Grammatica del dialetto ampezzano. Osservazioni sulla parlata ampezzana con relativi esempi.*** (= Apollonio 1930; Ristampa anastatica a cura della Cooperativa di Consumo di Cortina d'Ampezzo, 1987). Enthält:

- *Imaginóse…* (Stellen wir uns vor…) (S. 81–83);
- *Promessi Sposi. Passi dei capitoli I e III e XXXVIII* (S. 101–104 mit it. Originaltext).[423]

Zwei kurze Erzählungen, die Apollonio dem von ihm geschriebenen Dorfführer von 1905 entnommen hat:

- *El şóen caaliér de Brack* (Der junge Ritter von Brack) (S. 104–105). Wieder abgedruckt in: Munarini 1996, 65–67 (mit it. Übersetzung);
- *Ra grotes de Volpera* (Die Höhlen von Volpera) (S. 105–106). Wieder abgedruckt in Munarini 1996, 67–68 (gekürzt und mit it. Übersetzung).

Bruno Apollonio veröffentlichte in der faschistischen Zeit die erste deskriptive Grammatik des Ampezzanischen. Sie war nicht für den Unterricht gedacht, sondern für Studienzwecke (Dokumentation für den Vergleich mit anderen italienischen Dialekten). Bei den veröffentlichten Texten auf Ampezanisch handelt es sich um folgende Beispiele:

Imaginóse…

Es handelt sich um eine kurze fiktive Erzählung über einen Mann, der nach 50 Jahren Abwesenheit von Anpezo/Ampezzo wieder in sein Dorf zurückkehrt und die touristischen Neuerungen lobt, doch die Vernachlässigungen am Schulhaus, der Bibliothek und den wenigen ampezzanischen Kunstwerken tadelt. Die Absicht des Autors war es, mit diesem Text zu verdeutlichen, dass *el*

423 An die Übersetzung von Passagen aus den *I promessi sposi* haben sich auch → Giovanni Iori, → Max Tosi und → Lejio Baldissera gewagt.

dialieto ampezan, der „ampezzanische Dialekt", trotz einiger schwieriger Wörter, gar nicht so unverständlich ist, wie man meinen möchte.

Promessi Sposi

Capitolo I:
Che chi dói descrite de sora i stagése là a spietà calchedun, l'èa 'na roba tropo evidente, ma chel che pì i a despìagiù a don Abondio l'é sta a dové s'incòrze, par zerte ate, che chel ch'i spietàa 'l èa el. Parchè, al vede a vegnì, colóre i s'aéa vardà inz'el mus, alzando ra testa con un movimento che se vedéa che dute dói inz' un colpo i avéa dito: 'l é el; chel che stagéa a cavalòto el s'aéa alzà in pès, tirando ra sò giamba su ra strada; chel outro el s'aéa destacà dal muro e dute dói i zìa incontro a el. (Textausschnitt laut Apollonio 1930, 101)

Kapitel I:
Dass die beiden oben beschriebenen Gestalten dastanden, um jemanden zu erwarten, war nur allzu offensichtlich. Was Don Abbondio aber weit mehr mißfiel, war der Umstand, daß er aus gewissen Gebärden schließen musste, daß er selbst der Erwartete sei. Denn bei seinem Erscheinen hatten jene sich angesehen und die Köpfe mit einer Bewegung erhoben, welche die Vermutung nahelegte, daß alle beide auf einmal gesagt hatten: „Da ist er!" Derjenige, der zuvor rittlings dagesessen war, hatte sein Bein auf die Straße geschwungen und sich erhoben. Der andere hatte die Mauer verlassen, und selbander kamen sie ihm nun entgegen. (dt. Übersetzung: Ernst Wiegand Junker).

Capitolo XXXVIII:
Ah! 'l é morto donca! el sin è propio zù! 'l a esclamà don Abondio. – Vedéo, fiói, se ra Providenza ra ra ciàpa a ra fin zerta zènte. Saéo che l'é 'na gran roba! un gran respiro par sto pór paés! chè ca no se podéa pì vìve con chel là. R'é stada un gran flagél sta peste; ma r'è stada anche 'na scóa; r'a spazà via zèrte tipe, che, fiói miéi, no sin liberaón pì. (Textausschnitt laut Apollonio 1930, 103)

Kapitel XXXVIII:
„So ist er denn also tot und wirklich von hinnen!" rief Don Abbondio aus. „Da kann man einmal sehen, wie die Vorsehung gewisse Leute am Ende doch noch ereilt. Ihr wißt, ein wie wichtiges Ereignis das ist, welche Erleichterung für dies unglückselige Land, denn mit dem war kein Auskommen. Die Pest ist eine schlimme Geißel gewesen, aber sie war auch ein eiserner Besen, der gewisse Subjekte weggefegt hat, die wir sonst nicht losgeworden wären (dt. Übersetzung: Ernst Wiegand Junker).

El şóen caaliér de Brack

Die Geschichte des *Gran Bracun*, des Ritters Franz Wilhelm von Brack zu Asch, erzählt die Heldentat des Sprunges über den 80 Meter tiefen Travenanzes-Graben, der sich auf dem Weg von Fanes nach Anpezo/Ampezzo befindet. Der Gran Bracun war in die Tochter des Schlossherrn von Podestagn/Peutelstein verliebt, doch die Ampezzaner sahen das nur ungern. Eines Tages zerstörten sie den *Ponte Outo*, die Brücke,[424] die über den tiefen Graben führte,

424 In der originalen Geschichte zerstört die verfeindete Familie des *Gran Bracun*, die Familie Colz, die Brücke.

und warteten auf den Ritter, um ihn gefangen zu nehmen. Als der Gran Bracun dies bemerkte, konnte er bereits nicht mehr zurück, nahm Anlauf und sprang mit seinem Pferd über den Graben. Die Ampezzaner waren so verblüfft, dass sie ihn von nun an in Ruhe ließen.

Ra grotes de Volpera
In Sote Crepa bei Pian de Ciampo befindet sich ein Wald; sobald man ihn betritt, steht man zwischen riesigen Steinblöcken und Höhleneingängen, den *Grotes de Volpera*; eine dieser Höhlen wird *Ra Gegia de Maria de Zanin* genannt. Die Sage erzählt, dass hier ein Dorf begraben wurde.
Als die Römer am Weg nach Aguntum (bei Lienz in Osttirol) in Anpezo/Ampezzo einen militärischen Stützpunkt errichteten, verliebte sich einer ihrer Kommandanten in die schöne Maria de Giovanino, doch das Mädchen wollte nichts von ihm wissen. Um ihm zu entkommen, versteckte sie sich in den Höhlen von Volpera, um zu beten. So erhielt die Höhle, die ihr als „Kirche" diente, den Namen des Mädchens: *Ra Gegia de Maria de Zanin.*

2.5.13 Arcangelo Menardi (1882–1959)



Arcangelo Menardi (Canjelo Merscia) wurde am 20. Jänner 1882 in Cortina/Cortina d'Ampezzo geboren. Er heiratete am 26. November 1907 Maria Maddalena Alverà. Sie hatten zwölf Kinder. Menardi arbeitete als Straßenwärter der *Strada d'Alemagna*, deshalb lebte die Familie im Straßenwärterhaus von Vervei. Während der Bauarbeiten am Tunnel von Pocol auf der Dolomitenstraße im Jahre 1908 stürzte ein großer Stein herab und verletzte Menardi schwer an einem Bein, weshalb er später stark hinkte. Von 1916 bis 1918 arbeitete er als Postzensor im „Gemeinsamen Zentral-Nachweis-Büro" in Wien. Er war Mitglied der *Filodrammatica di Cortina* und starb am 29. Juli 1959 in Cortina/Cortina d'Ampezzo. Er unterschrieb seine Gedichte gelegentlich auch mit *„M.A."*.

Manuskripte:[425]
- Zahlreiche **Gedichte** (109). Einige Titelbeispiele:
- *'L Alfabeto de ra femenes* (Das Alphabet der Frauen)
- *Ra tosa che mede* (Das Mädchen, das mäht)
- *Laoro e onor* (Arbeit und Ehre)
- *El sordo muto* (Der Taubstumme)
- *Par un maestro* (Für einen Lehrer)

425 Die Manuskripte, z.T. in Heften gesammelt, befinden sich im Besitz von Tiziana Ghedina.

- *Là de là* (Drüben)
- **Prosaerzählungen und Sagen** (40). Einige Titelbeispiele:
- *Ra poesia de 'l cuor* (Herzensgedicht)
- *El contadin* (Der Bauer)
- *Ra vita* (Das Leben)
- **Theaterstücke** (5)
- Kulturhistorische **Sachprosa** (42) (auf Ampezzanisch und Italienisch)
- **Redewendungen** (480 Sprüche zu unterschiedlichsten Themenbereichen; 172 etwas ausführlichere Sprüche)
- **Satiren**

Publizierte Gedichte:
1946.8.9.: *Visios* (Visionen). In: *ZLD* 24.8.1946, 4.
1952: *Ai tempe de ra tessera Magro magrolin ezetera* (Zur Zeit der Essenskarten gab es wenig und noch weniger usw.). In: *NL* 1.7.1952, 5 (1. Teil); *NL* 1.8.1952, 4 (2. Teil).

Arcangelo Menardi war äußerlich eine imposante Person, doch charakterlich sehr schüchtern. Über seine Schreibtätigkeit sprach er mit niemandem, und seine Schriften blieben verborgen, bis sie 2009 Stefano Menardi, ein Enkel des Autors, wieder auffand. Die meisten Manuskripte sind auf Ampezzanisch verfasst und werden von Tiziana Ghedina Basilia für eine Veröffentlichung vorbereitet.

Gedichtbeispiele

Visios ist ein einfaches, traditionelles Gedicht.

Visios[426]	**Visionen**
El bel ros del monte,	Die Schönheit der rot leuchtenden Berge
del soroio al tramontà,	in der untergehenden Sonne
solo inze ra val del Boite	wird man nur im Tal des Boite
se podarà vardà.	sehen können.
Ra bianca gnee stende	Der weiße Schnee breitet
ra sò larga faldes,	seine weitläufigen Falten aus,
el bel gode rende	die von der frühesten Jugend an
a ra zoentù pi baldes.	alle erfreuen.
Chel che tanto se desidera	Das, was man sich so sehr wünscht,
e ci nol indoina?	wer errät es nicht,
solo me po dà	kann mir nur
ra nostra Cortina.	unser Cortina geben.

426 Text laut *ZLD* 24.8.1946, 4.

In tra l'montes palide	Zwischen den bleichen Bergen
le na bela Fata,	lebt eine schöne Fee,
da dute quante	von allen
regina onorada.	als Königin verehrt.
Come a na gran festa	Sie tritt wie auf einem großen Fest
re quasi regina,	beinah wie eine Königin auf,
e le chesta	und das ist
ra nostra Cortina.	unser Cortina.
Un saludo par te!	Dir einen Gruß!
patria bela,	schöne Heimat,
par ra to zente	für deine Menschen
te sos ra stela.	bist du der Stern.

Ai tempe de ra tessera Magro magrolin ezetera

In diesem langen Gedicht aus 33 Strophen zu je 4 Versen wird über die entbehrungsreiche Zeit der Essensmarken geklagt. Beinah jede Strophe endet mit einer Variante des Wortes *magro* (mager, wenig, schlank, ärmlich usw.).

1.[427]

Ce na roba inze 'l paes	Was haben wir nur für Sachen im Dorf,
el par duto da stragno,	alles ist so eigenartig,
no n'è pi nuia che è de 'l ves	nichts ist mehr so, wie es sich gehört,
parcè che dute è da magro.	denn alles ist unergiebig.

Es werden in der Folge die armen Menschen aufgezählt und die unzureichende Nahrung bildlich dargestellt.

15.

Magro el pare e ra mare	Mager der Vater und die Mutter,
magro el fiol e ra fia	mager der Sohn und die Tochter,
magro el compare e ra comare	mager der Gevatter und die Gevatterin,
magro el nono e ra neza.	mager der Großvater und die Enkelin.
[…]	

21.

Anche ra nostra tozes	Auch unsere Mädchen
vo mostra ra giambes,	wollen die Beine zeigen,
dretes o pelozes,	gerade oder behaart,
anche se zè magres.	wenn sie auch mager sind.

Am Ende des Gedichtes wird noch *Senso Magro,* ein Original aus Cortina, gegrüßt, der die Aufgabe hatte, die Kirchenkerzen zu entzünden.

427 Gedichtausschnitte laut *NL* 1.7.1952, 5 und *NL* 1.8.1952, 4.

33.

Senso, te saludo!	Senso, ich grüße dich!
se resta ancora algo	Wenn noch etwas übrig bleibt,
sturta su 'l menudo	putze diesen Rest sauber weg,
anche se l'è magro.	wenn er auch mager ist.

'L Alfabeto de ra femenes

Interessanter sind sicherlich Menardis etwas polemischere und schärfere Reime, etwa das Gedicht *'L Alfabeto de ra femenes* in 26 Strophen. Darin werden von A bis Z die schlechten Eigenschaften der Frauen geschildert, denen der Mann hilflos ausgeliefert ist. In der Endstrophe plagt den Autor aber doch das schlechte Gewissen, und er lenkt wieder ein.

'L Alfabeto de ra femenes[428]	**Das Alphabet der Frauen**
A.	
Adamo 'l à fato el prin pecà	Adam beging die erste Sünde
par 'na femena che 'l à inganà	für eine Frau, die ihn betrog,
a i fei magnà el fruto saorì	indem sie ihm die süße Frucht zu essen gab,
che da Dio 'l èa stà proibì.	die ihnen Gott zum Verzehr verbot.
B.	
Ben presto da là i è stade descazade	Bald schon wurden sie von jenem Ort verjagt
e 'pò seguramente castigade:	und dann sicherlich bestraft:
Adamo a lourà con gran sudor	Adam musste unter großem Schweiß arbeiten,
e Eva a patorì con gran dolor.	und Eva unter großen Schmerzen gebären.
C.	
Credo che 'pò r'è ruada a un punto tal	Ich glaube, dass sie deshalb an den Punkt gelangte,
che òutro ra no fèsc che parlà mal,	wo sie nur noch Schlechtigkeiten verbreitet,
co'l di mal de chesta e chera,	sie spricht schlecht über diese und jene,
e finamai di mal de so sorèla.	und spricht sogar schlecht über ihre Schwester.
[…]	
E.	
Eterna sarà ra dolie	Ewig wird der Schmerz sein
par chel infelice che tolarà molie,	Für den Unglücklichen, der sich eine Ehefrau nimmt,
tanto d'istade che d'inverno	Sommer wie Winter
el doarà pasà penes del inferno.	wird er Höllenqualen leiden müssen.
[…]	
G.	
Gnero! A res vardà 'es par banbines,	Nicht wahr! Im ersten Augenblick, scheinen sie Mädchen,
ma 's é dapò volpes sorafines	doch dann sind sie schlaue Füchsinnen,
senpre atentes a fei risorsa	immer bedacht zu horten,
'es ve roba el cuor e anche ra borsa.	stehlen sie euch das Herz und auch die Geldtasche.
[…]	

428 Text laut Typoskript im Besitz von Tiziana Ghedina.

L.

'L amor de femena el mente,	Die Liebe der Frauen lügt,
'l è come el tenpo el pi incostante	sie ist wie das unbeständigste Wetter,
che 'na nèola inprovisa ra desceda	bei dem eine plötzliche Wolke
lanpe, tones e ra tanpesta.	Blitze, Donner und Hagelschlag hervorruft.

[…]

N.

No me confonde, femena rares,	Ich verwechsle da nichts, seltene Frauen,
in è de bones, me 's è rares;	es gibt auch gute, doch sie sind selten;
che sarae 'na gran fortuna	sodass es ein großes Glück wäre,
se su zento in fose una.	wenn es auf hundert eine gäbe.

[…]

Q.

Quanto poco ra vade a dromì	So wenig sie auch schläft,
no pensa òutro che a chel c'à da enpì,	denkt sie doch bloß an das, was sie zu füllen hat,
ra se desceda solo par el so profito	sie wacht nur für ihren eigenen Profit auf,
co ra se sente bon apetito.	wenn sie guten Appetit dazu hat.

[…]

Femenora cares, aede pasienza,	Liebe Frauen, habt Geduld,
chesta ra digo par esperienza.	dies sage ich aus Erfahrung.
Par chel che ei scrito se podasà me fei	Für das, was ich geschrieben habe, könnte man mich
un tiro birbon,	wie einen Spitzbuben bestrafen,
me pelasà come un capon!	oder mich wie ein Huhn rupfen!

2.5.14 Teresa Lorenzi (1906–1963)



Teresa Lorenzi (Tesa Chenòpa, d.h. „Knappin"), verh. Da Col, wurde am 23. Juni 1906 in Cortina/Cortina d'Ampezzo geboren. Von Beruf war sie Schneiderin. Ihre Ehe mit Beniamino Da Col blieb kinderlos. Am 26. Mai 1962 zog sie nach Borca di Cadore, wo sie am 2. Juli 1963 starb (Einwohneramt von Cortina d'Ampezzo; vgl. Dibona/Majoni 1991, 6; Munarini 1996, 33).

Gedichte:

1937: *Su r'èra de toulà* (Auf der Tenne vor dem Stadel). Typoskript (Zuweisung laut → Tesele Michielli Hirschstein).

1939: *La fu Magnifica Comunità d'Ampezzo*. In: *Usc* 15.4.1987, 10.

Undatiert: *Šiopero in Comun* (Streik in der Gemeinde). In: Dibona/Majoni 1991, 72–75 (mit it. Übersetzung).

1945.8.: *Se tornase i noštre vece* (Wenn unsere Alten zurückkehrten). In: Dibona/Majoni 1991, 80–83 (mit it. Übersetzung); Munarini 1996, 33–34.

1945.10.: *Cortina ra feš co 'l sò* (Cortina kommt mit dem Eigenen aus). In: *Usc* 1.5.1987, 30; Dibona/Majoni 1991, 92–94 (mit it. Übersetzung); Majoni 2004, 105–109 (mit Erklärung der vorkommenden Übernamen).

Ohne Autorangabe:

Undatiert: *Tes(c)tamento* (Testament). Manuskript. Es könnte sich um das bisher unauffindbare *Testamento di Rosa Imetira fu Orsola Baranza* aus dem Jahre 1948 handeln.

Undatiert: *Ce bel vede tanta toses vesctides de petacio es somea proprio roses* (Wie schön es ist, so viele Mädchen in Tracht zu sehen. Sie sehen wie Rosen aus). Typoskript (Zuweisung laut → Ernesto Majoni und Giuseppe Lorenzi, Neffe der Autorin).

Undatiert: *Ampezzane, descedave!…* (Ampezzaner, wacht auf!…). Typoskript (Zuweisung laut → Ernesto Majoni und Giuseppe Lorenzi, Neffe der Autorin).

In der Zeit kurz vor und nach dem Zweiten Weltkrieg verfasste Teresa Lorenzi Da Col kritisch-ironische Gedichte über die Politik und die Gesellschaft jener Jahre, mit denen sie vielen Leuten aus dem Herzen sprach. Aufgrund ihrer Brisanz wurden diese Gedichte erst Jahrzehnte später veröffentlicht und im *Radio Cortina* gesendet.

La fu Magnifica Comunità d'Ampezzo

Im 11 Strophen langen Gedicht zu je 4 unregelmäßigen Versen im Kreuzreim klagt die Autorin die Misswirtschaft der *Magnifica Comunità* an. Die Kritik wird dabei erstaunlich klar und deutlich formuliert, denn Lorenzi nennt die einzelnen Personen und deren Fehlleistungen namentlich: die einzelnen *Podestà,* die für den Bau der Sprungschanze den Kahlschlag der Wälder angeordnet und trotzdem Schulden gemacht haben, die Beamten, die keine Zeit für die Bevölkerung haben, den Polizisten *Bepe*, der den ganzen Tag nur herumsteht, den Uhrmacher *Bassanin*, der gerne beschlagnahmt, den Geometer *Mariotti*, der die Mauern zerstört, den Gemeindeangestellten *Caldara*, der beim Ausbruch eines Brandes einfach abhaut, die Klatschbase *Menighela*, die alles durcheinander erzählt. Nur *Murari*, der bei der Arbeit stets pünktlich ist, wird lobend hervorgehoben.

Šiopero in Comun

Die Gemeindeangestellten verlangen vom Bürgermeister mehr Lohn. Dieser versucht sie zu beruhigen, doch einer nach dem anderen droht zu kündigen. Das geht so lange, bis ein Mitglied des Gemeinderats den Vorschlag macht, auf jede Toilette eine Luxussteuer einzuheben, um die höheren Gehälter zahlen zu können. Das Gedicht ist 36 Strophen zu je 3 vierhebigen Versen lang und weist vereinzelt Paarreime auf.

Se tornase i noštre vece

In diesem Gedicht beschreibt Lorenzi in guter ampezzanischer Tradition auf satirische Art und Weise ihr Heimatdorf in den 1940er-Jahren, wobei sie bereits erste ökologische Bedenken äußert. Das Gedicht ist 62 Strophen zu je 4 vierhebigen Versen im Kreuzreim lang.

Se tornase i noštre vece [429]	***Wenn unsere Alten zurückkehrten***
1.	
I noštre vece i à pensà	Unsere Alten dachten,
de mandà a reede i dane;	jemanden zur Kontrolle der Schäden zu schicken;
i à tirà a sorte e i à tocià	es wurde ausgelost, und es traf
a Min de Tone de Joane.	Min de Tone de Joane.
2.	
Dapò póco 'l é tornà,	Nach einer Weile kam er wieder zurück,
meşo morto meşo şu,	kaputt und halb tot,
a ra so şente el i à contà	und erzählte seinen Leuten,
duto chel che 'l à vedù.	was er alles gesehen hatte.
3.	
Duta Cortina r'é canbiada,	Ganz Cortina hat sich verändert,
'l é na beleza, na mereea,	es ist wunderschön, zum Staunen,
d'inverno 'l é ra roşada	im Winter haben wir Tau
e d'ištade el gneeghea.	und im Sommer schneit es.
4.	
'L é vegnù su chi da Belun	Es sind die von Belluno gekommen
e daparduto i à šlargà,	und haben alles erweitert,
inz'i alberghe, inze Comun	in den Hotels, im Gemeindehaus
e finamai 'ze porteà.	und sogar auf dem Friedhof.
5.	
I à taià dut'i brašoi	Sie haben alle Bäume gefällt,
parché i bošche i no n'é biei;	denn die Wälder sind nicht schön;
i à martelà anch'i beduoi	sie haben auch die Birken geschlagen
e ra piantes d'i brušiei.	und die Preiselbeerstauden.
6.	
El noš laoro i lo desfeš,	Unsere Arbeit zerstören sie,
i à bicià şò dut'i toulas,	sie haben alle Heustadel abgerissen,
al so pošto 'l é boteghes,	an ihrem Platz sind Geschäfte,
'l é caf ès e 'l é garaš.	Kaffeehäuser und Garagen.
[…]	

Es wird weiter berichtet über den neu angelegten *Corso* mit den vielen Geschäften und Kunstgalerien, in denen allerhand Waren zu finden sind, und über die unterschiedlichen Berufe im Dorf, vom Goldschmied bis zum Bäcker. Es folgt eine Anklage gegen die Gemeindeparteien, eine kurze Darstellung des Familienoberhauptes *Chenòpo* und die Frage, ob es wohl opportun sei, so viel zu kritisieren. Doch in der letzten Strophe kommt die Entschlossenheit der Autorin wieder zum Ausdruck.

429 Text laut Dibona/Majoni 1991, 80; 83.

62.
Aé meo vin şi, finché son calma, Ihr tut besser zu gehen, solange ich noch ruhig bin,
e dijei al diou che co me štizo, und sagt dem Teufel, dass er, wenn ich mich ärgere,
che par cuanto el see in ganba, so tüchtig er auch sei,
par me 'l é senpre masa pizo. für mich immer zu klein sein wird.

Cortina ra feš co 'l sò
In dieses Gedicht hat die Autorin sehr geschickt viele der über 400 Übernamen der ampezzanischen Familien eingebaut. Das Gedicht ist 39 Strophen lang zu je 4 vierhebigen Versen im Paarreim.

Cortina ra feš co 'l sò [430] **Cortina kommt mit dem Eigenen aus**

1.
'L é calchedun che vorae di, Es gibt einige, die behaupten möchten,
che Cortina sola no pó şi, dass Cortina nicht allein gehen könne,
che nos vive no podon dass wir nicht überleben können
con chel poco che ricaon. mit dem Wenigen, was wir herausholen.
2.
Da magnà ghi n'é a Cortina Zum Essen gibt es in Cortina
anche senza ra farina auch ohne Mehl,
e par chi che no vo crede und für jene, die es nicht glauben wollen,
ió son pronto à i lo fei vede. bin ich bereit, es zu beweisen.
3.
On el Gnoco, ón Pan e Mòcio, Wir haben Knödel, Brot und Butter,
*ón i **Bije** e anche **Tócio**,* wir haben Erbsen und auch Sauce,
*ón ra **Pula** che feš el voo,* wir haben die Hennen, die Eier legen,
*par dešfrişe ón chi **Da 'l oio**.* zum Braten haben wir jene, die uns Öl geben.
4.
*Con i **Nòces** fajon lardo* Mit den Schweinen machen wir Speck,
par podé magnà d'inverno. um im Winter essen zu können.
Vorà di, che par d'outon Das heißt, dass wir für den Herbst
*se beton in sa un **Fedon**.* ein großes Schaf in Salzlake legen.
[…]
6.
*Ra dijea ra **Molina**:* Dann sagte die Molina:
„A fei chenedi vo ese farina!" „Um Knödel zu machen, muss man Mehl haben!"
*Nos podon s'i fei da **Magro**,* Wir können auch Fastenknödel machen,
a i tienì leon con špago. und damit sie halten, binden wir sie mit einer Schnur.

Lorenzi beschreibt weiters verschiedene Speisen, die man mit einheimischen Produkten herstellen kann: vom Gemüse, den Schnecken, dem Kaffee aus Käfern, Wein und Schnaps bis zur Kleidung und dem Brennholz, was natürlich auch durchwegs Übernamen der Bewohner von Anpezo/Ampezzo sind.

430 Text laut Dibona/Majoni 1991, 92; 94; Hervorhebung der Familiennamen laut Majoni 2004, 105–109.

Doch sogar vor fremden Eingriffen ist das Dorf sicher, denn es kann sich wehren. Schlussendlich glaubt die Autorin fest daran, dass alles wieder wie früher (vor dem Krieg) werden wird.

37.

Cošì no n'é d'aé paura	So brauchen wir keine Angst zu haben,
che Cortina r'é segura,	denn Cortina ist in Sicherheit,
podon ciantà aleluia	wir können Halleluja singen,
che no mancia proprio nuia.	denn es fehlt uns wirklich an nichts.
38.	
*Ma no şirà **Meşo Luštro***	Es wird nicht viel Zeit vergehen,
che tornarà duto al sò pošto.	und alles wird wieder an seinem Platz stehen.
I me pó dà de 'l nas inze 'l daos	Sie können mich mit der Nase in den Hintern hauen,
*che anche el **Mondo** l'é duto noš.*	denn auch die ganze Welt gehört uns.
39.	
*Ió son Teşa d'i **Chenope**,*	Ich bin Tesa d'i Chenope (der Knappen),
calchedun prearà che šciope,	einige werden darum beten, dass ich platze,
e se no more mai r'erba caties	und wenn Unkraut nie verdirbt,
ió son peşo de ra orties!	so bin ich schlimmer als die Brennnessel!

Testamento

Hierbei könnte es sich um das von Munarini 1996, 31 erwähnte Gedicht *Testamento di Rosa Imetira fu Orsola Baranza* aus dem Jahre 1948 handeln (→ 2.5.8). Der Neffe der Autorin, Giuseppe Lorenzi, schrieb vor 30 Jahren diese Version vom Original ab, ohne jedoch Titel und Entstehungsjahr darauf zu vermerken. Das Gedicht hat 41 Strophen zu je vier Versen im Kreuzreim.

Tes(c)tamento [431]	**Testament**
1.	
Cortina re deventada na babilonia	Cortina ist gleich Babylon geworden,
e io no me sento pi segura	und ich fühle mich nicht mehr sicher,
le morto fora r'erba bona	das gute Gras ist ausgestorben,
e le resctà solo ra sartura.	und es ist nur das Unkraut übrig geblieben.
2.	
E intrà duta chescta zuoia	Wenn Du in diesem ganzen Durcheinander
se no tas ra tescta intrà ra rees	deinen Verstand nicht zusammen hältst,
i te po anche fei ra foia	können sie dich auch betrügen
e te cazà intrà quatro brees.	und dich in vier Sargbretter legen.

431 Text laut Manuskript im Besitz von Giuseppe Lorenzi.

3.
A zi inaante no me sento Ich schaffe es nicht weiter zu leben,
e a tienì duro no me zoa und hart zu bleiben hilft mir nichts,
coscì fegio tesctamento so mache ich mein Testament,
e lascio a dute o poco o nuia. und hinterlasse allen wenig oder nichts.
4.
Ma, par ae' ra me sosctanza Doch um an meine Habe zu gelangen,
vardà ben, vel digo ignante gebt Acht, ich sage es euch im Voraus,
aede chel tanto de cosctanza habt die gebührende Geduld,
da scpetà che tire i quarte. meinen Tod abzuwarten.

Nun beginnt die Autorin unter den Verwandten, verschiedenen Berufsgruppen und Menschen aus dem Dorf ihre magere Habe aufzuteilen.

7.
A chera quatro tesctes de len Den vier Holzköpfen,
che disc sempre mal de dute die ständig alle in den Schmutz ziehen,
i lasciarei el me palegren hinterlasse ich meine Schürze,
che i sconde via i so difete. damit sie ihre Fehler darunter verstecken können.
[...]
11.
Ra tescta con duto inze Meinen Kopf mit dem gesamten Inhalt
i ra lascio a i avocate hinterlasse ich den Anwälten,
che s'i ra perde o che i ra venze denn, ob sie gewinnen oder verlieren,
par magnà fora i e come mate. stets sind sie darauf versessen, andere auszubeuten.
[...]
18.
A i brandui i lascio dito Den alten Jungfern hinterlasse ich die Botschaft,
a cheres che no se sctufa, und zwar denen, die sich nicht langweilen,
pitosc che un bon marito, anstatt eines „guten Ehemannes"
le sempre meo ciapà ra mufa. ist es immer noch besser zu verschimmeln.
[...]
20.
A ra vedoves si disc Den Witwen sagt man,
ch'es pare via el so magon dass sie ihren Kummer beiseite legen sollen,
che avé l'on in parasis denn den Ehemann im Paradies zu haben,
le come aé vento un bon milion. ist wie eine gute Million gewonnen zu haben.
[...]
22.
Ra me sciopa inrosinida Mein verrostetes Gewehr
i ra lascio ai cazadore hinterlasse ich den Jägern,
a condizion ca see fenida mit der Bedingung, dass damit Schluss sei,
de copà giate e vende liore. Katzen zu töten, aber Hasen zu verkaufen.

Die Autorin vererbt noch den Wirten, den „armen“ Hotelbesitzern, den Handwerkern, den Bauern und den Gemeindeassessoren, um schließlich folgendermaßen abzuschließen:

40.

E a mi che digo ra verità	Und mich, die ich die Wahrheit sage,
i sarae pronte chi de comun	wären die Gemeindeassessoren
a me voré ricompensà	bereit zu belohnen
co n'a corda e un toco de saon.	mit einem Strick und einem Stück Seife.
41.	
Ma ve digo che no m'importa	Doch ich sage euch, es ist mir egal,
anche co ra bocia ben sctopada	denn auch mit völlig verschlossenem Mund,
ancora meza ora dapò morta	eine halbe Stunde nach meinem Tod,
i pos molà na pe…da.[432]	kann ich noch einen fahren lassen.

432 Gemeint ist: *petazada* ‘Furz’.

3. Geschichte der ladinischen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg

3.1 Gherdëina/Gröden

3.1.1 Franz Moroder da Costa (1891–1975)



Franz Moroder da Costa wurde am 10. Juli 1891 im Haus Lenert zu Scurcià in Urtijëi/St. Ulrich geboren. Er war das jüngste von 14 Kindern von → Franz Moroder de Jan Matie und Marianna Moroder da Jumbierch. Eine seiner Schwestern war → Adele Moroder de Lenert. Er besuchte die Handelsschule in Bozen und übernahm anschließend die Holzverlegergeschäfte des Vaters. Er heiratete am 3. Februar 1919 Anna Pederiva, Tochter des Wagners Jakob Pederiva aus Soraga im Fassatal. Sie zogen ins Haus Costa in Urtijëi/St. Ulrich und hatten zwei Söhne. Er sang im Kirchen- und im Männerchor, war Feuerwehrmann, 40 Jahre im Theaterverein und 30 Jahre lang Mitglied der *Union di Ladins de Gherdëina.* Er unterrichtete das Zitherspiel und spielte selber die Laute. Er starb am 4. November 1975 in Urtijëi/St. Ulrich (vgl. *Usc* 1.1.1976, 3).

Gedichte:

1920.8.34.¾: *?!?!?! Pitscheres, bones Mitans !?!?!?!?* (Kleine, gute Mädchen: 21 Str. zu je 4 unregelmäßigen V. im Paarreim). Manuskript. Das ungewöhnliche Datum ist ein Element der Scherzhaftigkeit des Gedichtes, das der Autor zusammen mit *Gottfried* [Moroder] *dö Doss* geschrieben hat. Er selbst unterschreibt des Reimes wegen mit *Franzel de Lenert.*

1933.5.: *Ko kla ti je schita a Franzl da Costa* (Wie es dem Franzl da Costa ergangen ist: 24 Str. zu jeweils 4 V. im Paarreim). Manuskript. Der Autor beschreibt, wie ihm nach einem Konkurs alles genommen wurde, außer der Gesundheit.

1957: *Permetr ie saurì…* (Versprechen ist einfach…). In: *NL* 1.10.1957, 4 (kurzes aphoristisches Gedicht).

Jubiläums- und Primizgedichte:[1]

1947: *n salut a nosta bona kumpera Anna de Hermann!* (Ein Gruß unserer Patin Anna [Pescosta] de Hermann). Manuskript.

1949.7.10.: *Per Seniëur Primiziant Josef Moroder dl Mëune* (Für den Primizianten Hw. Josef Moroder dl Mëune). Manuskript.

1 Die Manuskripte mit den Gedichten sind im Besitz von Franz Moroder da Costa jun., dem Sohn des Autors. Die Jubiläumsgedichte signierte Moroder mit *Franzl da Costa y si familia* (Franzl da Costa und seine Familie). Viele Primizgedichte wurden später unter einem anderen Titel im *Calënder de Gherdëina* veröffentlicht.

1950.7.9.: *'n salut al segneur Primiziant Giuvanni Bernardi da Lesh. 'l 9 de Lugio 1950* (Ein Gruß dem Primizianten Giuvanni Bernardi: 10 Str. zu je 4 unregelmäßigen V. im Paarreim [die Str. 3 hat nur 2 V.]). Unter dem Titel *'N salut dal ciel a Seniëur Primiziant* ohne Verfasserangabe abgedruckt in: *CdG* 1951, 22.
1951: *A recurdanza mo dl Preve che L'An Sant á duná a Gherdëina – Primiziant Seniëur Giuani* [Bernardi] *da Lësc* (In Erinnerung an den Priester, den das Heilige Jahr Gröden geschenkt hat: 20 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). In: *CdG* 1951, 43–44.
1953.7.5.: *Per Seniëur Engl Comploi* (Für das 40-jährige Priesterjubiläum von Hw. → Engelbert Comploi). Manuskript.
1956: *1896 – 'N salut al Giubilant per si festa de diamant – 1956* (1896 – Ein Gruß dem Jubilar [Hw. Andrea Desalla] für sein diamantenes Jubiläum: 14 Str. zu je 4 unregelmäßigen V. im Paarreim). In: *CdG* 1957, 74–75.
1957.9.26.: *'N salut al Fioc y ala Fiocia (Urtijëi, 26 de setëmber 1957)* (Ein Gruß den Patenkindern: 12 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). In: *CdG* 1959, 85 (Franzl y Anna de Lenert).
1959.3.30.: *Per 'l Sandì: O tan bel che 'ncuei a nëus dui nes sa-l, …* (Für den Feiertag: Oh welche Freude wir heute haben, … Für die Primiz von Hw. Raimund Perathoner de Caio). In: *CdG* 1960, 84.
1993: *N salut ai nevices* (Einen Gruß den Brautleuten). In: Senoner 1993, 17.
1993: *Pra noza* (Auf der Hochzeit). In: Senoner 1993, 20.

Prosaerzählungen (da der Autor den gleichen Namen wie sein Vater trägt und sich abwechselnd nach dem Hofnamen der Familie *de Lenert* und jenem seines Wohnhauses *da Costa* nennt, ist die Autorschaft nicht immer einwandfrei festzustellen):
1948: *Beta y Iuchin*[2] (Beta und Joachim). In: *CdG* 1948, 53–55 (Franzl da Lenert [da Costa]).
1949: *Co che Trina ie unida ala piëntles cun si uem!* (Wie Trina mit ihrem Mann ins Streiten geriet). In: *CdG* 1949, 44–47 (ohne Autorenangabe, doch ist das Manuskript dieser Geschichte im Besitz von Franz Moroder da Costa jun., dem Sohn des Autors).
1949: *„Co ie-la pa po cun ti testamënt?"* (Wie steht es nun mit deinem Testament?). In: *CdG* 1949, 47.
1951: *Co che 'l sartëur de Vie s'à ulù 'ntusië* (Wie der Schneider von Völs sich vergiften wollte). In: *CdG* 1951, 105–107 (Bera Franzl da Costa).
1952: *L'ost che fajova da gost* (Der Wirt, der den Gast spielte; das Manuskript trägt den Titel *'l Gost invijibile*). In: *CdG* 1952, 92–93.
1952: *'L jënder* (Der Schwiegersohn). In: *CdG* 1952, 96–100 (Bera Franzl da Costa).
1952: *Na storia da totl che fina ora bën* (Eine blöde Geschichte, die gut endet). In: *NL* 15.1.1952, 5 (Bera Franzl da Costa).
1952: *Seura 'l lauré de dumenia (teut ora de na perdica)* (Über das sonntägliche Arbeiten – aus einer Predigt). In: *NL* 12.4.1952, 4; *CdG* 1952, 60 (Titel: *Sëura 'l laurè de dumënia. 'L sant Curat d'Ars Giuani M. B. Vianney disc*). Übersetzung.
1953: *Bera Odl va a Antermueia a bani* (Herr Odl geht nach Untermoj ins Bad). In: *CdG* 1953, 104–106; *CdG* 2008, 122–125 (Bera Franzl da Costa).
1953: *'N bel devertimënt* (Ein schöner Spaß). In: *CdG* 1953, 107–109 (Bera Franzl da Costa).

2 Das Manuskript mit derselben Geschichte trägt den Titel *'n Mandl i na Mandla* (Ein Männlein und ein Weiblein). Vgl. auch die Erzählung *N mandl y si vedla* von → Dora Welponer. Durch eine List gelingt es der Frau, ihren Ehemann vom sonntäglichen Gasthausbesuch für immer fernzuhalten.

1954: *'L batëisun tl batun nuef* (Die Taufe im neuen Taufbecken). In: *CdG* 1954, 131–135.
1954: *Pier Pinter va 'n licënza* (Piere Pinter bekommt Heimaturlaub). In: *CdG* 1954, 141–144.
1958: *En 'mpëdimënt dl batëisun* (Ein Taufhindernis). In: *CdG* 1958, 96–99 (Franzl de Lenert [da Costa]); *Usc* 1.8.1986, 7–8.
1959: *Nia da crëier y 'mpo vëira* (Unglaublich, aber wahr). In: *CdG* 1959, 92–93 (Franzl de Lenert [da Costa]).
1959: *La cura per se 'ndesgrascè* (Die Abmagerungskur). In: *CdG* 1959, 102–104 (Franzl de Lenert [da Costa]).
1960: *Na trapula da pië surices* (Eine Mausefalle). In: *CdG* 1960, 70–72 (Franzl de Lenert [da Costa]).
1960: *Mëssa Nevela a Urtijëi (30.3.1959). Per 'l Sandì* (Primiz in St. Ulrich. Für den Feiertag: Prosa mit einem Gedicht). In: *CdG* 1960, 83–84 (Franzl de Lenert [da Costa]).
1960: *Co che Biërtul iè ruà pro na fëna* (Wie Biërtul eine Ehefrau gefunden hat). In: *CdG* 1960, 85–87; *Usc* 15.2.1987, 29 (Franzl de Lenert [da Costa]).
1962: *La bombes* (Die Bomben). In: *CdG* 1962, 56–59 (Bera Franzl Moroder de Lenert [da Costa]).
1963: *'L fuermon latin* (Der lateinische Fuhrmann: Übersetzung). In: *CdG* 1963, 49–53 (Bera Franzl Moroder de Lenert [da Costa]).
1963: *La va de se purvé, ma zenza trapulé* (Man muss sich anstrengen, aber ohne zu betrügen). Unauffindbar. Mit dieser Geschichte gewann der Autor 1963 den 1. Preis beim literarischen Wettbewerb des ENAL in Bozen (vgl. Erwähnungen in *NL* 1.11.1963, 2 und *NL* 15.4.1970, 3).
1964: *'L Gran Toch* (Der große Brocken – über Franz Schrott [1835–1917]). In: *CdG* 1964, 55–57 (Bera Franzl Moroder de Lenert [da Costa]).
1967: *L tëmp de scola dan zirca 75 ani a Urtijëi* (Die Schulzeit vor etwa 75 Jahren in St. Ulrich: Sachtext). In: *CdG* 1967, 64–67 (Bera Franzl Moroder de Lenert [da Costa]). Mit diesem Text unter dem Titel *'L temp de scola* (Die Schulzeit) gewann der Autor 1966 den 1. Preis beim Prosawettbewerb ENAL in Bozen (vgl. eine Erwähnung in *NL* 15.4.1970, 3).
2011: *La profezia* (Die Prophezeiung). In: *CdG* 2011, 139–142 (Prophezeiungen eines deutschen Franziskaner-Mönchs [† 1590] im Stile des Nostradamus, die der Autor im Archivmaterial des Vaters → Franz Moroder de Jan Matie fand und ins Ladinische übersetzte).

Undatierte Manuskripte:
Na udleda te na gran zità! (Blick in eine große Stadt).
Co che chei de Gherdëina je ruei pro si rujneda (Wie die Grödner zu ihrer Sprache kamen).

Vermutlich originale Theaterstücke (→ 4.1):
1924.2.28. oder 1936: *Ko ke l'non je scit dla pulenta* (Wie der Taufpate auf den St. Katharina-Markt nach Klausen ging und in Schwierigkeiten geriet: 2 Akte zu je 7 und 3 Szenen). In: *CdG* 2012, 109–116 (ohne Autorenangabe).[3]
1933.4.: *Ko ke Fleur, l mut de Schan dl gran Jakun a fa l'eschame* (Wie Flëur, der Sohn von Jan dl Gran Iacun, die Prüfung ablegte. Theaterstück in 3 Bildern). Manuskript im Archiv

3 Das schlecht lesbare Manuskript ist im Privatbesitz des Sohnes des Autors, Franz Moroder da Costa jun.

der *Lia dl teater d'Urtijëi*. In: *NL* 15.8.1952, 3–5 (1. Teil), *NL* 1.9.1952, 3–4 (2. Teil), *NL* 15.9.1952, 3–5 (3. Teil).

Undatiert: *Coche Bleje de Val Dessëura y Marcion de Val Dessot ie ruvei a paravis* (Wie Bleje de Val Dessëura und Marcion de Val Dessot ins Paradies kamen; → Ernesto Majoni); *L batëisum mol* (Die nasse Taufe); *Flëur fesc l ejam* (Flëur legt die Prüfung ab); *L liber dai striunëc (traduzion)* (Das Zauberbuch – Übersetzung von „'S Hexenstückl" von Alois Gfall). In: Moroder 1983, 3–31; 33–52; 55–76. Typoskripte im Archiv der *Lia dl teater d'Urtijëi*.

1952: *I Pastri de Betleme. Per i tempes de Nadel 'n pitl tiatr. 'ntrodù da bera Franzl da Costa* (Die Hirten von Bethlehem. Kleines Theaterstück für die Weihnachtszeit. Eingeleitet von Franzl da Costa). In 5 Teilen publiziert in *NL* 15.10.1952, 4–5, 1.11.1952, 5, 15.11.1952, 5, 1.12.1952, 6, 15.12.1952, 5–6.[4]

1955: *La Mascin dal Lat* (Die Melkmaschine). In: *CdG* 1955, 101–107 (→ 1.7).

Undatiert: *Michl Chimplhueber.* Unauffindbar.

Unveröffentlichte, jedoch aufgeführte Theaterübersetzungen (→ 4.1; Typoskripte im Archiv der *Lia dl teater d'Urtijëi*):

1931: *Viv y Mort* (Lebendig und tot). Mit der Aufschrift: *Dieses Teaterstück wurde das erstemal am Ostersonntag den 16. April vom katholischen Gesellenverein Ortisei aufgeführt. Übers. von Franz Moroder in Dezember 1931.*

1957: *L ultimo juech* („Das letzte Spiel" von Georg Stöger-Ostin; → Maria Tolpeit).

1957: *Te pitla stua* (Im Austragstüberl) (Franz Moroder-Lenert [da Costa]).

1959: *Sepl, ciuldì mëntes-a?* (Titelvariante: *Ciuldí mëntessa Jörgl?* Warum lügst du, Jörgl?) von Hans Lellis. Übersetzt gemeinsam mit Gottfried Moroder de Doss.

1960: *Viva la fenans (Caspr va a wolfortn)* („Auf das Wohl der Ehefrauen – Kaspar geht wallfahrten" von Alois Gfall).

1961: *I cënt rainesc te fuia* („Der Hunderter im Westentaschl" von Max Neal und Max Ferner). Das Typoskript trägt den Titel *Na zedula da 100 rainesc të fuia dë camësëul!*

Undatiert: *La va via y ca* (Es geht mal so mal so).

Veröffentlichte Theaterübersetzungen:

1956: *'L paur dal radio* (Der Radiobauer: Theaterstück in 20 Szenen). In: *CdG* 1956, 100–111. Typoskript im Archiv der *Lia dl teater d'Urtijëi* (→ 1.7).

Franz Moroder zählt zu den wenigen ladinischen Autoren, die bereits wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg (um 1950) literarische Prosa schrieben (→ Ujöp Pizzinini). Seine Erzählungen erweisen sich als anekdotenhaft und lustig und gehören zu den literarisch qualitätvollsten ladinischen Erzählungen jener Jahre. Ihre Themen wie auch jene der Theaterstücke sind einfach und alltagsgebunden. Es werden auf lustige und sprachlich gewandte Weise das Dorfleben und Geschehnisse von Bauern, Handwerkern, Wirten, Eheleuten usw. erzählt. Als wichtige Mitarbeiterin an Moroders Werken und Übersetzungen muss – laut Johann Moroder dl Mëune – seine Frau Anna Pederiva genannt werden.

4 Vgl. ein ähnliches Krippenspiel als *I pastri pra la cripl* (Die Hirten bei der Krippe) in *CdG* 1952, 78–84 und weitere kurze Stücke in *Bel sarëin* 1972, 62–63 und *Bel sarëinn* 1995, 48–52.

Gedichtbeispiel

Das Gedicht *?!?!?! Pitscheres, bones Mitans !?!?!?!?* schrieben die zwei Freunde Franzl Moroder und Gottfried Moroder 1920 während eines Kuraufenthalts in Pedraces im Gadertal für die daheimgebliebenen Familienangehörigen. Die zwei Grödner haben dabei scherzhaft versucht, auf Gadertalisch zu dichten, wobei das Ergebnis ein aus Grödnerisch und Gadertalisch gemischtes Ladinisch ist.

?!?!?! Pitscheres, bones Mitans !?!?!?!?[5]	***?!?!?! Kleine, gute Mädchen !?!?!?!?***
1.	
Son rueika gonz sanintun,	Wir sind hier (d.h.: im Gadertal) recht gesund angekommen,
A ste kilo nes fase baindöbo bun.	Hier zu verweilen tut uns sehr gut.
Son čamo tramidoi n'vita	Wir leben noch beide
I sö fason maruia kä nö non ciamo	Und es wundert uns, dass wir noch keinen
čafa la skita.	Durchfall bekommen haben.
[…]	
3.	
Liö l terzo di kö son kiló	Es ist nun schon unser dritter Tag hier,
Ma nösa momei nkržú do vo	Doch wir hatten noch kein Heimweh nach euch,
Prčie ega dö sbefel öl kilo asa	Denn hier gibt es genug Schwefelwasser,
I prkäl nönos mai a vo pönsa.	Und deshalb haben wir nie an euch gedacht.
4.	
Čin litri al dì magari n buvons	Wir trinken etwa fünf Liter am Tag,
Ma no kl io prikul kö slupons	Doch es besteht nicht die Gefahr, dass wir platzen.
Fe nös fesla där bun	Es tut uns sehr gut,
Ko kan kö traśćon n pät val fora n dör fum.	Und wenn wir einen Furz lassen, geht ein rechter Rauch auf.
[…]	
8.	
Daduma šon bel a mäsa	Am Morgen gehen wir brav zur Messe,
Ma no kö udonsö mai la badösa	Doch wir sehen nie die Äbtissin.
Liö n doi trei pitla badiotes	Es sind zwei, drei kleine Gadertalerinnen hier,
Ma nö non pa udu dögunös dör do blotes.	Doch wir haben keine wirklich Hübsche darunter gesehen.
[…]	
11.	
Čer lös undöš šons ino šu a Pedračes	Gegen elf Uhr gehen wir wieder nach Pedraces hinunter
I sa puston na purzion dö cern dö vačes	Und bestellen uns eine Portion Rindfleisch.
No kö giatompa perkäl l magon da tačes	Wir bekommen dadurch aber keine Flecken im Magen,
Scöbäm ko la cern iö n puö da mačes.	Wenn das Fleisch auch einige Makel hat.

5 Text laut Manuskript.

12.

N ker dö vin muösön läpro sö spönder	Ein Viertelchen Wein müssen wir uns dazu schon leisten,
Magari kla böursa skumačes n puö a sa svänder	Wenn sich die Brieftasche dabei auch ein wenig spaltet,
Köl nos fes a nous dut nia	Das macht uns gar nichts aus,
N kašo pajorà bän la Cumun do Badia.	Im Zweifelsfall wird wohl die Gemeinde Abtei bezahlen.

[…]

19.

Völdi dö kstöna kövan unjonsa bön ino fia	An einem Tag nächster Woche werden wir wieder nach Hause kommen.
Povöster kö šons ntour per la Pustaria	Vielleicht machen wir die Runde durch das Pustertal,
Prčio a ši tlovia nössala masa burta	Denn hier hinüber (d.h. über den Pass) zu gehen, gefällt uns gar nicht,
Po je mo la streda tan goba, stranfa i curta.	Denn die Straße ist so bucklig, eng und kurz.
Pedračes, ai 34 d'augost 1920 ¾.	Pedraces, am 34. August 1920 ¾.
Gottfried dö Doss,	Gottfried dö Doss,
Kö sö rafa n oss	der an einem Knochen nagt,
Franzel de Lenert	Franzel de Lenert,
Che së bev en cert.	der ein Viertelchen trinkt.

Prosa

Die Kurzerzählungen von Franz Moroder sind durchwegs witzig und oft mit einer Schlusspointe versehen. Meist vermitteln sie das Klischee des strengen und bösen Eheweibs oder der Schwiegermutter, die den tölpelhaften und unmündigen Ehemann und Schwiegersohn quälen. In anderen Geschichten ist die Ehefrau wiederum gutmütig oder schlau und listig. Aus sprachlicher Sicht stechen die Erzählungen von Moroder durch ihre Natürlichkeit und Leichtigkeit hervor. Der Autor schreibt ein umgangssprachliches Grödnerisch, ohne Neologismen, jedoch auch ohne Interferenzen. Die Sprache ist reich an Redewendungen und gelungenen Metaphern. Die Erzählstruktur ist straff, ohne Wiederholungen und durchaus literarisch bzw. fiktiv gehalten. Eine moralische Lehre wird nicht explizit hervorgehoben, sondern geht indirekt aus dem Erzählten hervor.

L'ost che fajova da gost

Es ist warm, sehr warm draußen. Die Sonne brennt und die Luft stockt. Der Wirt steht allein an der Theke, schwitzt und hat einen Riesendurst, doch die Wirtin verbietet ihm das Trinken. Er ist am Verzweifeln. Doch als die Wirtin

in der Küche gerade den Teig knetet, hat er eine Idee. Er geht aus dem Gasthaus hinaus und kommt mit großem Lärm wieder herein, indem er den Großbauern Marcion nachahmt. Der bestellt einen Krug Bier, und gleich noch einen. Der Wirt spricht recht laut mit ihm, sodass es in der Küche deutlich hörbar ist. Nun will der Bauer Marcion auch ein Neunuhrbrot, und der Wirt serviert ihm ein großes Stück Speck.
Sobald er hört, dass die Wirtin mit dem Teig fertig ist, verabschiedet sich der Wirt recht theatralisch und laut vom Bauern und meint: *Sën 'n tumëss-l bën 'ncë ora 'n criegl per l'ost?* (Jetzt wird sich wohl auch ein Krug für den Wirt ausgehen?) und kommt so zu seinem dritten Krug Bier.
Wir bringen hier die literarisch recht gelungene Einleitung der Erzählung:

L'ost che fajova da gost
Can che 'n à 'l fuià sut tl corp y che 'n iè mo leprò 'n ost, po ulëss-un ben minè che 'n pudëss blandè ju. Ma 'l fova n'osta megra y sëcia sce che 'n panaruel y n'avarona leprò che ti pudëss a uni un ti secë ju la lënga dal gran sut. Y 'nsci ti jiv-la iust al puere ost da Sornes.
Scì, l'ost fova propi 'n puere uem. Tralascià, stajove-l do pudl ite te ustaria: y 'l surëdl da duman brùja bel ala diaula, 'n aria ciauda boll ite da funestra che la mosces scumëncia a sumsenè y se 'ndurmënza prësc sula scipes di vieresc. Al'ost ti regor jù 'l suà y la sëit huchenèa dlongia sci che 'n mostro, ti fesc la catidles ala gola y ti 'mpea i stentins. […] (*CdG* 1952, 92)

Der Wirt, der den Gast spielte
Wenn man eine trockene Leber im Leib hat und dazu noch Wirt ist, dann würde man doch annehmen, dass man sie benetzen könnte. Doch die Wirtin war mager und dünn wie ein Nudelbrett und dazu noch so geizig, dass bei solch einer Dürre jedem die Zunge austrocken könnte. Und so erging es gerade dem armen Wirt in Sarns.[6]
Ja, der Wirt war wirklich ein armer Mann. Verlassen stand er hinter dem Ausschank im Gasthaus: die Morgensonne brennt schon teuflisch, eine heiße Luft quillt zum Fenster herein, dass die Fliegen zu summen beginnen und gleich darauf auf den Fensterscheiben einschlafen. Dem Wirt rinnt der Schweiß herunter, und der Durst hockt daneben wie ein Monster, kitzelt ihm die Kehle und entzündet seine Eingeweide. […]

Ladinisches Theater

Franz Moroder hat zahlreiche Theaterstücke aus dem Deutschen ins Ladinische übersetzt, selbst Regie geführt und ist mitunter auch auf der Bühne gestanden. Doch er hat auch eigene Theaterstücke geschrieben, die zu den ersten originalen auf Ladinisch zählen. Es handelt sich um einzelne Szenen bzw. Einakter, die jeweils eine komische und durchaus originelle Situation darstellen. Die nächsten originalen Theaterstücke auf Grödnerisch stammen erst wieder aus den Jahren nach 1990.

6 Eine kleine Ortschaft bei Brixen.

Das nur mehr schwer lesbare Manuskript *Ko ke l'non je sčit dla pulenta* aus dem Jahre 1924 ist unsigniert. Im Stück selbst kommt das Datum 8. November 1936 eines Briefes vor. Es stammt höchstwahrscheinlich von Franz Moroder da Costa.
Im Stück gehen *Matie, Naz* und der Schuster *Śepl* nach Klausen auf den Katharina-Herbstmarkt. Śepl, der aus Angst vor seiner Ehefrau *Trina* ursprünglich nicht damit gerechnet hatte, mitgehen zu können, gelingt es durch eine List, doch nach Klausen zu kommen. Den Ausgang dieses Abenteuers und Schwindels erfährt man nicht, doch er ist erahnbar.
Im Einakter *Coche Bleje de Val Dessëura y Marcion de Val Dessot ie ruvei a paravis* treffen sich zwei Grödner im Himmel und schauen auf ihr Dorf herunter, wobei sie einige Missstände erblicken, unter anderem, wie die Witwe von *Marcion* wieder heiratet.[7]
Im Einakter *L batëisum mol* versumpft der Vater nach der Taufe seines ersten Sohnes im Gasthaus und gerät so in eine peinliche Lage.

Co che Flëur, 'l mut de Jan dl Gran Iacun, à fat l'ejame
Der Einakter in drei Bildern schildert die Prüfung eines sehr einfältigen Jungen und den Ärger seines Vaters, der es nicht wahrhaben will, dass sein Sohn für das Studium einfach nicht geeignet ist.
1. Bild (in der Stube des Lehrers): Der Lehrer, der von den zweiwöchigen Prüfungen bereits müde ist, wartet nun noch auf den Sohn des *Jan dl Gran Iacun, cun ch'l mus da totl y ch'la urëdles da musciat* (mit dem dummen Gesichtsausdruck und den Eselsohren). Der Lehrer hat sich dieses Mal fest vorgenommen, dem Vater abzuraten, das Geld für das Studium des dummen Sohnes zu vergeuden.
Der Junge *Flëur* kommt herein und die Prüfung beginnt. Der Lehrer stellt ihm drei sehr einfache Fragen, doch Flëur hat jedes Mal eine Ausrede, wieso er nicht lernen konnte. Nun schickt der Lehrer den Jungen noch einmal für drei Wochen nach Hause, mit der Möglichkeit, die Fragen zu lernen und wiederzukommen.
2. Bild (in der Stube des Jan dl Gran Iacun): Der Sohn kommt nach Hause und erzählt dem Vater, welche Fragen ihm der Lehrer gestellt hat. Der Vater erläutert ihm mit einfachen Beispielen aus Gröden die Antworten der tautologischen Fragen, und dann machen sie sich an die Feldarbeit.
3. Bild (in der Stube des Lehrers): Drei Wochen später stellt nun der Lehrer dem Jungen wieder dieselben Fragen. Flëur antwortet nun exakt mit den Beispielantworten, die ihm sein Vater gelehrt hatte. Der Lehrer gibt ihm verzweifelt eine Ohrfeige, da der Junge behauptet, der Vater habe ihn so unterrichtet.

7 → Dora Welponer hat dieselbe Geschichte als Prosaerzählung mit dem Titel *Al spectif* (Das Fernrohr) im *CdG* 1964, 63 veröffentlicht.

Nun stürzt der Vater ins Zimmer, und es kommt zum Streit. Doch gleich ist das Missverständnis geklärt, und das Stück endet, indem der Vater vom dummen Jungen eine Entschuldigung verlangt:

Jan: […] Sen te snodles ju y preies purdenanza al Senieur Maester y 'l rengrazies dla gran pazienza che'l à abù cun te.
Flëur: (Se snodla ju drët star dant al maester) Prei purdenanza de dut y Ve rengrazie dla gran pazienza che'l à abù cun te.
Jan: No, no, 'nscì ne n'èi nia minà, sen dijes mo 'n iede: Ve rengrazie dla gran pazienza ch'eis abù cun me.
Maester: Lascede me vester.
Jan: No, no el dess enghe 'nparè 'n pue de maniera. Devënt-la pa tosc, Flëur?
Flëur: (Da bradlan) Y Ve rengrazie dla gran pazienza ch'eis abù cun me.
Jan: Y sen 'n presenza dl Senieur Maester preies mo a mi purdenanza dla mueia che te m'es fat.
Flëur: Preie purdenanza dla mueia che te m'es fat. (Jan 'l zera su de fonz y ti dà 'n drë petlcul. Flëur centëina 'n valgun varesc via p'r stua y toma a mescpies, 'ntant vën lascià ju la peza). (*NL* 15.9.1952, 5)
Jan: […] Jetzt kniest du nieder und entschuldigst dich beim Herrn Lehrer und bedankst dich für die große Geduld, die er mit dir hatte.
Flëur: (Kniet recht steif vor dem Lehrer nieder) Ich bitte um Entschuldigung und bedanke mich für die große Geduld, die er mit dir hatte.
Jan: Nein, nein, so habe ich das nicht gemeint, jetzt sagst du noch einmal: ich bedanke mich für die große Geduld, die ihr mit mir hattet.
Lehrer: Ist schon gut.
Jan: Nein, nein, er soll auch ein wenig Anstand lernen. Wird's bald Flëur?
Flëur: (Weinend) Und bedanke mich, für die große Geduld, die ihr mit mir hattet.
Jan: Und jetzt bittest du noch in Anwesenheit des Lehrers mich um Entschuldigung, für den Verdruss, den du mir bereitet hast.
Flëur: Ich bitte um Entschuldigung, für den Verdruss, den du mir bereitet hast. (Jan zerrt ihn vom Boden und gibt ihm einen kräftigen Fußtritt in den Hintern. Flëur schwankt ein paar Schritte durch die Stube und fällt zu Boden, inzwischen fällt der Vorhang).

Wie bereits bei den Kurzerzählungen festgestellt wurde, ist Moroders Sprache auch in den Theaterstücken reich an Redewendungen und originellen Ausdrücken, die heute kaum noch gebraucht werden. Er schrieb zeitlebens zahlreiche Sprüche auf, wie z. B. diesen, der den *Calënder de Gherdëina* 1970 einleitet:

La sperienza ié n bon liber, mi fi:	Die Erfahrung ist ein gutes Buch, mein Sohn:
Ilo posses te liejer uni dì,	Dort kannst du jeden Tag lesen,
Per tan acort che te ratoves	Wie gescheit du zu sein dachtest
Y tan da totl che te foves.	Und wie dumm du warst.

Das Prosawerk fiktiver Kurzerzählungen anderer Grödner Autoren der 1950er- bis 1980er-Jahre weist einen stärkeren moralischen und lehrhaften Charakter auf als das von Franz Moroder da Costa.

3.1.2 Max Tosi (1913–1988)



Max (Massimo) Tosi wurde am 1. März 1913 in Villanova Marchesana in der Provinz Rovigo geboren.[8] Seine Mutter Telene Canella (Ĉanell-Tosi) war Friaulerin (vgl. *CdG* 1970, 75–76); sein Vater Luigi kam aus dem Veneto. Schon als Kind verbrachte Max Tosi mit seiner Mutter die Sommerferien in Gröden, sodass er bald Grödnerisch lernte.[9] Bereits mit 15 Jahren schrieb er sein erstes Gedicht auf Ladinisch *(Ansciuda inviërnela).* Er studierte ab 1934 *Lettere e Filosofia* an der katholischen Universität *Sacro Cuore* in Mailand. Anschließend unterrichtete er an mehreren Oberschulen in Brixen, Bozen und in einigen italienischen Städten. Schließlich kam er nach Meran, wo er unterrichtete und bis zu seinem Tod in Obermais wohnte.

Während der Kriegsjahre wurde er für einige Zeit zum SOD (Südtiroler Ordnungsdienst) in Bozen eingezogen.[10] Nach dem Zweiten Weltkrieg war Tosi einer der ersten Verfechter der ladinischen Sprache. Am 4. November 1945 gründete er mit einigen Ladinern in Meran die *Union Culturela di Ladins a Maran,* die auch in Gröden Fuß zu fassen versuchte. In Grödner Tracht gekleidet, verteilte Tosi im August 1946 in Urtijëi/St. Ulrich die Zeitschrift der *Union Culturela*, *'L Popul Ladin*, deren Herausgeber er war (→ 1.6). Bereits am 4. April 1946 gestaltete er im RAI Sender Bozen die erste Radiosendung in ladinischer Sprache.[11] Tosi starb am 10. November 1988 im Spital von Martinsbrunn in Meran (vgl. Piazza 1977b, 195–196; Belardi 1985b; Belardi 1985c, 35, 42; *Usc* 1.12.1988, 1; *Usc* 1.12.1988, 33; *L Brunsin* 15.12.1988, 13; *CdG* 1989, 58–60; De Grandi 2001, 19–23; *CdG* 2009, 37–38; zum literarischen Schaffen Tosis vgl. Belardi 1985b, 5–33; Belardi 1988, 271–276; Belardi 1994, 186–191 sowie De Grandi 2001, 23–29). Tosi veröffentlichte zahlreiche Texte unter den Pseudonymen *Forfesc* 'Schere' und *Marmul* (grd. eigentlich *miermul* 'Marmor').

8 Tosi selbst wollte über seinen Geburtstag und Geburtsort nie genau Auskunft geben, denn er fühlte sich Gröden so verbunden, dass er schrieb: *Tan dë Gherdëina son-s / chë mi ana fova bele tlo dan chë son nasciù* (Ich bin so sehr Grödner, dass meine Seele bereits vor meiner Geburt hier war).

9 „Grödnerisch lernte er von Stina Moroder-Stuflesser de Costa Dessëura su n Chël Piz, und viel wird er auch beim Spielen mit den einheimischen Kindern mitbekommen haben" (Amalia Anderlan-Obletter).

10 Der genaue Zeitraum ist uns nicht bekannt, vgl. jedoch das Gedicht *L bumbardamënt dë Bulsan* (Der Bombenangriff auf Bozen), das Tosi am 20. Juni 1944 in Bozen verfasste. Tosis Gesinnung war alles andere als deutschnational, wie aus den Texten *La crëusc reguceda* (Das Hakenkreuz), *L ultim ruslné dla bestia* (Das letzte Aufbäumen der Bestie) sowie *Prim dë jené 1940* (1.1.1940) hervorgeht. Demgegenüber scheint er zumindest zeitweilig der Faszination Mussolinis erlegen zu sein, wie sein Gedicht *A Benito Mussolini* von 1942 beweist.

11 Vgl. *Mi cara gent de Gherdeina!* (Meine lieben Grödner!) in *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 1; als *Mi bona jënt de Gherdëina!* in Tosi 1975, 7–8.

Buchveröffentlichung:

1975: ***Ciofes da Mont. Poijies y pròses ladines*** (Bergblumen) (= Tosi 1975: 85 Gedichte und 19 Prosaerzählungen; vgl. *Usc* 1.8.1975, 11). Enthält:

Gedichte:

1975: *Doi sortes dë tofes* (Zwei Arten Gerüche) (S. 2). Ebenso in: *Tras* 8 (2001) 24.
1975: *Al Paesc danter la Montes* (Dem Land in den Bergen) (S. 11).
1975: *La ciantia dl popul ladin* (Das Lied des ladinischen Volkes) (S. 12–13).
1935.1.25.: *Sun la ferata de Gherdëina. Tluses, 25 dë jené 1935* (Im Grödner Bähnlein. Klausen, am 25. Jänner 1935: Dialog mit unregelmäßigen V. und Reimen) (S. 14). Bereits in: *CdG* 1948, 52; ebenso in: Anderlan-Obletter 1977, 257.
1975: *Ai monc dla Patria* (Den heimatlichen Bergen) (S. 15). Ebenso in: *Ladinia* 1 (1977) 197; Anderlan-Obletter 1977, 183.
1975: *Na viva a la festa ladina* (Ein Prosit zum ladinischen Fest) (S. 16).
1975: *Cumià da mi valeda* (Abschied von meinem Tal) (S. 17). Ebenso in: Anderlan-Obletter 1977, 187; *CdG* 1989, 60.
1975: *Venciuda dla rujneda rumancia* (Sieg der rätoromanischen Sprache) (S. 18–19).
1941.5.10.: *La ciantia dla Ladinia* (Das Lied Ladiniens) (S. 20). Bereits in: *CdG* 1948, 31; Kostner/Moroder 1955, 16–19; ebenso in: *Usc* 1.3.1987, 14.
1940.1.14. (Meran): *Son rich assè* (Ich bin reich genug) (S. 21). Bereits in: *CdG* 1948, 51; ebenso in: *Usc* 1.4.1980, 21.
1942.5.3.: *Aprufita dla miëura richëza* (Nütze den besseren Reichtum aus: 9 Str. zu 4 V.) (S. 22–24). Bereits in: *CdG* 1975, 138–139.
1949: *L vedl an y l an nuëf* (Das alte und das neue Jahr) (S. 25–26). Bereits in: *CdG* 1949, 29–30; ebenso in: *Usc* 1.1.1977, 4.
1975: *Di dë mèrz* (Märztag) (S. 27).
1975: *Prim sintom d'auton* (Erstes Herbstsymptom) (S. 28). Ebenso in: Belardi 1984a, 316; Belardi 1984d, 45–47; Belardi 1985a, 46; Belardi 1985b, 14–16 (jeweils mit it. Übersetzung); Verra 2011b, 25.
1949: *La plecia* (Das Blatt: 5 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Kreuzreim) (S. 29). Bereits in: *NL* 1.8.1949, 4; ebenso in: Anderlan-Obletter 1977, 19.
1970: *Cumià autunel* (Herbstlicher Abschied) (S. 30). Ebenso in: Belardi 1985a, 58 (mit it. Übersetzung).[12]
1939.11.4.: *Nchersciadum dë surëdl* (Sehnsucht nach Sonne) (S. 31). Ebenso in: Belardi 1985a, 40 (mit it. Übersetzung); *Usc* 7.4.2007, 8.
1935.6.: *La burasca* (Das Gewitter) (S. 32). Bereits in: *CdG* 1973, 49. Als *La burasca dla vita* in *CdG* 1959, 37 (hier nur 4 Str.).
1940: *Uëia dë Nadel seulitèra* (Einsamer Heiliger Abend) (S. 33). Übersetzung aus dem Deutschen eines Gedichtes von Wilhelm Szabo.
1933: *La neveda* (Der Neuschnee) (S. 34). Bereits in: *Usc* 1.1.1974, 9; ebenso in: Anderlan-Obletter 1977, 165 (Gedicht von Telene Tosi, von ihrem Sohn ins Grödnerische übersetzt).
1949.12. (Meran): *Ustoria da zacan* (Alte Geschichte) (S. 35–36).

12 Vgl. das fassanische Gedicht *Na au sun en fior* von → Giacomin Ganz.

1931.1.3.: *Nuët d'inviërn* (Winternacht) (S. 37). Bereits in: *CdG* 1975, 28; ebenso in: Anderlan-Obletter 1977, 179; Belardi 1984a, 314; Belardi 1985a, 36 (beide mit it. Übersetzung).
1935.9.8.: *Pruzescion a Lana* (Prozession in Lana) (S. 38). Bereits in: Gruber 1951a, 64–66 (Titel: *Ungon*); *CdG* 1975, 131; ebenso in: Belardi 1985a, 38 (mit it. Übersetzung).
1969: *Sant' Ana (Poijia ex voto dl tëmp de viëra, dedicheda a mi oma)* (Hl. Anna. Exvoto-Gedicht aus der Kriegszeit. Meiner Mutter gewidmet) (S. 39–40). Bereits in: *La Vèiš* Suppl. (12/1969) 303–304.
1975: *La legrimes dë Maria* (Marias Tränen) (S. 41–42).
1940.7.20. (Lana): *Dan l autère dë H. Schnatterpech* (Vor dem Schnatterpeck Altar) (S. 43).
1949: *Santa Sofia* (Hl. Sophie) (S. 44). Bereits in: *NL* 1.6.1949, 3.
1975: *Për for!* (Für immer) (S. 45). Übersetzung aus dem Französischen eines Gedichtes von François Coppée.
1941.3.21.: *L linëus spirtuel dë mi scola* (Das spirituelle Licht meiner Schule) (S. 46).
1941.3.21.: *Nvit* (Einladung) (S. 47). Ebenso in: Belardi 1985a, 42 (mit it. Übersetzung).
1975: *Tl ji a cësa cun te* (Auf dem Heimweg mit dir) (S. 48). Ebenso in: Belardi 1985a, 48, 50 (mit it. Übersetzung).
1947.6.1.: *L ciof dl arbandon* (Die Blume der Verlassenheit: 5 Str. zu je 4 dreihebigen V.; ein Lied auf eine unerwiderte Liebe) (S. 49). Bereits in: *Il Friuli*, 30.7.1955, 3 (Titel: *O rie destin*, Teil des Artikels „Tre fiori ladini"); ebenso in: Belardi 1985a, 52 (mit it. Übersetzung); Verra 2011b, 24.
1963: *L miëur dë dut* (Das Beste von allem) (S. 50–51). Bereits in: *CdG* 1963, 56.
1948.4.25. (Brixen): *L linëus chë në pudrà se destudé* (Das unauslöschliche Licht: Liebesgedicht aus 13 Str. zu je 4 V. im Kreuzreim) (S. 52–53). Bereits in: *NL* 1.2.1969, 5.
1975: *Ascuënder në tl posses* (Du kannst es nicht verbergen) (S. 54).
1975: *Danterëures (Elegia)* (Abenddämmerung. Elegie) (S. 55). Bereits in: *NL* 15.9.1968, 9; ebenso in: *Ladinia* 1 (1977) 199; Belardi 1985a, 54, 56.
1948.3.20.: *La maridaia piteda të jurnel* (Die Heiratsanzeige in der Zeitung) (S. 56–57). Ebenso in: *Usc* 9.3.1990, 13.
1975: *Mistèr. Na fëna jëuna a si uëm gelëus* (Geheimnis. Eine junge Frau und ihr eifersüchtiger Ehemann) (S. 58).
1975: *Critiga dë se nstës* (Selbstkritik) (S. 59). Ebenso in: *Usc* 26.4.1991, 2.
1938.10.2.: *Mi pitla ciantia va…* (Mein kleines Lied klingt…) (S. 60).
1938.11.: *Inò a cësa* (Wieder zu Hause) (S. 61). Ebenso in: *Usc* 1.5.1984, 11.
1975: *Amezizia perduda* (Verlorene Freundschaft) (S. 62).
1975: *Sass Sciliër* (Der Schlern) (S. 63).
1975: *Per l anuel dë mi oma* (Für den Jahrestag meiner Mutter: 2 Str. zu je 8 V.) (S. 64). Ebenso in: *CdG* 1982, 141.
1975: *Adio* (Lebewohl) (S. 65).
1975: *La porta dsareda* (Die verschlossene Tür) (S. 66–67).
1975: *L plumac da liët* (Das Federbett) (S. 68).
1942: *La dliëja dë mi paesc* (Die Kirche in meinem Dorf) (S. 69). Bereits in: *NL* 15.12.1968, 6; *CdG* 1969, 40; *CdG* 1975, 78; ebenso in: Belardi 1985a, 44 (mit it. Übersetzung).
1951: *L avaron chë dejidra demassa piërd i grosc ch' ël tën të cassa* (Der gierige Geizhals verliert sein gehortetes Geld) (S. 70). Als *L'engord che dejidra massa piërd i grosc ch'l tën te cassa*

bereits in: *CdG* 1951, 97; ebenso in: Anderlan-Obletter 1977, 296; als *Chel che dejidra de massa pierd chel che l à te cassa* in *Alto Adige*, 10.3.1989, 32.

1969: *Cië ch' la vedles respuënd* (Was die alten Frauen antworten: Prosagedicht) (S. 71). Bereits in: *NL* 1.1.1969, 7. (→ 1.7).[13]

1952.4.12.: *L mut y l'eva* (Der Knabe und die Biene: 9 Str. zu 4 V.) (S. 72–73). Bereits in: *CdG* 1962, 49.

1975: *Fertunëi chisc tiëres* (Glückliche Tiere) (S. 74–75). Aus dem Italienischen.

1968.5.3.: *La pëtlera* (Die Bettlerin: 6 Str. zu je 8 V. im Kreuzreim; Übersetzung eines Gedichtes von Pierre-Jean de Béranger aus dem Französischen) (S. 76–77). Bereits in: *NL* 1.12.1968, 5–6; *CdG* 1969, 107.

1975: *La sabiarìa* (Die Eitelkeit) (S. 78). Sonett: Übersetzung eines Gedichtes von Ada Negri aus dem Italienischen.

1950: *L amor dl proscimo* (Nächstenliebe: 5 Str. zu 6 V. im Kreuz- und Paarreim) (S. 79). Bereits in: *CdG* 1950, 34.

1975: *Rebelion* (Aufstand: 9 Str. zu 4 V. im umarmenden Reim) (S. 80–81). Bereits in: *CdG* 1975, 94.

1975: *Dante* (S. 82–83).

1975: *Vënt dl Nord* (Nordwind) (S. 84–85). Ebenso in: *Usc* 1.1.1985, 36.

1975: *Na jitana, …* (Eine Zigeunerin) (S. 86).

1944.6.20.: *L bumbardamënt dë Bulsan* (Der Bombenangriff auf Bozen) (S. 87–88).

1940: *Prim dë jené 1940* (1. Jänner 1940) (S. 89). Ebenso in: *Skolast* 2–3 (7/1979) 22–23 (mit dt. Übersetzung von → Frida Piazza).

1944.3.9. (Sirmione del Garda): *L devin pruveder: Catullus. La dumanda dl poet a la revines; La resposta dla revines al poet* (Das göttliche Eingreifen: Catull. I. Die Frage des Dichters an die Ruinen; II. Die Antwort der Ruinen an den Dichter) (S. 91–93). Rhythmische Prosa.

1975: *Ciofes dë paluch: A vo, priejëi nemics…* (Sumpfblumen: An euch, geehrte Feinde…) (S. 123). Als *Ciof de paluch* ebenso in: Belardi 1985a, 60 (mit it. Übersetzung).

1975: *Respons d'analisa* (Ergebnisse einer Analyse) (S. 125–128).

1975: *La liania dl Kilometer* (Die Kilometerwurst) (S. 129). Bereits in: *Sckat* 4IIa (1974) 1.

1975: *Të ustaria* (Im Gasthaus) (S. 130). Ebenso in: Belardi 1985a, 62 (mit it. Übersetzung).

1975: *Ciantia dë na muta da maridé* (Lied eines unverheirateten Mädchens) (S. 131–132). Bereits in: *Sckat* 4IIa (1974) 2.

1975: *Cunstatazions* (Bemerkungen) (S. 132).

1973.1.7.: *Defëisa dë categurìa* (Verteidigung der Kategorie) (S. 133–134).

1975: *La moral dla vëidua* (Moralische Vorsätze der Witwe) (S. 134).

1975: *La plazola dla fuiaces* (Das Örtchen der Hundehaufen) (S. 135–136).

1975: *Spiëdl dë nosc tëmpes* (Spiegel unserer Zeit) (S. 137). Ebenso in: *Ladinia* 1 (1977) 200.

1975: *Ciarestia* (Not) (S. 138). Ebenso in: *Usc* 7.4.2007, 8.

1975: *Cië sonsa nëus* (Was sind wir) (S. 138).

1975: *Limojina y spedel* (Almosen und Krankenhaus); *Savëi populer* (Volksweisheit) (S. 139).

1975: *Prufanazions* (Entweihung) (S. 140).

1975: *Trionf dë letratura* (Triumph der Literatur) (S. 140). Ebenso in: *Usc* 7.4.2007, 8.

13 Vgl. dieselbe Prosaerzählung *Nuove da defora. L'eva na nòna…* von → Riccardo Gabrielli.

1975: *L cunsëi dë na muta* (Rat eines Mädchens); *L gran davani* (Der große Verdienst) (S. 141).
1975: *Craunia* (Schelte); *Uritëies* (Wahrheiten); *Ië-la pa drëta?* (Stimmt es?) (S. 142).
1975: *Pona, cò ië-la jita?* (Und wie ist es gegangen?) (S. 143).
1975: *Jlusedes* (Schlittentouren); *Fauzitëies* (Heucheleien) (S. 144).
1975: *Vendëtes* (Rache) (S. 145).
1975: *Ama!* (Liebe!) (S. 145).

Prosa:
1946.4.4.: *Mi bona jënt de Gherdëina!* (Meine lieben Grödner!) (S. 7–8) (Text der ersten ladinischen Radiosendung).
1944.6.: *Pasca dë Méi tl Burgraviat* (Pfingsten im Burggrafenamt) (S. 98). Ebenso in: Tosi 1988, 286–289 (mit it. Übersetzung).
1975: *Descëide-të Gherdëina* (Gröden, wach auf) (S. 99).
1975: *Tò cumià* (Abschied nehmen) (S. 100).
1975: *Batalia danter estgotesc y retorumances* (Kampf zwischen Ostgoten und Rätoromanen) (S. 101–102).
1957: *Tenion adum, chë la forza vën dal grum* (Gemeinsam sind wir stark) (S. 103). Bereits in: *CdG* 1957, 100; ebenso in: Anderlan-Obletter 1977, 286 (Kurzerzählung aus dem Französischen).
1949: *L verzon* (Der Garten) (S. 104–105). Bereits in: *NL* 1.7.1949, 3.
1975: *L don da Nadel. Cuntìa populèra furlana* (Das Weihnachtsgeschenk. Friaulische Volkserzählung) (S. 105–106) (ursprünglicher Titel: *Sarëina*).
1975: *La trëi grazies (Liejënda furlana)* (Die drei Grazien. Friaulische Sage) (S. 107).
1946: *La ravicia (Parabula)* (Der Acker-Hederich. Parabel) (S. 108–109) (ursprünglicher Titel: *La zizania*).
1946.5.3.: *L cumpère avaron (Cuntìa populèra)* (Der gezige Pate. Volkserzählung) (S. 109–110). Bereits in: *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 1.
1949: *La stria da la rëpa de len (Liejënda badiota)* (Die Hexe mit der hölzernen Rippe. Gadertaler Sage) (S. 111). Bereits in: *NL* 1.3.1949, 2–3 (vgl. auf Gadertalisch von → Lois Trebo).
1975: *L giat striunà (Liejënda badiota)* (Die verzauberte Katze. Gadertaler Sage) (S. 112).
1949: *L miracul dla cuces* (Das Wunder der Nüsse) *(Ora dla storia „I nevices 'mpermetui" de Alexander Manzoni.* Übersetzung aus Kap. 3 der „Promessi Sposi" von Alessandro Manzoni) (S. 113). Bereits in: *NL* 1.7.1949, 3.[14]
1957: *Ië crëie* (Ich glaube) (S. 114–115) (Aus dem Französischem). Bereits in: *CdG* 1957, 59–60.
1975: *Michiël* (Michael. Volkserzählung aus der Campagna) (S. 116–117).
1946.5.17.: *L vedl maester* (Der alte Lehrer) (S. 117–119).
1944.10.7 (Meran): *La crëusc reguceda* (Das Hakenkreuz) (S. 119–120).
1945.4.3.: *L ultim ruslné dla bestia* (Das letzte Aufbäumen der Bestie) (S. 120–122). Ebenso in: *Skolast* 2–3 (7/1979) 22–23 (mit dt. Übersetzung von → Frida Piazza).

14 Vgl. auch die Übersetzung von Passagen aus den *I promessi sposi* von → Giovanni Iori, → Bruno Apollonio und → Lejio Baldissera.

Weitere Gedichte:

1928: *Ansciuda inviërnela* (Winterlicher Frühling). In: *ZLD* 21.9.1946, 3; *Usc* 1.4.1983, 26 (Titel: *Ai primes de mei, sul jëuf de S. Vergil)* [Am 1. Mai auf dem Vigiljoch]).

1933.12.2.: Arbandunà (Verlassen). Manuskript.

1936.5.15./1937.9.: La musa de Gherdeina a si ciantadëur (Die Muse aus Gröden zu ihrem Sänger). Manuskript.

1937(?).11.20.: Cunfidé t'la Divina Pruvidënza (Vertrauen auf die göttliche Vorsehung: Sonett). Manuskript.

1937/1938: *Mi prima di d'nsëniament* (Mein erster Unterrichtstag: 6 Str. zu je 4 vierhebigen V. [1. Str. mit nur 3 V.] im Kreuzreim). In: *NL* 1.4.1949, 2; *CdG* 1972, 57; als *Prim di de nseniamënt* in Belardi 1985a, 64 (mit it. Übersetzung).

1938.4.1. (Maran): *Dan l'autere de Lana (de Sot)* (Vor dem Altar in Unterlana am 8.9.1937). In: *Tras* 8 (2001) 25.

1938.5.1. (Maran): *A mi amic Enzo Reghenzi* (An meinen Freund Enzo Reghenzi). In: *Tras* 8 (2001) 28 (als Manuskript trug eine Version des Gedichtes auch den Titel: *A mi amic Usep Tschöll, Maran, 2. Agost 35)*.

1938.4.1.: *Ciastel Maultasch* (Schloss Maultasch). In: *Usc* 1.12.1977, 7.

1939.11.2.: *'Nchersciadum d'la patria* (Heimweh nach der Heimat). Manuskript.

1940.1.4.: *La ush* (Die Stimme). Manuskript.

1941.1.7.: *A la filosofia* (Der Philosophie). Manuskript.

1941.12.1.: *La steila* (Der Stern) (laut Edition im Internet ist das Entstehungsdatum der 21.10.1937).

1942.3.: *Ğuda Senieur!* (Hilf uns, Gott) (2 Reime, die einem Sachtext angefügt wurden). Manuskript.

1942.4.12.: '*L cunveni d'Pedracies* (Der Kongress von Pedraces. Gedicht für Agostino Podestà, der gegen die Option und für das „Ladinertum" (d.h.: die Romanität) Südtirols eintrat. Abgedruckt im Internet mit dem Entstehungsdatum: Bozen, 1. Dezember 1941).

1942.6.20.: *La vedl'oma* (Die alte Mutter). Manuskript.

1942.9.1.: *Amor – La pascion d s'avei gien* (Liebe – Die Leidenschaft des Sich-Gernhabens). In: *Tras* 8 (2001) 26.

1944.11.15.: *L'Śuramënt. A Senieur Pluan [Andrea] Pramstraller ch'sta Ciantia. La Ciantia d'l S. Cuer de Geśù* (Der Schwur. Lied für Hw. Pfarrer Pramstrahler. Das Herz-Jesu-Lied). Dreiteilige freie Übersetzung aus dem Deutschen eines Gedichtes von Norbert Stock.

1945.1.25.: *Cuntentëza* (Zufriedenheit). Manuskript.

1945.2.12.: *La visita d'l senieur* (Der Besuch des Herrn: 7 Str. zu je 4 sechshebigen V.). In: *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 2; ZLD 14.9.1946, 4 (M. T. Forfesc).

1946: *Lasceme returnè* (Lasst mich heimkehren). In: *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 1 (rhythmische bzw. lyrische Prosa).

1948.11.8.: *Dut passa* (Alles geht vorbei). Manuskript.

1949.2.2.: *Rai jluminënt de Maria/Rai luminënt de Maria* (Leuchtender Strahl Marias: 8 unregelmäßige Str.). In: *CdG* 1976, 107–108 (1. Teil), *CdG* 1977, 39 (2. Teil), *CdG* 1979, 143 (3. Teil); *Usc* 1.4.1980, 23; *L Brunsin* 15.5.1986, 11 (das Gedicht wurde in Erinnerung an Pepi Martiner veröffentlicht).

1949: *Merz* (März: 7 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Kreuzreim). In: *NL* 1.6.1949, 3.

1952.6.15. (Meran): *Al'Union di Ladins* (An die Ladinervereinigung). Manuskript.

1953: *Lauda de Maria* (Marienlob). In: *CdG* 1953, 54; Kostner/Moroder 1955, 91–92 (2 Str.).
1972: *Sëira d'Avënt* (Abend im Advent: 5 Str. zu 4 V. im Paarreim). In: *CdG* 1972, 50; Anderlan-Obletter 1977, 272.
1975.9.10.: *Alianza sfurzeda* (Erzwungene Allianz: 10 unregelmäßige Str. aus 5 bis 11 V.). In: *CdG* 1976, 76–77.[15]
1977: *L miëur ert* (Der beste Beruf). In: Anderlan-Obletter 1977, 78.
1977.11.9.: *Vijites via për la nuet* (Nächtliche Besuche. Für Luis Piazza da Cudan, der am 15.11.1977 tödlich verunglückte: 18 Str.). In: *Usc* 1.6.1978, 22–23; *Usc* 1.4.1982, 17; Belardi 1984a, 322–326; *Ladinia* 8 (1984) 172–177; Belardi 1985a, 68–72 (jeweils mit it. Übersetzung von Walter Belardi).
1978: *L'ultima ana vivënta. Da Catulle Mendes* (Die letzte lebende Seele. Von Catulle Mendes: 9 Str. zu 4 V.). In: *CdG* 1978, 93; *L Brunsin* 15.2.1987, 10.
1978: *Zenza fin (n lecurdanza dë Luis Piazza)* (Ohne Ende. In Erinnerung an Luis Piazza: Übersetzung eines Gedichtes von Leon Valade). In: *Usc* 1.5.1978, 15.
1978: *Miëc vester scëmpli* (Es ist besser, einfach zu sein). In: *Usc* 1.6.1978, 18.
1978: *Fum de n suen* (Rauch eines Traumes). In: *Usc* 1.7.1978, 2.
1978: *Coche n fesc n sunet* (Wie man ein Sonett schreibt). In: *Usc* 1.7.1978, 5 (→ 1.3.1).
1978: *L nja* (Das Nichts: Übersetzung eines Gedichtes von Leon Valade). In: *Usc* 1.8.1978, 20.
1978: *L bal dla pleces* (Der Tanz der Blätter). In: *Usc* 1.11.1978, 2.
1979 *Vedla Rezia* (Altes Rätien: 7 Str. zu 4 V. und 2 Endversen). In: *CdG* 1979, 104.
1979: *Epigram* (Epigramm aus 7 V.). In: *CdG* 1979, 134.
1979: *L Pruvedëi devin* (Die göttliche Vorsehung). In: *Usc* 1.3.1979, 22.
1979: *L ië assé…* (Es genügt…). In: *Usc* 1.8.1979, 21.
1979: *Creia y spera* (Glaube und hoffe). In: *Usc* 1.12.1979, 19; *Usc* 1.5.1980, 6; *Usc* 1.3.1984, 29.
1979: *T'aspitan* (Auf dich wartend). In: *Usc* 1.12.1979, 20.
1982: *Sul lim de Val Müstair* (Auf der Schwelle zum Münstertal). In: *Ladinia* 6, 262–263; Belardi 1985a, 74 und 76 (jeweils mit it. Übersetzung von Walter Belardi).
1982: *La legrima* (Die Träne: Übersetzung eines anonymen Gedichtes aus dem Engadin aus dem Jahre 1887, vgl. Lansel 1966, 218). In: *Usc* 1.7.1982, 21; *Usc* 1.11.1985, 16.
1982.12.: *Omla cuntentëza* (Bescheidene Zufriedenheit). In: *Usc* 1.3.1983, 5; *Usc* 1.10.1985, 11.
1983: *Verzon meltufent* (Stinkender Garten). In: *L Brunsin* 15.9.1983, 12; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 10.
1985: *La ciantia de Sempach* (Das Sempachlied: Übersetzung aus dem Rumantsch eines Gedichtes von Heinrich Bosshardt). In: *Usc* 1.2.1985, 7.
1985: *Tu vënces rujeneda ladina!* (Du gewinnst, ladinische Sprache!). In: *Usc* 1.4.1985, 28.
1988: *Hesc hesc, tach tach, uuh, dan dan!* (4 V. über einen Orkan über dem Meer). In: Piazza 1988b, 197.
1988: *Ciel tiert sche n spiedl de mitel sferià…* (Geputzter Himmel wie ein abgeriebener Metallspiegel: 3 V. über den Nordwind). In: Piazza 1988b, 202.
2001: *Kumjà* (Abschied). In: *Tras* 8 (2001) 27.
2001: *Mi ciësa* (Mein Zuhause). In: *Tras* 8 (2001) 29.

15 Dieses Gedicht hat Tosi bereits am 5.6.1941 in Meran begonnen und am 10.9.1975 zusammen mit Amalia Anderlan-Obletter beendet.

Posthum im Internet (http://lusenberg.com/ntestamento/maxinedito.htm) **von → Cristina De Grandi edierte Gedichte:**

- *Motto* (Motto: nach Bernard de Ventadorn, provenzalischer Autor).

1937.11.29.: *L vedl ciamin / L vedl fudlé* (Der alte Kamin / Der alte Herd). Nach einem italienischen Lied.

1938.5.1.: *A la Val de Non (ch'à desmincià 'l Ladin de si antenač)* (An den Nonsberg, der das Ladinisch seiner Vorfahren vergessen hat).

- *Auton* (Herbst).

1942.9.1.: *A Benito Mussolini* (An Benito Mussolini).

- *Zënza titul* (Ohne Titel).
- *Pitla stëila* (Kleiner Stern).
- *La luna y Nuëva York* (Der Mond und New York).
- *Encuei jèl vènderdi…* (Heute ist Freitag: Übersetzung eines Gedichtes des südamerikanischen Autors Mario Rivera).

Undatierte Manuskripte (Gedichte):

- *L anuel da sciëssa dë Federica* (Über ein Frauenschicksal). Fragment.
- *Arfamèda* (Hungrig: für eine kleine verlassene Katze).
- *Noschta lingua* (Unsere Sprache).
- *Returnan* (Zurückkehrend).
- *A mi kumpanies de skola* (An meine Schulfreunde).
- *A ciërta persones d'mi kunëshënza / A certa persones da Urtishei* (An gewisse Bekannte / An gewisse Leute von St. Ulrich). Fragment.
- *Inuem de Maria* (Der Name Marias).
- *Ciantia de Nadel* (Weihnachtslied). Nach einem italienischen Lied.
- *Sk na fuëja morta* (Wie ein totes Blatt).
- Um 1933: *Ne pluré per n bën kne t arës mei / Respetëde noschta lingua!* (Weine nicht um etwas, das du nie haben wirst / Achtet unsere Sprache!).
- *Leviš* (Alois).
- „*Ingratitudine e odio.*" *A Pietro Schena, per ricordo* (auf Ladinisch).
- *La natura ië imurtèla* (Die Natur ist unsterblich). Übersetzung.
- *Lens da meiles* (Apfelbäume).
- *Mesanità 'ndurèda* (Vergoldete Mittelmäßigkeit).
- „*L' paur*" („Der Bauer").
- *Shan* (Johann).
- *Gargazon* (Gargazon).
- *La stries* (Die Hexen).
- *La giuventù* (Die Jugend).
- *Shuda Seniëur!* (Herrgott, hilf!).
- *Ultimo deshiderio* (Letzter Wunsch).
- *Su la ferata* (Im Bähnlein).
- *La uś d'la Patria* (Die Stimme der Heimat).
- *Me zeche m'à jautri l'ana* (Nur Eines hat meine Seele entmutigt).
- *Unerëde nosc linguàsc!* (Ehrt unsere Sprache!).
- *Ce tan de jedesc…* (Schau wie oft…).

Weitere Prosa:

1942.3.: *Doi paroles a chei de Gherdeina* (Zwei Worte den Grödnern) (Sachtext mit den 2 Reimen *Ğuda Senieur!* am Ende). Manuskript.
1945: *La mpermetuda* (Das Versprechen). In: *Ladinia* 5 (1981) 305–308; Tosi 1988, 278–285 (jeweils mit it. Übersetzung des Autors).
1946.7.15.: *La pitla patria y la granda* (Die kleine Heimat und die große). In: *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 1 (Sachtext).
1947.11.6. (Brixen)/1948.4.2.: *L Crist flagelà dla catedrela* (Der ausgepeitschte Christus in der Kathedrale): In: *CdG* 1977, 122 (Sachprosa).
1949: *La ciacúles* (Die Schwätzerinnen). In: *NL* 1.5.1949, 2–3.
1975: *L mantel nuëf* (Der neue Mantel). In: *Usc* 1.8.1975, 14; Anderlan-Obletter 1977, 273–274 (Literarische Prosaerzählung).
1976: *L venditëur trapulon* (Der betrügerische Verkäufer). In: *Usc* 1.11.1976, 10 (Anekdote).
1977: *L verzon de rojules* (Ein Garten voller Rosen: ein Lob auf die Berge von Anpezo/Ampezzo). In: *CdG* 1977, 58.
1977: *Cin menuc dan mesanuët* (Fünf Minuten vor Mitternacht). In: Anderlan-Obletter 1977, 269–271 (Übersetzung einer dt. Sage).
1978: *L pelegrin* (Der Pilger). In: *Usc* 1.2.1978, 15; *Bel sarëin* 1979, 122 (moralische Erbauungsgeschichte).
1978: *Me unerëise de vester l fi de n auré* (Ich bin geehrt, Sohn eines Tagelöhners zu sein). In: *Usc* 1.11.1978, 4 (moralische Erbauungsgeschichte).

Undatierte Manuskripte (Prosa):[16]

- *Lasceve ma di* (Lasst euch sagen) (Sprüche).
- *L' tarlui* (Der Blitz) (Erbauungsgespräch zwischen einem Vater und seinem Sohn).
- *Sc che la Madona juda ora* (Wie die Muttergottes hilft) (eine Art Bibelgeschichte, doch ohne Schluss).
- *I doi fredesc* (Die zwei Brüder) (Parabel).
- *Liešenda de S. Bartolomeus* (Legende des Hl. Bartholomäus).
- *La meldisënza* (Die üble Nachrede).
- *Cristus ië iló* (Christus ist dort).
- *Damesdi d'Instà* (Sommermittag) (Momentaufnahme).
- *La fëna y l sucrët (fabula de Lafontaine)* (Die Ehefrau und das Geheimnis. Fabel von La Fontaine) (nur der Beginn).
- *La gotes da bradlà de Maria* (Die Tränen von Maria) (nur der Beginn).
- *Storia de Susanna* (Die Geschichte von Susanna) (nur der Beginn).
- *Tirol sota la protezion d'l Cuer de Geśù* (Tirol unter dem Schutz des Herz-Jesu) (Gebet).
- *La regina delle Dolomiti* (Die Königin der Dolomiten) (ein Lob auf Cortina d'Anpezo/Ampezzo).
- *Ië ulësse te purté cun me dalonč* (Ich möchte dich weit fort mitnehmen).
- *Caronjies vendudes* (Verkaufte Schurken).
- *La pruzešion de Śuebia da'i Andli a Urtijšei* (Die Fronleichnamsprozession in St. Ulrich).
- *La multiplicazión di úeves (liešënda)* (Die Vermehrung der Eier. Legende).

16 Die Prosatexte sind z.T. hand- und z.T. maschinengeschrieben und mit der Handschrift von → Frida Piazza korrigiert.

- *L mus desmincià* (Das vergessene Gesicht).
- *Višita a la Val Müstair* (Besuch im Münstertal) (Reisebericht).
- *La doi coes* (Die zwei Nester) (Übersetzung ?).
- *I gropes de S. Èlim* (Die Knoten des Hl. Elim) (Heiligenlegende).
- *Popul dla Dolomites!* (Volk der Dolomiten!) (Über einen Besuch in Gröden). Radiosendung.
- *Mi boni Fašsans d'la Val de sëura y de sot* (Meine lieben Fassaner des oberen und unteren Tales). Radiosendung.
- *Cari fredešc Badioč e Maroi!* (Liebe Gadertaler und Enneberger Brüder!). Radiosendung.

Nach dem Stillstand der ladinischen Sprache und Kultur zwischen den beiden Weltkriegen – das Wenige, das auf Ladinisch geschrieben wurde, wurde kaum publiziert – erlebte die ladinische Literatur nach dem Krieg eine Art Wiedergeburt. Die Anfangseuphorie, die sich auch in der Gründung kurzlebiger ladinischer Zeitschriften (→ 1.6) manifestierte, wurde zwar schnell zur Enttäuschung, doch der Grundstein für einen Neubeginn war gelegt. Ladinische Autoren schrieben nun wieder vermehrt auf Ladinisch, publizierten zunächst in Zeitschriften, doch es dauerte noch über zwei Jahrzehnte, bis literarische Werke gedruckt erschienen und gewissermaßen den Faden aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wieder aufnahmen.
Max Tosi ist sicher einer der bedeutendsten ladinischen Autoren der Nachkriegszeit. Durch ihn und seine Texte, in denen er als einer der ersten ladinischen Schriftsteller den populären und folkloristischen Horizont überschreitet, erreicht die ladinische Literatur einen neuen Stellenwert. Tosi erzählte zu Ostern 1946, am 4. April, in der ersten ladinischen Radiosendung überhaupt, wie er als Kind das Grödnerische entdeckt und lieben gelernt hatte. Der Text dieser Sendung *(Mi bona jënt de Gherdëina!)* wurde auch als Vorwort zur Gedichtsammlung *Ciofes da Mont* (Tosi 1975, 7–8) abgedruckt:

[…]. Ntlëuta fov-i mo studënt y ove me l pensiër ai libri, më dajove bria dë vester lezitënt a scola për fe cuntënc mi genitëures. La festes dë Pasca fova daujin; më lecorde chë mi oma m'ova dunà vint lires; cun ch'la pitla soma son-s sautà munter, a sparon ju da n tancer, ch'ova datrai tel antlarìes a bon marcià. Chieran danter la fracia, m'ië ruvà tla mans, ora dë n piz scur, n calënder zarà y plën dë taces; scebën ch'l tufova da vedl, për vester sta giut të n ciulé, m'à-l sapù mpò ntressant y m'l é-i cumprà. Vel d'extra në pitov-l ch'l puëre, pitl liber: n valguna poijies ladines scrites drët a la bona. Cië forza misteriëusa fov-l pa të ch'la poijies? Në sé, na sëula ie segura, ch'ëiles à mpià të me na gran flama, chë la viëra, i priculi y la sufrënzes n'à nia plu pedù destudé. […]
[…]. Ich war damals noch ein Student und hatte nur die Bücher im Kopf. Ich bemühte mich, in der Schule fleißig zu sein, um meinen Eltern Freude zu bereiten. Die Osterfeiertage waren vor der Tür. Ich erinnere mich, dass mir meine Mutter 20 Lire gab. Mit dieser kleinen Summe lief ich fröhlich zum Trödler hinunter, denn er hatte ab und zu kleine billige Krämerware. Im Gerümpel suchend, hielt ich in einer dunklen Ecke plötzlich einen zerrissenen, fleckigen Kalender in den Händen. Wenn er auch vom langen Herumliegen im Keller mod-

rig roch, schien er mir doch interessant zu sein, und ich kaufte ihn. Das kleine armselige Büchlein bot nichts Außergewöhnliches: einige sehr einfach geschriebene ladinische Gedichte. Welche mysteriöse Kraft verbarg sich in jenen Gedichten? Ich weiß es nicht. Nur eines ist sicher: sie haben in mir ein großes Feuer entfacht, das der Krieg, die Gefahren und Leiden nicht mehr zu löschen vermochten. […]

Ciofes da mont

Die einzige umfangreichere Publikation literarischer Texte von Max Tosi wurde erst 1975 von der *Union di Ladins de Gherdëina* mit dem Titel *Ciofes da mont* (Bergblumen) herausgegeben. Sie ist in drei Teile gegliedert:
1. Teil: *Ciofes da mont* (Bergblumen): 60 Gedichte in strenger lyrischer Form über die Liebe zu Ladinien und seinen Leuten, die Natur, die Religion und über die Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges.
2. Teil: *Ciofes dë val* (Talblumen): 19 Prosatexte in gehobener Sprache mit moralisch-lehrhaftem Hintergrund.
3. Teil: *Ciofes dë paluch* (Sumpfblumen): 25 lustige Gedichte und Reime, die bissig und sarkastisch alltägliche Situationen und die „moderne" Zeit entlarven und dabei ironisch Falschheit und Ungerechtigkeit an den Pranger stellen (vgl. De Grandi 2001, 20).

Dem Buch hat Tosi als Leitmotiv vorangestellt:

Nchin ch' d' poijia batrà tl cuër na vëina,	Solange eine poetische Ader in unserem Herzen schlägt,
adurveron-s me l ladin –	gebrauchen wir nur das Ladinische –
„chël dë Gherdëina".[17]	„jenes von Gröden".

Anlässlich des Erscheinens von *Ciofes da mont* nahm Alex Moroder mit Tosi 23 der 60 Gedichte auf Band auf. Diese Aufnahme gehört zu den sehr seltenen Zeugnissen ladinischer Autorenstimmen der Nachkriegszeit (→ 1.7). Gerade die Art und Weise, wie Tosi seine Gedichte vorlas, ist sehr aufschlussreich. Nicht nur seine pathetische Art zu lesen, sondern auch seine Sprache bzw. seine Neologismen und die stilistischen Variationen in seinem Grödnerisch sind für Grödner Ohren höchst interessant, denn Tosi beherrschte das Grödnerische zwar ausgezeichnet, doch immer wieder schlüpften ihm kleine phonetische wie lexikalische „Schnitzer" durch, die – für das Verständnis irrelevant – das Gedicht sogar noch poetischer machen.
Doch bekanntlich ist in weniger verbreiteten Sprachen oft die Ansicht verbreitet, dass man nur so schreiben könne, wie seit jeher gesprochen wurde. Tosi hat

17 Text laut Tosi 1975, 9. Diese Verse erinnern an die zwei Schlussverse des Gedichtes *A nosc gran Seniëur Matiè Ploner, ugrister a Urtisei 1785* von → Leo Runggaldier 1921, 29: *Ku neus tu vives kin la fin, / Kin ke batt n kuer ladin* (Du lebst bis ans Ende mit uns, / Solange ein ladinisches Herz schlägt.)

mit diesem Tabu gebrochen, und dies könnte der ausschlaggebende Grund gewesen sein, wieso er unter den Grödnern und ganz allgemein unter den ladinischen Schriftstellern kaum „Schule" gemacht hat. Unbestritten ist jedoch, dass → Frida Piazza durch den regen Kontakt mit Max Tosi und durch die zahlreichen Korrekturen an dessen Texten selbst zum Schreiben angeregt wurde und über das Verfassen von Gedichten viel gelernt hat. Es ist sicherlich auch → Frida Piazza zu verdanken, dass überhaupt ein Band mit Texten von Max Tosi veröffentlicht wurde. Wie aus den Manuskripten hervorgeht, plante Tosi selbst bereits in den ersten 1940er-Jahren eine größere Veröffentlichung, die jedoch nie zustande kam. Erst die Betreuung und Insistenz Frida Piazzas, die – wie aus den Manuskripten deutlich ersichtlich ist – alle seine Texte minutiös durchsah und „verbesserte", hat letztlich doch zu einer Veröffentlichung geführt.
Wenn auch ein direkter Einfluss Tosis auf die anderen ladinischen Schriftsteller nicht so deutlich ersichtlich ist, bleibt seine Pionierarbeit von größter Bedeutung. Hingegen ist der indirekte Einfluss Tosis womöglich größer als bisher angenommen. → Roland Verra z.B. kann als Lyriker zweifelsohne als später Schüler von Max Tosi betrachtet werden.

Trionf dë letratura[18]
La letratura, mac fesc deventé,
miëc vester zumpradëur o calighé
o ënghe, ciuldì pa no?
n bispul dë n stredin
chë dë nia së mpaza y së n sta bën defin.

Triumph der Literatur
Die Literatur macht verrückt,
besser Dachdecker oder Schuster sein
oder auch, wieso denn nicht?
ein lustiger und aufgeweckter Straßenkehrer,
der sich mit nichts schmutzig macht und sich rundum wohl fühlt.

Dem Dorf in den Bergen
Ein Lied will ich in Anbetracht dieser vergifteten, verlogenen und beleidigenden Welt singen; und zwar nur für Dich, Heimaterde bis Salurn, mit Deinen Tälern bis Meran und Tirol; verformt und verflogen die Illusionen; und am schwarzen Horizont erblickt man nur noch die Hoffnung eines unglücklichen Sohnes, und zwar jene, in Deiner heiligen Umarmung zu ruhen. (Versuch einer deutschen Zusammenfassung des Gedichtes *Al Paesc danter la Montes* in Tosi 1975, 11).

Dies scheint uns ein kurzes Resümee der ernsten Gedichte Max Tosis zu sein. Belardi 1985c, 35 beschreibt diese Stimmung mit den Worten: *romanticismo europeo, intriso di tristezza.* Bereits das erste Gedicht Tosis *Ansciuda inviërnela* stand in der Tradition der Ideale eines *romanticismo in decadenza* (Belardi 1985c, 37), und war in einem *carattere prevalentemente romantico e doglioso del suo stile, che rivela una personalità artistica delicata e ipersensibile […]* (vgl. Belardi 1988, 273).

18 Text laut Tosi 1975, 140.

Ansciuda inviërnela[19]	**Winterlicher Frühling**
Su samont son-s jit n di,	Auf die Alm bin ich eines Tages gegangen,
ch'l fova l prim de mei,	es war der erste Mai,
ma l inviërn oa mo curì	doch der Winter hatte noch einmal
i crëps y l mujnëi.	die Berge und die Geröllhalden bedeckt.
L albric y l leresc, zënza vërt,	Die Pappel und die Lärche, ohne Grün,
fova duc mbrijei,	waren alle bedeckt mit Raureif,
mé fermà sun troi ngërt,	ungern hielt ich auf meinem Weg inne,
ëuch! Ce desplajëi!	auweh! Wie schade!
Sot a dascia mé n ucel	Unter den Tannenzweigen hockte nur ein Vogel
che te si coa fova,	in seinem Nest,
drët descunselà per l jel	recht traurig des Frostes wegen
ci, ci, l cijidova.	pip, pip, zwitscherte er.
Chiet dut, y nce sot a dlieja	Überall Stille, auch unterhalb der Kirche
nëif y dlacia inò,	wieder Schnee und Eis,
dlongia n pinch, cëla! Na luesa,	neben einer Föhre, schau! Eine Rodel,
chi aspitov-la iló?	auf wen wird sie dort wohl warten?
Y la plueia sul raion	Und der Regen fiel auf die Erde
tich, tach, tac tumoa,	tick, tack, tatsch,
sëura l bòsch y sun puscion,	auf den Wald und auf das Anwesen,
sui purons dla roa.	auf die großen Felsblöcke im Geröll.
Son ruvà su dejidran	Ich bin hinaufgestiegen, in der Hoffnung
d'ancunté l'ansciuda,	dem Frühling zu begegnen,
son dat ëuta duleran	habe traurig kehrt gemacht,
per ne l'avëi ududa.	denn ich habe ihn nicht gesehen.
Ie minov' de me ralegré	Ich dachte, mich zu erfreuen
sche te n di d'instà,	wie an einem Sommertag,
tichenëus n tëmp d'fauré:	heimtückisches Februarwetter:
l m'à riesc ciacià.	hat mich rasch vertrieben.

Wie ein roter Faden ziehen sich die Dualität und der Kampf zwischen dem Irdischen und dem Himmlischen durch die Lyrik von Max Tosi. So versinnbildlicht auch das sprachlich meisterhaft übersetzte Sonett *Zenza fin* (Ohne Ende) von Leon Valade seine Desillusionierung des Lebens. Glaube und Hoffnung werden im Alter entlarvt, und es wird das einsame Nichts vorgezogen. Das Sonett ist metrisch in recht regelmäßigen Versen und im ABBA-BCCB-DDE-FFE-Reim verfasst.

19 Text laut *Usc* 1.4.1983, 26.

Zënza fin[20]	**Ohne Ende**
Ten bot, pernanch che 'n miena che l'viver sibe n bën,	Plötzlich, sobald es den Anschein hat, dass das Leben Gutes birgt,
grangheneus y 'nchin tl fonz da 'n dejider turmentà,	nagt tief drinnen ein quälender Wunsch,
nosc cuer sënt fiërs 'l bujën de l' imurtalità,	unser Herz verspürt das heiße Verlangen nach der Unsterblichkeit,
che i Vedas o 'l Coran 'mpermët a chëi ch' ië da bën.	die die Veden oder der Koran den Guten verspricht.
Plu tert, te nosc dedit' balestea 'l crëi ch' vën negà,	Später schwankt in unserem Inneren der Glaube, der verleugnet wird;
y sce 'l toma, trapinan pea 'l speré che nes 'ngiana,	und sobald er fällt und die Hoffnung, die uns betrogen hat, mit sich reißt
dal rië cumbat cul dubité ch'i creidums zera y scana,	durch den harten Kampf mit dem Zweifel, der den Glauben zerstört,
cumparënes tu vencëdrëssa, o freida, dura eurità.	dann erscheine du uns, Gewinnerin, o kalte, unbarmherzige Wahrheit.
Cun ti vënta y 'l degors de dis brausc y arscinei,	Mit deinem Sieg und dem Ablaufen der bitteren und vom Alter gebrochenen Tage,
a 'n se de ite ciavëster devent-n tan usei,	gewöhnt man sich so sehr an den beharrlichen Starrsinn,
veciaia ruva y l sepulcher ie tlo dan neus daviërt.	das Alter kommt und das Grab liegt hier offen vor uns.
Ma a chësc pont, 'mped' n'ulëi, toles tu dezijion	Doch jetzt entscheidest du, nicht ein Wille,
i paravijes mentidli n' mët plu rem a l'atrazion	die lügnerischen Himmel sind kein Hindernis mehr für die Anziehung
al ghëurdl ch' travëusc tl nia, drët funrëul y desert.	des Sogs, der ins tiefe und einsame Nichts hinunterzieht.

Das Gedicht *Kumjà* drückt deutlich aus, wie Tosi unter der ausgebliebenen Anerkennung litt, aber dennoch seinem innigsten Wunsch, auf Ladinisch hohe Literatur zu schreiben, folgte.

Kumjà[21]	**Abschied**
Liber ladin, skrit shu, kun tan de stenta,	Ladinisches Buch, mit so viel Mühe niedergeschrieben,
dime, ce arà pa Max, kun dut si leur?	sag mir, was wird Max haben von all dieser Arbeit?
Respuent, ce giateres ana sulenta?:	Antworte, was wirst du, einsame Seele, bekommen?:
„Spines, muejes, ferdrus y puek uneur".	„Dornen, Kummer, Verdruss und wenig Ehre."

20 Text laut Manuskript mit den zwei Titeln *„Zënza fin" / L'nia.*

21 Text laut Typoskript.

'Nschi, m'zena sukret, n'ush askenduda,	Dies summt mir heimlich eine versteckte Stimme vor,
ma m'dish 'nke k'ne desse me despré,	doch sie sagt mir auch, ich soll nicht verzweifeln,
sch'l mont n'm'rekunesh y me refuda,	wenn die Welt mich nicht anerkennt und
k'sch per de rimes, k'm'à da tan da fe.	diese paar Verse, die mir so viel Arbeit gekostet haben, ablehnt.
K'l bel Die, k'veiga dut, l ben y l mel,	Gott, der alles sieht, das Gute und das Schlechte,
'ntendrà tosch sch'mi fersli vel o nò,	wird bald verstehen, ob meine Verse wertvoll sind oder nicht,
m'darà la forza p'r ciante plu bel,	er wird mir die Kraft geben, noch schöner zu singen,
p'r abinè roba mjeura, d'keschta tlo.	um noch Besseres als dies hier zu schreiben.
Farà l p'sier massa deibl, ghert y fort,	Er wird den zu schwachen Gedanken kräftigen und stärken,
m'darà na forma pura y ben meudleda,	wird mir eine reine und gut gebildete Form geben,
per vencer i nemic ke ne's fesch tort,	um die Feinde, die uns Unrecht zufügen, zu besiegen
per salvé noschta Lingua desprezeda.	und unsere verachtete Sprache zu retten.

Hassliebe

Tosi liebte jedoch das Grödnerische und die Ladiner so sehr, dass er sie trotz mangelnder Anerkennung lobte und gegen außen verteidigte, wie am Beginn des Gedichtes *Unerëde nosc linguàsc!* (Ehrt unsere Sprache!).

Unerëde nosc linguàsc![22]	**Ehrt unsere Sprache!**
Ce burt audì i patins che ve risc ora y ve mincióna	Wie hässlich ist es, Fremde zu hören, die euch auslachen und beschimpfen;
y slaudernéa ch'da vo ne giatún mei na bona;	sie behaupten verleumderisch, dass es bei euch nichts Gutes gibt;
ch'ulëis me abinè scioldi, ch'valëis na figaria,	dass ihr nur geldgierig und nutzlos seid,
che sëis na jënt materiéla da butëiga y 'nsci via;	dass ihr geschäftsversessene Menschen seid usw.;
ch'l sentimënt dl'unión ne n'ië pra vo nia sterch,	dass das Gemeinschaftsgefühl bei euch nicht stark ist,
che l ve mancia 'l carater y ciaculëis lonc y lerch.	dass ihr charakterlos seid und weit und breit Geschwätz verbreitet.
Ie se ch'dlaite t'Sëlva, t'Suréghes y a Urtijei,	Ich weiß, dass drinnen in Wolkenstein, in Überwasser und in St. Ulrich
na pert à gën biei libri y ne vijita i marcëi,	einige von euch schöne Bücher lieben und nicht die Märkte besuchen,

22 Text laut Manuskript.

ma doi, trëi n'la tën ora cun 'n mel ch' stravertéa,	aber zwei, drei können das Übel nicht aufhalten, das alles durcheinanderbringt
ch'ië deventà na vergónia, na frida, ch'sangunéa.	und eine Schande geworden ist, eine blutende Wunde.
Ië spere 'n vo genitori, fajëde n'ëde al sën,	Ich lege die ganze Hoffnung auf euch Eltern, befolgt doch meinen Rat,
da chisc ani i cunsëies farà me for dl bën,	im Jugendalter können Ratschläge nur Gutes bringen,
cuntëde ala criatúres dla vita d'Matie Ploner,	erzählt euren Kindern über das Leben von Matie Ploner,
[…]	

Doch die große Enttäuschung über die unerwiderte und unverstandene Liebe für das Ladinische blieb nicht aus. Tosi ist sich bewusst, dass er ein Verfechter und Kämpfer für das Ladinische ist, doch die Ladiner erkennen ihn nicht als einen der ihren an und versäumen es, seine Waffen – d.h. das ladinische Wort – sprechen zu lassen. 1952 verfasste er in diesem Sinne folgende Verse:

Al'Union di Ladins	**An die Union di Ladins**
(Vox clamans in deserto =	
Na usc che te n desèrto rundenësc)	(Eine Stimme, die in der Wüste widerhallt)
Me zeche m'à jautri l'ana…[23]	**Nur eines hat meine Seele entmutigt…**
Cë ulëis-a savëi de mi sëulità,	Was wollt ihr über meine Einsamkeit wissen,
gran sapientons? Demez vosta ghërlandes!	eingebildete Gelehrte! Fort mit euren Kränzen!
É ulù da vo m'desparti, da 'n pez 'ncà;	Seit langem wollte ich mich von euch trennen;
ch'semiova 'l spirt sudësfazions plu grandes.	nur scheinbar im Geiste größte Befriedigung.
Ne v'adróvi; me rubëis l'aier, la lum;	Ich brauche euch nicht: ihr stehlt mir die Luft, das Licht;
vosta craunies m'ufënd tan ch'vosta laudes;	euer Tadel beleidigt mich gleich wie euer Lob;
fedel son-s'a a me 'nstës; 'l röst ië fum	treu nur mir selbst; der Rest ist Rauch,
sce bredle, nobles ie ch'sta gotes ciaudes.	wenn ich weine, sind diese warmen Tränen edel.
Dut auter fova n' ëde; for plu y plu,	Damals war alles anders; immer stärker
svaiova mi 'nchersciadum y ve criove,	schrie mein Heimweh und suchte euch,
ma no 'l poeta no 'l úem ëis 'ntendù,	doch weder den Dichter noch den Menschen habt ihr verstanden,
nemič jurei dl' ideál ch't'l cúer saróve.	verschworene Feinde des Ideals, die ich ins Herz schloss.

23 Die erste Überschrift steht in der Manuskriptversion vom 15. Juni 1952, die zweite scheint zu einem späteren Zeitpunkt hinzugekommen zu sein, da sie in Reinschrift steht und ausgearbeiteter ist.

Ch'ebe cumbatù y percie, ne ve 'nteresséa,	Dass ich gekämpft habe und wofür, interessiert euch nicht,
ëis criticà y sëis jič, menán 'l cië;	ihr habt kritisiert und seid kopfschüttelnd fort gegangen;
ne n'ië d'n'albiërch, mi Musa la ciuléa,	meine Muse ist nicht die Kellnerin eines Hotels,
ch'servësce 'l rich y s'lascie cumandé.	die die Reichen bedient und sich herumkommandieren lässt.
V'é liet tl p'sier y 'l stúel v'é gën lascià,	Ich habe eure Gedanken gelesen und habe euch gerne den Stuhl überlassen,
ch' da furbi m'tenissais 'mpò dalonč,	denn ihr lehntet mich hinterlistig doch ab,
ma 'mpè de dunfrì y de vënder sul marcià,	aber anstatt auf dem Markt anzubieten und zu verkaufen,
éi cialà 'l zirtl dla steiles sëura i monč.	habe ich den Sternenkreis über den Bergen betrachtet.
Me zech' m'à jautri l'ana y fri termënt,	Nur eines hat meine Seele entmutigt und tief verletzt,
de vester n'anel ch'ne lieia y ne s'unësc,	ein Ring zu sein, der nicht verbindet und uns nicht eint,
na speda ch'taia y ch' degun puni à strënt,	ein schneidendes Schwert, das niemand ergriff,
na usc che cherda y ch' vana rundenësc.	eine rufende Stimme, die umsonst verhallt.

Max Tosi ist v.a. der sehnsüchtige Poet der verlorenen Jugend und der vergänglichen Zeit. Die schmerzhaften Erinnerungen rufen in ihm tiefgründige Verse hervor, doch auch die Erwartung und die Hoffnung sind in der Poesie Tosis präsent. Beide bieten ihm Schutz vor der täuschenden Schönheit der Wirklichkeit, die für ihn jedoch zeitlebens unerreichbar scheint (vgl. Belardi 1984c, 1).

Ciofes dë val

Die Prosa Tosis ist jeweils nur einige wenige Seiten lang, doch sie ist sehr vielfältig. Die literarischen Texte erstrecken sich von Volkserzählungen über Sagen, Legenden und Heiligenviten bis hin zu historischen Ereignissen und Übersetzungen von Erzählungen und Anekdoten aus verschiedenen Nachbarsprachen. Wir finden unter seinen Manuskripten auch Parabeln, z.T. aus der Bibel, mit moralischem Hintergrund. Der erzieherische Aspekt, in Form von Erbauungsgeschichten, ist nicht zu übersehen. Ebenso zu erwähnen sind seine Texte über die faschistische und später nationalsozialistische Zeit in Südtirol und die kämpferischen Texte im Sinne von Aufrufen an die Ladiner, sich ihrer Muttersprache anzunehmen und sich nicht von anderen vereinnahmen zu lassen. Auch seine Texte für die ladinischen Radiosendungen enthalten diese klaren, aufrufenden Botschaften.

Max Tosi brillierte zweifelsohne v.a. als Lyriker. *L' „altro"* [d.h. die Prosa, RB/PV] *sarebbe rimasto un episodio di paese* (vgl. Belardi 1985b, 14). Erzählungen, die wir als rein literarisch, d.h. ohne jegliche moralische Absicht bezeichnen können, sind rar. Als Beispiel dafür bringen wir die Momentaufnahme eines Spaziergangs mit dem Titel *Damesdi d'Instà* (Sommermittag), die sich unter Tosis unveröffentlichten Manuskripten befindet. Der Erzähler beschreibt den steilen Weg durch einen Weinberg, wobei er die Reben und einzelne Weintrauben beobachtet, die bereits eine gewisse Reife aufweisen. Es ist Mittagszeit, das Sonnenlicht prallt herunter, und die Zeit scheint still zu stehen. Der Wanderer gelangt auf eine Wiese mit Apfel- und Birnbäumen. Das Obst ist schon reif, und die Bäume tragen eine schwere Last. In der Stille hört man nur ein Bächlein, das Summen der Bienen und das Zirpen der Zikaden. Die Luft ist erfüllt vom Duft des Obstes und der Wermutstauden. Der Wind verwebt in der Einsamkeit und Stille des Mittags den Atem und das leblose Dasein des Erzählers, so wie den Ton der Panflöte. Gedanken an die längst verlorene Kindheit treten auf. Plötzlich raschelt vor den Füßen des Erzählers eine lange schwarze Schlange, die blitzschnell wieder verschwindet.

Damesdi d'Instà

'N pitl troj mëina su p'r la cošta, t'l prim 'n pùe' a'l 'ndrëta y po for plu y plu ért, iló, ulà ch'l plan d'la mont mesana se deštënt ora d'l massič de crëpes, šche 'n brač ch'se pighenéa tënder y turont per vardè na piera de valuta (preziëusa) dura sucrëtamëter ašchenduda. 'L ciaut d'l mesdi pëisa brušán su la Val d'l Adësc y cùesc 'l ua la faĝian dëventè dëucia y madura; 'n valguna bostles à bele giatà 'n culëur plu scur y spizuléa ora d'l fuëjan mo vërt d'i pergli. Mo puecia enes y 'l lën d'la rëibes ch's nturtidlea ĝiën, se storĝerà sota 'l peis d'i gran rušins 'ngrussei de n brum-scur. Ora da i pergli dumbrianč (ch' fesc dumbia), ulà ch' per ch'l'ana stebe chieta, ite te chëi da minechie tres 'n stlip de surëdl, tiescian na lum da danterëures d'n culëur vërt ndurà, 'l troj ërt mëina inant sëura 'l pra ite, ulà ch'i lëns da pëires y da mëiles plea ĝiù adés su la jërba si rames ciarjëdes de fruč dre pesoč. L'an va ancontra a 'l 'mplenimënt (cumplimënt) de si desciderio. La racolta à scumëncià. Sun fonz veigun ciëšč y casses méč 'mplenii de mëiles de prima madurënza y d' pëires d'instà da la bona sëur, ma da chešt ëura de mesdi 'n jë deguni da audi y da udei. Sche 'ncantà 'l pra d'la versura, se moštra cun duta si calma plëineza sota la bampa d'l surëdl šche 'l fossa 'l verzon d'l abundanza. T'l chiet ch rënja dut 'ntëur mušerléa cun si ondles [ondes] aršëntes 'n pitl aghel de pra, zëna 'l san lezitënt d'l eves, cišidea su l medemo la ciantia 'mbueda de surëdl d'la cigades, che sufertëia [?] *y ch'ne se lascia dešparti da la melodia d'l Insta de nosc paesc nadel; minechie audun 'n tumbl safujà d'n frut massa madur che 'l fla ardënt d'l mesdi à destaca lesiermënter da si rama. Pona de tan n tan 'n fla de vënt frëšch che t' porta permez 'l tof d' mëiles de pëires de feršri y de sunšins y d'la siënes de scienz, che destira iló su l'ëur d'i crëpes ciauč šche 'n burei i chelësc de si flëures ghieles t'l'aria (zitrënta) ch' sflindernéa. T'la sëulità y t'la chietëza d'l'ëura d'l mesdi, te chëla 'l vënt cuntën mi fla y duta la vita per morta sota 'l fiers d'l calëur s fesc audi 'l graciené dla cigades y 'l zenamënt d'l eves, šche la usc primordiela d'la natura, šche la flöte [l flaut] da paster de Pan y tu penses a'i verzons arbandunei de ti nfanzia, da chëi ch' la vita t'à da giut ciacià demez. T'n colp t'craplnéa zech' dant a'i piesc: na beca longia y foscia s'nrodla y sparësc debota, šche 'n tarluj t'la gran jerba.*

(O sinfonia magica estiva del nostro Burgraviato, quanta pace, quanto conforto infonde all'animo nostro) (Text laut Manuskript)

L mantel nuëf

Mit der Erzählung *L mantel nuëf,* die in den *Ciofes da mont* nicht veröffentlicht wurde, ist Tosi sicherlich eine hochwertige literarische Prosa auf Ladinisch gelungen. Wir können die Möglichkeit, dass es sich um eine Übersetzung handelt, zwar nicht ganz ausschließen, doch die vorangestellte Widmung *dedicheda al care Fidelio* (dem lieben Fidelio gewidmet[24]) in *Usc* 1.8.1975, 14 könnte ein Indiz sein, dass es sich um eine originale Erzählung handeln.
Die Erzählung zeichnet sich durch einen ausgearbeiteten Sprachgebrauch, Neologismen sowie absolute Fiktion aus.

Ntan la raprejentazion, bel mpont a l'ùltima pausa, fova l vedl maester deriejënt dla orchestra, te n colp unì da nescia. Nce la mujiga ova te n ïede lascià dò, y la ùltima notes fova rundenides ades coche n lamënt. I cumedianc ova ciudlà dò la gran cultrina trata prò, sun la sala afuleda y depòna, dat l seniël, se ov-i abinà ntëur al planfòrt nluegià japé de l auzel dl tiater.
L vedl maester, cun i dëic spanëi sun i tastc dl planfort y cun l cë, feter blanch, jetà sul brac drët, cialova te n piz mort de la sala y ne respundova nia a la dumandes prescedes de si cumpanies d'èrt che ti ulova bon (*Usc* 1.8.1975, 14).
In der letzten Pause des Konzertes war der alte Orchesterdirigent plötzlich ohnmächtig geworden. Auch die Musik wurde plötzlich leiser, und die letzten Noten verhallten beinahe wie eine Klage. Die Musiker schielten durch den geschlossenen Vorhang in den überfüllten Saal und versammelten sich auf ein Zeichen hin um das Klavier am hinteren Rand der Theaterbühne.
Mit gespreizten Fingern auf den Klaviertasten und das völlig bleiche Gesicht auf den rechten Arm gestützt, blickte der alte Musiklehrer in eine tote Ecke des Saales und antwortete nicht auf die drängenden Fragen seiner Künstlerkollegen, die ihn liebten.

Nachdem eine Musikerin festgestellt hatte, dass die Situation schon seit Längerem bedenklich war, wurde der alte Dirigent ins Hotel gebracht. Als er wieder zu sich kam, stand Fonjo an seinem Bett. Der Alte erkannte seine Lage und bat Fonjo, ihn am nächsten Morgen zum Bahnhof zu begleiten, denn er wolle ins Krankenhaus. Früh am Morgen zog er sich seine armseligen Kleider an, nahm einige Partituren unter den Arm und ging allein aus dem Haus. Fonjo holte ihn jedoch ein, und der Dirigent sagte zu ihm:

„No mi fi! Ne te cruzië. Nëus artistc finon ades duc nscila nce tu! L'ana che se spëisa de meludies y de èrt, ne se ntënt nia de afari, ne chir l bën materiel." (*Usc* 1.8.1975, 14)
„Nein, mein Junge! Sei unbesorgt. Wir Künstler enden fast alle so, auch du! Die Seele, die sich von Melodien und Kunst ernährt, kennt sich in Geschäftsangelegenheiten nicht aus, denn sie sucht nicht nach materiellen Gütern."

24 Es handelt sich sehr wahrscheinlich um den jüngsten Sohn von → Frida Piazza, der 1962 geboren ist.

Fonjo sah, wie der Alte vor Kälte zitterte und schämte sich in seinem neuen Mantel, der ihn viele Opfer gekostet hatte. Sobald sie den Bahnhof erreicht hatten, verabschiedete sich der Alte und eilte davon, doch Fonjo lief ihm hinterher und umarmte ihn, zog seinen Mantel aus, legte ihn um die Schultern des alten Meisters, drehte sich um und lief davon.

Ciofes dë paluch

Die Rubrik enthält 25 fröhliche Gedichte. Diese humorvollen Reime Tosis sind insofern hervorzuheben, da er es besonders hier schafft, das uns heute oft als kitschig und pathetisch Erscheinende, das in den *Bergblumen* immer wieder Überhand nimmt, zu durchbrechen. Auch die belehrende Art des Predigens fällt hier gänzlich weg.

Wie Belardi 1985b, 12 feststellt, existierten in Max Tosi zwei *anime,* zwei *linguaggi* und zwei *poesie*. Diese zwei sich scheinbar ausschließenden Seiten bezeichnet Belardi 1994, 191 als *Angelo di delicatezza* und *diavolo di trivialità*. Die Vermutung liegt jedoch nahe, dass gerade diese humorvolle, bissig-ironische Seite Tosi vor der totalen Verbitterung gerettet hat. Ein repräsentatives Gedicht hierfür ist sicherlich die *Ciantia de na muta da maridé.*

Ciantia dë na muta da maridé[25]	**Lied eines unverheirateten Mädchens**
L'oma uël ch'ië më maride	Die Mutter will, dass ich einen
cun n buteghiër trentin,	Trentiner Kaufmann heirate,
vënie mata dal festide,	ich werde verrückt vor Kummer,
dë ji a ste pra n tel cetin!	ins Haus eines solchen Betbruders zu ziehen!
Y „mi digo, sas? te l digo"	Und „mi digo, sas? te l digo" –
dì na drëta no, në sà-l	er kann nicht einmal richtig sprechen,
ma 'l t'la fesc, y t'iës tl prigo	aber er hintergeht dich, und du bist in Gefahr
d'piërder l utl y l capital.	sowohl Kapital wie Gewinn zu verlieren.
Më de ju cun chël n'uë-i nia	Ich will mich nicht mit ihm abgeben,
më tuleré n portiër d'albiërch,	ich nehme mir einen Hotelportier
dal gurmel, cun sota via	mit Schürze, und darunter
zech' dë vif chë së fesc lèrch.	etwas Lebendiges, das sich Platz verschafft.
Mi bon père uël ch'ië tòle	Mein lieber Vater will, dass ich als Bräutigam
për nevic, n paur d'Lajon;	einen Bauern aus Laien nehme;
(che i ciauzëi më së descòle!	(ich bin doch nicht von Sinnen!
ië? tl liët cun n tretlon?)	ich? im Bett mit einem Furzer?)

25 Text laut Tosi 1975, 131–132.

Tanda Huera, so isch die Sache;
Do, derhoam, bin i der Herr!
Heb die Gosch, sust kimp die Rache!
Sauwalsch hin, und Krautwalsch her".

„Tanda Huera, so isch die Sache;
Do, derhoam, bin i der Herr!
Heb die Gosch, sust kimp die Rache!
Sauwalsch hin, und Krautwalsch her".

Urdenër, amich dla ciòca
sabe y zënza cundezion,
t'jvaierà-l: „Oi tu, sterlòca,
vessa o no a brascé t'verzon?"

Ordinärer Freund des Suffs,
eingebildet und ohne Manier
wird er dich anschreien: „Oi du, Weibsbild,
gehst bald den Garten umpflügen?"

Varda toi, e mi tel digo,
miga scherzi, el digo mi;
no i me piase, e ne m'entrigo;
„Mëi a chëi dijeré-i dë sci".

Varda toi, e mi tel digo,
miga scherzi, el digo mi;
no i me piase, e ne m'entrigo;
„Zu denen werd' ich nie ja sagen."

Më vën ados melancunia
sc'pëns' a n ghèrt dë n pech furlan
ch'vënd giaulons y pecarìa
y da jmauz curnëc dë pan.

Ich werde ganz melancholisch,
wenn ich an einen kräftigen friaulischen Bäcker denke,
der Zuckerln und Gebäck
und Butterkipferln verkauft.

Miëc l foss' avëi la vela
tlo tla val, të nosc raion,
ma pra nëus me pitla ië-la,
y cri t'muësses n valgon.

Am besten wäre es, die Wahl zu haben
hier im Tal, in unserer Gegend,
aber bei uns ist sie nur klein,
und irgendwo musst du suchen.

Sc'në l'arjonje të Gherdëina
pruveré-i cun n talian
ch'spriza ardëur da uni vëina,
ch'mostra l Dom d'si bel Milan.

Wenn ich ihn nicht in Gröden finde,
werde ich es mit einem Italiener versuchen,
dem Feuer aus den Adern spritzt
und der mir den Dom seines schönen Mailand zeigt.

La plazola dla fuiaces[26]

Birinbinbin, darandandan,
audide l ciant dla fuiaces dë cian;
sc'l bincëis, unide a nës cri tlo a Maran,
zità dla rumantiga cures zacan,
sën plazuël dla chegaissa chë va cherscian.

Das Örtchen der Hundehaufen

Birinbinbin, darandandan,
hört den Gesang der Hundehaufen;
wenn ihr es wünscht, besucht uns hier in Meran,
einst Stadt der romantischen Kuren,
heute Örtchen der sich häufenden Hundehaufen.

Birinbinbon, dorondondon,
scë jëis a spaz d'Lisabet tl verzon,
pona urtëis a uni var n cian berbon
y na ricëusa patina dal jlonf ventron,
chë scibla: „Sciusci, vië ca, jbrigon!"

Birinbinbon, dorondondon,
wenn ihr in Sissis Garten spaziert,
dann begegnet ihr auf Schritt und Tritt einem räudigen Hund,
und eine dauergewellte Fremde mit aufgedunsenem Bauch
pfeift: „Schuschi, komm her, du Schlingel!"

26 Text laut Tosi 1975, 135–136.

Maran, Maran, cië iës' mëi sën tu?
l bel luëch dë cunvëni dla nëublià!
oh no, chël dla tupes, chë në t'ciaces plu
chë të schitla sul cë, chël di cians ch'à chegà.

Meran, Meran, was bist du heute?
Der schöne Ort der vornehmen Kongresse!
Oh nein, der Tauben, die du nicht mehr los wirst,
die dir auf den Kopf kacken; der scheißenden Hunde.

Pisc, pisc, pisc, pisc, pereppepepé,
n cian auza la giama radont dan ti pe,
cun n jbalz ulësses mucé pr l schivé,

ma ti brea ië egajeda da n spriz dë piscé,
y chël tufënt dë ronieus tu l ulësses schicé.

Pisc, pisc, pisc, pisc, pereppepepé,
ein Hund hebt das Bein gerade vor deinem Fuß,
mit einem Sprung möchtest du ihm aus dem Weg gehen,
doch deine Hose ist von einem Harnspritzer benetzt,
und jenen stinkenden Köter möchtest du zertrampeln.

Ciuf, ciuf, ciuf, ciuf, – glu, glu, glu, glu,
dai cians, da la tupes në të selves plu;

ciavelons, busaranc, së dà tlo l randevù,

l ië n chetum d'lesbicaces ch'dlon' fesc cucù,

d'jvulëies tudësc chë të fesc: „Jonsa, tu?"

Ciuf, ciuf, ciuf, ciuf, – glu, glu, glu, glu,
vor den Hunden und den Tauben rettest du dich nicht mehr;
Langhaarige, Schwule geben sich hier ein Rendezvous,
es ist ein Mist von Lesben, die überall kuckuck machen,
deutsche Flatterhaftigkeit, die dir zuflüstert: „Kommst du?"

Maran, Maran, sën tu në iës plu
ch'la ncantëula y flurida zità
ma l reiam dla mejères chë fesc tafù
dla chegasces ch'i cians a senà.

Meran, Meran, jetzt bist du nicht mehr
jene bezaubernde und blühende Stadt,
sondern das Reich der Misere
und des Kots, den die Hunde gesät haben.

Schegheròcocò – schegheràcaccan,
trumbetea autmëubli së n jan y unian,
ti dà l „via" l pulisuëm chë sën auza la man:
t'pëies, y moscio! të ròdles jbriscian
cun termënda jblunfeda it' të na tëurta dë cian.

Schegheròcocò – schegheràcaccan,
trompeten Automobile beim Gehen und Kommen,
denen der Polizist mit erhobener Hand den „Start" frei gibt:
du gehst, und, ach du Scheck! du steigst direkt
mit heftigem Schwung in einen Hundehaufen hinein.

Furuffufu, ful, ful, ful, ful,
Cië ië-l? n scadron d'artiliërs dl Friul
chë s'la marscia al var, uni un cun si mul,

për levé, jlamadà, tu të n ves n zescùl:

sëis da ri! l ië n bernarde chë të jnesa tl cul.

Furuffufu, ful, ful, ful, ful,
Was ist das? Ein Artilleriebataillon aus dem Friaul,
das im Schritt marschiert, jeder mit seinem Maulesel,
und wenn du nun aufstehst, völlig verdreckt, und rückwärts gehst:
potztausend! Es ist ein Bernhardiner, der deinen Hintern beschnuppert.

Manejédles dë burt'ëiles,	Hantierende hässliche Frauen,
chë teniëis l berbon	die ihren Köter
a giama lergia t'majon	breitbeinig im Zimmer halten,
daudë-vë dutes – moscion!	schämt euch alle – verdammt!

Ein kurzes bissiges, fast schon blasphemisches Gedicht aus den *Ciofes dë paluch* ist *Ce sons'a nëus*.

Cië sonsa nëus[27]	**Was sind wir**
Ma, nëus ladins, cië popul sonsa pa?	Aber, wir Ladiner, was sind wir für ein Volk?
Audide jagreda y santa l'eurità:	Hört die gesegnete und heilige Wahrheit:
cun rujné y tradizions jon-s for nzescul	mit Sprache und Traditionen geht es stets bergab,
y për petlé suvenzions,	und um Beiträge zu betteln,
sch'pudlëusc d'avarons,	wie lausige Geizhälse,
da jmiëlri lecon-s tl busc al vescul.	lecken wir auch schmeichlerisch den Hintern des Bischofs.

Die Sprache und die Themen Tosis

Grödnerisch war nicht die Muttersprache von Max Tosi, es war seine Literatursprache.[28] Seine Muttersprache war Friaulisch. Man kann die Behauptung wagen, dass Max Tosi als erster das Grödnerische auf ein literarisches Niveau gehoben hat, und zum ersten Mal entspricht die grödnerische Literatursprache nicht mehr 1:1 der gesprochenen Sprache. In der Syntax wie auch im Wortschatz nahm sich Tosi je nach Bedarf die Freiheit, künstlerische Neuerungen einzuführen.

Wir finden viele Neuschöpfungen, die er aus anderen romanischen Sprachen ableitete, z.B. dem Französischen, dem Italienischen, den anderen ladinischen Idiomen, dem Rätoromanischen Graubündens oder dem Friaulischen.[29] Einige dieser Neologismen – wie z.B. *liejëur* 'Leser' oder *ciafuel* 'Abgrund, Tiefe' – haben Eingang ins Grödnerische gefunden und werden nicht mehr als fremd empfunden.

Seine Verse sind von unterschiedlicher Länge, die Metrik ist stets durchdacht. Das bevorzugte Tempus ist der Imperfekt.

Die stärksten Themen in der Lyrik Tosis sind die Enttäuschung und die Hoffnungslosigkeit. Durch und durch spürt man den Verlust der Illusionen *(Prim*

27 Text laut Tosi 1975, 138.

28 Vgl. dazu auf Fassanisch → Giuseppe Cerevico und Alessandro Mucci und auf Ampezzanisch → Giuseppe Richebuono und → Iside Del Fabbro.

29 Z.B. fr. *liseur* > *liejëur* 'Leser', *printemps* > *prim tëmp* 'Frühling', *déjà* > *dejà* 'schon'; it. *affascinante* > *fascinënt* 'bezaubernd', *pronti* > *pronc* 'bereit', *robusto* > *rebust* 'stark', *ritorno* > *rediërta* 'Rückkehr'; gad. *rodunt* > *radont* 'gerade, genau'; vallader *chafuol* > *ciafuel* 'tief', *falomber* > *falamber* 'schwach; unstet'; sursilvan *custeivel* > *custëibl* 'geschätzt'.

sintom d'auton). Doch auch sein Heimweh nach Gröden und die mangelnde Wertschätzung seitens der Ladiner schmerzten ihn ein Leben lang. Wie in der Romantik verschmelzen bei Tosi Leben und Werk. Doch auch Wirklichkeit und Phantasie sind bei ihm zu einer einzigen Erfahrung zusammengewachsen, wie Belardi 1985b, 8 bezeichnenderweise feststellt: *lo svolgersi della vita e della immaginazione, della realtà e della fantasia, è spesso una esperienza unica, inscindibile.*

Auch die Einsamkeit *(Arbandunà)* und das Verlassenwerden *(L ciof dl arbandon; Cumià autunel)* finden wir in mehreren Gedichten thematisiert. Infolgedessen sind die Gedichte der *poesia dei ritorni,* wie sie Belardi 1985b, 10–11 nennt, nur allzu gut verständlich, wie z.B. *Vijites via për la nuet,* in dem die Toten ihn bei Nacht besuchen.

Die Liebe spielt bei Tosi eine ganz spezielle Rolle. Die Liebe zu Frauen wird idealisiert und sublimiert. Die andere, jene zu Männern, wird von Belardi 1985c, 37 als asexuell beschrieben, indem er sagt: *Tosi, non è sesso.* Im Gedicht *Inò a cësa* (Wieder zu Hause) aus dem Jahre 1938 können wir in der 3. Strophe dazu folgende Verse lesen (Tosi 1975, 61):

Dâ-më n bos sun l fruënt chë më bruja,	Gib mir einen Kuss auf meine brennende Stirn,
chë na jëuna në m'à mëi arzicà;	die kein Mädchen je berührt hat;
ch'la plaza ch'ti bocia jmilòva	jene Stelle, die dein Mund liebkoste,
në ulove ch'l uniss' prufanà.	wollte ich nicht entweiht wissen.

Ein paar Jahre vor seinem Tod wurde Tosi in Meran als Lehrer von der Schule verwiesen, weil er beschuldigt wurde, einige Buben sexuell belästigt zu haben. Er hat sein ganzes Leben lang seine Homosexualität verschwiegen.

Über den Schmerz der unerwiderten Liebe klagt der Autor auch in der 4. Strophe des Gedichtes *L ciof dl arbandon* (Tosi 1975, 49), das er als *O rie destin!* als Manuskript bereits 1947 in Brixen verfasst hatte. Tosi fügt der Liebesklage auch die Sorge hinzu, dass niemand seine Klagen hören wird, weil er auf Ladinisch schreibt:

y l turmënt chë ch'sc cuër à patì	und die Qual, die dieses Herz erleiden musste,
për në vester mëi cuntracambià.	weil seine Liebe nie erwidert wurde.
Ma chi, dì-me, unirà a l nrescì	Doch wer, sag mir, wird davon erfahren
y l ladin dë mi viërsli ntendrà?	und das Ladinische meiner Verse verstehen?

In unserem Kontext ist an dieser Stelle eine interessante Parallele zu erwähnen. Die friaulische Moderne hat in ihrer Literatur eine Persönlichkeit, die erstaunliche Ähnlichkeit mit Max Tosi aufweist. Belardi 1994, 189–191 spricht vom *caso Pasolini* und meint damit keinen Geringeren als Pier Paolo Pasolini (1922–1975).

Die Fälle, *il caso Tosi* und *il caso Pasolini,* weisen folgende Parallelen auf:
Tosi und Pasolini hatten beide eine friaulische Mutter. Pasolinis Mutter war Susana Colus und stammte aus Ciasarse/Casarsa, einem friaulischen Dorf des „oltre Tagliamento".
Tosi und Pasolini haben beide romanische Philologie und Literatur studiert und fühlten sich speziell von der französischen Poesie angezogen.
Tosi hat das Grödner Ladinisch und z.T. auch das Friaulische[30] zu seiner Literatursprache gemacht, ebenso schrieb Pasolini zeitweise auf Friaulisch.
Tosi schreibt mit 15 Jahren sein erstes Gedicht *Ansciuda inviërnela* (Winterlicher Frühling) auf Grödnerisch und Pasolini veröffentlicht mit 20 Jahren den Gedichtband *Poesie a Casarsa* auf Friaulisch.
Tosi und Pasolini verspürten beide das starke Verlangen, sich in der Lyrik von einer schon zu sehr gebrauchten, oder besser: verbrauchten oder verdorbenen Sprache, dem Italienischen, zu befreien, um eine andere Ausdrucksform zu suchen, die noch pur, intakt und archaisch war. Für Pasolini war der Gebrauch des Friaulischen nicht nur ein ästhetisches literarisches Mittel, sondern auch eine politische Reaktion.
Tosi und Pasolini waren beide homosexuell veranlagt.
Tosi und Pasolini haben zwar beide für die rätoromanische Literatur Maßstäbe gesetzt, doch im Gegensatz zur *Academiuta de lenga furlana* (Akademie der friaulischen Sprache) Pasolinis hat Tosis Modell nicht, oder kaum, Schule gemacht.
→ Frida Piazza schrieb zum 70. Geburtstag von Max Tosi diese Verse über die zwei Seelen in seiner Brust:

Al puét TOSI[31]

Sapù à el da vintlé l bel:
coch' vin burvent te barijel,
te si pensiër spument d'ardì
l paze à y l sublim flurì.

Dem Poeten TOSI

Er wusste das Schöne hervorzuholen:
wie gärender Wein im Fass
erblühte in seinem kühnsprudelnden Gedanken
der Schmutz wie das Erhabene.

Die Lyrik von Max Tosi eröffnete der ladinischen Literatur zweifelsohne einen neuen Weg. Sie erhob sich auf eine höhere Ebene, die bis dahin noch unbegangen war. Seine Pionierrolle ist heute, trotz damaliger Geringschätzung seitens der Ladiner, unbestritten, und er hat einigen ladinischen Schriftstellern Mut gemacht, ihre Muttersprache zu achten und in der Literatur bewusst zu verwenden. Die ladinische Sprache selbst hat durch Max Tosi einen Eigenwert

30 Vgl. *Il Strolic Furlan pal 1950*, 73.
31 Text laut *L. Brunsin* 15.3.1985, 5.

erhalten, sodass man mit ihr experimentieren und Kunst der Kunst willen gestalten kann, so wie es die Ladiner und insbesondere die Grödner bereits seit längerem mit dem Material Holz praktizieren. Vielleicht konnte das nur ein Nicht-Ladiner den Ladinern beibringen, da man als Muttersprachler in der eigenen Sprache viel zu befangen ist. → Frida Piazza hat diese Lektion bis zur Perfektion erlernt und die künstlerische Arbeit mit der ladinischen Sprache weitergeführt. Max Tosi hat aber für den Beginn der modernen ladinischen Literatur persönlich einen hohen Preis bezahlt.

3.1.3 Josef Anton Runggaldier (1889–1965)



Josef Anton (Tone) Runggaldier da l'Ampezan wurde am 23. Juni 1889 zu Ampezan in Sëlva/Wolkenstein geboren. Sein Vater war Martin Runggaldier da Ronch und seine Mutter Angela Pruckher d'Odl. Er lebte als Tischler auf Corda sa la Sëlva und war mit M. Josefa Demetz de Bucinea verheiratet. Er starb am 26. September 1965 (vgl. Taufbuch der Pfarrei Santa Cristina/St. Christina).

Gedichte (Undatiert):

- *Ciantia – Dla bona Man* (Das Glückwunschlied). In: *CdG* 1954, 3; Kostner/Moroder 1955, 46–47 (unter *3 Cianties per l'An Nuef, 21c*); als *Union a ve mbincè* auch in *Bel sarëin* 1972, 65 und *Bel sarëin* 1979, 95 sowie als *Bon di, bon ann* in Demetz 1994, 140–141.
- *Ciantia – K fovë n tel pitl mut…* (Lied – Als ich ein kleiner Junge war…). In: *CdG* 1955, 71 (Titel: *Recurdanza* [Erinnerung]); *Bel sarëin* 1972, 95–96; *Bel sarëin* 1979, 140-141; Demetz 1994, 106–107 (Titel: *Lecurdanza*); *Bel sarëinn* 1995, 161.
- *Poesia – Ulës vë cunsië cok n po' cun dut davanië* (Gedicht – Ein Rat, wie man mit Allem etwas gewinnen kann). Manuskript.
- *Poesia – dl ciacule te Dliescha!* (Gedicht – über das Schwätzen in der Kirche!). Manuskript.
- *A Martin i Carlina dl Maza per la nozza de 40 anni* (Zum 40-jährigen Hochzeitstag von Martin und Carlina dl Maza). Manuskript.
- *La Val de Gerdeina* (Das Grödental). Manuskript.
- 1952.6.: *Per la nozza d Tresl i Moz da Tiescha* (Zur Hochzeit von Tresl und Moz da Tieja). Manuskript.

Josef Anton Runggaldier gilt allgemein als *der* Autor von Glückwunschliedern. Sie sind in freien Versen, meist im Paarreim verfasst und einfach und leicht verständlich.

Ciantia – Dla bona Man

Die *Calëndri de Gherdëina* von 1954 und 1965 werden mit Glückwunschversen für das Neue Jahr von Tone Runggaldier eingeleitet, die er selbst in ein Heft schrieb. Seine Nachfahren versicherten uns, dass die Kinder der Familie Runggaldier zu Neujahr stets dieses Lied sangen.

Ciantia – Dla bona Man [32]	**Glückwunschlied**
Union a vën bincië n bon An	Wir kommen, um euch ein gutes Neues Jahr zu wünschen,
a uniun d vo-kl stebë san	dass jeder gesund bleibe,
ki Dië vë donë si Santa Bëndeschion	dass Gott euch seinen Segen schenke,
tl cuër la Pesch të ciësa la union	Frieden im Herzen, Zusammenhalt im Haus,
d cuër a dutsch ve dëschidron	wünschen wir euch allen von Herzen,
o staschon pu me dë bona uëia,	oh lasst uns guter Laune sein,
sibë L'an nuëf o la uëia	sei es am Neujahrstag oder an Silvester,
y cianton boni bonan ma pëssan	und lasst uns „Bon dì, bon ann" singen, doch daran denkend,
k musson murì y n savon nia kan	dass wir sterben müssen und nicht wissen wann.

Bon di, bon ann

Runggaldier soll auch die Melodie für das bekannte und heute noch gesungene Neujahrslied *Bon di, bon ann* komponiert haben (Demetz 1982, 70). In den Gesangsbüchern *30 cianties per Gherdëina* (Kostner/Moroder 1955, 45) und *Ulon s'la cianté* (Demetz 1994, 138–139) steht fälschlicherweise, dass *Paroles y melodia* (Text und Melodie) der dort abgedruckten Neujahrslieder von Tone Runggaldier da Lampezan stammen (weitere Editionen in Ties 1981, 87; Demetz 1982, 69–70; *Bel sarëinn* 1995, 53–54).[33]

Es handelt sich beim Neujahrsgruß *Bon di, bon ann* (und dem damit verbundenen Brauch, von Haus zu Haus zu ziehen) wohl um eine sehr alte Volksüberlieferung, zumal er in allen drei heute getrennten rätoromanischen Sprachgebieten gleich lautet: *bien gi, bien onn* (Sursilvan), *bun di, bun an* (Vallader) in Graubünden[34], *bon di e bon an* im Friaul (vgl. Dorsch-Craffonara 1974, 306 FN 29).

Am letzten Tag des alten oder am ersten Tag des neuen Jahres ziehen bis heute die Kinder der ladinischen Dolomitentäler singend von Haus zu Haus, um den Leuten für das kommende Jahr alles Gute zu wünschen. Sie bekommen dafür

32 Text laut Manuskript.

33 Vgl. eine Gadertaler Version von → Felix Dapoz als *Bun dé, bun an* in Vittur 1961, 55 und *Bun dé, bun ann…* von → Tone Gasser in *Usc* 28.12.1991, 6; weiters eine Version in Kostner/Vinati 2004, 49.

34 In Graubünden existieren heute nur mehr die zwei ersten Verse des Spruchs. Ob es früher auch ein längeres Lied für das Neujahrwünschen gab, ist nicht bekannt.

Süßigkeiten, Obst oder Geld. Ein Text des Glückwunschliedes wurde erstmals von → Jan Batista Alton 1888, 364 aufgezeichnet:

Bon di, bon an	Guten Tag, gutes (Neues) Jahr.
Bi lieghri e san	Fröhlich und gesund
Cun grazia e fortuna	mit Gnade und Glück.
Dut l tëmp del'an	Durch das ganze Jahr
Cun grazia e sanitá	mit Gnade und Gesundheit
E cun mancu pichá	und mit weniger Sünde.
La bella e bona man a mi!	Die schöne und gute Gabe an mich!

Der Text des Glückwunschliedes auf Grödnerisch, komponiert von Josef Anton Runggaldier (Text laut Demetz 1978, 24):

Bon di, bon an	Guten Tag, gutes (Neues) Jahr,
y aliëgher y san	fröhlich und gesund
y cun grazia y fertuna	und mit Gnade und Glück
del tëmp y del an.	der Zeit/des Wetters und des Jahres.
Ulessan Ve prië	Wir möchten euch bitten
che trajëis te n bon an	in ein gutes Jahr zu ziehen,
y cun grazia y sanità	mit Gnade und Gesundheit
y cun mancul picià.	und mit weniger Sünde.
La bela y bona man a Vo![35]	Die schöne und gute Gabe an euch!
Y la cuces a nëus y la croses al bëus.	Und die Nüsse für uns und die Schalen dem Herzschwachen.
Y la cuces a nëus y Ve mbince n bon an!	Und die Nüsse für uns und ich wünsche euch ein gutes (Neues) Jahr!

„Ob es auch eine ältere Melodie gegeben hat, ist nicht sicher. Vor allem müßte man sich dann fragen, warum sie in Vergessenheit geraten sein sollte, während sich der Text am Leben erhielt" (vgl. Dorsch-Craffonara 1974, 306).
Die Gedichte *Ulës vë cunsië cok n po' cun dut davanië* und *Dl ciacule te Dliescha!* zeugen vom tiefen Glauben des Autors. Nichtsdestotrotz haben wir von Runggaldier auch zwei recht humorvolle Gedichte, wie *La Val de Gerdeina* sowie *K fovë n tel pitl mut…*, das unter dem Titel *Recurdanza* veröffentlicht wurde.

35 In Sëlva/Wolkenstein wird *Y la bona man a nëus* (Und eine Gabe an uns) gesungen (vgl. Forni 2005, 151).

Recurdanza[36]	**Erinnerung**
1.	
Ch'fov' 'n tel pitl mut che jiv' a me slusè,	Wie ich als kleiner Junge rodeln ging,
Chël me dl'cordi po mo 'ncuei drët bën assè	Ist mir bis heute sehr gut in Erinnerung geblieben,
Ch' jive su de tei puntons sc'che ora Vastlè,	Wie ich steile Abhänge wie jene von Vastlè hinaufstieg
Culët's ch' fajov' pudëis s'enmaginè.	Und wie ich dabei stürzte, könnt ihr euch vorstellen.
La brea manaciovi bën suënz de me zarè,	Ich riss mir dabei oft beinahe die Hose auf,
Po scumenciovi mefun a renè.	Dann begann ich einfach zu weinen.
2.	
Can ch'fov' majer, me dl'cordi mo,	Als ich größer war, erinnere ich mich,
Ch' fajov' bën puech de iust y drët truep dandò,	Dass ich wenig Gutes und viel Verkehrtes machte,
Vivov' mo per' y l'oma che cialova do,	Es lebten noch Vater und Mutter, die achtgaben,
Ma pu i muciovi bën suënz 'mpò;	Doch ich entwischte ihnen recht oft;
I manaciova 'nfin datrai de unì a me do,	Sie drohten manchmal sogar, mich abzuholen,
Spu che unive pa daniëura 'mpò.	Doch ich kam trotzdem immer wieder zurück.
3.	
Sën son's bel vedl, ne se tosc no plu co fe,	Jetzt bin ich schon alt, ich weiß bald nicht mehr was tun,
Unirà pa prësc la mort, ma ie ulëss m'la scapulè.	Es wird bald der Tod kommen, doch ich möchte ihm entfliehen.
Dijëme pu 'n valguni, prëi bel, co ch' ëss da fe,	Sage mir doch bitte jemand, wie ich das machen könnte,
Ie rate for 'l miec ciantè y sunè. ------	Ich denke das Beste ist, immer singen und spielen. ------
(fe do 'n strumënt de banda)	(ein Blechinstrument nachahmen)

3.1.4 Leo Crepaz (1908–1999)



Leo Crepaz da Maidl wurde am 21. März 1908 auf dem Maidl-Hof in Urtijëi/St. Ulrich geboren. Seine Eltern waren Iocl (Jakob) Crepaz aus Cherz in Buchenstein und Adelinde Sotriffer. Er lernte in der Werkstatt des Vaters das Holzschnitzen und besuchte die Kunstschule in Urtijëi/St. Ulrich. Er erhielt mehrere Stipendien und unterrichtete ein Jahr Holzschnitzerei an der Kunstschule Sëlva/Wolkenstein. Er war auch ein begeisterter Bergsteiger und Skisportler, unternahm Reisen, besuchte Ausstellungen und Galerien, eröffnete in Mailand ein Bildhauerate-

36 Text laut *CdG* 1955, 71.

lier und kam schließlich nach Lugano, wo er ein Atelier in der Casa Maghetti eröffnete. 1940 kehrte er nach dem Tod des Vaters nach Urtijëi/St. Ulrich zurück. 1943 wurde er zum italienischen Heer einberufen, im September gefangen genommen und zuerst in das Lager Hammerstein und von dort in das Lager Stargard in Polen deportiert. Nach dem Krieg kehrte er wieder nach Lugano zurück, wo er Maria Antonietti heiratete. Er starb im Alter von 91 Jahren am 12. Oktober 1999 in Reit im Winkel (Chiemgau) und wurde in Morchino/Lugano begraben (vgl. Moroder Runggaldier/Tomelleri/Moroder 1998, 23–27; Crepaz 1998, 7–39; *Usc* 13.11.1999, 8).

Gereimte Prosa:

1946: *Surëdl y dumbries te nosta valeda* (Sonne und Schatten in unserem Tal). In: *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 3; Perathoner 2007, 400.
1952: *Babilonia tl èrt* (Babylon in der Kunst). In: *NL* 15.3.1952, 3–4; als *Babilonia tla Kúnst* auch in Crepaz 1998, 46–47 (Sachprosa).
1954: *La storia dl Grof da Sacun* (Die Geschichte des Grafen von St. Jakob). In: *CdG* 1954, 63–71; Anderlan-Obletter 1977, 48–54.
1956: *La seniëura sot al bosch* (Die Frau am Waldrand). In: *NL* 15.4.1956, 3–4; *CdG* 1957, 30–32; *Usc* 25.5.1990, 14; Moroder Runggaldier/Tomelleri/Moroder 1998, 53–55.
1957: *Na bona l'oma de Gherdëina* (Eine gute Mutter aus Gröden). In: *NL* 1.8.1957, 3.
1966: *De n cuer d'or iè-l la resneda* (Von einem goldenen Herzen wird erzählt). In: *CdG* 1966, 105–106 (die Geschichte ist in lyrischer Prosa mit Reimen verfasst).
1981.11.9.: *Chesta bona landa* (Diese gute Frau). In: Moroder Runggaldier/Tomelleri/Moroder 1998, 57; Crepaz 1998, 54.
1998: *Perdiches y dutrines* (Predigten und Glaubensunterweisungen); *Zenz da Puent* (Vinzenz Runggaldier); *Maria dai ciofes* (Die Blumenmoidl); *Da no se dejmincé* (Zur Erinnerung). In: Crepaz 1998, 51–52; 53; 55; 56–59 (Sachprosa).

In all den Jahren fern von zu Hause brach Crepaz den Kontakt zu seinen Landsleuten nie ab und setzte sich nach dem Krieg stark für den Erhalt der ladinischen Sprache ein, indem er zahlreiche Radiosendungen gestaltete und Zeitungsartikel für *'L Popul Ladin* (unter dem Pseudonym *Murfreit*), *Nos Ladins* und den *Calënder de Gherdëina* verfasste.

Gereimte Prosa

Die vordergründig als Prosa erscheinenden Texte von Leo Crepaz, sei es über Sachthemen wie auch literarischer Natur, sind für das ladinische Schrifttum einzigartig, denn sie sind durchwegs in Reimen verfasst.
Bei näherer Betrachtung spielt in ihnen ohne Zweifel der Inhalt eine wichtigere Rolle als der Rhythmus, den aber Crepaz nicht vernachlässigen wollte. Lyrik in Prosaform hat eine bis in die Antike zurückreichende Tradition; sie nutzt als typisches Merkmal das Stilmittel des *Homöoteleuton* (Wiederkehr

gleichlautender Endungen bei aufeinanderfolgenden Satzteilen). Crepaz stellt die ladinische Syntax des Satzes aus rhythmischen Gründen so um, dass sich die einzelnen Wortgruppen reimen. Durch diese lyrische Gliederung wird eine besondere Vertiefung der Bedeutung erreicht (vgl. Kayser 1968, 263–269). Aus diesem Grund ist aber das Lesen seiner Geschichten oftmals leicht befremdend.

La Seniëura sota l bosch

Die Geschichte der Frau am Waldrand wurde mehrfach veröffentlicht und hat große Aufmerksamkeit geweckt (vgl. Crepaz 1998, 68). Es wird das genügsame, doch würdige und hilfsbereite Leben von *anda Tresl da Cudan* erzählt.[37] Anda Tresl wohnte mit ihrer Familie am Rand des Gemeindewaldes. Sie arbeitete und kümmerte sich liebevoll um alle und vollbrachte gute Taten. Allen öffnete sie die Tür und lud sie ohne Hintergedanken zum Essen ein. Sie passte sich nicht an und wusste, dass Wohltätigkeit und Nächstenliebe die goldenen Eigenschaften der Lebenden sind und noch mehr jener, die um das Sterben wissen. In den schneereichen Kriegsjahren 1916–1917 betete sie für so manchen kinderreichen Vater, dass er im Krieg nicht falle. Sie beobachtete die ausgehungerten und zerlumpten russischen Gefangenen, die, obwohl sie nur ein wenig aufgewärmte Suppe zu essen bekamen, nächtelang Tunnels für die Grödner Bahn bauten und das vom Einsturz bedrohte Pfarrhaus stützten.

[…] Tlo daujin dan n pitl fussel che vën jù dal gran bosch cumenel àla abità cun amor, bontà y ciarità, sciche na stëila ju per la val àla lunà.
Tlo àla vivù, laurà, cruzià no mé per si familia, ma nce per la miseria dla umanità se àla festidià. A tanc che pra si porta à nidlà ti iel unì giaurì, ti iel unì judà. […]
O sce l fova ëura de jì a marënda o a cëina, dijòvela „Sën maiëde mé cun nëus" chësc fova si bel fé, zënza segondo fin o vel spiculé, chësc fova si senzier pensé y rujené aldidancuei tan rie da urté, spezialmënter te chëla figures che muda unitant la plumes per arjonjer si fertunes. Eila sentiva che la ciarità ie n scialier d'or per chëi che viv y mo plu per chëi che sà che i mor. […]
1916–1917
La Seniëura for y for plu laurova ntan che la gran nëif tumova y l tublà ora Digon dal pëis se cufova, i canons ora de Col de Lana te nuetes scures ncherscëules rundeniva y bulova. La mascin dla Seniëura te de tei mumënc se fermova; y sciche truepa d'autra bona fenans zitran cun l padernoster tla man, jìvela a se jenudlé, a se recumandé dant al cheder dla Madona, che l pere de chisc puere pitli che semiova cie che l Bambin pudëss' ti purté, ne ebe da tumé. […]
Scunseleda se cunscidròvela chi puere Rusc, piëi, arfamei y melciafiëi, che passova per streda cun ciachi de pulicia de lëuf a se tò mpue de broda sciaudeda, cun badil y pizon duta nuet te tunel bën meriteda. La calonia fova sfenduda, manaceda, trapineda, da Turchmanc y Mongoleji cun uedli de Asiac Cinejes unìvela stizeda, punteleda y da montes de sac de zement fòvela basite abiteda, te chësc tëmp che la ferata univa frabicheda. […] (Crepaz 1998, 53, 54, 55)

37 Es handelt sich um Teresa Sopperra, die Ehefrau von → Giuani Piazza.

3.1.5 M. Theresia Gruber (1897–1978)



Maria Theresia (Teresa/Tresl/Tresele/Resi[38]) Gruber wurde am 4. Juli 1897 zu Sulé in Urtijëi/St. Ulrich geboren. Ihre Eltern waren Stanislaus und Theresia Demetz. Die Mutter kaufte ein Haus zu Ulëta in Santa Cristina/St. Christina, wo die Familie später auch wohnte. Grubers Schulweg war sehr weit und mühsam, sodass sie an Gelenksrheumatismus erkrankte. Sie kam ins Jesuheim nach Girlan, wo sie mit Milchspritzen geheilt wurde. Anschließend besuchte sie die Kunstschule in Urtijëi/St. Ulrich sowie die Oberschule in Meran und in Bozen. Darauf studierte sie Kunst und Architektur an den Universitäten Bologna, Florenz und Venedig und wurde Professorin für Kunstzeichnen. Ihre erste Stelle trat sie in Urtijëi/St. Ulrich in der *scuola di avviamento* an, danach unterrichtete sie in Meran und in Bozen. 1946 war sie Mitbegründerin der *Union di Ladins* in Meran und später auch Mitglied der *Union Generela di Ladins dla Dolomites* sowie der *Union di Ladins de Gherdëina*. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie in Belem in Brasilien, wo sie eine Kunstschule für Mädchen aufbaute, die heute noch ihren Namen trägt. Sie starb am 13. Jänner 1978 im Krankenhaus von Brixen und wurde auf dem Friedhof von Santa Cristina/St. Christina in Gröden beigesetzt, wo eine von ihr geschnitzte Statue das Grab schmückt. In ihrem Testament wollte sie, dass alle ihre Arbeiten für einen guten Zweck verwendet werden (vgl. *CdG* 1979, 32–34; *Usc* 22.11.1997, 5).

1946.8.: Literarische Beiträge in der Einzelnummer der Zeitung *'L Popul Ladin* (→ 1.6):
- *Recurdanzes* (Erinnerungen: 18 kurze Prosazeilen) (S. 1).
- *Maran* (Meran) (S. 2). Gedicht.
- *Chi je pa de chisc doi 'l plu ric?* (Wer von den beiden ist reicher?) (S. 2). Kurze Prosageschichte.
- *Cianton da la bona luna* (Ecke der guten Laune) (S. 2). Drei kurze Witze.

Bücher:

1949 (o.J.)[39]**: *Mi fibla*** (Meine Fibel. Schulbuch für die erste Volksschulklasse in Gröden; = Gruber/Minach [1949]). Neben kurzen Alltagstexten finden sich darin folgende Gedichte bzw. Reime:
- *La ësa* (Das Haus) (S. 70).

38 Im Geburtsregister von Urtijëi/St. Ulrich ist die Autorin mit M. Theresia Gruber eingetragen, im Einwohnerregister von Santa Cristina/St. Christina hingegen als *Teresa*, in der Familie wurde sie auch noch *Resl* gerufen.

39 Das Erscheinungsjahr wird von A. Weger in Brixen mit „o.J. 1949" angegeben, doch laut freundlicher Information von Franz Vittur erhielten die Lehrer Grödens und des Gadertals bereits 1948 gedruckte Exemplare der Fibel *Mi fibla/Mia fibla* für den Ladinischunterricht. Dieses Buch löste bei den Gegnern des Ladinischunterrichts erhebliche Polemiken aus.

- *Coses da ulëi bon* (Nette Dinge) (S. 72).
- *Al Bambin Gejù* (Dem Jesuskindlein) (S. 74).
- *Mënia – Mënia* (S. 77). Ein Kinderreim.
- *'L min* (Das Kätzchen) (S. 81).
- *La val de Gherdëina* (Das Grödental). Von → Ujep Antone Perathoner.

1949 (o.J.): ***Mia fibla*** (Meine Fibel. Gadertaler Version des Schulbuchs; = Gruber/Pizzinini [1949]). Enthält folgende Gedichte bzw. Reime:

- *La ciasa* (Das Haus) (S. 71).
- *Coses da orëi bun* (Nette Dinge) (S. 73).
- *Al Bambin Geju* (Dem Jesuskindlein) (S. 77).
- *Mënia – Mënia* (S. 80). Ein Kinderreim.
- *'L min* (Das Kätzchen) (S. 85).
- *Val Badia* (Gadertal) (S. 87).

1951: ***Ciofes ladins. Liber da liejer per la segonda y terza class*** (Ladinische Blumen. Lesebuch für die zweite und dritte Volksschulklasse, mit kurzen Prosaerzählungen und Gedichten auf Grödnerisch) (= Gruber 1951a):

- *'L prim ciof* (Die erste Blume) (S. 4).
- *Cit, Cit* (Cip, Cip) (S. 4–5).
- *L'ava* (Die Großmutter) (S. 5–6).
- *I mins te crinia* (Die Kätzchen im Futterloch) (S. 6).
- *'L pitl aghel* (Das Bächlein) (S. 6–7).
- *La cosses plu beles* (Die schönsten Dinge) (S. 7).
- *La sajons* (Die Jahreszeiten) (S. 7–8).
- *'N maz de ciofes* (Ein Blumenstrauß) (S. 8).
- *S. Miculau* (Hl. Nikolaus) (S. 8–10).
- *L'albiërch* (Das Zuhause) (S. 11).
- *Ne joa 'mpo no nia* (Es ist ja doch umsonst) (S. 12).
- *La masra richëza* (Der größte Reichtum) (S. 12–13).
- *'L pluef* (Es regnet) (S. 14).
- *La luesa* (Die Rodel) (S. 14).
- *Paula y Cherubina* (Paula und Cherubina) (S. 14–16).
- *'N castich de marueia* (Eine außergewöhnliche Strafe) (S. 16–17). Aus dem Englischen.
- *'L firmamënt* (Das Himmelszelt) (S. 17).
- *'L surëdl. La nibles. La luna. La stëiles* (Die Sonne. Die Wolken. Der Mond. Die Sterne) (S. 17–19).
- *La nuet de Nadel* (Die Weihnachtsnacht) (S. 19–20).
- *Cianté la bona man* (Neujahrssingen) (S. 20–21).
- *La vaces da Ciadinat* (Die Kühe von Ciadinat) (S. 21–22).
- *Stefun y Durich* (Stefan und Ulrich) (S. 22–23).
- *La streda* (Der [Schul-]Weg) (S. 23–25).
- *I punjins* (Die Küken) (S. 25–26).
- *L'oma* (Die Mutter) (S. 26). Gedicht.
- *Du musst* (S. 27–28).
- *La freies* (Die Erdbeeren) (S. 28–29). Ebenso in: *Bel sarëin* 1972, 122; *Bel sarëin* 1979, 172.
- *Zilia* (S. 29–30).
- *Angiuli dant a Chel Bel Die* (Engel beim Herrgott) (S. 31–33).

- *Bertoldo* (S. 34–35).
- *I dis dl'ena* (Die Wochentage) (S. 35–36).
- *'L pitl vadel y la puja* (Das kleine Kalb und die Kuh) (S. 37–38).
- *L'arani y la moscia* (Die Spinne und die Fliege) (S. 39–40).
- *Seniëur pavël* (Herr Schmetterling) (S. 40).
- *'L chimpl* (Der Gimpel) (S. 41).
- *Doi ravises s'la conta* (Zwei Wurzeln plaudern) (S. 41–43). Ebenso in: *Bel sarëin* 1972, 26; *Bel sarëin* 1979, 41-42.
- *La luna* (Der Mond) (S. 43–44).
- *Lavaces* (Huflattichblätter) (S. 44–45).
- *'L pitl purcel* (Das Ferkelchen) (S. 46–47). Nach einer deutschen Fabel.
- *'L pop* (Das Kleinkind) (S. 48).
- *Di l'aurità* (Sag die Wahrheit) (S. 50–51). Aus dem Englischen.
- *Gotes d'ega* (Wassertropfen) (S. 52–53).
- *Cunsentì 'l bën* (Das Gute wünschen) (S. 54).
- *La prima Santa Cumenion* (Die Erste Heilige Kommunion) (S. 55).
- *Can che l'ëura de ciampanil bat dodesc* (Wenn die Turmuhr zwölf läutet) (S. 57–58).
- *A una cun si Die* (Einig mit Gott) (S. 59).
- *Crëscer* (Wachsen) (S. 62–63). Ebenso in: *Bel sarëin* 1972, 7–8.
- *Melita* (S. 63–64).
- *La tleves de paravis* (Die Himmelschlüssel) (S. 67–68).
- *'L min disc la curona* (Die Katze schnurrt) (S. 69–70). Gedicht. Ebenso in: *CdG* 1962, 65.
- *'L pitl ciamorc* (Die kleine Gämse) (S. 70–73). Ebenso in: *Bel sarëin* 1972, 40; *Bel sarëin* 1979, 58-59; *Bel sarëinn* 1995, 153.
- *Burvel* (Schneeheide-Erika) (S. 74–75).
- *Co rua pa i ciofes dal tëune pra si inuem?* (Wie kamen die Alpenrosen zu ihrem Namen?) (S. 75–77).
- *Co che Chel Bel Die ti à dà la vita ai ciofes* (Wie der Herrgott den Blumen das Leben schenkte) (S. 78–80).
- *Zacan* (Damals) (S. 80–85).
- *I lëns de bera Casper* (Die Bäume von Onkel Kaspar) (S. 85–87).
- *Pinocchio* (S. 87–90).
- *Capacuecena* (Rotkäppchen) (S. 90–94).
- *Santa Maria* (Muttergottes) (S. 94–96).

1951: ***Ciüf ladins. Liber da lì pur la secunda y terza class*** (Ladinische Blumen. Lesebuch für die zweite und dritte Volksschulklasse. Gadertaler Version mit allen Texten der Grödner Version sowie der zusätzlichen Erzählung *Les odundres* [Die Schwalben] S. 74–76) (= Gruber 1951b).

[1950?]: ***'N pensier al dì*** (Ein Gedanke am Tag). Bolzano: Presel (religiöse Aphorismen).

1951: *Die ladinische Schulschreibweise.* Persenon: Weger (für ladinische Lehrer mit Erklärungen in deutscher Sprache).

1952 ([2]1972): ***La Rusneda de Gherdëina*** (Die Grödner Mundart). Urtijëi: Ferrari-Auer (gemeinsam mit Ferruccio Minach) (Grammatik).

Weitere Gedichte:

1944: *Te na pitla cësa* (In einem kleinen Haus – zu Ulëta). In: *CdG* 1969, 28.

1945.1.19.: *Dut dorm* (Alles schläft). In: *CdG* 1948, 56; *Bel sarëin* 1972, 100–101; *Bel sarëin* 1979, 147; Belardi 1985a, 32 (mit it. Übersetzung).
1949: *A anda Maria dl Snaider* (An Frau Maria [Mussner] dl Snaider). In: *CdG* 1949, 46–47.
1950: *Ciantia: „Gherdëina"* (Lied: „Gröden"). In: *CdG* 1950, 55.
1951: *Auton* (Herbst). In: *CdG* 1951, 72.
1952: *L fin de Die* (Was Gott will). In: *CdG* 1952, 61; 62.
1952: *L'eva* (Die Biene). In: *CdG* 1952, 61; 62; *Bel sarëin* 1972, 113; *Bel sarëin* 1979, 154.
1953: *La nëif* (Der Schnee). In: *CdG* 1953, 70; *Bel sarëin* 1972, 59; *Bel sarëin* 1979, 88.
1954: *Stëila da mont* (Edelweiß). In: *CdG* 1954, 105; *Bel sarëin* 1972, 121; *Bel sarëin* 1979, 171; als *Stëila dala Elpes* in Anderlan-Obletter 1977, 199.
1960: *Pitla vintlana* (Kleiner Grashalm). In: *CdG* 1960, 28; *Usc* 22.11.1997, 5.
1963: *'L gra dl mond* (Die Dankbarkeit der Welt). In: *CdG* 1963, 65.
1972: *Al Bambin Gejù* (Dem Christkind). In: *Bel sarëin* 1972, 64.
1985: *L cuch* (Der Kuckuck). In: *CdG* 1985, 91.

Weitere Prosaerzählungen:
1950: *Nadel* (Weihnachten). In: *NL* 1.1.1950, 3.
1950: *Na resposta che fesc fazion* (Eine wirkungsvolle Antwort. 4 Anekdoten); *Michelangelo* (Anekdote). In: *NL* 1.7.1950, 4.
1951: *Chi che se cuntënta, god* (Wer sich begnügt, genießt). In: *CdG* 1951, 90–91.
1952: *Blancianëif* (Schneewittchen). In: *NL* 15.6.1952, 3–4 (1. Teil), *NL* 1.7.1952, 3–4 (2. Teil).
1954.4.6.: *Tl chino* (Im Kino); *Julius me plesc* (Julius gefällt mir). In: *CdG* 1955, 84–86.
1954.5.12.: *Luis y Trina* (Alois und Catherina); *Sota la protezion dla Gabriela* (Im Schutze der Gabriella). In: *CdG* 1955, 86–88.
1955: *Gherdëina… Gherdëina…* (Gröden… Gröden…). In: *CdG* 1955, 80–83.
1955: *Dut vën a se reter* (Alles wird vergolten). In: *NL* 15.4.1955, 5.
1957: *Mutons, co ve cumpurtëisa tla cësa di autri?* (Kinder, wie benehmt ihr euch in einem fremden Haus?); *Jënt che bef massa* (Menschen, die zu viel trinken). In: *CdG* 1957, 93–94.
1957: *Lena.* In: *CdG* 1957, 103–106.
1961: *Turendèl* (Bovist); *La bontà vën premiëda* (Güte wird belohnt). In: *CdG* 1961, 92–94; 97.
1962: *'N scritëur d'inuem* (Ein berühmter Schriftsteller); *Bera Tone, prim secreter* (Herr Anton, erster Sekretär). In: *CdG* 1962, 50–51; 62–64.
1964: *Lisa.* In: *CdG* 1965, 87–91.
1972: *L studënt da zacan* (Der Schüler von damals). In: *Bel sarëin* 1972, 9–11.
1978: *Velch po'-n mparé da uniun* (Man kann von jedem etwas lernen); *N mut nia garatà* (Ein missratener Junge). In: *CdG* 1978, 77; 95–96.

Manuskripte (aus dem Nachlass von → Max Tosi):
Undatiert: *Anda Nieśa* (Frau Nieśa); *La tlecanuet* (Die Klöckelnacht).

Theaterstück:
Undatiert: *La superbia vën castigheda cula vergonia. Cumedia a n sëul at de „Resl Gruber"* (Hochmut wird mit Schande bestraft. Komödie in einem Akt von M. Theresia Gruber). Typoskript im Archiv der *Lia dl teater d'Urtijëi*.

Literarische Texte hat M. Theresa Gruber erst nach Kriegsende veröffentlicht, auch wenn sie schon in den Jahren zuvor solche verfasst hatte. Die Einzelnummer der Zeitschrift *'L Popul Ladin* (→ 1.6) enthält auch Beiträge und literarische Texte von *T.G. (Sulè),* dem Pseudonym von M. Theresia Gruber. Gruber verfasste auch zahlreiche Prosaerzählungen und Gedichte für den *Calënder de Gherdëina*, die sie mit *Sulè*, dem Namen ihres Geburtshofes in Urtijëi/St. Ulrich, unterzeichnete.
M. Theresia Gruber ist aber v.a. die Autorin der ersten ladinischen Schulbücher und Grammatiken, die nach dem Zweiten Weltkrieg gedruckt wurden. Die zwei Büchlein *Mi fibla* und *Ciofes ladins* aus den Jahren 1949 und 1951 für die ersten drei Volksschulklassen sind außergewöhnlich kunstvoll gestaltet. Die Lautiertafel in *Mi fibla* hat Gruber mit eigenen Zeichnungen illustriert, ebenso zahlreiche andere Texte in beiden Büchern. Beide wurden auch in einer Gadertaler Version veröffentlicht und enthalten Gedichte auch anderer ladinischer Autoren, wie z.B. → Angelo Trebo, → Franz Moroder de Jan Matie, → Ujep Antone Perathoner oder → Max Tosi. Es ist nicht zuletzt Gruber zu verdanken, dass in den ladinischen Schulen damals das Fach Ladinisch eingeführt wurde.

N pensier al di

Gruber war tief gläubig[40] und schrieb unmissverständlich mit moralischer Absicht. Wir vermuten die Veröffentlichung des Büchleins mit religiösen Aphorismen *N pensier al di* bereits um das Jahr 1950, auch wenn in anderen Quellen das Jahr 1960 bzw. 1966 angegeben wird.

30 de auril
Miec murì, che cumëter na stleta azion. Miec tò dan che fè dan.
30. April
Besser sterben, als eine schlechte Tat begehen. Besser Schaden erleiden, als Schaden anrichten.

28 de mei
Ne t'es nia drë de fè de gran cosses. Fè la pitles cun cuscienza y tl amor y timor de Die.
28. Mai
Du brauchst nicht große Dinge zu tun. Tue gewissenhaft die kleinen, in Liebe und Ehrfurcht vor Gott.

7 de lugio
Ciuldì ne laudesa nia zachei che se merita de unì laudei? Jaminea ti cuscienza, ie-l pa 'nvidia? Zera la 'nvidia ora de ti cuer y lauda.
7. Juli
Wieso lobst du nicht jemanden, der es verdient gelobt zu werden? Prüfe dein Gewissen. Ist es Neid? Reiß den Neid aus deinem Herzen und lobe.

40 Aus Dankbarkeit für ihre Heilung hatte sie schon in frühen Jahren das Versprechen abgelegt, nicht zu heiraten (Mariele Schenk Mantovani).

Gedichte

Maran[41]	**Meran**
Je me sente sc'che perduda	Ich fühle mich wie verloren
danter chisc lens 'n flëura,	zwischen diesen blühenden Bäumen,
'l cuer ne bat sc'ch danjeura.	das Herz schlägt nicht wie sonst.
'N lineus se spant p'r l'aria	Eine Helligkeit verbreitet sich in der Luft,
'n tler che sà d'eternità,	ein Licht, das der Ewigkeit ähnelt,
l'jë propi 'l pé de Die che va.	es ist wirklich der Fuß Gottes, der
Chesc mumënt seura la tiera,	in diesem Augenblick über die Erde geht,
śenza tuché ciof o vintlana,	ohne eine Blume oder einen Grashalm zu berühren,
me cun sofl lésier mi ana.	nur mit leichtem Hauch meine Seele.

Dieses modern anmutende Gedicht in freier Form aus dem Jahre 1946 ist für die Literatur von M. Theresia Gruber sehr typisch. Es betont ihren tiefen Glauben an Gott und ihre Liebe zur Natur. Zur Metrik Grubers fällt in den Gedichten *Dut dorm*, *Auton*, *La nëif* und *L' min disc la curona* als Innovation auf, dass sie den 3. Vers jeder Strophe jeweils kürzt, d.h. die ersten 2 Verse haben 4 Hebungen und der 3. Vers nur noch 2 oder 3.

La nëif[42]	**Der Schnee**
Toma i floc munjiei sun pra,	Die Flocken fallen weich auf die Wiese,
toma sula nëidia, toma sun tublà,	fallen auf die Lichtung, auf den Heustadel,
dut iè curì de nëif.	alles ist mit Schnee bedeckt.
'L iè unì 'l Bel Die a i fe tumè;	Der Herrgott kam, um sie fallen zu lassen;
Ël sëul iè sta a se 'mpensè	Er allein dachte,
che la tiëra à frëit.	dass die Erde friere.
Po l'à-l furnida su a blanch	Dann hat er sie weiß bekleidet
la tiëra che 'l à salvà cul sanch	die Erde, die er mit seinem Blut gerettet hat
sul lën dla crëusc.	auf den Balken des Kreuzes.
Y an per an ti feje-l 'nscì	Und Jahr für Jahr wiederholt er dies,
mo 'n drë servisc a chëi dai schi	macht den Skifahrern einen großen Gefallen,
ch'aspieta ert la nëif.	die sehnsüchtig auf den Schnee warten.
Ëi sauta y sauta po cuntënc,	Sie laufen und springen dann zufrieden,
s'uel bon, ujina, iè valënc:	lieben sich, vertragen sich und sind artig:
la blancia nëif dà pesc.	der weiße Schnee bringt Frieden.

41 Text laut *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 2.

42 Text laut *CdG* 1953, 70.

L' min disc la curona[43]	**Die Katze schnurrt**
De'n patron drët rich 'l min	Der Kater eines reichen Herrn
anconta 'l giat d'n puere ujin;	begegnet dem Kater eines armen Nachbarn;
'l i cëla burt y 'l fërma:	er schaut böse und hält ihn an:
„Tu minres de vester ne se chi,	„Du bist ganz schön eingebildet,
t'ies bel fantin, n'iè nia da dì,	bist zwar geschmeidig, sicherlich,
ma plutosc scamberlin?"	doch recht wackelig auf den Beinen?"
„Cëla ma ce gropa ch'ie è,	„Schau wie stark ich gebaut bin,
cul lëuf pudëssi la'mplantè;	mit dem Wolf könnte ich es aufnehmen;
'l guiërn ne me mancia.	an Verpflegung fehlt es mir nicht.
Cërn giati for, de drë bucons	Fleisch bekomme ich stets, und zwar große Stücke
me'n tiri do, y mo crafons;	werfen sie mir hinterher, und auch Krapfen;
'l iè jënt ch'à 'l muet.	es sind reiche Leute.
De sëira dan se'n ji t'liet	Am Abend vor dem Zubettgehen
cumpëidi i scioldi bel achiet;	zählen sie leise das Geld;
messës udëi ce truga!"	du solltest die volle Truhe sehen!"
„Mi patrons – disc l'auter giat –	„Meine Herren – sagt der andere Kater –
me dà uni dì 'n bel crëp d'lat;	geben mir jeden Tag einen Napf voll Milch;
son per mi cont cuntënt.	ich bin meinerseits zufrieden.
Pra i cëives giati 'n pue de pan,	Während der Mahlzeiten bekomme ich ein wenig Brot,
ma daulëibon, ora dla man,	doch freundlich, aus deren Hand,
o nioch sun piz de mëisa.	oder Nocken auf der Tischecke.
Da sëira dijun la curona,	Am Abend wird der Rosenkranz gebetet,
mi bon patrons sambën se slona	meine guten Herren knien natürlich
sun fonz auzan la mans.	auf der Erde und falten die Hände.
Ie vede 'ntant te do furnel,	Ich gehe dann hinter den Ofen,
ma la curona diji bel	doch schnurre ich den Rosenkranz ganz
devot y 'mpont cun ëi."	andächtig und gemeinsam mit ihnen."[44]

La tlecanuet

Das Klöckelnacht-Lied aus der süddeutschen Tradition wurde und wird bis heute an den vier Donnerstagabenden vor Weihnachten von Kindern und Erwachsenen von Haus zu Haus ziehend gesungen. In Gröden wurde traditio-

43 Text laut *CdG* 1962, 65.

44 Das Gedicht spielt auf die beiden Bedeutungen des Wortes *dì la curona* an: 'Rosenkranz beten' und 'schnurren'.

nell der deutsche Text gesungen, doch immer öfter hört man heute auch die ladinische Version mit dem Text von → Frida Piazza *(Ciantia dl Avënt)*. Im folgenden jene von M. Teresa Gruber aus dem Nachlass → Max Tosis.

La tlecanuet [45]

Cianton la santa tlecanuet,
da l'auta union'se cu'l fol uet;
a'i patrons sibe dates benedescions,
luesc y bosc, mo 'n sac de grosc,
da lauré y da ziplé meneadrë assé,
na stua de mutons 'n poz de crafons,
'n ciulé de vin y blava te scrin,
de śmauz na turneda, che da rededa,
ciociul 'n grum y ciern su'l fum,
peneś de pan y tleves t'la man,
da giauri la stua, śnel can' ch' i rua,
se just San Piere ne foss' pra viere,
d'l auter mont, ch'jë 'nche turont,
ma brun depent y bel lucient,
dret da 'leibon ś'ch la patrona y l patron,
che ne's dà segur la bona man,
y ne's laśa inò ği ciantan.

Die Klöckelnacht

Wir singen die heilige Klöckelnacht,
von hoch oben kommen wir mit einem leeren Sack;
wir wünschen den Herrschaften viel Segen,
Höfe und Wälder und noch einen Sack Geld,
genug zum Arbeiten und Schnitzen,
eine Stube voll Kinder, eine Schüssel voll Krapfen,
einen Keller mit Wein und Korn in der Truhe,
eine Butterknolle, von langer Dauer,
viel Speck und Fleisch zum Räuchern,
gefüllte Brotgitter und Schlüssel in der Hand,
um die Stube zu öffnen, sofort wenn sie kommen,
wenn nicht gerade der Hl. Petrus am Fenster steht,
aus der anderen Welt, die auch rund ist,
doch blau bemalt und leuchtend,
und sehr nett wie die Hausherrin und der Herr,
die uns sicherlich reich beschenken,
und uns wieder singend weiterziehen lassen.

Prosa

In den Prosazeilen *Recurdanzes* (Erinnerungen) aus dem Jahre 1946 kommt die poetische Ader der Autorin gut zur Geltung. Eine Zufallsbegegnung weckt in der Erzählerin die Erinnerungen an einen kurzen, flüchtigen, glücklichen Moment der Liebe.

Recurdanzes

T'è ancuntà sun reses d'la gran dliesa: recurdanzes de tempes passei à resciaudá mi cùer. 'L fova t'n dòmesdi tiebe d'ansciuda tu es sarà giù da na siena de ti bel verzòn 'n popul de na rosula scurcùeciun es tlupà via la spines una a una y cun devezion m'l es dunfì… Je rate che ne sibe unì giamjà na parola. 'L fova 'n di tler y plen de suredl. Da lonc saludova Saslonc la Val y mile culeures passova tres la funestres sareines de mi ùedli, mile uses de ch'sta rica natura se mescedova cu'l batit de mi cùer, d'n cùer che stagiòva per se gieurì, sc'ch'l popul d'la rosula, che tenive reit danter mi deic y me unive dant de messèi tenì ferm ch'l mument de mi vita p'r ani y p'r duc i tempes. ('*L Popul Ladin* 1946, 1)

Erinnerungen

Ich begegnete dir am großen Kirchenportal: Erinnerungen an vergangene Zeiten haben erneut mein Herz erwärmt. Es war an einem lauen Frühlingsnachmittag, du pflücktest von einem Busch deines schönen Gartens eine dunkelrote Rosenknospe, brachst Dorn für Dorn ab und schenktest sie mir mit Andacht… Mir scheint, es fiel kein Wort dabei.

45 Text laut Manuskript.

Es war ein klarer Tag voller Sonnenschein. Von der Ferne grüßte der Langkofel das Tal, und tausend Farben durchdrangen meine heiteren, offenen Augen, tausend Stimmen der üppigen Natur vermischten sich mit meinem Herzschlag, eines Herzens, das sich gerade wie die Rosenknospe öffnete, die ich gerade zwischen meinen Fingern hielt, und ich hatte das Gefühl, diesen Augenblick meines Lebens für Jahre und für die Ewigkeit festhalten zu müssen.

Ciofes ladins

In beiden ladinischen Versionen von *Ciofes ladins* finden wir zahlreiche kurze Prosaerzählungen. Die literarischen Prosatexte, wie übrigens auch die 16 Sachtexte über Sprache, Persönlichkeiten, Kirchen, Feiertage, gute Taten oder Tiere, die Gruber von 1948 bis 1978 im *Calënder de Gherdëina* veröffentlichte, haben grundsätzlich einen moralischen Hintergrund, d.h. sie belehren und zeigen das Gute und Richtige im Leben auf. Grubers Lebensmotto lautete: *Wenn man Gutes tut, macht man nie etwas falsch.* Einigen Erzählungen fehlt jedoch nicht eine gewisse Ironie (z.B. *'N scritëur d'inuem*), andere wiederum sind traurig, doch meist mit gutem Ausgang (z.B. *Lisa*). Sprachlich sind die Geschichten in einem sehr korrekten und durchdachten Grödnerisch gehalten.

'N scritëur d'inuem[46]

Der berühmte Schriftsteller Sipovic blättert im Zugabteil in seinem frisch erschienenen Buch. Eine junge Frau, die ihm gegenüber sitzt, erkundigt sich nach dem Buchtitel, da sie dieses Buch ihres Lieblingsautors noch nicht kennt. Der Schriftsteller gibt sich nicht zu erkennen und spricht schlecht über Sipovic und das neue Buch, sodass die junge Frau den Schriftsteller heftig verteidigt und Lobeshymnen auf seine Literatur ausspricht. Sipovic ist hoch erfreut, doch er treibt sein Spiel zu weit, bis die junge Frau erzürnt aufsteht und aus dem Abteil geht. Ein paar Tage später trifft sie ihn in einem Lokal der Stadt und entschuldigt sich für ihr Benehmen vor den Freunden Sipovics mit den Worten: „Ich muss mich bei ihnen bedanken, denn sie haben mir die Augen geöffnet. Sipovic ist wirklich nichts wert, und sein neues Buch ist schlecht."

M. Theresia Gruber gehört zusammen mit → Max Tosi, → Dora Welponer und → Franz Moroder da Costa zu den ladinischen Schriftstellern aus Gröden, die von den 1950er-Jahren bis um 1980 literarische Prosa schrieben, die den Ansprüchen einer nennenswerten Literatur durchaus entspricht.

46 Hierbei könnte es sich um eine Übersetzung bzw. Adaptation einer Erzählung eines slawischen Autors handeln, den wir leider nicht eruieren konnten.

3.1.6 Luis Trenker (1892–1990)



Luis (Alois Franz) Trenker wurde am 4. Oktober 1892 in Urtijëi/St. Ulrich geboren. Seine Eltern waren der Bildhauer und Maler Jakob Trenker aus Nordtirol und Karolina Demetz. Nach dem Besuch der örtlichen Volksschule (1898–1901) und der Bürgerschule im Knabenseminar Josephinum in Bozen (1902–1903) war Trenker kurzzeitig Ingenieur-Lehrling im Elektrizitätswerk seines Großvaters Ferdinand Demetz in Urtijëi/St. Ulrich. Von 1903 bis 1905 besuchte er die Bau- und Kunsthandwerkerschule in Bozen. Dem schloss sich bis 1912 der Besuch der k.u.k. Realschule in Innsbruck an und nach der Reifeprüfung das Studium der Architektur an der Technischen Hochschule Wien. Bereits während seiner Schulzeit arbeitete Trenker in den Ferien als Bergführer und Skilehrer.

Im Ersten Weltkrieg kämpfte er als Offiziersanwärter bei der österreichisch-ungarischen Artillerie in Galizien und Russisch-Polen. Dann wurde er im Gebirgskrieg 1915–1918 gegen Italien eingesetzt, zuerst als Artillerieoffizier im Sperrfort Verle bei Trient und, nach einer Verwundung, ab 1916 als Bergführer in den Dolomiten. Bei Kriegsende hatte er den Rang eines Oberleutnants erreicht. Literarisch verarbeitete Trenker seine Kriegserlebnisse in diversen Büchern, von denen *Sperrfort Rocca Alta* und *Berge in Flammen* die bedeutendsten sind. Nach dem Krieg unternahm er erfolglose Versuche, in Bozen eine kaufmännische Existenz zu gründen. Schließlich nahm er sein Architekturstudium wieder auf, das er 1924 an der Technischen Universität Graz beendete, und arbeitete danach in Bozen als Architekt in einem gemeinsam mit Clemens Holzmeister geführten Büro. Im Jahr 1928 heiratete Trenker die Leipziger Fabrikantentochter Hilda von Bleichert, mit der er vier Kinder hatte. Es folgten große Erfolge als Filmregisseur und Buchautor, v.a. im deutschen Sprachraum (vgl. unten). Er starb als berühmte Persönlichkeit am 12. April 1990 in Bozen (vgl. Belardi 1988, 247–249; *CdG* 1973, 75–78; *CdG* 1982, 60–74; *CdG* 1991, 128–135; *Usc* 7.9.1990, 5).

Ladinische Prosa:

1951: *Mi bon cumpatrioc!* (Meine lieben Landsleute!). In: *CdG* 1951, 3.
1952: *Mi pitl medel* (Meine kleine Almhütte). In: *CdG* 1952, 36–37; Anderlan-Obletter 1977, 218–220; Trenker 1988, 250–256 (mit it. Übersetzung).
1953: *Nadel. S. Niculau, 'l malan y 'l „Christkindl"* (Weihnacht. Hl. Nikolaus, der Krampus und das Christkind). In: *CdG* 1953, 76–78.
1954: *'L luech de Surval* (Der Hof Surval). In: *CdG* 1954, 102–105; Trenker 1988, 258–269 (mit it. Übersetzung).
1960: *'L „Postmeister"* (Der Postmeister). In: *CdG* 1960, 68–69.

1970: *La puera muta dl Cadore* (Das arme Mädchen aus dem Cadore). In: *CdG* 1970, 31–33; *Usc* 15.12.1986, 26; *CdG* 1991, 135–140 als *La pitla muta dl Cadore*.
1985: *De burtes y de beles* (Es passiert allerlei: zwei Anekdoten, erzählt von Luis Trenker). In: *CdG* 1985, 111–112.

Luis Trenker kann zu den Autoren gezählt werden, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren idealisierte Heimatliteratur über Ladinien und die Ladiner geschrieben haben (→ 1.5).
In deutscher Sprache erschienen von Luis Trenker von 1931 bis 1961 21 Romane bzw. Erzählungen[47] und von 1924 bis 1962 21 Drehbücher für Spielfilme, die er als Regisseur auch selbst verfilmte. Einige seiner bekanntesten Filme sind *Der Kampf ums Matterhorn* (als Stummfilm 1928), *Berge in Flammen* (1931), *Der Rebell* (1932), *Der verlorene Sohn* (1934), *Der Kaiser von Kalifornien* (1936), *Liebesbriefe aus dem Engadin* (1938) und *Flucht in die Dolomiten* (1955). 1965 erschien seine Autobiografie *Alles gut gegangen. Geschichten aus meinem Leben*. Von 1969 bis 1970 moderierte er noch gemeinsam mit Toni Sailer die ZDF-Fernsehserie *Luftsprünge*.
Im Mittelpunkt der Filme und Romane Trenkers stehen Patriotismus, Mut und Heldentum sowie Heimatliebe und Heimweh (z.B. *Der verlorene Sohn*). Weil er aber auch Familienwerte, die Religion oder den übernationalen Pazifismus[48] thematisierte, kam es zu einem Zerwürfnis mit Goebbels, was zur Zensur seiner Filme in Berlin führte. Trenker ging darauf nach Rom, wo er in Cinecittà weiter arbeitete.

Der Ladiner Luis Trenker
Luis Trenker war Gründungsmitglied der *Union di Ladins de Gherdëina*. Am 19. Juli 1945 fand in Urtijëi/St. Ulrich die erste Versammlung und am 5. August 1945 die erste Generalversammlung der *Union* statt, die sich als Ziel die Bewahrung und Förderung der ladinischen Sprache und Kultur gesetzt hatte. Die Notwendigkeit der *Union* wurde damals nur von wenigen erkannt, sodass es für die drei Promotoren Luis Trenker, Leo Demetz und Franz Prug-

47 Diese sind: *Meine Berge,* 1931; *Berge in Flammen. Ein Roman aus den Schicksalstagen Südtirols,* 1931; *Kameraden der Berge,* 1932; *Der Rebell. Ein Freiheitsroman aus den Bergen Tirols,* 1933; *Berge und Heimat, Das Buch von den Bergen und ihren Menschen,* 1933 (zusammen mit Walter Schmidkunz); *Der verlorene Sohn. Roman,* 1934; *Berge im Schnee. Das Winterbuch,* 1935; *Leuchtendes Land. Roman,* 1937 (zusammen mit Karl Springenschmid); *Sperrfort Rocca Alta. Der Heldenkampf eines Panzerwerkes,* 1937; *Hauptmann Ladurner. Ein Soldatenroman,* 1940; *Der Feuerteufel. Ein Speckbacherroman,* 1940; *Sterne über den Gipfeln. Roman,* 1942; *Heimat aus Gottes Hand. Roman,* 1948 (vgl. dazu → Verra 1989b); *Duell in den Bergen. Ein Roman aus den Dolomiten,* 1951; *Glocken über den Bergen. Roman,* 1952; *Sonne über Sorasass. Ein heiterer Roman aus den Dolomiten,* 1953; *Schicksal am Matterhorn. Roman,* 1957; *Das Wunder von Oberammergau. Roman,* 1960; *Sohn ohne Heimat. Roman,* 1960; *Die Farm am Kilimandscharo,* 1960; *Der Kaiser von Kalifornien. Roman,* 1961.

48 Ein Beispiel dafür ist der Film *Berge in Flammen*, in dem der Protagonist Angelo Dimai als Kaiserjäger eines Nachts seine Familie in Cortina, das sich bereits jenseits der Front befindet, besucht und für einige Tage desertiert, bis er schließlich wieder an die österreichische Front zurückkehrt.

ger sehr schwer war, genügend Leute für die Gründung des Vereins zu finden (vgl. De Grandi 2005, 42).
Auf Ladinisch hat Luis Trenker nur wenig geschrieben. Seine Erzählungen erschienen im *Calënder de Gherdëina,* den er als Mitglied der *Union di Ladins de Gherdëina* unterstützte und dem er als damals bekanntester Grödner im Vorwort der Ausgabe von 1951 mit der Ermahnung, die ladinische Sprache, den Glauben und die Heimat hoch zu halten, alles Gute wünschte (vgl. *Mi bon cumpatrioc!)*.
Die ladinischen Geschichten von Trenker schildern von ihm selbst erlebte Ereignisse, die er literarisch nacherzählt. Es handelt sich dabei um Erinnerungen an alte Bräuche (vgl. *Nadel. S. Niculau, 'l malan y 'l „Christkindl"),* Kindheits- und Jugenderinnerungen (vgl. *Mi pitl medel; 'L „Postmeister"),* Kriegsereignisse (vgl. *La puera muta dl Cadore)* und Katastrophen (vgl. *'L luech de Surval; La puera muta dl Cadore).*

Mi pitl medel
Trenker verbrachte als Kind die Sommermonate als Schafhirte in Calfosch/Kolfuschg im Gadertal. Im Gegensatz zu vielen anderen ähnlichen Kindheitserinnerungen spielte bei Trenker in diesem Zusammenhang das Heimweh anscheinend keine Rolle, er erfreute sich vielmehr seiner Freiheit in der Natur: idealisierte Eindrücke, die uns für ein Kind eher unwahrscheinlich erscheinen.
Auf seiner Alm entdeckt der kleine Luis eine verlassene Hütte, die er mit seinen Schafen immer wieder aufsucht. Eines Tages, als nach einer großen Hitze ein fürchterliches Gewitter über ihn einbricht, flüchtet er mit seinen Schafen in die Hütte, die ihnen Schutz vor Regen, Blitz und Donner bietet. Er hat keine Angst und kehrt nach dem Gewitter zufrieden ins Dorf hinunter.
Diese Geschichte hat Luis Trenker wohl erst im Alter geschrieben – 1952 war er bereits 60-jährig –, denn sie erscheint uns sehr verklärt und idealisiert.
Die Sprache Trenkers ist stilistisch nicht herausragend. Wir finden auch Interferenzen aus dem Italienischen (z.B. *libera* statt *liedia, tempesta* statt *tampesta, al ciel* statt *tl ciel),* wie auch aus dem Deutschen (z.B. die Position des Adjektivs vor dem Substantiv: *na muntra funtana* statt *na funtana muntra*, *mi pitla y chieta hutia* statt *mi pitla hutia chieta)*.

3.1.7 Ferdinand Malsiner (1898–1979)



Ferdinand (Nando) Malsiner de Prënsa wurde am 1. März 1898[49] in Santa Cristina/St. Christina geboren. Am 2. Juni 1930 heiratete er Anna Maria Prucker. Er war zeitlebens *mëune,* Messner in Santa Cristina/St. Christina. Am 30. September 1979 war er zusammen mit seiner Frau in einen Verkehrsunfall verwickelt, an dessen Folgen er am 4. November 1979 starb (vgl. *CdG* 1981, 192; *CdG* 1982, 105). Er unterschrieb seine Gedichte im *Calënder de Gherdëina* mit *b, M. N. M.* oder *F. M.*

Gedichte:

1951: *'N puè da zacàn y n puè da sën* (Ein wenig über Vergangenes und ein wenig über Heutiges: 11 Str. zu je 4 V. im Paarreim; der Autor erzählt darin seine Familiengeschichte). In: *CdG* 1951, 82.

1952: *Y po?* (Und dann? 16 Str. zu je 4 V. im Paarreim; eine Zusammenfassung der Geschichte Grödens). In: *CdG* 1952, 22–23.

1952: *A unëur dl nuef Seniëur Pluan da Bula* (Zu Ehren des neuen Pfarrers von Bula/Pufels, Hw. Luis Senoner, am 27. Juli 1952: 3 + 11 Str. zu je 4 V. im Paarreim). In: *CdG* 1953, 59–60.

1963: *La gondula dla vita* (Die Gondel des Lebens). In: *CdG* 1963, 28.

1976: *La belëza dla natura* (Die Schönheit der Natur). In: *CdG* 1976, 85.

Prosa:

1976: *N pitl disé da zacan* (Ein kleiner Hirte von damals). In: *CdG* 1976, 83–85.

Sachprosa:

1971: *Storia de n luech y familia da paur da zacan* (Geschichte einer Bauernfamilie von einst und ihres Hofes). In: *CdG* 1971, 50–55 (mit einem kurzen Schlussgedicht an die Eltern).

1975: *L'enes de mont zacan* (Die Almwochen damals). In: *CdG* 1975, 110–111.

Ferdinand Malsiner war ein tiefgläubiger Mensch, und seine Gedichte sind davon geprägt. Man könnte sein Lebensmotto folgendermaßen zusammenfassen: Wir stehen in der Schuld Gottes, des Allmächtigen, der die Natur und uns geschaffen hat, und sein Wille geschehe zu jeder Zeit, denn wir sind in Gottes Hand.

49 Geburtsdatum laut Pfarrbüchern und auf dem Grabstein in Santa Cristina/St. Christina. Im *CdG* 1982 wird fälschlicherweise der 22. Oktober als Geburtsdatum angegeben.

La belëza dla natura	**Die Schönheit der Natur**
Sce ne fova nia dut miel,	Wenn nicht alles Honig war,
l'an-se tenida ora fin San Michiel;	hielten wir es bis St. Michael aus;
a vardé me savova for bel,	ich war immer gerne Hirte,
metove verda ala natura y uni ucel.	achtete auf die Natur und jeden Vogel.
E, datrai aud-i dijan da jënt:	Ja, manches Mal höre ich die Leute sagen:
„Te chi coi n'ie-l degun muvimënt!"	„In diesen Hügeln tut sich nichts!"
Ma sce n cunscidra, ie-l dut vif	Doch wenn man beobachtet, ist alles lebendig
y furnì drët da catif.	und sehr elegant bekleidet.
Uni ucel che sciblova,	Jeder singende Vogel,
uni pavël che julova,	jeder fliegende Schmetterling,
uni crot che sautova	jeder springende Frosch
y dut l bestiam che besova …!	und die umherlaufenden Kühe …!
Vel col e-i pa suënz cunscidrà,	Ich habe manchen Hügel lange beobachtet,
te n curt têmp ce mudazion che l ova fà:	wie er sich in kurzer Zeit völlig veränderte:
daduman gros y fat ite te n mantel	am Morgen dick und in einen Mantel gehüllt
y dassëira giaurì ora, plën de culëures y me bel.	und am Abend ausgebreitet, bunt und wunderschön.
Uni pitla furmia …. co ch'la lëura	Jede kleine Ameise …. wie sie arbeitet,
daduman nfin dassëira uni ëura!	von morgens bis abends stundenlang!
Dut lauda Idie, l Criator,	Alles lobt den Herrn, den Schöpfer,
y nëus l fajon ënghe per si Amor.	und wir tun es auch für seine Liebe.

Malsiner schrieb in einfacher, leicht verständlicher Sprache über sein Heimattal Gröden, seine Familie, die Natur und das Leben; er verfasste auch Jubiläumsgedichte.

3.1.8 Adele Moroder (1887–1966)



Adele Moroder de Lenert wurde am 17. Dezember 1887 im Haus Lenert zu Scurcià in Urtjëi/St. Ulrich geboren. Sie war eines von 14 Kindern von → Franz Moroder de Jan Matie und Schwester von → Franz Moroder da Costa. Sie heiratete den mit ihr entfernt verwandten Bildhauer Ludwig Moroder und hatte fünf Kinder. Einer ihrer Söhne war Alex Moroder dl Rusina (1923–2006) (→ 1.7). Als ihr Mann gestorben und die Kinder inzwischen verheiratet waren, begann sie zu schreiben. Adele Moroder veröffentlichte alte Überlieferungen und Erzählungen in der Zeitschrift *Nos Ladins* und im *Calënder de Gherdëina*. Sie hinterließ rund 70 volkstümliche Erzählungen, aus denen sie auch für die Radiosendungen der RAI Ladina las. Sie starb am 11. Februar 1966 in Urtijëi/St. Ulrich (vgl. *CdG* 1967, 29; Moroder 1980, 274).

Prosaband:

1990: ***Stories de Anda Adele Moroder de Lenèrt*** (Geschichten von Adele Moroder) (= Moroder de Lenèrt 1990: 61 Geschichten mit sieben Illustrationen von Egon Moroder Rusina. Bei einigen Geschichten handelt es sich um Übersetzungen aus dem Deutschen, vgl. *Usc* 5.4.2003, 9). Enthält u.a.:

1961: *Co che mi oma cuntova dl nëine y l'ava da Scurcià* (Was meine Mutter über den Großvater und die Großmutter vom Scurciàhof erzählte) (S. 11–12). Bereits in: *CdG* 1963, 53–55; Moroder 1980, 275; als *La vita da zacan* (Das damalige Leben) ebenso in: *Usc* 5.4.2003, 9.

1965: *La nevicia da ardimënt* (Die mutige Braut) (S. 15–16). Als *La nevicia da curagio* bereits in *CdG* 1965, 81–83.

1964: *La bolp y l lëuf (storia per tei pitli)* (Der Fuchs und der Wolf – für die Kleinen) (S. 17–18). Bereits in: *CdG* 1964, 58–59.

1964: *L gial da mont* (Der Auerhahn) (S. 19). Bereits in: *CdG* 1964, 54–55.

1963: *Chiche se auza massa, toma sot* (Wer zu hoch hinaus will, fällt tief: Übersetzung) (S. 20–22). Bereits in: *CdG* 1963, 62–65.

1962: *Zacan, canche univa San Miculau* (Als früher der Hl. Nikolaus kam) (S. 24). Bereits in: *NL* 1.12.1965, 3; ebenso in: *Bel sarëinn* 1995, 28–29.

1962: *N cuer misericurdiëus* (Ein gütiges Herz) (S. 34–37). Bereits in: *NL* 15.5.1962, 6–7 (1. Teil), *NL* 1.6.1962, 8 (2. Teil), *NL* 15.6.1962, 7 (3. Teil).

1963: *L giubileo dla noza dl professëur spensierà* (Das Hochzeitsjubiläum des zerstreuten Professors) (S. 38–39). Bereits in: *CdG* 1963, 37–39.

1963: *Amor sëura la fòssa ora!* (Liebe über das Grab hinweg!) (S. 40–43).[50]

1966: *L sotsëura de Marghëta* (Das Durcheinander von Marghëta) (S. 58–60). Bereits in: *CdG* 1966, 41–44.

1964: *Usanzes da zacan de uni mëns dl'ann (per 60–70 ani)* (Alte Bräuche – Monat für Monat) (S. 80–83). Bereits in: *CdG* 1964, 2–26.

Weitere Erzählungen:

1962: *'N mitl per pudëi durmì* (Ein Schlafmittel). In: *CdG* 1962, 42–44.

1964: *La derjola* (Die Nachtigall). In: *CdG* 1964, 42–46.

1966: *L lion* (Der Löwe). In: *CdG* 1966, 98.

Adele Moroders Erzählungen sind sehr vielfältig, doch ein Hauptanliegen der Autorin waren die alten Traditionen, die religiösen Bräuche und die Feste durch das Jahr. So gut wie allen Geschichten, die v.a. für Kinder gedacht waren, liegt eine moralische Lehre zugrunde. Charakteristisch sind die Erzählungen zu den Feiertagen wie jene des Hl. Nikolaus und des Weihnachtsfestes. Einige Geschichten hat Moroder aus dem Deutschen übersetzt bzw. adaptiert, ohne dies spezifisch zu kennzeichnen. Ihre Sprache ist leicht verständlich und entspricht einem gepflegten gesprochenen Grödnerisch, das für Kinder sehr geeignet ist.

50 Die Autorin gewann 1963 mit dieser Erzählung den vierten Preis beim literarischen Wettbewerb ENAL (vgl. *NL* 1.11.1963, 2).

Zacan, canche univa San Miculau
[…] San Miculau nes amuniva y dijova, che messon ulghé al pere y a l'oma y purvé de ti fé legrëza, sce ulon n di o l'auter ruvé sun paravis. L'oma jiva pona a lascé ite i malans. O ce spavënt! Chëi univa danz ite cun na drëta tiòta, trajan la ciadëines via per fonz. L fova nce tei che ova fuech tla bocia. Doi purtova n gran ceston. Iló audìven bradlan n pitl mut, che cherdova l'oma. Chël nes fajova danz mprescion. Un n malan scirmova ite per mëisa na gran rueta, n auter purvova de abiné n tel mut, che fova do mëisa ite. Śën scumenciova duc a bradlé. San Miculau parova ju cun la mans y ciaciova i malans da usc ora. […] (Moroder de Lenèrt 1990, 24)
Als früher der Hl. Nikolaus kam
[…] Der Hl. Nikolaus ermahnte uns und sagte, dass wir den Eltern gehorchen müssen und ihnen Freude bereiten sollen, wenn wir eines Tages in den Himmel kommen wollen. Dann ging die Mutter hinaus und ließ die Teufel in die Stube. Oh du Schreck! Die kamen natürlich mit einem großen Lärm herein und zogen die Ketten am Boden hinterher. Einige hatten sogar Feuer im Mund. Zwei trugen einen großen Korb, aus dem wir einen kleinen Jungen weinen hörten, der nach seiner Mutter rief. Das beeindruckte uns sehr. Ein Teufel schmiss eine große Rute auf den Tisch, und ein anderer versuchte, einen Buben hinter dem Tisch zu ergreifen. Jetzt fingen wir alle zu weinen an. Der Hl. Nikolaus wehrte die Teufel mit den Händen ab und schickte sie zur Türe hinaus. […]

Amor sëura la fòssa ora!
Die angeblich wahre Geschichte spielt im 19. Jh. Ein gemütliches Beisammensein einiger Aristokraten nach einem gemeinsamen Abendessen bildet den Rahmen der Erzählung.
Ein eleganter Herr beginnt zu erzählen, welche Bedeutung ein Medaillon, das er immer bei sich trägt, für ihn hat. Im Medaillon befindet sich das Foto seiner verstorbenen Mutter, die ihn zeitlebens beschützt hat. Sie starb, als er 17 Jahre alt war, und versicherte ihm, ihn stets zu beschützen. Das erste Mal, als ihm etwas zustieß, war er nachts in London unterwegs. Ein Unbekannter verwechselte ihn und versuchte ihn zu erdolchen, doch das Medaillon der Mutter auf der Brust fing den Dolchstich ab. Ein zweites Mal hatte er das Medaillon in einer Kutsche verloren, und da er es so lange suchte, bis er es fand, verpasste er den Zug. Gerade jener Zug entgleiste aber, und es gab zahlreiche Tote und Verletzte. Als er verspätet im Haus seines Freundes ankam, übernachtete er in einem alten Turm, da alle Zimmer mit den Verletzten des Unglücks belegt waren. In jener Nacht öffnete sich die Türe seines Zimmers, und eine unheimliche Gestalt forderte ihn auf mitzugehen. Er verließ gemeinsam mit seinem zitternden Hund das Zimmer, und kurz darauf stürzte die Steindecke über seinem Bett ein. Ein drittes Mal hatte ihn seine Mutter vor dem Tod gerettet. Doch bereits eine Woche später erkrankte er an Lungenentzündung und starb. Das Medaillon fiel zum Zeitpunkt seines Todes auf den Boden und blieb geöffnet liegen.

Adele Moroder zählt mit → Ujöp Pizzinini, → Franz Senoner, → Barbara Pitschieler, → Milia Kostner und → Rita Rossi zu den ladinischen Schriftstellern der letzten Jahrhundertmitte, deren Prosawerk kulturhistorischer Kurzerzählungen zu den umfangreichsten gehört.

3.1.9 Dora Welponer (1890–1989)



Maria Levigia (Schwester Dora) Welponer wurde am 7. Juli 1890 zu Strëubl in Urtijëi/St. Ulrich geboren. 1918 trat sie ins Kloster der Barmherzigen Schwestern in Innsbruck ein, wo sie zur Lehrerin ausgebildet wurde. Ihr erster Arbeitsplatz war Villnöss, aber bereits 1919 kam sie nach Urtijëi/St. Ulrich, wo sie bis 1923 unterrichtete; daran anschließend in Deutschnofen, Innsbruck, Fulpmes und Oberperfuß. Während des Zweiten Weltkrieges arbeitete sie im Krankenhaus von Bozen und dann im Altersheim von Villnöss. Ihren Lebensabend verbrachte sie bei den Barmherzigen Schwestern in Gratsch bei Meran, wo sie am 21. Juli 1989 starb (vgl. *CdG* 1954, 85; *CdG* 1990, 86–87).

Gedichte:

1948.7.11.: *Per l Giubileo de Senieur Pluan Andrea Pramstrahler da Santa Crestina ai 18.7.1948* (Primizgedicht für Hw. Andrea Pramstrahler aus St. Christina: 5 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). Typoskript im Pfarrarchiv Santa Cristina/St. Christina.

1958: *Per la Noza d'Or de Bera Sepl y Anda Dora Denicolò. Sëlva, utober 1957* (Für die goldene Hochzeit von Herrn Josef und Frau Dora Denicolò. Wolkenstein, Oktober 1957). In: *CdG* 1958, 95.

1973: *Bon bera Sepl!* (Guter Herr Josef!). In: *Usc* 1.8.1973, 8.

Prosaerzählungen:

1956: *Danter Funes y Gherdëina zacan* (Zwischen Villnöss und Gröden damals). In: *CdG* 1956, 76–81.

1957: *Conc enteressanc* (Interessante Rechnungen); *Pitla stories: 'L parpanticul* (Kleine Geschichten: Das Pendel). In: *CdG* 1957, 98; 100.

1958: *Dant la grota de Lourdes. Storia vëira* (Vor der Grotte von Lourdes. Wahre Geschichte). In: *CdG* 1958, 41–44.

1961: *P. Gardian va ala questia* (P. Guardian geht sammeln). In: *CdG* 1961, 83–87.

1961: *En Ueia de Santa Guania* (Am Vorabend der Heiligen Drei Könige). In: *CdG* 1961, 89–90.[51]

1962: *'L tesór tl'auto* (Der Schatz im Auto). In: *CdG* 1962, 32–35.

1963: *'N furbëtl de'n ziplacriples* (Ein schlauer Krippenschnitzer); *En calighè che ova for da critighè* (Ein Schuster, der immer kritisierte). In: *CdG* 1963, 32–34; 58–61.

51 Dieselbe Geschichte leicht abgeändert auch auf Fassanisch als *La pęška tofęña* erzählt von → Giovan Battista Costa sowie als *Coche se parlèa el bistian in vea de Pèsca Tofègna* von → Simon Soraperra 2005, 27–29.

1964: *Al spectif* (Das Fernrohr). In: *CdG* 1964, 63–66.[52]
1966: *En nevic periculëus* (Ein gefährlicher Bräutigam). In: *CdG* 1966, 99–105.
1967: *La nuet plu spaventëusa de si vita* (Die schrecklichste Nacht seines Lebens). In: *CdG* 1967, 35–39.
1968: *N mandl y si vedla* (Ein Männlein und seine Frau). In: *CdG* 1968, 32–34 (entspricht der Geschichte *Beta y Iuchin* sowie dem Manuskript *'n Mandl i na Mandla,* beide von → Franz Moroder da Costa).
1968: *La ne sà che ëila ie la nevicia* (Sie weiß nicht, dass sie die Braut ist). In: *CdG* 1968, 67–70.
1969: *I mët pën* (Sie wetten). In: *CdG* 1969, 37–39; *CdG* 1986, 168–169.
1969: *Jörgl dala Sniapa* (Der Schnaps-Jörgl). In: *CdG* 1969, 89–91.
1970: *I mutons de Custac* (Die Kinder von Custac). In: *CdG* 1970, 48–51.
1970: *Michiel y chël dai corni* (Michael und der Teufel). In: *CdG* 1970, 80–81; *Usc* 1.1.1987, 11 (1. Teil; der 2. wurde nicht mehr veröffentlicht).
1971: *Co la mplanté* (Wie beginnen); *Per no se dé da cunëscer* (Um unerkannt zu bleiben). In: *CdG* 1971, 44–49; 99–101.
1972: *L inspecter de scola* (Der Schulinspektor); *L guant da nevicia* (Das Brautkleid). In: *CdG* 1972, 51–56; 78–80.
1973: *Rico Codla* (Rico, die Kugel); *L client deletëul* (Der angenehme Gast). In: *CdG* 1973, 60–68; 98–99.
1974: *Coche Tone y Trina iè inò ruei adum* (Wie Anton und Katharina wieder zusammen kamen); *Na storia de ciacia* (Eine Jagdgeschichte). In: *CdG* 1974, 67–70; 103–110.
1975: *Na maridaia n pue da rì* (Eine lustige Ehe); *L pater dal rum* (Der Rumpater). In: *CdG* 1975, 99–106; 128–131.
1976: *N viac de nuet de Gustl dala Scudeles* (Eine Nachtreise des *Gustl dala Scudeles*). In: *CdG* 1976, 101–107.
1977: *Gran linëus y fertuna porta la ueia de Nadel tl scur dla cësa dl Fever* (Viel Licht und Glück bringt der Heilige Abend in die Finsternis des Schmied-Hauses). In: *CdG* 1977, 29–35.
1978: *La gran marënda* (Das große Mittagessen). In: *CdG* 1978, 112–115.
1979: *L antenat y l'arpejon* (Der Ahn und die Erbschaft). In: *CdG* 1979, 138–142.
1980: *La cundizion* (Die Bedingung). In: *CdG* 1980, 129–137.
1981: *Adam y Diëva* (Adam und Eva). In: *CdG* 1981, 171–175.
1982: *La pitla dejdita* (Der kleine Misserfolg). In: *CdG* 1982, 152–155.
1983: *Flëur dal cuer d'or* (Florian mit dem Herzen aus Gold). In: *CdG* 1983, 147–149.
1984: *L'ëura da nuet* (Die Nachtuhr). In: *CdG* 1984, 107–112.
1985: *Coche Nevin regerea te si cësa* (Wie Nevin in seinem Haus hausiert). In: *CdG* 1985, 117–120.

Die wenigen Gedichte, die wir von Dora Welponer kennen, sind typische Gelegenheitsgedichte für Primizen und Hochzeiten. Ihr Verdienst für die ladinische Literatur liegt hingegen in der Prosa. Welponer schrieb von 1956 bis 1986 jedes Jahr eine oder mehrere Erzählungen für den *Calënder de Gherdëina*. So gut wie alle haben einen moralisch-erzieherischen Hintergrund, sind jedoch nicht humorlos.

52 Es handelt sich um dieselbe Geschichte wie im Theaterstück *Coche Bleje de Val Dessëura y Marcion de Val Dessot ie ruvei a paravis* von → Franz Moroder da Costa.

Die Prosa Welponers zeichnet sich – trotz historischem bzw. wahrem Hintergrund – durch literarische Fiktion aus. Es wird darin nur das für den Handlungsstrang Essentielle erwähnt; die moralische Lehre wird nicht immer explizit hervorgehoben, sondern ergibt sich aus dem Erzählten.
Viele Geschichten haben inhaltlich zwar mit dem religiösen Leben zu tun, doch auch das Bauern- und Familienleben sowie Geschichten über das Eheleben *(Na maridaia n pue da rì)* oder die Liebe *(Coche Tone y Trina iè inò ruei adum)* finden ihren Platz.[53] Weiters verfasste Welponer Geschichten über Eigenschaften wie Eifersucht, Misstrauen *(P. Gardian va ala questia),* Habsucht *(Al spectif),* Faulheit *(Rico Codla),* Geiz *(En Ueia de Santa Guania)* oder Aberglauben.
Welponer publizierte ihre zahlreichen Prosaerzählungen erst im hohen Alter. Es bleibt offen, inwieweit sie diese nicht schon in jüngeren Jahren verfasst hat und welche mehr oder weniger Adaptationen aus anderen Sprachen sind. Sprachlich sind bei ihr hin und wieder kleine Interferenzen zu bemerken, die wohl auf ihre lange Abwesenheit von Gröden zurückzuführen sind. Sie zählt zu den ladinischen Schriftstellern der Nachkriegszeit, deren Prosawerk fiktiver Kurzerzählungen zu den umfangreichsten gehört.

Al spectif
„Mosccio ma, cialè ora cëles rie", disc l'ujin cun cumpascion a si amich amalà te liet en dì che 'l va a 'l cri. „Mienesa propi che 'l me tole chëst'iëde?" L'ujin auza la sciables y entorc en pue la bocia: „Ma ie ne sè ie, da mi pert, sce fosse 'n te scumëncëss-i mefun a m'enjinië sul gran viac… te ntëndes bën!"
(*CdG* 1964, 63)
„Verdammt, du siehst aber schlecht aus", sagt der Nachbar mitleidig zu seinem kranken bettlägerigen Freund, als er ihn eines Tages besucht. „Meinst du wirklich, dass er mich dieses Mal holt?" Der Nachbar hebt die Schultern und verdreht ein wenig den Mund: „Das weiß ich nicht, aber wenn ich an deiner Stelle wäre, würde ich mich auf die große Reise vorbereiten… du verstehst mich schon!"

Der Bauer bereitet sich tatsächlich ordentlich vor, sodass er beim Eintritt ins Paradies keine Schwierigkeiten hat. Nach einem Monat Eingewöhnung hört er plötzlich:

„Te salude, Biërtul", aude-l en dì cherdan.
„Ardigáti, Stefun de Plan, sce ne me fale!"
„Scì, scì, chël son-se!" (*CdG* 1964, 63)
„Ich grüße dich Biërtul", hört er eines Tagen rufen.
„Verflixt, Stefun de Plan, wenn ich mich nicht irre!"
„Ja, ja, der bin ich!"

53 Dass *Seniëura* (Schwester) Dora Welponer auch Liebesgeschichten schrieb, wurde laut Alex Moroder vom geistlichen Herausgeber des *Calënder de Gherdëina* nicht gerne gesehen.

Stefun ermahnt den Freund gleich, im Paradies nicht zu fluchen, und erzählt ihm, wie er durch seine Frau *Zwiderle* ins Paradies gelangt ist und nun ab und zu mit dem Fernrohr auf die Erde hinunter schaut. *Biërtul* bekommt sofort Heimweh und möchte auch auf die Erde schauen, deshalb gehen sie zum Fernrohr. Er sieht zuerst die Spitze des Langkofels, dreht aber zu stark an einer Schraube und ist in Amerika, wo gerade eine Rakete zum Mond aufsteigt; dann sieht er ein sinkendes Schiff und schließlich die Autokolonnen am Brenner, bis er fluchend sein Dorf im Visier hat. Er sieht seine noch ungemähten Wiesen, das Kornfeld ohne Vogelscheuche und niemand bei der Arbeit. Was mag da wohl los sein? Hat seine Frau ihn schon vergessen? Da meint Stefun, er solle doch auf dem Dorfplatz nachschauen. Und tatsächlich scheint da ein großes Fest im Gang zu sein, doch ist weder Sonntag noch Feiertag.

Dut rabiëus manejea Biërtul inò pra ch'l sraufel: „Sën", dijel, „endrëza dui 'l cë permez ala rëjes de dlieja… aha, sën vëighe-n unian zachei da rëjes ora.. tu… tu… chësc iè pu… chësc iè pu… sën me për che 'l spectif iè unì tëurbl, o passa pa na nibla sotvia?"
„Ma nianca da psè no", disc Stefun, „chësta scipes iè sarëines sci che 'n diamant; lascia ma me spiculè!"
Stefun se cufa sul aparat y cëla y disc: „Na noza iè-l… y i nevices…, ti Mariëusa cun en nevic plu jëun…!"
„Tumesc, mi fant iè-l", jëma Biërtul (*CdG* 1964, 66).
Völlig aufgebracht dreht Biërtul wieder an der Schraube: „Jetzt", sagt er, „drehen alle die Köpfe zum Kirchenportal… aha, jetzt sieht man jemanden aus der Kirche kommen… du… du… das ist doch… das ist doch… ich glaube, jetzt ist das Fernglas trüb geworden oder zieht gerade eine Wolke unten vorbei?"
„Überhaupt nicht", sagt Stefun, „diese Gläser sind so klar wie ein Diamant; lass mich einmal hinunter schauen!"
Stefun beugt sich über das Glas, schaut und sagt: „Es ist eine Hochzeit… und die Brautleute…, deine Mariëusa mit einem jungen Bräutigam…!"
„Tumesc, mein Knecht ist das", seufzt Biërtul.

Biërtul stöhnt nun, aber nicht so sehr, weil seine Frau den Knecht geheiratet hat, sondern mehr aus Sorge um den Hof. Doch Stefun beruhigt ihn, indem er ihn auf die gerade vorbeiziehenden Heiligen Dolo, Bastian, Martl und Silvester verweist, die er um den Segen für seinen Hof bitten soll.

Biërtul se fesc permez a chisc sanc y Stefun ne 'l à damoinlà mei plu udù autramënter che s'la rijan sci che la luna colma. (*CdG* 1964, 66)
Biërtul wendet sich an diese Heiligen, und Stefun sah ihn seitdem nur noch lachen wie einen Vollmond.

3.1.10 Giuani Senoner (1924–2001)



Giuani Senoner wurde am 20. April 1924 zu Santuel in Sëlva/Wolkenstein geboren. Seine Mutter Stina Pitscheider starb zehn Tage nach seiner Geburt, worauf sein Vater Eduard dl Tinderla aus Urtijëi/St. Ulrich die Schwester seiner verstorbenen Frau heiratete. So bekam Giuani noch acht Geschwister (→ Franz Senoner). 1935 begann er sein Studium im Antonianum in Meran, kam dann zu den Franziskanern nach Bozen und ins Johanneum nach Dorf Tirol. Theologie studierte er in Trient. Am 29. Juni 1948 feierte er Primiz. Anschließend war Senoner vier Jahre Kaplan in Martell und sechs Jahre in Urtijëi/St. Ulrich. Am 19. September 1958 wurde er Pfarrer von Bula/Pufels. Nach 16 Jahren kam er 1974 als Pfarrer nach Margreid, wo er bis 1998 blieb. Seine letzten drei Lebensjahre verbrachte er in Kastelruth. Er starb am 6. August 2001 im Spital in Bozen (vgl. *CdG* 1975, 77; 1999, 81–82; 2002, 240–241)

Gedichte und Liedtexte:

1944: *Mi cësa* (Mein Häuschen). In: *CdG* 1951, 89; Kostner/Moroder 1955, 24–25; Vittur 1961, 49–51 (Gadertaler Version); Demetz 1994, 15–16; Senoner 2005, 158.
1948: *L'ansciuda* (Der Frühling: 3 Str. zu je 4 V. im Kreuzreim). In: *CdG* 1948, 45; Kostner/Moroder 1955, 42–43.
1956: *A nosc bon paster* (An unseren guten Hirten [für das 25. Priesterjubiläum von Hw. → Engelbert Comploi]: 6 Str. zu je 4 V. in unregelmäßigem Kreuzreim). In: *CdG* 1956, 40.
1957: *Mëssa de diamant. Seniëur Andrea Desalla, 60 ani preve* (Diamantene Messe. Hw. Andrea Desalla, 60 Jahre Priester: 6 Str. zu je 4 V. im Paarreim). In: *CdG* 1957, 73.

Prosa:

1990: *Nosc prim radio (pitla storia vëira)* (Unser erstes Radio – kleine wahre Geschichte). In: *CdG* 1990, 170–171.
1998: *Pitla stories da zacan cuntedes da l'ava* (Kleine Geschichten von einst, erzählt von der Großmutter). In: *CdG* 1998, 89–90.

Die Gedichte von Giuani Senoner sind sehr einfach, aber einprägsam. Das vertonte Gedicht *Mi cësa* aus dem Jahre 1944 ist bis heute eines der bekanntesten und am meisten gesungenen Lieder auf Grödnerisch.

Mi cësa[54]	**Mein Häuschen**
O mi blota, cara cësa,	Oh mein kleines, schönes Häuschen,
Ciauda coa da pitl insù;	Warmes Nest seit meiner Kindheit;
Bel paravis m'ies for tu stata	Du warst für mich immer ein schönes Paradies,
Fin da can che son nasciù!	Solang ich auf der Welt bin!
Refrain:	
'L ciof che ne desflurësc mei nia,	Die Blume, die nie verblüht,
Sentà tl plu bel vërt dla val:	Gepflanzt im schönsten Grün des Tales:
Sce bën tra i crëps y suënz tla nëif:	Wenn auch zwischen Felsen und oft im Schnee;
Chël ies tu, o cësa mia!	Das bist du, oh mein Häuschen!
Cresciù sù son-s grand y sane	Ich bin groß geworden und gesund aufgewachsen
Danter ti muredes giut;	Zwischen deinem Gemäuer so lange Zeit;
M'es fa de bën a corp y ana,	Du hast mir an Leib und Seele gut getan
Dat ti amor me es te dut.	Und deine bedingungslose Liebe geschenkt.
O tan bel che l'iè a cësa	Oh wie schön ist es doch zu Hause
Pra nosc per y nosta l'oma,	Bei unserem Vater und unserer Mutter,
Fredesc y surans 'ntëur na mëisa,	Mit den Brüdern und Schwestern an einem Tisch
S'la cuntan y s'la ciantan:	Bei Erzählungen und Gesängen:
Sce per 'l mond dalonc me'n vede,	Wenn ich weit fort in die Welt ziehe,
Sce scunslà enzaul ie son:	Wenn ich irgendwo traurig bin:
Pëns-i a cësa no me 'n iëde,	Denke ich immer wieder an zu Hause,
Pëns-i a can che inò s'udron.	Denke ich an unser Wiedersehen.
O mo chësc tan dejidrëss-i,	Nur noch eines würde ich mir wünschen,
Blota cësa, nia de plù:	Nettes Häuschen, und nicht mehr:
Mo 'nce murì pra te ulëss-i	Auch noch bei dir sterben möchte ich,
Sot al tët che son nasciù!	Unter dem Dach, wo ich geboren bin!

Auch die vier kurzen Erzählungen der Großmutter Senoners mit dem dazugehörigen Spruch als Ermahnung und die kleine Anekdote *Nosc prim radio*, in der erzählt wird, wie es den Buben erging, als sie zum ersten Mal eine Zigarette rauchten und deshalb das neue Radio nicht bekamen, sind sprachlich einfach, doch erzähltechnisch sehr reizvoll und unterhaltsam.

54 Text laut *CdG* 1951, 89.

3.1.11 Vinzenz Maria Demetz (1912–2006)



Vinzenz (Zenz) Maria Demetz da Fëur wurde am 11. Oktober 1912 in Urtijëi/St. Ulrich geboren. Seine Eltern waren Franzl und Maria Mauroner da Gustin. Er studierte Gesang in Padua und Mailand und trat anschließend als Tenor an der Oper in Dresden, an der „Scala" in Mailand, am „Teatro Reale dell'Opera" in Rom und am „San Carlo" in Neapel auf. Er unternahm ausgedehnte Konzertreisen und gab Liederabende in Spanien, Frankreich, Österreich, Deutschland und Italien. 1955 wurde er als Musiklehrer an das Konservatorium von Reykjavík berufen. Dort hatte er auch viele Privatschüler und leitete Chöre. Obwohl er eine Isländerin heiratete und in Island lebte, komponierte Demetz weiterhin viele ladinische Lieder und schrieb auch Liedtexte dazu. Er starb am 7. April 2006 in Reykjavík (vgl. *CdG* 1982, 75–77; *CdG* 1989, 114–121; *CdG* 2000, 205–209; *CdG* 2007, 205–207[55]).

Buchveröffentlichung:

1970: ***La mosules de Cuca. Storia per i pitli de Vinzenz Maria Demetz da Fëur*** (Die Meisen von Cuca. Kindergeschichte von Vinzenz Maria Demetz da Fëur) (= Demetz 1970).

Liedtexte (z.T. mit Noten):

1947 (Milan): *Pion sen sa mont* (Lasst uns auf die Alm gehen). In: *CdG* 1958, 50–51.

1951: *Nina nana ladina* (Ladinisches Wiegenlied: 6 Verspaare im Paarreim). In: Kostner/Moroder 1955, 26–28; *Usc* 1.6.1974, 16; Anderlan-Obletter 1977, 86; Demetz 1978, 8–9; Ties 1981, 49; Demetz 1982, 58; Stuffer/Perathoner 2004, 10; Forni 2005, 205; CD: *Mujiga da bal* (Tanzmusik). ILMdR. 2005; Vinati 2012, 76–77 (mit it. und dt. Übersetzung).

1955: *Anda Trina da Juntlan* (14 Str. zu je 8 vierhebigen V. im Paarreim). In: Kostner/Moroder 1955, 79–83.

1978: *L'angiul de Gherdëina* (Der Engel aus Gröden). In: Demetz 1978, 10–11.

1981: *Nadel, 1982* (Weihnacht 1982). In: *Usc* 1.12.1983, 25.

Undatiert: *La ciantia dl trëtl* (Das Lied des Furzes). Manuskript in der BULG.

Weitere Titel von Liedtexten, die im *Calënder de Gherdëina* genannt werden:

- *Sën ie-la mudeda la cossa* (Jetzt hat sich die Situation geändert), erwähnt in *CdG* 1982, 76 und *Sa mont se n jìven zacan* (Damals ging man auf die Alm) in *CdG* 2000, 207. Es muss sich um das Lied *Zacan y ncuei* (Damals und heute) in Demetz 1994, 102–105 und Vinati 2012, 104–105 (mit it. und dt. Übersetzung) handeln.
- *La ciampana da Sacun* (Die Glocke von St. Jakob). Erwähnt in *CdG* 1982, 76.
- *Coche la va a jì sa mont* (Was alles passiert, wenn man auf die Alm geht). Erwähnt in *CdG* 2000, 207.

55 Vgl. auch die literarische Würdigung *N unëur de bera Zenzl da Fëur* (Zu Ehren des Herrn Zenzl da Fëur) in *Usc* 15.8.1992, 5.

Gedichte:

1971: *Ma possa pa 'l Nadel…* (Kann Weihnachten denn…: 13 Str. zu 4 V. im Paarreim). In: *NL* 15.1.1971, 3.
1974: *Nadel 1973* (Weihnachten 1973). In: *Usc* 1.1.1974, 10.
1977: *Poejia ala nepota Ivonne, morta te na desgrazia sot a na levina sun Cuca ai 3.1.1977* (An die Nichte Ivonne, die am 3.1.1977 in einer Lawine auf Cuca starb). In: *Usc* 1.2.1977, 9.
1978: *N lecord de Peter Demetz da Fëur mort ai 1.11.1977* (In Erinnerung an Peter Demetz da Fëur, gestorben am 1.11.1977). In: *Usc* 1.1.1978, 11.
1978: *Per la mort de bera Ernest Prinoth, apotecher* (Zum Tod von Herrn Ernest Prinoth, Apotheker). In: *Usc* 1.3.1978, 21.
1979: *A Zenzl da Fëur ti ncrësc dò si cumpanies che à tëut cumià* (Zenzl da Fëur hat Heimweh nach seinen Freunden, die sich verabschiedet haben: 9 Str. zu 4 V. – die 8. Str. zu 6 V. – im Kreuz- und Paarreim). In: *CdG* 1979, 64.
1981: *Islandia, Nadel 1980* (Island, Weihnacht 1980). In: *Usc* 1.2.1981, 24.
1981: *Zacan* (Damals). In: *Usc* 1.3.1981, 30.
1981: *Na mascima da totl* (Eine dumme Maxime). In: *Usc* 1.4.1981, 20.
1984: *Islanda, Nadel 1983* (Island, Weihnacht 1983: 20 unregelmäßige V. im Paarreim). In: *L Brunsin* 15.1.1984, 10; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 64.
1985: *Co cianta pa o rejona i tieres?* (Wie singen oder sprechen die Tiere?). In: *Usc* 15.9.1985, 7.
1985.8.4.: *Pensieres de n gherdëina emigrà per l Ann di Ladins* (Gedanken zum Jahr der Ladiner von einem ausgewanderten Grödner). In: *CdG* 1986, 121.
1986: *Dal Sciliër n turond…* (Rund um den Schlern…). In: *Usc* 1.1.1986, 17 (zum 93. Geburtstag von Luis Trenker).
1987: *Cun gran marueia …* (Mit großem Erstaunen …). In: *Usc* 1.4.1987, 4.
2000: *Coche la va a jì a mutans* (Was alles auf der Brautschau passiert). Erwähnt in *CdG* 2000, 207. Es muss sich um den von → Toni Senoner vertonten Text *La mutans da Urtijëi…* (Die Mädchen aus St.Ulrich…) in Vinati 2012, 85–87 handeln.

Tonaufnahmen (→ Kap. 1.7.): 1958: *L'oma* (1'15"); *Suredl y umbria* (2'05"). Urtijëi: ULG.

Es mag verwundern, dass wir den Sänger Vinzenz Maria Demetz zu den Autoren zählen, doch viele seiner Liedtexte kann man durchaus als literarisch anspruchsvoll bezeichnen. Sie sind entweder feine, intime Kompositionen wie das Wiegenlied *Nina nana ladina* oder von Heimweh durchdrungene Lieder. Eine bedeutende Komponente in seinen Liedern ist auch der sarkastisch-gesellige Humor, wie er etwa im noch heute recht bekannten Lied *Anda Trina da Juntlan* durchscheint:

Anda Trina da Juntlan[56]	**Anda Trina da Juntlan**
1.	
Anda Trina da Juntlan	Frau Trina da Juntlan
tol la sportula y va a pan,	nimmt die Tasche und geht Brot kaufen,
sera 'l giat te majon,	sperrt die Katze ins Zimmer

56 Text laut Kostner/Moroder 1955, 79; 82; 83.

mët la spëisa ascundon. und versteckt die Lebensmittel.
La se spaza y sera l'usc, Sie beeilt sich, verriegelt die Tür
y fir debota jun ch'l Busc: und geht schnell in den unteren Dorfteil:
pu la va de se spazè, Sie muss sich beeilen,
sc'la uel mo 'ncuei bën zech giapè. wenn sie heute noch etwas bekommen will.

2.
A ch'l Cristl da Pedracia Dem *Cristl da Pedracia*
ài messù to via na vacia, musste eine Kuh geschlachtet werden;
ën la giata bon marcià, man bekommt es recht billig,
cërn de terza qualità. das Fleisch dritter Qualität.
Cassù sa Fëur te chël ciulè Oben zu Fëur im Keller
spartësc pa ora ch'l gran bechè: teilt es der große Metzger aus:
Anda Trina se cunforta, Anda Trina freut sich
sun ch'la cërn de vacia morta. auf das Fleisch der toten Kuh.

Sie eilt weiter in den *Cunsum* (Gemischtwarenhandlung), zum *Sartëur* (Schneider), wo es allerlei gibt, zum *Faujëina* für Lebensmittel, in die *Apotech* (Apotheke), zum *Muliné* (Müller), zum *Sigat* (Sägemüller), trifft *Barbl de Mureda*, schwätzt und streitet mit ihr, geht zum Mittagessen ins Gasthaus *Mauriz* (Adler), schließlich zum *Sotler* (Sattler) und zum *Calighé* (Schuster).

12.
Ta'l Sotler sën trapin'la Jetzt schleppt sie sich zum Sattler,
a cumprè na ciavazina, um ein Halfter zu kaufen,
fesc cuncè 'l socudel lässt den Rückenriemen flicken,
che'l ne ti feje al bo no mel, damit er dem Ochsen keine Schmerzen zufügt,
'l hintergross iè zarà, das Hintergestell ist gerissen,
'l zuglot ne iè mo finà: das Leitseil ist noch nicht fertig:
o, la va de se spazè oh, sie muss sich beeilen,
su y ite dal calighè. um noch zum Schuster zu gelangen.

Schließlich schleppt sie todmüde alle Waren nach Hause.

14.
Po cèlela te taciun Dann schaut sie in die Brieftasche
y vëisc ch'i grosc iè jic a fin, und sieht, dass sie kein Geld mehr hat,
pea sgors su sa Juntlan so macht sie sich auf in Richtung Juntlan
cun en pëis bel plan streflan. und schleppt langsam das Gewicht hinterher.
Po se pënsela: ce lëur, Dann denkt sie: war das eine anstrengende Arbeit,
che 'n à mo dut nia cumprà, und was man alles noch nicht gekauft hat,
bon ch'a cësa son rueda: doch zum Glück bin ich zu Hause angekommen:
y mi fadia iè 'nsci fineda! so hat die Mühe ein Ende!

Aus einer Mappe in der BULG mit der Aufschrift *Poejies y teateri* (Gedichte und Theaterstücke) entnehmen wir das Typoskript dieses mit *Zenz da Four* unterzeichneten, jedoch undatierten Gedichtes:[57]

La ciantia dl trëtl	**Das Lied des Furzes**
1.	
Datrai ne-s mucia n pitl p---	Manchmal entwischt uns ein kleiner F---
chël ië degun scandal.	das ist kein Skandal.
A duc datrai a tré en p---	Allen gefällt es und tut es gut, ab und zu einen F---
tan bel y bon ne-s sál.	fahren zu lassen.
2.	
Ncië l dutor chël disc pu for:	Auch der Arzt sagt doch ständig:
„en p--- lascedl ji“	„einen F--- lasst ziehen“,
ajache a tre en p--- ie san	denn einen F--- zu lassen ist gesund;
melsan iël al tení.	ungesund ist es, ihn zurückzuhalten.
3.	
Scë un se stënta de t---	Wenn einer nur schwer f--- kann,
po muësa el se judé	dann muss er nachhelfen mit
ferseiles, nida y 'n got de vin	Fisolen, Buttermilch und einem Glas Wein,
chel juda a mené.	das hilft zum Treiben.
4.	
En p--- chë po nia ji dojú	Ein F---, der nicht entweichen kann,
chël slonfa l magon,	bläht den Magen auf,
po sanben ch'l suzed datrai	dann passiert es selbstverständlich manchmal,
ch'i rëudla mefun su r---	dass sie ganz einfach aufstoßen.
5.	
Datrai en p--- ië curt y séch ---	Manchmal ist ein F--- kurz und heftig ---,
datrai longh y mujel ---	manchmal ist er lang und weich ---,
chël ië unfat, lajedl jí	das ist egal, lasst ihn gehen,
bon iël y fesc nia mel.	es ist gut und tut nicht weh.
6.	
En p--- chel ië for conzedú	Ein F--- ist immer demjenigen erlaubt,
a chel ch'ië bon dl tré.	der ihn fahren lassen kann.
Poreto mefun ben ië chël,	Doch zum Erbarmen ist jener,
che ie nia bon dl fé.	der es nicht zustande bringt.
7.	
L tof de 'n p---, sci, sci chel san	Der Geruch des F---, ja, ja, das weiß man,
d'i autri ie nia bon	der anderen, ist nicht angenehm,
ma chël dl nost enstës sanben,	doch den unseren
nous for l suporton.	ertragen wir natürlich immer.

57 Auf dem Umschlag steht: *Poejia da rì de Zenzl da Fëur – da tenì su (nia publiché)* (Lustiges Gedicht von Zenzl da Fëur – zum Aufbewahren (nicht zum Veröffentlichen). In der Hoffnung, niemanden zu beleidigen, nehmen wir uns die Freiheit, dieses nette Gedicht hier abzudrucken.

8.
Canch t'es la schita, no sburdlé Wenn du Durchfall hast, drücke nicht,
scë 'n p--- el vuel sen jí wenn ein F--- fahren will,
sc'no giates la brea pleina de m--- sonst hast du die Hose voller Sch---
chël posi te garantí. das kann ich dir garantieren.
9.
Natura á creá l p--- Die Natur hat den F--- seit langem
da giut per uniun. für jeden erschaffen.
Perchel trajede 'n pët dasen --- Lasst deshalb einen lauten Furz fahren ---.
Pu sanben no me un. Natürlich nicht nur einen.

Die Sprache von Demetz ist sehr melodisch und einfach; er dichtet in rhythmischen Versen im Paar- oder Kreuzreim, da seine Kompositionen meist für den Gesang gedacht waren.

3.1.12 Stefan Demetz (*1925)



Stefan Demetz de Sulé wurde am 10. Dezember 1925 in Sëlva/Wolkenstein geboren. Er besuchte von 1947 bis 1951 die Lehrerbildungsanstalt in Meran und arbeitete 28 Jahre lang als Volksschullehrer in Sëlva/Wolkenstein. 1955 heiratete er Maria Senoner de Santuel. 1946 gründete er den Männerchor des Gesellenvereins von Urtijëi/St. Ulrich, den er bis 1948 auch leitete. Von 1952 bis 1989 war er Organist, Dirigent und zeitweise auch Präsident des Kirchenchors von Sëlva/Wolkenstein. Von 1990 bis 2000 war er Dirigent des Chors von Lajen. Er war Gründer des gemischten Chors der Lehrerbildungsanstalt Meran, Mitbegründer der *Jëuni de mujiga de Gherdëina*, Mitglied des Direktoriums der „Gemeinschaft für Jugendmusikerziehung" und des „Instituts für Musikerziehung", Vorstandsmitglied des „Südtiroler Sängerbundes" sowie Bundeschorleiter. Lange Jahre war er auch im Ausschuss und als Präsident der *Union di Ladins de Gherdëina* tätig sowie im Gemeinde- und Pfarrgemeinderat. Er schrieb seine Prosaerzählungen unter dem Pseudonym *Michiel* und den Kürzeln *S.D.*, *St.D.* oder *D.St.* (vgl. *CdG* 2006, 163–165).

Gedichte bzw. Liedtexte:
1953: *Da Duman* (Am Morgen: 4 Str. zu je 4 vierhebigen V. im Paarreim). In: *CdG* 1953, 21.
1953: *Gran Santa Maria* (Mariä Himmelfahrt: 5 Str. zu je 4 zweihebigen V. im umarmenden Reim [1. Str.] und im Paarreim). In: *CdG* 1953, 182; *CdG* 1958, 40.
1954: *Madona de Sëlva* (Muttergottes von Wolkenstein). In: *NL* 1.4.1954, 1.
1954: *Ciantia ladina* (Ladinisches Lied). In: *NL* 1.8.1954, 3.

1956: *Serenata* (Serenade). In: *CdG* 1956, 95; Demetz 1978, 28–29; Demetz 1994, 58–59; Vinati 2012, 138–139 (mit it. und dt. Übersetzung).
1957: *I pastri pra la cripl* (Die Hirten bei der Krippe: 5 Str. zu je 4 V. im Paarreim). In: *CdG* 1957, 61.[58]
1957: '*L bel mei* (Der schöne Mai). In: *NL* 1.5.1957, 2; *CdG* 1960, 60; Demetz 1978, 36–37; Piazza 1988b, 259 (1. Str.); Demetz 1994, 13–14; *Bel sarëinn* 1995, 70–71; *CdG* 2005, 191.
1959: *„Hymnus" a Gherdëina* (Hymne auf Gröden). In: *NL* 1.3.1959, 2; *CdG* 1971, 82; Demetz 1978, 38–39; Demetz 1994, 78–79.
1961: *Al Primiziant. Ai 2–4-1961 a Selva* (Primizgedicht in Wolkenstein). In: *NL* 1.5.1961, 3.
1966: *Per la uneranza a Carlo da Freina* (In Anerkennung an [den Schiweltmeister Senoner] Carlo da Freina). In: *NL* 1.9.1966, 2.
1969: *Truep ani es laurà y sfadià…* (Viele Jahre hast du gearbeitet und dich bemüht…). In: *CdG* 1969, 51. Gedicht für Cristl Moroder de Levigi[59] (1892–1968).
1985: *Al dutor S. M. Rapisarda* (Dem Arzt Santi Maria Rapisarda). In: *Usc* 15.6.1985, 10.
1995: *La nëif* (Der Schnee). In: *Bel sarëinn* 1995, 64.
1995: *L'eva* (Die Biene). In: *Bel sarëinn* 1995, 72.
2009: *Pensiers (1954)* (Gedanken – 1954). In: *CdG* 2009, 105.

Prosa:
1954: *La stua dai spirtc* (Die Geisterstube). In: *NL* 1.12.1954, 5–6 (1. Teil), *NL* 15.12.1954, 4–6 (2. Teil), *NL* 1.1.1955, 6 (3. Teil); *CdG* 1959, 51–59.
1955: *La prima Cumenion* (Die Erstkommunion). In: *CdG* 1955, 91–96.
1955: '*N bur Nadel* (Ein hässliches Weihnachten). In 6 Teilen in: *NL* 15.1.1955, 5; 1.2.1955, 5; 15.2.1955, 5; 1.3.1955, 4; 15.3.1955, 4–5; 6. 1.4.1955, 3–4.
1956: *L fi seul* (Das Einzelkind). In 4 Teilen in: *NL* 15.1.1956, 4; 15.2.1956, 5–6; 15.3.1956, 6–7; 1.4.1956, 4–5.
1956: *Chel da la plumes* (Der mit den Federn). In: *NL* 15.5.1956, 3–4 (1. Teil), *NL* 1.6.1956, 5 (2. Teil).
1956: *Nevices baratedes* (Vertauschte Bräute). In: *NL* 1.9.1956, 4.
1957: *'L ciastel dl cripl* (Das Krüppelschloss). In: *CdG* 1957, 42–59.
1957: *Per na pluma* (Für eine Feder). In: *NL* 1.5.1957, 2–3.
1969: *L'ena da mont* (Die Almwoche). In: *NL* 1.12.1970, 6–7 (1. Teil), *NL* 15.12.1970, 6–7 (2. Teil). Mit dieser Geschichte gewann der Autor 1970 den 2. Preis beim literarischen Wettbewerb ENAL – *Cuncors de Storia Ladina* (vgl. *NL* 15.4.1970, 3).
1969: *Ora de ca. La tragedia de dan 30 ani de dezember te nosc paejes. (Pitla storia de Michiel)* (In der Fremde. Die Tragödie vor 30 Jahren in unseren Dörfern. Kleine Geschichte von Michiel). In: *NL* 1.12.1969, 6–7. Prosaerzählung über die Geschichte von Tubia da Rojun in der Zeit der Option.
1977: *Rames vërdes. Storia de Michiel* (Grüne Zweige. Geschichte von Michiel). In: *CdG* 1977, 143–149.

58 Vgl. dazu auch das Theaterstück *I Pastri de Betleme* (Die Hirten von Bethlehem) von → Franz Moroder da Costa und ein kürzeres anonymes Krippenspiel *I pastri pra la cripl* (Die Hirten bei der Krippe) im *CdG* 1952, 78–84 und in *Bel sarëinn* 1995, 48–52.

59 Der Vater von Hw. Cristl Moroder und → Eduard Moroder.

2009: *L salvan de Puntives* (Der Wilde von Pontifes). In: *CdG* 2009, 181–183. Nach der Sage von K. F. Wolff.

Gesangsbücher mit Liedtexten und Melodien:
1978: ***Cianties per Gherdëina*** (Lieder auf Grödnerisch, mit 11 eigenen Liedtexten) (= Demetz 1978). Enthält:[60]
- *La sëira* (Der Abend: der Autor schrieb auch eine deutsche Version) (S. 14–15).
- *Pra noza* (Zur Hochzeit) (S. 25–27).

1950: *Do l tëmp* (Nach dem Gewitter) (S. 30–31).
1958: *Gherdëina, nosta val* (Gröden, unser Tal) (S. 32–33).
1964: *L surëdl* (Die Sonne: Übersetzung aus dem Gadertalischen *'L bel Soredl luminus* in *CdG* 1953, 120) (S. 34–35).
1971: *L'ega da mont* (Das Bergwasser) (S. 40–41).
1972: *Gherdëina, tu ies la regina* (Gröden, du bist die Königin) (S. 42–43).
1994: ***Cianties per Gherdëina. Ulon s'la cianté*** (Lieder auf Grödnerisch. Wir wollen singen, 54 Liedtexte mit Noten, davon drei von Stefan Demetz) (= Demetz 1994).

Weitere ladinische Liedtexte mit Melodie:
1949: *L ie nuet* (Es ist Nacht).
1961: *Pensier* (Gedanke). In: Senoner 2011, 36–38.
1980: *Al Bambin Geju* (Dem Jesuskind).
1982: *Pitla Mëssa ladina* (Kleine ladinische Messe für Chor, Orgel und Bläser).
1982: *Al cumpani mort* (Dem toten Freund).
1982: *Pra capela* (Bei der Kapelle).
1988: *Lauda ala Madona* (Loblied für die Muttergottes).
1992: *Ve saludon* (Wir grüßen euch).
1998: *O tu Saslonch* (Oh du Langkofel).
2000: *Mi cësa* (Mein Haus).

Übersetzte Theaterstücke (→ 4.1):
1991.5.: *Fauza streda* (Jugendprozess) von Manuel van Loggem.
1993.5.: *Ramba Zamba*.
1993.11.: *Bel da unì mac* (Der nackte Wahnsinn) von Michael Frayn.
1997.5.: *L testamënt* (Das Testament) von Peter Strohmayer.
1999: *Sa la piza de Sas Ciampac* (Munde) von Felix Mitterer.
2000.11.: *Sies de drëc* (Sechs Richtige).
2013.4.: *Chëi de fiër* (Die Eisernen) von Aldo Nicolaj.

Stefan Demetz de Sulé ist v.a. als Dirigent und Komponist bekannt. In den 1950er-Jahren schrieb er jedoch auch einige literarisch erwähnenswerte Prosaerzählungen für *Nos Ladins* und den *Calënder de Gherdëina*.

60 Die bereits vor 1978 publizierten Liedtexte werden hier nicht mehr angeführt.

'L ciastel dl cripl
Die Prosageschichte erzählt von einem reichen Ehepaar auf einem Schloss, das ein behindertes Kind bekommt. Die gutmütige Mutter *Metilda* versucht vergebens, dem unzufriedenen und undankbaren Vater *Basilio* den Sohn *Oscar* näher zu bringen. Basilio wird bald darauf von seinem Freund hintergangen und verliert seinen begehrten Beruf als Förster. Nun will er Selbstmord begehen, doch inzwischen stirbt Oscar, und das Ehepaar findet wieder zueinander.

Ora de ca. La tragedies de dan 30 ani de dezember te nosc paejes
Die Geschichte von *Tubia da Rojun* spielt in der schwierigen Zeit der Option. Sie ist literarisch und sprachlich bemerkenswert. Die Einleitung beschreibt einen Wetterumschwung und versinnbildlicht damit in sehr gelungener Weise die Gesinnungsschwankungen jener Zeit.

L'aria ie pesocia; nibl grisc y ghieluc' s'arleva y s'abina a grumes. 'L vent meina struep, fueia y frata 'ncanteur. L'odla di peces rauscia, la pleces di lëns ciscidea a un y a l'auter tla uredla: 'l temp se muda, 'l s'à bele mudà; presc udreis la prima seites, audireis i prim tumbli, sentireis 'n valguna gotes y 'l tof dl atmosfera. L'ëiles tol ite la besc, chi che ie per streda se spaza per rué a cesa o almanco 'nzaul a sosta, dan che 'l sdramoz venie. La vedla jent che à plu sperienza, stlusc su la terles y se retira dedite. Jent jeuna, mascima tei mutons, uel audì, uel udei, uel viver pea 'l temporal y sta mo a la lergia. […]
(*NL* 1.12.1969, 6)
Die Luft ist schwer; grau-gelber Nebel erhebt sich und bildet Schwaden. Der Wind weht Staub, Laub und Unrat umher. Die Fichtennadeln rauschen, die Blätter der Bäume flüstern sich gegenseitig ins Ohr: das Wetter schlägt um, es hat schon umgeschlagen; gleich werdet ihr die ersten Blitze sehen, die ersten Donner hören, einige Tropfen spüren und den Geruch der Luft riechen. Die Frauen holen die Wäsche herein, wer unterwegs ist, beeilt sich nach Hause zu kommen oder wenigstens einen Unterschlupf zu finden, bevor das Gewitter losbricht. Die alten Leute, die mehr Erfahrung haben, schließen die Fensterläden und bleiben im Haus. Die Jungen, vor allem Kinder, wollen hören, wollen sehen, wollen das Gewitter miterleben und bleiben noch im Freien. […]

Tubia da Rojun, der Protagonist der Geschichte, muss sich für oder gegen das Reich entscheiden.

[…] Ma 'l cuer de Tubia ne ie nia franch; si uedl ie for mo autà da viere ora; si pensier va via y ca y ne sa ulà dé seura… Te berstot à-l 'n sant mez fat; 'l fossa da ji a lauré baiter. Ma lauré can che 'n ie sche tachei tl air cun na corda che 'n ne po' iniò dé seura?! Savess-l pu co fe, … […]
'N scrij l'an 1939. I doi capi de stato, Mussolini y Hitler, à fat ora 'n tel cer mascèt che a un da cassù ti univ-l lascià la vela de se meter pra un o pra l'auter; fe „talian" o fe „tudesch". Chesta fova la vela che ne lasciova Tubia y truepa jent nia durmì de nuet.
[…] a la fin à Tubia mo 'n iede pensà do 'nstess y à fat ce che ël à ulù: „tudesch". Speron che la vede 'ndret… ma sibe ce che s'uel, chel che feje, uei fe do mi idea – se disc-l. Tubia à fat do si idea y l'udei che la gran pert di autri à fat 'l medemo, 'l lascia ste plu saurì. […] (*NL* 1.12.1969, 6–7)

[…] Doch das Herz von Tubia ist nicht frei; er blickt immer noch zum Fenster hinaus; seine Gedanken schwanken hin und her und wissen nicht, wo sie sich niederlassen können… In der Werkstatt hat er eine zur Hälfte geschnitzte Heiligenfigur; er sollte weiter daran arbeiten. Doch wie soll man arbeiten, wenn man an einem Seil in der Luft hängt, das man nirgends befestigen kann?! Wenn er bloß wüsste, was er tun soll, … […]
Man schreibt das Jahr 1939. Die zwei Staatsoberhäupter Mussolini und Hitler haben ein schräges Geschäft abgeschlossen, wobei unsereinem hier oben die Wahl überlassen wurde, auf welche Seite er sich stellen wolle; „italienisch" oder „deutsch". Dies war die Wahl, die Tubia und vielen anderen Leuten den Schlaf raubte.
[…] schlussendlich hat Tubia noch einmal alleine nachgedacht und das gewählt, was er wollte: „deutsch". Hoffentlich geht das gut… doch komme, was da wolle, was ich wähle, will ich nach meinem Kopf entscheiden – sagt er zu sich selbst. Tubia hat nach seinem Kopf entschieden; und zu sehen, dass die Mehrheit auch so entschieden hat, beruhigt ihn ein wenig. […]

Doch die Frau von Tubia, *anda Lina*, denkt anders, und das verwirrt Tubia noch mehr.

[…] Anda Lina ne pensa nia tan sce 'l fossa da ste pra chisc o pra chi autri; ëila pensa plu cun 'l cuer che cun 'l cervel, y si cuer taca pra cesa, pra 'l luech y pra Gherdëina. Tudesch rejon-la ben, ma no drë saurì. Y po, ji tl fulestier!? Chi sa? – Stajon pu 'mpo tlo! – […] Ma ie ne së co dì. Va mefun ulà che te mienes … t'uniré do dlonch; ulà che tu ies, uei 'nce vester. – 'L consenso dla fena pudessa cuntenté Tubia. Ma 'ntant 'l fesc-l ste plu ert: 'nsci muess-l la fe ora seul cun se 'nstess. (*NL* 1.12.1969, 7)
[…] Anda Lina denkt nicht so sehr daran, auf welche Seite sie sich stellen soll; sie denkt mehr mit dem Herzen als mit dem Verstand, und ihr Herz hängt an dem Haus, dem Dorf und an Gröden. Deutsch spricht sie zwar, aber nicht sehr gut. Und in die Fremde ziehen!? Wer weiß? – Wir sollten doch hier bleiben! – […] Aber ich bin selbst unsicher. Geh einfach, wohin du meinst … ich werde dir überall hin folgen; wo du bist, will ich auch sein. – Mit dem Konsens seiner Frau könnte Tubia zufrieden sein. Doch es beunruhigt ihn noch mehr: so muss er ganz allein entscheiden.

Gedichte

Bei den Gedichten von Stefan Demetz handelt es sich um einfache und klare Gelegenheitsreime.

Da Duman[61]	**Am Morgen**
L'aria mo frëscia dala nuet 'nca	Die von der Nacht noch frische Luft
mëina la fueia bel plan via y ca.	weht langsam die Blätter umher.
Do Sela, cialëde, crësc 'l linëus,	Schaut, hinter dem Sellastock steigt das Licht,
legrëza sentida y vita per nëus.	es ist spürbare Freude und für uns das Leben.

61 Text laut *CdG* 1953, 21.

Gial y gialines, dan stala, bel plan	Hahn und Hennen kommen langsam aus dem Stall
vën y s'la conta: ce bel da duman!	und unterhalten sich: wie schön ist es doch am Morgen!
Brum y sarëin chël vëig-les tan gën,	Den blauen und wolkenlosen Himmel sehen sie so gerne,
una se 'n va prësc y craza dassën.	eine verschwindet sofort und beginnt zu kratzen.
Vintlanes y pleces, dut da ruscel,	Gräser und Blätter, alles voller Tau,
marueia: 'l di vën for plu y plu bel.	erstaunlich: der Tag wird immer schöner.
Ciofes y sienes iè dut 'n culëur:	Blumen und Sträucher sind kunterbunt:
ma chi iè pa stat a fe 'n tel bel lëur?	doch wer hat diese schöne Arbeit gemacht?
'L iè stat desegur nosc Die, nosc bon Seniëur,	Es war sicher unser Herr, unser guter Gott,
a d'Ël me dajë-i 'l gra y l'unëur;	Ihm gebührt unser Dank und unsere Ehrerbietung;
cun pëina y festide o for s'la rijan,	in Kummer und Sorgen oder ständig lachend
auzë-i 'l psier uni di da duman!	denkt jeden Morgen an Ihn!

3.1.13 Trudi Vallazza (1922–2004)



Gertrud Schmittner (Trudi da Costa), verh. Vallazza, wurde am 28. März 1922 in Meran geboren. Sie wuchs in Urtijëi/St. Ulrich bei ihren Zieheltern → Franz Moroder da Costa und Anna Pederiva auf. Sie besuchte die Kunstschule und wurde Fassmalerin. Die Kriegszeit verbrachte sie in Bozen als Kindermädchen bei einem Arzt. 1949 heiratete sie Lino Vallazza aus Urtijëi/St. Ulrich. Sie hatten vier Kinder und waren Zieheltern einer weiteren Tochter. Schon sehr früh schrieb Vallazza Artikel, Gedichte und Geschichten auf Ladinisch. Ihre große Liebe galt der Natur, den Heilpflanzen und den Tieren, sodass sie als Expertin der Heilpraktik galt. Sie war auch sozial sehr engagiert. Sie starb am 5. Jänner 2004 in Urtijëi/St. Ulrich (vgl. Senoner/Pezzei/Mussner 2001, 99).

Gedichte:

1967: *Ciofes da mont* (Almblumen). In: *CdG* 1967, 40; Anderlan-Obletter 1977, 194.
1968: *L ucel perdù* (Der verlorene Vogel). In: *CdG* 1968, 3.
1968: *L Ciof de Santamaria* (Gemeines Johanniskraut); *La ciampanes* (Die Glocken). In: *CdG* 1968, 57; 93.
1977: *Cie nes disc pa la urtìes?* (Was sagen uns die Brennnesseln?). In: Anderlan-Obletter 1977, 202–203.
1977: *100 ani dla dlieja de Sëlva* (100 Jahre der Kirche von Wolkenstein). In: *Usc* 1.4.1977, 7.
1977: *Snieur Emrich à tëut cumià* (Hochwürden Emrich [Kostner] hat Abschied genommen). In: *Usc* 1.9.1977, 8.
1978: *Ce pòrta pa la usc di ladins de bon te familia?* (Was bringt die *Usc di Ladins* Gutes in die Familie?). In: *Usc* 1.8.1978, 18.

1978: *Cie semiëia pa n pitl lën da odla?* (Was träumt ein kleiner Nadelbaum?). In: *Usc* 1.12.1978, 24.
1979: *L vedl Crist* (Der alte Christus). In: *Usc* 1.4.1979, 18.
1979: *Miseria* (Armut). In: *Usc* 1.4.1979, 24.
1980: *Ce nes disc pa l pan che vën scirmà te pazëida dal refudam?* (Was sagt uns das weggeworfene Brot?). In: *Usc* 1.5.1980, 4.
1982: *L pitl liever melcuntënt* (Der kleine unglückliche Hase). In: *Usc* 1.5.1982, 9–10.
1985: *For mé critighes y critighes?* (Immer nur Kritik und Kritik?). In: *Usc* 1.3.1985, 29.
1985: *L becher sun trughel de l'oma* (Der Wecker auf der Truhe der Mutter). In: *Usc* 15.6.1985, 9.
1986: *La ciampanes nueves* (Die neuen Glocken). In: *CdG* 1986, 60.
1986: *L paravis di ciofs!* (Das Paradies der Blumen?). In: *Usc* 1.6.1986, 28.
1989: *Ie pa i crameri morc ora?* (Sind die Hausierer ausgestorben?). In: *Usc* 15.9.1989, 12.
1990: *Cumanda mé tu…* (Befiehl du nur…: Übersetzung eines Gedichtes von Paul Gerhardt [1607–1676]). In: *CdG* 1990, 89.
1993: *Co fössel pa zënza oma?* (Wie wäre es ohne Mutter?). In: Senoner 1993, 9; ohne Titel und ohne die letzten 2 V. auch in Chiocchetti N. 2009, 79.
1993: *Per la festa de l'oma* (Für den Muttertag). In: Senoner 1993, 10; *Usc* 7.5.1994, 3.
1993: *Canche na oma prëia per si mutons* (Wenn eine Mutter für ihre Kinder betet). In: Senoner 1993, 12.
1993: *L'ann di mutons. Dialogh danter na oma che aspieta y l pop che à mo da nascer* (Das Jahr der Kinder. Dialog zwischen einer Mutter und ihrem ungeborenen Kind). In: Senoner 1993, 13–15.
1993: *Al pitl o pitla per si prima Santa Cumenion* (Dem Kleinen oder der Kleinen für seine/ihre Erste Heilige Kommunion). In: Senoner 1993, 16.
1993: *Per n primiziant* (Für einen Primizianten). In: Senoner 1993, 21–22.
1993: *Per i 25 ani maridei dl pere y l'oma* (Für das 25-jährige Hochzeitsfest der Eltern). In: Senoner 1993, 26.
1993: *Noza d'or de nëine y l'ava* (Goldene Hochzeit der Großeltern). In: Senoner 1993, 29.
1993: *Al nëine per l cumplì di 80 ani* (Für den 80. Geburtstag des Großvaters). In: Senoner 1993, 35–36.
1993: *Ce fueres ne n'àuden pa nia plu?* (Welche Geräusche hört man nicht mehr?). In: Senoner 1993, 97–100.
2003: *Beches* (Schlangen). In: *CdG* 2003, 90.
2009: *Pruma Comunion* (Erste Heilige Kommunion). In: Chiocchetti N. 2009, 34 (2 Gedichte).

Prosaerzählungen (ohne Sachartikel):
1961: *Steila da duman* (Morgenstern). 1. Preis beim literarischen Wettbewerb ENAL (vgl. eine Erwähnung in *NL* 15.4.1970, 3).
1983: *„Usci", l pitl cëruel* (Usci, das kleine Reh). In: *CdG* 1983, 152.
1986: *N perjonier ruva inò a cësa!* (Ein Gefangener kehrt nach Hause!). In: *CdG* 1986, 72–74.
1987: *La grazia dla omeltà* (Die Gnade der Bescheidenheit). In: *CdG* 1987, 48–50.
1987: *Massa superbia ne buta nia!* (Zu viel Stolz bringt kein Glück). In: *CdG* 1987, 52–53.
1988: *N sëni de bontà danter la ruines dla viëra* (Ein Zeichen der Barmherzigkeit in den Kriegstrümmern). In: *CdG* 1988, 93–95.
1990: *La pitla cassëta dala bisaneles per la festa de l'oma* (Das kleine Schmuckkästchen für den Muttertag). In: *Usc* 11.5.1990, 5.

Trudi Vallazza schrieb zahlreiche Gelegenheitsgedichte für verschiedene Anlässe, außerdem viele Gedichte über die Natur (Bäume, Pflanzen, Heilpflanzen, Tiere, Almen, Berge) sowie über ihr Heimattal Gröden und das Heimweh. Ihre Gedichte beinhalten mitunter auch eine moralische Lehre, sind sozialkritisch und im Glauben verankert. Die meisten ihrer Gedichte sind recht lang, mit Versen zu 4 oder mehr Hebungen im Paarreim.
Ein für Trudi Vallazza typisches Gedicht ist *Miseria*. Es treten darin alle Merkmale ihrer Poesie hervor: das Mitleid, die Kritik am Überfluss unserer Gesellschaft, die Aufforderung zur Hilfe und Barmherzigkeit sowie der starke Glaube.

Miseria[62]	**Armut**
Eila te cëla cun légrimes ai uëdli nciuteda	Sie sieht dich mit gefrorenem Blick und Tränen in den Augen an,
da duc sun chësc mont ie-la tralasceda,	von allen auf dieser Welt verlassen
la ie tlo, zënza patria y zënza cësa,	ist sie hier, ohne Heimat und ohne Zuhause,
la ne à degun scioldo, la ie buriëda.	sie hat kein Geld, sie wurde betrogen.
Eila se dlacia, si guant dejlise mëina frëit,	Sie friert, ihr zerschlissenes Gewand wärmt sie nicht,
la cëla ncantëur, chir aiut, la à tan sëit;	sie schaut sich um, sucht Hilfe, sie ist so durstig;
da deguni ne giap-n n tòch de pan, dut murenteda	von niemandem bekommt man ein Stück Brot, geplagt
va-la inò te si tambra duta scunseleda.	geht sie wieder völlig bedrückt in ihre Hütte.
La bredla danter si cater mures, te la scurënta nuët,	Sie weint in ihren vier Wänden, mitten in der dunklen Nacht,
i uëdli moi, mpiëi; destudà ie si pitl fuech.	die Augen nass, entzündet; ihr kleines Feuer ist erloschen.
La se sënt de truëp ani plu vedla y scintineda ju,	Sie fühlt sich um viele Jahre gealtert und geschunden,
ma mpo respetëusa sciche n pitl defantù.	aber doch ehrbar wie ein Kleinkind.
La miseria scunjurea: „Tu, che de truëp bëns ies ncertlà	Die Armut fleht: „Du, der du mit so vielen Gütern gesegnet bist,
o gëura portes y cuer, ebes mpue de misericordia,	öffne Tür und Herz, sei ein wenig barmherzig,
ëute-te merë n puech y fé de bën sce la jiss'	drehe dich bloß ein wenig um und tue Gutes, wenn es irgendwie geht,
che sëulmënter la misericordia te purterà su aut a paravis".	denn nur die Barmherzigkeit wird dich hoch hinauf in den Himmel führen."

Die Prosageschichten von Trudi Vallazza basieren auf wahren Begebenheiten aus dem Krieg oder sind Fabeln aus dem Tierreich. Sie wurden von der Autorin oft aus anderen Sprachen ins Ladinische übersetzt bzw. adaptiert.

62 Text laut *Usc* 1.4.1979, 24.

3.1.14 Frida Piazza (1922–2011)



Frida Prinoth da Brida, verh. Piazza da Cudan, wurde am 31. Jänner 1922 in Urtijëi/St. Ulrich geboren.[63] Ihre Eltern waren Zenz und Franziska Kostner. Nach der Pflichtschule kam sie während des Zweiten Weltkrieges vorerst drei Wochen zu ihrer Schwester nach Innsbruck und anschließend fünf Jahre als OP-Schwester in ein Krankenhaus nach Karlsruhe, wo sie auch eine Ausbildung absolvierte. Zurück nach Gröden, besuchte sie die Kunstschule und erlernte das Holzschnitzen. Am 19. September 1946 heiratete sie ihren Schnitzlehrer, den Bildhauer Luis Piazza; das Paar hatte vier Kinder. Piazza arbeitete zunächst als Bildhauerin und widmete sich zunehmend dem Schreiben und der Erforschung ihrer Muttersprache. 1997 wurde sie von der Universität Innsbruck für ihre Verdienste um die Erforschung und Pflege des Ladinischen ausgezeichnet. Am 4. Dezember 1999 erhielt die Autorin den Ehrenring (*varëta de unëur*) der Gemeinde Urtijëi/St. Ulrich, den sie jedoch ablehnte. Piazza starb am 3. November 2011 in Urtijëi/St. Ulrich (vgl. Belardi 1985c, 65; Piazza 2006, 330; *Usc* 11.11.2011, 9–12; *CdG* 2012, 199–203; *Gana* 18, 2012, 41–43; *Usc* 2.11.2012, 12–13). Die Autorin unterschrieb ihre Gedichte oder Erzählungen gelegentlich mit *F. P.*, *Popa* oder *f.*

Buchveröffentlichungen:

1968: ***Stories de Anton Cechov*** (Geschichten von Anton Čechov: 9 Prosanovellen, in Zusammenarbeit mit Ujep Demetz) (= Piazza/Demetz 1968) (vgl. *NL* 15.6.1968, 5–6).

1968: ***Taialonges y taiacurtes per majri y mendri*** (Reime und Litaneien für Erwachsene und Kinder) (= Piazza 1968). Ebenso in: *NL* 1.1.1970, 8 (der angekündigte 2. Teil ist nicht erschienen).[64]

1972: ***Filza dë Curëc*** (Kristallkette: Übersetzung von 9 Prosaerzählungen klassischer italienischer Autoren, in Zusammenarbeit mit Amalia Anderlan-Obletter) (= Piazza 1972).[65]

1975: ***La cater sajons*** (Die vier Jahreszeiten) (= Piazza 1975).

1976: ***La Val da la Saliëries*** (Das Wasserrinnental: Sage) (= Piazza 1976).

1977: ***Pitla ustoria dla eves*** (Kleine Geschichte der Bienen) (Sachprosa mit dem Gedicht *Pitla ustoria dë maton Jolaciël* [Kleine Geschichte der Drohne *Jolaciël* – Himmelflieger: 1150 V. langes Gedicht], S. 49–80) (= Piazza 1977a).

1978: ***Luis Piazza*** *(1908–1977)* (Die Werke des Bildhauers Luis Piazza) (= Piazza 1978).

1981: ***L Mont di Vichings*** (Die Welt der Wikinger) (Freie Übersetzung von Johannes Brøndsted: *The Vikings*, 1960) (= Piazza 1981).

1982: ***La Tiritituia*** (Kinderreime) (= Piazza 1982).

63 Die Ausweise der Autorin waren mit dem Geburtsdatum 31. Jänner versehen. In Piazza 2006, 330 wird aber der 30. Jänner als Geburtstag angegeben; die Autorin selbst gab abwechselnd beide Daten an.

64 Die Autorin nahm mit dieser Publikation am literarischen Wettbewerb ENAL – *Cuncors de Storia Ladina* teil (vgl. *NL* 15.1.1969, 4).

65 Zum Wort *curët*, heute 'Fossil', früher aber 'Kristall', vgl. Belardi 1984a, 309 FN 45.

1988: ***La marueies de nosc albierch*** (Die Wunder unserer Welt) (Sachprosa mit zahlreichen Übersetzungen von Versen und Gedichten von klassischen Autoren und zusätzlich originale Gedichte ladinischer Autoren) (= Piazza 1988b).[66]
1990: ***Ustories d'avent per mendri y majri*** (Adventsgeschichten für Kinder und Erwachsene) (= Piazza 1990).
1991: ***La udèra da la Duleda*** (Der Ausblick von Duleda: erzählerisches Poem) (= Piazza 1991).
1992: ***Fabules de Esop*** (Die Fabeln von Äsop: 98 Fabeln) (= Piazza 1992a).[67]
1992: ***L deluv universel. Erjete su! Tan tier po ne sares plu!*** (Die Sintflut. Richte dich auf! Dann wirst du weniger Tier sein! Kinderprosa) (= Piazza 1992b).
1993: ***Per montes y per meres*** (Über Almen und Meere) (= Piazza 1993).
1999: ***Menizles. Tradujedes de poesies curtes o pertes de poesies de n puë' dut i stii y tempes*** (Splitter. Übersetzungen kurzer Gedichte oder Gedichtfragmenten aller Stile und Zeiten: Übersetzungen von 149 Autoren der Weltliteratur, vgl. *Usc* 29.1.2000, 21) (= Piazza 1999a).
1999: ***Dejmazeda per n dizionèr dl Gherdëina. Prima pert, pustomes: C K Q*** (Entwurf für ein grödnerisches Wörterbuch. Erster Teil, Buchstaben: C K Q, vgl. *Usc* 29.1.2000, 21) (= Piazza 1999b).
2000: ***Ranunculazes dla Elpes. Ranunculacee delle Alpi. Hahnenfußgewächse der Alpen.*** (Sachprosa) (= Piazza 2000).
2002: ***Mitologia: L mont fantast di dieies, si savièza y si trangujënza*** (Mythologie. Die phantastische Welt der Götter, ihre Weisheit und Trauer) (Sachprosa und Lyrik, vgl. *Usc* 16.11.2002, 10) (= Piazza 2002).
2006: ***Ustories. De vivudes, de cuédes ora, sun bandafurnel madurides*** (Geschichten. Erlebte, ausgebrütete und auf der Ofenbank gereifte: 32 literarische Prosaerzählungen, hg. von Ingrid Runggaldier Moroder, vgl. *MLad* 30, 2006, 205–208) (= Piazza 2006).

Roman:
1988: ***L nost*** (Der Unsere). In: Belardi 1988, 15–230 (= Piazza 1988a).

Weitere Gedichte:
1976: *Amor ai tières* (Tierliebe). In: *Sckat* 4III (1976) 32.
1977: *La cialuia* (Die Abgabe eines Stars). In: Anderlan-Obletter 1977, 263.
1977: *La ciantia dl Avënt* (Adventlied). In: Anderlan-Obletter 1977, 264; *Bel sarëinn* 1995, 26–27; *CdG* 2005, 67; Vinati 2012, 146–147 [nur 4 Str.].
1978: *Të lecordesa mò…* (Erinnerst du dich noch…). In: *Usc* 1.11.1978, 10; Belardi 1984a, 332; Belardi 1985a, 122–124 (beide mit it. Übersetzung); Piazza 1991, 4.
1979: *Viëresc nruzëi* (Kristallfenster). In: *Usc* 1.2.1979, 3; Belardi 1985a, 126 (mit it. Übersetzung).
1979: *Urazion da duman* (Morgengebet); *Urazion da sëira* (Abendgebet). In: *Usc* 1.2.1979, 4.
1979: *L giat* (Die Katze). In: *Usc* 1.3.1979, 19.

66 Belardi 1994, 200 definiert das Werk als *genere di divulgazione scientifica con fantasia poetica.*

67 Fabeln von Äsop wurden mehrmals ins Ladinische übersetzt: fünf Fabeln auf Grödnerisch auch in *CdG* 1953, 89; auf Gadertalisch *L ćorve e la olp* von → Vinzenz Gasser; als Gedicht *L' corf y la olp* in *NL* 1.12.1956, 10; auf Fassanisch in Reimform bei → Frumenzio Ghetta in *MLad* 6/3–4 (1982) 245–247 und → Simon Soraperra de Giulio in *MLad* 16/3–4 (1992) 337–362.

1979: *La descededa* (Das Erwachen). In: *Usc* 1.4.1979, 20.
1979: *Ansciuda* (Frühling). In: *Usc* 1.5.1979, 19.
1979: *L jmiz* (Der Regenguss). In: *Usc* 1.7.1979, 16.
1979: *Ch'ora tla Natura* (Draußen in der Natur). In: *Usc* 1.8.1979, 20.
1979: *Të Ciaulonch ntan la tampesta (18.7.78)* (Am Campolongopass während eines Gewitters). In: *Usc* 1.9.1979, 23.
1979: *Auton* (Herbst). In: *Usc* 1.10.1979, 20.
1979: *Nuët de Nadel* (Weihnachtsnacht). In: *Ajënda Ladina* 25.12.1979.
1980: *Berba de cëura* (Geißbart). In: *CdG* 1980, 145.
1980: *L Pra* (Die Wiese). In: *Usc* 1.6.1980, 20.
1980: *La Cherdeda* (Der Ruf). In: *Usc* 1.9.1980, 7.
1980: *Tacenè leite* (Hineintappen). In: *Usc* 1.9.1980, 9.
1980: *L viac plu a chiet* (Die stillste Reise). In: *Usc* 1.11.1980, 8; Belardi 1985a, 128–130 (mit it. Übersetzung).
1981: *Passà ië passà* (Vorbei ist vorbei). In: *Usc* 1.1.1981, 4; Belardi 1984a, 334; Belardi 1985a, 136 (beide mit it. Übersetzung).
1981: *Cërn da canon* (Kanonenfutter). In: *Usc* 1.9.1981, 8.
1981: *Nosc gran leures* (Unsere großen Arbeiten). In: *Usc* 1.11.1981, 22.
1981: *Vo tarc, vo butidli…* (Ihr Dachse, ihr Lausbuben…). In: *Ajënda Ladina* 8.12.1981.
1981: *L straloia* (Der Sonderling). In: *Ajënda Ladina* 9.12.1981.
1981: *Tl cuer d'uni sumënza…* (Im Herzen jedes Samenkorns…). In: *Ajënda Ladina* 13.12.1981.
1982: *I dodesc fions* (Die zwölf Kinder). In: *Ajënda ladina* 28.2–1.3.1982.
1982: *Monumenc* (Denkmäler, von Winston Churchill). In: *L Brunsin* 15.4.1982, 3.
1982: *Sce vo cuntessais, vedli troies, …* (Wenn ihr erzählen würdet, alte Pfade, …). In: *Ajënda ladina* 12.7.1982; als *Vedli troies* (Alte Pfade) auch in Belardi 1985a, 138 (mit it. Übersetzung).
1982: *Instà* (Sommer). In: *Ajënda ladina* 17.7.1982.
1982: *Ji samont a fe?* (Wozu auf die Alm gehen?). In: *Ajënda ladina* 18.8.1982.
1982: *Troi Paian* (Heidenweg). In: *Ajënda ladina* 21.8.1982.
1982: *L Castich* (Die Strafe); *Iustizia* (Gerechtigkeit). In: *Sckat* 6 (11/1982) 14.
1982: *L Gejú dulent dl crep de Plajes* (Der leidende Christus auf dem Berg von Plajes). In: *L Brunsin* 15.12.1982, 11; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 21.
1983: *Urtijei „paesc"* (St. Ulrich „Dorf"). In: *L Brunsin* 15.1.1983, 8.
1983: *Sce ël savessa…* (Wenn er wüsste…). In: *L Brunsin* 15.3.1983, 8.
1983: *L ladin jacanieia* (Das Ladinische kränkelt). In: *El Batadoi* 1983, 26; *L Brunsin* 15.10.1984, 13; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 22.
1983: *Mi bona cumpànies!* (Liebe Freundinnen!). In: *L Brunsin* 15.4.1983, 6–7.
1983: *L uet te neus* (Die Leere in uns). In: *L Brunsin* 15.5.1983, 10 (als Manuskript: *L uet dl ncuei…*).
1983: *La sfuleda dla braveda* (Die Lüge des Hochmuts). In: *L Brunsin* 15.6.1983, 8; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 13.
1983: *Cunfins* (Grenzen). In: *L Brunsin* 15.9.1983, 8; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 35.
1983: *N tel not! … per pona sfanté…* (Welche Eile! … um dann zu verschwinden…). In: *L Brunsin* 15.10.1983, 8; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 61.
1983: *Materia! materia! (respons de Cassandra)* (Materie! Materie! Kassandras Antwort). In: *L Brunsin* 15.11.1983, 16; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 31.

1983: *Nadel* (Weihnachten). In: *L Brunsin* 15.12.1983, 10; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 64.
1983: *Batù a fonz* (Niedergeschlagen). In: Belardi 1985a, 138 (mit it. Übersetzung).
1984: *La vën, n iëde, la spartida!* (Sie kommt, eines Tages, die Trennung!). In: Belardi 1984a, 328; Belardi 1985a, 142 (mit it. Übersetzung); *Usc* 16.12.2006, 9; Chiocchetti/Pizzinini 2010, 39 (mit dt. und it. Übersetzung).
1984: *Zacan, cie bardasces!* (Damals, welche Bengel!). In: *L Brunsin* 15.1.1984, 2; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 80.
1984: *L sunarin* (Der Wecker). In: *L Brunsin* 15.4.1984, 16.
1984: *Ma sen…* (Jetzt aber…). In: *L Brunsin* 15.10.1984, 13; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 43; Verra 2011b, 16.
1985: *O! Die, ci putënzia!* (Ach! Gott welche Macht!); *Dolomic* (Dolomiten); *Fluta y zesseda* (Flut und Ebbe); *L cuer ne à nìa de bon* (Das Herz leidet); *Ne te posses nia l tenì sucrët…* (Du kannst es nicht geheim halten); *Ch'fan tel mëndres…* (Als wir noch Mädchen waren…). In: Belardi 1985a, 110; 112; 114; 116; 118 (mit it. Übersetzung).
1985: *Cunfin* (Confinböden); *Tenì la becula* (Den Mund halten); *Ora l senn!* (Heraus mit dem Zorn!); *Bedaies* (Medaillen). In: *Distel* 4 (1985) 34 (Protestgedichte gegen das Establishment mit dt. Erklärungen).
1985: *Tempes passéi* (Vergangene Zeiten). In: *Distel* 4 (1985) 34; Bernardi/Locher/Mall 1999, 189 (mit dt. und it. Übersetzung); Bernardi 2007a, 69 (mit dt., it., lateinischer und oberengadinischer Übersetzung).
1985: *Al puét TOSI* (Für den Poeten Tosi). In: *L Brunsin* 15.3.1985, 5.
1986: *Auton iël, auton!* (Der Herbst ist da, der Herbst!). In: *Usc* 1.12.1986, 21.
1988: *Cun lizenza* (Mit Verlaub). In: *L Brunsin* 15.11.1988, 6.
1991: *Tublei da mont* (Almhütten). In: *Usc* 22.2.1991, 11.
1991: *Similaun.* In: *L Brunsin* 15.11.1991, 6.
1993: *L Tosi* (Max Tosi); *Ventii* (Ventile). In: *L Brunsin* 15.2.1993, 2; 3.
1995: *Chl semië che tendrova ti cuër…* (Jenes Träumen, das dein Herz erweichte…); *Auton* (Herbst); *Instà* (Sommer). In: Brunel 1995, 52.
2001: *Ansciuda y viëra* (Frühling und Krieg). In: *Usc* 7.4.2001, 35.
2003: *Pudëi o daussëi* (Können oder dürfen). In: *Usc* 14.6.2003, 11. Wortspiel-Erklärungs-Gedicht.
2006: *Son n nia* (Bin ein Nichts). In: *Mendránze n poejia* 2006, 148 (mit it. Übersetzung).
2006: *Venerdi Sant* (Karfreitag). In: *CdG* 2006, 129.
2007: *Scialierà n iede* (Gelobt einst); *Ua éi gën, ma sfranta* (Trauben mag ich, aber gepresste). In: Bernardi 2007a, 30; 68 (mit dt. Übersetzung).
2007: *I jlunfei* (Die Angeschwollenen); *L zefir* (Der Zephir). In: Bernardi 2007a, 68; 70 (mit dt. und das zweite Gedicht auch mit lateinischer Übersetzung); *CdG* 2012, 201; 203.

Prosaerzählungen für den literarischen Wettbewerb ENAL – *Cuncors de Storia Ladina*:
1962: *Na jita tla bela monts badiotes. Storia ladina premieda dal concors-ENAL* (Ein Ausflug in die schönen Gadertaler Berge. Prämierte Geschichte beim ENAL-Wettbewerb). In: *NL* 1.10.1962, 6–7 (1. Teil), *NL* 15.10.1962, 5–6 (2. Teil).
1965: *Malatia, mel y tema* (Krankheit, Schmerzen und Angst). In: *NL* 1.6.1966, 6–7.
1965: *Na jita al zircus* (Ein Zirkusbesuch).
1967: *Stevia* (Stevia-Alm).

Weitere Prosaerzählungen:

1969: *Foschin* (Der Kater Foschin). In: *NL* 1.1.1969, 7–8 (1. Teil), *NL* 1.2.1969, 5–6 (2. Teil); als *Fuschët* in Piazza 2006, 249–254.
1982: *L cerf y l lion* (Der Hirsch und der Löwe). In: *L Brunsin* 15.4.1982, 6; Piazza 1992a, 58.
1982: *La giata y Afrodite* (Die Katze und Aphrodite). In: *L Brunsin* 15.9.1982, 11; Piazza 1992a, 14.
1983: *L uem y l satir* (Der Mann und der Satyr). In: *L Brunsin* 15.2.1983, 6; Piazza 1992a, 27.
1985: *Madevines* (Mitternachtsmette). In: *Alto Adige* 28.12.1985, 14.
1986: *La cuntía dl contaustories jita in fum* (Die verwehte Geschichte des Erzählers). In: Piazza 2006, 321–323; Verra 2011b, 14–15.
1988: *Mariangiula.* In: *L Brunsin* 15.9.1988, 17–18.
1989: *Basseza de ana* (Seelenarmut). In: *L Brunsin* 15.3.1989, 7.
1989: *I diesc cumandamenc dla Pitla Storia Bibia de senieur Enghel da Plazola y senieur Giuani da Perteut* (Die 10 Gebote der kleinen Bibelgeschichte von → Engelbert Demetz und Johann Baptist Perathoner). In: *L Brunsin* 15.7.1989, 4.
1989: *L ie tosc Nadel, Nadel iel tosc!* (Es ist bald Weihnachten, Weihnachten ist bald!). In: *L Brunsin* 15.12.1989, 8–9. Erzählung für Kinder.
1991: *Ci sudezion da chl rigureus de n pere!* (Welche Unterwürfigkeit vor dem strengen Vater!). In: *L Brunsin* 15.9.1991, 2.
1991: *La massaria flurida* (Die blühende Gerätschaft). In: *L Brunsin* 15.10.1991, 5–6.
1991: *Ghiji.* In: *L Brunsin* 15.12.1991, 5–6. Eine Katzengeschichte.
2006: *L cunzil* (Das Konzil). In: Piazza 2006, 315–319; *Gana* 18 (2012) 38–41.

Typoskripte bzw. Manuskripte:

1986: Eingereichte Gedichte am *Premio Cortina* unter dem Pseudonym *Sassongher:*
- *Daduman sun Col da la Pieres* (Am Morgen auf dem Col da la Pieres).
- *L neif! (ncuëi y zacan)* (Es schneit! heute und damals).
- *Tla strentura dla valeda* (In der Enge des Tales).
- *Vo lec d'alauta…* (Ihr Bergseen…).
- *De venerdí sant (jënt dla montes, da la tenia ve)* (Am Karfreitag – Bergmenschen, geizig gar).
- *Urtijei – Urticetum* (St. Ulrich).

1989: *Adio, rondules cares!* (Adieu, liebe Schwalben!). Prosa (auf Grödnerisch und Deutsch).
2001: *Pincan – scundui ntan la viëra. La tambra te Pedralba. L scundadoi per se la scapulé dal jì tla viëra* (Pincan – Kriegsversteck. Die Hüte von Pedralba). Typoskript in der BULG. Prosa. Veröffentlicht als *La tambra te Pedralba* (Die Hüte von Pedralba) in Piazza 2006, 37–48.
Undatiert: *Te ies stlev* (Du bist Sklave); *Neus scëmies* (Wir Larven); *Bedaies* (Medaillen). Gedichte.

Übersetzungen:

1971: *Moster de mentì* (Meister im Lügen: Theaterstück von Hans Kirchhoff). In: *NL* 1.6.1971, 6.
1978: *L albàter (Ciancià da Baudelaire: a Max Tosi)* (Der Albatros. Gedicht von Charles Baudelaire: für → Max Tosi). In: *CdG* 1978, 82–83; Piazza 1999a, 123 (mit it. und dt. Übersetzung).

1978: *A Antony Bruno. Da Baudelaire* (An Anthony Bruno. Gedicht von Charles Baudelaire). In: *Usc* 1.5.1978, 16.
1978: *Mi Die ië puëre* (Mein Gott ist arm: Gedicht von Juan Arias). In: *Usc* 1.10.1978, 24.
1979: *Sulënt y pensëus…* (Allein und nachdenklich…: Gedicht von Jean Moréas). In: *Ajënda Ladina* 21.10.1979.
1980: *La camilies* (Die Kamille: Gedicht von Karl Heinrich Waggerl). In: *Ajënda Ladina* 31.8.1980, Notes.
1980: *Na populazion…* (Ein Volk…: Gedicht von Ignazio Buttitta). In: *Usc* 1.5.1980, 5; *L Brunsin* 15.2.1991, 14.
1981: *Viëra* (Krieg: Gedicht von Odysseas Elytis). In: *Ajënda ladina* 31.1.-1.2.1981; auch in Belardi 1984a, 330; Belardi 1985a, 132–135 (jeweils mit it. Übersetzung).
1981: *Festa de mei* (Maifest: Gedicht von Giosuè Carducci). In: *Usc* 1.5.1981, 22.
1981: *I omli sarà i „leaders" nueves* (Die Bescheidenen werden die neuen „Leader" sein: Gedicht von Ernesto Cardenal). In: *Usc* 1.7.1981, 20.
1981: *Mutons dl proletariat* (Arbeiterkinder: Gedicht von Alfons Petzold). In: *Ajënda Ladina* 10.12.1981.
1982: *L Papalagi* (Der Papalagi: Prosaerzählung von Christian-Georg Stähelin und Robert Tanner). In: *Usc* 1.3.1982, 18 (1. Teil), *Usc* 1.4.1982, 17–18 (2. Teil).
1983: *La bela ert* (Die schöne Kunst: Gedicht von Katsushika Hokusai). In: *L Brunsin* 15.6.1983, 7; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 31.
1986: *Al liejeur* (Dem Leser: Gedicht von Charles Baudelaire). In: *L Brunsin* 15.3.1986, 17; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 15.
1986: *Da n scunesciù* (Von einem Unbekannten). In: *L Brunsin* 15.4.1986, 17.
1986: *Tla iërba…* (Im Gras…: Gedicht von Norbert Conrad Kaser). In: *L Brunsin* 15.6.1986, 7; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 27.
1987: *L di de mi mort* (Der Tag meines Todes: Gedicht von Pier Paolo Pasolini). In: *L Brunsin* 15.1.1987, 2.
1987: *Sofism* (Sophismus: Gedicht von Clo Duri Bezzola). In: *L Brunsin* 15.4.1987, 3.
1987: *Orgh me disc* (Orgh sagt zu mir: Gedicht von Bertolt Brecht). In: *L Brunsin* 15.7.1987, 6.
1988: *Jiràla pa fata?* (Ça ira?: Gedicht von Erich Fried). In: *L Brunsin* 15.4.1988, 13.
1989: *Y tu, mi cuer…* (Und du, mein Herz…: Gedicht von Eleonora Werner). In: *L Brunsin* 15.3.1989, 10.
1989: *Ai studenc griechs, te un n fla* (An die griechischen Studenten, in einem Atemzug); *Unirà pa l veir Cristo?* (Wird der echte Christus kommen?); *Suite furlana* (Friaulische Suite); *O me, dunsel!* (Oh ich, Junggeselle: Gedichte von Pier Paolo Pasolini). In: *L Brunsin* 15.5.1989, 11–12.
1989: *L gusté* (Das Frühstück: Gedicht von Jacques Prévert). In: *L Brunsin* 15.9.1989, 9.
1989: *Ciumpedé* (Stolpern: Gedicht von Eugenio Montale). In: *L Brunsin* 15.11.1989, 18.
1990: *Salm 129* (Salm 129). In: *L Brunsin* 15.2.1990, 5.
1990: *La vites staniëdes* (Die gestauten Leben: Gedicht von Gaston Miron). In: *L Brunsin* 15.3.1990, 15.
1990: *Grazia Deledda* (Briefausschnitte von Grazia Deledda). In: *L Brunsin* 15.6.1990, 6.
1990: *Ivan* (Prosaerzählung von Anton Čechov). In: *L Brunsin* 15.12.1990, 10–11.
1991: *I univa dal mer…* (Sie kamen vom Meer…); *Per curì…* (Um zu decken…). In: *L Brunsin* 15.1.1991, 7. Gedichte von A. Marunti und Hermann v. Gilm.

1991: *La scienza de bona ueia* (Die fröhliche Wissenschaft: Auszüge von Friedrich Nietzsche). In: *L Brunsin* 15.2.1991, 9.
1991: *Chla steila perduda…* (Der verlorene Stern…: Gedicht von Guy Lavaud). In: *L Brunsin* 15.7.1991, 4.
1991: *L tempiòz* (Das Gewitter: Gedicht von Joseph Maurer). In: *Usc* 3.5.1991, 13.
1993: *Catullo, XIII*. In: *L Brunsin* 15.3.1993, 15.
1993: *Ce de capusc* (Kohlkopf: Gedicht von Gaston Miron). In: *L Brunsin* 15.4.1993, 15.
1993: *Carpe diem* (Ausschnitte von Cesare Marchi). In: *L Brunsin* 15.11.1993, 10–11.
1993: *La lum* (Das Licht: Gedicht von Torquato Tasso). In: *L Brunsin* 15.11.1993, 11.
1993: *La dejmincenza* (Die Vergesslichkeit: Gedicht von Frédéric Mistral). In: *L Brunsin* 15.11.1993, 13.
1999: *Sunët (75); Sunët (147); Sunët (119)* (Sonette von William Shakespeare, mit dem englischen Original und it. bzw. dt. Übersetzung). In: Piazza 1999a, 68–70; Pfister/Gutsch 2009, 539–541.
2001: *Nvit a ceina* (Einladung zum Abendessen: Gedicht von Catull]). In: *Usc* 1.6.2001, 28.
2007: *La majon d'albierch* (Das Hotelzimmer: Gedicht von Peter Demetz). In: *Usc* 1.6.2007, 13.

Texte für Radiosendungen:
1968: *Piere y l lëuf* (Peter und der Wolf, von Sergei Prokofjew). Vgl. *Usc* 24.3.2001, 12.[68]
1985: (Historische Auszüge Ladiniens und die ersten ladinischen Schriften und Literaten). Im *Radio Gherdëina*. Typoskript, 15 S.
1989: *La litiga per la umbria dl musciat* (Der Streit um des Esels Schatten). Adaptation einer Erzählung über die Demokratie von Christoph Martin Wieland. Im *Radio Gherdëina*. Typoskript, 19 S.

(Literarische) Sachprosa:
1946: *La pruzesion de giuebia da'i andli a Urtisei* (Die Fronleichnamsprozession in St. Ulrich); *„L'Union d'i Ladins"*. In: *'L Popul Ladin* 23.8.1946, 2; 3 (Sachtexte).
2001: *Batista Vinatzer de Val me à cuntà* (Batista Vinatzer de Val erzählte mir). In: *Usc* 26.5.2001, 32; *Canche n meinacrëp cun n cliënt tla corda jgravedea ju* (Wenn ein Bergführer mit einem Gast am Seil abstürzt). In: *Usc* 1.6.2001, 28.[69]
2007: *Jventules de mi Gherdeina. Pesà che me à chësc Gherdeina* (Verwehungen meiner grödnerischen Sprache. Dieses Grödnerisch ist mir schwer auf dem Magen gelegen). In: *Usc* 18.8.2007, 8-seitige Beilage zwischen S. 12–13. Persönliche, z.T. polemische Überlegungen der Autorin zur ladinischen Sprache und Kultur.

Frida Piazza arbeitete seit den 1960er-Jahren mit der und für die ladinische Sprache. Ihre Werke sind zahlreich und reichen von Übersetzungen aus der Weltliteratur ins Grödnerische über populärwissenschaftliche Werke aller Art

68 Das Werk wurde im März 2001 vom Latvian Philarmonic Chamber Orchestra aufgeführt (vgl. *Usc* 17.3.2001, 16).

69 Vgl. zu *Batista Vinatzer de Val* bereits *Alto Adige*, 28.10.1994, 41; *CdG* 1995, 108–116. Ein Typoskript liegt in der BULG als *Batista Vinatzer de Val. Urtijëi (24.2.1912–3.11.1993). Batista me à ultimamënter cuntà* (Batista erzählte mir letzthin) auf.

und Kinderbücher bis hin zu umfangreichen literarischen Produktionen von Lyrik und Prosa.
Wenn auch die Arbeit und das Werk → Max Tosis kaum einen Einfluss – im Sinne einer Vorbildfunktion – auf die ladinische Literatur hatte, so wurden durch Tosi zumindest einige Grödner angeregt, sich literarisch zu betätigen. Es kann zwar nicht behauptet werden, dass Frida Piazza ohne → Max Tosi nicht geschrieben hätte, doch die intensiven Kontakte und die Korrekturarbeiten an Tosis Texten haben sie sicherlich zu diesem Schritt animiert. Weiters erinnern die *„due brevi esercizi di funamboleschi giochi lessicali e fraseologici"* (Belardi 1994, 174) von → Franz Moroder de Jan Matie Anfang des 19. Jh. *(Doi vödli Gherdëines* und *'N vödl jagher)* an die an Neologismen reiche und z.T. auch Neologismen bildende Prosa von Frida Piazza.
Sind nicht gerade in einer weniger verbreiteten Sprache Sprachkorpus und Literatur enger miteinander verbunden als in sogenannten großen Sprachen? Im Fall der Autorin Frida Piazza können wir dies beispielhaft verfolgen. Die Autorin arbeitete in ihren literarischen Texten mit und am grödnerischen Idiom. Dies geht ab und zu so weit, dass literarische Texte oder Gedichte geradezu ausschließlich zu diesem sprachexperimentellen oder sprachschöpferischen Zweck geschrieben wurden, ganz nach dem Motto: „Da die Dichtung, wie alle Kunst, ihren Sinn allein in sich selber trägt und, wie Kant sagt, *ein interesseloses Wohlgefallen* erwecken soll, darf sie sich freier im Spielerischen ergehen als die Sprache des Alltags, die, als Mittel ihrem Zweck, der Verständigung, möglichst unauffällig zu dienen hat" (Villiger 1977, 11).
Frida Piazza hat es geschafft, in ihren literarischen Werken ein literarisches Hochgrödnerisch zu kreieren.

Lyrik
Die zahlreichen Gedichte Piazzas sind bis heute nicht gesammelt erschienen. Viele Gedichte wurden in den verschiedensten Zeitschriften und Anthologien publiziert, insbesondere von 1978 bis 1986 in der *Usc di Ladins*, und von 1982 bis 1993 im *Brunsin*.

La udèra da la Duleda
Eine Ausnahme bildet das Buch *La udèra da la Duleda* mit einem relativ umfangreichen erzählerischen Poem aus 234 Versen, meist vierhebig und im Paar- oder Kreuzreim. Der Band wird durch das Gedicht *Te lecordesa mo…* (Erinnerst du dich noch…) über die letzte Wanderung, die die Autorin mit ihrem Mann Luis da Cudan am 16. Oktober 1977, kurz vor seinem Tod, unternahm, eingeleitet. Frida Piazza nimmt eine Wanderung auf *Duleda* (Puez-Alm) zum Anlass, einen weiten Bogen an Bergen aufzuzählen und zu

beschreiben. Das Poem wird von Bleistiftzeichnungen der Berge von Leander Piazza, Sohn der Autorin, ergänzt.

La udèra da la Duleda[70]	**Der Ausblick von der Duleda**
Sun Duleda dl Puez, ruà su cun suflé,	Auf Duleda auf der Puezalm, schnaufend erklommen,
te ndeleta l daujin, l nteurora, la lonces;	erfreut dich das Nahe, der Rundblick und die Weite;
cassù te chla pesc es pu tan da cialé	dort oben in der Ruhe hast du genug zu schauen,
che crepes, dai cenc, cun la ududa arjonjes.	denn du erreichst mit dem Blick hunderte von Bergen.
Dal grief te destoles dl bass mbusià,	Du lenkst dich von den mühsamen und lärmenden Niederungen ab,
giaudan la desteises te sulenzia splongià.	die in der Stille getauchten Weiten genießend.
La udleda iló lasces jì ncerch, mpulsà,	Du lässt dort deinen Blick aufgeregt umherwandern,
a roda sche no zogher t' iel dat dla raidé,	im Kreis, wie kein Zeiger es schafft sich zu drehen,
ne arés, de miré, tan riesc nia finà.	wirst du mit dem Staunen nicht so schnell fertig sein.

[…]

Nach dem anstrengenden Aufstieg fällt der erste Blick ins mittlere Gadertal, nach *Longiarù* mit dem *Putia*, dem Peitlerkofel. Der Blick schwenkt nun zum Kronplatz über Al Plan/St. Vigil, zu den Fanesbergen mit *Conturines*, ins obere Gadertal zum *Sassongher*, hinüber nach *Anpezo* und hinunter bis ins Zoldanische zum Monte Pelmo (Piazza 1991, 15):

Ma l Pelf resta l Pelf: el, dorm zelestiel,	Doch der Pelmo bleibt der Pelmo: er schläft himmlisch,
a jmanuì l Pelf ne ti ie nianca l jgriceul	dem Pelmo kann nicht einmal das Garstige der heutigen Zeiten beikommen.
dl ncuei. Da for:	Seit jeher:
ne à la persona ma l gust per l rer,	gefällt doch der Menschheit das Seltene,
che l sibe po ciofes o montes o ars,	seien es Blumen, Berge oder die Kunst,
di crepes, l Pelf foss da auzé sun autèr!	von den Bergen wäre der Pelmo auf den Altar zu heben!

Weiter schweift der Blick ins Buchensteinische zum Col di Lana und zur *Ciuita*, der Civetta (Piazza 1991, 17):

70 Text laut Piazza 1991, 7.

La bampa Fedom cuer, ma ciuedla, l merita,	Dunst bedeckt Buchenstein, doch schiele, es zahlt sich aus,
vardeda da mile pilastri de grifana	von tausenden Pfeilern aus Schieferfelsen
veijes pives de crep: si putenta Ciuita!	siehst du Gestein wie Pfeifen: die mächtige Civetta!
Renianta ai Zoldans, ei che se ntendresc,	Königin der Zoldaner, die ergriffen sind,
savan che gen spurjessla la man a Re Pelf,	wissend, dass sie dem König Pelmo gerne die Hand reichen würde,
ma danz! l Staulanza per for i spartesc!	doch leider! der Staulanza trennt sie für immer!

Nun geht es noch weiter nach Süden ins Bellunesische, dann ins Fassatal zur *Marmolèda*, zum mächtigen *Vernel* und wieder zurück ins Grödental nach *Val* und wieder hinauf auf *Puez* (Piazza 1991, 24):

Desteich it' se spana de Puez la auzeta	Leicht ansteigend erstreckt sich die Puez-Hochebene
tl blanch ross y ghiel penelà dal Auton.	ins Weiß-Braune und Gelbe, gefärbt vom Herbst.
Delà Col dla Pieres cufà te tristeza:	Hinten Col dla Pieres gebückt in Trauer:
la morsa dl freit ti à bel' fat fazion,	der Kältegriff hat ihn schon verändert,
da brija ie si goba; do a d'el l Saslonch	sein Buckel ist beschneit; hinter ihm der Langkofel
ie – udù da tlo via – mé n cheder tlapon,	ist – von hier aus gesehen – nur ein viereckiger Klotz,
El, simbul d' Gherdeina. Da spië da uni ronch	Er, Grödens Symbol. Sichtbar von jeder Rodung
si tòches de tores y sfesses duledes	sind seine hohen Türme und steilen Spalten,
splungedes dal mer che curiva bel' dlonch.	die aus dem Meer hervorkamen, das alles bedeckte.

Doch der Blick kann nicht haltmachen und schweift wieder ins Fassatal hinüber nach *Bufaure*, *Valacia* und zu den *Moncions*, ein kurzer Blick noch ins Gadertal nach *Antermueia* und schnell hinunter in die Brentagruppe zum *Adamel* und nach Osten in den Vinschgau zum *Cevedal*. Es fehlen noch der Ritten und das Eisacktal.
Dann plötzlich erblickt das Auge zwei kleine Wiesel beim Spielen. Doch die Wolken ziehen auf, die Wanderer müssen ins Tal zurück und scheuchen dabei noch weiße Auerhennen, Gämsen und Dohlen auf, die ihre Ruhe haben möchten (Piazza 1991, 29; 34–35):

Cie fliza cavia? Na striev' silueta…	Was flitzt dort drüben? Eine dünne Silhouette…
pulicia na neif, piza d'coda fuscheta,	schneeweißes Fell, dunkle Schwanzspitze,
buleura iel! N'autra rua pro a tripé,	ein Wiesel ist es! Ein anderes kommt hinzu zum Spielen,
les fesc a la scuenda y ti prem curiosé.	sie spielen Verstecken und sind recht neugierig.
[…]	

L spir dl auton ne mbazila a jelé,
ma ntant à reveut trat adum si cultrines,

o vé! l sarein ie pa n cruf de dlacé!
A cechiné ju di mbrijei salandrons
ti vares da ciop à arlevà la gialines

che sperdudes, da cracia, si usc lascia audì:
eurmei bela blances chla pules fantines!
Tla neif foa i ciamorces jetei tl mesdì,
te roa ei se chier sen mo fiola rafeusa,
y ntant i crutons veijes tu se partì
chi puere bucons che lascià ti es de speisa.

Ma sen mé debota, và ora de si ududa,
ne essa ei rejon dì: vo jent desturbeisa!

Das Flair des Herbstes zögert nicht zu frieren,
doch inzwischen hat der Himmel die Gardinen gezogen,
pass auf! der klare Himmel kann mächtig gefrieren!
Über die schneebedeckten Felsblöcke stolpernd
haben deine ungeschickten Schritte die Schneehühner aufgescheucht,
die erschrocken ihre raue Stimme hören lassen:
mittlerweile völlig weiß, jene zarten Hennen!
Im Schnee ruhten Gämsen zur Mittagszeit,
im Geröll kratzen sie jetzt noch Kraut zusammen,
und inzwischen siehst du, wie sich die Dohlen
die armen Speisereste, die du ihnen gelassen hast, teilen.

Jetzt aber schnell, geh aus ihrem Blick,
sie hätten doch das Recht zu sagen: ihr Menschen stört gewaltig!

Sozialkritische Gedichte

Viele Gedichte Piazzas sind aus einem bestimmten Anlass entstanden. Als natur- und tierliebender Mensch schrieb die Autorin oft gegen die Umweltzerstörungen und Ungerechtigkeiten an. In den sozialkritischen Gedichten von Frida Piazza fehlt aber nie ein gewisser bissig-bitterer Humor.

Scialierà n iede [71]

N ied' bedaies, monumënc,
po inò tomes ju de zetl.
Gusti de jënt ie ciancantënc,
a ciaval n ied' po inò pétl.

Einst gelobt

Einst Medaillen, Denkmäler,
dann Abwertung, Untergang.
Wankelmütig ist Geschmack,
im Rampenlicht einst, dann Grabgesang.

I jlunfei [72]

L ie barijiei
drët de jlunfei
che nfira ite
dut cant te d'ëi.
Na autra sort
se ntënd dl tort
y coch' funtana
bloca ora fort.

Die Angeschwollenen

Es gibt Fässer
bauchiger Art
alles in sich
aufnehmend.
Eine andere Art
nimmt das Unrecht wahr
und wie Quell
sprudelt es hervor.

71 Text laut Bernardi 2007a, 30.
72 Text laut Bernardi 2007a, 68.

Neus scëmies[73]	**Wir Larven**
Can giaurironsa i uëdli	Wann werden wir die Augen öffnen
al juëch daudënt di „granc"	dem beschämenden Spiel der „Großen",
che tiza acioch' se mpionse	die hetzen, damit Hass
de sën, che l nrass' dui canc.	uns alle entflamme.
Da for ei nës nsënia	Seit jeher belehren sie uns,
chich' ie da despriejé	wer zu verachten sei
y chich' merita d'vester	und wer es verdient,
te uneur da mbaluché.	mit Ehren überhäuft zu werden.
Neus, si adurbënta scëmies	Wir, ihre verblendeten Larven
dal scëmpl nosc cervel	mit einfältigem Gehirn,
ti seguron la ndëmies	sichern ihnen die Allmacht
de se senté mujel.	der bequemen Sessel.

Außerordentlich sprachkünstlerisch ist das Gedicht *L zefir*, in dem die Autorin meisterhafte Wortschöpfungen bildet und sehr musikalisch mit dem Grödnerischen umgeht.

L zefir[74]	**Der Zephir (Westwind)**
Al aier ti à ngrënja scausciedes dl vënt	Dem Ahorn hat barsches Aufwühlen des Windes
la plufa stlinà,	den Haarschopf zerzaust,
te luegia la stridla l pien' manejënt	in Ordnung striegelt ihn der hantierende Kamm
dal sofl aicià	des streichelnden Hauches
dl zefir, che sfruscia mujel tl fueiam	des Zephirs, der weich im Laubwerk raschelt
d' vivanda mpulsà:	mit Leben beseelt:
s' la tripa i raies, danterite striscian	die Strahlen spielen sich dazwischen schleichend
do l trëm archità.	nach dem Stillstand des Bebens.

Eines der gelungensten Gedichte von Frida Piazza stammt aus dem Jahre 1983 und kann als verspätetes Liebesgedicht bezeichnet werden:

La vën, n iëde, la spartida![75]	**Sie kommt, eines Tages, die Trennung!**
Tla vita, sc' lascià t'à-la eurmei tla jeleda,	Wenn dich das Leben nunmehr in eisige Kälte entlassen hat,
chi ie pa ch' ne ulëssa no almanco s' semië	wer träumt dann nicht von
ch'l abrac trapassënt, tla brujënt' dejidreda	jener durchdringenden Umarmung des brennenden Verlangens,
ch' la vëines pudëssa de ciaut se ciarië?	das die Adern mit Wärme füllen würde?
…	…

73 Text laut Typoskript, deutsche Übersetzung von der Autorin.

74 Text laut Bernardi 2007a, 70.

75 Text laut Belardi 1985a, 142.

ch'l abrac, danz, che n vita ne dones assé,	jene Umarmung, die du im Leben leider nicht genug schenkst,
nsci che l pudëss' do l cumià mo t' sciaudé!	sodass sie dich nach der Trennung noch wärmen könnte!

Literarische Übersetzungen

Die Übersetzungsarbeit von Frida Piazza ist beeindruckend. Eine erste Buchveröffentlichung stammt schon aus dem Jahre 1968: *Stories de Anton Čechov,* die sie gemeinsam mit Ujep Demetz[76] herausgab. Auf 70 S. sind 8 Novellen des russischen Autors auf Grödnerisch zu lesen.

In den folgenden Jahrzehnten übersetzte Piazza unermüdlich Texte der Weltliteratur ins Grödnerische. 1999 erschien der Band *Menizles. Tradujedes de poesies curtes o pertes de poesies de n puë dut i stii y tempes* mit Gedichten von 149 Autoren aus aller Welt, von Achmatova bis Zeller, von Passagen aus dem Alten Testament bis zu Texten aus dem Jahre 1981. Sogar an Texte wie *Also sprach Zarathustra* von Friedrich Nietzsche (Beginn des Kapitels *Von der unbefleckten Erkenntnis*) wagte sich die Autorin heran (Piazza 1999a, 159). Doch paradoxerweise stellte Piazza dem Buch folgendes Zitat des französischen Autors Nicolas Chamfort aus dem 18. Jh. voran (Piazza 1999a, 1):

Pàiel pa la fadia scrì per chei dl duman?	Ist es der Mühe wert für die Nachkommen zu schreiben?
Chei che unirà ne sarà autramënter de chei da ncuëi.	Unsere Nachfolger werden nicht anders sein als die Menschen heute.
Sën, cië che la jent da ncuëi ie, chel udëis pu…	Und was und wie die Menschen heute sind, das seht ihr ja…

Ausschnitt aus Buch 1 der *Ilias* aus *Mitologia* (Piazza 2002, 17):

Scunjareda y nviedavia[77]	**Der Zorn des Achilleus**
Ciànteme o Dieia	Singe den Zorn, o Göttin,
dl tragich sën de Achil	des Peleiaden Achilleus,
che plurënza ai Achées ti samova	Ihn, der entbrannt den Achaiern
giut dan che l reiam dla umbria	unnennbaren Jammer erregte
ne éb'no cherdà la neubla anes	Und viel tapfere Seelen
per pudei ti dé supeltura.	der Heldensöhne zum Ais sendete,

76 Von Ujep Demetz haben wir das Gedicht *L puere* (Der Arme) im *CdG* 1971, 72. Ujep Demetz gewann 1967 mit der Geschichte *Curveies* (Toponym in Sëlva/Wolkenstein, vgl. dazu Anderlan-Obletter 1977, 66–67) und 1968 mit der Geschichte *'Ncresciadum* (Heimweh) jeweils den 1. Preis beim literarischen Wettbewerb ENAL – *Cuncors de Storia Ladina* (beide unveröffentlicht, vgl. Erwähnungen in *NL* 1.1.1968, 4; 15.1.1969, 4; *NL* 15.4.1970, 3; → 1.1.5).

77 Dt. Version in der Übertragung von Johann Heinrich Voß.

De cians y uciei deventova	aber sie selbst zum Raub darstellte den Hunden
si corpes ceif uribl ntant,	und dem Gevögel umher.
a na moda che de Zeus	So ward Zeus'
l sublim ulei se aveirova.	Wille vollendet:
Y chësc dut da canche	Seit dem Tag, als erst
dejunion senova	durch bitteren Zank
l nrabià stritòz zënza fin	sich entzweiten
danter i Atrìg, chi mortiei, Atreus'	Atreus' Sohn, der Herrscher des Volks,
y Achil, l cruf, ma devin.	und der edle Achilleus.

Piazza war eine profunde Kennerin der klassischen Literatur. Es ist erstaunlich, wie frei und gelassen sie sich an Werke wie die *Divina Commedia* heranwagte:

Infiërn Prim Ciant[78]	**Die Hölle – Erster Gesang**
Ntan la rudeda sul mez de nosta vita	Auf halbem Weg des Menschenlebens fand
ruvà fo'i te n iëde tl spës de na boscura,	Ich mich in einen finstern Wald verschlagen,
la ove trabunida la streda de mi jita.	Weil ich vom rechten Weg mich abgewandt.
L ie rie a cunté coch' la foa stata dura	Wie schwer ists doch, von diesem Wald zu sagen,
te chl spës, chl salver ngatiá y sfadieus,	Wie wild, rauh, dicht er war, voll Angst und Not;
sce pënse me jgricel mo for de peùra,	Schon der Gedank erneuert noch mein Zagen.
murì ne foss' dlongia bel nët nia duieus.	Nur wenig bitterer ist selbst der Tod;
Ma per cunté l bën che ov'ëngh urtà	Doch um vom Heil, das ich drin fand, zu künden,
ve dì muëssi ncië dut cant l riceus.	Sag ich, was sonst sich dort den Blicken bot.
A jì ite ne séi plu coch' me ove astilá:	Nicht weiß ich, wie ich mich hineingewunden,
na suën tan na griëva m' oa pià a chël pont	So ganz war ich von tiefem Schlaf berückt,
che m' ove bel sceco l bon troi trabunà.	Zur Zeit, da mir der wahre Weg verschwunden.

Sonett

Frida Piazzas sprachbegabtes und musikalisches Ohr erlaubte es ihr, einige Fremdsprachen zu erlernen. Sie übersetzte etliche Gedichte aus dem Französischen, wie z. B. das berühmte Sonett *Le chat* von Charles Baudelaire:

L giat[79]	**Le chat**
Vie sun mi cuër nnamurà, o giat mie,	Viens, mon beau chat, sur mon cœur amoureux;
tira it' la jgrinfles dl ciotin mujel	Retiens les griffes de ta patte,
y làsceme splonger tl sot de ti uëdli	Et laisse-moi plonger dans tes beaux yeux,
d'agàta, springéi de flisces d'mitel.	Mêlés de métal et d'agate.

78 Text laut Piazza 1999a, 45; dt. Version in der Übertragung von Karl Steckfuß.

79 Text laut Piazza 1999a, 131; Original in Baudelaire 1964, 61–62.

Canche i jmilënte mi deic te aicea	Lorsque mes doigts caressent à loisir
l cë y la gròpa – spinel tie jgursënt,	Ta tête et ton dos élastique,
canche mi mans se nteisa d'plajënza	Et que ma main s'enivre du plaisir
a l ciarezé chl ti corp letrisënt,	De palper ton corp électrique,
po de mi eila scarjéi ie la udleda	Je vois ma femme en esprit. Son regard,
ch'ie coch' la tia, jeleda, mi tiër,	Comme le tien, aimable bête,
taiënta me' forla it' sot: na seiteda!	Profond et froid, coupe et fend comme un dard,
Y da si piësc ai ciavei, n arià	Et, des pieds jusques à la tête,
rischëus perfum flandernea lesiër	Un air subtile, un dangereux parfum,
nteur a si corp da Surëdl pratà.	Nagent autour de son corps brun.

Frida Piazza hat aber auch Südtiroler Autoren übersetzt, z.B. Norbert C. Kaser:

ie giape n pop [80]	**ich krieg ein kind**
ie giape n pop	ich krieg ein kind
n pop giapi ie	ein kind krieg ich
un da n reibes-cuëciun cë	mit rebenrotem kopf
da piësc ghiëi culeur dl pëir	mit biergelben fueßen
da manines or-tramin	mit traminer goldnen haendchen
& corp scipeus	& glaesernem leib
tresudënt coche n jniapin	wie klarer schnaps
veira iël	
per dut uëia	zu allem lust
& ncië per nia	& auch zu nichts
[…]	[…]

Prosa

Con la Piazza – e parimenti con Tosi – la prosa d'arte gardenese raggiunge i livelli più alti di complessità formale, sinattica e lessicale (Belardi 1984a, 313 FN 47).
Die Autorin unterstrich in Gesprächen jeweils ausdrücklich, dass ihre Prosa immer aus wirklichen und erlebten Begebenheiten heraus entstanden sei. Keine ihrer Geschichten sei „erfunden". Piazza schaffte es jedoch ausgezeichnet, die realen Geschichten auf ein literarisches bzw. fiktives Niveau zu heben und damit Kunst zu schaffen, wenn auch ihre vordergründige Absicht die Erhaltung der Sprache war.

80 Text laut Piazza 1999a, 361.

L Nost

Literarisch gesehen gehören der 1988 erschienene historische Roman *L Nost. Ustoria de na vita* (Der Unsere. Eine Lebensgeschichte) und die 2006 erschienenen *Ustories* (Geschichten) sicherlich zu den bedeutendsten Werken Piazzas. *L Nost* ist das erste längere literarische Kunstwerk auf Grödnerisch, d.h. der erste Roman.[81] Ausgehend von der Lebensgeschichte eines Hirten wird die Geschichte mehrerer Generationen eines Bergtales von der Mitte des 19. Jh. bis in die Mitte des 20. Jh. erzählt. Der Roman endet mit dem Tod des Hauptprotagonisten *Nost*, der somit das Ende einer archaischen Zeit, die nicht mehr wiederkehrt, markiert.

Es steht außer Zweifel, dass Piazza diese längere Erzählung mit dem Hauptaugenmerk auf die Sprache schrieb, d.h. ihr lag in erster Linie die Auslotung einer künstlerischen Verwendung des Grödnerischen am Herzen. Sie selbst begründete ihr Schreiben damit: *Per adurvé o fermé o fissé na terminologia de ciamps defrënc dla vita, chël uel dì de medejina, de religion, de filosofia, de tieres, de duc i ciamps dla vita*[82] (Um die Terminologie verschiedener Lebensbereiche zu gebrauchen, festzuhalten oder zu fixieren, d.h. der Medizin, Religion, Philosophie, Tiere, kurzum aller Lebensbereiche).

In der Erzählung sind sowohl alte und bereits unüblich gewordene Ausdrücke der bäuerlichen Welt sowie originelle Wortschöpfungen, die ihresgleichen suchen, geschickt eingebettet.[83] Piazza gelingt es meisterhaft, diese im Grunde monotonen Wortlisten in die fiktive Geschichte einzufügen, ohne dabei dem Lesegenuss zu schaden.

Neben der spracherhalterischen Absicht der Autorin nennt Belardi 1988, 18–24 folgende Motivationsgründe für das Entstehen dieser Erzählung:

1. Historische Darstellung des täglichen Lebens, der Jahreszeiten und der religiösen Feiertage eines Jahrhunderts in einem abgelegenen Bergtal in der Personifizierung des *Nost*: Kindheit, Unfall, Hirte, zwei Weltkriege, Rückzug, Tod.
2. Ausarbeitung einer scharfen und bissig-bitteren Satire, sprachlicher wie auch inhaltlicher Natur, als Leseanreiz und gleichzeitig als technisches Mittel, scherzend und belehrend.
3. Ermahnung zu einem respektvollen Bezug zur Umwelt und zur Erhaltung und Bewahrung der Natur, der Tiere und der Sprache gegen den Fortschritt und die Technik.
4. Vermittlung einer tiefen ethischen und ökologischen Vision.

81 Im selben Jahr 1988 erscheint auf Gadertalisch auch der Roman *Sonn de ćiampanes* von → Angel Morlang. Belardi 1988, 18 nennt die längere Erzählung *L Nost* „novella".

82 Ingrid Runggaldier in der Radiosendung des Literarischen Quartetts vom 26.9.2007.

83 Z.B. *melmadur* 'unreif' > *melmadurtà* 'Unreife'; *medem* 'gleich' > *medemanza* 'Gleichheit'; *pesimé* 'zweifeln' > *pesimamënt* 'Zweifel'; *tenì* 'halten' > *tenientmënter* 'ausdauernd'; *spierder* 'erschrecken' > *spierdentmënter* 'erschreckend'; *sëura* 'über' + *spané* 'spannen' > *sëuraspanà* 'überspannt' usw.

5. Nicht zuletzt muss aber auch die literarische Absicht genannt werden, wenn auch für die Autorin die Realisierung einer sprachlichen Darlegung im Vordergrund stand.

Im Gegensatz zu anderen ladinischen Prosawerken[84] kommen in diesem Roman kaum kitschige und sentimentale Abschnitte oder dramatische Passagen im Sinne von tragischen Liebesgefühlen usw. vor. Die Dramatik der Erzählung liegt allein auf der Ebene eines einfachen Bauern- und Hirtenlebens in einer schicksalhaften Zeit während der Kriege, davor und danach. Wir erfahren im Roman nie den richtigen Namen des *Nost*. Er ist lediglich eine, jedoch meisterhaft ausgearbeitete, Symbolfigur für eine ganze Generation und ein Vermittler der Gefühle, Gedanken, Lehren und Ermahnungen der Autorin. Die sprachliche Leistung, die Frida Piazza mit diesem Roman vorlegte, ist bis heute in der ladinischen Literatur unübertroffen. Der Roman liegt in einer italienischen Übersetzung von Walter Belardi vor.

Textauszüge

Die Kindheit des *Nost* und seiner Geschwister auf dem Hof von Pedroc:

El fova n cherdl de n mut, n zapa ghert i sciablù, da braces curc y na gropa stania, da mans sciche ciaspes cun deic che parova n fregul agaiei. El fova n bót da rion, de giames ben sentedes seura, de cë y mus l dando de un fin y lonch, ncaunià sun n col curt: n veir ciuch de n mut. La gran ueia de viver y de fé ti lunova dai uedli ora, deguna fadia ne l sprigulova. L ova dut l moto de deventé n gardon, y el l fova eder deventà ncie sce… ruvà ai undesc ani fova suzeduda chla desgrazia. (Piazza 1988a, 38)

Er war ein gesunder Bursche, ein kräftiger Brocken mit breiten Schultern, kurzen Armen, einem stämmigen Körperbau und Händen so groß wie Schneeschuhe, mit Fingern, die ein wenig gestutzt schienen. Er war ein Kerl voller Lebenskraft, bodenständig, mit einem Kopf und Gesicht, alles andere als zart und lang, auf kurzem Hals steckend: ein richtiger Baumstrunk von einem Jungen. Pure Lebenslust und Arbeitswut leuchteten in seinen Augen, keine Anstrengung schreckte ihn ab. Es gab alle Anzeichen, dass er ein kräftiger Mann werden würde, und er war es auch geworden, wenn auch … in seinem elften Lebensjahr jenes Unglück geschah.

Cin fions, chel fova bendebot de cheuf per l mesc de Pedroc. Deguna fia, chel ulova dì, se meter bele da sgamberlins a ti fé tei mendri y majri stroc a l' oma. Ma per grazia dl ciel ne fova ei nia gran da sbrighes, duc ova arz a fé tei pitli mascec, degun ne scacarova l temp: ne udovi ma di per di coche peryoma ti dajova? Per l tripé restovl danz puecia aurela, y… cie ovi pa dre nsci da fé damat? Mé chel che i se fajova nstesc. Tres l nseniament dl pere Reto, y pervia che degun ne fova melcianch, se stamperlovi adum jugac da puech: pirli y russes, sautamartins y terlaches, scibloc da fé do al cuch canche d' ansciuda meina la sienes da rinciola, che la scorza se lascia bater ora dl len, terdeches da senté ite te aghel delà da cesa, da fé terdeché la palotes. Sce i ruvova pra n bostl, pra na scatula o na boza, chel fova roba da tenì aut ntleuta, usei mé cun ciadins y fluces. Scialdi plu tert permò ovi n iede da Nadel giapà na zaperla y chertes da carté. (Piazza 1988a, 44–46)

84 Vgl. dazu die Romane von → Angel Morlang, die stark in der Tradition des Heimatromans verhaftet sind.

Fünf Buben, das war eine schöne Brut für den Pedroc-Hof. Keine Tochter, das hieß schon im Kindesalter der Mutter bei kleineren und größeren Hausarbeiten aushelfen zu müssen. Doch Gott sei Dank waren sie keine Lausbuben, sie waren bei den kleinen Verrichtungen alle recht tüchtig, keiner vergeudete die Zeit: sahen sie nicht, wie die Eltern Tag für Tag schufteten? Zu spielen blieb allerdings nur wenig Zeit, doch… was hatten sie auch zum Spielen? Nur das, was sie sich selbst bastelten. Wie der Vater Reto es ihnen beigebracht hatte und weil keiner ungeschickt war, zimmerten sie sich kleines Spielzeug: Kreisel, Springpuppen, Pfeifen, um den Kuckuck zu imitieren, wenn im Frühjahr die Haselnussstauden blühten, sodass die Rinde sich vom Holz löste, Mühlräder, die sie in den Wassergraben hinter dem Haus setzten, damit die Schaufeln klapperten. Wenn sie eine Dose, Schachtel oder Flasche fanden, dann waren es durchaus seltene Dinge für jene Zeit, denn sie waren nur an Holzschüsseln und Ledersäcke gewohnt. Erst sehr viel später hatten sie einmal zu Weihnachten ein Mühlespiel und Spielkarten bekommen.

Wie durch ein Wunder überlebte der *Nost* mit 11 Jahren einen Sturz, der ihn jedoch nicht mehr wachsen ließ, sondern ihm einen Buckel bescherte:

L palancin se mpleniva y l Nost mussova se meter a ventrons per sburdlé la manes plu y plu aut seuraite, sot al fonz dl segondo palancin. Te n bòt fovla stata. L peis de cë y sciables l ova trat danter la venteuses ora y ju. L puere corp fova tumà cun n smerdl dan stala sun la tiera batuda. Pere y oma y l majer fova dre jnudlei te ciamp; l fova venerdi y l sunova la trei n lecurdanza dla mort dl Senieur, y ei, se tulan ju l ciapel per reverenzia a d'El, maneisc dla abundanza y dla ciarestia, tla fidanza de abiné tan de steies de blava da fé puenta nchin al an do, se periova ca chla bendescion da Die. Ueder, che ova dre purtà ite manes, sautova adalerch svaian dut ora de fla. (Piazza 1988a, 60)

Die Darre des Heustadels füllte sich, und der *Nost* musste bäuchlings die Garben immer höher unter den Boden der zweiten Darre hineinschieben. Und plötzlich war es geschehen. Das Gewicht des Kopfes und der Schultern haben ihn zwischen den Stützbalken des Söllers hinaus und hinuntergezogen. Der arme Körper fiel mit einem heftigen Schlag auf die harte Erde vor dem Stall. Vater, Mutter und der Älteste knieten gerade auf dem Feld; es war Freitag, drei Uhr, und es läutete zur Erinnerung an den Tod des Herrn, und sie, den Hut abnehmend zu Seiner Ehrerbietung, der Fülle oder Not ausgeliefert, in der Hoffnung so viele Star Getreide einzutreiben, um überwintern zu können, erbaten sich den Segen von Gott. *Ueder*, der gerade Garben eingetragen hatte, lief außer Atem schreiend herbei.

Der Erste Weltkrieg:

La viera, chela che n ova ulù fé creier che essa pa mé durà vel da mensc, jiva bele ite tl quarto an. Sa Pedroc se la trajovi inant lauran y perian y trajan n sust slesierì uni iede che ruvova na cherta dai fions dalonc. (Piazza 1988a, 88)

Der Krieg, von dem man glauben machen wollte, er würde nur einige Monate dauern, ging nun schon in sein viertes Jahr. Am Pedroc Hof überlebten sie arbeitend und betend, und jedes Mal, wenn von weit her eine Postkarte der Söhne kam, seufzten sie erleichtert.

Der *Nost* wird Hirte:

De d'instà ovl ntant dat su l turné. El fova deventà paster tla mont de Armentea. Na gran destendura chela, de n bon di a jì da un al auter eur. Daviadechel fovi pa ncie de trei; l ie che trei chemuns ova rejon de pastura y uni un sentova ite n si paster. L paster dl chemun da la majra cumpeida de bestiam giapova mo n disé a ti judé. (Piazza 1988a, 122) *[…]*

Armentea ie na gran mont neidia, zinguleda de purons, na mont desnuda y spera ma da bona fiola de i ciofes da mont plu biei y reres. I raies dà a chela auteza zenza rem de paziteies de fums y tanfs, no coche te chla cialvea dla bassa valeda. L' aria ie braussa y picenta cassù, la nfira ite tla plantes seures y bon tofes ducejins y chisc mprensa da si pert l' aria che l ie n delet la tré ite. Y l ruscel se fesc sche plujineda, ntan che l albieia, nsci che l bestiam ie bele mez burvà a se pascer de dumans te chla pastura artumieda. (Piazza 1988a, 124)

Im Sommer hatte er inzwischen das Drechseln aufgegeben. Er war Hirte auf der Armentea-Alm geworden. Eine große Alm, die einen ganzen Tagesmarsch erforderte, um von einem zum anderen Ende zu gelangen. Deshalb waren sie auch zu dritt; denn drei Gemeinden hatten das Weiderecht, und jede stellte einen eigenen Hirten an. Der Hirte der Gemeinde mit der größten Anzahl Rinder bekam noch einen Gehilfen. […]

Armentea ist eine große Lichtung oberhalb der Baumgrenze, mit verstreuten Steinblöcken, eine nackte und spröde Alm, doch mit gutem Almgras der schönsten und seltensten Blumen. Die Sonnenstrahlen scheinen auf jener Höhe ohne Hindernisse durch Rauch und Qualm, die in den Niederungen des tiefen Tales vorherrschen. Die Luft ist herb und stechend dort oben, sie versorgt die Pflanzen mit Gewürzen und guten süßen Gerüchen, und die erfüllen wiederum die Luft, die beim Atmen zum Genuss wird. Und der Tau liegt im Morgengrauen wie feiner Regen, sodass das Vieh beim morgendlichen Grasen dieser befeuchteten Wiesen schon halb getränkt ist.

Der Zweite Weltkrieg:

Chisc, canche la fova rumpida ora, se la teman de mussei jì, se ova metù a una cun si cumpanies, i fredesc de Sotanives, de se fé nzaul n scundadoi. Da nuetes de luna ovi laurà sche mac, cun sfadiament y stracedes tribles a se fé na tambra de stanges tla luegia plu salvera, do na tel costa su, te chla boscura seura n cherzuel, ulache ben mei dant ne arà metù pe persona. Ei l'ova spartida te doi pertes: te una la prices te l'autra l fudlé. Ajache, do che i l'ova desmeneda y pustejeda, fovi ruvei a sentenzië: „No, tla viera ne jons! Jì a mpunté l stlop sun zachei? Meiauter!".

La viera udova ei per na mplanteda de i veir demons, per la majra daudanza dla „curona dl crià". Ma pona fova jites ncanteur ujes che i batova a fonz, ujes de cie che ti fossa suzedù ai siei de familia a chi che se essa nfidà a no ulghé a la tlameda. (Piazza 1988a, 216)

Als der Krieg ausbrach, waren sie aus Angst, einrücken zu müssen, mit ihren Freunden, den Brüdern von Sotanives, übereingekommen, sich irgendwo ein Versteck zu bauen. In den Vollmondnächten haben sie mit unglaublicher Anstrengung und fürchterlichen Mühen wie verrückt gearbeitet, um im verwildertsten Ort, weit oben hinter einem Hang im Wald über einem Felsen, wo vor ihnen wohl kaum ein Mensch je einen Fuß gesetzt hatte, eine Hütte aus Brettern zu bauen. Sie hatten sie in zwei Räume aufgeteilt: in einem die Pritschen und im anderen die Feuerstelle. Denn nachdem sie lange diskutiert und gestritten hatten, waren sie zum Schluss gekommen: „Nein, in den Krieg ziehen wir nicht! Auf jemanden schießen? Nie und nimmer!"

Sie sahen den Krieg als Anzettelung der echten Dämonen, als größte Beschämung der „Krone der Schöpfung". Doch dann kursierten Stimmen, die sie entmutigten, Gerede über das, was den Familienangehörigen von jenen, die sich der Einberufung widersetzt hätten, widerfahren würde.

Das Alter und der Rückzug:
Depona fova unì chel di. L chemun ova dat su de crì n paster jeun. L Nost ova mussù se n desdì y tò cumià da la legrezia che plu de uni autra ti ova mprensà l sot. La goba l arscinova plu y plu adum; nsci ngrumà ti strenjovla i fuieies dal fla y ti premova sun l cuer. Ciavaté danter Pedroc y Armentea, y da tansom l neide nchin ora n i Musneies ne se parovl plu. Eurmei jacaniovl nteur a chi banc danter stua y sot a cesa a suredl, y danter canape y liet. (Piazza 1988a, 220)
Dann war jener Tag gekommen. Die Gemeinde suchte einen jungen Hirten. Der *Nost* hatte aufgeben und Abschied nehmen müssen von jener Freude, die mehr als alles andere sein Innerstes geprägt hatte. Der Buckel beugte und drückte ihn immer mehr nach unten; so zusammengekauert engte er ihm die Lungenflügel ein und drückte aufs Herz. Den weiten Marsch von Pedroc bis auf Armentea und von einem Ende der Alm bis ganz außen zu den steinigen Abhängen schaffte er nicht mehr. Mittlerweile schleppte er sich kränklich von der Ofenbank in der Stube zu den Bänken unter dem Haus an der Sonne und vom Sofa zum Bett.

Der Tod des *Nost* und einer ganzen Epoche:
Tla mont de Armentea, nstarida tl roz dl auton, se n svulandrea l fla dl Nost. A chi che sà da spizé la uredles ti ruva smurzà si cherdeda:
„Pujelée… pujelée…".
Y danter l gracené dla giajoles y l scraië di crutons audl dre mo si rì da cracia. (Piazza 1988a, 224)
Auf der erstarrten Alm von Armentea im ausklingenden Herbst verfliegt der Atem des *Nost*. Jenen, der die Ohren spitzen kann, erreicht sein verhaltener Ruf:
„Pujelée… pujelée…" [Lockruf für Kälber und Kühe]
Und zwischen dem Krächzen der Tannenhäher und dem Schreien der Alpendohlen hört er gerade noch sein raues Lachen.

Ustories
Frida Piazza publizierte Anfang Dezember 2006 den Prosaband *Ustories* mit 32 Geschichten. Als Herausgeberin leistete Ingrid Runggaldier Moroder eine geschickte Arbeit, denn es galt u.a. einen Kompromiss für die Orthografie zu finden, dem die Autorin zustimmte.[85]
Aus dem Vorwort der Herausgeberin (Piazza 2006, 7–11) entnehmen wir, dass die Erzählungen aus der vergangenen 40-jährigen Schreibtätigkeit Piazzas stammen. Die Autorin hält in den *Ustories* der Tradition des Erzählens durchaus die Treue, d.h. dass trotz sprachlicher Experimentierfreudigkeit der erzählende Charakter beibehalten wird und dass trotz künstlerischer Ausarbeitung der Satzstrukturen und des Wortschatzes die Geschichten von Natürlichkeit und Ausdruckskraft geprägt sind. Die Erzählungen entbehren zwar nicht einer gewissen moralischen Lehre, doch tritt diese nie vordergründig auf und wird v.a. immer mit Humor und Ironie vorgebracht.

85 Frida Piazza hat nie die jeweils offiziellen Orthografieentscheidungen, sei es von Sprachkommissionen, Kulturvereinen, des Kulturinstitutes oder politischer Parteien akzeptiert. Sie entwickelte mit den Jahren ihre eigene Schreibweise, die sich auch immer wieder änderte und keineswegs immer nachvollziehbare Orthografieregeln aufwies, sodass man in ein und demselben Text auch widersprüchliche Entscheidungen antrifft.

In den Geschichten behandelt Piazza Ereignisse und Erlebnisse aus den Kriegsjahren, Phänomene der Natur, Tiergeschichten, Kuriositäten, extravaganter Persönlichkeiten des Dorfes, innere Konflikte und Krankheiten sowie das Jenseits nach dem Tode. Und wie ein roter Faden werden fast in allen Geschichten der *Ustories* die sozialen und materiellen Umwälzungen und deren Folgen, wie bereits im Roman *L Nost*, eingeflochten.
Die erste Erzählung *Te aspitënza* (In Erwartung) eröffnet die Autorin mit sehr gelungenen Bildern, die uns sofort in die Atmosphäre eines kalten Novembertages eintauchen.

Te aspitënza
Gheurdli suflënc ite per la valeda tira pea strofions grisc-teurbli, danterite spuda tei prim flòc da nia. Cëses y tubléi stà ca cuzinéi adum su per l ërt dla tliëva, coche tei giac cuféi un do al auter via, mez schendui tla pëtes nfransedes dl nibl cendrin che piëntla ju a cultrines. N vere di nuvembrin, di da jì te curtina a udei sce chi morc ne se n stà ma no bën, ne sentian ei plu l tume che tira sot ti osc, tume scassënt, dlaiënt: no mo freit, jelënt ënghe no mo; no jël, chël toca pu da te abramì, da cracené y da te fé rundenì da uët l fonz sot ai vares. […] (Piazza 2006, 13)

In Erwartung
Wehende Windstöße blasen taleinwärts grau-trübe Schwaden mit sich ziehend, dazwischen sprühen erste unscheinbare Flocken umher. Häuser und Scheunen hocken geduckt am Steilhang wie in Reih und Glied kauernde Katzen, halb versteckt in den dichten aschgrauen Nebelfransen, die wie Vorhänge herabhängen. Ein echter Novembertag, ein Tag, um auf den Friedhof zu gehen, um nachzusehen, wie gut es doch die Toten haben, sie, die die Feuchtigkeit bis in die Knochen nicht mehr spüren, die schauerliche und schmerzende Feuchtigkeit: noch nicht Kälte, eisige auch noch nicht; nicht Frost, der doch die Aufgabe hat, dich erstarren zu lassen, zu knirschen und den Boden unter den Schritten hohl erhallen zu lassen. […]

Mit der Geschichte von *Bili*, der an den *Nost* des gleichnamigen Romans erinnert, beschreibt die Autorin ein ganz gewöhnliches Leben in einer kinderreichen Familie eines Bergtales vergangener Zeiten. Die Beschreibung des alternden *Bili* gelingt der Autorin meisterhaft:
N vedl cép se sentivl, un che ne se speisa nianca no plu coche toca a na moda da mussei pu per forza se desfueië! Plu y plu ti zitrova la mans canche l ova da pië te velch, si mus ova giapà l cialé ora da pel giarveda de na vedla beursa dal tabach, sun si capula ova i ani tan giut bele sià coa da deventé na lasa, i uëdli y l nes se menova studio ciuni che ëssa gutà deplù. Chla pupiles nstarides, scipeuses, ti turblova la ududa, ma Bili ne ti bradlova do ajache el, si chedri, chei ovl pu duc biei sareins te si scrin da la lecurdanzes. Y l ne fova auter che n bon paussé chl ne pensé y ne udei no demassa, chëla fova vera y ciafuëla pesc! […] (Piazza 2006, 135)
Er fühlte sich wie ein alter Baumstrunk, der sich nicht mehr richtig ernährte, sodass es nur natürlich war, dass er seine Blätter verlor! Seine Hände zitterten immer mehr, wenn er etwas verrichtete, sein Gesicht sah wie die gegerbte Haut eines alten Tabakbeutels aus, auf seinem Haupt hatten die Jahre bereits so lange gemäht, dass eine Glatze sich breit machte, die Augen und die Nase wetteiferten, wer heftiger rann. Die erstarrten glasigen Pupillen verne-

belten ihm die Sicht, doch Bili weinte all dem nicht nach, denn seine Bilder hatte er doch alle schön scharf in seiner Truhe der Erinnerungen. Und es war nichts anderes als ein angenehmes Ausruhen, dieses nicht zu viel denken und sehen, es war echter und tiefer Frieden! […]

Wiederholt beschreibt Frida Piazza die tiefen, schlechten und düsteren Seiten des Lebens und der menschlichen Natur, doch nie auf bedrückende oder demoralisierende Weise. Die Autorin ist eine exakte Beobachterin und zeichnet ein realistisches Bild der Kehrseite des rosigen Lebens, doch nie ohne ein ironisches Schmunzeln über unser Welttheater einzuflechten.[86] Der Beginn der Geschichte *L Bet* beschreibt das Bild beim Auffinden eines toten Menschen:

L Bet
Pulesc a nibles, pulesc flizënc coche tampesta fova sprizéi ncanteur canche, do zapéi te stua y iló giatà chl Tista, l ovi muët per udei sce l ëssa mo dat batimënt – perauter ne fovl stat da se l aspité: bel de paca, mort fovl! […]
Pulesc a nibles se ova arlevà, pulesc de na raza omla mussovi vester, ajache i ne piciova, o magari che i ne piciova per se avei pasciù béle trei dis a la longia dl sanch de chl téc, uël dì: da canche el ne ova plu pudù i scunjaré da si corp? […] (Piazza 2006, 209)

L Bet
Wolken von Flöhen sprangen und spritzten wie Hagelkörner umher, als sie nach dem Eintreten in die Stube Tista fanden und ihn umdrehten, um zu sehen, ob er noch am Leben sei – es kam unerwartet: doch er war tatsächlich gestorben! […]
Wolken von Flöhen erhoben sich, es mussten Flöhe einer harmlosen Rasse sein, denn sie bissen nicht, doch vielleicht bissen sie nicht, weil sie sich schon drei Tage lang vom Blut jenes Narren gesättigt hatten, das heißt: seit er sie nicht mehr von seinem Körper abschütteln konnte? […]

Dejmazeda per n Dizionèr dl Gherdëina
Piazza arbeitete jahrelang an einem idiomatischen Wörterbuch des Grödnerischen, und 1999 erschien der erste Band (Buchstaben C, K, Q) mit 478 S., der an die 4.000 Stichwörter beinhaltet. Jedes Stichwort weist die deutsche und italienische Übersetzung auf, es folgen zahlreiche Redewendungen. Piazza arbeitete bis ins hohe Alter unermüdlich am Computer und konnte die Sammelarbeit für alle Buchstaben weitgehend abschließen.
Ein erstaunliches bzw. erwähnenswertes Kuriosum am Rande dieses Wörterbuchs sind die 12 kleinstgedruckten Seiten mit Erklärungen, worin die Autorin uns einerseits über den Beginn, den Werdegang und die Arbeitsweise an diesem Wörterbuch unterrichtet, andererseits uns bis ins kleinste Detail berichtet, mit wem, warum und wann sie einen hart umkämpften (linguistischen) Streit geführt hatte.

86 Vgl. dazu das in seiner Ironie meisterhaft komponierte Gedicht *Ventii* (Ventile) in *L Brunsin* 15.2.1993, 3 über die Plagen der menschlichen Körperöffnungen und deren Ausdünstungen.

Sprache
An erster Stelle ist wohl die Musikalität bzw. die Prosodie in Frida Piazzas Literatur hervorzuheben. Bei der Lektüre der Gedichte und Erzählungen – noch markanter, wenn die Autorin ihre Texte selbst las – klingt das Grödnerisch stimmig in seinen Akzenten, der Silbenzahl, der Intonation, dem Sprechtempo und den Pausen. Piazza hatte ein Ohr für den richtigen Rhythmus und Ton. Jedes Wort und jeder Satz stehen an der richtigen Stelle. Allein Sätze wie etwa folgender in Piazza 1988a, 124 sind reine Poesie: *Y l ruscel se fesc sche plujineda, ntan che l albieia, nsci che l bestiam ie bele mez burvà a se pascer de dumans te chla pastura artumieda* (Und der Tau liegt im Morgengrauen wie feiner Regen, sodass das Vieh beim morgendlichen Grasen dieser befeuchteten Wiesen schon halb getränkt ist).
Piazza konstruierte ihre Prosasätze oft elliptisch. Sie sparte bestimmte Redeteile aus, die sich aus dem Kontext oder der Situation ergaben, und erzielte dabei einen knapperen Schreibstil und gleichzeitig einen flüssigeren Leserhythmus.
Lexikalisch gesehen kreierte sie zahlreiche Neologismen, die ein Ladiner, der noch relativ gut seine Muttersprache erlernt hat, leicht durchschauen und verstehen kann. Frida Piazza hat sich durch die Jahre eine Sprache erarbeitet und ausgearbeitet, die wir als ihr persönliches literarisches Ladinisch bezeichnen können. Sie beherrschte in ihren Texten die Kunst, alte, bereits in Vergessenheit geratene ladinische Wörter wiederzubeleben. Ihre linguistische Kreativität war außerordentlich, und ihre Neuschöpfungen, speziell die Verb-Bildungen, meist nach den Regeln der romanischen Wortbildung, gelangen so gut wie immer.
Der gesamte Nachlass Piazzas, d.h. ihre linguistischen bzw. lexikalischen Studien, ein umfangreicher Schriftverkehr mit Professoren und Intellektuellen sowie zahlreiche unveröffentlichte Gedichte und Erzählungen, wurde dem Brenner-Archiv in Innsbruck übergeben; als erster Nachlass einer Ladinisch schreibenden Autorin.

3.1.15 Elsa Runggaldier (1907–2000)



Elsa (Elisabeth) Runggaldier da Passua wurde am 7. Dezember 1907 in Urtijëi/St. Ulrich geboren. Sie war das älteste von fünf Kindern von Josef (Sepl) da Passua (Sohn von → Josef Runggaldier) und Milia Moroder dl Dutor. Ihr Berufswunsch war das Lehramt, deshalb besuchte sie die Oberschule in Bozen. Doch als sie 1927 zu unterrichten begann, wurde sie – aufgrund der damaligen faschistischen Bestimmungen – für neun Jahre nach Vedano Olona und Venegono (Provinz Varese) geschickt. 1938 kehrte sie nach Gröden zurück, wo sie 25 Jahre lang an der Volksschule

und anschließend weitere 25 Jahre an der Mittelschule verschiedene Fächer, mit Vorliebe jedoch Deutsch, unterrichtete. Auch sozial war sie sehr engagiert: in der Katholischen Jugend, in verschiedenen Pfarrgruppen – sie las und erzählte bis ins hohe Alter für die Seniorenrunde Geschichten – und im Schulpatronat. 1977 ging sie nach über 50 Jahren Schuldienst in Pension. Nun begann sie sich mit der ladinischen Sprache näher zu beschäftigen und übersetzte einige für die Ladiner bedeutende Werke ins Ladinische. Viele Artikel, die sie im *Calënder de Gherdëina* und in der *Usc di Ladins* veröffentlicht hat, unterzeichnete sie nur mit *ER*, *er*, *E* oder *Passua*. Elsa Runggaldier starb am 2. Juni 2000 in Urtijëi/St. Ulrich (vgl. *Usc* 10.6.2000, 5; Senoner/Pezzei/Mussner 2001, 174–175; *CdG* 2001, 196–198).

Prosaübersetzungen ins Ladinische:

1977: *Gherdëina zacan. (Da „Die Grödner Bahn" 1906 de Ujep Rifesser)* (Gröden damals. Aus „Die Grödner Bahn" 1906 von Josef Rifesser). In 6 Folgen in: *Usc* 1.1.1977, 5; 1.2.1977, 10–11; 1.3.1977, 15–16; 1.4.1977, 7; 1.6.1977, 6; 1.7.1977, 4.

1978: ***Lecurdanzes de l'ava. Plates de diare crisses danter ora y ciancedes tl gherdëina da Elsa Runggaldier*** (Großmutters Erinnerungen. Ausschnitte) (= Prinoth Moroder 1978).[87]

1981: ***Vedla Stories de Gherdeina*** (= Runggaldier 1981):

- *Coche l ciavalier Mandefiër ie deventà n ciantarin* (Wie Ritter Eisenhand = Oswald von Wolkenstein ein Sänger wurde) (S. 5–9).
- *Coche Giuani Batista Ploner ie ruvà pra si fëna* (Wie Johann Baptist Ploner seine Hausfrau fand) (S. 10–13).
- *N orgn y n buchel rot* (Eine alte Orgel und ein zerbrochener Krug) (S. 13–17).
- *Marcià sa Bula y noza te Gherdëina* (Pufler Markt und Grödner Hochzeit) (S. 17–19).
- *Coche n liever à curì l tët de ciampanil* (Wie ein Has den Kirchturm deckt) (S. 19–26).
- *Coche bera Martin ie ruvà pra l Bambin Gejù te la tlecanuet* (Wie Berba Martin in der Klöcka-Nacht zum Christkind kam) (S. 26–31).

1981: *Gardis y l ciastel dl Balést* (Das Schloss am Abgrund). In: *CdG* 1981, 74–88 (aus den Dolomitensagen von K. F. Wolff).

87 Die ladinische Übersetzung des Tagebuchs vom Zeitraum 1905–1919 war bereits in 20 Folgen in der *Usc* abgedruckt worden: *Usc* 1.3.1975, 13; 1.4.1975, 8; 1.5.1975, 7; 1.6.1975, 13; 1.7.1975, 7; 1.8.1975, 15; 1.9.1975, 5; 1.10.1975, 14; 1.11.1975, 5; 1.12.1975, 11; 1.1.1976, 4; 1.2.1976, 8; 1.3.1976, 3; 1.4.1976, 14–15; 1.5.1976, 14–15; 1.6.1976, 15; 1.7.1976, 7; 1.8.1976, 12; 1.9.1976, 6; 1.10.1976, 7–8; die Jahre 1894–1905 folgten in zwei Folgen in der *Usc* 1.11.1976 und 1.12.1976. Es folgten später noch einzelne Ausschnitte als eigene Artikel:

- *Viac al lech de Costanza* (Ausflug zum Bodensee). In: *Usc* 1.4.1979, 20;
- *Pruzescion de San Ciascian* (Kassianumgang). In: *Usc* 1.5.1979, 20;
- *L vëscul vën a cunfermé* (Der Bischof kommt zur Firmung – 1893). In: *Usc* 1.6.1979, 2–3;
- *Ie pa i mutons aldidancuei tan autramënter che zacan?* (Sind die Kinder heute anders als damals? – 1888). In: *Usc* 1.7.1979, 19;
- *Nascita y mort de popsc* (Geburt und Tod von Kleinkindern – 1886–1888). In: *Usc* 1.8.1979, 23;
- (Über den Hausbau – 1988–1891). In: *Usc* 1.3.1980, 26;
- *Marcià de Segra Sacun (da n diare de l'ava tl ann 1890)* (Markt zum Kirchtag von St. Jakob – aus einem Tagebuch der Großmutter 1890). In: *Usc* 1.10.1980, 21;
- *Carnescià zacan* (Fasching einst – 1886–1887). In: *Usc* 1.2.1981, 17.

1982: ***Liejëndes dla Dolomites*** (Dolomitensagen) (= Runggaldier 1982).
1985: ***L reiam de Fanes y d'autra liejëndes*** (Das Reich der Fanes und andere Sagen) (= Runggaldier 1985).
1988: ***L ciavalier cun la mirandules y d'autra liejëndes*** (Der Ritter mit den Herbstzeitlosen und andere Sagen) (= Runggaldier 1988).
1992: ***Bera Śepl da Jumbiërch*** (= Runggaldier E. 1992).[88]
1993: *L „rë" tëut ju de scane* (Der abgesetzte König, von Johannes Rösler). In: *CdG* 1993, 100–102.

Gedichte:
1960: *Rosl y Sepl* (Rosa und Josef: für die Primiz von Hw. Reinhard Demetz in St. Ulrich, am 18.4.1960). In: *CdG* 1961, 70–71.
1960: *Saludán la ferata de Gherdëina* (Zum Gruß dem Grödner Bähnlein). In: *NL* 15.6.1960, 1–2.
1962: *Segra Sacun* (Kirchtag von St. Jakob). In: *NL* 1.11.1962, 5–6.
1968: *Duc' fredesc son* (Wir sind alle Brüder). In: *NL* 15.12.1968, 8–9.
1969: *Al mens de juni* (Dem Monat Juni). In: *NL* 1.6.1969, 5.

Prosaerzählungen bzw. Sachprosa in Kalendern, Zeitschriften und Sammelbänden:
1961: *Pensieres sun la festa de Nadél* (Gedanken zum Weihnachtsfest). In: *NL* 1.1.1961, 3. Lyrische Prosa.
1962: '*L nëine. Storia ladina premieda dal concors-ENAL* (Der Großvater). In: *NL* 1.9.1962, 6–7 (1. Teil), *NL* 15.9.1962, 4–5 (2. Teil); Anderlan-Obletter 1977, 283–285; *CdG* 1993, 126–128.
1963: *Valdreda. Storia ladina premieda dal concors-ENAL* (Valdreda). In: *NL* 1.11.1963, 2 erwähnt.
1964: *Nudrëi 'l pitl paravis* (Nudrëi, das kleine Paradies). Unauffindbar. 1. Preis am Prosawettbewerb ENAL in Bozen (vgl. eine Erwähnung in *NL* 15.4.1970, 3).
1964: *Bèrbla* (Bärbel). In: *NL* 1.12.1964, 6–7 (1. Teil), *NL* 15.12.1964, 5–6 (2. Teil); *CdG* 1970, 35–37.
1968: *Na letra zareda* (Ein zerrissener Brief). In: *CdG* 1968, 96–98.
1970: *La lëtra plu mpurtanta* (Der wichtigste Brief). In: *CdG* 1970, 74–75.
1972: *Chiche fesc n viac, sa da cuntè zeche* (Wer eine Reise macht, kann etwas erzählen). In: *CdG* 1972, 67–69.
1974: *Na ueia da Nadel che ne dejminceré mei* (Ein unvergesslicher Heiliger Abend). In: *CdG* 1974, 94–97.
1975: *La parola de Bëndescion* (Das Segenswort). In: *CdG* 1975, 82–84.
1977: *L lën da cucia dl nëine* (Der Nussbaum des Großvaters); *La mort à misericordia* (Der Tod hat Erbarmen); *La derjola de Viena* (Die Nachtigall von Wien). In: Anderlan-Obletter 1977, 275–277; 277–278; 279–282.
1977: *Chël dala roda* (Der mit dem Fahrrad); *I sconce-l pa l drët o no?* (Hat er es sich verdient oder nicht?). In: *CdG* 1977, 50–51; 115.

88 Zwei Ausschnitte daraus wurden bereits vorher veröffentlicht: *Coche Sepl à pudù vester leprò l prim iëde n Juebia dai Andli* (Wie Joseph das erste Mal am Fronleichnamsfest dabei sein durfte) in: *CdG* 1984, 152–155; *Trëi ueves da Pasca* (Drei Ostereier) in: *Usc* 13.4.1990, 5.

1979: *L uef de la pitla vedla* (Das Ei der kleinen Alten); *Na cësa conta si ustoria (Cësa Bruma)* (Ein Haus erzählt seine Geschichte); *L vedl sniëur tl scur* (Der alte Herr im Dunkeln, nach Judith Cenkl). In: *CdG* 1979, 34–35; 82–85; 144–146.
1980: *Muess-n pa vester sëui?* (Muss man allein sein?). In: *CdG* 1980, 55–57.
1982: *Coche Stefun y Iacun à fat la pesc* (Wie Stefan und Jakob Frieden schlossen, nach Hermann Burger); *Sun calonia pra la academia, dit su da doi mutons* (Kleiner Dialog zweier Buben für einen Primizianten). In: *CdG* 1982, 58–59; 90–91.
1983: *N la ueia dl Ann Nuef sëula a cësa* (Am Vorabend des Neuen Jahres allein zu Hause, nach Jo Hanns Rössler); *Sciesserles, ueves y zules* (Murmeln, Eier und Maikäfer); *Memorandum dl ann 1908 n con' dla ferata de Gherdëina* (In Erinnerung an das Jahr 1908 über die Grödner Bahn). In: *CdG* 1983, 42–44; 154–155; 128–130.
1984: *La Santa Crëusc tla Val Badia* (Heilig Kreuz im Gadertal). In: *CdG* 1984, 31–33.
1985: *Sa La Santa Crëusc de Lazfons* (Am Latzfonser Kreuz); *De burtes y de beles* (Es passiert allerlei: zwei Anekdoten, die Luis Trenker erzählt hat). In: *CdG* 1985, 42–43; 111–112.
1986: *Canche chëi de Laion jiva mo cun crëusc ta La Madona* (Als die Bevölkerung von Laien noch nach Wolkenstein wallfahrte); *N pachetl de café* (Ein Paket Kaffee). In: *CdG* 1986, 103–104; 104–105.
1987: *La capela sun Lagazuoi* (Die Kapelle auf dem Lagazuoi); *N feter spavënt* (Ein Riesenschreck). In: *CdG* 1987, 109–111; 151–152.
1987: *Ala nona (n lecort de anda Franzisca Kostner)* (An die Patin. In Erinnerung an Franzisca Kostner). In: *Usc* 15.2.1987, 25.
1988: *Curëisma y Pasca zacan y Urtijëi* (Fastenzeit und Ostern damals in St. Ulrich); *Do 50 ani* (Nach 50 Jahren). In: *CdG* 1988, 106–108; 138–140.
1989: *N pelegrinasc ta la Madona* (Eine Wallfahrt zur Madonna von Wolkenstein); *Mi prim viac* (Meine erste Reise). In: *CdG* 1989, 162–163; 188–189.
1990: *L landsturm* (Der Landsturm); *La curona de san Marción (liejënda)* (Die Krone des Hl. Melchior. Sage). In: *CdG* 1990, 110–111; 178–180.
1991: *Lecort de Santa Guania* (Erinnerung an das Dreikönigsfest). In: *CdG* 1991, 203–204.
1991: *L musciat dla dumënia dl'ulif* (Der Palmsonntagsesel). In: *Usc* 22.3.1991, 5.
1992: *Credënzes y superstizions tla Ladinia da zacan* (Glaube und Aberglaube in Ladinien von einst). In: *CdG* 1992, 56–62.
1993: *La fancela* (Die Dienstmagd). In: *CdG* 1993, 44–45.
1994: *I viandanc bradlova sën dala legrëza* (Die Wanderer weinten nun vor Freude). In: *Usc* 16.7.1994, 5.
1996: *Na cësa conta si storia (Cësa Lidana)* (Ein Haus erzählt seine Geschichte). In: *CdG* 1996, 80–84.
1999: *L pra cun l lën da mëiles (usservazions fates ntan l'ann 1992–1993)* (Die Wiese mit dem Apfelbaum. Beobachtungen während des Jahres 1992–1993). In: *CdG* 1999, 153–156.

Typoskripte:
Gedicht:
1960: *Dialog (doi mutons)* (Dialog für eine Primizfeier, aufgesagt von zwei Knaben).[89]

89 Das Typoskript ist im Besitz von → Johann Matthias Comploj, der 1960 im Dialog die Rolle des Knaben *A* aufsagte.

Originale Prosaerzählungen:[90]
- *L fossa stat bel, ma…* (Es wäre schön gewesen, aber…).
- *La fova jita autramënter* (Es ist anders gelaufen).
- *La à giapà l ceston* (Sie hat einen Korb gekriegt).
- *Na resposta meriteda* (Eine verdiente Antwort).
- *Cun la coda mpontasù…* (Mit aufrechtem Schwanz… Von mir in Rodeneck erlebt).

Übersetzte bzw. adaptierte Prosaerzählungen:
- *La tascia perduda* (Die verlorene Tasche). Nach Crissie Farleen.
- *L'ëura dla vita* (Die Lebensuhr). Nach Ulrich Drummer.
- *L'anda da arpé* (Die Erbtante). Nach Gert Hornbacher.
- *Trëi uemes va a Jerusalem* (Drei Männer gehen nach Jerusalem). Nach W. Rückl.
- *Leresc te na banca* (Diebe in einer Bank). Nach Wolfgang Altendorf.
- *„Ie dassësse, no ie ulësse, …"* (Ich sollte, nein ich möchte, …). Nach Christoph Kühn.
- *45 ani ie n tëmp lonch* (45 Jahre ist eine lange Zeit). Nach Wolfram Kober.
- *Mirra y vin* (Myrrhe und Wein). Nach Alfred Otto Schwede.
- *L fova n iëde n paster* (Es war einmal ein Hirte). Nach Max Bolliger.
- *Jëuna zënza atres* (Mädchen ohne Adresse). Nach Jo Hanns Rössler.

Sachprosa:
- *La pitures dla cupules tla capeles tla dlieja de Urtijëi* (Die Kuppelmalereien der Kapellen der Kirche von St. Ulrich).
- *Sce l ne deventëssa nia sëira* (Wenn es nicht Abend werden würde). Aus *Stadt Gottes* (1/1987).
- *L'ega da Stufan* (Das Wasser von Stufan).
- *Pazi giatoven minechie* (Bandnudeln bekam man recht oft).

Mi maestra fova anda Malia da Cudan (Meine Lehrerin war Amalia Anderlan-Obletter da Cudan), sagte Elsa Runggaldier am 19. Februar 2000 in einem Radio-Interview. Mit dem Schreiben auf Ladinisch begann sie, indem sie Inserate und Werbungen für die damalige ladinische Zeitschrift *Nos Ladins* zusammenstellte.

Große Verdienste um die ladinische Literatur hat sie sich zweifelsohne mit ihren zahlreichen Übersetzungen ins Grödnerische erworben (von denen aber viele nicht explizit als solche ausgewiesen sind). Die verschiedenen Artikel im *Calënder de Gherdëina* reichen von fiktiven literarischen Erzählungen und Schilderungen historischer Begebenheiten bis zu Sachtexten über spezifische Themenkreise (die ebenfalls als Erzählung verkleidet werden). Elsa Runggaldier war mit ihren Prosatexten eine wichtige Chronistin der Vergangenheit, aber die meisten Erzählungen bezwecken zusätzlich die Verkündung einer Lehre oder moralischen Botschaft.

90 Die Typoskripte der Prosaerzählungen und der Sachtexte sind im Besitz von Margreth Runggaldier Mahlknecht.

Runggaldier hat auch zahlreiche Gelegenheitsgedichte auf Ladinisch und auf Deutsch verfasst, die jedoch meist unveröffentlicht geblieben sind und die sich heute im Besitz ihrer Nichte Margreth Runggaldier Mahlknecht befinden.
Sowohl den Übersetzungen als auch den Originalerzählungen Runggaldiers merkt man ihre jahrzehntelange Lehrtätigkeit deutlich an. Inhaltlich schwingt immer der moralische Zeigefinger mit; sprachlich ist die Prosa gut verständlich, durchdacht und ausgearbeitet.

Lecurdanzes de l'ava
Runggaldiers erste größere Übersetzungsarbeit ins Grödnerische war 1978 *Lecurdanzes de l'ava*, die Übersetzung der für Gröden und seine Bewohner interessantesten Auszüge der deutsch geschriebenen und bis heute unveröffentlichten Tagebücher ihrer Großmutter Filomena Prinoth Moroder (1860–1920).
Die Zeugnisse von Filomena Prinoth Moroder gehören zu den frühesten Schriften, die wir von einer Frau aus Gröden besitzen. Sie umfassen weit mehr als 1.000 S. Tagebuchaufzeichnungen.

Heft 1: Vom 9. August 1885 bis 29. Juli 1894 (die ersten 10 S. enthalten auch kurze Erinnerungen aus den vorhergehenden Jahren ab 1879).
Heft 2: Von September 1894 bis 8. Dezember 1904.
Heft 3: Vom 6. Jänner 1905 bis 17. August 1918.
Heft 4: Vom 22. August 1918 bis 2. Jänner 1920.

Die Art des Schreibens und des Erzählens von Filomena Prinoth Moroder können wir heute als modern bezeichnen, denn sie erzählt über die alltäglichen Dinge des Lebens und stellt nicht Kriegstaten und Helden in den Vordergrund, sondern in Form der *Oral History* die Geschichte der sogenannten *kleinen* Leute. Sie schreibt z.B. über den Einzug des elektrischen Lichts oder über die russischen Kriegsgefangenen in Gröden, die an der Tür kniend um Brot bettelten. Nebenbei berichtet sie jedoch auch über das politische Geschehen und die Kriegsereignisse – Informationen, die sie über ihren Mann Conrad Moroder, der als Talarzt zahlreiche Kontakte hatte und ein eifriger Zeitungsleser war, erhielt.

12 de setëmber 1894 *(Mprescions de n viac a Trieste)*[91]
[…] La jënt à ciantà bel y dantaldut drët. L ne fova nia sciche a Urtijëi, ulache n ne ntënd suënz nia, cieche i uël dì. I disc strambaries, dantaldut canche i cianta per latin. Ne é iniò audì ciantan y prian tan fauz sciche te Gherdëina. Chësc possa testemunië uniun, che scota su. L ne vën nia mparà ora de n liber, ma un disc dò, cieche l aud dal auter, y perchël fauz. […] (Ladinische Übersetzung in Prinoth Moroder 1978, 9)

91 Die dt. Version stammt aus den Originalmanuskripten der Autorin. Vgl. weitere Textausschnitte auf Ladinisch auch im Schullesebuch Senoner/Flöss 2007, 203–206.

12. September 1894 (Erinnerungen an eine Reise: Eindrücke aus dem Dom von Triest)
[…] Der Woltisgesang war auch sehr schön, und was die Hauptsache war, sie sangen richtig, nicht wie in St. Ulrich wo man nicht weiß, was die Leute sagen wollen. Sie singen einen totalen Unsinn herunter, besonders wenn sie Lateinisch singen. Ich habe noch nirgends so falsch und unwissend beten gehört wie in Gröden, was jeder der Acht gibt, sagen muss. Es wird nicht aus den Büchern gelernt, sondern sie plappern alles einander nach, daher alles falsch. […] (Text laut Originalmanuskript)

21 de auril 1895
[…] La nuët danter la dumënia de Pasca y l lunesc nes à termënt sprigulà n tremot. L fova passà la undesc y ulan iust ji a durmì, canche dut à scumencià a stlinderné y a tremé. La fuëra, che cumpaniova l tremot, fova sciche chël de na locomotif a vapor, che vën adalërch suflan. Conrad ova bele giaurì la porta per mucé, canche l scassamënt à lascià dò. N'ëura plu tert on-s sentì n'autra scasseda plu dëibla de la prima. La zaita scrisc, che n chëla sëira dëssa la zità de Lubiana (Laibach) belau vester unida dejdruda defin. […] (Ladinische Übersetzung in Prinoth Moroder 1978, 12)
21. April 1895
[…] In der Nacht vom Ostersonntag auf Montag des 14. April, ¼ über 11 Uhr, wurden wir durch ein Erdbeben erschreckt. Conrad kam gerade vom Gasthaus, war erst eine ¼ Stunde zu Haus, als es anfing zu klirren und zu beben. Es kam daher wie Windesbrausen und der Lärm war ähnlich dem, eines herannahenden Eisenbahnzuges. Conrad öffnete schon die Türe um bei stärkren Rütteln alsbald entfliehen zu können. Um ¾ auf 12 Uhr folgte der 2. schwächere Erdstoss, der sich nur durch ein leises Zittern ohne Lärm bemerken ließ. In Laibach aber, soll es selbige Nacht schrecklich gehaust haben. Die Zeitungen melden, dass es nicht mehr viel gebraucht hätte und ganz Laibach wäre ein Trümmerhaufen geworden. […] (Text laut Originalmanuskript)

15 de dezëmber 1900
[…] Ncuei on-s mpià l prim iëde la lum a lectrisc te cësa. Ne pensan nia de la lascé mëter ite. Ma ai 10 ie ruvà un, che lëura per la fujina de bera Ferdinand de la Cademia, a nes la pité. Chësc fova n lunesc, n miërculdi ie unic i lauranc, y njnuët on-s bele pudù mpië dut. On nuëf pëires. La lum ie danz scialdi bela y nia da paradlé cun chëla a petrolio. N muëssa menedrë muever na pitla tlavela y n à na lum linëusa, bela y nëta. Sën ne muëss-i nia plu tiërjer uni di l zelinder de la lampa a petrolio. Ma te dlieja me savov-l – coche é bele scrit – plu bel dant. […] (Ladinische Übersetzung in Prinoth Moroder 1978, 17)
15. Dezember 1900
[…] Heute haben wir das erste mal das elektrische Licht angezündet. Am 9. Dezember dachten wir noch gar nichts von einem elektrischen Licht. Am 10. Abends beim Daverda, setzte sich der Betriebsleiter zu Konrad und am nächsten Tag machte er eine Visite bei uns. Das war am Montag. Am Mittwoch den 12. kamen die Monteure und am Samstag den 15. zündeten wir schon alles an, das heißt brannten schon alle Lichter. Wir haben 9 Flammen. Es ist sehr schön das Licht. Die Petroleum Lampen sind Nachtlichter dagegen. Es ist ungemein bequem das Licht, schön und reinlich. In der Kirche beim Rorate hat es mir aber besser ohne elektrisches Licht gefallen. […] (Text laut Originalmanuskript)

Heute sind Filomena Prinoths Aufzeichnungen aus den Kriegsjahren besonders interessant und aufschlussreich; denn wie die einfachen Leute oder die russischen Kriegsgefangenen in Gröden gelebt und gelitten haben, wird in Geschichts- und Lehrbüchern nur spärlich beschrieben.

1 de utober 1915
[…] I rusc à for fam. Datrai vën un te cësa, se jnodla ju, auza la mans y disc: „chleba", che uel di: prëibel pan. Nëus ti dajon, cieche pudon, ma on suënz nstësc massa puech da maië. Ncuei fova n tlap de mutons tl ciamp da Ianon dlongia Brida, che à lascià burdlé ju reves ai rusc. Na legrëza per rusc y mutons. […] (Ladinische Übersetzung in Prinoth Moroder 1978, 79)
29. September 1915
[…] Die Russen essen immer unsere Überbleibsel, heute sogar Ofen-Plenten. Jedes…, alles essen sie. Heute waren eine Klasse Buben zu Coldeflam, die haben den Russen Rüben hinunter gekugelt. Es war eine Freude. Die Buben aßen gar keine, alles kollerten sie den Russen zu. Kleine Kinder bringen in ihren […] Äpfel, Zucker, es macht den Kindern die größte Freude. […](Text laut Originalmanuskript)

7 de utober 1915
[…] L ie inò ruvà adalerch 3000 rusc: te duta Gherdëina n dëss-l sën vester plu de 8000… y abitanc ie-l 4000!!! Nchinamëi sa Sacun n à-i metù sot ti tublëies. I ie valënc y la jënt ne i à nia ngert. […] (Ladinische Übersetzung in Prinoth Moroder 1978, 80)
[…] Heute 7. Oktober (1915) sind wieder 3000 Russen gekommen, jetzt sind in ganz Gröden 8000 Russen, und Einwohner in ganz Gröden sind 4000. Selbst in St. Jakob sind Russen untergebracht. Sie sind aber ganz gutmütig, die Leute haben die Russen ganz gern. […](Text laut Originalmanuskript)

Am 2. Jänner 1920 schrieb Filomena Prinoth ihre letzte Tagebucheintragung.

Liejëndes dla Dolomites
Eine der umfangreichsten Übersetzungen ins Ladinische der Dolomitensagen von Karl Felix Wolff stammt von Elsa Runggaldier. Mit Hilfe von Amalia Anderlan-Obletter übersetzte sie einen Teil aller Dolomitensagen. Im Band *Liejëndes dla Dolomites* finden wir unter den 25 Sagen einige aus dem Grödental, aus dem Bereich des Rosengartens und aus dem Fassatal. Der Band *L reiam de Fanes y d'autra liejëndes* enthält 31 Sagen des Sagenzyklus von Fanes und 9 weitere Sagen aus dem Fassatal und Ampezzo. Im Band *L ciavalier cun la mirandules y d'autra liejëndes* werden 11 Sagen vorwiegend aus dem Fassatal und Ampezzo veröffentlicht.

Vedla stories de Gherdëina
In den *Vedla stories de Gherdëina* übersetzte Elsa Runggaldier mehrere Texte von Maria Veronika Rubatscher. Es handelt sich um sechs Novellen über das alte Gröden. Vier dieser Novellen lehnen sich an historische Fakten und anekdotische Vorkommnisse aus dem Leben des Organisten, Komponisten und Poeten → Matie Ploner an (vgl. auch → 1.5).

Der Lusenberger
Die letzte umfangreiche Übersetzung von Elsa Runggaldier war 1992 der Roman *Der Lusenberger* von Maria Veronika Rubatscher aus dem Jahre 1930. M. V. Rubatscher lernte als Hauslehrerin auf dem Bruelhof in Urtijëi/St. Ulrich den Künstler *Sepl da Jumbierch* (Josef Moroder Lusenberg) kennen und wollte vorerst nur einige Artikel über ihn schreiben; letztendlich entstand aus diesem Material jedoch ein Roman.

Prosabeispiele
Die Erzählung *Chël dala roda* entlarvt in exemplarischer Weise einen Fall von skrupellosem Opportunismus und erweist sich als Beispiel für die didaktischen Schreibintentionen der Autorin.

Chël dala roda
Franzl Nones s'la risc y dà gas. Tosc ie-l a ëwhile, y cun chësc ie inò fineda n'ena de lëur y de fadies. Y doduman unira-l fat ora, sce ël devënta ambolt o no. L spera che la vela vede ora bën per ël.
L auto ruva sën te n bosch, y la lums luna su y ju per i pëces. Iló ulache doi stredes se anconta, tol Franzl, coche l ie usà, n pue de gas y dà na curta udleda a man drëta. Te chëla vëij-l per n dezimo de segont l rai dëibl de na lampa …. y bele aud-l n tumbl. Nones sèra ite debota y zera l auto a man ciancia. Chësc jliternea via y ca, manacia de jí a finé te n foss, ma pona se fërm-l mpò sun streda.
Franzl gëura dut sprigulà la porta dl auto. Schese 20 metri do ël vëij-l luné n puech l mitél de na roda y dlongia sul asfalt n corp scur, che ne se muef nia. […] (*CdG* 1977, 50)
Franzl Nones lächelt und tritt aufs Gaspedal. Bald ist er zu Hause, und damit geht wieder eine mühsame Arbeitswoche zu Ende. Und übermorgen wird entschieden werden, ob er Bürgermeister wird oder nicht. Er hofft die Wahl zu gewinnen.
Das Auto erreicht nun einen Wald, und die Scheinwerfer beleuchten die Fichten von oben bis unten. Dort wo sich zwei Straßen kreuzen nimmt Franzl wie gewohnt ein wenig das Gas weg und blickt kurz nach rechts. Plötzlich sieht er für einen Bruchteil einer Sekunde den schwachen Strahl einer Lampe …. und schon hört er einen Aufschlag. Nones bremst sofort und reißt das Auto nach links. Das Auto rutscht hin und her, droht in einem Abgrund zu landen, kommt aber doch noch auf der Straße zum Stillstand.
Franzl öffnet erschrocken die Autotür. An die 20 Meter hinter sich sieht er das Metall eines Fahrrads ein wenig aufblitzen und daneben auf dem Asphalt einen dunkeln Körper liegen, der sich nicht mehr bewegt. […]

Im ersten Moment will Franzl Nones sofort Hilfe leisten, doch dann besinnt er sich der Bürgermeisterwahlen und flüchtet. Völlig aufgelöst besucht er noch schnell Bekannte, um sie zum Abendessen am folgenden Tag einzuladen, damit er ein Alibi aufweisen kann. Als er zu Hause vorfährt, kommt ihm bereits ein Polizist entgegen.

[…] „Cie ie-l pa suzedù, snieur nspetëur?" damand-l y miena leprò belau de murì. „Ie vënie iust da vosta fëna", disc l puliziot. „Bon Die, snieur Nones, l fossa mo stat da varenté, la vëina dla giama fova bën zareda su y l mut perdova scialdi sanch, ma chël ëssa pedù uní fermà cun n ciol. Canche n auto, che univa do, se à fermà, fov-l bele massa tèrt ….".
L nspetëur scota. Pona mët-l riësc si man sul brac de Franzl: „Ah, scusëde, vo ne pudëis pu no savëi! Vo mussëis sën vester drët stèrch, snëur Nones. Vosc fi Luisl à ncuei mparà a jí cun la roda y ve ie furnà ncontra plën de ntusiajm. N mostro l à trat ntëur cun si auto y l à lascià murí sun streda."
(*CdG* 1977, 51)
[…] „Was ist denn passiert, Herr Inspektor?", fragt er und glaubt dabei fast zu sterben. „Ich komme gerade von ihrer Frau", sagt der Polizist. „Mein Gott, Herr Nones, er wäre noch zu retten gewesen, die Vene am Bein war zwar aufgerissen, und der Junge verlor sehr viel Blut, doch das hätte man mit einem Riemen stoppen können. Als ein nachkommendes Auto anhielt, war es bereits zu spät…".
Der Inspektor schweigt. Dann legt er schnell seine Hand auf den Arm von Franzl: „Ach, Entschuldigung, Sie können es doch nicht wissen! Sie müssen jetzt ganz stark sein, Herr Nones. Ihr Sohn Luisl hat heute das Fahrradfahren gelernt und ist ihnen voller Enthusiasmus entgegen gefahren. Ein Ungeheuer hat ihn mit seinem Auto überfahren und auf der Straße sterben lassen."

L fossa stat bel, ma…

Elsa Runggaldier erzählt die Geschichte einer jungen Lehrerin aus Gröden, die nach dem Studium 1933–1934 in Villanders ihre erste Stelle antrat. Es sind unschwer autobiografische Züge erkennbar:

[…] A Lisa ti savova bel a Villanders nce ajache la ova de bon coleghes: doi maestres y doi maestri, duc jëuni y dl Trentin. Duc chisc fova bele stac l'ann dant a Villanders y se ova njinià ite la majons tla cësa de scola, metudes a desposizion dal cumun per i nsenianc. Per Lisa ne fòvel plu deguna lerch iló. I paures ne fitova ntlëuta mo nia via cuatieres ai furesć, ma Lisa à giapà na majon tla cësa di vedli daujin ala scola. Sun la sceles y te porte se ancuntova la jëuna de puech plu de vint'ani cun vedla landes gobes y sëurdes y cun vedli jarëc, che streflova ncantëur cun n fust, che ti dajova artën. Lisa saludova, dijova vel parola, ma zënza ne òvela nia da nfé cun la vedla jënt. […] (Typoskript)
[…] Lisa gefiel es in Villanders, auch weil sie nette Arbeitskollegen hatte: zwei Lehrerinnen und zwei Lehrer, alle jung und aus dem Trentino. Sie waren bereits seit einem Jahr in Villanders und hatten sich im Schulhaus ihre Zimmer eingerichtet, die die Gemeinde den Lehrern zu Verfügung stellte. Für Lisa war dort kein Platz mehr. Die Bauern vermieteten damals noch keine Fremdenzimmer, aber Lisa hatte im Altersheim neben der Schule ein Zimmer

bekommen. Im Stiegenhaus und in den Gängen begegnete die junge Frau, die gerade erst über zwanzig Jahre alt war, alten buckligen und tauben Weiblein und alten Knackern, die mit einem Stock, der ihnen Halt bot, umherschlurften. Lisa grüßte, sprach ein paar Worte, aber sonst hatte sie mit den alten Leuten nichts zu tun. […]

Lisa war in Villanders sehr glücklich und wäre gerne länger dort geblieben, aber eines Tages kam der Brief mit ihrer Versetzung:

[…] la univa mandeda tla vedla provinzes, coche n dijova ntlëuta. L fova l tëmp dl fascim y per maestri y maestres da tlo su, ne fòvel plu deguna lerch tl ncësa. […] … la fova per i fascisć persona periculëusa, una da nia pudëi se fidé. […] (Typoskript)
[…] sie wurde in die alten Provinzen geschickt, wie man damals sagte. Es war die Zeit des Faschismus, und für die Lehrer und Lehrerinnen von hier oben war in der Heimat kein Platz mehr. […] … für die Faschisten war sie eine gefährliche Person, eine, der man nicht trauen konnte. […]

Doch die Schüler der ersten Klasse von Villanders haben ihre Lehrerin nicht vergessen und laden sie zu ihrem 50-jährigen Klassentreffen ein.

3.1.16 Franz Senoner (*1927)



Franz (Franzl) Senoner de Santuel wurde am 12. Juni 1927 auf dem Hof Santuel in der Fraktion La Sëlva in Sëlva/Wolkenstein geboren. Sein Vater war Eduard dl Tinderla aus Urtijëi/St. Ulrich, seine Mutter Elisabeth Pitscheider de Santuel. Diese war die Schwester von Stina Pitscheider, der ersten Frau Eduard Senoners, die nach der Geburt des ersten Sohnes → Giuani Senoner an Wochenbettfieber gestorben war. Franz Senoner hatte noch weitere sieben Geschwister. Nach der Volksschule kam er nach Salern. Er sollte Kapuzinerpater werden, doch er wollte das Schnitzen erlernen und besuchte vier Jahre die Kunstschule in Urtijëi/St. Ulrich, worauf er Bildhauer wurde. Während des Krieges musste er ab 1943 für den SOD (Südtiroler Ordnungsdienst) dreimal pro Woche auf Patrouille gehen. In dieser Zeit zeichnete er Karikaturen für die Zeitschrift „Giornale dell'Alpino". Senoner heiratete am 8.10.1957 Helma Demetz aus Sëlva/Wolkenstein, hatte vier Kinder und lebt heute in Sëlva/Wolkenstein. In den 1960er-Jahren war er Obmann des Kirchenchors seines Heimatdorfes und bemühte sich um die erste Tracht des Vereins.

Prosaband:
2005: ***Da nëus a cësa. Storia vivuda da zacan*** (Bei uns zu Hause. Erlebte Geschichte von einst) (= Senoner 2005).

Weitere Erzählungen:

1960: *'L iagher y mo zeche* (Der Jäger und noch etwas). In: *CdG* 1960, 90–92.[92]

1967.9.30.: *L tëune – Storia de la Gherdëina da zacan* (Der Blitz – Grödner Geschichte von damals). In: *NL* 15.6.1968, 6–7 (1. Teil), *NL* 15.10.1968, 5–7 (2. Teil); *CdG* 1986, 80–89. 4. Preis beim literarischen Wettbewerb ENAL – *Cuncors de Storia Ladina* 1967 (vgl. *NL* 1.1.1968, 4).

Gedichte:

1956: *Santa Guania* (Erscheinung des Herrn). In: *CdG* 1961, 88; Senoner 1993, 42–43.

1961: *L'An Nuef* (Das Neue Jahr). In: *CdG* 1964, 28; Senoner 1993, 41.

1964: *'L prim di de scola* (Der erste Schultag). In: *CdG* 1965, 84; Senoner 1993, 89; *Mendránze n poejia* 2007, 200 (mit it. Übersetzung).

1971: *Al'ava de Santuel – per la festa de 70 ani (Ai 1 d'auril 1989)* (Für die Großmutter von Santuel – zur 70-Jahr-Feier). In: *CdG* 1971, 102.

1972: *Vijion da Nadél* (Weihnachtsvision). In: *CdG* 1983, 45; Senoner 1993, 112–113.

1973: *Per la festa de senieur Giuani Senoner 25 ani Preve* (Für das 25. Priesterjubiläum von Giuani Senoner). In: *Usc* 1.8.1973, 7.

1980: *Per i 80 ani de l'ava* (Für den 80. Geburtstag der Großmutter). In: *CdG* 1980, 119.

1982.9.5.: *A l nuef pluan Seniëur Andrea Perathoner* (Dem neuen Pfarrer Hw. Andrea Perathoner). In: *CdG* 1984, 119.

1989: *Per la festa di 60 ani (5.9.1987)* (Für die 60-Jahr-Feier). In: *CdG* 1989, 193.

1989: *Per i 90 ani de l'ava de Santuel (1989)* (Für den 90. Geburtstag der Großmutter von Santuel). In: *Usc* 1.5.1989, 31; Senoner 1993, 37.

1992: *Bera Sepl da Rainél* (Herr Sepl [Mahlknecht] da Rainél). In: *CdG* 1992, 75–76.

1992: *Marueies* (Erstaunliches). In: Senoner 1993, 96; *CdG* 1995, 95.

1997: *L tëmp dla vita* (Die Lebenszeit). In: *CdG* 1997, 163.

1998: *Lecurdon nosta ava de Santuel* (In Erinnerung an unsere Großmutter von Santuel). In: *CdG* 1998, 67–68.

2000: *Per n Museum te Sëlva* (Für ein Museum in Wolkenstein). In: *CdG* 2000, 214–215.

2000: *Te mbince che te toles dl'aurela* (Ich wünsche, dass du dir Zeit nimmst). In: *CdG* 2000, 64.

2001: *Mi cësa* (Mein Haus). In: *CdG* 2001, 127.

2003: *La munëida* (Die Münze). In: *CdG* 2003, 51.

2004: *L Calënder* (Der Kalender). In: *CdG* 2004, 64.

2004: *L autonn* (Der Herbst). In: *CdG* 2005, 63.

Unveröffentlichte Typoskripte (Gedichte):

1956: *A mi sor* (Für meine Schwester [Milia Senoner]) (Hochzeitsgedicht).

1958.12.1.: *L crist sa mont* (Das Kruzifix auf der Alm).

1963.12.5.: *Per i 60 ani de mi l'ava [da Ruacia]* (Zum 60. Geburtstag meiner Großmutter).

1966: *A Mami per si 30 ani* (Für die Mutter [Ehefrau des Autors] zum 30. Geburtstag).

1976: *Per la festa di 40 ani de Mami* (Zur 40. Geburtstagsfeier der Mutter [Ehefrau des Autors]).

92 Es handelt sich um eine Version der Sage *La kasharina de Kuka (Na storia da zakan)* von → Ujep Antone Perathoner in Runggaldier 1921, 3–6.

1978.11.2.: *A Melitta per la festa de si 20 ani* (Zur 20. Geburtstagsfeier von Melitta [Senoner, Tochter des Autors]).
1982.10.9.: *Per la noza d'or de l'nëine y l'ava* (Zur goldenen Hochzeit der Großeltern).
1986.5.31.: *A Monica [Senoner] y Robert [Senoner]* (Zur Hochzeitsfeier der Tochter).
1986: *Tan bën che sta la Crëusc…* (Wie gut steht doch das Kruzifix…).
1988: *Dl tëmp* (Über die Zeit).
1989.2.10.: *A bera Viktor per la festa di 80 ani* (Zur 80. Geburtstagsfeier von → Viktor Moroder dl Tannenheim, dem *moster*, Schnitzlehrer des Autors).
1989.5.27.: Verschiedene bekannte Liedtexte auf Grödnerisch zur Hochzeitsfeier von Cornelia und Hubert, die der Autor zum Spaß abgeändert hat (z.B. *L bel te Val; Nëus jon pa bel plan; Chi à pa udù Mariana* usw.).
1990.10.21.: *Per la noza d'or de Engl y Stina [de Ronch]* (Zur goldenen Hochzeit von Engl und Stina).
2008: *Legrëzes* (Freuden: Übersetzung aus dem Deutschen).

Franz Senoner verfasste v.a. Gelegenheitsgedichte zu familiären Anlässen. Weiters schrieb er über die Natur und die Feiertage sowie über Alltagssituationen. Die Gedichte sind sprachlich und formal einfach (Paarreim), doch inhaltlich ausgearbeitet und durchdacht. Ein sehr frühes Gedicht von Franzl de Santuel ist *'L prim di de scola*, als sein erstes Kind eingeschult wurde.

'L prim di de scola[93]	**Der erste Schultag**
Tu, pitl mut, che 'ncuei de ti cësa passes la porta,	Du, kleiner Junge, der du heute die Türschwelle deines Hauses überschreitest,
ulà che furesto iè mo dut 'l tëmp che te porta,	dahin, wo die Zeit, die dich trägt, noch fremd ist,
Ti rëni tan pitl y tan scëmpl iè sën finà,	Dein kleines und einfaches Reich geht jetzt zu Ende,
la cuna, ti prima paroles, dut iè bel passà.	die Wiege, deine ersten Wörter, alles ist schon vorbei.
Per te 'n gran mond se gëura sën su,	Es öffnet sich jetzt für dich eine große Welt,
ulà che chël d'infanzia per for se stlusc ju,	und jene der Kindheit schließt sich für immer,
Da jënt furesta unirés po avisà,	Du wirst nun von fremden Leuten gelenkt,
da ti coa ciauda plu y plu destacà.	von deinem warmen Nest immer mehr getrennt.
'L mond sarà bel! … cun si opres y si savëi,	Die Welt wird schön sein! … mit ihren Werken und ihrem Wissen,
ma mè a scinchè ulerà-l ël t'avëi,	doch sie wird dich nicht nur beschenken wollen.
Tan plu dur y furesto se desmostre-l inò sën,	Viel härter und fremder wird sie sich wohl zeigen,
sce t'ies tla miseria, sce t'arés debujën.	wenn du in Not bist und Hilfe brauchst.

93 Text laut *CdG* 1965, 84.

De chël ch'à da unì, degun ne pudrà cuntè,
ma danter 'l sapient y l'iniurant mëssrés
unì a ste!

Was kommen wird, kann keiner sagen,
aber zwischen dem Weisen und dem Einfältigen
musst du deinen Platz suchen!!

Sëlva 1964 Wolkenstein 1964

L tëune
Der 12-jährige *Piere* ist Hilfshirte auf den Almen von *Cian de Pinëi*.

En di daduman, do che Piere fova bele stà ju cun jamuz y a uni zruch cun farina, pan, sel al bestiam, ruv-l bel plan inò sun Cian de Pinëi, stanch y suà ju. L fova stà empue de struscia per n tel mut de 12 ani, ma empò Piere, ova l cuer cuntënt! L fova n drë bel daduman, l surëdl lunova sëura Chedul cà per pizes y prei, lascian linëus y dumbries, y ajache de nuet fova tumà l ruscel, sieves y tëc fova dut che fumova. Entant dansù se erjova l bel Saslonch d'arjënt, ulache a sté sun Cian de Pinëi ie-l tan daujin da pudëi l palpé, ma ju per la piza fov-l en tel nibl. (*CdG* 1986, 81)

Während eines fürchterlichen Unwetters stürzt ein Kalb ab und zwei gewaltige Blitze schlagen in zwei Zirbelkiefern ein und entfachten großes Feuer. Piere träumt in jener Nacht von einer verwunschenen Saligen, die auf der Alm gefangen ist und zur Strafe jedes Jahr abgestürzte Tiere bergen muss. In den darauffolgenden Jahren kommt Piere aus Angst nicht mehr als Hirte auf diese Alm.

Piere ie stat sun truepa montes a vardé, Mastlé, Ncisles, Resciesa, ma mei plu sun Cian de Pinëi, scebën che l fova bele grant y chersciù ora. De la sëira dal „Tëune" ne s'ov-l mei dejmincià. (*CdG* 1986, 84)

Als Piere ein junger Mann ist, geht er mit *Bastl de Val* wildern. Er lernt die hübsche Schwester von Bastl, *Anies,* kennen, doch sie verlangt von ihm, dass er das Wildern aufgibt. Inzwischen passiert ein Unglück. Piere erschießt beim Wildern aus Versehen Bastl und wird vom Gericht in Klausen zu sieben Jahren Haft und 60 Talern Strafe verurteilt. Im Gefängnis wird ihm fälschlicherweise erzählt, dass Anies inzwischen an einer Krankheit gestorben sei. Als er entlassen wird, geht er zurück ins Tal, doch er versteckt sich zunächst.

Megher, arfamà, se daudan pëi-l ite y su de viëres de Gherdëina, ite per Sureghes enchina ta Cunfin. L ne s'enfidova nia plù a se lascé udëi da jënt, y aspitan che l vënie scur, se tir-l su de viëres de Mont de Sëura. Śën vëig-l ju inò si luech de S. Cristina! (*CdG* 1986, 87)

In der Dunkelheit begegnet er eines Tages Anies, die ihm alles verzeiht. Nach einigen Jahren heiraten sie und ziehen auf den mütterlichen Hof nach Kastelruth. Doch da sind sie nicht willkommen, und bald schon brennt der Stadel,

aber das Feuer kann glücklicherweise schnell gelöscht werden. Sie bekommen einen Jungen, den sie Bastl nennen und sind überglücklich. Wenig später jedoch brennt der Stadel eines Verwandten von Anies. Piere wird beschuldigt, das Feuer gelegt zu haben, und zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Er wird auf dem Dorfplatz verbrannt.

La sunieria da Ciastel à cundanà l puere Piere a mort: „Per avëi trajgurà leges, gauja d'assassin, y avëi dat fuech a na cësa." Sun plaza da Ciastel n di daduman fov-l uni fat en gran fuech y te chësc fuech ova messé lascé la vita nosc Piere! Plu tert fov-n unic al savëi dl'inuzënza de Piere, ma śën chësc ne juova dut plu nia. (*CdG* 1986, 89)

Anies geht wieder nach Gröden zurück, und der kleine Bastl kommt zu den Kapuzinern nach Klausen. Einige Jahre später stellt sich die Unschuld von Piere heraus.[94]

Da nëus a cësa. Storia vivuda da zacan
Im Erzählband *Da nëus a cësa. Storia vivuda da zacan* erfahren wir in 129 Kapiteln die Familiengeschichte des Autors und Geschichten über das Leben in Gröden während der schweren Kriegsjahre und danach. Das Buch schließt mit dem Gedicht *Mi cësa* seines Halbbruders → Giuani Senoner. Die erzählende Prosa ist in umgangssprachlichem Grödnerisch verfasst und anregend zu lesen. Senoner schrieb und adaptierte auch Theaterstücke auf Ladinisch und spielte selbst auf der Bühne (vgl. Senoner 2006, 19; → 4.1).

3.1.17 Josef Kostner (*1933)



Josef Kostner da Stlejuc wurde am 11. August 1933 als Kind einer Holzschnitzerfamilie in der *Cësa Bruma* in Urtijëi/St. Ulrich geboren. Seine Eltern waren Josef und Katharina Senoner da Luca. Er hat zwölf Geschwister. Da seine Familie nicht für Deutschland optiert hatte, besuchte er bis 1943 die italienische Schule. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen schickte ihn sein Vater zu einem Bauern nach Dorf Tirol zur Verbesserung seiner Deutschkenntnisse. Er begann schon als Schüler zu schnitzen und zu zeichnen, stets von seiner Volksschullehrerin Gisela Moroder gefördert. Mit 14 Jahren begann Kostner eine Schnitzerlehre bei seinem Vater und wurde Bildhauer. Er hätte sich gerne in eine weiterbildende Schule einge-

94 Die Geschichte fußt auf einer historischen Begebenheit, denn in den Archiven von Kastelruth liegt ein Dokument mit der Verurteilung zum Tode durch Verbrennen eines gewissen Peter Insam aus dem Jahre 1772.

schrieben, was jedoch nicht möglich war; so besuchte er die Abendkurse der Kunstschule in Urtijëi/St. Ulrich. Von 1960 bis 1980 unterrichtete er „plastisches Gestalten und Zeichnen", jeweils 10 Jahre an der Kunstschule von Sëlva/Wolkenstein und 10 Jahre an jener von Urtijëi/St. Ulrich. Dies eröffnete ihm die Möglichkeit, Kunstausstellungen in ganz Europa zu besuchen. Er betätigte sich auch selbst künstlerisch mit eigenen, von der Grödner Tradition abweichenden Arbeiten, die er ab 1960 mehrmals in Kunstausstellungen präsentierte (vgl. Belardi 1985c, 97; Kostner 2007; 2009, Titelblatt).

Gedichtsammlung:

2007: *Cun lizënza* (Mit Verlaub: 63 Gedichte) (= Kostner 2007). Enthält u.a.:

2006: *Urtijëi!* (St. Ulrich!) (S. 11). Bereits in: *Usc* 1.4.2006, 9.

1982: *Picëi* (Sünden) (S. 12). Bereits in: *Ladinia* 6 (1982) 267; Belardi 1985a, 202 (mit it. Übersetzung); Belardi 1985c, 100; Bernardi 2007a, 19 (mit dt. Übersetzung).

1979: *1944* (S. 19). Bereits in: *Skolast* 2–3 (7/1979) Titelblatt; Belardi 1985c, 103; *Usc* 1.4.2006, 9; Bernardi 2007a, 18 (mit dt. Übersetzung).

1976: *O curtina nueva* (Oh neuer Friedhof) (S. 20). Als *Na bela curtina* bereits in: *Sckat* 4III (1976) 31.

1999: *Tëma* (Angst) (S. 22). Bereits in: Bernardi/Locher/Mall 1999, 175; *Usc* 1.4.2006, 9; Bernardi 2007a, 12 (mit dt. und lateinischer Übersetzung).

1999: *Pe* (P) (S. 24). Bereits in: Bernardi/Locher/Mall 1999, 175.

1973: *Do cëina te cësadafuech* (Nach dem Abendessen in der Küche) (S. 25). Bereits in: *CdG* 1973, 32; Belardi 1984a, 320; Belardi 1985a (jeweils mit it. Übersetzung), 200; Belardi 1985c, 100.

1979: *Gherdëina da śën* (Gröden heute) (26–27). Bereits in: *CdG* 1979, 28.

1982: *Cialé* (Trachten) (S. 29). Bereits in: *Sckat* 4III (1976) 31; *Ladinia* 6 (1982) 267; Bernardi 2007a, 52 (mit dt. Übersetzung).

1978: *Cun lizënza* (Mit Verlaub) (36–37). Bereits in: *CdG* 1978, 46; Belardi 1985a, 206–208 (mit it. Übersetzung); Bernardi 2007a, 16 (mit dt. Übersetzung).

2007: *Mufa* (Schimmel) (S. 47). Ebenso in: Verra 2011b, 31.

2006: *Nosta rujeneda* (Unsere Sprache) (S. 53). Bereits in: *Usc* 1.4.2006, 9.

1982: *L'oma ladina* (Die ladinische Mutter) (S. 61). Bereits in: *L Brunsin* 15.6.1982, 13; *Ladinia* 6 (1982) 265–266 (mit dt. Übersetzung); Belardi 1985a, 210 (mit it. Übersetzung).

1976: *Gherdëina, Gherdëina* (Gröden, Gröden) (S. 64). Bereits in: *Sckat* 4III (1976) 1; *Ladinia* 6 (1982) 268 (mit dt. Übersetzung); Belardi 1985a, 30 (mit it. Übersetzung).

1985: *Trëi* (Drei) (S. 67). Bereits in: Belardi 1985c, 101; Kostner 2007, 67.

1982: *Tlo bën* („Sell woll") (S. 69). Bereits in: *Ladinia* 6 (1982) 266; Belardi 1985c, 101.

1985: *Menü 1944* (S. 72). Ein Ausschnitt bereits in: Belardi 1985c, 98.

1999: *Destin ladin* (Ladinisches Schicksal) (S. 83). Bereits in: Bernardi/Locher/Mall 1999, 174; ebenso in: Verra 2011b, 32.

1999: *Purciei* (Schweine) (S. 84). Bereits in: Bernardi/Locher/Mall 1999, 174.

1988: *Copa dl mond* (Weltcup) (S. 86). Bereits in: Piazza 1988b, 136–137.

1982: *Bon di* (Guten Tag) (S. 104). Bereits in: *Ladinia* 6 (1982) 265; Belardi 1985c, 101; *Poejies ora dl Brunsin* 1988, 34; Bernardi 2007a, 14 (mit dt. und lateinischer Übersetzung).

1976: *Adide* (Wie gesagt wird) (S. 109). Als *Adide che zachei dijova* bereits in: *Sckat* 4III (1976) 31.

Prosasammlung:

2009: *Zacan cuntovi* (Damals erzählten sie: 106 kurze Prosaerzählungen und 33 Witze) (= Kostner 2009). Enthält u.a.:

1978: *La cëina dl puere. Mèrdi, 22 de nuvëmber 1954* (Das Abendessen des Armen. Dienstag, 22. November 1954) (S. 77). Bereits in: *CdG* 1978, 58.

Weitere Gedichte:

1964: *Ciantia da zacan* (Altes Lied, von Eugenie Wohlgemuth). In: *NL* 15.1.1964, 7.
1974: *Jlites* (Schlitten). In: *CdG* 1974, 63.
1974: *L Bel Mei* (Der schöne Mai). In: *CdG* 1974, 110; *Usc* 1.5.1986, 6.
1976: *La sada do veies* (Am Samstag nach Feierabend); *Rablé, rafé…* (Raffen, horten…). In: *Sckat* 4III (1976) 31.
1988: *L mont ie ben grant…* (Die Welt ist wirklich groß…). In: Piazza 1988b, 136–137.

Weitere Prosa:

1964: *La cristana ta Col* (Die Waldfee in Col). In: *NL* 15.4.1964, 6–7. Sage.
1967: *Da Cuecenes nfin Ncisles (Legëndes y tradizions)* (Von Cuecenes bis Ncisles. Sagen und Bräuche). In: *CdG* 1967, 41–46.
1974: *Teles che n cuntova zacan te Gherdëina: Resciesa; Dliejes; Ciastiei; Dic y credënzes; Tipi y uriginai; Usanzes; Spirc, Stries, Strions y Striunëc; Lëur y massaries; Teles de scizri y iagri; Cëses y luesc* (Geschichten, die man damals in Gröden erzählte: Raschötz; Kirchen; Schlösser; Sprüche und Aberglaube; Originale Typen; Bräuche; Geister; Hexen; Hexer und Zaubereien; Arbeit und Gerätschaft; Geschichten über Schützen und Jäger; Häuser und Höfe). In: *CdG* 1974, 49–63.
1979: *Cie che n cuntova zacan* (Was man früher erzählte: 4 Anekdoten). In: *CdG* 1979, 52–53.

Übersetzungen:

1965: *Velia, la crëstana* (Velia, die Waldfrau). In: *CdG* 1965, 71–79 (Übersetzung der Sage *La Crëstana* von Eugenie Wohlgemuth aus dem Jahre 1884).
1966: *Gherdëina zacan. Coche Ludwig Steub l'à ududa l'an 1842* (Gröden einst. Wie Ludwig Steub das Tal 1842 gesehen hat). In: *CdG* 1966, 28–33 (Übersetzung aus Steub 1871 III, 177–195).

Manuskripte:

1970: *Poejia scrita da me sun n deseni! Truep unëures…* (Gedicht über eine Zeichnung. Viele Auszeichnungen…).
Undatiert: *Abrà!* (Geizhals!).
Undatiert: *Ulei di!* (Sprechen wollen!).
Undatiert: *Plan de Mureda* (Toponym).
Undatiert: *Grida!* (Schreie!).
Undatiert: *Stlec ani!* (Schlechte Jahre!).
Undatiert: *Dit!* (Ein Almspruch!).

Josef Kostner ist Bildhauer, doch seit seiner Jugend ist er auch schriftstellerisch tätig. Bereits mit 15–16 Jahren schrieb er Reime in kleine Heftchen und illustrierte sie. Seine Mutter besaß eine reichhaltige Bibliothek mit vielen Kalendern in deutscher und ladinischer Sprache, die Kostner zum Lesen und Schreiben animierten. Für den Grödner Kalender verfasste er zahlreiche Artikel über Sachthemen, wie z.B. über Sagen und historische Begebenheiten seines Heimattales.
Triebfeder für sein literarischen Schreiben war v.a. sein Sinn für Gerechtigkeit. Während der faschistischen und der anschließenden nationalsozialistischen Zeit litt der Autor sehr unter dem erzwungenen Schweigen sowie dem ebenso erzwungenen Gehorchen und Befehle-empfangen. Lange Zeit hielt Kostner seine Gedichte versteckt. Noch Ende der 1970er-Jahre erhielt er nach der Veröffentlichung einiger seiner Gedichte (z.B. das Gedicht *1944*) anonyme Drohungen.
Auf die Frage nach seiner Schreibmotivation antwortet Josef Kostner: *Ie é for scrit dantaldut per cumbater la ngiustizies y i granc che mëina l bergl do si mulins, n curt per me lascé ora chël che sentive dedite, ajache on for messù se temëi* (Ich habe vor allem immer gegen die Ungerechtigkeit geschrieben und gegen die „Großkopfeten", die alles Wasser auf ihre Mühlen leiten, kurz gesagt, um meine Gefühle loszuwerden, denn wir mussten immer Angst haben).

Gedichte
Die Entstehungsgeschichte seiner Gedichte kann man am ehesten aus der christlich-moralischen Erziehung Kostners verstehen. Der Autor stammt aus einer typischen Handwerkerfamilie Grödens mit einem starken ladinischen Hintergrund. Die in den 1970er-Jahren entstandenen Reime und Verse sind ursprünglich als – wenn auch bedeutende – Beilage zu Werken der bildenden Kunst entstanden. Dieser Umstand erklärt auch bei anderen Autoren, die eigentlich Bildhauer oder Maler waren, die fehlende Kontinuität ihres literarischen Schaffens.[95]
Die Gedichte Kostners sind eine Reaktion auf die politische und soziale Situation in Gröden. Seine Themen sind infolgedessen die entbehrungsreiche Kriegszeit, der Ausverkauf der Heimat, die zügellose Bauwut, die Habsucht und der Verfall der ladinischen Sprache. In vielen seiner Gedichte thematisiert der Autor das Ladinische. Er prangert die Heuchelei der Kulturverantwortlichen an und deckt den Mangel an Pflege der Muttersprache auf. Ursprünglich einzeln erschienen, wurden die Gedichte Kostners erst viel später in einem

95 Vgl. dazu als typisches Beispiel → Markus Schenk, der zu seinen Karikaturen Gedichte schrieb.

Sammelband veröffentlicht – zu einem Zeitpunkt, als sie bereits ihre soziale und politische Brisanz weitgehend verloren hatten.

Ciantia da zacan

Kostner fand 1963 zufällig, wie er betont, ein kleines Büchlein über die *Cristana Velia*, das von Eugenie Wohlgemuth aus Wien im Jahre 1884 verfasst wurde. Wohlgemuth verbrachte als eine der ersten Touristinnen die Sommerfrische in Urtijëi/St. Ulrich und schrieb dabei Sagen und alte Lieder aus Gröden auf, die ihr die Kinder erzählten oder vorsangen, wie z.B. die *Ciantia da zacan*, die die jungen Burschen beim „Fensterlen" den Mädchen widmeten (vgl. *NL* 15.1.1964, 7).

Ciantia da zacan[96]	**Altes Lied**
Per dieja stëila,	Potztausend,
per gauja de l'ëila	wegen einer Frau,
son-se 'nsnuet sun bancon	hocke ich heute Abend auf der Fensterbank,
a udei, sce te ies 'n pue da uleibon,	um zu sehen, ob du ein wenig nett zu mir bist,
macarona d'ëila!	du schelmische Frau!
Pitla mostra, vie ora,	Kleines Biest, komm heraus,
sce te ues udei Casper, vie ora,	wenn du Kaspar sehen willst, komm heraus,
vie ora, sce te ues 'n giaulin,	komm heraus, wenn du ein kleines Zuckerl willst,
o tu pitl menin!	oh du kleines Püppchen!
Pitla diaula, vie ca, che son en mut,	Kleiner Teufel, komm her, ich bin ein Knabe,
che me dure drë dl dut!	der so sehr leidet!

Gedichtbeispiele

La sada do veies[97]	**Am Samstag nach Feierabend**
La sada do veies	Am Samstag nach Feierabend,
canche 'n valgun gotc de vin	wenn dir ein paar Gläschen Wein,
te salansa ju paia y stuëp	Späne und Staub hinunterspülen,
*che t'es dluti dí par (*sic! *per) dí*	die du Tag für Tag geschluckt hast,
po te ven la ueia	dann bekommst du Lust,
di spudé chesc mescedoz	dieses Gemisch auszuspucken,
ndret tla musa a chi trei	gerade ins Gesicht jener drei,
che ntanche tu es laurá y straciá	die, während du gearbeitet und geschuftet hast,
a pensá y studiá	nachgedacht und studiert haben,
co te teni ju y tla fé!	wie sie dich kleinhalten und beschwindeln können!

96 Text laut *NL* 15.1.1964, 7.

97 Text laut *Sckat* 4III (1976) 31.

1944[98]	**1944**
For scutè, la mans viadô,	Immer still sein, Hände auf dem Rücken,
nia pensè, me for di dô	nicht denken, nur immer nachplappern,
chel che t'univa dit dant	was einem vorgesagt wurde
da vel pitl acort o vel grant,	von irgendeinem kleinen Gescheiten oder Großen,
n puni tl nes da vel nazist	ein Faustschlag auf die Nase von einem Nazi
o' n petlcul da vel fazist	oder ein Tritt in den Hintern von irgendeinem Faschisten,
se stanie l sanch cun neif dlaceda	sich das Blut stillen mit gefrorenem Schnee
y ste chiet te banch	und weiter still in der Schulbank sitzen
cula musa plateda!	mit platt geschlagener Fresse!

Bon di gehört zu jenen Gedichten, die auf harmlose und fast freundliche Weise jene Zugezogenen kritisieren, die nach vielen Jahren noch immer kein einziges Wort Grödnerisch können (wollen):

Bon di![99]	**Guten Tag!**
Tlo bën adide	Gemeint ist,
Bon di	„Bon di"
chël dëssen dì	soll man sagen,
ie bën saurì da dì.	was an sich ganz einfach zum Sagen ist.
Ma canche tlo bën	Aber wenn, wohl bemerkt,
un che sta te Gherdëina	einer der seit 20 und noch mehr Jahren
da vint ani y nce deplù	in Gröden wohnt
y che l ne sà mo no da dì Bon di	und immer noch nicht „Bon di" sagen kann,
tlo bën	ja dann,
o che l ie da totl tlo bën	ist er kurz gesagt entweder ein Dummkopf
o che l ie n ciavon	oder ein Dickschädel,
ma n dur!	aber ein harter!

Das Gedicht *Cialé* gehört zu den sozialkritischen Gedichten mit einer für den Autor typischen Schlusspointe, bei der einem das Lachen vergeht.

Cialé[100]	**Trachten**
Cialé y purvé	Trachten und versuchen
de ti la fé	zu beschwindeln
a duc chëi ch'la va	so viele wie möglich,
decà y delà	diesseits und jenseits,
dessot y dessëura	unten und oben,
da uni ëura	zu jeder Stunde,
dant y do su	vorne und hinten,
per avëi po deplù	um dann mehr
da lascé da arpé	zu vererben zu haben,
canche t'es da cherpé!	wenn's Zeit ist zu krepieren!

98 Text laut *Skolast* 2–3 (7/1979) Titelblatt.

99 Text laut Bernardi 2007a, 14.

100 Text laut Bernardi 2007a, 52.

Das Gedicht *Abrà* (Geizhals) gehört ebenfalls zu den sozialkritischen Gedichten des Autors.

Abrà![101]

N abrà ne s'en udova mei assé
po al pensà de co fé
per pudei a de plu rué!
L'ondles crescer s'al lascià
longes, spizes, taientes
scumencian po a crazé y rafé
belau da se dejundlé,
ma dut chël che l'ova abinà
foa me ledam y refudam!

Geizhals!

Ein Geizhals hatte nie genug,
dann dachte er nach, wie er es anstellen könnte,
noch viel mehr zu erlangen!
Er ließ sich die Nägel wachsen,
lang, spitzig und schneidend
und begann damit so sehr zu kratzen und zu schaben,
dass er sich dabei beinah die Nägel abriss,
doch alles, was er anhäufen konnte,
war nur Dreck und Müll!

Prosa

Zacan cuntovi

In der Prosasammlung mit Erzählungen, Anekdoten und Sprüchen über vergangene Zeiten, die der Autor in den 1960er-Jahren nach Erzählungen alter Grödner aufgeschrieben hatte, finden wir eine Handvoll Kurzerzählungen, die aus dem Rahmen fallen bzw. als literarische Texte auffallen, etwa die Erzählungen *La cëina dl puere* über das armselige Abendessen eines Blinden in einem Wirtshaus in Venedig oder *Sandì,* in der uns ein impressionistisches Bild einiger Handlungsabläufe an einem wichtigen Feiertag und die Tradition der Kleidung vermittelt werden. Der kurze rhythmische Prosatext *Sandì* wird in der sprunghaften Sukzessionskette des *stream of consciousness* (Bewusstseinstrom) präsentiert.

Sandì

Ncuei iel n gran sandì. Daduman se maions zeche de arestì, po' jons a se furnì. Pu per l'ana de Die cie ie pa chësc? Pu bën roba da tò sëura da sandì! Lascëme pu udëi cie che l ie! Pu chisc ie culeresc. Canche son furnì jons sa Bula a udëi coche i porta ora la gran bestia dal vënt (l valon). Po' fossel inò bon de jì n iede te busc dala baujies (a pista). Do mëssa muessi jì a rujené cun la brocia dla cura (l ambolt) y po' ëssi mo da fé ora zeche cul menedl dala dumënies (l curat). Sce vëije chël de Col muessi mo cumpré na pënia dala nioca (l cusé). Per n dumënia che vën messëssi me lascé lavé y sterché n valguna cheghes (i culeresc). Pu ulà sterchi pa cheghes? Pu bën a Urtijëi, iló iel bën n trënta che sterca. (Kostner 2009, 76)

Feiertag

Heute ist ein großer Feiertag. Am Morgen essen wir etwas Geröstetes, dann bekleiden wir uns. Herrgott noch einmal, was ist denn das? Das ist doch die Feiertagskleidung! Zeigt mir doch, was es ist? Das sind Halskrägen. Wenn ich angezogen bin, gehen wir auf Pufels, um zu

101 Text laut Typoskript.

sehen, wie sie die große Windbestie tragen (die Kirchenfahne). Dann sollte man wieder einmal ins Lügenloch (zur Beichte). Nach der Messe muss ich mit dem Pfarreinagel sprechen (dem Bürgermeister) und dann muss ich noch etwas mit dem Sonntagsburschen (dem Seelsorger) besprechen. Wenn ich jenen von Col sehe, muss ich ihm noch eine Nockentrommel (einen Kumpf) abkaufen. Bis nächsten Sonntag muss ich mir noch einige Geschisse (die Halskrägen) waschen und stärken lassen. Doch wo stärken sie Geschisse? Doch wohl in St. Ulrich, dort gibt es an die dreißig, die stärken.

Tré (Ziehen) ist ein schwer übersetzbares Sprachspiel-Gedicht. Nach Art eines Kinderreims wird mit zahlreichen Redewendungen alles, was von irgendetwas oder irgendjemandem gezogen werden kann, aufgezählt.

Tré
Tré bëch o bagot: a cësa o sa mont; tré dant o tré do: a jënt o parënt; tré su o tré ju: la ciauza o la brea; tré sëura o tré ora: l cameséul o camejot; tré a dëit o a cul: pra mëisa o ciar; tré de sasc o de stlop: a gialines o bolps; tré bredli o cighes: pra strit o stritoz; tré bruces o brions: te betula o sun bancon; tré do o a stroz: vel'astla o tlapon; tré zedules o tl lat: a Tluses o Bulsan; tré sauc o de pe: sciche n mul o saioch: tré ntëur o tré ju: vel'got o taier; tré cun jontla o fum, tré n spech o fiertrat, tré cun forza o riedà, dassënn o da mat! (Kostner 2009, 84)

Josef Kostner schreibt seine Gedichte in jenem Grödnerisch, das die Leute sprechen. Sie sind von einer genuinen Sprache geprägt und für alle verständlich. Dies ist auch die vordergründige Absicht des Autors. Er möchte, dass jeder seine Kritik versteht und hält sich dabei an die Devise *curt ma sëch* (kurz aber heftig). Der Autor versteht es auch, seine Muttersprache poetisch zu meistern, indem er seine Verse klingen lässt und fast immer mit dem Reim arbeitet. Er verwendet oft Redewendungen und typisch grödnerische Ausdrücke. Viele Wortspiele und Wiederholungen verstärken die Effizienz der Pointen.
Die Verse sind metrisch zwar frei, doch fast alle Gedichte haben einen Reim und fließen leicht dahin, wenn der Inhalt auch kritisch und bissig ist. Etliche Gedichte sind voller Ironie, und der Autor hat den Mut, traurige und schwierige Situationen – auch die eigenen – humorvoll zu belächeln. Dies zeugt von Distanz und Weitsicht, die Josef Kostner nicht nur in seinen Skulpturen, sondern auch in seinen Gedichten meisterlich erreicht.

3.1.18 Milia Kostner (*1923)



Milia Insam (dl Galina), verh. Kostner, wurde am 26. Februar 1923 zu Galina in der Fraktion La Poza in Sëlva/Wolkenstein geboren. Ihre Eltern waren Anton (Tone) und Christina (Stina) Ploner da Corpomio (Cësa Nueva). Sie besuchte bis zu ihrem 14. Lebensjahr die damals rein italienische Volksschule und erlernte anschließend das Holzschnitzen. 1946 heiratete sie Hermann Kostner da Stlejuc aus Urtijëi/St. Ulrich und hatte sieben Kinder. Als die Kinder erwachsen waren, begann sie mit dem Schreiben. Sie unterschrieb ihre Beiträge auch mit *Pedralba* (vgl. Senoner/Pezzei/Mussner 2001, 104–105).

Buchveröffentlichungen:
2004: ***Sn. Andrea Desalla*** (Hw. Andrea Desalla) (= Insam Kostner 2004, vgl. *Usc* 15.3.2008, 10).

Gedichte:
1984: *Chi son-sa ie?* (Wer bin ich?). In: *Usc* 1.2.1984, 28; als *Vosc gurmel* (Eure Schürze). In: *CdG* 2005, 78.
1986: *Maria dl Grien* (Maria [Planker] dl Grien). In: *Usc* 15.5.1986, 27.
1992: *N lecort a David da Cudan* (In Erinnerung an → David Piazza). In: *Usc* 31.1.1992, 5.
2003.10.: *N pitl tier* (Ein kleines Tier). Typoskript.
2004: *Drin, drin! Ie son l telefonin* (Klingling! Ich bin das Handy). In: *CdG* 2004, 211.

Literarische Prosa und Gedichte:
Undatiert: ***Stories scrites o ciancedes da Lava Milia*** (Von der Großmutter Milia geschriebene oder übersetzte Geschichten: 21 Erzählungen, 5 Gedichte, Sprichwörter und Witze, die bisher nur teilweise veröffentlicht wurden):

Erzählungen:
- *Bera Ujep l zipladëur* (Herr Joseph, der Holzschnitzer).
- *Biërtul y Berbla* (Biertul und Berbla).
- *Festa de Santa Zizilia* (Fest der Hl. Cäcilia).
- *La storia de Adina* (Die Geschichte von Adina). In: *CdG* 1999, 136–140.
- *La surices da eles* (Die Mäuse mit Flügeln). In: *Usc* 15.3.1987, 12.
- *La usc de Cassandra* (Die Stimme der Kassandra).
- *L'arani* (Die Spinne). Als *Pitla Storia* (Kleine Geschichte) in: *Usc* 1.1.1984, 35.
- *L'avaron* (Der Geizhals).
- *N iede fovel…* (Es war einmal…). In: *Usc* 1.3.1986, 18.
- *Na storia da mat* (Eine verrückte Geschichte).
- *Na storia per mutons dal Israel* (Eine Kindergeschichte aus Israel). In: *Usc* 1.11.1989, 29.
- *Na storia per pitli* (Eine Kindergeschichte). In: *Usc* 1.3.1984, 27.
- *Pitla storia* (Kleine Geschichte). In: *Usc* 15.12.1986, 25.
- *Storia de na jëuna de Gherdëina. Scrita dl 1991* (Die Geschichte eines Mädchens aus Gröden. Geschrieben 1991).

- *Storia per granc y pitli* (Geschichte für Erwachsene und Kinder). In: *Usc* 1.11.1984, 14.
- *Cunteda da zacan* (Erzählung von einst).
- *Doi fredesc* (Zwei Brüder).
- *La vitamines da zacan* (Vitamin von einst).
- *Teles da plu da giut* (Einiges von einst).
- *L'ultima plecia* (Das letzte Blatt). In: *CdG* 2001, 169–174.
- *Na storia vëira, dan 40 ani* (Eine wahre Geschichte vor 40 Jahren). In: *CdG* 1985, 92-102.

Gedichte:
- *Furmies* (Ameisen). In: *Usc* 15.7.1986, 9.
- *N passa tëmp* (Ein Zeitvertreib).
- *L becher* (Der Wecker). In: *Usc* 1.2.1985, 13.
- *Per un iel n mument, per l'auter massa jut* (Für den einen ist es ein Augenblick, für den anderen viel zu lang).
- *O Plan de Cunfin…* (Oh Cunfinböden…).

Redewendungen und Witze:
- *Dic* (Sprichwörter).
- *Sagëzza da zacan* (Alte Weisheit); *Te butëiga* (Im Laden); *Filosofies dl ann 1939* (Philosophien aus dem Jahr 1939) (10 Sprichwörter, Anekdoten bzw. Witze).

Prosa:
Undatiert: *Stories da Nadel* (Weihnachtsgeschichten: 16 eigene und übersetzte Geschichten).
Undatiert: *Stories tal Galina* (Geschichten zu Galina: 3 Geschichten).

Historische Prosa:
1983–1999: *Vita y lecurdanzes de mi familia* (Leben und Erinnerungen meiner Familie) (Typoskript, 195 S. in 4 Teilen).[102]
2002: *Nosta familia* (Unsere Familie). Die Erzählung beginnt im Jahr 1946 mit der Hochzeit der Autorin.
2006: *Pitla ntraunides te nosta familia (1950–1990)* (Kleine Ereignisse in unserer Familie).

Erzählungen und Sachtexte:
1985: *Pitla storia da zacan te Sëlva* (Kleine Geschichte von einst in Wolkenstein). In: *Usc* 1.1.1985, 50.
1985: *L bacan de Barbian* (Der Bauer von Barbian). In: *Usc* 1.12.1985, 4.
1986: *Chiena de Gherdëina ti ani 1930* (Grödner Holzspielzeug in den Jahren um 1930). In: *CdG* 1986, 94–102 (unterschrieben mit *Pedralba*).
1987: *I cràmeri* (Die Wanderhändler). In: *CdG* 1987, 142–144.
1988: *Doi de Gherdëina: anda Trina y bera Tone* (Zwei aus Gröden: Frau Trina und Herr Tone). In: *CdG* 1988, 51–56.
1990: *Burdengëia – na cësa y jënt da zacan* (Burdengëia – ein Haus und Menschen von einst). In: *CdG* 1990, 58–62.
1993: *Bera Carlo Crepaz da Maidl* (Herr Carlo Crepaz da Maidl). In: *CdG* 1993, 69–72.

102 Eine Kopie, die der Sohn der Autorin, Carl Kostner, zu einem Heftchen gebunden hat, befindet sich laut Autorin auch im ILMdR. Von 2006 bis 2007 hat Rudi Kostner 9 Sendungen über *Vita y lecurdanzes de mi familia* von Milia Kostner im *Radio Gherdëina* gestaltet.

1995: *Dan 50 ani* (Vor 50 Jahren). In: *CdG* 1995, 49–55.
1998: *Lecurdanzes dla scola da zacan* (Erinnerungen an die damalige Schule). In: *CdG* 1998, 101–108.
1999: *L'eva, l mënder tier de cësa* (Die Biene, das kleinste Haustier). In: *CdG* 1999, 116–119.
2002: *La stues de Gherdëina* (Die Stuben von Gröden). In: *CdG* 2002, 128–130.
2003: *Na storia de Israel y la Palestina* (Eine Geschichte aus Israel und Palästina). In: *CdG* 2003, 80–82.
2004: *La cësadafuech da zacan* (Die damalige Küche). In: *CdG* 2004, 176–181.
2005: *Na gran familia da zacan* (Eine große Familie von einst). In: *CdG* 2005, 134–137.

Die Gedichte von Milia Insam Kostner sind in einem leicht verständlichen, umgangssprachlichen Grödnerisch geschrieben. Die Autorin schreibt in freien Versen und meist im Paarreim. Ihre Gedichte sind durchaus sozialkritisch, doch enthalten sie auch eine Prise Humor bei der Verkündigung einer Lehre oder moralischen Maxime, die stets von ihrem starken Glauben geprägt sind.

Gedichtbeispiele

N pitl tier[103]	**Ein kleines Tier**
L suredl tan bon ciaut del instà 2003	Die warme Sonne des Sommers 2003
cherdova tan de uciei, cheifri y pavei.	rief viele Vögel, Käfer und Schmetterlinge herbei.
Da duman bel abeneura	Am frühen Morgen
univa di per di	besuchte mich Tag für Tag
n tel pitl tier a me cri	ein kleines Tier,
sun banch de solder bel te n piz	und in einer Ecke des Fensterbretts
lasciovel na teila tan fina	hinterließ es ein feines Netz
semiova na seida de la China.	wie aus chinesischer Seide.
N gran leur ovl bel fa	Es hatte schon eine große Arbeit geleistet,
duta nuet ovl filà	die ganze Nacht hatte es gesponnen,
l fova si leur per se cri la speisa	um an etwas Essbares zu gelangen,
ncie n arani adrova velch sun meisa.	auch eine Spinne braucht einen gedeckten Tisch.
Da duman ne fovl nia da udei	Am Morgen sah man sie nicht,
1 durmiva te na sfenta de parei,	sie schlief in einer Mauerspalte,
1 se semiova che vel moscia ie ruveda	sie träumte von einer Fliege,
y te si teila iela tacheda.	die in ihrem Netz festklebte.
Inò fovi ie passeda cun la ghernea	Wieder hatte ich mit dem Besen
y la teila ovi teut pea,	das Netz abgerissen,
1 arani scumenciova uni nuet inò a filè	die Spinne spann jede Nacht von Neuem
cun chel fìl tan setil,	mit dem dünnen Faden
milesc iedesc via y ca	tausend Mal hin und her,
senza se stufè o se ndurmenzè.	ohne sich zu langweilen oder einzuschlafen.

103 Text laut Typoskript.

La teila veighi ie uni di
cun la ghernea muessi inò ji,
cie dessi pa fé
gen ulessi ti la lascè,
nscì chël pitl tier acuntentè.

Ich sehe das Netz jeden Tag,
wieder muss ich kehren,
was soll ich tun,
gerne möchte ich das Netz zur Freude
des kleinen Tierchens stehenlassen.

Ma l ie n dejuneur per uni ëila
avei dan porta na tel gran teila,
ma a chesc ne uei abadè plu nia
uni un scove me dan la sia.

Doch es ist für jede Frau eine Schande,
vor der Haustür ein so großes Netz zu haben,
doch ich will nicht mehr darauf achten,
jeder soll vor seiner eigenen Tür kehren.

La teila lasci ste
l di do vedi da duman a cialè,
cun maruia ei udù
mo na teila fovl n pue plu in su,
po me ei rendù cont
che la ie for nsci sul mont,
de una teila ne ons deguni asse
mo y mo ulons duc se n fé.

Ich lasse das Netz,
und am nächsten Morgen laufe ich sofort hin,
mit Erstaunen sehe ich,
da ist noch ein Netz, ein Stück darüber,
dann wird mir bewusst,
dass es auf der Welt immer so läuft,
ein Netz genügt niemandem,
noch eines und noch eines wollen wir alle bauen.

N passa tëmp[104]

Ein Zeitvertreib

Chi ne à pa nia purvà a fé
l juech tan de moda, l juech da ndeviné.

Wer hat noch nie versucht,
ein Ratespiel, jetzt so in Mode, zu spielen?

Sun uni gran marcià, nce da carnescià,
cun puec scioldi da senté
possen purvé a ndeviné.

Auf jedem großen Markt, auch zu Fasching,
kann man mit geringem Geldeinsatz
versuchen zu erraten.

Tant pëisa pa l purcel?
Tant mesura pa l vadel?
Tan de miel iel pa te chël got?
Tan de lana à pa ch'l bagot?

Wieviel wiegt das Schwein?
Wieviel misst das Kalb?
Wieviel Honig ist im Glas?
Wieviel Wolle hat der Widder?

Chiche à l plu cundezion
se porta a cësa n bon bucon.

Wer der Beste ist,
trägt am Ende einen großen Brocken nach Hause.

Ncë tl radio y tla televijion
feji suenz na tel trajmiscion
chël che ie propi bon
possa vëncer vel milion.
Ce veniel pa ilo damandà?
Tan de goi che Zico à fà.
Tan de scioldi al pa custà?

Auch im Radio und im Fernsehen
sieht man oft solche Sendungen,
die wirklich Guten
können einige Millionen gewinnen.
Was wird dort gefragt?
Wieviele Tore hat Zico geschossen?
Wie teuer war er?

104 Text laut Typoskript, S. 28–29.

Chi à pa fat la sinfonia?	Wer hat die Symphonie geschrieben?
Chi sona pa la melodia?	Wer spielt das Lied?
Chi cumanda pa tl'Abissinia?	Wer regiert in Abessinien?
Co ti dijen pa per inglesc a na crinia?	Wie heißt das Futterloch auf Englisch?
L plu asvelt y bon	Der Schnellste und Beste
druca riësc tl buton,	drückt sofort auf den Knopf,
na lum veniel su	es leuchtet ein Licht auf,
bel mpont al dut sapù	er hat tatsächlich alles gewusst
y n milion se al venciù.	und hat eine Million gewonnen.
Sën ti dai mpuë de ponc	Jetzt bekommt er einige Punkte
ël muessa se fé i conc.	und muss nun abwägen.
„Dessi pa lascé?	„Soll ich aufhören?
No! Inant uei mo jughé,	Nein! Ich will noch weiterspielen,
ue vëncer mo n milion	ich will noch eine Million gewinnen
o magari deventé l campion."	oder sogar Meister werden."
Si juech va inant	Sein Spiel geht weiter
for plu nteressant,	und wird immer interessanter,
chi à pa venciù l giro?	wer hat den „Giro" gewonnen?
Chi à pa nventà la biro?	Wer hat den Kugelschreiber erfunden?
Tan de jënt à pa l'Uganda?	Wieviele Einwohner hat Uganda?
Tant pëisa pa l'ega bruanda?	Wieviel wiegt der Regenbogen?
Sën pënsel y pënsa giut	Jetzt denkt und denkt er lange nach.
Bele passà ie n menut,	Es ist schon eine Minute vergangen,
l ne sa plu da di nia	er weiß nichts mehr,
y l bel juech se fina via,	und das Spiel ist zu Ende,
venciù ne al nët nia.	gewonnen hat er gar nichts.
Ce desselpa sën dì	Was soll er nun sagen,
l fej miec a sla rì.	es ist besser, wenn er darüber lacht.
Tla vita iela pu enghe nscì	Im Leben verhält es sich doch genauso,
for y for se ntendons	immer wieder bemerken wir,
che ne son degun campions!!	dass wir keine Meister sind!!

Prosa

Insam Kostner zählt zu jenen Autorinnen aus Gröden, deren Prosawerk zu den umfangreichsten zählt. Wie die Gedichte wollen auch ihre Kurzerzählungen belehren und ermahnen; ihre Sprache ist frisch und spontan. Die Erzählungen handeln von Ungerechtigkeit, Nächstenliebe *(La storia de Adina* oder *Pitla storia),* Weisheit *(La surices da eles* oder *Storia per i granc y pitli),* Habsucht und Geiz *(L'avaron),* Kindheitserinnerungen *(Cunteda da zacan),* Jugenderlebnissen *(Storia de na jëuna de Gherdëina* oder *Na storia vëira, dan 40 ani),* Krankheit *(L'ultima plecia)* und Glauben. *Na storia da mat* etwa ist eine literarisch recht gelungene fiktive Geschichte, die sehr humorvoll und mitunter absurd ist.

Na storia da mat

N iede fovel na bostla de ua. N di se ovela mpensà de ji te zità. Sun streda vëighela via per tiëra n mitra. Ëila se l tol pea y va inant drët da uema. Prësc do ancontela n pëir, chël mët man de rì a udëi ch'la bostla de ua. „Mucia, mucia ora di piesc, ne vëighesa che é n mitra!" Sun na tela balestea l pëir da na pert via. Tosc do ancontela n zëbespen. Ël ti cela ala bostla dal mitra y deventa mo plu brum che l ne fova, l'ova giapà tëma y se n fova burdelà demez. Prësc do ancontela n mëil. „Pu ce fessa tu, pitla bostla cun n mitra?" „Mucia", respuendela, „scenò"….. Sun na tela à l meil, che fova n frut da fundamënt, cinià via y ca y sen ie jit ora de streda.

La bostla cun l mitra va inant do si streda nfina che la anconta n'autra bostla de ua. „Ho, ho, ce vëighi pa tlo," dijla sla rijan y deventa bela turonda. „Va de mez, sceno tiri!!" „Mucè? No che ne muce da te!" Te chëla auden pon – pon – pon. „Blofffff…," fesc la puera bostla. La fova deventeda na ua pasua. (Typoskript, S. 30)

Eine verrückte Geschichte

Es war einmal eine Weintraube. Eines Tages ging sie in die Stadt.

Auf dem Weg sieht sie ein Maschinengewehr. Sie nimmt es mit und läuft hochmütig weiter. Bald trifft sie auf eine Birne, die bei diesem Anblick schallend lachen muss. „Aus dem Weg, siehst du nicht, dass ich ein Maschinengewehr habe!" Darauf wackelt die Birne unsicher zur Seite. Gleich darauf trifft sie auf eine Zwetschge. Die sieht die Beere mit dem Maschinengewehr und wird noch blauer als zuvor, bekommt es mit der Angst zu tun und rollt davon. Nun trifft sie auf einen Apfel. „Ja, was machst denn du kleine Weintraube mit einem Maschinengewehr?" „Aus dem Weg", antwortet die Weintraube, „sonst"… Darauf schüttelt der Apfel, der eine vernünftige Frucht ist, ein wenig den Kopf und tritt zur Seite.

Die Weintraube mit dem Maschinengewehr geht weiter auf ihrem Weg, bis sie auf eine andere Weintraube trifft. „Ach, was sehe ich denn da", sagt diese lachend und wird kugelrund. „Aus dem Weg, sonst schieße ich!!" „Ausweichen? Ich laufe doch nicht vor dir davon!" Plötzlich hört man pum – pum – pum. „Pluffffff…", macht die arme Weintraube und ist eine Sultanine geworden.

Historische Prosa

Die längeren Prosatexte von Insam Kostner sind historischer Art und handeln über ihre Vorfahren und ihre Familie, über die Zeit des Faschismus und des Krieges sowie über die alten Feiertage. Es sind Lebenserinnerungen, die in einem noch sehr ursprünglichen Grödnerisch (Interferenzen eingeschlossen) im Stile der *Oral History* erzählt werden.

Vita y lecurdanzes de mi familia

Die Lebenserinnerungen *Vita y lecurdanzes de mi familia* werden mit einer Kindheitserinnerung der Autorin eingeleitet. Sie denkt zurück an den Allerheiligentag des Jahres 1933, als sie ihren Vater nach dem Grund des frühen Todes ihrer Großmutter gefragt hat. Der Vater beginnt daraufhin seine Schilderung mit der Geburt seines Vaters im Jahre 1823 und erzählt über die Kindheit, das Leben und den Tod seiner Eltern bzw. der Großeltern der Autorin.

Der zweite Teil beginnt im Jahre 1928. Nun erzählt die Autorin bereits von ihren eigenen Erinnerungen aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg und von ihren Erinnerungen an die faschistische Schule.
Der dritte Teil beginnt mit dem Tod des Vaters, behandelt die Zeit des Zweiten Weltkrieges und endet mit dem Tod der Mutter.
Der vierte Teil enthält die Schilderung der Nachkriegszeit und endet mit der Hochzeit der Autorin am 16. Oktober 1946.
Das 195 S. umfassende Typoskript ist mit vielen Fotografien versehen.

Textauszüge
Die Autorin sah als Kind eines Tages, dass der Großvater ein Loch an der Nase hatte und wollte wissen warum. Darauf erzählt Tante Anna folgendes:

L nëine fova n di levá cun n grandiscimo mel de cë, che univa for piec y piec. Ora di soliti bicli y mëter su fetes de patac cruves ne savovi ce fe. Sën scumenciova l cë a se nfle, i uedli ne udoven belau plu. Po fovel jit a Urtijëi dal dutor. Chësc ne savova drë ce sen dì. „Plu dessegur arëis l malac (Kopftifus)" ovel dit, y l ova sambën mandá debota a Innsbruck. L nëine univa belau mat dal mel y pensova de murì. I dutores ova dit nsci: „Vo ëis plen de mercia tl cë, neus messon ve gauri su la copa dl cë y povester vala bona y pudëis varì, sceno…". L nëine ova dit: „Ie ne me lasce nia taié, ie me n vede a cësa a murì". (Ne se nia tan de ani che l ova). Ruá a cësa fovel tan descunselá y gram. N se pensova che prësc fossel mort. N chëla nuet ovel mo jemá dal mel. L di do, te n ïede ova la mercia rumpì ora sunsom l nes. L fova unì chël busc. La mercia univa y univa sciche n ruiel. Bel plan lasciova do l plu gran mel. Do vel dis jivela miec. L nëine fova varì y ie mo vivu giut. Segur fova chësc na gran nsferdida a ji via y cà per mont a pe te uni sort de tëmp. Chësc ïede fovela jita bona a nia scuté su ai dutores. (Typoskript S. 18)
Der Großvater war eines Morgens mit fürchterlichen Kopfschmerzen erwacht, die immer schlimmer wurden. Außer dem üblichen Auflegen von Wickeltüchern und rohen Kartoffeln wussten sie nicht, was zu tun sei. Jetzt begann der Kopf anzuschwellen, und man sah kaum noch die Augen. Dann ging er nach St. Ulrich zum Arzt. Dieser wusste auch nicht weiter. „Höchstwahrscheinlich haben Sie Kopftyphus", sagte er, und schickte ihn sofort nach Innsbruck. Der Großvater wurde fast verrückt vor Schmerzen und glaubte zu sterben. Die Ärzte sagten folgendes: „Sie haben den Kopf voller Eiter, wir müssen Ihnen die Kopfdecke öffnen, es könnte gelingen und sie genesen wieder, sonst…". Der Großvater antwortete: „Ich lass mich nicht aufschneiden, ich gehe nach Hause zum Sterben". (Ich weiß nicht, wie alt er war). Als er zu Hause ankam, war er völlig niedergeschlagen und hatte Angst. Alle dachten, er würde bald sterben. In jener Nacht hat er noch vor Schmerzen gestöhnt. Am nächsten Tag brach der Eiter plötzlich am oberen Nasenrücken hervor. Er bekam dort ein Loch. Der Eiter rann und rann wie ein Rinnsal. Langsam ließen auch die großen Schmerzen nach. Nach einigen Tagen ging es ihm wieder besser. Der Großvater war geheilt und hat noch lange gelebt. Es war sicherlich eine starke Erkältung, die er sich beim Überqueren der Almen zu Fuß bei jedem Wetter geholt hatte. Dieses Mal war es gut gewesen, nicht auf den Rat der Ärzte gehört zu haben.

Anies da Gustin, verheiratet Insam dl Ugrister, hatte sieben Kinder und ihr Mann wurde 1914 in den Krieg eingezogen. In Gröden herrschte die Hungersnot.

Anies dijova: „Co jiralapa? Nëus se duron tan fam. Ie ne sé plu co la pië. Cun i mutons vala mo, ëi ie stai d'instà pra i paures a vardé samont, ulache i giapova lat y jmauz. Ëi tën mo ora n struf, ma la mutans, la mutans vën dëibles. A una ti tloc duc i dënz y i ciavëi ti toma ora." Plu tërt ie chësta muta morta de 14 ani per la „Unterernährung". (Typoskript S. 28)

Anies sagte: „Wie wird es weitergehen? Wir leiden so sehr an Hunger. Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll. Mit den Buben geht es noch, denn sie waren im Sommer bei den Bauern als Hirten auf der Alm, wo sie Milch und Butter bekamen. Sie halten noch eine Weile durch, aber die Mädchen, die Mädchen werden schwach. Einem wackeln alle Zähne, und die Haare fallen ihm aus." Etwas später ist dieses Mädchen an Unterernährung gestorben.

Ce maioven pa de chëi ani? Feje n ejëmpl de 1 ena:
Dumenia: 3 iedesc te n mëns bales blances, leprò salata, craut, runi, aldò dla sajon. Un iede vel grosti o burtles.
Lunesc: Nudli jmauzei cun zigher o pavé.
Merdi: Bales de furmenton datrai jmauzedes, suenz tla broda cun craut o patac eji.
Mierculdi: Puestl cun zucher y lat leprò, d'instà da ciblons y salata.
Juebia: Nioch da zigher o arestii.
Venderdi: Pulenta y leprò puter (brama batuda) cun zimt y zucher, ciajuël da mont fat n cësa y lat.
Sada: Bales de vel sort o macarons (Spazl) de orde jmauzei y cun zigher, o riji ënghe cun jmauz y zigher.
Permò i ultimi ani dan la viëra 37–38 oven cunesciù l paradais y l parmesan. Dasëira maiova belau duc jopes da lat y patac. Nëus maian d'inviern belau uni di tëurta de orde cueta te furnel cun vel mëil laite o ënghe fata cun nida. A duc nes savova chësta tëurta damat bona, scialdi plu che jopes da lat y patac. D'auton maioven suenz patac y lat. (Typoskript S. 89–90)

Was aß man in jenen Jahren? Hier das Beispiel einer Woche:
Sonntag: Dreimal im Monat weiße Knödel mit Salat, Kraut, Rote Bete, je nach Jahreszeit. Einmal verschiedene Krapfen oder Wuchteln.
Montag: Nudeln mit zerlassenem Ziegerkäse oder mit Mohn übergossen.
Dienstag: Plentenknödel, ab und zu mit zerlassener Butter, oft in der Suppe, mit Kraut oder Kartoffelsalat.
Mittwoch: Kaiserschmarren mit Zucker und Milch dazu, im Sommer mit Schnittlauch und Salat.
Donnerstag: Nocken mit Ziegerkäse oder geröstet.
Freitag: Polenta und Rahm mit Zimt und Zucker, mit hausgemachtem Almkäse und Milch.
Samstag: Irgendwelche Knödel und Gerstenmakkaroni mit zerlassener Butter und mit Ziegerkäse, oder Reis, auch mit Butter und Ziegerkäse.
Erst in den letzten Jahren vor dem Krieg, 37–38, lernte man Tomaten und Parmesankäse kennen. Am Abend aßen fast alle Milchsuppe und Kartoffeln. Wir aßen im Winter fast täglich Gerstenkuchen im Ofen gebacken mit einem Apfel darin, oder auch mit Buttermilch gemacht. Uns allen schmeckte diese Torte sehr gut, viel besser als die Milchsuppen und Kartoffeln. Im Herbst aß man oft Pellkartoffeln mit Milch.

Über die Grödner Schmalspurbahn:

La ferata che passova 4 iedesc al di fova per nëus zech da cësa. Metan sun la scinen de uni sort de frata, sasc da mpué de culëur dajova ca tel farina che mescedan cun ega te n bostl y pò depenjans su per porta de tublà. Sun la scinen sautans da n jbeler a l'auter su una giama. Datrai jans drët lonc sun la scinen. A scuté su, cun la uredla sun la scinen, se ntendans tan dalonc che l zug fova. Canche l ruova stajans datrai tan daujin. Sce fova tla locomotif „l valent", ël ova inuem Umile, po nes petovel me n scibl y nëus mucian, ma sce fova l'auter „l rie", chël nes lasciova bel bas ca n sprizon de tanf ciaut, ilo guai!! chël fova feter fiers. (Typoskript S. 91–92)

Die Bahn, die viermal am Tag vorbeifuhr, war für uns nichts Ungewöhnliches. Wir legten allerhand Dinge auf die Schienen. Bunte Steine ergaben eine Art Mehl, das wir in einer Blechbüchse mit Wasser vermischten, um dann damit auf die Tür des Heustadels zu malen. Wir hüpften auf einem Bein auf den Schienen von einer Schwelle zur anderen. Manchmal gingen wir sehr weit auf den Schienen. Mit dem Ohr auf den Schienen hörten wir, wie weit weg das Bähnlein noch war. Als es kam, standen wir manchmal sehr nahe. Wenn „der Brave" in der Lokomotive saß, er hieß Umile, dann pfiff er einmal heftig, und wir sprangen zur Seite, wenn es aber der andere, „der Böse", war, der ließ ganz tief einen Spritzer warmen Dampf fahren, und das war gefährlich!! denn der war extrem heiß.

La viera y la bombes

Nëus audian y udan sën di y nuet passan chi gran bomberi cun n peson de gran bombes plëines de explosif. For plu daujin les lasciovi jù. Suenz univa chisc fligheri tuchei dala antiaerea che fova stërscia sun Renon, sun Mont de Sëuc y sun autra montes. N fligher che la antiaerea ova tucá ie po tumá jù a Tenurz jù per na cësa. Morc fova chëi dl fligher ma la jënt dl luech fova ora tla campania. Brujá jù fovel na cësa y doi tublei. Bombes iel bën mo tumá jù sa Pilat y sun Plan de Gralba. Vel un di piloc ie sautei jù cun l folscirm ma a mpò perdù la vita. Un sëul fova mo vif ti prei de Annatol. (Typoskript S. 154)

Der Krieg und die Bomben

Wir hörten und sahen jetzt Tag und Nacht die großen schweren Bombenflugzeuge voller explosiver Fracht. Immer näher ließen sie die Bomben herunterfallen. Diese Flugzeuge wurden oft von der Flugabwehr getroffen, die auf dem Ritten, der Seiser Alm und auf weiteren Almen sehr effizient war. Ein Flugzeug, das von der Flugabwehr getroffen wurde, stürzte in Tanürz auf ein Haus herab. Umgekommen waren dabei die Piloten, denn die Hausbewohner waren auf dem Feld. Ein Haus und zwei Heustadel sind abgebrannt. Bomben sind noch auf Pilat und auf Plan de Gralba gefallen. Einige Piloten sind mit dem Fallschirm abgesprungen, aber doch umgekommen. Ein einziger lebte noch in den Wiesen des Annatals.

3.1.19 Finele Bernardi (*1926)



Finele (Giuseppina/Joséphine) Bernardi (d'Alësc), verh. De Martino, wurde am 21. Oktober 1926 in Urtijëi/St. Ulrich geboren. Ihre Eltern waren Jan Piere und Elisabeta Bernardi. Sie besuchte die damals rein italienischsprachige Pflichtschule und erlernte anschließend das Bemalen von Holzspielzeug. 1945 lernte sie den italienischen Soldaten Nicolò De Martino aus Bari kennen. Da er keine Arbeit fand, wanderte er nach Paris aus, wo er Mechaniker wurde. Finele Bernardi folgte ihm, und am 7. August 1950 heirateten sie in einer italienischen Kirche in Paris. Sie haben zwei Söhne und eine Tochter. Heute lebt Finele Bernardi in Croissy, in der Nähe von Paris.

Gedichte:

1975.5.8.: *N salut da Paris* (Ein Gruß aus Paris: 18 Str. zu je 4 V. im Paarreim). In: *Usc* 1.12.1976, 16.
1983: *L surëdl* (Die Sonne). In: *Usc* 1.6.1983, 20.
1983: *L tëmp* (Die Zeit). In: *Usc* 1.12.1983, 28.
1984: *L Vedl Junerëi* (Das alte Junerëi [Weiler in St. Ulrich]). In: *Usc* 1.1.1984, 32.
1984: *Dantaldut a duc n bel salut* (Vor allem allen einen schönen Gruß). In: *Usc* 1.6.1984, 26.
1985: *La blòta Pelda de Junerëi* (Der nette Bildstock von Junerëi). In: *Usc* 1.6.1985, 21.
1986: *I uciei* (Die Vögel). In: *Usc* 1.5.1986, 8.
1986: *60 ani* (60 Jahre). In: *Usc* 1.7.1986, 13.
1987: *La lëtres* (Die Briefe). In: *Usc* 15.6.1987, 2.
1989: *I libri* (Die Bücher). In: *Usc* 1.1.1989, 12.
1990.8.8. (Paris): *Nosc mond da ncueicundì* (Unsere heutige Welt). In: *CdG* 1997, 114.
1990: *Datrai me sà…* (Ab und zu denke ich…). In: *Usc* 14.9.1990, 5.
1993: *La ferata de Gherdëina* (Das Grödner Bähnlein); *N pensier a nosta dlieja* (Ein Gedanke an unsere Kirche). In: Senoner 1993, 70–73.
1997: *L pitl Puent de Junerëi* (Die kleine Brücke von Junerëi). In: *CdG* 1997, 75–76.
1998: *La nëif* (Der Schnee). In: *CdG* 1998, 66.
1999: *Carnescià* (Fasching). In: *CdG* 1999, 167.
2001: *Nadel* (Weihnachten). In: *CdG* 2001, 9.
2004: *L pan* (Das Brot); *Poejia* (Gedicht). In: *CdG* 2004, 131; 191.
2005: *Nëus Ladins* (Wir Ladiner); *A chëi dla Cësa de Paussa* (An die Bewohner des Altenheims). In: *CdG* 2005, 152; 194.
2006: *Jon sun Mont Sëuc.* (Gehen wir auf die Seiser Alm). In: *CdG* 2006, 135.

Finele Bernardi begann 1970 mit dem Schreiben von Gedichten auf Ladinisch. Ihr erstes Gedicht war *La ferata de Gherdëina*. Dies ist symptomatisch, denn die Gedichte Bernardis spiegeln kaum ihre Wahlheimat Paris oder Frankreich wider. Nur in zwei Gedichten schickt sie Grüße aus Paris nach

Hause.[105] Die anderen Gedichte handeln v.a. über ihre Erinnerungen an Gröden. Es sind Gelegenheitsgedichte über den Alltag in kurzen Strophen im Paar- oder Kreuzreim, die in einem einfachen, leicht verständlichen Grödnerisch geschrieben sind.

N salut da Paris [106]	**Ein Gruß aus Paris**
1.	
Dalonc da cësa son-s 25 ani	Ich bin nun seit 25 Jahren fern von Zuhause,
uë saludé perënc y jurmani	möchte meine Verwandten und Cousins grüßen
y duc chëi che se à cruzià	und all jene, die dafür gesorgt haben,
per i biëi calëndri da njinië ca.	dass die schönen Kalender erscheinen.
2.	
N è n valguni che i me à mandà	Ich habe einige, die mir geschickt wurden,
y uni tant un me sà bel a tò ca.	und immer wieder nehme ich sie zur Hand.
Liejer na storia y n fersl leprò	Eine Geschichte und noch ein Gedicht zu lesen
me sà bel y nia dandò.	gefällt mir und ist nicht verkehrt.
3.	
Uë ve sentì gra	Ich möchte mich bei euch bedanken
per la bela stories che ie laìte	für die schönen Geschichten, die darin enthalten sind,
che conta de Urtijëi	die von St. Ulrich
y de dlaite.	und Wolkenstein erzählen.
4.	
Ma chël che lieje plu gën	Doch am liebsten lese ich
me sà la stories da zacan	die Geschichten von einst,
nosc antenac vivova cun puech	unsere Vorfahren lebten mit wenig,
y mpò la fajov-i a lauré l luech.	und doch schafften sie es, den Hof zu bewirtschaften.

Weiters erinnert sich die Autorin sehnsüchtig an die Almen, das Leben und die Arbeit von damals, das Grödner Bähnlein, die schönen Häuser, den Beruf des Holzschnitzers, die Berge und die erhaltenswerten lustigen Bräuche. Das Gedicht schließt mit einem wehmütigen Gruß aus Paris.

18	
Sën uë-i, mo dan finé	Bevor ich schließe, möchte ich euch noch
de cuermënter ve saludé	herzlich grüßen,
duc chëi che é cunesciù	und zwar all jene, die ich gekannt habe
y che ne udré povester mëi plu.	und die ich wahrscheinlich nie wieder sehen werde.

105 Über Paris und Frankreich schrieb die Autorin aber Sachartikel für die *Usc di Ladins,* wie z.B. über den Eiffelturm *Na gran seniëura che à tosc 100 ani* (Eine große Dame, die bald 100 Jahre alt wird) in *Usc* 15.10. 1988, 11.

106 Text laut *Usc* 1.12.1976, 16.

I libri [107]

L ie bel avëi
n bon liber tla man
ajache liejer
ne n'ie nia melsan.

Sambën che libri
n iel de uni sort
un possa fé de bën
n auter de tort.

Chëi de scola
nes savova datrai pesoc,
ma i maestri ulova
che deventonse acorc.

Śën nes savëssa biei
chëi de storia y geografia,
chëi de sciënza
y poejia!

Ma per savëi
de chësta cosses
massa tert
ne iel pa mëi.

Tla butëighes y biblioteches
n giàten de nteressanc
scric da trueps
bon scrivans.

L ie libri de cultura
y nce de biei
che rejona dla natura.

Te nosta rujeneda
n iel tla valeda
da liejer assé
y messon si stimé.

Nosc Calëndri ie
biei y nteressanc
sibe per i pitli
che per i granc.

Die Bücher

Es ist schön,
ein gutes Buch in den Händen zu halten,
denn lesen
ist nicht ungesund.

Es gibt natürlich
allerhand Bücher,
eines kann Gutes bewirken,
ein anderes Schlechtes.

Die Schulbücher
erschienen uns manches Mal schwerfällig,
doch die Lehrer wollten,
dass wir gescheit werden.

Jetzt würden uns
Geschichts- und Geografiebücher gefallen,
jene über Naturwissenschaften
und die Poesie!

Doch darüber
Bescheid zu wissen,
ist es ja nie
zu spät.

In den Geschäften und Bibliotheken
bekommt man sehr interessante,
von vielen guten
Schriftstellern geschriebene.

Es sind Bücher über die Kultur
und auch wunderschöne,
die über die Natur sprechen.

In unserer Sprache
gibt es im Tal
genug Bücher zu lesen,
und wir müssen sie ehren.

Unsere Kalender
sind schön und interessant
sei es für die Kleinen
wie für die Großen.

107 Text laut *Usc* 1.1.1989, 12.

N liej de jënt	Man kann darin über Menschen lesen,
che à pra nëus vivù	die bei uns gelebt haben,
prëibel cialon mé	wir müssen unbedingt achtgeben,
de si tenì su.	sie gut aufzubewahren.
I vo sculeies	Und ihr Schüler,
lijëde cun legrëza	lest mit Freude,
che savëi mpue de dut	denn etwas von allem zu wissen
ie na richëzza.	ist ein Reichtum.
Ma na vita ntiera	Doch ein ganzes Leben
ne n'ie nia assé	ist nicht genug,
per pudëi dut	um alles zu
liejer y mparé.	lesen und zu lernen.

3.1.20 Barbara Pitschieler (*1928)



Barbara Kostner, verh. Pitschieler (Babi/Baby da Nudrëi), wurde am 20. Mai 1928 zu Rone auf Bula/Pufels als zweites von zwölf Kindern geboren. Ihre Eltern waren Anton und Maria Angelina Kostner da Zaramin. Schon als kleines Mädchen las sie gerne, eine Leidenschaft, die sie von ihrer Großmutter väterlicherseits geerbt hat. Nach der Pflichtschule kam sie als Dienst- und Kindermädchen zu wohlhabenden Familien in Südtirol, nach Novara und Florenz. 1956 heiratete sie den Bauern Giuani Pitschieler da Nudrëi oberhalb Urtijëi/St. Ulrich; das Paar hat drei Kinder.

Buchveröffentlichungen mit Prosaerzählungen:

1997: ***Sa Bula zacan*** (Pufels vor langer Zeit: 28 Erzählungen und 2 Gedichte) (= Pitschieler 1997, vgl. *Usc* 13.12.1997, 6). Enthält u.a.:

1982.6.1.: *L pitl luech da Bula* (Das kleine Dorf von Pufels) (S. 3). Bereits in: *Usc* 1.4.1984, 8. Gedicht.

1996: *Nëus àn tan gën l'ava* (Wir hatten die Großmutter so gern) (S. 4–5). Als *Na pitla legrëza a lava* (Eine kleine Freude für die Großmutter) bereits in: *Usc* 15.6.1996, 6.

1983: *N vere amich* (Ein wahrer Freund) (S. 6–7). Bereits in: *CdG* 1985, 51.

1995: *L coscio de Plan Ruf* (Der Kerl von Plan Ruf) (S. 12–13). Als *L puent de Plan Ruf* (Die Brücke von Plan Ruf) bereits in: *CdG* 1995, 138–139.

1996: *I trëi dis scures* (Die drei dunklen Tage) (S. 24–25). Bereits in: *CdG* 1996, 156–157.

1993: *La brea massa longia* (Die zu lange Hose) (S. 36–37). Bereits in: *CdG* 1993, 152–153.

1982: *La gran mueia dla pitla Annamaria* (Der große Gram der kleinen Annemarie) (S. 38–39). Bereits in: *CdG* 1991, 190–191.

1983.10.2.: *Da sëira* (Am Abend) (S. 61). Bereits in: *Usc* 1.1.1985, 50. Gedicht.

2002: ***Mi lecurdanzes*** (Meine Erinnerungen) (= Pitschieler 2002). Enthält als Kapitel:
- *Canche fove pitla* (Als ich ein kleines Mädchen war: 18 Erzählungen) (S. 11–35).
- *Tëmp de viera* (Kriegszeit: 17 Erzählungen) (S. 37–55).
- *Usanzes y tradizions* (Bräuche und Traditionen: 27 Erzählungen) (S. 57–82).
- *Cuntedes* (Erzählungen: 27 Erzählungen) (S. 83–114).
- *Nsci univel dit. Cuntà da anda Anna da Raineles* (Redensarten. Erzählt von Frau Anna [Insam] da Raineles) (S. 115–123); u.a.:

1997: *I prim Trëi Rëiesc a Urtijëi* (Die ersten Heiligen Drei Könige in St. Ulrich) (S. 81). Bereits in: *Usc* 4.1.1997, 6.
1999: *I doi trifons* (Die zwei Lausbuben) (S. 98–99). Bereits in: *CdG* 1999, 69.
1988.2.20.: *L crist de Bulacia* (Das Kruzifix auf Puflatsch) (S. 125). Gedicht.

Gedichte:[108]
1980: *L ruf de Salîm* (Der Salim-Bach). In: *CdG* 1983, 137; Senoner 1993, 65–66.
1981: *L mesc dl pere* (Der Hof des Vaters). In: *CdG* 2002, 229.
1981: *La capela de Mastlé* (Die Kapelle von Seceda). In: *Usc* 29.8.1999, 4.
1982: *Per i 80 ani de nosta ava (oma)* (Zum 80. Geburtstag unserer Großmutter [Mutter][109]). In: *Usc* 1.3.1982, 15.
1982.6.25.: *L gial* (Der Hahn). In: *Usc* 2.5.1998, 8.
1982.12.24.: *La nuet de Nadel* (Die Weihnachtsnacht). In: *Usc* 1.12.1984, 32.
1983: *D'inviërn* (Im Winter). In: *Usc* 1.3.1984, 28.
1983: *A l'oma* (Der Mutter). In: *Usc* 1.4.1983, 28.
1983: *La ansciuda* (Der Frühling). In: *Usc* 1.5.1983, 4.
1983.9.: *D'autonn* (Im Herbst). In: Senoner 1993, 88–89.
1983.10.1.: *Marcià de Segra Sacun* (St. Ulricher Blättermarkt). In: *CdG* 1985, 103; Senoner 1993, 90–91.
1983.10.: *L'oma* (Die Mutter). In: *Usc* 1.4.1984, 6.
1983.11.: *Mi bela Gherdëina* (Mein schönes Grödental). In: *CdG* 2000, 87.
1983.12.5.: *L lën da Nadél* (Der Weihnachtsbaum). In: Senoner 1993, 104.
1984.1.29.: *Arbandunà* (Verlassen). In: *CdG* 2001, 159; *CdG* 2012, 172.
1984.1.29.: *L'Angiul Custode* (Der Schutzengel). In: *Usc* 31.8.1996, 9.
1984.6.24.: *La rondula* (Die Schwalbe). In: Senoner 1993, 67.
1984.12.16.: *N pensier d'Avënt* (Ein Adventsgedanke). In: *Usc* 3.12.1994, 7.
1985.2.16.: *N pop ie nasciù* (Ein Kind ist geboren). In: *Usc* 1.5.1985, 8.
1986.6.21.: *Chi fóssel pa miec maridé?* (Wen sollte man am besten heiraten?). In: Senoner 1993, 86–87.
1986.7.4.: *L droch da Nudrëi* (Der Brunnen von Nudrëi). In: Senoner 1993, 64.
1986.10.11.: *Segra sa Sacun* (St. Jakober Kirchtag). In: *Usc* 7.10.1995, 3.
1988: *N podl de la Madona* (Ein Marienkäfer). Manuskript.
1988.2.6.: *Mami va a festejé* (Mutter geht feiern). In: *Usc* 11.5.1996, 5.
1989.3.20.: *San Miculau* (Hl. Nikolaus). In: Senoner 1993, 102.
1990: *L Bi Bò* (Die Schnecke). In: Senoner 1993, 62.

108 Das Entstehungsdatum stammt jeweils aus dem Manuskriptheft mit allen Gedichten. Es werden hier lediglich die veröffentlichten Gedichte erwähnt, wobei die Autorin 2013 eine Sammlung von 104 Gedichten herausgegeben hat (Pitschieler 2013), die hier nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

109 Im Originaltitel stand *oma* anstatt *ava*.

1991: *L lën da Nadél* (Der Weihnachtsbaum). In: *Usc* 21.12.1991, 5; Senoner 1993,104.
1992: *I ciofs* (Die Blumen). In: *Usc* 4.7.1992, 5; Senoner 1993, 54.
1993: *N pop se presënta* (Ein Baby stellt sich vor). In: Senoner 1993, 8.
1993: *Dut se descëida* (Alles erwacht). In: Senoner 1993, 53.
2000: *La Nuet Santa* (Die Heilige Nacht). In: *Usc* 23.12.2000, 11.
2013: *L ultim salut* (Letzter Gruß). In: *CdG* 2013, 229.

Weitere Prosaerzählungen:
1984: *Tita, l pitl fant* (Baptist, der kleine Knecht). In: *Usc* 1.2.1984, 28.
1994: *La nuet de Maduines* (Die Nacht der Mitternachtsmette). In: *Usc* 24.12.1994, 5.
1995: *L'angiul sun stala de Betlem* (Der Engel auf dem Stall in Bethlehem). In: *Usc* 23.12.1995, 6.

Gedichte

Barbara Kostner Pitschieler schrieb über 200 Gelegenheitsgedichte und Reimdichtungen. So gut wie alle bestehen aus 4 vierhebigen Versen im Paarreim und sind meist lediglich mit *Babj* unterzeichnet. Viele davon erschienen in der *Usc di Ladins* oder im *Calënder de Gherdëina*. Ihre bevorzugten Themen sind die lokalen Traditionen und Bräuche sowie die Natur. Hier drei Gedichtbeispiele, die etwas aus diesem Rahmen fallen.

La Nibla [110]	**Die Wolke**
Aude ben coche bruntlëis cun mé	Ich höre doch, wie ihr mit mir schimpft,
che dan al suredl me sà bel a sté	denn ich stelle mich gerne vor die Sonne,
da tan de poscc me n son bel muceda	von so vielen Orten bin ich schon geflohen
nianca tlo ne éi plu mi gheneda.	und nicht einmal hier habe ich meine Ruhe.
Ie ne feje net nia a posta	Ich tue es doch nicht mit Absicht,
la gauja ie pa scialdi me vosta	die Schuld tragt hauptsächlich ihr selbst,
uni tant me giati na scasseda	ab und zu schüttelt es mich,
vo cajù ti l ëis ben massa vagheda.	denn ihr da unten seid wohl zu weit gegangen.
Gheneda ne dajëis, cajù deguna	Ihr gebt auf der Erde keine Ruhe,
de del dut slupetëis sun la luna	ihr schießt allerhand auf den Mond,
i lens i snevri, ie dut amalëi	die Bäume und die Sträucher sind alle krank,
ce sleta aria, e for i uedli nflëi.	die Luft ist schlecht, meine Augen ständig geschwollen.
Die a tan purvà, l mont dret bel ve fé	Gott hat versucht, die Welt für euch so schön zu machen,
che seis cuntenc, i che ve sà bel a sté	damit ihr zufrieden und glücklich seid,
Die l à crià per ve l duné	Gott hat sie erschaffen, um sie euch zu schenken,
vo cajù pensëis, me al ruviné i l desfé.	doch ihr dort unten denkt nur daran, sie zu ruinieren und zu zerstören.

110 Text laut Manuskript vom 22.7.1984.

N pue de bon vin[111]

Cla jëuna porta ca mo n liter de vin
se l bever ju ulons bel fin
daldò mo n pue de ega de vita
musson festejé, n cuëi ben iela jita.

Ie gen n essi n pue de sterch
nscì speri de deventé dret ghert
n bel gran got de piër
chel me ei ben bù iniër.

Tlo stajons samben duta nuët
l got ne é giudeno uët
te ciulé n iel pa mo n grum
ce bel a se la cunte duc adum.

Ma cë tert ëura de fé na fin
da porta ite vedi bel a chiet n scapin
l cë teni pa danz bel bas
daverda che mi fena ie do porta cun l sciadas.

Ein bisschen guten Wein

Fräulein, bringt uns noch einen Liter Wein,
den trinken wir mit Genuss,
dann noch ein wenig Schnaps,
wir müssen feiern, heute hat alles geklappt.

Ich möchte einen recht starken,
so hoffe ich sehr kräftig zu werden,
ein schönes großes Glas Bier
habe ich bereits gestern getrunken.

Hier bleiben wir natürlich die ganze Nacht,
das Glas ist noch lange nicht leer,
im Keller ist noch eine ganze Menge,
wie schön es doch ist, sich gemeinsam zu unterhalten.

Ach, so spät ist es schon, Zeit aufzubrechen,
leise gehe ich auf den Socken zur Türe hinein,
den Kopf halte ich freilich ganz tief,
falls meine Frau mit dem Nudelholz hinter der Türe steht.

Chi fossel pa miëc maridé[112]

Sce marides n bel gran bacan
ne me dures no seit i no fam
na stua de bloc mutons
i na scudela de crafons.

Ce puëre viver cun n ciaciadëura
e tema che tumesse tosc n tëur
di i nuët sté a passné
sce n liëver a uëia de passé.

Cialé de giaté n sartëur
chel ne ie pu no degun lëur
miëc sté mo n pue sun fëur

n fin che giate velch de miëur.

Wen sollte man am besten heiraten

Wenn du einen großen Bauern heiratest,
wirst du weder Durst noch Hunger leiden,
eine Stube hübscher Kinder
und eine Schüssel voller Krapfen haben.

Welch armseliges Leben mit einem Jäger,
ich denke, das würde mich bald umhauen,
Tag und Nacht lauern,
ob ein Hase gerade Lust hat vorbeizulaufen.

Einen Schneider zu bekommen
ist doch keine Kunst,
es ist besser, noch ein Weilchen auf der Ofenbank zu warten,
bis ich etwas Besseres bekomme.

111 Text laut Manuskript vom Sommer 1984.
112 Text laut Manuskript.

Ne ulesse samben de no bravé
sce giatesse n calighé
ie rate che mi ciauzëi
fossa ben i plu lucenc i biëi.

Ich möchte nicht angeben,
doch wenn ich einen Schuster bekäme,
wären meine Schuhe wohl
die strahlendsten und schönsten.

Me plajëssa scialdi n muradëur
ert ne pudëssel vester n miëur
scialdi cër me unissa l sablon
al mené sun chel Piz, n fin sun som.

Ein Maurer gefiele mir sehr,
es gibt keinen besseren Beruf,
doch es wäre sehr teuer, den Sand
bis hinauf *sun chël Piz*[113] zu bringen.

Suënz pënsi a n zumpradëur
n fin d'auton ëssel n bel culëur
scioldi me purtëssel bel assé
che pudësse cun Trina me bravé.

Ich denke oft an einen Zimmermann,
bis zum Herbst wäre er braungebrannt,
Geld würde er mir genug bringen,
dass ich bei Trina richtig angeben könnte.

A mi me stufëssa n tel banchier
chela ciamëija ei tëu iniër
la brea ne es nia paidlnà
i ciauzëi sta mo for iló de ca.

Ein Bankier würde mich langweilen,
dieses Hemd hatte ich gestern schon an,
die Hose hast du nicht gebügelt,
die Schuhe stehen immer noch dort herum.

Pënsa ma giaté n tel gran butighier

chel a pu Berta maridà iniër
iló adum rua duta la ciacules
i l maië te bostli i scatules.

Denk mal, einen großen Kaufmann zu bekommen,
den hat doch Berta gestern geheiratet,
dort kommt das ganze Gerede zusammen
und das Essen aus den Dosen und Büchsen.

Un cun n bel gran Garni
a chel belau che ti dijës de sci
chel ie mo bon de jì ora sota la stëiles

cun uni sort de bela eiles.

Einen mit einem schönen, großen Garni,
dem würde ich beinahe ja sagen,
doch der könnte hinaus unter den Sternenhimmel
mit allerhand schönen Frauen.

Me n sté miec pra mi bacan
pra chel ei for ciociul i pan
mo brama scmauz i ciajuël
chel sons segura che me uël.

Ich bleibe besser bei meinem Bauern,
bei dem habe ich immer Speck und Brot,
auch Sahne, Butter und Käse,
bei ihm kann ich sicher sein, dass er mich mag.

De bona aria da mont
l mus bel cuëciun i bel turont
ne pudré nia jì suënz a balé
lascia che l stebe, sun l venter a scnurtlé.

Gute Almluft,
das Gesicht schön rot und rund,
ich werde nicht oft tanzen gehen können,
so ist er eben, auf dem Bauch liegend und schnarchend.

113 Wohnort der Autorin.

Ein recht gelungenes Gedicht ist *N podl de la Madona*. Mit der Technik der Wiederholung gibt es eine Momentaufnahme aus der Natur wieder:

N podl de la Madona[114]	**Ein Marienkäfer**
N tel gran arani al udù	Eine große Spinne hat er gesehen,
da chel se al tan temù	sich vor ihr so sehr gefürchtet,
do n fonch se al scundù	sich hinter einem Pilz versteckt
de cialé dò ca ne se al nfidà plù.	und sich nicht mehr hervorzuschauen getraut.
N tel gran tier, ne ovel mò mei udù	Ein so großes Tier hatte er noch nie gesehen,
mò mei ancuntà i cunesciù	weder gekannt noch war er ihm je begegnet,
nce mò mei tan sperdù	er war auch noch nie so sehr erschrocken,
y tan tema nce mò mei abù.	und eine so große Angst hat er auch noch nie gehabt.

Prosa

Sa Bula zacan

Die Prosaerzählungen im Band *Sa Bula zacan* verfasste Kostner Pitschieler von 1971 bis 1997 in der Art der *Oral History*. In den 28 Geschichten erinnert sich die Autorin an ihre Vorfahren und ihre Familie, an das mühsame Bauernleben und die Arbeiten auf Bula/Pufels sowie an die Kinder und ihre Spiele von damals. Der Band beginnt mit dem Gedicht *L pitl luech da Bula* (Der kleine Ort Pufels) und schließt mit dem Gedicht *Da sëira* (Am Abend).

Mi lecurdanzes

Auch die Prosasammlung *Mi lecurdanzes* von 2002 ist ähnlich angelegt. In dem etwas umfangreicheren Erzählband – 116 Erzählungen und etwa 150 alte Sprichwörter und Redewendungen – finden wir auch Beschreibungen zahlreicher Bräuche und alter Traditionen. Der Band schließt mit dem Gedicht *L crist de Bulacia* (Das Kruzifix auf Puflatsch). In beiden Bänden werden die Erzählungen mit alten Fotografien illustriert.

L coscio de Plan Ruf

„Von den Prosaerzählungen hat lediglich eine einzige keinen wahren Hintergrund", so die Autorin in einem Interview. Es handelt sich um *L coscio de Plan Ruf* (Der Kerl von Plan Ruf[115]) in Pitschieler 1997, 12–13 aus dem Jahre 1983. Es wird darin über das altbekannte Thema des Teufels erzählt, der als Gegenleistung für seine Hilfe eine Seele verlangt. Er verspricht die rechtzei-

114 Text laut Manuskript.

115 Kleine ebene Waldlichtung zwischen Bula/Pufels und der Seiser Alm.

tige Fertigstellung einer Brücke und will dafür die Seele der ersten Kreatur, die die Brücke überquert. Ein schlauer Bauer lockt am Ende der Arbeiten mit einem Stück Speck den Hund des Teufels über die Brücke, sodass dieser verärgert verschwinden muss.
Die Sprache von Barbara Kostner Pitschieler ist, den erzählten Geschichten entsprechend, einfach und leicht verständlich, handelt es sich bei ihrer Literatur doch meistens um die Verschriftung mündlicher Erzählungen.

3.1.21 Eduard Moroder (1928–2010)



Eduard Moroder de Col de Mureda wurde am 1. Oktober 1928 in Urtijëi/St. Ulrich geboren. Er war ein jüngerer Bruder von Hw. Christian Moroder. Als Bildhauer hatte er ein kleines Holzschnitzereiengeschäft in Urtijëi/St. Ulrich, wo er auch arbeitete. Am 24. September 1964 heiratete er Lisabeta Senoner de Col dala Pelda. Er war 50 Jahre lang Mitglied der Vinzenzgemeinschaft und stand ihr auch 10 Jahre vor. Moroder starb am 24. Mai 2010 in Urtijëi/St. Ulrich (vgl. *CdG* 2011, 94–96; Sterbebild).

Buchveröffentlichungen:
Undatiert (vor 1990): ***La sajons. Ert y poejia*** (Die Jahreszeiten. Kunst und Poesie: 20 Gedichte) (= Moroder [vor 1990]. Enthält u.a.:
1968: *La anschiuda ie sun porta* (Der Frühling ist vor der Tür) (S. 1). Bereits in: *NL* 1.4.1968, 3; *CdG* 1970, 78.
1965: *Na oma che dal ciel juda* (Eine Mutter, die vom Himmel aus hilft) (S. 3). Bereits in: *NL* 15.5.1965, 5.
1994: *Passan l bel mëns de mei* (Während des schönen Monats Mai) (S. 5). Als *ansciuda* (Frühling) ebenso in: *CdG* 1994, 145.
• *Uneran l Cuer de Gejù* (Herz-Jesu-Feier) (S. 8). Ebenso in: Moroder 2002, 27–28.
1994: *Instà* (Sommer) (S. 10). Ebenso in: *CdG* 1994, 147.
1994: *Auton* (Herbst) (S. 11). Ebenso in: *CdG* 1994, 148.
• *La nëif* (Der Schnee) (S. 17). Ebenso in: Moroder 2002, 41.
• *Nadel* (Weihnachten) (S. 19). Als *Nadel 2* ebenso in: Moroder 2002, 46.
1974: *Dezëmber* (Dezember) (S. 20). Als *Nadel* (Weihnachten) bereits in: *CdG* 1974, 97–98; als *Nadel 1* ebenso in: Moroder 2002, 44.
1991: ***Teles da rì*** (Witze) (= Moroder 1991).
2002: ***La sajons. Ert y poejia*** (Die Jahreszeiten. Kunst und Poesie: 34 Gedichte) (= Moroder 2002). Enthält u.a.:
1979: *La sajon nueva* (Die neue Jahreszeit) (S. 7). Bereits in: *Usc* 1.5.1979, 19.
1983: *Sajon nueva* (Neue Jahreszeit) (S. 8). Bereits in: *Usc* 1.6.1983, 22.
1993: *Bel mei* (Schöner Mai) (S. 10). Bereits in: *Usc* 29.5.1993, 7.
1967: *I ciofs* (Die Blumen) (S. 16–17). Bereits in: *NL* 1.6.1967, 5.

1982: *Steila da mont* (Edelweiß) (S. 22–23). Bereits in: *Usc* 1.8.1982, 14; ebenso in: *Usc* 23.8.2003, 22.
1988: *L fina la sajon* (Die Saison geht zu Ende) (S. 33). Bereits in: *Usc* 1.1.1988, 27.

Prosa:
1969: *Bela mont* (Schöne Alm). Unauffindbar. 4. Preis beim literarischen Wettbewerb ENAL – *Cuncors de Storia Ladina* (erwähnt in *NL* 15.1.1969, 4).
1970: *Ferdinand* (Ferdinand). Unauffindbar. Teilnahme mit diesem Text am Wettbewerb ENAL – *Cuncors de Storia Ladina* (erwähnt in *NL* 15.4.1970, 3).

Gedichte in Kalendern, Zeitschriften und Sammelbänden:
1964: *Fidanza* (Vertrauen). In: *NL* 1.6.1964, 6.
1965: *'L sona la trei* (Es läutet drei Uhr). In: *NL* 1.11.1965, 8.
1966: *'L Radio* (Das Radio). In: *NL* 15.3.1966, 6.
1966: *Auton* (Herbst). In: *NL* 1.11.1966, 6.
1967: *Puere uciei* (Arme Vögel). In: *NL* 15.2.1967, 3–4.
1967: *'L pan* (Das Brot). In: *NL* 15.4.1967, 5–6; *CdG* 1971, 54.
1967: *'L fuech* (Das Feuer). In: *NL* 15.5.1967, 6–7.
1969: *Sasslonch* (Langkofel). In: *NL* 15.9.1969, 4.
1970: *L preve* (Der Priester). In: *CdG* 1970, 45.
1975: *L an vedl y an nuef* (Das alte und das neue Jahr). In: *Usc* 1.1.1975, 11.
1977: *Cunscidrazion* (Feststellung). In: *CdG* 1977, 123.
1982: *Sëira d'Avënt* (Adventabend). In: *Usc* 1.12.1982, 1.
1984: *Recunescënza* (Anerkennung). In: *Usc* 1.10.1984, 12.
1984: *Vita y mort* (Leben und Tod). In: *Usc* 1.11.1984, 11.
1984: *I cater temperamënc* (Die vier Wesensarten: 4 Gedichte). In: *CdG* 1984, 49.
1985: *Unisant* (Allerheiligen). In: *Usc* 1.11.1985, 14.
1985: *Nadél* (Weihnachten). In: *Usc* 15.12.1985, 21.
1986: Eingereichte Gedichte am *Premio Cortina* unter dem Pseudonym *La muntaniola:*
- *La sama* (Das Gepäck),
- *Sa mont* (Auf der Alm),
- *Lëur da mont* (Almarbeit).

1986: *N ann ie passà* (Ein Jahr ist vergangen). In: *Usc* 15.1.1986, 13.
1986: *Al bon amich casù* (Dem guten Freund dort oben: Gedicht für → Vinzenz Maria Demetz). In: *Usc* 1.3.1986, 23.
1986: *La pesc* (Der Friede). In: *Usc* 1.4.1986, 16.
1986: *La vita* (Das Leben). In: *Usc* 15.5.1986, 25.
1986: *Grandëza* (Größe). In: *Usc* 15.11.1986, 27.
1987: *L cëir* (Die Kerze). In: *Usc* 15.2.1987, 27.
1987: *La curona* (Der Rosenkranz). In: *Usc* 1.12.1987, 7.
1988: *L tëmp passa* (Die Zeit vergeht). In: *Usc* 1.3.1988, 30.
1988: *La minonga!* (Die Meinung!). In: *Usc* 15.4.1988, 10.
1988: *Per l'ucajion* (Hochzeitsgedicht). In: *Usc* 1.5.1988, 5.
1988: *Sessant'ani iel ca!* (Vor 60 Jahren!). In: *Usc* 15.6.1988, 20.
1988: *Bën 40 ani iel ca* (Vor 40 Jahren). In: *Usc* 1.9.1988, 20.
1988: *Na vita per l'èrt* (Ein Leben für die Kunst). In: *Usc* 15.9.1988, 18.

1989: *La vela* (Die Wahl). In: *Usc* 15.5.1989, 31.
1989: *L'amor dl'oma* (Die Mutterliebe). In: *Usc* 1.6.1989, 15.
1989: *L gra* (Das Dankeschön). In: *Usc* 15.9.1989, 5.
1989: *L'anuel, o dan trëntecin ani* (Jahrestag, oder vor 35 Jahren: Über den Bau der *Cësa di Ladins*). In: *CdG* 1989, 33.
1990: *Sëula te majon* (Allein im Schlafzimmer). In: *Usc* 7.9.1990, 5.
1991: *Viëra o pesc* (Krieg oder Frieden). In: *Usc* 12.4.1991, 6.
1991: *Bën o mel* (Gut oder Böse). In: *Usc* 3.5.1991, 13.
1992: *Pere nost* (Vaterunser). In: *CdG* 1992, 132.
1993: *Crëusc y Pasca* (Kreuz und Ostern). In: *Usc* 10.4.1993, 5.
1993: *Al bon amich Oschi* (Dem guten Freund Oschi [Oscar Vinatzer]). In: *Usc* 5.6.1993, 5.
1993: *Uni Sant* (Allerheiligen). In: *Usc* 30.10.1993, 4.
1993: *A Gejù* (Für Jesus). In: *Usc* 24.12.1993, 6.
1993: *L majer bën* (Das größte Gut). In: Senoner 1993, 59–60.
1993: *Chël da Jumbiërch* (Der Lusenberger). In: Senoner 1993, 74–75.
1994: *Inviërn* (Winter). In: *CdG* 1994, 150.
1994: *Curëisma, se ndesdì o lascé vester?* (Fastenzeit, Verzicht üben oder es einfach sein lassen?). In: *Usc* 5.3.1994, 3.
1994: *La crëusc* (Das Kreuz). In: *Usc* 12.3.1994, 6.
1994: *A Maria* (Für Maria). In: *Usc* 21.5.1994, 6.
1994: *Unissant* (Allerheiligen). In: *Usc* 29.10.1994, 7.
1995: *L primiziant* (Der Primiziant). In: *Usc* 15.8.1995, 4.
1995: *Nadel* (Weihnachten). In: *Usc* 23.12.1995, 7.
1996: *L bel guant dala gherdëina* (Die schöne Grödner Tracht). In: *CdG* 1996, 91–92.
1996: *L cuer de Gejú* (Herz-Jesu). In: *Usc* 15.6.1996, 5.
1997: *Cuarëisma* (Fastenzeit). In: *Usc* 15.3.1997, 8.
1997: *Recunescënza* (Anerkennung. Für Hw. Guido [Perathoner]). In: *Usc* 13.9.1997, 8.
1997: *Idie ve l paie, oma Teresa!* (Vergelt's Gott Mutter Teresa!). In: *Usc* 20.9.1997, 9.
1997: *200 ani vedla, la dlieja de Urtijëi* (200-Jahr-Feier der Kirche von St. Ulrich). In: *Usc* 18.10.1997, 8.
1998: *Pensan dò* (Nachgedacht). In: *CdG* 1998, 98.
1998: *Na vita per la scola* (Ein Leben für die Schule). In: *Usc* 17.1.1998, 8.
1998: *Carnesciá* (Fasching). In: *Usc* 21.2.1998, 9.
1999: *Marueia y recunescënza* (Erstaunen und Anerkennung). In: *CdG* 1999, 83.
1999: *L lecort de n preve* (Erinnerung eines Priesters). In: *Usc* 18.12.1999, 12.
2000: *Mile ani inuem Gherdëina* (1000 Jahre der Name Gröden). In: *CdG* 2000, 36.
2000: *L ie inò Pasca* (Es ist wieder Ostern). In: *Usc* 22.4.2000, 7.
2001: *L seniëur (lauda)* (Der Herr [Lobgesang]). In: *Usc* 5.1.2001, 5.
2001: *La ressurida* (Die Auferstehung). In: *Usc* 14.4.2001, 11.
2001: *Avënt y Nadel* (Advent und Weihnachten). In: *Usc* 22.12.2001, 12.
2002: *Lauda* (Lob). In: *CdG* 2002, 204–205.
2002: *Inò n ann va a finé* (Wieder geht ein Jahr zu Ende). In: *Usc* 24.12.2002, 17.
2003: *Viëra o pesc?* (Krieg oder Frieden?). In: *Usc* 19.4.2003, 2.
2003: *Na bela recurënza* (Ein schönes Ereignis). In: *Usc* 14.6.2003, 6.
2003: *La miscionera dla ciarità* (Die Missionarin der Nächstenliebe). In: *Usc* 31.10.2003, 23.
2004: *Cuarëisma* (Fastenzeit). In: *Usc* 13.3.2004, 38.

2005: *Dan 50 ani iel unì dant* (Es war vor 50 Jahren); *La cunvivënza* (Das Zusammenleben). In: *CdG* 2005, 144; 188.
2005: *Vita y mort* (Leben und Tod). In: *Usc* 3.12.2005, 12.
2006: *Autonn* (Herbst); *Inviern* (Winter); *Ansciuda* (Frühling); *Instà* (Sommer); *L fina l ann* Das Jahr geht zu Ende. In: *CdG* 2006, 36; 61; 84; 114; 157.
2007: *La sajons dl ann* (Die Jahreszeiten). In: *CdG* 2007, 177–179.
2007: *N bel di* (Ein schöner Tag). In: *Mendránze n poejia* 2007, 130 (mit it. Übersetzung); *CdG* 2008, 147.
2007: *Mei* (Mai). In: *Usc* 26.5.2007, 38.
2009: 4 Gedichte bzw. Reime für verschiedene Gelegenheiten. In: Chiocchetti N. 2009, 17; 59; 68; 157.

Eduard Moroder schrieb v.a. Gedichte. Diese sind durchgehend von einem tiefen Glauben geprägt. Seine Hauptthemen waren dementsprechend die Religion, die Heimat, die Natur und v.a. die Jahreszeiten. So tragen auch seine beiden veröffentlichten Gedichtbände, der erste aus den Jahren vor 1990 und der zweite von 2002, denselben Titel *La sajons. Ert y poejia.* Die insgesamt 54 Gedichte zum Jahreszyklus und zu den Feiertagen tragen überdies z.T. ebenso dieselben Titel oder es handelt sich bei ihnen um dieselben Gedichte mit anderer Überschrift, was ihre exakte Bibliografie erschwert. Die Sprache von Eduard Moroder ist einfach und hinterlässt mitunter sogar einen kindlich-naiven Eindruck.

Gedichtbeispiele

I cater temperamënc[116]	**Die vier Wesensarten**
Colericher	**Choleriker**
Son n galantom,	Ich bin ein Ehrenmann,
viver é-i cialà dl viërs,	versuchte anständig zu leben,
lauran da lezitënt	fleißig arbeitend,
per ruvé inant tla vita.	um im Leben vorwärts zu kommen.
Tla vita truep é-i fat,	Ich habe im Leben viel geleistet,
per la fadia dl lëur	durch die Anstrengungen bei der Arbeit
pra deplù son-s ruvà	habe ich viel erreicht,
y suënz m'é-i nrabià.	und ich habe mich oft geärgert.
La vita ie passeda,	Das Leben ist vorbei,
ie son finà:	ich bin am Ende:
é bona crëta	doch bin ich mir sicher,
che saron lecurdà.	dass ich in Erinnerung bleiben werde.

116 Text laut *CdG* 1984, 49.

Sanguinicher
Ce bel che l ie
a se la cunscidré:
la vita ie pu bela,
pu che l sibe mo na tela!

Udan la natura
dut ie de marueia,
usservan la jënt
grant ie l muvimënt.

Chësta ie la vita,
ududa te si bel,
dut rejona
nchin tl ciel.

Melancolicher
Ce stleta che ie la jënt!
L ie rie audí na bona,
n aut mé stritamënc,
nsci deplù ie i melcuntënc.

Lijan la zaita
o audian l radio,
la dejgrazies ne mancia
sun streda o pra l lëur.

Ria ie la streda,
curt l plajëi:
l resta l amor,
ma suënz a lingian.

Flegmaticher
O, la va pa bën:
chël che n ne fesc ncuei,
lasc-en a duman,
merë fé bel plan!

O, la va pa bën:
merë se cuntenté,
n é pu tosc assé,
tla gheneda ue-i sté!

O, la va pa bën:
la ie pu for jita
a viver n pesc cun jënt
y nsci vester cuntënt!

Sanguiniker
Wie schön ist es doch,
in Kontemplation zu verweilen:
das Leben ist doch wunderschön,
gäbe es bloß noch eines!

Bestaune die Natur,
alles ist außerordentlich,
betrachte die Menschen,
alles ist in Bewegung.

Das ist das Leben,
von der schönsten Seite gesehen,
alles spricht
bis in den Himmel hinauf.

Melancholiker
Wie schlecht sind doch die Menschen!
Man hört kaum etwas Gutes,
man hört nur Streitigkeiten,
deshalb sind die meisten unglücklich.

Wenn man die Zeitung liest
oder das Radio hört,
fehlt es nicht an Tragödien
auf der Straße oder bei der Arbeit.

Der Weg ist schwer,
kurz die Freude:
es bleibt die Liebe,
doch oft betrogen.

Phlegmatiker
Oh, das wird schon:
was man nicht heute erledigt,
lässt man auf morgen,
nur nicht hasten!

Oh, das wird schon:
sich begnügen,
ich habe doch bald genug,
in Ruhe will ich gelassen werden!

Oh, das wird schon:
es hat doch immer geklappt,
in Frieden zu leben
und damit zufrieden zu sein!

La sama[117]	**Das Gepäck**
da duman abenëura	Früh am Morgen
unive-l njinia ca	wurde alles vorbereitet,
cieche n adurvova	was man zum Mähen
a sie ite n tel pra	einer Wiese brauchte:
roba da maie	Lebensmittel,
farina y patac	Mehl und Kartoffeln,
pan sech y ciajuel	Schüttelbrot und Käse
y vel da verdura	und ein wenig Gemüse,
masaria da sie	Mähgeräte,
fauc y faucé	Sense und Sensenstiel,
chëut y cusé	Wetzstein und Kumpf,
restel y linzuel	Rechen und Heutuch.
canche dut fova ciarià	Sobald alles aufgeladen war,
unive-l mo ben ciulà	wurde es gut geschnürt,
do ficia sëura	dann angespannt
y po furnà	und gleich losgefahren.
dan pie via la fëna	Bevor es losging,
ega santa trajova	sprengte die Ehefrau noch Weihwasser,
acioche l viac vede ben	damit die Reise auch gelinge
nfina dan medél.	bis zur Almhütte.

3.1.22 Pazifica Glück (*1930)



Pazifica Lardschneider (dl Tina), verh. Glück, wurde am 15. November 1930 in Sëlva/Wolkenstein geboren. Sie besuchte sieben Jahre lang die italienische und ein Jahr die deutsche Volksschule. Anschließend lernte sie drei Jahre das Holzschnitzen, doch ihre Leidenschaft war das Lesen. Mit 18 Jahren kam sie als Hausmädchen für drei Monate nach Rom. Am 21. Oktober 1959 heiratete sie Otto Glück; das Paar hatte drei Kinder. In den 1970er-Jahren erkrankte sie schwer, doch nach langen Krankenhausaufenthalten in Bozen und Verona konnte sie sich wieder erholen. Erzählungen und Gedichte, die sie im *Calënder de Gherdëina* oder in der *Usc di Ladins* veröffentlichte, unterschrieb sie oftmals mit dem Kürzel *G.* oder gar nicht, sodass es schwierig ist, ihr Gesamtwerk zu rekonstruieren (vgl. Senoner/Pezzei/Mussner 2001, 100–102).

117 Text laut Typoskript.

Manuskripte (Prosa):[118]

1957.8.1.: *L Crist de eur da Geuf (Jeuf)!* (Das Kruzifix auf Jëuf!). In: *NL* 1.8.1957, 3–4.
1958.6.10.: *Na duman de Mei!* (Ein Maimorgen!). In: *NL* 1.7.1958, 3.
1958.7.6.: *N seni de Fede samont!* (Ein Glaubenszeichen auf der Alm!). In: *NL* 15.7.1958, 4–5.
1958.9.1.: *Nosch Sasslong!* (Unser Langkofel! Radiosendung 4.9.1958). In: Senoner/Pezzei/Mussner 2001, 103.
1960.9.17.: *Na vita jeuna tlupeda dalla mort!* (Ein junges Leben vom Tod geholt!). In: *NL* 1.10.1960, 3–4.
1962: *N' gran Crist sul Sella!* (Ein großes Kruzifix auf dem Sellajoch!).[119]
1967.1.5.: *Bera Tone de Schimon* (Herr Tone [Vinatzer] von Scimon).
1968.7.7.: *I ministronc* (Die Messdiener: kleines Theaterstück für den Primizianten Heinrich Perathoner).

Prosaerzählungen für den *Cuncors de Storia Ladina ENAL*:

1963.4.: *Na duman d'ansciuda* (Ein Frühlingsmorgen: über die Auerhahnjagd). In: *NL* 15.5.1964, 6–7 (2. Preis).[120]
1964.4.: *Antich y modern* (Antik und modern: die Geschichte zweier Mädchen, die am nächsten Tag heiraten). In: *NL* 1.1.1965, 7–8 (1. Teil), *NL* 15.2.1965, 4 (2. Teil) (4. Preis).
1965.3.: *Mi vedl patron* (Mein alter Herr: über den Großvater Ujepantone). Als *'L prim patron* (Der erste Herr) in *NL* 15.3.1966, 6–8; ebenso in: *CdG* 1974, 44–45 (Titel: *L vedl Tina*) (1. Preis).
1967: *I ne me adrova tosc nia plu* (Ich werde bald nicht mehr gebraucht: über eine alte Mühle). In: *NL* 15.5.1968, 5–6 (2. Preis).
1968: *Me ei pa me semià?* (Habe ich nur geträumt? Über den Bauernofen). Manuskript (2. Preis).

Weitere Prosaerzählungen:

1955: *N ueia de Nadel* (An Heiligabend). In: *CdG* 1992, 93–94.
1964: *La nevicia* (Die Braut). In: *CdG* 1989, 158–161.
1978: *100 ani Dlieja de Sëlva* (100 Jahre Kirche von Wolkenstein). In: *CdG* 1978, 60–65 (Sachtext).
2006: *N seniëur* (Ein Herr). In: *CdG* 2006, 177.

Gedichte:

1974: *N bon iagher dëssa* (Ein guter Jäger soll). In: *CdG* 1974, 111; Senoner 1993, 78.
1977: *Nosta dlieja* (Unsere Kirche). In: *Usc* 1.9.1977, 3.
1978: *Al dutor Rapisarda* (Dem Arzt Rapisarda). In: Senoner 1993, 38–39.
1985: *N lecord de nosc dutor Rapisarda* (In Erinnerung an unseren Arzt Rapisarda). In: *Usc* 1.6.1985, 21.

---

118 Enthalten in einem handgeschriebenen Heft mit dem Motto: *Medrë vester boni de levé uni di saninton, po ne sons nia grama! 21.6.1958* (Jeden Tag gesund aufstehen können, dann habe ich keine Angst!) mit Gedichten und Prosaerzählungen. Beginn der Eintragungen: 18.10.1955. Auf Wunsch der Autorin werden sämtliche Gelegenheitsgedichte privater Natur aus diesem Manuskript nicht bibliografiert.

119 Die Autorin gibt als Datum der Veröffentlichung in *NL* „Oktober 1962" an, doch die Geschichte ist unauffindbar.

120 Ausgearbeitete Version des Textes *Na duman de Mei!* von 1958.

1989: *Poesia dita sù n ucajion dla festa de rengraziamënt a nosc pluan Sn. Konrad Senoner* (Dankesfest für Hw. Konrad Senoner). In: *Usc* 15.12.1989, 46.
1993: *Per l di de l'oma* (Zum Muttertag). In: Senoner 1993, 11; *Bel saröinn* 1995, 68.
1993: *Te dlieja rundenësc…* (In der Kirche hallt…). In: Senoner 1993, 23–24.
1993: *Per lecurdé la festa dla capela de Mastlé* (Zur Erinnerung an die Feier für die Kapelle auf der Mastlé-Alm). In: Senoner 1993, 68.
1993: *Butles de jiefa* (Seifenblasen). In: Senoner 1993, 80.
1995: *L disé* (Der Hirtenknabe). In: *Bel saröinn* 1995, 76.
1997: *L radio* (Das Radio). In: *CdG* 1997, 199.
1999: *A nosta mami* (An unsere Mutter). In: *CdG* 1999, 188.

Originale Theaterstücke (vgl. Senoner 2006, 116–119):[121]
1967.10.25.: *Me per amor de l'oma* (Nur der Mutter zuliebe). Theateradaptation der Erzählung *Per amor del'oma* aus dem *Calënder ladín* 1914, 56–65 (→ 1.6).[122]
1979: *Dialogh da Nadel* (Weihnachtsdialog).
1979: *Na ueia de Nadel* (Ein Heiligabend).

Pazifica Lardschneider Glück schrieb an die 100 Gelegenheitsgedichte für Hochzeiten, Primizen, Einweihungen, Geburtstage, Muttertage sowie auch reine Spaßgedichte als Monologe oder Dialoge. Sie verfasste drei originale Theaterstücke auf Grödnerisch und übersetzte bzw. adaptierte weitere 30 Stücke aus dem Deutschen und Italienischen (vgl. Senoner 2006, 89; 121), hauptsächlich für die Theatergruppe von Sëlva/Wolkenstein, doch auch für jene von Santa Cristina/St. Christina und Runcadic/Runggaditsch.
Von 1963 bis 1968 reichte Pazifica Glück Prosaerzählungen am *Cuncors de Storia Ladina – ENAL* (→ 1.1.5) in Bozen ein, für die sie auch Preise erhielt. Ihre Geschichten sind immer sehr gefühlsbetont und handeln vom Leben von einst sowie von persönlichen Erlebnissen.

Na duman d'ansciuda
In der Erzählung *Na duman d'ansciuda* geht die Erzählerin früh am Morgen mit ihrem Bruder auf Auerhahnjagd. Erfüllt von der Schönheit der heimischen Natur und der Schöpfung Gottes, kann sie kaum auf den Hahn achten. So entflieht der Auerhahn, und der Bruder schiebt die Schuld auf die jüngere Schwester; doch die Freude über diesen Morgenausflug überwiegt.

121 Zu den von Pazifica Glück übersetzten Theaterstücken → 4.1.

122 Es handelt sich um das erste Theaterstück in Sëlva/Wolkenstein, das kein Lustspiel war. Es wurde im Dezember 1967 von der Theatergruppe Sëlva/Wolkenstein auch in San Linert/St. Leonhard im Gadertal aufgeführt (→ 4.1).

Antich y modern
Die Autorin versetzt sich in zwei Erzählerinnen am Vorabend ihrer Hochzeit und am Hochzeitstag selbst. Eine blickt gedankenlos und unbekümmert dem Ereignis entgegen, die andere hingegen sorgt sich, ist unsicher und macht sich viele Gedanken über die Zukunft.

Mi vedl patron
In der Erzählung *Mi vedl patron* erzählt eine Almhütte aus ihrem Leben. Sie berichtet über das Almleben im Sommer, worauf sie sich immer sehr freut, da sie in dieser Zeit von Leben erfüllt ist. Vom bereits alten Besitzer – *l vedl patron*, dem Großvater der Autorin –, bis hin zu dessen Kindern und Enkelkindern, kommen drei Generationen im Wandel vor. Die Geschichte, die am literarischen Wettbewerb *ENAL* den 1. Preis gewonnen hat, erreicht literarisch ein hohes Niveau, unter anderem durch fiktive Abstraktion, phantasievolle Bilder sowie eine ausgesuchte Wortwahl.

Me ei pa me semià?
In dieser bisher unveröffentlichten Erzählung personifiziert die Autorin sehr gekonnt einen Stubenofen. An einem regnerischen Sonntag legt sich die Erzählerin auf die Ofenbank, schläft ein und träumt, dass ein älterer Mann aus dem Dorf sich verwundert zeigt, weil zwei junge Leute aus dem Dorf ohne Ofen heiraten. Nun erklärt der Ofen der Erzählerin, wieso der Mann mit seiner Feststellung Recht hat: Seine Funktion war früher im Leben der ganzen Familie, von Generation zu Generation, noch wichtiger als heute – er war die einzige Wärmequelle des Hauses. Im Winter hatte er kaum Gelegenheit auszukühlen. Auf ihn wurde das neugeborene Kind gelegt, die Kinder schliefen auf ihm, wenn sie krank waren, und sie wurden nach kurzer Zeit gesund, er war der liebste Ort des Großvaters, alle Kleider wurden auf ihm getrocknet und gewärmt, er diente der Honig- und Käseproduktion, und wenn im Herbst und im Frühjahr Brot gebacken wurde, wurde so sehr eingeheizt, dass er fast Angst bekam. Er sah viele kommen und gehen, hörte und erlebte vieles, was in diesem Haus geschah, und könnte einiges davon erzählen. Doch es kam die Zeit, da er aus der Mode geriet. Er sei zu teuer, zu aufwendig, zu umständlich, zu hässlich, wenn auch alle seinetwegen gesund waren.
Plötzlich wird die Erzählerin zum Halbmittag gerufen und bemerkt, dass sie alles nur geträumt hat.

Me ei pa me semià?
L' ie dumenia, bur temp d'auton, ne se ce fé i men vede sun feur, kesch bon feur ciaut, la breies ke da do ko ke l'corp peisa, zeke de bon ie ben n' tel feur i n' tel mur bon ciaud. Aré abù 16–17 ani ke ove

audi n' berba ke dijova, ma n' tel spavent, al di da n'cuei se maridi i ne a nianca n' mur de stua, te kisch luesch saral ben n'pò l prim. Po vester me ei n'tuli? Na usch n'puë da vedla persona, ma bona ciauda ora de nia me disch!

Te sapa na granda sche kel berba disciova n'schi? Te ies na persona mo geuna, ma pensamà dò n'puë ce ke son. Zakan kan univa fat na cesa, l'prim pensier fova, na bela luegia per l' mur de stua, na dreta locia de furnel i nschi via. Ie son kel ke conta l' plù te na cesa, n'teur me via roda la vita de na persona, tu ne posses nia savei, ma ie te conte, cela ne me sà mo nia da giut ke loma stajova senteda tlo pra me, n'tleuta fovela jeuna, l'patron fova ji a se la to l'an dant, n'puë stancia ma l'mus ova la filza da ri, ie ne fove nia ciaud n'kel di, l'fova bona sarjon i bon temp pro, aude ke l'oma disch, „uem e tema ke te muesses mo giaudé n'schnuet, ie rate ke la ie tan inant." Ne me n'tendove nia percë, fove curieus de ce ke l'garatova, l'uem ne sel lascia nia di doi iedesch, va i me giauda ite dret ben, sula duman kann ke l'stlea di fovi uni ora dla curiosità, sun n'bel gran plumac da fleures me met sun feur la landa n' blot pop. Cui punies stluc ke se la dorm, l' patron ti cela mo su i se la risch, ie son dut plen de superbia, ie son la prima cuna de kesta nueva vita, a mi me l' affidi, ke i sa ke l'tenie bon ciaud, ske e teni ben si pere, si neine, i dutsch kei ke ie nsciui te kesta cesa, sun mi feur geura i uedli mi patrons, i duta si familia, uni tant n' giati un da nané, kisch krautsch ven su aslune, n'ie de uni età, l' oma me ten bon ciaud per i pitli i per i grandsch. Samben, d'inviern ne la feschi nia a me desferdé, sche kisch meures a l' tisl, l' rustl o i ie n'sferdi, loma me i met sun feur, ie venie gaudà mo deplù, ie fesche l' dutor i la medejina ten iede per ei, kanke i ne uel nia plu ste biei kietsch pro me, loma se la risch i disch: „le teni dret al bon ciaud i lie tosch stà vari". Samben te mi vita nei udù de uni sort, de bel i de burt, ne se nianca tan vedl ke son, me per ke son for stà tló, uni tant me sgrosti n'puë, po ngali me feschi inò na rocia nueva i ie son inò bel. Te dlecordessa ti neine? Kel me stimova dassen, kann ke l'stajova te stua, stajovel me pro me. Tu les me cunesciù te si vedli ani, pra me se dijovel la curona, pra me se fumovel la pipa, se la cuntova de ciacia i se bruntlova, ti loma me jaudova nce d'instà, el dijova: „n'mur freit ie plu ke freit" kan ke l'univa da n'zaul bel mol, ke l'sova giatà la plueia, ti loma ulova l'mudè, ma el univa ka da me, se bundova bel mol i dijova: „tu jaudeme l'mur, ce ke sa blandà, se a danieura suià". Mienessa ke ne me lecorde nia kan ke l'ultimo di se ovel mo sentà pra me a pausé, l'di do ti loma ne me ova nia jaudà perce kel neine ne me adurvova nia plù? N'grum de kei ke pro me se a jaudà ei ie udù purtan ora de stua per for. Dut ce ke ven di te stua audi ie, dut veigi ie, cele pro ko ki leura, ko ki prea, ko ki se la risch, ko ke i bredla, ko ke i mutons i la mutans ke ie e nanà, sen va ten autra stua ko ke rua adalerc fenes geunes i ie men cunforte prece ke se ke tosch zeke de pitl arei inò pro me. La patrona me adrova suenz, sche la fesch n'ciajuel, sons ie ke til jaude, pra uni festa de cesa, sibe ke samont o a cesa veniel sturtà te ciamp, da nuef puà, pra me metela la pasta a levé, acioke crafons o crafuncins ebe da garaté, la segra o na noza iel da festegé, me me jaudi, ke dut ebe da levé, i kann ke lië da mielé? De biei potsch de pelma me meti su a dlegé. D'inviern ne ei suenz nia lerc da tre l' flà, tan plen de guant sons, da desdlacé, da suië, da jaudé, per uni un feschi mi leur, per l' patron ske per l' mender meur. Doi iedesch a l'an me jaudi ke son belau gram. D'auton i d'ansciuda kan ke i fesch pan, la se trata me de me, sche ne son nia ciaud, nia ne leva, perkel uni iede ke i tira a bocia me giati 2 fanes de bronzes i lessù n'puë de legna, n'kin ke i ne a finà sonse for fiers, fesche levé l'pan, fesche sué kel ke n'pasta, sué la patrona ke fesch ora l'pan, i ndurmenzé kei ke ven te stua de nuet i ke n'kel mument ne ai nia da cuejer, ses lie bon ciaut, permez a ora dan porta ulà ke lie l'feur da pan. Te veiges persona ce impurtanza ke ie é te cesa, n'bon mur, n'bon feur, da pudei paussé do uni leur – samben, semea ke vede jù de moda, na pert disch ke coste massa, ke tole leur a jaudé, ke ne son nia plu bel, ma lascete di, la gent fova n'ton, n'kin ke i se jaudova pra me.

Ten iede iel kiet, ne aude nia plu kesta usch ke conta bel plan dlongia mi uredla, ma zakei me kerda per inuem i disch: „ne uessa nia levé a pitla marenda? Dut l' domesdi ies sun feur" pu ce sen celi n'canteur, al mur, al feur, pu!! me eipa me semià? (Text laut Manuskript)

Pazifica Glück arbeitet sehr gewandt mit dem Ladinischen, sodass ihre Erzählungen flüssig verlaufen und zum Weiterlesen anregen. Es handelt sich durchgehend um die Verschriftung gesprochener Sprache; die Autorin verwendet darüber hinaus eine persönliche Orthografie. Das literarische Niveau wird durch viel Phantasie und den Reichtum an Bildern, die dem Erzählduktus sehr entgegenkommen, erreicht.

3.1.23 Edberte Moroder (1931–2013)



Eva Irene (Evelyne/Edberte) Moroder de Trina de Ianesc wurde am 22. November 1931 in Urtijëi/St. Ulrich als Urenkelin des bekannten Grödner Künstlers Josef Moroder Lusenberg geboren. Ihre Eltern waren Konrad und Philippina Obletter da Juaut. Sie besuchte die Pflichtschule in Urtijëi/St. Ulrich und anschließend die Haushaltungsschule *Carolinum* der Terziarschwestern in Meran. Vom 14. bis zum 18. Lebensjahr schnitze sie Reliefs, Kinderfiguren und Landschaften. 1950 trat sie in den Orden der „Dienerinnen des Heiligen Geistes" der Steyler Missionsschwestern in Reinegg bei Brixen ein und erhielt den Namen Sr. Edberte (in Gröden: *la muniga de Trinadianesc*). Nach dem Noviziat im österreichischen Provinzhaus des Ordens in Stockerau bei Wien kam sie nach Steyl, wo sie das Aufbaurealgymnasium besuchte, das sie mit einer Ausbildung als Volks- und Hauptschullehrerin abschloss. Als Lehrerin und Erzieherin war sie in Wien und Stockerau tätig. Von 1962 bis 1969 und 1985 bis 2005 gehörte sie der Generalatskommunität des Ordens in Rom an. Sie war Redakteurin von Missionszeitschriften, beschäftigte sich seit 1985 mit der Geschichte des Ordens und verfasste zahlreiche wissenschaftliche historische Artikel auf Deutsch. Seit 2005 lebte sie wieder im St. Kolomankloster in Stockerau, wo sie am 21. März 2013 starb und begraben wurde (vgl. auch *CdG* 1967, 52; *CdG* 1993, 91).

Gedichte:
1982: *L'eves* (Die Bienen). In: *Usc* 1.7.1982, 16.
1983: *L lëuf* (Der Wolf). In: *Usc* 1.2.1983, 27.
1983: *Pasca* (Ostern). In: *Usc* 1.4.1983, 18.
1983: *L Crist te stua* (Das Kruzifix in der Stube). In: *Usc* 1.6.1983, 19.
1983: *La Crëusc pra streda* (Das Kruzifix am Straßenrand). In: *Usc* 1.6.1983, 22.
1983: *L crist de Sëura Sas* (Das Kruzifix auf Sëura Sas). In: *Usc* 1.9.1983, 20.

1983: *L angiul da Nadel* (Der Weihnachtsengel). In: *Usc* 1.12.1983, 25.
1984: *L ann nuef* (Das Neue Jahr). In: *Usc* 1.1.1984, 25.
1984: *15 d'agost, mé Ferragosto?* (Der 15. August, nur „Ferragosto"?). In: *Usc* 1.8.1984, 30.
1984: *Autonn* (Herbst). In: *Usc* 1.11.1984, 2.
1985: *Carnescià – bal dla mascres* (Fasching – Maskentanz). In: *Usc* 1.2.1985, 1.
1985: *L pitl pop mëi nasciù* (Das ungeborene Kind). In: *Usc* 1.3.1985, 17.
1985: *Pasca sul mont* (Ostern auf der Welt). In: *Usc* 1.4.1985, 27.
1985: *Juebia dai Andli* (Fronleichnam). In: *Usc* 1.6.1985, 19.
1985: *La Rondules* (Die Schwalben). In: *Usc* 1.8.1985, 7.
1985: *Man stluta* (Geschlossene Hand). In: *Usc* 15.11.1985, 14.
1985: *L di plu curt dl ann. Daujin al bòsch* (Der kürzeste Tag im Jahr. Am Waldrand). In: *Usc* 15.12.1985, 24.
1985: *Gherdëina, mi bela Gherdëina* (Gröden, mein schönes Gröden). In: *CdG* 1985, 28.
1986: *La nëif* (Der Schnee). In: *Usc* 1.1.1986, 21.
1986: *Crist y anticrist* (Christ und Antichrist). In: *Usc* 1.3.1986, 22.
1986: *Ciampana da Pasca* (Osterglocke). In: *Usc* 15.3.1986, 16.
1986: *La nëif se nva* (Der Schnee schmilzt). In: *Usc* 1.4.1986, 18.
1986: *La terza persona te Die* (Die dritte göttliche Person). In: *Usc* 15.5.1986, 25.
1986: *Dal pué al crëscer* (Vom Pflügen zum Wachsen). In: *Usc* 1.6.1986, 26.
1986: *Bera Ferdinand da Pigon* (Herr Ferdinand [Riffeser] da (sic!, de) Pigon). In: *Usc* 1.8.1986, 3.
1986: *L viërc* (Der Blinde). In: *Usc* 1.8.1986, 8.
1986: *Anda Gretl da Luca* (Frau Gretl [Pitscheider] da Luca). In: *Usc* 15.9.1986, 20.
1986: *Avënt* (Advent). In: *Usc* 1.12.1986, 35.
1986: *Mont de Sëuc* (Seiser Alm). In: *CdG* 1986, 154–155.
1987: *Pesc per l Ann Nuef* (Friede für das neue Jahr). In: *Usc* 1.1.1987, 10.
1987: *L mandl de nëif* (Der Schneemann). In: *Usc* 1.2.1987, 26.
1987: *Daduman* (Am Morgen); *Dassëira* (Am Abend). In: *Usc* 1.3.1987, 19.
1987: *Fiër laurà tl fuech* (Im Feuer bearbeitetes Eisen). In: *Usc* 15.3.1987, 8.
1987: *La primes che l à udù* (Die ersten, die ihn sahen). In: *Usc* 15.4.1987, 27.
1987: *Sumënza* (Samen). In: *Usc* 15.4.1987, 33.
1987: *La Madona de Lourdes* (Die Muttergottes von Lourdes). In: *Usc* 15.5.1987, 31.
1987: *L ann dla Madona* (Das Jahr der Muttergottes). In: *Usc* 15.6.1987, 5.
1987: *Ora per l mont* (In die weite Welt hinaus). In: *Usc* 1.7.1987, 33.
1987: *Lech Pisciadù – uedl de Mëisules* (Pisciadùsee – Auge der Sellagruppe). In: *Usc* 1.9.1987, 11.
1987: *L gial* (Der Hahn). In: *Usc* 15.9.1987, 4.
1987: *Chël dala crama* (Der Hausierer). In: *Usc* 15.10.1987, 27.
1987: *Al pere y al'oma* (An Vater und Mutter). In: *Usc* 15.11.1987, 13.
1987: *La cuces* (Die Nüsse). In: *CdG* 1987, 91.
1987: *Tëmp de Nadel* (Weihnachtszeit). In: *Usc* 15.12.1987, 27.
1988: *Cie vel pa deplu?* (Was zählt mehr?). In: *Usc* 15.1.1988, 15.
1988: *Plueia che fej bon* (Wohltuender Regen). In: *Usc* 1.4.1988, 17.
1988: *Rij pa la Madona?* (Lacht die Muttergottes?). In: *Usc* 1.5.1988, 8.
1988: *Ciavei* (Pferde). In: *Usc* 1.9.1988, 25.
1988: *Jon a crí l'ava* (Wir wollen die Großmutter besuchen). In: *CdG* 1988, 57.
1989: *Chël ne ëssi nia cherdù* (Das hätte ich nicht geglaubt). In: *Usc* 1.5.1989, 28.

1989: *Dut se muda perdù ne va nia* (Alles verändert sich, nichts geht verloren). In: *Usc* 15.5.1989, 28.
1989: *Tarluies* (Blitze). In: *Usc* 15.10.1989, 27.
1989: *Juesc zacan, jù per Ch'l Plan* (Alte Spiele auf dem Dorfplatz); *Jí cul bagl da cater rodes* (Mit dem vierrädrigen Leiterwagen fahren); *Sciesserlé* (Mit Murmeln spielen); *I mëndri dij* (Die kleinen sagen); *Fé sciblòc* (Pfeifchen schnitzen); *Mo autri juesc* (Noch andere Spiele). In: *CdG* 1989, 197–199.
1989: *Pitla ciantia da Nadel* (Kleines Weihnachtslied: Liedtext). In: *CdG* 1989, 53.
1991: *Europa* (Europa). In: *Usc* 25.1.1991, 5.
1991.2.28.: *Do la viëra* (Nach dem Krieg). In: *Usc* 8.3.1991, 2.
1991: *La persona y l Criadëur* (Der Mensch und der Schöpfer). In: *Usc* 21.12.1991, 6.
2008: *L'inviern scumëncia* (Der Winter beginnt). In: *CdG* 2008, 167.
2009: *L'oma y si pop perdù* (Die Mutter und ihr verlorenes Kind). In: *CdG* 2009, 202.
2009: *Carnescià* (Fasching). In: *CdG* 2009, 206.

Prosaerzählungen:
1984: *L avaròn* (Der Geizhals). In: *CdG* 1984, 48.
1984: *La mueia de n preve cun n mut de 13 ani* (Der Kummer eines Priesters mit einem 13-jährigen Buben). In: *CdG* 1984, 50.
1985: *Ce sperduda!* (So ein Schreck!). In: *CdG* 1985, 112–113.
1986: *L tëmp fajon-sa bën nëus* (Das Wetter machen wir!); *La majera marueies de nosc tëmp* (Die erstaunlichsten Ereignisse unserer Zeit); *Mucion ora di luesc!* (Verlassen wir doch die Dörfer!); *Cie che l paster ova cuntá* (Was der Hirte erzählte). In: *CdG* 1986, 102; 149; 149; 165.
1987: *Curnacins da mont* (Alpendohlen). In: *Usc* 15.7.1987, 23.
1990: *La fin de Resciesa Dedora* (Das Ende von Außerraschötz). In: *CdG* 1990, 80–85.
1993: *Mueies y legrëzes de nosc tieres* (Leid und Freuden unserer Tiere). In: *CdG* 1993, 61–65.
2010: *Da ndeviné* (Zum Erraten: Rätsel). In: *CdG* 2010, 179.
2011: *Sun l Königsanger ai 5 de jené* (Auf dem Königsanger am 5. Jänner). In: *CdG* 2011, 175–179.
2011: *Spediei – vita, sanità, mprescions* (Krankenhäuser – Leben, Gesundheit, Eindrücke). In: *CdG* 2011, 236–242.

Eva Irene Moroder bzw. Sr. Edberte leitete und redigierte seit 1985 die deutschsprachige Publikation „Licht im Dunkeln" über die Geschichte der Steyler Missionsschwestern. Die bisher erschienenen 50 Bände sind durchschnittlich an die 400 S. stark. Über ihr literarisches Schreiben auf Ladinisch sagte sie: „Ladinisch schreiben war mein Hobby, *per no dì mi pascion, che me à for fat legrëza* (um nicht zu sagen meine Leidenschaft, die mir immer Freude bereitet hat) (privater Brief vom 9.3.2010). Die Gedichte der Autorin vermitteln unmissverständlich eine Botschaft, die von tiefem Glauben geprägt ist.

L lëuf[123]

L fova sautà
dut arfamà
dis y enes
do si streda
mëi salejeda.

L fova ruvà
stanch y finà
do dis y enes
sun n tel pra
dut dlacià.

Iló ie-l tumà
zënza fla
da duc arbandunà
mez cherpà
y ie restà
sul fonz dlacià.

Po' l à-i mazà
y destrigà –
dala gran tëma
duc ti n dajova
a ch'l puere lëuf
che crepova.

L fova na bela nuet
dut n stëila,
la nëif lujova
ma degun ne udova
ce bela che la fova.
Degun ne abadova
ala gotes de sanch
che tumova.

Ëi l straciova
ju tl luech
fajan n fuech
y na gran segra –
ce puera cërn megra!
Y uniun à minà
ce bon ciaciadëur
che l fossa sta.

Der Wolf

Er war gelaufen,
völlig ausgehungert,
Tage, Wochen
auf seinem Weg,
der nie gepflastert war.

Er war angekommen,
müde und erledigt,
nach Tagen und Wochen
auf einer völlig gefrorenen
Wiese.

Dort ist er gefallen,
atemlos,
von allen verlassen,
halb tot,
und lag
auf dem gefrorenen Boden.

Dann haben sie ihn getötet
und vernichtet –
aus Angst
schlugen alle
auf den armen Wolf ein,
der im Sterben lag.

Es war eine wunderschöne
sternenklare Nacht,
der Schnee glitzerte,
doch niemand sah
die Schönheit.
Niemand achtete
auf die Blutstropfen,
die fielen.

Sie schleppten ihn
ins Dorf,
entfachten ein Feuer
und feierten ein großes Fest –
Welch armes mageres Fleisch!
Und jeder glaubte,
ein ausgezeichneter Jäger
gewesen zu sein.

123 Text laut *Usc* 1.2.1983, 27.

Das Gedicht *L'oma y si pop perdù* lag der Autorin besonders am Herzen, „weil sein Inhalt mit Rücksicht auf den Umgang mit dem Leben der Ungeborenen wohl eines der größten Probleme unserer Zeit ist" (privater Brief vom 9.3.2010).

L'oma y si pop perdù[124]	**Die Mutter und ihr verlorenes Kind**
„Ie é semià de té chësta nuet.	„Heute Nacht habe ich von dir geträumt.
Canche ne dorme nia, semiei for de té.	Wenn ich nicht schlafe, träume ich immer von dir.
Ie ësse tan gën bussà ti pitla masseles,	Ich hätte so gerne deine kleinen Wangen geküsst,
ësse ulù te dé n bel inuem.	hätte dir einen schönen Namen geben wollen.
Ie ne te é mei udù, ma te vëije for,	Ich habe dich nie erblickt, aber ich sehe dich ständig,
te cële ti uedli, tan lucënc sciche na stëila.	ich sehe dir in die Augen, so strahlend wie ein Stern.
Ti pitla mans ulova me tenì	Deine kleinen Hände wollten mich halten,
y ie ulove fé aicia sun ti ciavëi linëusc.	und ich wollte dein blondes Haar streicheln.
Ma tu ies deventà sciche n pan	Doch du gleichst nun einem Brotlaib,
fruzà n tòc da na grambla,	von einem Messer zerstückelt,
sciche n got plën,	einem vollen Glas,
drusà y jetà ora,	umgestürzt und geleert,
sciche n pitl ucel tumà ora de si coa.	einem aus seinem Nest gefallenen Vögelchen.
Ie é sentì ti mel cun té	Ich spürte deine Schmerzen gemeinsam mit dir
y ësse ulù me paré,	und wollte mich wehren,
sciche na gialina se pera	wie eine Glucke seine kleinen
per si pitli punjins.	Küken verteidigt.
Tu foves nton, bon de viver,	Du warst gesund, lebensfähig,
ma ti vita ie fineda.	doch dein Leben ist vorbei.
Ciuldì ne possi pa nia	Wieso darf ich dich nicht
te tenì te mi braces, blòt pop?"	in meinen Armen halten, hübsches Kind?"
„Mi vita ne fina mei,	„Mein Leben ist endlos,
ie sé bën che tu me uloves.	ich weiß doch, dass du mich wolltest.
Po'pa na oma desmincé si mut?	Kann eine Mutter ihr Kind vergessen?
Sons'a ie unì desmincià?	Bin ich vergessen worden?
DIE NE DESMËNCIA DEGUNI	GOTT VERGISST KEINEN,
ËL ME À TËUT SU.	ER HAT MICH AUFGENOMMEN.
N bel di te unirei ncontra	Eines schönen Tages werde ich dir entgegen kommen,
y tu sares for pra mé.	und du wirst immer bei mir sein.
Ne bradlé mé nia plu.	Weine doch nicht mehr.
Chël che dà la vita nes à salvà.	Jener, der das Leben schenkt, hat uns gerettet.

124 Text laut *CdG* 2009, 202.

Ël cunësc l cuer dla persona.
Mé ël muda l mel te legrëza.
Sun ël pudons se nlascé,
ël tòl su l dulëur de na oma,
y saron for deberieda cun ël."

Er kennt das Herz der Menschen.
Nur er verwandelt den Schmerz in Freude.
Wir können uns auf ihn verlassen,
er nimmt den Schmerz einer Mutter auf,
und wir werden immer bei ihm sein."

Sr. Edberte spricht in ihren Gedichten über die Natur, christliche Feiertage, Ereignisse aus dem Leben, ihr Heimattal, einzelne Persönlichkeiten aus Gröden und natürlich über allgemein christliche Themen unserer Zeit. In allen Gedichten ist ihr soziales Engagement deutlich spürbar. Ihre Sprache ist einfach und die Verse frei, metrisch unregelmäßig und in den meisten Fällen reimlos.

3.1.24 Luisa Bernardini (*1937)



Luisa Bernardini (Luisa da Puent), verh. Tamanini, wurde am 18. September 1937 in Florenz geboren. Ihre Eltern waren Benvenuto Bernardini aus Florenz und Mariana Senoner aus Urtijëi/St. Ulrich. Während des Krieges lebte sie mit ihrem Bruder auf dem Hof *Puent* in Urtijëi/St. Ulrich, der ihrer Verwandtschaft mütterlicherseits gehörte, um den Bombardierungen in Florenz zu entgehen. Die Volksschule besuchte sie im Tal und die Oberschule in Brixen. Danach absolvierte sie in Trient die Lehrerbildungsanstalt und unterrichtete anschließend 20 Jahre lang in einem Nonnenkloster. Mit 40 Jahren heiratete sie Armando Tamanini aus Trient, wo sie heute lebt (vgl. Senoner T. 2007, 172–176).

Gedichte:

1995: *N lecort a Lisabeta da Puent* (Erinnerung an Lisabeta [Senoner] da Puent). In: *CdG* 1995, 157.
1996: *Tristëza* (Traurigkeit); *A l'ava* (An die Großmutter). In: *CdG* 1996, 45; 154–155.
1997: *Ruf da Puent* (Der Bach von Puent). In: *CdG* 1997, 194.
1998: *Mujiga* (Musik). In: *CdG* 1998, 84.
1999: *Dolomites* (Dolomiten). In: *CdG* 1999, 53.
1999: *Bona vedla ferata* (Gute alte Bahn). In: *CdG* 1999, 115; als *Ch'la vedla ferata* in: *CdG* 2002, 149.
2000: *Uniré inò* (Ich werde wiederkommen). In: *CdG* 2000, 193.
2001: *Cësa da Puent* (Das Haus von Puent). In: *CdG* 2001, 45.
2005: *Plan Pertëut* (Plan Pertëut). In: *CdG* 2005, 158.
2006: *La sëira dan jì sa mont* (Am Vorabend der Almwochen). In: *CdG* 2006, 57.

Die Gedichte von Luisa Bernardini zeugen von einer starken Verbundenheit mit dem Hof *Puent* und mit der Alm *Plan Pertëut*, auf der sie als Kind viele Sommer verbrachte und nach der sie sich als Heimatferne bis heute sehnt. Im Gedicht *Uniré inò* evoziert die Autorin in einfacher und verständlicher Sprache einige recht gelungene Bilder einer verklärten Welt, der sie nachtrauert.

Uniré inò [125]	**Ich werde wiederkommen**
Uniré inò ulache l'éguies la vega	Ich werde wiederkommen, dort wo die Adler mutig sind
y la stëila da mont tofa da crëp,	und das Edelweiß nach den Felsen riecht,
ulache la stëiles bossa la nibles	wo die Sterne die Wolken küssen
y l surëdl d'inviërn ie furnì da d'instà.	und die Wintersonne Sommerkleider trägt.
Uniré inò ulache l ciamorc à maridà la lidëza	Ich werde wiederkommen, dort wo die Gämse die Freiheit geheiratet hat
y la luna luminea al viandant l troi	und der Mond dem Wanderer den Weg leuchtet
y l'ucel se furnësc a blanch d'inviërn	und der Vogel sich im Winter weiß kleidet
o l chiet rejona scutan.	oder die Stille schweigend spricht.
Uniré inò sun la pizes ntëntes dala nrosadura,	Ich werde wieder auf die vom Alpenglühen gefärbten Spitzen steigen,
sun i piguei scichei sù dal'egaburvanda.	auf die mit dem Regenbogen geschmückten Balkone.
Uniré inò ulache l'ulëi gën	Ich werde wiederkommen, dort wo das Lieben
me à curí de rojules da mont,	mich mit Alpenrosen bedeckt hat,
safuian mi bradlé te legrëza.	meine Trauer in Freude erstickend.

3.1.25 Toni Senoner (*1940)



Toni Senoner (Polizai) wurde am 4. April 1940 auf der Brogles-Alm in Villnöss geboren. Seine Eltern waren Franz da Puent und Paula Demetz da Fëur aus Urtijëi/St. Ulrich. Nach dem frühen Tod des Vaters im Jahre 1946 wuchs Senoner mit seinen fünf Geschwistern bei benachbarten Bauernfamilien auf. Er besuchte die Pflichtschule in Urtijëi/St. Ulrich und in Bula/Pufels und arbeitete elf Jahre lang als Holzschnitzer, bis er 1965 die Stelle als Gemeindepolizist antrat, die er 29 Jahre lang inne hatte. 1972 heiratete er → Erica [Senoner] Mair. Die Familie hat drei Kinder. Senoners kulturelle Tätigkeiten waren zahlreich und unterschiedlich: 1963 gründete

125 Text laut *CdG* 2000, 193.

er in Urtijëi/St. Ulrich die erste Grödner Volkstanzgruppe[126], mit der er unzählige Reisen im In- und Ausland unternahm und der er 22 Jahre lang vorstand. Außerdem war er im Ausschuss der *Union di Ladins de Gherdëina*, schrieb für die Nachrichten- und Kultursendungen des ladinischen Radios und verfasste kulturhistorische Artikel für Kalender und Zeitschriften; er schrieb auch Lieder und trat immer wieder an folkloristischen Abenden mit seiner Gitarre auf. Heute ist er in Pension und lebt in Urtijëi/St. Ulrich (vgl. *CdG* 1993, 113; Senoner T. 2007, 172–176).

Gedichte:

1971: *L'ansciuda* (Der Frühling); *L lëur, l ié bën dur!* (Die Arbeit ist freilich hart!); *L bon auton* (Der gute Herbst); *L fova me en pitl floch* (Es war nur eine kleine Schneeflocke); *Ji a durmí, ce burt!* (Schlafen gehen will ich nicht!). In: *CdG* 1971, 80; 80; 81; 81; 110.
1972: *Robes che suzed!* (Dinge, die passieren!). In: *CdG* 1972, 81–83.
1973: *La bona ansciuda* (Der gute Frühling). In: *CdG* 1973, 59; Belardi 1985a, 260 (mit it. Übersetzung).
1973: *Tel pitla gotes* (So kleine Tropfen). In: *CdG* 1973, 69–70.
1973: *La rie muses* (Die bösen Mäuler). In: *CdG* 1973, 84–85; Senoner 1993, 82–83.
1974: *La trajëdia Ladina* (Die ladinische Tragödie). In: *CdG* 1974, 34; *Ladinia* 7 (1983) 223–224 (mit it. Übersetzung); *Comun General de Fasha* 1 (1984) 8 (mit fas. Übersetzung); Belardi 1984a, 318–319; Belardi 1985a, 254–258 (jeweils mit it. Übersetzung).
1974: *L s'la pipova nia ngërt* (Er rauchte nicht ungern); *L fonch* (Der Pilz). In: *CdG* 1974, 117; 135.
1974: *Lament* (Klage). In: *Usc* 1.3.1974, 9.
1975: *Ce canies y ce muses* (So viel Mühen und Beschimpfungen). In: *Usc* 1.6.1975, 11.
1975: *Ai biëi nevices* (Den schönen Brautleuten). In: *Usc* 1.6.1975, 11; als *Ai nevices* auch in Senoner 1993, 19.
1975: *N vedl mut* (Ein Junggeselle). In: *Usc* 1.9.1975, 4.
1976: *L an sagrà al'Ëila* (Das Jahr der Frau). In: *CdG* 1976, 54–55.
1977: *Nadel* (Weihnachten). In: *Usc* 1.12.1977, 2.
1977: *Tëmp da pensé* (Zeit zum Nachdenken). In: Senoner 1993, 52.
1978: *L vedl an y l an nuef* (Das alte und das neue Jahr). In: *Usc* 1.1.1978, 9; Belardi 1985a, 262 und 264 (mit it. Übersetzung).
1979: *Assudëi, Anda Tecla…* (Auf Wiedersehen, Frau Tecla [Runggaldier]…). In: *Usc* 1.3.1979, 18.
1980: *A Bera Franzl Vinatzer* (Herrn Franzl Vinatzer). In: *Usc* 1.1.1980, 20.
1980: *Pëigheri* (Schwerfällige). In: *Usc* 1.10.1980, 23.
1980: *La pesc* (Der Frieden). In *Usc* 1.12.1980, 18; Senoner 1993, 107.
1981: *Iust l dre tuesse a-i sena* (Das richtige Gift wurde ausgestreut). In: *Usc* 1.8.1981, 26. Von „Tone da Puent – Fëur".

126 Die erste ladinische Volkstanzgruppe überhaupt wurde in den ersten 1950er-Jahren in Gries im Fassatal gegründet.

1981: *Cianties ladines per la s. mëssa* (Ladinische Lieder für die heilige Messe). In: *Usc* 1.12.1981, 4.
1985: *Ciantia a San Miculau* (Lied für den Hl. Nikolaus). In: Sorà 1985, 128–129; *CdG* 1988, 43; Demetz 1994, 132–133; *Usc* 2.12.2006, 46. Das Lied wurde vom ladinischen Kulturinstitut *Micurà de Rü* ausgezeichnet.
1986: Eingereichte Gedichte am *Premio Cortina* unter dem Pseudonym *Puent*:
- *L'arpejon* (Die Erbschaft),
- *O, tu Sas Long* (Oh du Langkofel). Auch in *CdG* 1988, 141,
- *Vita + Natura = Vita; Vita – Natura = Mort* (Leben + Natur = Leben; Leben – Natur = Tod).

1988: *N picià murtel* (Eine Todsünde). In: *CdG* 1988, 95.
1989: *Ciantia da Nadel* (Weihnachtslied). In: *CdG* 1989, 87; Demetz 1994, 134–135.
1989: *Gherdëina, ciànte a ti cun dut mi cuer* (Gröden, ich singe für dich von ganzem Herzen). In: *CdG* 1989, 191.
1989.9.2.: *A Seniëur Vitalis Delago da Rumanon. Pluan nuef de Urtijëi y Digan de Gherdëina* (An Hw. Vitalis Delago da Rumanon. Neuer Pfarrer von St. Ulrich und Dekan von Gröden). In: *CdG* 1990, 68–69.
1992: *Diaspora o laudanza dl auter* (Diaspora oder Loblied des anderen: Übersetzung eines Textes von Joseph Zoderer). In: *CdG* 1992, 88–90.
1994: *Cianté…* (Singen…). In: *CdG* 1994, 155–156.
1995: *Ulà pa mo?* (Wo noch?). In: *CdG* 1995, 107.
1994: *Bon surëdl* (Gute Sonne); *Nina, nana, pitl mut* (Schlaf gut, kleines Kind). In: Demetz 1994, 20–21 und 56–57.
1994: *A Egon* (Für Egon Moroder Rusina). In: *Usc* 3.12.1994, 6.
1996: *L vën tosc scur (ciantia da Nadel)* (Es wird bald dunkel. Weihnachtslied). In: *CdG* 1996, 61.
1996: *A nosc berba Albert Senoner da Puent* (Unserem Onkel *Albert Senoner da Puent*). In: *Usc* 9.11.1996, 8 (gemeinsam mit seinen Geschwistern Ida, Sigi und Elfi).
2000: *Tiëra ënghe sia* (Auch sein Land. Für → Vinzenz Maria Demetz). In: *CdG* 2000, 210.
2002: *Sce…* (Wenn…). In: *CdG* 2002, 119.
2002: *Arcipel ladin* (Ladinischer Archipel). In: *Tras* 9 (2002) 86–87.
2003: *Nciurnii* (Betäubt). In: *CdG* 2003, 175.
2004: *L vën tosc nuet* (Es wird scho' glei dumpa, es wird scho' glei Nocht: adaptierter Liedtext). In: *Usc* 18.12.2004, 15.
2006: *L Mëil* (Der Apfel). In: *Mendránze n poejia* 2006, 176 (mit it. Übersetzung).
2006: *Śën iela…* (Jetzt ist es so weit…). In: *Usc* 24.6.2006, 2.

Toni Senoner ist Autor von zahlreichen Gedichten. Sie werden seit 1971 v.a. im *Calënder de Gherdëina* und in der *Usc di Ladins* veröffentlicht. Charakteristisch für seine Lyrik sind die knappen, recht pointierten Verse in einem guten Grödnerisch. Viele Gedichte sind ironisch, doch nicht ohne eine gewisse Sozialkritik und/oder moralische Lehre. Unter den Gedichten finden wir auch viele Liedtexte, die der Autor selbst vertont hat, sowie einige Gelegenheitsgedichte für Feierlichkeiten. Die Themen der Lyrik von Toni Senoner umfassen

die Natur, die Sprache und die Menschen seines Tales, soziale Missstände, Feiertage, Jahreszeiten, Erlebnisse und das Singen und Musizieren.

La rie muses[127]	**Die bösen Mäuler**
Trëi vedla batules	Drei alte Klatschweiber
da n bon tendrum,	mit dicker Hornhaut
tucian i cëves adum	stecken die Köpfe zusammen
amesa na plaza,	mitten auf dem Dorfplatz,
ce burta raza,	eine hässliche Rasse,
mët man de drajé	sie beginnen zu verleumden
y de se scané	und sich auszulassen
dla bona jënt,	über die braven Leute,
cigan ora tl vënt	in den Wind hinausschreiend,
ce stlet ch'l mond ie	wie schlecht die Welt doch sei,
nchin ora Fie!	bis hinaus nach Völs!
Duc vën trac cà	Alle werden in die Mangel genommen
y deguni ne s'àles desmincià,	und niemanden haben sie vergessen,
se ficia, se cruzia	mischen sich ein, äußern sich
desbutan dut n fruzia.	fürchterlich herabsetzend.
Les ti dà dut a ciambon	Sie tratschen unentwegt,
per se tenì for nton,	um sich gesund zu halten,
les se beca y se strita,	sie hacken aufeinander ein und streiten,
se zanca y se stica,	sie raufen und stechen sich gegenseitig aus,
cuiona y desbuta	verhöhnen und verspotten
dla jënt bona bën duta:	alle braven Bürger:
Eis'a udù ch'la Stina	Habt ihr die Stina gesehen,
ch'la spiza dut fina,	die feine Hochnäsige,
la se rata ne sé cie	sie meint, etwas Besseres zu sein,
ch'la crauta d'Runcaudië,	die kleine Göre von Runcaudië,
y Beta Tlesura	und Beta Tlesura
cun si uem for tan dura,	ist mit ihrem Mann immer so hart,
la l tën tla spëisa tan curt,	sie hält ihn kurz beim Essen,
pu l vën for plu burt!	er wird immer hässlicher!
Ch'l camenoster de Sefa	Der Tollpatsch von einer Sefa
la ie vedla ch'la stlefa,	ist so alt, dass es nur so kracht,
la s'depënj for la ondles	sie bemalt sich die Fingernägel,
mpede sté pra si condles!	anstatt bei ihren Eimern zu bleiben!
Eis'a udù Levisc da Tieja,	Habt ihr Levisc da Tieja gesehen,
l ne va plu a dlieja,	er geht nicht mehr zur Nachmittagsandacht,
y ce vadel po' si mëur,	und was für ein Lauser sein Bub,
o bon san Stenëur!	Gott steh ihm bei!
Po' Zita Terlaca	Dann Zita Terlaca
pra uni ël la se taca,	hängt sich an jeden Mann,
burta sc'che l'orco,	hässlich wie ein Scheusal

127 Text laut Senoner 1993, 82–83.

ne giapëss' nianca n tlorco,	sie bekäme nicht einmal ein Monster,
po' Ciancio de Bleje	dann Ciancio de Bleje
cun n mus for tan eje,	macht immer so ein saures Gesicht,
l se bev via i grosc	er vertrinkt sein Geld
pu sun l cul val sën tosc.	und wird bald bankrott sein.
Ne se desmincian de deguni	Sie lassen niemanden aus
ruveles nchin sun Cuntruni	und gelangen bis auf Cuntruni hinauf,
cun fundamënc tan lutri	wo sie mit haarsträubenden Äußerungen
desbutan nce chëi di Putri,	auch jene von Putri fertig machen,
ne lascian nia n pëil,	kein gutes Haar lassend
nianca n bon mëil:	und nicht einmal einen guten Apfel:
Mostres de zecutes -	Durchtriebene Hexen –
da les stlafé fösseles dutes!	man müsste sie alle ohrfeigen!
Ulan jì a cumpré	Anstatt einkaufen zu gehen,
s'àles ancuntà per drajé	haben sie sich zum Klatschen getroffen,
do mëssa dut lutres	nach der Messe recht schlaff,
ch'la diaules de ciutres!	die teuflischen Weiber!

Das gesellschaftskritische Gedicht *L'Arpejon* prangert die sich verändernden Erbschaftssitten an und ist literarisch in einem recht hermetischen Ton verfasst.

L'Arpejon[128]	**Die Erbschaft**
Fadies, struscies,	Mühen, Strapazen,
sua de tribl leur	Schweiß schwerer Arbeit
de genrazions	von Generationen
te n ròne ërt!	im steilen Gelände!
Tei che ruvova,	Einige kamen,
chi ch'se njiva,	andere gingen,
truepes nasciova	viele wurden geboren
o nce muriva,	oder starben,
tei che a tlapedes	weitere verstreuten sich
tl mont se	in Mengen
sparpaniova,	auf der weiten Welt,
senan sumenza	wiederum überall
ino dlonchora,	Samen säend,
lascian puscion,	den Hof zurücklassend,
la arpejon,	die Erbschaft,
l pere, l'oma,	den Vater, die Mutter,
vedli, amalei	Alte und Kranke
zenza mesums	mittellos
i arbandunan.	im Stich lassend.
La mort, la bela	Der Tod, der schöne,

128 Text laut Typoskript.

seul' judenta
aspiteda èrt,
ajache seul' fancela!
Achiet unida ie-la
si tulan tla pesc,
ma bele dant met man
l marciadoz,
l pèr, l desc!
Dut ie vendu
da chei, si cern,
ilo chersciui, nasciui,
l'avei da mont,
puscion, l'encesa,
sit y stua…
perdu, vendu, dejdru,

einzige Abhilfe,
sehnsüchtig erwartet,
weil alleiniger Knecht!
Still kam er
und nahm sie mit in den Frieden,
doch das Feilschen
beginnt schon zuvor,
mit gerade oder ungerade!
Alles wurde von ihnen verkauft,
das eigene Fleisch,
dort aufgewachsen, geboren,
die Almwiesen,
Anwesen, das Zuhause,
Ort und Stube…

Sëra tla munt de Fanes[244]

Sorëdl bel plan va dojö.
Dal alt de Piz dales Diesc,
slisuran pur lastuns y pastöres,
ambries vëgn jö tres plü scöres.
Plü sterch s'alza sëgn l'cunzert
de brunsines y ćiampaneles
y dales pastöres murjeles
armënć vëgn jö dales stales.
An alda val' bradli y val' büri
y sciüri dles muntagnoles
che sciampa tles tanes.
Al vëgn jö la sëra te Fanes.

L'vënt sofla frësch y lisir.
Al armör les rames di cirs
y les ondes d'arjënt dl Lech Vërt.
Tl spidl de sües eghes sarënes
se ciara les pizes de Fanes,
che rossiëia sëgn sö sciöche flames.
Söi banć dan les vedles ćiajares
sla cunta cuntënć i famëis.
Te val' scöra ćiasota
s' impëia n lumin pur fà löm.
L' cajêr mët sura la cëna.
Dal vedl ćiamin s'alza l'fôm
sciöche n panjel de bambesc.
Dalunc zilorëia na stëra.
Te Fanes éle gnü jö la sëra,
na sëra de palsa y de pesc.

Abend auf der Fanesalm

Die Sonne neigt sich gemächlich.
Von der Höhe des Zehnerkofels,
von den Felsplatten und Weiden gleitend,
werden die Schatten immer dunkler.
Das Konzert der Glocken und Glöckchen
wird nun immer lauter,
und von den sanften Weiden
kehren die Rinder zu den Ställen herab.
Man hört so manches Muhen und Brüllen
und Pfeifen der Murmeltiere,
die in die Höhlen flüchten.
Der Abend neigt sich auf Fanes.

Der Wind bläst frisch und leicht.
Er bewegt die Zweige der Zirbel
und die silbernen Wellen des Lech Vërt.
Im Spiegel seines klaren Wassers
betrachten sich die Gipfel von Fanes,
die über und über wie Flammen erglühen.
Auf den Bänken der alten Sennhütten
plaudern die Hirten zufrieden.
In mancher dunklen Hütte
erhellt ein Lämpchen den Raum.
Der Senner stellt das Abendessen aufs Feuer.
Aus dem alten Kamin steigt der Rauch
wie ein Watteknäuel.
In der Ferne flackert ein Stern.
Auf Fanes hat sich der Abend geneigt,
ein Abend der Ruhe und des Friedens.

Prosa

La lëinga y les orëdles

Na lëinga, valgamia lungia, de na te müta é n iade gnüda tan in fora che ara à udü les orëdles y les à damané: „Che sëis pa os y ci fajëis pa?" „Nos sun les orëdles", à chëstes respognü, „nosc laur é de ascuté ci che la jënt disc". „A ci moda messëis pa ester düs pur n laur tan da püch, ester che iö sun sora da baié? Se sa val de te iüst?" „Dër iüst! Te mëss savëi, buna vijina, che ascuté mëss-un dër tröp, mo baié püch". Sön chësta resposta s' n'é la lëinga debota sciampada ite y n'é mai plü gnüda tan in fora. (*Flus de Munt* 1967, 61)

Die Zunge und die Ohren

Die ziemlich lange Zunge eines Mädchen wagte sich eines Tages so weit hinaus, dass sie die Ohren sah und fragte: „Wer seid ihr und was macht ihr?" „Wir sind die Ohren", antworteten

244 Text laut Manuskript.

diese, „unsere Aufgabe ist es zu hören, was die Leute sagen". „Wieso müsst ihr zu zweit sein für eine so leichte Arbeit, während ich fürs Sprechen allein zuständig bin? Ist das gerecht?" „Sehr gerecht! Du musst wissen, liebe Nachbarin, dass der Mensch sehr viel zuhören muss, doch nur sehr wenig sprechen soll". Auf diese Antwort verschwand die Zunge sofort in den Mund zurück und hat sich nie mehr so weit hinausgewagt.

Übersetzungen ins Gadertalische

Flurina y l vicel salvare
Flurina und das Wildvöglein der Engadiner Autorin Selina Chönz (1910–2000) und des Surselver Künstlers Alois Carigiet (1902–1985) hat Pio Baldissera 1970 als *Flurina y l vicel salvare* ins Gadertalische übersetzt (28 S. mit Illustrationen).
Flurina ist die Schwester von *Schellenursli* (ebenfalls von Selina Chönz und Alois Carigiet), dessen Geschichte Baldissera ebenfalls ins Gadertalische übersetzt hat. Das Werk mit dem Titel *Tonin da les ćiampaneles* ist aber leider noch unveröffentlicht. Es erzählt die Geschichte des Burschen *Uorsin* und vom Brauch des *Chalandamarz,* der alljährlich am 1. März im Engadin begangen wird. Die Tradition will, dass der Winter mit lautem Glockengeläut der Kinder ausgetrieben wird. *Uorsin* und *Flurina* zählen zu den bekanntesten Kinderbüchern der Schweiz.

Schellenursli* bzw. *Tonin da les ćiampaneles
Der Protagonist, der Bub Uorsin bzw. Tonin, hat nur ein kleines Glöckchen für den *Chalandamarz*. Er wird von den anderen Dorfknaben deshalb gehänselt und will es nicht akzeptieren, dass er am folgenden Tag beim Umzug am Ende mitgehen muss. Er erinnert sich an die große, schöne Kuhglocke, die in der sommerlichen Alphütte im Maiensäß hängt.
Kurz entschlossen nimmt er den abenteuerlichen Weg durch den tiefen Schnee auf. Währenddessen sorgen sich die Eltern. Beim Dunkelwerden sucht das ganze Dorf nach dem kleinen Tonin, doch der ist glücklich im tief verschneiten Maiensäß angekommen. Als er am nächsten Tag mit der großen Glocke daheim wieder ankommt, ist die Erleichterung groß. Da Tonin nun die größte Glocke mitbringt, darf er sogar den Umzug anführen. An diesem Tag ist der kleine Tonin zum *Schellenursli* bzw. *Tonin da les ćiampaneles* geworden.

Tone y la condla dal lat. Liber por mituns
Baldissera verfasste 1980 auch den gadertalischen Text des beliebten Kinderbuchs *Tone y la condla dal lat.*

3.2.13 Lois Trebo (*1935)



Lois Trebo wurde am 4. August 1935 in La Pli/Enneberg Pfarre geboren. Nach der Volksschule besuchte er das Vinzentinum in Brixen und studierte anschließend Geschichte und Germanistik an der Universität Innsbruck. 1968 heiratete er die Lehrerin Maria Nagler; die Familie hat vier Kinder. Er unterrichtete die Fächer Deutsch, Geschichte, Geografie und Ladinisch an den Mittelschulen von Al Plan/St. Vigil, San Martin/St. Martin in Thurn und La Ila/Stern. Trebo war Mitbegründer und jahrelang Vorstandsmitglied des ladinischen Kulturinstituts *Micurà de Rü;* er war in den Vorständen der *Uniun di Maestri Ladins* (fünf Jahre Präsident), der *Uniun di Ladins*, der *Uniun Generela di Ladins dles Dolomites* (sechs Jahre Präsident) sowie neun Jahre verantwortlicher Redakteur der *Usc di Ladins.* Seit 1992 ist er in Pension, schreibt aber weiterhin unermüdlich Artikel für die verschiedensten ladinischen und deutschen Zeitschriften und erstellt Radiosendungen für die RAI Ladina über die ladinische Geschichte, Politik, Schule, Bräuche und Traditionen. 2011 erhielt er vom ladinischen Kulturassessorat einen Preis für ehrenamtliche Kulturarbeit (vgl. Trebo 2003, 455).

Prosa:

2012: ***Signai y bai tla Val Badia*** (Vorzeichen und Gespenster aus dem Gadertal) (120 kurze Sagen-Erzählungen) (= Trebo 2012).[245]

Von 1966 bis 1969: Rückübersetzung von Sagen aus Heyl **1897:**[246]

- *La ciastelana mürada ete* (Die eingemauerte Burgfrau: Heyl 1897, 576–577). In: *NL* 1.10.1966, 15–16.
- *La jona sön en len* (Die Jungfrau auf dem Baume: Heyl 1897, 589). In: *NL* 1.10.1966, 16.
- *La prozesciun dai morc' de net* (Der nächtliche Leichenzug: Heyl 1897, 587). In: *NL* 1.12.1966, 16.
- *Le ćiar da fü da Furćia* (Der feurige Wagen: Heyl 1897, 662–663). In: *NL* 15.2.1967, 15–16.
- *Le mandl d'Aunejia ia Ras* (Das Venediger Männlein in Ras: Heyl 1897, 644–645). In: *NL* 15.2.1967, 16; *Flus de Munt* 1967, 112–113.
- *Püres armes por löms* (Arme Seelen als Irrlichter: Heyl 1897, 588–589). In: *NL* 15.2.1967, 16 (1. Teil), *NL* 1.3.1967, 16 (2. Teil).
- *L'Orco te Mareo y Badia* (Der Orco in Enneberg und Abtei: Heyl 1897, 616–618). In: *NL* 15.5.1967, 13–14.

245 Vgl. die ähnliche Thematik von Zanoner Piccoljori 1973.

246 Vgl. auch → Giuvani Pescollderungg. Die originalen ladinischen Sagen in Heyl 1897 stammten von → Cyprian Pescosta und → Angelo Trebo.

- *Le medo dai mirachi de Mareo* (Der Wunderdoktor in Enneberg: Heyl 1897, 670–672). In: *NL* 1.10.1967, 15–16.
- *Le Salvan con le guant checio* (Der Salvan mit dem roten Röcklein: Heyl 1897, 615–616). In: *NL* 1.11.1967, 16.
- *La stria dal costei de len* (Die Hexe mit der hölzernen Rippe: Heyl 1897, 676–677). In: *NL* 15.1.1968, 10 (grödnerisch von → Max Tosi).
- *I osc sot forgheré* (Die Knochen unter dem Feuerherd: Heyl 1897, 597). In: *NL* 1.3.1968, 11–12.
- *Le Bracun da „scizer"* (Der Ritter Prack als Schütze: Heyl 1897, 578–579). In: *NL* 15.3.1968, 12.
- *Le Bracun salta sora le fossé de Travenanzes* (Der Ritter Prack springt über den Abgrund: Heyl 1897, 578). In: *NL* 1.4.1968, 12.
- *I Salvans tin noza* (Wie die Salvans Hochzeit halten: Heyl 1897, 615). In: *NL* 1.6.1968, 11.
- *Le Crep dla Crusc* (Legendenhaftes vom Kreuzkofel in Abtei: Heyl 1897, 556–557). In: *NL* 1.7.1968, 12.
- *Signai y bai tla val de Rudo* (Gespensterspuk im Rautal: Heyl 1897, 590–592). In: *NL* 1.8.1968, 12.
- *Les trei stries a S. Linert de Badia* (Die drei Hexen in Abtei: Heyl 1897, 675). In: *NL* 15.9.1968, 16; *Flus de Munt* 1967, 121–122.
- *La bisca blancia de Mareo* (Die weiße Schlange in Enneberg: Heyl 1897, 649–650). In: *NL* 15.10.1968, 12.
- *Le vestì d'or sön Fojedöra* (Das Goldbrünnlein auf der Hochalpe: Heyl 1897, 631–632). In: *NL* 15.10.1968, 12.
- *La saga dla Munt dal Sciaz* (Sage vom Schatzberg: Heyl 1897, 621–623). In: *NL* 1.12.1968, 16 (1. Teil), *NL* 15.12.1968, 16 (2. Teil); *Flus de Munt* 1967, 99–100; *Usc* 15.10.1994, 11.
- *I sanc' „Egerer" fora dan Peraforada de sora* (Die Egerer-Heiligen bei Palfrad: Heyl 1897, 568–569). In: *NL* 15.1.1969, 10.
- *Le termo de Fodara* (Unheimliches Marken: Heyl 1897, 599–600). In: *NL* 15.1.1969, 10; *Flus de Munt* 1967, 97.
- *I Salvans te Mareo* (Die Salvans in Enneberg: Heyl 1897, 613–614). In: *NL* 15.4.1969, 10 (1. Teil), *NL* 1.9.1969, 14 (2. Teil); *Flus de Munt* 1967, 118.
- *Le striun Cristl da Ras* (Der Zauberer Cristl da Ras: Heyl 1897, 669–670). In: *NL* 1.5.1969, 15; *Flus de Munt* 1967, 94–96.
- *Le iat de morveia* (Die wunderliche Katze: Heyl 1897, 646–647). In: *NL* 1.9.1969, 15–16; als *Le iat fosch* (Die schwarze Katze) in *Flus de Munt* 1967, 109–110.
- *La pera bröna sön la munt de Sennes* (Der blaue Stein auf der Alpe Sennes: Heyl 1897, 651–652). In: *NL* 1.9.1969, 16.
- *Le scioz dai spic' de Fojedöra* (Der Dreifingerschatz: Heyl 1897, 630–631). In: *NL* 1.10.1969, 12.
- *La jona strinada de Fojedöra* (Die verzauberte Jungfrau auf der Hochalpe: Heyl 1897, 630–631). In: *NL* 15.11.1969, 12; *Flus de Munt* 1967, 102.
- *Les cargares sciampa da les ciampanes* (Die Ameisen fliehen vor den Glocken: Heyl 1897, 651). In: *NL* 1.12.1969, 14.

Unveröffentlichte Übersetzungen aus Heyl **1897:**
- *Santa Maria da Sares* (Die Muttergottes von Saalen: Heyl 1897, 550).
- *San Wolfgang a Sorafurćia* (St. Wolfgang auf Geiselsberg: Heyl 1897, 551).
- *La dlijia da Col de S. Lizia* (Die Kirche in Colle Santa Lucia: Heyl 1897, 557).
- *La ćiampana dai saioć* (Die Heuschreckenglocke: Heyl 1897, 565).
- *La Gran Marora* (Die große Glocke in Enneberg: Heyl 1897, 565–566).
- *Le „Dio Silvan" t'Ampëz* (Der „dio silvano" in Ampezzo: Heyl 1897, 572–573).
- *La cunvertida di ampezagn* (Wie die Ampezzaner zum Christentum bekehrt wurden: Heyl 1897, 573–574).
- *Andrac y Rocabrun* (Andrac und Roccabrun: Heyl 1897, 579).
- *Le signal a Ćiastelbadia* (Der Geist auf der Sonnenburg: Heyl 1897, 583–584).
- *La peluzia de Ćiastelbadia* (Das Sonnenburger Weibele: Heyl 1897, 584).
- *Le schelet söl ôt de dlijia* (Das Totengerippe auf dem Kirchboden: Heyl 1897, 596–597).
- *Le dragun de Crëp da La Crusc* (Der Drache auf dem Kreuzkofel: Heyl 1897, 647–648).
- *I sogadus dala domënia* (Die bestraften Sonntagsspieler: Heyl 1897, 653–654).
- *Le malan dal bëch de ćioura* (Der Satan als Geißbock: Heyl 1897, 663–664).
- *La stria dal vënt* (Die Hexe im Wirbelwinde: Heyl 1897, 677).

Übersetzungen von Gedichten aus Graubünden und Friaul:

1977: *Tomp zonza tomp* (Zeitlose Zeit). In: *Usc* 1.9.1977, 16. Aus dem Vallader *Temp sainza temp* von Andri Peer.
- *Spidl furlan* (Friaulischer Spiegel; Übersetzung des frl. *Spìeli furlan* von Luis Bevilacqua). In: *Usc* 1.10.1977, 4.
- *Sënza Parores* (Wortlos; Übersetzung des frl. *Senza Peraulis* von Paule Baldissera). In: *Usc* 1.10.1977, 8.
- *Crepè* (Zerbrochen; Übersetzung des frl. *Crevàt* von Eni Totis). In: *Usc* 1.11.1977, 5; leicht abgeändert und unter dem Titel *Scarzé* (Zerrissen) in: *Usc* 1.3.2003, 5.
- *Scür transparënt* (Durchsichtige Finsternis; aus dem Vallader *S-chür transparaint* von Andri Peer). In: *Usc* 1.12.1977, 17.

1978: *Forà* (Februar; aus dem Vallader *Faver* von Andri Peer). In: *Usc* 1.2.1978, 2.
2003: *Ćiases* (Häuser; Übersetzung des frl. *Cjasis* von Mani Ucèl). In: *Usc* 15.3.2003, 5.

Prosaerzählungen bzw. Sachprosa (z. T. Übersetzungen bzw. Adaptationen):

1989: *Brach y le Bracun* (Der Ritter von Brach). In: *CL* 1989, 107–120.
1994: *Al viea en iade stries* (Es lebten einmal Hexen). In: *CL* 1994, 48–54.
1996: *L'striun Nazio da Murin (1807–96)* (Der Hexer Nazio da Morin). In: *CL* 1996, 116–132.
2002: *Le Mangialüter da Redant* (Der Lauterfresser [Mathias Perger] aus Rodeneck). In: *CL* 2002, 278–285.
2002: *Siur Sepl Dapoz. MHM. Portrait dl ultimo dinosaur* (Übersetzung des Originals: Dapoz. Portrait of the Last Dinosaur, von Leonard Alaza und Rita Lasimbang). San Linert: ULVB.
2003: ***Val Badia. Usanzes, cherdënzes y tradiziuns*** (Gadertal. Brauchtum, Aberglaube und Traditionen) (= Trebo 2003).
2004: *Catarina Lanz, l'eroina marora, te sü vedli dis it'a Fodom* (Katharina Lanz, die Enneberger Heldin in ihren letzten Tagen in Buchenstein, von Maria Buol). In: *CL* 2004, 82–95.

2005: *N dër crotun* (Ein richtiger Geizhals, von H. Hochrain). In: *Usc* 29.1.2005, 15.
2006: *Le Plazores a Al Plan y sües esperiënzes te vera* (Kriegserfahrungen des Jepele Ties da Plazores). In: *CL* 2006, 97–116.
2006: *La Signoria Tor* (Das Gericht von Thurn). In: *CL* 2006, 177–189.
2009: *La insegnanta nöia* (Die neue Lehrerin, von Selma Lagerlöf). In: *CL* 2009, 106–108.
- *Le mëde astüt* (Der schlaue Arzt, von André Eckardt). In: *CL* 2009, 108–109.

2010: *Casper te Mareo* (Kaspar in Enneberg, aus dem Reimmichl-Kalender). In: *CL* 2010, 92–95.
- *Tan de tera adora pa la porsona?* (Wie viel Erde braucht der Mensch?, von Leo Tolstoi). In: *CL* 2010, 202–208.
- *Casper va a mitans* (Kaspar geht auf Brautschau, aus dem Reimmichl-Kalender). In: *CL* 2010, 209–213.
- *La stadira di Baleks* (Die Waage der Baleks, von Heinrich Böll). In: *CL* 2010, 229–233; *Usc* 24.8.2012, 10.
- *La marëna t'urt* (Das Mittagessen im Garten, von J. Peter Hebel). In: *CL* 2010, 255.

2011: *Casper da Pecëi chir na nücia!* (Der Kasper auf Brautwerbung, aus dem Reimmichl-Kalender). In: *CL* 2011, 112–133.
2011: *I à bele assà da mangé!* (Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral!, von Heinrich Böll). In: *CL* 2011, 134–136.
2013: *Le möt nobl* (Der elegante Bub); *Tratan les vacanzes* (In den Ferien); *Le matorin* (Der Witzbold); *Na buna idea* (Eine gute Idee); *Ji te se instësc* (In sich gehen). In: *CL* 2013, 125–130; 130–133; 134–138; 138–141; 142–145. (Alle Erzählungen aus „Lausbubengeschichten" von Ludwig Thoma).
2013: *Le Sant di ćiavai* (Der Roßheilige, von Karl Heinrich Waggerl); *Casper d'Ancrëna y la laurs* (Der Kasper und der Bär, aus Reimmichl). In: *CL* 2013, 184–191; 244–251.

Lois Trebos Hauptaugenmerk gilt der Bewahrung und Förderung des Ladinertums, für das er sehr engagiert eintritt. So erforschte er durch Jahrzehnte Bräuche, Traditionen und historische Ereignisse, und zwar nicht nur des heimatlichen Gadertals, sondern ganz Ladiniens (Trebo 2003). Trebo ist auch Autor zahlreicher Jubiläumsschriften von Dorfvereinen und ladinischen Institutionen (vgl. z.B. Trebo 1989a und 2010f). Zudem verfügt er über eine beachtliche Sammlung von Fotos aus früheren Zeiten.
Seine literarische Hauptbetätigung sind die Übersetzungen bzw. Adaptationen ins Ladinische zahlreicher Sagen, Geschichten und Anekdoten. Darunter sind v.a. die 44 Rückübersetzungen von ladinischen Sagen aus der Sammlung *Volkssagen, Bräuche und Meinungen aus Tirol* von Adolf Heyl zu nennen, von denen viele in der Zeitschrift *Nos Ladins* publiziert wurden.

Gedichtübersetzung
Das Gedicht *Temp sainza temp* des Unterengadiner Autors Andri Peer (1921–1985), einer der bekanntesten und bedeutendsten bündnerromanischen Lyriker, übersetzte Trebo bereits im Jahre 1977.

Tomp zonza tomp[247]	***Temp sainza temp***	**Zeitlose Zeit**
Te vëgnes dal iade,	*Tuornast dal viadi,*	Da kehrst du heim von der Reise,
neo tardí.	*tardiv abiadi.*	ein später Nachfahr.
Ensnet ćiamó	*Quista saira amo,*	Noch heute Abend,
tles löms dla ciüté	*illas glüms da la cità*	mitten in den Lichtern der Stadt,
t'ojaràste endô	*at volvarast inavo*	wirst du zurückschauen
cuntra le tomp	*vers il temp*	in die Zeit,
che i antenać	*cha' ls babuns*	da voll Haar
stea porusc	*staivan pailus*	und feucht von Talg
dant ala tana	*aint il cuvel*	in der Höhle standen
timpla da sëi,	*ümid da saif,*	die Vorfahren,
i sonć oć	*il sen drizzà*	den Blick gerichtet
söl bosch nainé	*sül god ondulà*	auf den gewellten Wald,
co stopa la roba.	*chi zoppa butin –*	der Beute birgt -
Y sën,	*Ed uossa*	Und jetzt
dai mile agn intiers	*millennis inters*	die vage Zeichnung
fej te to sanch	*fan in teis sang*	von Jahrtausenden
en turgher dessëgn.	*ün tuorbel disegn.*	in deinem Blut.

***I ladins tla stampa* (1966–2004)**
Lois Trebo hat von 1966 bis 2004 eine äußerst wertvolle ladinische Presserundschau zusammengetragen. Die zahlreichen Mappen *I ladins tla stampa* (Die Ladiner in der Presse) wurden von der *Uniun di Maestri Ladins* herausgegeben und sind in vielen Landes- und Talbibliotheken einsehbar.

3.2.14 Ida Zardini (*1927)



Ida Oberbacher, verh. Zardini, wurde am 27. Oktober 1927 in Al Plan/St. Vigil geboren. Ihre Mutter war Metilde (Gertraut Mathilde) Oberbacher, Tochter von Franz Oberbacher dal Lehrer. Die Ausbildung zur Kindergärtnerin erhielt sie während der Kriegswirren in Tübingen, wo sie 1944 ihre Abschlussprüfung ablegte. Sie unterrichtete vorerst für die ONAIRC[248] in Santa Cristina/St. Christina, Niederdorf und Innichen und dann bis 1973 in den Kindergärten von Al Plan/St. Vigil, Bruneck und Dietenheim. 1949 heiratete sie den Gemeindesekretär von Mareo/Enneberg Guido Zardini aus Anpezo/Ampezzo. Sie hatten fünf Kinder. Der älteste Sohn

247 Ennebergischer Text laut *Usc* 1.9.1977, 16, originaler Text auf Vallader laut Peer 1980, 16, dt. Version ebendort (S. 17).

248 Die ONAIRC (Opera Nazionale Assistenza Infanzia Regioni di Confine) führte von 1922 bis 1978 die italienischsprachigen Kindergärten in Südtirol.

ist → Paul Zardini (vgl. Videsott 1993, 178; *CL* 2012, 254–265). Am Wettbewerb *Premio Cortina – Poesia della montagna* beteiligte sich Ida Zardini 1986 und 1988. Sie unterschrieb ab und zu ihre Beiträge auch mit *Adi.*

Gedichte:
1976: *Iarina de munt* (Schneehuhn). In: *CL* 2009, 105; Zardini 2012, 6.
1979: *Steres* (Sterne). In: *CL* 2009, 264.
1981: *Laìa* (Drüben: zum Tod ihres Mannes). In: Zardini 2012, 7.
1983.7.30.: *Piz da Peres.* In: Zardini 2012, 7.
1983.9.6.: *Monte Castello.* In: Zardini 2012, 8.
1983: *Taialungia* (Kinderreim). In: *Usc* 1.12.1983, 18.
1983: *Le lat* (Die Milch). In: *Usc* 1.12.1983, 19.
1986: Beim *Premio Cortina* eingereichte Gedichte unter dem Pseudonym *La Gana:*
- *Sorèdl co lea* (Aufgehende Sonne). In: Zardini 2012, 8.
- *Col de Lana* (Col di Lana). In: *Usc* 15.11.1987, 28.
- *Na flú* (Eine Blume). In: Zardini 2012, 6.
- *A en compagn* (An einen Freund – laut Autorin war das Gedicht trotz des Titels für eine Freundin bestimmt). Typoskript.
- *Pütia* (Peitlerkofel). Typoskript.
- *Sas dla Para.* Typoskript.

1989: *Le néne y la picera* (Der Großvater und das Mädchen). In: *CL* 1989, 86.
1991: *Nadé* (Weihnachten). In: Zardini 2012, 6.
1992: *L'altonn* (Der Herbst). In: Zardini 2012, 7.
2003: *Costamilagn* (Costamilagn [Toponym]). In: *CL* 2003, 222.
2003: *La vedla ora* (Die alte Uhr). In: Zardini 2003, 68.

Prosaband:
2006: *La Gana de Corn* (Die Salige von Corn); *Tomesc a patrun* (Tomesc im Dienst) (Kindergeschichten) (= Zardini 2006, vgl. auch in *Stories por mituns* 2009 auf CD [= ULVB 2009] mit Originalmusik von Alessandro Trebo).

Weitere Prosageschichten:
1976: *Fontanìes – La bisca co baia* (Fontanies – Die sprechende Schlange). In: *CL* 2009, 241.
1987: *La storia de Bonifazio* (Die Geschichte des Bonifaz, erzählt von Matio Huber dal Pech). In: *CL* 1994, 203–204 (3. Preis für Erwachsene beim Prosawettbewerb 1987 *Stories ladines*, vgl. *Usc* 1.6.1987, 27–28).
1988: *Le pice lu y le vicel* (Der kleine Wolf und der Vogel). In: *Usc* 15.4.1988, 28; *CL* 2004, 273.
1988: *Les bisches de Senes* (Die Schlangen von Sennes). In: *Usc* 15.9.1988, 7.
1991: *La bisca mariziosa* (Die hinterlistige Schlange). In: *Usc* 2.11.1991, 8.
1995: *Bonifazio famëi dles ćiores* (Bonifaz, der Ziegenhirte); *Por i mendri. Le picio lu va a pieiores* (Kindergeschichte. Der kleine Wolf geht auf Erdbeerensuche). In: *CL* 1995, 117–118; 119.
1995: *Les pices laûrs dles Conturines* (Die kleinen Bären von Conturines). In: Graffonara/Moling 1995, 84–85; *CL* 1998, 108–109.

1996: *La Val de Misdé. Storia nia mâ por mituns* (Das Mittagstal. Geschichte nicht nur für Kinder). In: *CL* 1996, 98–99.
1997: *Pice Iaco y le nene* (Der kleine Jakob und der Großvater). In: *CL* 1997, 136–137.
1999: *La storia di arosć* (Die Geschichte der Frösche); *Le pice Bonifazio* (Der kleine Bonifaz); *Les piceres laurs de Conturines va cun le pere a leché la mil* (Die kleinen Bären von Conturines gehen mit dem Vater Honig naschen). In: *CL* 1999, 94–95; 96–97; 155.
1999: *Por le milenium* (Für das Millennium). In: *CL* 2009, 219.
2000: *La sorücia y le iat* (Die Maus und die Katze); *N Nadè scinché* (Ein geschenktes Weihnachtsfest). In: *CL* 2000, 163; 216.
2002: *La fortüna gnüda dal mer* (Das Glück kam vom Meer). In: *CL* 2002, 260–264.
2003: *Do la vera* (Nach dem Krieg); *Les laûrs de Conturines* (Die Bären von Conturines). In: *CL* 2003, 166–167; 280–281.
2003: *La porta de paraîsc* (Die Himmelspforte). In: *CL* 2003, 264–265; *CL* 2009, 212; *Usc* 14.8.2010, 42.
2004: *I lus blanć* (Die weißen Wölfe); *La storia de San Martin* (Die Geschichte des Hl. Martin); *Le pice lu y la gran nëi* (Der kleine Wolf und der viele Schnee); *Le pice lu y la olp* (Der kleine Wolf und der Fuchs); *Fontanies* (Fontanies [Toponym]); *San Cristoforo* (Hl. Christophorus). In: *CL* 2004, 142–143; 143; 175; 175; 230; 306.
2005: *Vites y matades de Bonifazio* (Leben und Scherze von Bonifaz); *Bonifazio y la gana* (Bonifaz und die Salige); *Bonifazio y le mandl de Salt* (Bonifaz und das Männlein von Salt). In: *CL* 2005, 46–48; 174; 212 (erzählt von Matio dal Pech).
2006: *La pica d'öa* (Die Traube); *Le corf con la pera d'or* (Der Rabe mit dem goldenen Stein). In: *CL* 2006, 49; 67.
2007: *Le picio soldà de plom* (Der kleine Zinnsoldat); *I patri* (Die Pater). In: *CL* 2007, 239; 260.
2008: *L'ël y le picio möt* (Der Mann und der kleine Junge); *La tascia da man* (Die Handtasche); *Canche en ćian ô salvé na porsona* (Wenn ein Hund einen Menschen retten will); *La popa de chë picia Sara* (Die Puppe der kleinen Sara. Übersetzte Geschichte aus „Merano, la città sul confine, 1943" von Paolo Valente). In: *CL* 2008, 182; 185; 218; 242.
2009: *Lé de Limo* (Limosee); *Hansi, le gran bëch. Recort de na ciorda* (Hansi, der große Bock. Erinnerung eines Kuhfladens). In: *CL* 2009, 39; 195.
2010: *Le tas* (Der Dachs); *Le corf* (Der Rabe); *I igli* (Die Igel); *La iarina con sü ponjins* (Die Henne mit ihren Küken); *L'amlet* (Das Omelett). In: *CL* 2010, 97; 99; 120; 122; 126.

Ida Oberbacher Zardini schrieb v.a. Prosageschichten, die für Kinder bzw. für die Schule sehr geeignet sind. Allein dem kleinen Bonifaz widmete sie sechs Geschichten, und auch die Tiere, z.B. die Bären, nehmen eine Sonderstellung ein.

Die Geschichten rund um das Leben des kleinen Bonifaz stammen von *Matio dal Pech* (Matio Huber), der sie den Kindern des Dorfes erzählte, als Ida Oberbacher Zardini noch ein kleines Mädchen war. Einmal ist er ein armer Junge, der bei reichen Adoptiveltern aufwächst, Arzt wird und als Erwachsener den Armen hilft. Dann wieder ist er Ziegenhirte auf der Alm, begegnet entweder der *Gana da Corn*, die ihn entführt, oder dem *Mandl de Salt*.

La Val de Misdé ist die Geschichte der Mondfamilie. Sie erzählt auf traditionell-schonungslose Art im Stil der Grimmmärchen, wie die Sterne am Himmel entstanden sind.

La Val de Misdé

Al viô eniade tla Val de Misdé na familia de lönes: löna ê la oma, löna ê le pere y lönes ê sambëgn inće sü mituns. Ai viô mâ susc te chësta bela val. Söa ćiasa ê na üćia che le pere â fat sö; ai se stô dër saurí laíte. La oma ê dagnora pai mituns, canche le pere jô a lominé. Canch'i pici ê en pü' corsciüs, dijô le pere: „Bel plan messëis pa bëgn os imparé a jí a lominé le monn." Spo i spliegâl cô che la storia stô: „… canche sorëdl s'un va a durmí, messunse nos luminé." Al n'ê ćiamò mai sté lönes da odëi, chëres dla Val de Misdé ê les prümes sön chësc monn. En bel dé êra tan inant, y le pere dijô: „Döes al iade ves mëni fora por le monn, insciö podëise intres indô gní a ćiasa a palsé." Mo le pere ne pudô nia sëi ći ch'al ê iadô la Val de Misdé. Inlò viôl en rís cun familia y chël n'urô nia gní desturbé.

Canche chësc rís â udü ći ch'al gnô dô Val de Misdé söicá, âl atira tut cá süa gran śabla, y canche chës döes pices lönes döt ligherzines passâ dan süa ćiasa ía dlun lominenn, i ál mazé ía le ćé a entrames, y i dui ćês broderâ tan lunc che degügn ne savô olá. Pere y oma aspetâ êrt che les pices lönes lominass, mo düta nöt n'odôn nía. Döt romagnô te na gran scürité, y les pices lönes ne gnô nia plü zeruch. Le pere se stô bëgn en pü' cun festide, mo al s' punsâ: „Ares é pa ćiamò tan matorines, ares á pa bëgn mâ fat damat y blëita, spo s'áres pa mefo endormedí."

La sëra dô nen menâl indô fora döes y dijô: „Jide pa dô üsc trus y lominéde dassënn le monn y ne stede pa a ves lascé tigní sö da zacai." Inće chësta nöt restâ scüra, y pere y oma n'ê gnanca bogn da se indurmedí, tan inré se stôi. A chës püres pices lönes i êra jüda avisa sciöche a söes sorus. Le dé dô menâl fora, cun na gran crusc, ćiamò les ultimes döes pices lönes. „Nó pa jtde a perde," dijôl, „lominéde dassënn y ćiarede inće sc'i odëis invalgò ostes pices sorus." Mo inće en chë nöt ê döt scür, inće vëres â messü fá la medema borta fin.

Le pere ê plütosc dessené y dijô ala oma: „Śëgn vái pa iö a odëi, sc'ares é ćiamò enzai da ciafè, y spo ói pa iö i mostré sciöche an fej da lominé le monn." Mo canche le püre pere passâ dlungia la ćiasa dal rís ía, se ciafâl inće vël dla śabla. Y le rís, dal gran sënn ch'al gnô vigne sëra desturbé, le taiâ en tan de toć y i sciürâ tan lunc ch'al ê bun.

Fora de chi pici ćês y fora dai toć dal ćé dal pere él spo gnü engröm de stëres che i fej vigni sëra compagnía ala löna oma. Chëra, por söa y nosta fortüna, á tut n ater tru da jí a lominé, y ara n'é mai plü rovada tla Val da Misdé. (*CL* 1996, 98–99)

Das Mittagstal

Vor langer Zeit lebte im Mittagstal eine Mondfamilie: ein Mond war die Mutter, ein Mond war der Vater und Monde waren natürlich auch ihre Kinder. Sie lebten ganz allein in diesem schönen Tal. Ihr Haus war eine Hütte, die der Vater errichtet hatte; es lebte sich sehr bequem darin. Die Mutter war stets bei den Kindern, wenn der Vater zum Leuchten ging. Als die Kinder schon etwas größer waren, sagte der Vater: „Schön langsam müsst ihr auch lernen, die Erde zu beleuchten." Dann erklärte er ihnen, was zu tun sei: „… wenn die Sonne schlafen geht, müssen wir leuchten." Man hatte zuvor noch nie Monde gesehen, jene des Mittagstals waren die ersten auf dieser Erde. Eines Tages war es so weit, und der Vater sagte: „Zu zweit schicke ich euch jeweils in die Welt hinaus, so könnt ihr immer wieder nach Hause kommen, um euch auszuruhen." Doch der Vater konnte nicht wissen, was hinter dem Mittagstal war. Dort lebte ein Riese mit seiner Familie, und der wollte nicht gestört werden.

Sobald der Riese sah, was sich hinter dem Mittagstal langsam erhob, nahm er sofort sein großes Schwert zur Hand, und als die zwei kleinen Monde scherzend vor seinem Haus leuchtend vorbeizogen, schlug er beiden den Kopf ab, sodass sie weit fortrollten und niemand mehr wusste, wo sie waren. Vater und Mutter warteten ungeduldig, dass die zwei kleinen Monde leuchteten, doch man sah die ganze Nacht nichts. Alles verblieb im tiefsten Dunkel, und die kleinen Monde kehrten nicht mehr zurück. Der Vater sorgte sich schon ein wenig, doch er dachte: „Sie sind noch so kindisch, sie haben sicherlich nur gespielt und geblödelt und sind dann eingeschlafen."
Am folgenden Abend schickte er wieder zwei hinaus und sagte: „Geht euren Weg und erleuchtet stark die Erde und lasst euch von niemandem aufhalten." Auch diese Nacht blieb dunkel, und Vater und Mutter konnten nicht einschlafen, so besorgt waren sie. Jenen zwei armen Monden ist es gleich ergangen wie ihren Geschwistern. Am nächsten Tag schickte er, mit großer Sorge, noch die zwei letzten kleinen Monde hinaus. „Geht ja nicht verloren," sagte er, „leuchtet stark und schaut auch, ob ihr irgendwo eure Geschwister seht." Doch auch in dieser Nacht blieb alles dunkel, denn auch sie mussten tragisch sterben.
Der Vater war zornig und sagte zur Mutter: „Jetzt gehe ich nachschauen, ob ich sie irgendwo finde, dann werde ich ihnen zeigen, wie man die Erde beleuchtet." Doch als der Vater am Haus des Riesen vorbeizog, bekam auch er das Schwert zu spüren. Und weil der Riese so zornig war, jeden Abend gestört zu werden, zerschnitt er ihn in viele Teile und schleuderte sie so weit er konnte.
Aus den kleinen Köpfen und den Kopfteilen des Vaters sind bald viele Sterne entstanden, die jeden Abend der Mondmutter Gesellschaft leisten. Sie hat, zu ihrem und unserem großen Glück, einen anderen Weg eingeschlagen, um zum Leuchten zu gehen, und ist nie mehr ins Mittagstal zurückgekehrt.

Gedichte

Die Gedichte Zardinis sind von thematischer Vielfalt. Es geht in ihnen um die Natur, die Tiere oder ihre eigene Familie, doch auch um historische Ereignisse und die Liebe.

Col de Lana[249]

En recôrd por nüsc morć,
na fossa con na crusc,
en vicel co s'an jora,
en bel ciöf nainé dal ont;
cösc è döt ći co è resté
por la patria salvé.

Col di Lana

In Erinnerung an unsere Toten,
ein Grab mit einem Kreuz,
ein Vogel, der fort fliegt,
eine schöne Blume, die sich im Wind wiegt;
das ist alles, was geblieben ist,
gerettet für die Heimat.

249 Text laut Typoskript.

Na flú [250]	**Eine Blume**
I á coü na flú	Ich habe eine Blume
bel dlungia le trú,	am Wegesrand gepflückt,
na blanćia, tan bela,	eine weiße, wunderschöne,
desco en ciöf de sëda.	einer Seidenblüte gleich.
Plü ch'i ti ćiari,	Je mehr ich sie betrachte,
tan bela ara mo sa,	desto mehr gefällt sie mir,
y tan de chi vari	denn so viele Schritte
ái pa mossü fá.	musste ich dafür zurücklegen.
Porté la porti a mio amur	Ich bringe sie meiner Geliebten,
ch'ara se recordi dagnora de me.	damit sie sich immer an mich erinnert.
Tan bun che iu ti ô	Wie gern ich sie habe,
chël sa le Signur.	das weiß allein der Herr.

Die Sprache der Autorin ist einfach, klar und deutlich, insbesondere jene der Erzählungen.

3.2.15 Agnes Clara Lezuo (*1928)



Agnes Clara, verh. Lezuo, wurde am 29. Juni in Lungiarü/Campill geboren. Nach der Pflichtschule besuchte sie drei Jahre lang das Gymnasium in Bruneck und anschließend die vierjährige Lehrerbildungsanstalt in Meran. Am 16. September 1954 heiratete sie → Alessio Lezuo de Bagot aus Col/Colle Santa Lucia. Die Familie hatte zwei Kinder (→ Carla Lezuo). Agnes Lezuo unterrichtete 27 Jahre lang an der Volksschule in Corvara, wo sie auch lebt. Die Autorin unterschrieb ihre Gedichte in den Zeitschriften oft mit *L.A.*

Gedichte:
Buchveröffentlichung:

2010: ***Rimes por ocajiuns desvalies de Agnes y Carla Lezuo*** (Verschiedene Gelegenheitsgedichte von Agnes und → Carla Lezuo: insgesamt 126 Gedichte, davon eines vom Ehemann/Vater → Alessio Lezuo de Bagot und eines vom Sohn Marco Lezuo) (= Lezuo/Lezuo 2010). Unterteilt in folgende Kapitel: *Natöra y sajuns* (Natur und Jahreszeiten) (S. 9–20); *Festes ia por l'ann* (Feiertage durchs Jahr) (S. 23–74); *Sentimënć* (Gefühle) (S. 77–82); *Oraziuns* (Gebete) (S. 85–88); *Compliann* (Geburtstag) (S. 91–101); *Nozes y iubileums* (Hochzeiten und Jubiläen) (S. 103–139); *Mësses noveles y iubileums* (Primizen und Jubiläen) (S. 141-171) sowie *Desvalies* (Verschiedene Gedichte) (S. 173-186).

250 Text laut Typoskript.

Zahlreiche der in Lezuo/Lezuo 2010 enthaltenen Gedichte waren von der Autorin bereits in einer handschriftlichen Sammlung mit dem Titel *Rimes Badiotes* (Gadertalische Reime) zusammengetragen worden:
1983: *Sas dla Crusc* (Kreuzkofel) (S.10). Bereits in: *Usc* 1.2.1983, 11.
1975.10.: *Altonn a Oies* (Herbst in Oies) (S. 10). Bereits in: *Usc* 1.12.1975, 10.
1988: *Altonn* (2x) (Herbst) (S. 12).
- *Ćiarü* (Nebel) (S. 13).

1979: *Adio, comà!* (Lebt wohl, also!) (S. 15). Bereits in: *Usc* 1.11.1979, 17.
- *Nuvëmber* (November); *La pröma nëi* (Der erste Schnee) (S. 16).

1971.11.19.: *Gunfedè* (Schneetreiben) (S. 17). Bereits in: *Usc* 1.2.1974, 10.
- *L'inver mët man* (Der Winter beginnt) (S. 18).

1983: *Invern* (Winter) (S. 18). Bereits in: *Usc* 1.1.1983, 11.
1974: *L'inver s'un va* (Der Winter zieht fort) (S. 19). Bereits in: *Usc* 1.4.1974, 9.
- *Vidunderes* (Schwalben) (S. 19).
- *Ala uma* (Der Mutter) (S. 26).
- *Festa dla uma y Pröma Comuniun* (Muttertag und Heilige Kommunion) (S. 36).
- *La scola mët man* (2x) (Die Schule beginnt) (S. 43).
- *Gnissant* (Allerheiligen); *Le tru* (Der Weg) (S. 44).
- *S. Micurà* (Hl. Nikolaus); *Salüt de S. Micurà* (Gruß des Hl. Nikolaus) (S. 47).

2010: *Advënt* (Advent) (S. 70). Bereits in: *Usc* 19.11.2010, 25.
- *O gnide, mituns* (Oh kommet, ihr Kinder); *Oh, pice Bambin* (Oh Jesuskind) (S. 72).
- *Nöt de Nadè* (Weihnachtsnacht); *Bun ann* (Alles Gute zum Neuen Jahr) (S. 73).
- *I trëi Resc* (Die Heiligen Drei Könige) (S. 74).
- *Dorm pice pópo* (Schlaf, kleines Kind); *Le morin* (Die Mühle) (S. 78).
- *La crödia ora* (Die bittere Stunde); *Aisciöda cun plüra…* (Advënt 1997) (Trauriger Frühling) (S. 80).

1983: *Pro mogun* (Am Stubenofen) (S. 82). Bereits in: *Usc* 1.2.1983, 11.
1983.2.13.: *La cüna* (Die Wiege) (S. 82).
- *N ater dé* (Ein anderer Tag); *Bel Angel de Dî* (Schöner Herrgottsengel) (S. 86).
- *Da doman* (Am Morgen); *Jun a ćiasa* (Wir gehen nach Hause) (S. 87).
- *Nosta uma* (Unsere Mutter); *Vì cun mè* (Komm mit mir) (S. 88).
- *Al nene* (Dem Großvater) (S. 92).
- *I 90 agn dl nene* (2x) (90 Jahre des Großvaters) (S. 92; 94).
- *La lâ complësc 80 agn* (Die Großmutter wird 80 Jahre alt) (S. 95).
- *Noza* (5x) (Hochzeit) (S. 123, 125 [2], 126 [2]).
- *Por la noza dla tota* (2x) (Für die Hochzeit der Patin) (S. 124).
- *A mi tot por süa noza* (An meinen Paten für seine Hochzeit) (S. 127).
- *Noza d'arjënt* (Silberne Hochzeit) (S. 134).
- *Noza d'ór* (4x) (Goldene Hochzeit) (S. 136; 137; 138 [2]).
- *Festa da paur* (Bauernfest); *Fà vëies* (Feierabend machen) (S. 178).

Gedichte der Autorin aus einem Schulheft von → Carla Lezuo (die Seitenangaben beziehen sich auf Lezuo/Lezuo 2010):
- *Ultimi dis dl autonn* (Letzte Herbsttage) (S. 15).
- *L'autonn* (Herbst) (S. 13).
- *La scola mët man* (Die Schule beginnt) (S. 43).
- *La pröma nëi* (Der erste Schnee) (S. 17).

- *San Micurà* (Hl. Nikolaus) (S. 46).
- *Te curtina* (Auf dem Friedhof) (S. 45). Bereits in: *Usc* 19.11.2010, 25.
- *Pur la festa dla uma* (4x) (Zum Muttertag) (S. 25; 29; 31; 32).
- *Ala mama* (4x) (Der Mutter) (S. 26; 27; 28; 35).

Weitere Gedichte:

1972: *A Siur Pasquale da Pecëi – 65 agn miscionar* (Für Hw. Pasquale Crazzolara) (S. 166–167). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1972, 22–23.
1972: *San Micurá* (Hl. Nikolaus) (S. 46). Bereits in: *Usc* 1.12.1972, 2.
1979: *Fa dl bëgn* (Gutes tun). In: *Usc* 1.4.1979, 8.
1980: *It Curtina* (Auf dem Friedhof). In: *Usc* 1.11.1980, 23.
1983: *Festa de nüsc jogn da zacan* (Fest für die Jugend von damals) (S. 179–181). Bereits in: *Sas dla Crusc* 8 (1983) 12–14.
1984: *A Siur Vijo pur l'titul da dutûr* (Für Hw. Vijo Pitscheider zum Doktortitel). In: *Sas dla Crusc* 9 (1984) 68.
1987: *Festa pur la jënt da Corvara y Colfosch sura i 65 agn* (Für die über 65-jährigen). In: *Usc* 1.11.1987, 5.
1992: *Festa di ciantadus* (Sängerfest). In: *Usc* 27.6.1992, 10 (gemeinsam mit Annelies Moling).
1995: *Raiml pur Siur Fonjo Clara* (Für den Empfang von Hw. Fonjo Clara) (S. 152–153). In: *Sas dla Crusc* 19 (1995) 54–55 (gemeinsam mit → Lydia Zingerle).

Theaterstücke:

1991: Weihnachtsspiele bzw. **Theaterstücke** für die Schule. In: *Teatri da Nadè* 1991.
- *Le müt invidius* (Der neidische Junge) (S. 37–39). Auf Grödnerisch in *Teatri da Nadel* 1998, 32–35.
- *Le zipladú de cripeles* (Der Krippenschnitzer) (S. 49–52). Auf Grödnerisch in *Teatri da Nadel* 1998, 36–41.
- *Vi cun nos* (Komm mit uns) (S. 53–56).
- *Chël Pice Bambin é jü a perde* (Das Jesuskind ist unauffindbar) (S. 57–59). Auf Grödnerisch in *Teatri da Nadel* 1998, 46–50.
- *Chiri alberch* (Herbergssuche) (S. 67–70). Auf Grödnerisch in *Teatri da Nadel* 1998, 51–56.
- *Le Nadè de dui mituns vedli* (Weihnachten zweier Junggesellen) (S. 71–75).
- *Le lëgn da Nadè* (Der Weihnachtsbaum) (S. 77–79). Auf Grödnerisch in *Teatri da Nadel* 1998, 42–45.
- *Le plü bel Nadè dla lâ* (Das schönste Weihnachtsfest der Großmutter) (S. 93–97). Auf Grödnerisch in *Teatri da Nadel* 1998, 57–64.
- *I famëis* (Die Hirten) (S. 99–102).

2010: *Teatri por la festa da Nadè* (Theaterstücke zum Weihnachtsfest. 12 Stücke) (= Clara Lezuo A. 2010, 3–63).
- *Dões de püres mitans ciafa indô na uma* (Zwei arme Mädchen bekommen wieder eine Mutter) (S. 4–11).
- *I fajun la cripele* (Wir bauen die Krippe auf: in Reimen) (S. 12–14).
- *I trëi resc* (Die Heiligen Drei Könige) (S. 15–19).
- *La fancela* (Die Magd) (S. 20–27).

- *Le bosch da Nadè* (Der Wald zu Weihnachten: in Reimen) (S. 28–31).
- *Le cramer* (Der Wanderhändler) (S. 32–34).
- *Le famëi che ne orô nia crëie* (Der ungläubige Knecht) (S. 35–38).
- *Le füch da Nadè* (Das Feuer zu Weihnachten) (S. 39–42).
- *N pere su da Nadè* (Ein einsamer Vater zu Weihnachten: in Reimen) (S. 43–49).
- *Picia storia da Nadè* (Kleine Weihnachtsgeschichte) (S. 50–52).
- *Vëia de Nadè* (Heiligabend) (S. 53–60).
- *Zetoles da Nadè* (Weihnachtszettelchen: in Reimen) (S. 61–63).

Teatri por la festa dla Uma (Theaterstücke zum Muttertag. 9 Stücke) (= Clara Lezuo A. 2010, 64–104).

- *Comportamënt de n pros möt y de manco n pros* (Verhalten eines braven und eines weniger braven Buben) (S. 65–70).
- *I mituns dla Pröma Santa Comuniun ti fej festa ala uma* (Die Kinder der Erstkommunion bereiten der Mutter ein Fest: in Reimen) (S. 71–75).
- *I scolars de pröma ala uma* (Die Erstklässler für die Mutter: in Reimen) (S. 76–78).
- *La löm sön vider* (Das Lichtchen am Fenster) (S. 79–81).
- *La scincunda che ti à fat le plü plajëi ala uma* (Das schönste Geschenk für die Mutter) (S. 82–85).
- *Le cör dla uma* (Mutterherz) (S. 86–89).
- *Les scincundes* (Die Geschenke) (S. 90–94).
- *Le miliun* (Die Million) (S. 95–100).
- *Margarites por la uma* (Margeriten für die Mutter) (S. 101–104).

Undatiert: *Diare de vita* (Lebenstagebuch). Manuskript.

Agnes Clara Lezuo hat zahlreiche Gelegenheitsgedichte geschrieben, insbesondere Hochzeitsgedichte, sowie Reime und Theaterstücke für die Schule, für Familienfeiern und Dorffeste. Als Manuskripte lagen uns von der Autorin ein Schulheft mit *Rimes Badiotes*, die 2010 zum Großteil veröffentlicht worden sind, und das unveröffentlichte Tagebuch *Diare de vita*, das nicht für ein breiteres Publikum bestimmt ist, vor. Agnes Clara Lezuo schrieb auch jahrelang Gedanken und Reime für Sterbebildchen und an die 100 Fürbitten in Form von Kurzgeschichten für die wöchentliche Kindermesse.
Die Sprache in den Gedichten von Clara Lezuo ist einfach, doch stets gepflegt und durchdacht. Die zahlreichen Gedichte über die Natur und die Jahreszeiten sind in kindgerechter Sprache verfasst und für die Schule sehr geeignet.
Die vorherrschenden Themen der Autorin sind die Jahreszeiten, die Feiertage, die Familie und die Schule. Die Gedichte zu traurigen Anlässen heben sich von den Gelegenheits- und Naturgedichten ab. Sie strahlen tiefes Gottvertrauen aus: Durch den Tod werden wir von den Qualen des Lebens erlöst.

Gunfedè [251]

Frëida y scüra é la sëra,
an ne vëiga gnanca na stëra
l'vënt sofla indessenè,
al mët man de gunfedè.

Degüna lüm n'é da udëi,
düt zitra dal frëit,
trusc y sëmnes se perd',
an va tres plö ert.

Vigni vare plö stanch
fej l'püre viandant,
les forzes s'un va
al ne sa plö ci fa.

La ciasa é daimprò,
ruvaral mo ciamò?
Al se sënta a palsè,
mët man de tramurè.

Ciamò n püch spo ol jì
mo l'frëit l'à tignì,
ruvé tosc aral de s'dlacè,
saurì pudaral spo palsè.

Schneetreiben

Kalt und dunkel ist die Nacht,
es sind keine Sterne zu sehen,
der Wind bläst zornig,
es beginnt zu stürmen.

Kein Licht ist zu sehen,
alles bebt vor Kälte,
Wege und Pfade verlieren sich,
es geht sich immer schwerer.

Jeder Schritt ermüdet
den Wanderer mehr,
die Kräfte verlassen ihn,
er weiß nicht mehr weiter.

Das Haus ist in der Nähe,
wird er es noch erreichen?
Er ruht sich ein wenig aus,
beginnt zu zittern.

Noch ein Weilchen, dann will er weiter,
doch die Kälte hat ihn behalten,
er wird bald nicht mehr frieren
und sanft ausruhen können.

Adio, cumà! [252]

L'altonn s'à sëgn arjunt.
„Adio mia bela munt!"
Insciö l'famëi salüda
y l'füch ciamò destüda.

„Adio mia cialda cò,
n ater ann te vëighi indò!"
dlun joran cun bel ciantè
sëgn la udundra tol cumié.

La föia süa rama sëgn
salüda cun so lëgn,
ala jora demez y dij:
„Adio pur tres, mi bel paisc!"

Lebt wohl also!

Der Herbst hat uns jetzt erreicht.
„Lebewohl, meine schöne Alm!"
So grüßt der Hirte
und löscht noch das Feuer.

„Lebewohl, mein warmes Nest,
bis zum Wiedersehen im nächsten Jahr!"
fliegend bei schönem Gesang,
nimmt die Schwalbe nun Abschied.

Das Blatt verabschiedet sich jetzt
von seinem Ast und dem Baum,
es fliegt davon und sagt:
„Lebewohl für immer, mein schönes Land!"

251 Anmerkung am Rande des Gedichtes im Manuskript: *19.11.1971 – mi frè é mort tla nëi* (mein Bruder ist im Schnee gestorben).

252 Text laut Manuskript.

„Mi dis é sëgn ruvà
Chël Bel Di chësc bègn l'sà",
pënsa l'vedl y strëfla i pisc,
chir n pü' de surëdl y dij:

„Bì crëp, adio cumà,
mia ciasa, ciamp y prà,
os bogn amisc, daideme,
plö saurì l'var' fajeme!"

„Meine Tage sind nun zu Ende,
das weiß auch unser Herrgott",
denkt der Alte und, die Füße schleppend,
sucht er ein wenig Sonne und sagt:

„Schöne Berge, lebt wohl zum Abschied,
mein Haus, Feld und Wiesen,
ihr guten Freunde, helft mir,
den letzten Schritt leichter zu machen!"

Aisciöda cun plüra[253]

Söl mët man dl'ainsciüda
Carla, tö te n'es jüda,
nëi y frëit fô prësc passà,
t'urt val' ciüf bel spizurâ,
aria fina y murjela
incundâ la sajun plö bela.

Mo te to cör la gran tristëza
ne lasciâ nia it ligrëza;
cun ödli stanć ciaraste ca,
tüa usc bel plan se destudâ;
l'gran tormënt s'à spo ruvé,
l'bel y l'burt é stè passè.

Frühling in Trauer

Zu Frühlingsbeginn
bist du, Carla, gegangen,
Schnee und Kälte waren fast fort,
im Garten sprossen schon einige Blumen,
ein laues und weiches Lüftchen
kündigte die schönste Jahreszeit an.

Doch in dein Herz ließ die Traurigkeit
keine Freude;
deine Augen blickten müde,
deine Stimme verstummte langsam;
die große Qual war dann zu Ende,
das Schöne und das Schlimme waren vorbei.

Advënt 1997

3.2.16 Lydia Zingerle (*1937)



Lydia Zingerle wurde am 26. November 1937 in Corvara geboren. Sie besuchte die ab 1943 deutsche Volksschule in ihrem Heimatdorf und anschließend die *scuola di avviamento*, eine Art Haushaltungsschule für Mädchen in Mühlbach. Weiters besuchte sie in Meran drei Jahre lang die Mittelschule und von 1953 bis 1957 die Lehrerbildungsanstalt mit Matura. Als Lehrerin war sie ein Jahr in Antermëia/Untermoj und 40 Jahre in La Val/Wengen tätig. Heute ist sie in Pension und lebt in Corvara.

Prosabände:

1985 ([3]2012): ***An cunta che… Liëndes ladines (liber por mituns)*** (Man erzählt, dass… Ladinische Sagen. Kinderbuch mit ca. 50 Sagen und Erzählungen) (= Zingerle/Maneschg

253 Gedicht aus Anlass des Todes der Tochter → Carla Lezuo. Text laut Manuskript, Titel laut Gedichtsammlung Lezuo/Lezuo 2010, 80.

1985, vgl. *Usc* 15.6.1985, 18; zweite Auflage mit 3 zusätzlichen Geschichten; vgl. *Usc* 4.1.2013, 15).

2005: ***Stories che dà coraje fora dla Bibia*** (Erbauungsgeschichten aus der Bibel: Übersetzung) (= Zingerle 2005).

Weitere Prosaerzählungen:

1973: *L'auto nü y l'musciat* (Das neue Auto und der Esel: Anekdote). In: *Usc* 1.9.1973, 15.
1974: *L'fraidiun y l'pomaranc* (Der Faulenzer und die Orange). In: *Usc* 1.6.1974, 9.
1974: *Bêrtes de mituns!* (Bubenstreiche!). In: *Usc* 1.11.1974, 9.
1974: *Na fontana de morvëia* (Eine erstaunliche Quelle). In: *Usc* 1.11.1974, 10.
1975: *L'picìadù* (Der Sünder, nach Leo Tolstoi). In: *Usc* 1.4.1975, 12.
1975: *I dui duturs* (Die zwei Ärzte). In: *Usc* 1.5.1975, 11.
1975: *L'vedl Tobia y la moscia* (Der alte Tobias und die Fliege). In: *Usc* 1.10.1975, 9.
1975: *Ci che Gracia Patricia de Monaco à udü a Lourdes* (Was Gracia Patricia von Monaco in Lourdes gesehen hat). In: *Usc* 1.10.1975, 10.
1975: *I amisc de chël Pice Bambin* (Die Freunde des Jesuskindes). In: *Usc* 1.12.1975, 9.
1975: *L' fì studié* (Der gescheite Sohn: Anekdote). In: *Usc* 1.12.1975, 10.
1976: *Munëda ducia* (Süßes Kleingeld: Rätselerzählung). In: *Usc* 1.12.1976, 10.
1978: *Les mans dl pere* (Die Hände des Vaters). In: *Usc* 1.11.1978, 23.
1978: *Diogene* (Diogenes); *Na lionda da Nadè* (Eine Weihnachtslegende). In: *Usc* 1.12.1978, 15–16.
1978/79: *Pire à l'rüstl* (Peter hat die Masern). In: *Sas dla Crusc* 4 (1978/79) 37–38.
1979: *Pu* (Pu); *Lionda da Nanü* (Neujahrssage); *Storia de Nanü* (Neujahrsgeschichte). In: *Usc* 1.1.1979, 11–12.
1979: *L'paur y sò müsc* (Der Bauer und sein Esel); *L'malan fej sö n punt* (Der Teufel baut eine Brücke). In: *Usc* 1.2.1979, 19–20.
1979: *Bertes de mitans* (Mädchenstreiche); *Chël che sa da taié* (Jener, der schneiden konnte); *La scincunda dl variöl* (Das Geschenk des Geiers); *La cargara curiosa* (Die neugierige Ameise); *L'leo y l'lëgn da pom* (Der Löwe und der Apfelbaum). In: *Usc* 1.3.1979, 12–13.
1979: *Les olpes salvades* (Die geretteten Füchse); *Ciüriacöcena è deventada grana* (Rotkäppchen ist groß geworden). In: *Usc* 1.4.1979, 15.
1979: *L'plü gaiert y potënt* (Der Stärkste und Mächtigste); *La locomotiva dl re Ferdinando* (Die Lokomotive König Ferdinands); *Dandaìa* (Damals). In: *Usc* 1.5.1979, 12.
1980: *L'bao de Plaza de Sura a Corvara* (Der Bao von Plaza de Sura in Corvara); *L'sgnech, l'saioch y l'arpejëia* (Die Schnecke, die Heuschrecke und die Eidechse). In: *Usc* 1.2.1980, 10.
1980: *Les rises dl record* (Die Rosen der Erinnerung: Sage nach K. F. Wolff). In: *Usc* 1.2.1980, 11.
1980: *L'frè de Müspaz* (Der Bruder von Schmutzgesicht); *Le scior vërt* (Der grüne Herr); *Le müsciat desfruntûs* (Der freche Esel); *Vico, le canaia* (Vico, der Lausbub); *La vita stëntada de dües mosces* (Das harte Leben von zwei Fliegen). In: *Usc* 1.3.1980, 18–19.
1980: *L'professer y sò cian* (Der Professor und sein Hund, von Alfredo Panzini). In: *Usc* 1.3.1980, 28.
1980: *Imparun dales cargares* (Lernen wir von den Ameisen). In: *Usc* 1.9.1980, 22.
1980: *I plü bi pinsiers* (Die schönsten Gedanken). In: *Usc* 1.10.1980, 15.

1987: *Le zipladù de crisć de Gherdëna* (Der Herrgottschnitzer aus Gröden). 1. Preis für Übersetzungen beim literarischen Prosawettbewerb 1987 *Stories ladines* (vgl. *Usc* 1.6.1987, 27–28; *Alto Adige* 2.6.1987, 9).
1992: *La usc de Chëlbeldi* (Die Stimme Gottes, von Leo Tolstoi). In: *Usc* 19.12.1992, 8.

Gedichte:
1978: *Nadè* (Weihnachten). In: *Usc* 1.12.1978, 15.
1979: *Na buna parora* (Ein gutes Wort). In: *Usc* 1.1.1979, 12.
1975: *A la uma* (Für die Mutter). In: UML 1975, 71.
Um 1980: *Pur la noza d'arjënt de Zilia y Gottfried* (Zur silbernen Hochzeit). Manuskript.
2007: *Corvara ciafa n ploan nü* (Corvara bekommt einen neuen Pfarrer). In: *Usc* 24.11.2007, 31.

Übersetzungen von Prosaerzählungen:
1987: *Nosc pere* (Unser Vater); *Fonteklaus*; *Katharina Kröss; Le zbergl dles Dolomites* (Der Zwerg der Dolomiten). In: Maurer 1987b, 44–45; 46–52; 53–60; 61–64.

Veröffentlichte Theaterstücke:
1984: ***Catarina Lanz. La möta da Spinges*** (Das Mädchen von Spinges: Nach dem Original von Max Tribus) (= Zingerle 1984).
1991: ***Le convënt dla pêsc*** (Das Friedenskloster). In: *Teatri da Nadè* 1991, 21–30. Auf Grödnerisch in *Teatri da Nadel* 1998, 5–19).
Undatierte Typoskripte:[254]
- *Florian cuntra les ëres* (Florian gegen die Frauen).
- *Canche les ëres comana* (Wenn die Frauen herrschen).
- *Vijo, ći mai aste fat en sëra* (Alois, wo warst du heut' Nacht?).
- *Na lëtra* (Ein Brief).
- *Le 4. comandamënt* (Das vierte Gebot).
- *L liber dai striunëc* (Das Zauberbuch).
- *Pire y Tekla va al teater* (Piere und Tekla gehen ins Theater. Eine Hochzeitsszene. Nach „Der Theaterbesuch" von Karl Valentin).

Lydia Zingerle veröffentlichte über Jahrzehnte Kindererzählungen und lustige Anekdoten auf der *Plata pur i mituns* (Kinderseite) der *Usc di Ladins*. Weiters übersetzte sie ab 1958 an die 30 Theaterstücke aus dem Deutschen ins Gadertalische für den Theaterverein von La Val/Wangen, zwei für jenen von San Martin/St. Martin in Thurn und eines für den Theaterverein von Badia/Abtei. Die meisten davon waren Lustspiele. Viele Stücke wurden auch von anderen Theatergruppen des Tales zur Aufführung übernommen.

L liber dai striunëc

Im Stück *L liber dai striunëc* wird in vier Bildern das stereotype Thema der bösen Ehefrau gespielt. *Casper* findet das Zauberbuch des verstorbenen und bei jeder Gelegenheit hoch gelobten früheren Ehemanns seiner Frau *Zilia* und will sie

254 Zu zahlreichen weiteren unveröffentlichten Übersetzungen von Theaterstücken der Autorin → 4.2.

damit hörig machen. Im Gasthaus befolgt er zusammen mit seinen Freunden alle Regeln der Zauberei, doch Zilia kommt ihnen zuvor und jagt ihren Ehemann wie einen geschlagenen Hund nach Hause (→ Franz Moroder da Costa).

Pire y Tekla va al teater

Die Hochzeitsszene *Pire y Tekla va al teater* nach Karl Valentin erzählt von einem bereits älteren Paar, das von der Hauswirtin zwei Theaterkarten erhält und sich nun beeilen muss, um rechtzeitig in die Vorstellung zu kommen. Es ist bereits sieben Uhr und sie müssen noch zu Abend essen. Auch dem Sohn, der von der Arbeit nach Hause kommen wird, muss noch ein Zettelchen geschrieben werden, wobei die Situation slapstick-artige Ausmaße annimmt.

Pire: […] Ci fajunse pa cun nosc mut, canch'al vëgn dal laur?
Tekla: Ti metun la cëna te proter y ti scriun n bultin… mangia ma tö, iö le scri debota. (tol pëna y papiere). I scri che ne sun nia a ćiasa.
Pire: Chël n'aste nia bria de scrì, chël vëighel pö instës. Mo chël mësste scrì, che se n'sun jüs.
Tekla: Chël mini pö. I scrì che ne sun nia chilò, deache se n'sun jüs.
Pire: Te scries: La Val, ai ot de…
Tekla: Ma valà, valà, i scri: caro…
Trami: Co àl inom?
Tekla: Chël savaràste bëgn, sce t'es sò pere!
Pire: Y tö sciöch'uma, te messesses inće le savëi.
Tekla: Dijun dagnëra, chël müt… sëgn ne me tomel nia ite…
Pire: Aspeta, i va pa a damanè la vijina.
Tekla: Chël gnunse pa bëgn instesc lassura, sant'Antone… aaaa Tone àl inom. Mi bun Tone scrii…
Pire: Chël ne poste nia scrì, deach'al é inće mi.
Tekla: Spo scrii mefo: Nosc bun Tone, … che te das na tria… Tò mangé é te ćiasadafüch te proter, scialdetel, deach'al é bel' frëit…
Pire: T'as rejun, al é prësc Nadè!
Tekla: I mini pö le mangé… nos messun jì al teater.
Pire: Chël n'é nia vëi… ne messun nia jì, sce n'urun nia!
Tekla: Spo scrii: … deache podun- un le plajëi… urun jì al teater… Tö mo canch'al lì le zetl, spo se n'sunse bele.
Pire: Spo scrieste: sun jüs al teater… […] (Typoskript)

Pire: […] Was machen wir mit unserem Sohn, wenn er von der Arbeit nach Hause kommt?
Tekla: Wir stellen ihm das Abendessen ins Backrohr und schreiben ihm ein Zettelchen… iss du nur, ich schreibe es gleich. (nimmt einen Stift und Papier). Ich schreibe ihm, dass wir nicht zu Hause sind.
Pire: Das brauchst du nicht zu schreiben, das sieht er doch selbst. Nein, du musst schreiben, dass wir fort sind.
Tekla: Das meine ich doch. Ich schreibe ihm, dass wir nicht hier sind, weil wir fortgegangen sind.
Pire: Schreib: Wengen, am 8. …
Tekla: Ach was, ich schreibe: Lieber…
Beide: Wie heißt er?

Tekla: Das wirst du wohl wissen, wenn du sein Vater bist!
Pire: Und du als Mutter müsstest es auch wissen.
Tekla: Wir sagen doch immer, der Bub… jetzt fällt es mir nicht ein…
Pire: Warte, ich frage schnell die Nachbarin.
Tekla: Wir kommen doch auch selber darauf, Hl. Antonius… ach ja, Tone heißt er. Mein lieber Tone, schreibe ich…
Pire: Das kannst du nicht schreiben, denn er gehört doch auch mir.
Tekla: Dann schreibe ich einfach: Unser lieber Tone, … damit du Ruhe gibst… Dein Essen ist in der Küche im Backrohr, wärme es, denn es ist schon kalt…
Pire: Du hast recht, es ist bald Weihnachten!
Tekla: Ich spreche doch vom Essen… wir müssen ins Theater.
Pire: Das stimmt doch nicht… wir müssen nicht hingehen, wenn wir nicht wollen!
Tekla: Dann schreibe ich: … weil wir können – wir das Vergnügen haben… wollen wir ins Theater… Du, aber wenn er das Zettelchen liest, sind wir doch schon fort.
Pire: Dann schreibst du: sind wir ins Theater gegangen… […]

Sie überlegen noch umständlich, wo sie das Zettelchen am besten hinlegen sollen, damit der Sohn es sofort sieht, ziehen sich fürs Theater um und finden dabei die Kleider nicht. Da kommt noch die Nachbarin, um sich Öl auszuleihen, und an der Haustür fehlen ihnen die Eintrittskarten. Als Pire sie schließlich in seiner Hosentasche findet, lesen sie darauf, dass die Vorstellung um 20.00 Uhr beginnt, und zwar am Sonntag, den 9. Oktober.

Tekla: A ći moda pa in dumënia? Incö él pö sabeda!
Tekla: Wieso am Sonntag? Heute ist doch Samstag!

L'auto nü y l'musciat

In der Geschichte *L'auto nü y l'musciat* aus dem Jahre 1973 lernen die Kinder, nicht überheblich und stolz zu sein.
Ein Bauer reitet mit seinem blitzblank geputzten Esel auf den Markt. Der Esel ist sehr stolz und voller Freude, als ob er einen König tragen würde. Plötzlich überholt ihn das neue Auto des Nachbarn und spottet dabei, dass er so langsam sei. Der Esel wird sehr traurig, sodass er am liebsten im Boden versinken würde. Doch bereits hinter der Kurve steht das Auto, denn es hat eine Panne. Nun muss der Esel das Auto nach Hause ziehen, und der Besitzer des Autos schämt sich sehr, doch auch das Auto selbst hat gelernt, dass man beim Spotten alles wieder zurückbekommt. Ab jenem Tag sind Esel und Auto Freunde.

Lydia Zingerle verfasste auch Gelegenheitsgedichte, schrieb jahrelang die Dorfchronik von La Val/Wengen für die Zeitschrift *Sas dla Crusc* und erarbeitete Unterrichtsmaterialien auf Ladinisch für die Volksschule. Heute adaptiert sie noch monatlich ladinische Prosatexte für kirchliche Meditationen.

3.2.17 Giuvani Pescollderungg (*1937)



Giuvani Pescollderungg (dla Valeria) wurde am 11. Juni 1937 in einer Bauernfamilie in La Ila/Stern geboren. Mit 13 Jahren kam er für fünf Jahre ins Vinzentinum nach Brixen und besuchte dort die Mittelschule und das Gymnasium. Anschließend besuchte er noch drei Jahre die italienische Lehrerbildungsanstalt in Bozen, die er 1958 mit der Reifeprüfung abschloss. Er begann gleich mit dem Unterricht an der Volksschule von San Linert/St. Leonhard. Es folgten 18 Monate Militärdienst, wo er Leutnant war und zum „Cavaliere dello sport" ernannt wurde. Anschließend kam er fünf Monate an die Volksschule von La Pli/Enneberg Pfarre, ab 1961 für 17 Jahre nach La Val/Wengen und die letzten zehn Jahre unterrichtete er in Al Plan/St. Vigil. Dort ging er 1988 in Pension. Er war Mitglied des Lehrerverbands *Uniun di Maestri Ladins*, jahrelang im Ausschuss der *Uniun di Ladins Val Badia*, im Chor *Jepele Frontull*, im Pfarrgemeinderat, im Bildungsausschuss von Al Plan/St. Vigil, und seit einigen Jahren ist er auch im Vorstand der Gadertaler Künstlervereinigung *Ert por i Ladins*. Doch seine große Leidenschaft waren stets die Natur und die Berge, 21 Jahre lang (1987–2008) war Pescollderungg Präsident der AVS-Sektion Enneberg *Lia dai Crëps Mareo*. Er lebt mit seiner Familie in Al Plan/St. Vigil (vgl. Pescollderungg 1991, 7; Pescollderungg 1999, 6–7). Der Autor nahm 1986 mit dem Pseudonym *Zavalì* (Feuerlilie) und 1988 mit dem Pseudonym *La muntagnola* (Murmeltier) am *Premio Cortina* teil und erhielt 1988 eine Auszeichnung.

Buchveröffentlichungen:

1974: ***Pire y Paul*** (Max und Moritz, von Wilhelm Busch) (vgl. einen Auszug bereits in *Sas dla Crusc* 1970/71, 16–18 und die grd. Übersetzung *Max y Moriz. Set trifes de doi mutons* von → Erica Senoner) (= Pescollderung 1977).

Lyrik:

1991: ***Chilò orun restè*** (Hier wollen wir bleiben). Enthält die Kapitel *I. Festes y sajuns* (Feste und Jahreszeiten: 16 Gedichte) (S. 10–31); *II. Munt y natöra* (Alm und Natur: 14 Gedichte) (S. 32–51); *III. Problems critics-soziai* (Sozialkritische Probleme: 14 Gedichte) (S. 52–70) (= Pescollderung 1991). Im Band enthalten u.a.:

1985: *Vëindres Sanć* (Karfreitag) (S. 13). Bereits in: *Usc* 1.4.1985, 20; *Usc* 15.3.1989, 28.

1991: *Pasca* (Ostern) (S. 13). Ebenso in: *CL* 1996, 15.

1989: *Novëmber* (November) (S. 15). Bereits in: *Usc* 15.11.1989, 35.

1971: *Nadè* (Weihnachten) (S. 16). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1971, 5; die 3. Str. ebenso in: Chiocchetti N. 2009, 152.

1991: *Nadé aldédaincö* (Weihnachten heute) (S. 19). Ebenso in: *Usc* 24.12.1994, 1.

1989: *Aisciüda* (Frühling) (S. 21). Bereits in: *Usc* 1.4.1989, 21.

1986: *La pröma milandora* (Die erste Herbstzeitlose) (S. 23). Bereits in: *Usc* 1.6.1986, 14; *Usc* 1.4.1989, 21; ebenso in: *Usc* 3.4.2010, 13.
1983: *Vita nöia* (Neues Leben) (S. 23). Bereits in: *Ladinia* 7 (1983) 223–224; *Usc* 1.4.1989, 21; ebenso in: *Usc* 11.6.1994, 8; Brunel 1995, 62; als Liedtext ebenso in: Chizzali/Compioi/Gasser 2011, 376–377.
1983: *Föies* (Blätter) (S. 28). Bereits in: *Ladinia* 7 (1983) 233; Belardi 1985a, 212 (mit it. Übersetzung).
1980: *Altonn* (Herbst) (S. 24). Bereits in: *Usc* 1.11.1980, 23.
1991: *Altonn tles munt* (Herbst in den Bergen) (S. 28). Ebenso in: *Usc* 24.12.2002, 27.
1968/69: *Santa Berbura* (Hl. Barbara) (S. 31). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1968/69, 20; *Usc* 1.2.1974, 10.
1969/70: *Crusc da Rit* (Name eines Berges) (S. 32). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1969/70, 30; Vittur 1970, 81.
1974/75: *Püre pice rü* (Armer kleiner Bach) (S. 34). Bereits in: *Sas dla Crusc* 3 (1974/75) 14–16; Dibona/Majoni 1989, Nr. 3, 74–76 (mit amp. und it. Übersetzung).
1973–74: *Zavalí* (Feuerlilie) (S. 36). Bereits in: *Sas dla Crusc* 2 (1973/74) 2; *Usc* 1.6.1975, 10; *Ajënda Ladina* 27.6.1979; als Liedtext ebenso in: Chizzali/Compioi/Gasser 2011, 378.
1976: *Oraziun dles muntagnoles* (Gebet der Murmeltiere) (S. 36). Bereits in: *Usc* 1.9.1976, 8.
1977: *Tablé da munt* (Almhütte) (S. 43). Bereits in: *Usc* 1.8.1977, 3.
1973–74: *Sëra sön Armentara* (Ein Abend auf Armentara) (S. 44). Bereits in: *Sas dla Crusc* 2 (1973/74) 1; *Usc* 20.7.1990, 14.
1986: *A en bun compagn* (An einen guten Freund – Stefo dal Kehrer) (S. 45). Bereits in: *Usc* 1.5.1986, 26; Dibona/Majoni 1989, 78–80 (mit amp. und it. Übersetzung).
1975: *Sëmena de munt* (Der Almweg) (S. 46). Bereits in: *Usc* 20.7.1990, 14; leicht abgeändert und mit 2 Str. weniger bereits in: *Usc* 1.10.1975, 7; *Ajënda Ladina* 18.9.1982.
1982: *Sön Pütia* (Auf dem Peitlerkofel) (S. 48–50). Ebenso in: *Usc* 27.4.2002, 34; leicht verändert bereits in: *Sas dla Crusc* 7 (1982) 25.
1991: *Chilò orun restè* (Hier wollen wir bleiben) (S. 51). Bereits in: *Usc* 2.11.1991, 8; als Liedtext ebenso in: Chizzali/Compioi/Gasser 2011, 95–96.
1991: *Bel lingaz* (Schöne Sprache) (S. 52). Bereits in: *Usc* 25.10.1991, 7.
1987: *Massa tert* (Zu spät) (S. 55). Bereits in: *Usc* 1.11.1987, 4.
1988: *Dân les lites* (Vor den Wahlen) (S. 61). Bereits in: *L Brunsin* 15.12.1988, 9–10.
1991: *Le saioch vërt* (Der grüne Grashüpfer) (S. 62). Ebenso in: *L Brunsin* 15.4.1992, 2.
1989: *Dolomites* (Dolomiten) (S. 66). Bereits in: *Usc* 1.1.1989, 26; Dibona/Majoni 1989, 72 (mit amp. und it. Übersetzung).
1990: *Ustaría* (Gasthaus) (S. 68). Bereits in: *Usc* 18.5.1990, 7.
1970/71: *Destin de na uma* (Schicksal einer Mutter: aus dem Deutschen) (S. 68). Als *Destin* (Schicksal) bereits in: *Sas dla Crusc* 1970/71, 13.
1983: *Ëres y guant* (Frauen und Kleider) (S. 69–70). Bereits in: *Sas dla Crusc* 8 (1983) 40–41; *L Brunsin* 15.1.1989, 9–10.

1999: ***Sorëdl y ambríes*** (Sonne und Schatten) (= Pescollderung 1999, vgl. *CL* 2000, 276; *CL* 2001, 286–287). Enthält die Kapitel *Festes y sajuns* (Feste und Jahreszeiten: 20 Gedichte) (S. 10–30); *Usanzes, ocajiuns, momënć* (Bräuche, Feierlichkeiten, Augenblicke: 34 Gedichte) (S. 32–64); *Munt y natöra* (Alm und Natur: 18 Gedichte) (S.

66–84) sowie *Scatovires y fićiades* (Kitzel und Sticheleien: 20 Gedichte) (S. 86–104). Im Band enthalten u.a.:
1981: *La löm santa* (Das heilige Licht) (S. 16). Bereits in: *Usc* 1.12.1981, 13; als Liedtext mit Noten ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 208.
1999: *Altonn* (Herbst) (S. 20).
1999: *Pinsíers de novëmber* (Novembergedanken) (S. 24). Ebenso in: *Usc* 31.10.2008, 38.
1994: *Bel Advënt, püre Advënt* (Schöner Advent, armer Advent) (S. 26). Bereits in: *Usc* 17.12.1994, 8; *Alto Adige,* 9.12.1994, 41.
1997: *Sizilia* (Sizilien) (S. 41). Bereits in: *Usc* 16.8.1997, 11.
1999: *Noza* (Hochzeit) (S. 45). Ebenso in: *CL* 2011, 90.
1997: *Jí a munt* (Auf die Alm gehen) (S. 48–49). Bereits in: *CL* 1997, 70.
1997: *Dal granel al to' de pan* (Vom Korn zum Brot) (S. 52–53). Bereits in: *CL* 1997, 88–89; ebenso in: Trebo 2003, 288–289.
1997: *Fá crafuns* (Krapfen backen) (S. 56). Bereits in: *CL* 1997, 86.
1971: *Crëp ladins* (Ladinische Berge) (S. 66). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1971, 33–34; ebenso in: *Usc* 27.7.2002, 24.
1999: *Fanes* (Fanesalm) (S. 70). Ebenso in: *Usc* 30.11.2002, 39.
1992: *Antersí* (Eingezäunter Weg) (S. 72). Bereits in: *Usc* 30.5.1992, 12; ebenso in: *L Brunsin* 15.7.1993, 5.
1999: *Crist de munt* (Gipfelkreuz) (S. 76). Ebenso in: *Usc* 28.9.2002, 29.
1972: *Stëra de munt* (Edelweiß) (S. 76). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1972, 1.
1995: *Sas dla Porta* (Seekofel) (S. 78). Bereits in: Brunel 1995, 60.
1996: *Le monn inciurní* (Betörte Welt) (S. 86). Bereits in: *Usc* 22.6.1996, 9.
1999: *Ladin* (Ladinisch) (S. 88). Ebenso in: Verra 2011b, 17.
1993: *Ladins ladins* (Ladinische Ladiner) (S. 90). Bereits in: *Usc* 23.10.1993, 9.
1999: *Ladin?* (Ladinisch?) (S. 91). Ebenso in: Bernardi 2007m, 12.
1999: *Bandires* (Fahnen) (S. 96). Ebenso in: *CL* 2006, 273.
1999: *Jënt de corú* (Farbige Menschen) (S. 98). Ebenso in: Bernardi 2007m, 12.
1999: *Bar de paîsc* (Dorfgasthaus) (S. 102). Ebenso in: *CL* 2006, 272.

Weitere Gedichte:
1969/70: *Temporal* (Gewitter). In: *Sas dla Crusc* 1969/70, 30–31.
1970/71: *Advënt* (Advent). In: *Sas dla Crusc* 1970/71, 14; *Usc* 9.12.1995, 11.
1972: *Jì a pësc* (Fischen gehen). In: *Sas dla Crusc* 1972, 7–8.
1972: *Mëssa noela* (Primizgedicht). In: *Sas dla Crusc* 1972, 26.
1973–74: *Tö y i atri* (Du und die anderen). In: *Sas dla Crusc* 2 (1973/74) 2–3.
1975: *In ocajiun dla festa di 100 agn de dlijia a La Val* (100-Jahr-Feier der Kirche von Wengen). In: *CL* 1975, 64–65.
1975: *San Micorà* (Hl. Nikolaus); *Nadè* (Weihnachten). In: UML 1975, 24; 31.
1977: *A siur Ujöp* (Für Hw. Ujöp Pizzinini). In: *Usc* 1.1.1977, 2.
1977: *Siur H. Videsott 40 agn prô* (Hw. Heinrich Videsott 40 Jahre Priester). In: *Usc* 1.10.1977, 6.
1978: *Plöia* (Regen). In: *Usc* 1.8.1978, 11.
1978: *Pasciun y mort dai nia nasciüs* (Leid und Tod der Ungeborenen). In: *Usc* 1.10.1978, 7.
1978: *San Micorà* (Hl. Nikolaus). In: *Usc* 1.12.1978, 15.
1978/79: *Al'é altonn* (Es ist Herbst). In: *Sas dla Crusc* 4 (1978/79) 27.

1978/79: *Pêsc* (Frieden). In: *Sas dla Crusc* 4 (1978/79) 38.
1979: *Pur i maéstri jüs en punsiun* (Für die Lehrer, die in Pension gegangen sind). In: *Usc* 1.2.1979, 15.
1980: *I trëi rêsc* (Die Heiligen Drei Könige). In: *Usc* 1.1.1980, 11.
1980: *Bun Nadè* (Frohe Weihnachten). In: *Usc* 1.12.1980, 1.
1981: *Se sontì da ćiasa* (Sich heimisch fühlen). In: *Föhn* 9 (1981) 22.
1982: *Pur San Micorá* (Für den Hl. Nikolaus). In: *Usc* 1.12.1982, 4.
1983: *20 agn Uniun Maéstri Ladins* (20 Jahre Lehrervereinigung). In: *Usc* 1.1.1983, 16.
1986: *Por i insegnanć in punsiun* (Für die pensionierten Lehrer). In: *Usc* 15.3.1986, 11–12.
1986: *Gejù* (Jesus). In: *Usc* 1.4.1986, 12.
1986: *Rît encö… y endoman* (Rît [Toponym] heute… und morgen). In: *Usc* 1.11.1986, 26.
1987: *Al é nasciü le salvatur* (Der Retter ist geboren). In: *Usc* 15.12.1987, 11.
1989: *Nadè* (Weihnachten). In: *Usc* 1.1.1989, 27.
1989: *Siur Fonjo Clara – 25 agn preo* (Hw. Fonjo Clara – 25 Jahre Priester). In: *Usc* 1.7.1989, 14.
1989: *Raiml por la inaudaziun dla scora nea* (Reim für die Einweihung der neuen Schule). In: *Usc* 1.11.1989, 4.
1989: *Al Plan* (St. Vigil). In: *Usc* 15.12.1989, 13. Liedtext, die 1. Str. stammt von → Jep Obwegs.
1990: *Por siur Berto y siur Vito, 25 agn proi* (Für Hw. Berto Videsott und Vito Rubatscher, 25 Jahre Priester). In: *Usc* 7.9.1990, 7; *Sas dla Crusc* 15 (1991) 78–79.
1991: *100 agn strada dla Val Badia* (100-Jahr-Feier der Gadertaler Straße). In: *Usc* 22.3.1991, 6.[255]
1991: *Mia valada* (Mein Tal: Liedtext). In: *Usc* 7.6.1991, 6.
1993: *Incuinamënt* (Verschmutzung). In: *L Brunsin* 15.6.1993, 13.
1993: *Aria de lites. Pićé lité „Ladins"?* (Wahlstimmung. Ist es Sünde „Ladins" zu wählen?). In: *Alto Adige*, 19.11.1993, 45.
1994: *Parch natural* (Naturpark). In: *Usc* 24.12.1994, 10.
1997: *Aodanzes por l'ann nö 1998* (Glückwünsche für das Neue Jahr 1998). In: *Sas dla Crusc* 21 (1997) 256 (ohne Autorenangabe).
1998: *Ćiarè zeruch y inće danfora* (Zurück und auch nach vorne schauen). In: *Sas dla Crusc* 22 (1998) 284–285 (ohne Autorenangabe).
2001: *Assessur ladin* (Ladinischer Assessor). In: *Usc* 7.4.2001, 35.
2002: *Ann dles munts* (Jahr der Berge). In: *Usc* 2.2.2002, 23.
2002: *Dolasila y so ćiavëi* (Dolasila und ihr Haar). In: *Usc* 28.9.2002, 30.
2006: *A nostes munts* (An unsere Berge). In: *CL* 2006, 272–273.
2006: *Destin d'en cone* (Schicksal eines Zaunpfahls). In: *Usc* 24.6.2006, 2.
2008: *A siur Heinrich Perathoner, 40 agn preo* (Für das 40-jährige Priesterjubiläum von Hw. Heinrich Perathoner). In: *Usc* 28.6.2008, 13; *Sas dla Crusc* 32 (2008) 513–514.
2010: *La Ila* (Stern). In: *Usc* 2.10.2010, 17.
2011: *A cì sën s'alza na stëra* (Ein Stern erhebt sich am Himmel); *Les stëres* (Die Sterne); *Nadè* (Weihnachten); *Nina nana* (Wiegenlied); *Stè adöm* (Gemeinsam). In: Chizzali/Compploi/Gasser 2011, 21; 230; 260–261; 274–275; 346–347. Liedtexte.

255 Vgl. dazu auch ein Gedicht von → Pio Baldissera.

Übersetzte bzw. adaptierte Gedichte:

1978: *Te mi paîsc* (In meinem Dorf). In: *Usc* 1.12.1978, 9.
1979: *Mëteste man encö?* (Beginnst du heute?, von Paul Roth). In: *Usc* 1.9.1979, 10.
1980: *Monn modern* (Moderne Welt: aus dem Deutschen). In: *Usc* 1.6.1980, 12.
1980: *Parores* (Worte, von H.N.). In: *Usc* 1.8.1980, 11; *Usc* 2.3.1990, 14; *L Brunsin* 15.7.1993, 8.
1984: *La creaziun dal monn enzescü* (Die Erschaffung der Erde rückwärts). In: *Usc* 1.7.1984, 3–4; *CL* 2013, 170–171.
1986: *Le sorëdl* (Die Sonne); *En pügn de cëinder* (Eine Handvoll Asche); *La roda dal destin* (Das Schicksalsrad); *Te n'es nia tö su* (Du bist nicht allein, alle von Maria Luise Maurer). In: *Usc* 1.6.1986, 20; Maurer 1987b, 40–41.
1986: *Encorsciomun* (Heimweh: aus dem Italienischen). In: *Usc* 15.7.1986, 20.
1986: *Le ćiamin dla fabrich* (Der Fabrikskamin, von Peter Stoll). In: *Usc* 1.9.1986, 15.
1987: *Dolomites* (Dolomiten, von Maria Luise Maurer). In: Maurer 1987b, 38; *Usc* 1.9.1988, 8; *L Brunsin* 15.3.1990, 10.
1987: *Le plü bel monumënt dal monn* (Das schönste Denkmal der Welt, von Maria Luise Maurer). In: Maurer 1987b, 39; *Usc* 15.10.1988, 30; *L Brunsin* 15.3.1990, 10.
1989: *Net d'altonn* (Herbstnacht, von Maria Luise Maurer). In: Maurer 1987b, 42; *Usc* 15.11.1989, 35.
1987: *Dé dles Animes* (Allerseelen, von Maria Luise Maurer). In: Maurer 1987b, 42; *Usc* 15.11.1989, 35; *Usc* 28.10.2011, 41.
1987: *Nina nana da Nadé* (Wiegenlied zu Weihnachten, von Maria Luise Maurer). In: Maurer 1987b, 43; *Usc* 15.12.1989, 26; *L Brunsin* 15.1.1992, 18.
1989: *Sarëis desco Dî* (Ihr werdet wie Gott sein, von Maria Luise Maurer). In: *Usc* 15.1.1989, 19.
1989: *Döt l'ann en Carlascé* (S ganze Jahr Fosching); *Carlascé* (Fasching, beide von Maria Luise Maurer). In: *Usc* 15.2.1989, 10 und 16.
1989: *Sorëdl va jö al Lé de Braies* (Sonnenuntergang am Pragser Wildsee, von Maria Luise Maurer). In: *Usc* 15.6.1989, 25.
1989: *Marmolada – Vijiun* (Marmolada – Vision, von Maria Luise Maurer). In: *Usc* 1.7.1989, 17.
1990: *Saslonch* (Langkofel); *Sela* (Sella, beide von Maria Luise Maurer). In: *L Brunsin* 15.2.1990, 17.
1990: *Carlascé aldedaincö* (Fasching heutzutage, von Maria Luise Maurer). In: *Usc* 2.3.1990, 14.
1990: *Speranzes d'en möt* (Die Ballade vom frommen Kind, von Erika Luise Molny). In: *Usc* 23.3.1990, 13; *CL* 2013, 182.
1990: *Coraje* (Mut). In: *Usc* 6.7.1990, 8; *L Brunsin* 15.7.1993, 12.
1991: *Saurun dal desêrt* (Wüstensand); *Fré Abele* (Bruder Abel, beide von Maria Luise Maurer). In: *L Brunsin* 15.5.1991, 2.
1991: *La nöt* (Die Nacht, von Maria Luise Maurer). In: *L Brunsin* 15.5.1991, 8.
1991: *La Vera Santa* (Der heilige Krieg, von Maria Luise Maurer). In: *L Brunsin* 15.6.1991, 6.
1991: *Les ëres de Bagdad* (Die Frauen von Bagdad, von Maria Luise Maurer). In: *L Brunsin* 15.7.1991, 2.
1992: *El é sciöche…* (Er ist wie…, von einem 14-jährigen Mädchen). In: *Usc* 27.6.1992, 9.
1993: *Le vedl porcel* (Das alte Schwein, von Trilussa [Carlo Alberto Salustri]). In: *L Brunsin* 15.6.1993, 3.
1993: *Aje* (Sauer, von Franz S. Sklenitzka). In: *L Brunsin* 15.6.1993, 7.
2002: *Dolasila* (von Maria Luise Maurer). In *Usc* 30.11.2002, 39.
2011: *Ćianté de bona vëia* (Lustig singen); *Na ćiantia por tè* (Ein Lied für dich). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 97; 257 und 258 (Liedtexte).

Prosa:

1995: 39 Kurzgeschichten für Kinder im *Liber da stories* (Geschichtenbuch) von Graffonara/Moling 1995 (wobei nicht angegeben wird, bei welchen es sich um freie Übersetzungen handelt), u.a.:
1995: *Le vësco Micorá salva Myra dala ćiarestía* (Der Bischof Nikolaus rettet Myra vor der Hungersnot) (S. 55–57). Ebenso in: *Usc* 1999, 14.
1985: *Pera Grija* (Grauer Stein) (S. 93–94). Bereits in: *Usc* 1.10.1985, 21.
1989: *Le ciöf de petun* (Die Blume aus Beton) (S. 94–95). Bereits in: *Usc* 15.12.1989, 25.

Weitere Prosa:

1967: *L' müsc de cal pice Bambin* (Der Esel des Jesuskindes). In: *NL* 1.1.1967, 2.
1974: *L'scioz de Santa Berbura* (Der Schatz der Hl. Barbara). In: *Usc* 1.2.1974, 11. Sage.
1974: *L'vedl Naz!* (Der alte Ignaz!). In: *Usc* 1.6.1974, 10.
1975: *L'leo y l'ambria* (Der Hase und der Schatten). In: UML 1975, 35.
1999: *En cheder por berba Pire* (Ein Bild für Onkel Peter). In: *CL* 1999, 182–183.
2002: *Tl monn dles liëndes* (In der Sagenwelt). In *Usc* 30.11.2002, 38–39.
2006: *Picia storia da Nadè* (Kleine Weihnachtsgeschichte). In: *CL* 2006, 64–67.

Übersetzte bzw. adaptierte Prosa:

1997: *Canche Ana ti ê jüda adincuntra a Chël Pice Bambin* (Als Anja dem Christkind entgegen ging, von Joseph Zoderer). In: *CL* 1997, 32–42.
1999: *Maria, la lerjora. Storia da Nadé* (Maria, die Lerche. Weihnachtsgeschichte). In: *CL* 1999, 196.
1999: *En möt vedl á ciafè dui amisc nüs. Storia da Nadé* (Ein Junggeselle hat zwei neue Freunde gefunden. Weihnachtsgeschichte). In: *CL* 1999, 230–233.
1999: *La pelicia d'or. Storia da Nadé* (Der Pelz aus Gold. Weihnachtsgeschichte). In: *CL* 1999, 257.
2000: *La val de Lausa y Duron* (Das Tal von Lausa und Duron, von Franz Tumler [→ 1.5]). In: *CL* 2000, 44–72.
2001/2002/2003: *Riter y famëi* (Ritter und Hirte, Roman über Franz Wilhelm von Brach von Anton Schwingshackl). In: *CL* 2001, 110–159 (1. Teil), *CL* 2002, 66–125 (2. Teil), *CL* 2003, 96–139 (3. Teil).
2002: *La belté y le splendur de nostes munts* (Die Schönheit und Einzigartigkeit unserer Berge, aus „Botschaft der Berge" von Reinhold Stecher). In *Usc* 24.12.2002, 26–27.
2005: *Storia dl Gran Bracun* (Die Geschichte des Gran Bracun, von I. R. Schaller in: *Bote für Tirol* 1855). In: *CL* 2005, 131–163.
2006: *Sciöche le müsc é rové tla cripele* (Wie der Esel in die Krippe kam, von Waltraud Holzner); *Canche Chël Bel Dì à cherié i corusc* (Als Gott die Farben erschuf, von Peter Zelger); *Le filosof sön munt* (Der Philosoph auf der Alm, von Peter Zelger). In: *CL* 2006, 39; 64–67; 68–69; 78–79.
2007: *Cater inamorà* (Vier Verliebte, von Peter Zelger); *Bepo stradaröl* (Beppo Straßenkehrer, von Michael Ende). In: *CL* 2007, 62–63; 274–275.
2008: *Liëndes popolares de Tirol* (Volkssagen aus Tirol, von Johann Adolf Heyl[256]). In: *CL* 2008, 176–181.

256 Es handelt sich um elf Rückübersetzungen von ladinischen Sagen (→ Lois Trebo).

2009: *Vacanzes cun libri* (Urlaub mit Büchern, von Peter Zelger). In: *CL* 2009, 156–157.
2011: *Da Madovines baia les vaćes* (In der Christnacht reden die Kühe, von Maria Willeit Kammerer); *Le tru lunch devers de Bethlehem* (Der lange Weg nach Bethlehem, von Peter Zelger); *Le vicel de spidl* (Der gläserne Vogel, von Gisela Brix); *Canche al é orì sorëdl* (Als die Sonne aufging, von Peter Zelger); *Al s'à ciafè so post* (Er fand seinen Platz, von Peter Zelger). In: *CL* 2011, 40–43; 43–44; 45; 190–191; 191–192.
2012: *Nia desmentié* (Unvergessen, von Franz Thaler). In: *CL* 2012, 69–211.
2012: *Le iat tla religiun y tla storia* (Die Katze in Religion und Geschichte, von Peter Zelger); *Le ćialt dles munts* (Die Hitze der Berge, aus dem Buch „Botschaft der Berge" von Reinhold Stecher). In: *CL* 2013, 158–159; 159.

Theaterstücke:
1991: *Al vëgn San Micorá* (Es kommt der Hl. Nikolaus); *Teater por San Micorá* (Theaterstück für den Hl. Nikolaus); *La nöt de Nadè* (Die Weihnachtsnacht); *Nadè aldédaincö* (Weihnachten heutzutage). In: *Teatri da Nadè* 1991, 5–8; 9–11; 13–16; 17–19.
1994: *L'ejam* (Die Prüfung); *Al röa alerch i Müller* (Die Müller kommen). In: UML 1994a, 50–52; 57–59 (Kindertheater).

Giuvani Pescollderungg begann bereits früh, Gelegenheitsgedichte für Hochzeiten und Primizfeiern zu schreiben. Da er jedoch laut eigenen Angaben „immer das schreiben musste, was sich die Angehörigen erwarteten", fing er an, auch eigene Gedichte über die Natur, die Berge, die Feiertage und die Jahreszeiten zu schreiben. Erst später verfasste er persönlichere und kritischere Gedichte, die er in seinem zweiten Gedichtband im Jahre 1999 unter dem Kapitel *Scatovires y fićiades* (Kitzel und Sticheleien) zusammenfasste. Der Autor erklärt die Entstehung dieser Gedichte mit der Tatsache, dass man mit einem Gedicht viel gewagter kritisieren kann als in einem Zeitungsartikel, und zwar ohne gleich verurteilt zu werden (vgl. Bernardi 2007m, 12).
Die kulturelle Tätigkeit Pescollderunggs ist äußerst vielfältig. Er hat z.B. zahlreiche Führer über die Wanderwege Ennebergs, des Pustertals und der angrenzenden Naturparks verfasst und/oder übersetzt. Weiters übersetzte er historische Abhandlungen ins Ladinische, etwa über Meinhard II. oder Catarina Lanz. Er verfasst auch zahlreiche Sachartikel für Zeitschriften und Jahreskalender, gestaltet Kultursendungen für das Radio der RAI Ladina, übersetzt Berg- und Naturfilme und hielt jahrelang Ladinischkurse (vgl. Pescollderungg 1999, 7).
Über das poetische Schreiben Pescollderunggs schreibt Erwin Frenes im Vorwort des ersten Gedichtbandes folgendes:
Giuvani Pescollderungg ne se mët nia instës al zenter de sües poesíes, mo le monn incëría. Descrí, interpretè y comentè é uramai en bujëgn vital de n poet popolar che n'á degüna trica de scrí da ći pert ch'al sta.

Les rimes dl poet […] n'é mai fin pur se instësses: ares ó provochè na reaziun y na reflesciun da pert de chi che se lascia inciurní dal piun de parores limades. La tenjiun etica caraterisëia tambëgn les rimes de ocajiun, pur avenimënć o festes particolares, che les composiziuns plü spontanes y originales, ispirades da na mënt militanta, tipica di maestri, ausà da insigné y eduché. Gnanca la prosa rimada de Giuvani Pescollderungg n'é feter mai na papa ducia da ciucé, mo plütosc bocuns sëć da ciaugné inteletualmënter. (Pescollderungg 1991, 7)

Giuvani Pescollderungg stellt nicht sich selbst, sondern die Umwelt in den Mittelpunkt seiner Gedichte. Beschreiben, interpretieren und kommentieren ist mittlerweile ein existentielles Muss für den Volksdichter, der keine Angst davor hat zu schreiben, auf welcher Seite er steht.

Die Reime des Dichters […] wurden nie um ihretwillen geschrieben: sie wollen eine Reaktion und ein Nachdenken hervorrufen, und zwar bei jenen, die sich vom Schwall geschliffener Wörter betören lassen. Die ethische Spannung charakterisiert sowohl die Gelegenheitsgedichte, jene für Ereignisse oder bestimmte Feste, wie auch die spontaneren und originelleren Gedichte, die von einem militanten Geist inspiriert sind, sehr typisch für Lehrer, die es gewohnt sind, zu unterrichten und zu erziehen. Auch die lyrische Prosa Pescollderunggs ist selten „ein süßes Zuckerl zum Lutschen", sondern es handelt sich eher um trockene Brocken, die intellektuell zu kauen sind.

Gedichtbeispiele

Das Gedicht *Antersí* aus dem Kapitel *Munt y natöra* kritisiert die Verunstaltung kleiner Natur- und Kulturkostbarkeiten durch unachtsame Menschen.

Antersí [257]	**Eingezäunter Weg**
Vedl antersí,	Alter Weg,
döt l' ann, vigni dé,	das ganze Jahr, jeden Tag,
tö vëgnes ajié,	wirst du verunreinigt,
de scich infornί.	mit Unrat verunstaltet.
Paziënt antersí,	Geduldiger Hohlweg,
gonot sun passè,	oft spazierte ich vorbei,
al é da dodè,	es ist beschämend,
lascè aste da rí.	du hast aufgehört zu lachen.
Püre antersí,	Armer Hohlweg,
le scich vëgn maiú,	der Müll nimmt zu,
tres plu da corú,	wird immer bunter,
la jënt nia damí.	die Menschen nicht besser.
Mi bun antersí,	Mein lieber Hohlweg,
i sun gnüs tan scicá!	wir sind so gescheit geworden!
N' él plü nia da nan fá,	Kann man nichts mehr dagegen tun,
le respet él sparí?	ist der Respekt dahin?

257 Text laut Pescollderungg 1999, 72.

I t' impormëti, antersí,	Ich verspreche dir, Hohlweg,
i mëti man ćiamò incö	noch heute beginne ich
da jí a romenè sö,	mit dem Aufräumen,
che te pois indô rí.	damit du wieder lachen kannst.

Das bekannteste sozialkritische Gedicht des Autors ist sicherlich *Le saioch vërt* (Der grüne Grashüpfer) aus dem ersten Gedichtband (Pescollderungg 1991, 62), mit dem er bei der 10-jährigen Jubiläumsfeier des *Brunsin* im Herbst 1992 im Kreis für Kunst und Kultur in Urtijëi/St. Ulrich großen Erfolg hatte.

Le saioch vërt[258]	**Der grüne Grashüpfer**
I sun en saioch, tan pice y vërt,	Ich bin ein Grashüpfer, so klein und grün,
ći ch'i pënsi y diji n'é mefo mai dërt.	was ich denke und sage, ist halt immer falsch.
Chi gragn chefri me tira tres dant	Die großen Käfer werfen mir stets vor,
ch'i viri ćiamò tal vedl testamënt,	dass ich noch nach dem Alten Testament lebe,
che mies idees é tan da zacan,	dass meine Ideen so altmodisch sind
ch'i vëighi te vigni ćiantun le malan.	und ich überall den Teufel sehe.
Sc'i baii dal dann dl büsc dal ozônn,	Wenn ich über das Ozonloch spreche,
degügn ne se crüzia, nò vedl nò jonn;	kümmert sich weder Alt noch Jung darum;
sc'i bradli che nüsc gragn bosc vëgn taiá;	wenn ich klage, dass unsere Urwälder gerodet werden;
che döta la tera sará n dé sënza fiá,	dass die Welt bald ohne Lungen sein wird,
che la fin dl monn vëgn tres plü daimprò,	dass das Weltende immer näher rückt,
chê m'ascuta pa sö y pita ćiamò?	wer hört mich dann noch und weint mit mir?
Chël Bel Dí le monn pur nosc bëgn á cherié,	Gott schuf die Welt für unser Wohlergehen
nò pur ch'al vëgnes dala jënt intossié.	und nicht, damit die Menschen sie vergiften.
La bela natöra, scincunda plü grana,	Die schöne Natur, das größte Geschenk,
a püć specolanć mëss fá la putana;	muss wenigen Spekulanten als Hure dienen;
ara vëgn sfrütada, rünada, desdrüta,	sie wird ausgebeutet, ruiniert, zerstört,
te mans ingordes éra prësc düta.	und unersättliche Hände besitzen sie bald zur Gänze.
Te nüsc paísc da generaziuns	Unser Land war seit Generationen
nüsc antenać é stá i patruns;	im Besitz unserer Vorfahren;
cun fadíes y soiûs laorâi la tera,	mit Mühe und Anstrengung bearbeiteten sie die Erde,
la defenô tai prighi y tl tëmp de vera;	verteidigten sie bei Gefahr und zu Kriegszeiten;
ai patí la meseria te chi bur' momënć,	sie lebten in Armut in jenen schwierigen Zeiten,
mo ai confidâ te Dí y ê contënć.	doch sie vertrauten auf Gott und waren zufrieden.
Pur egoism y profit y na ćiaria de grosc	Aus Egoismus, aus Profitgier und für einen Haufen Geld
nostes teres vëgn venüdes ai chefri plü grasc	werden unsere Dörfer an die dicksten Käfer verkauft,

258 Text laut Pescollderungg 1991, 62.

co sbürla i saioć sön urt de strada	die die Grashüpfer an den Straßenrand drücken
y comana tres deplü te nosta valada.	und in unseren Tälern immer herrschsüchtiger werden.
Cosciënza, iustizia y moralité	Gewissen, Gerechtigkeit und Moral
n'á nia plü lerch te nosc monn da incö	haben in unserer heutigen Welt,
co müda üsanzes y mentalité	die die Traditionen und die Mentalität ändert
metan sön altè chi co raspa le plü.	und die Raffgierigen verehrt, keinen Platz mehr.
Le gran videl d'or vëgn tres plü de moda,	Das goldene Kalb wird immer attraktiver,
sconè la natöra é mâ na matada;	die Natur schützen ist nur noch ein Witz;
mo tert o adora s'ára tres vendiché,	doch früher oder später hat sie sich immer gerächt,
y i gragn chefri fosc po pa inće stlopè.	und die großen schwarzen Käfer können auch platzen.
Scutè dess i pici y nia critiché,	Die Kleinen sollen schweigen, nicht kritisieren,
ch'ai é ćiamò in vita vigni dé ringrazié.	und jeden Tag dankbar sein, dass sie noch leben.
Chësc monn de materia sará dagnëra di gragn,	Diese materielle Welt wird stets den Großen gehören,
trö'massa debli é le saioch y l'aragn.	Grashüpfer und Spinne sind viel zu schwach.
Mi gran defet, al ne sará bëgn nia dërt,	Mein großer Fehler ist es, somit ein Unrecht,
é ch'i sun mâ n saioch y leprò ćiamò vërt.	dass ich nur ein Grashüpfer bin und dazu noch ein grüner.

Im Gedicht *Ladin?* ist sozusagen nur noch der „Leim" Ladinisch, der den Rest, lauter Interferenzen aus dem Italienischen und Deutschen, zusammenhält. Der Autor hat „dem Volk aufs Maul geschaut" und dabei gar nicht übermäßig übertrieben.

Ladin? [259]	**Ladinisch?**
An leca „gelati"	Man leckt „gelati"
y se bëir le „macchiato",	und trinkt einen „macchiato",
an cumpra le „Christbaum"	man kauft den „Christbaum"
y fej „feiern Geburtstog";	und wir „feiern Geburtstag";
an va ala „Woldfest"	man geht aufs „Waldfest"
y se mangia n „pollo",	und isst einen „pollo",
an á „Herzfehler" al cör,	man hat „Herzfehler" am Herzen,
„Fieber" y la „Gelbsucht";	„Fieber" und die „Gelbsucht";
i jun düć dal „Zohnorzt",	wir gehen alle zum „Zahnarzt",
canch'i án mè de dënz.	wenn wir Zahnschmerzen haben.
Al ćianta le „Männerchor"	Es singt der „Männerchor"
al „Feierwehrball",	auf dem „Feuerwehrball",
la „Jungschar" va al „mare",	die „Jungschar" macht Ferien am „mare",
le „Staubsauger" é rot,	der „Staubsauger" ist kaputt,
la „Kinzin" va col „Schilehrer",	die „Kinderfrau" geht mit dem „Schilehrer",

259 Text laut Pescollderungg 1999, 91. Vgl. ein ähnliches Gedicht von → Johann Matthias Comploj.

na „Schnops" tröc se dlot.
Y te scora le ladin
vëgn pa ćiamò critiché:
plü todësch y talian
messunse imparè!

einen „Schnaps" schlucken viele.
Und das Fach Ladinisch
wird in der Schule noch kritisiert:
mehr Italienisch und Deutsch
müssen wir lernen!

Por secui chilò
nüsc nêni á stracè;
ai baiâ düć ladin
dal fant al patrun
y impò êsi „Krautwalsche",
sciöche bëgn düć savun.
I tëmps intratan
dassënn s'á mudé:
le forest é arsí,
i l'án pö cherdè,
nia de morvëia,
sc' al ô šëgn comanè.
I sun gnüs tan scicá,
plü moderns y plü fins;
i ne sun nia plü „Krautwalsche"
mo söl papíer i „Ladins".
Che le monn vëgn plü mat
düć canć s'intenun;
le bel é mâ chël
che impara nos jun.

Jahrhunderte haben hier
unsere Vorfahren geschuftet;
sie sprachen alle Ladinisch
vom Knecht bis zum Bauern,
und doch waren sie „Krautwelsche",
wie wir alle wohl wissen.
Die Zeiten haben sich inzwischen
stark geändert:
der Ausländer hat sich niedergelassen,
wir haben ihn doch gerufen,
wir dürfen uns deshalb nicht wundern,
wenn er jetzt befehlen will.
Wir sind so gescheit geworden,
moderner und schlauer;
wir sind nicht mehr „Krautwelsche",
doch auf dem Papier die „Ladins".
Dass die Welt immer verrückter wird,
bemerken wir alle;
lustig dabei ist nur,
dass wir mit ihr gehen.

Jënt de corú behandelt das klassische Thema der Ausländerfeindlichkeit.

Jënt de corú [260]
Canch'i sun gnü al monn,
êi bel fosch,
i sun spo chersciü
y fosch romagnü,
sc'i sta te sorëdl,
sunsi inće fosch,
n dé messarái morí
y i sará ćiamò fosch,
püch da dí.
Canche tö nasces,
este rosa,
sc'al te jera,
vëgneste bröm,
sce t'es püre,

Farbige Menschen
Als ich geboren wurde,
war ich völlig schwarz,
dann bin ich gewachsen
und schwarz geblieben,
wenn ich in der Sonne liege,
bin ich auch schwarz,
eines Tages werde ich sterben müssen
und werde immer noch schwarz sein,
da gibt es nichts zu rütteln.
Wenn du auf die Welt kommst,
bist du rosa,
wenn du frierst,
wirst du blau,
wenn du krank bist,

260 Text laut Pescollderungg 1999, 98.

este blanch,	bist du weiß,
te sorëdl vëgneste ros	in der Sonne wirst du braun,
y propi tö	und gerade du
vëgnes a me dí	sagst zu mir,
che iö	dass ich
aldi pro la jënt de corú.	zu den farbigen Menschen gehöre.

Prosa

Die Prosa von Giuvani Pescollderungg umfasst Sagen und Kindergeschichten, doch es handelt sich v.a. um Übersetzungen bzw. Adaptationen von Kurzerzählungen anderer Autoren, hauptsächlich aus dem deutschen Sprachraum. Der Autor hat sich aber auch an die Übersetzung längerer Prosatexte herangewagt, wie z.B. jene des Romans *Riter y famëi* (Ritter und Hirte) von Anton Schwingshackl über den Enneberger Helden Franz Wilhelm von Brach, oder an die Erinnerungen von Franz Thaler an seine Gefangenschaft im Konzentrationslager *Nia desmentié* (Unvergessen).

Die meisten Gedichte von Giuvani Pescollderungg – v.a. die Gelegenheitsgedichte – haben einen Reim: den Paarreim, Kreuzreim oder den umarmenden Reim. Die Verse sind in freier Metrik, doch durchaus rhythmisch und in einer klaren und einfachen, für alle verständlichen Sprache verfasst.

Sein Ladinisch war in den ersten Jahren das Badiot und später das *ladin de mesaval*, das Einheitsladinisch des Gadertals. Gelegenheitsgedichte für Anlässe in Enneberg verfasste der Autor auf Mareo. Es handelt sich durchwegs, sowohl in der Lyrik als auch in der Prosa, um ein gepflegtes und durchdachtes Ladinisch.

3.2.18 Felix Dapoz (*1938)



Felix Dapoz wurde am 17. Mai 1938 als letztes von 17 Kindern zu Čiablun in La Val/Wengen geboren. Bereits mit zehn Jahren sang er im (normalerweise Erwachsenen vorbehaltenen) Kirchenchor des Heimatdorfes. Er besuchte die Mittelschule im Vinzentinum in Brixen, wo er *sopran solo* singen durfte und die Freude am Singen weiter entwickelte. Die Oberschule besuchte er in Bozen, dann in Meran die Lehrerbildungsanstalt. Vor dem Militärdienst verbrachte er einige Monate in Santa Cristina/St. Christina und Urtijëi/St. Ulrich. Weiters ging er auch für einige Monate nach Wien, wo er sakrale Musik studierte. Ab 1962 war er Lehrer an verschiedenen Schulen im Gadertal. 1966 übersiedelte er nach Toblach, wo er 25 Jahre lang Deutsch, Geschichte, Geografie, Musik und Latein an der dortigen Mittelschule unterrichtete. Er ist bis heute Chorleiter und Organist in

Toblach (vgl. Bernardi 2006d, 7; Suani 2009, 167). Der Autor unterschrieb seine frühen Gedichte mit den Kürzeln *Fe*, *Fd*, *Feda* oder *-f-*.

Buchveröffentlichungen:

1969: ***Ćianties ladines por cor moscedé*** (Ladinische Lieder für gemischten Chor: 25 Liedtexte verschiedener Autoren, die Dapoz vertont hat) (= Dapoz 1969). Enthält 7 Liedtexte des Autors:

1961: *Na lëtra [orôi iö scrì]* (Einen Brief wollte ich schreiben) (S. 34). Als *Cianties ladines nöies: Na latra uroo-i iö scri* (Neue ladinische Lieder: Einen Brief wollte ich schreiben. Übersetzung aus dem Deutschen) in: *NL* 1.5.1961, 14; Vittur 1961, 48–49; ebenso in: Vittur 1970, 78; *CL* 2011, 258; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 262–263.

1961: *La buna nöt* (Gute Nacht) (S. 44). Als *Cianties ladines nöies: Dijun a düc' na buna nöt* (Neue ladinische Lieder: Wir wünschen allen eine gute Nacht) bereits in: *NL* 1.5.1961, 14; ebenso in: Vittur 1961, 53–54; Vittur 1970, 77; *CL* 2011, 264.

1969: *Gnid' jögn* (Oh Jugend, komm) (S. 46–47). Ebenso in: *Ajënda Ladina* 17.4.1979; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 152–153.

1969/70: *Insnöt a crosti* (Heute Abend gehen wir Kartoffelblatteln holen) (S. 48–49). Als *A crosti* (Kartoffelblatteln holen) bereits in: *Sas dla Crusc* 1969/70, 41; ebenso in: *CL* 1997, 84; Trebo 2003, 303; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 168–169.

1969: *Nosc pere* (Vaterunser) (S. 56–57). Als *Paternoster* bereits in: *Sas dla Crusc* 1969/70, 29.

1969: *Ordinarium por la Messa* (S. 60–66); *Responsors ladins* (S. 67–71); *Communio* (S. 71). Der Ausschnitt *Communio* ebenso in: Vittur 1970, 26.

1981: ***Usc dles Dolomites: cianties di concursc por composiziuns y armonisaziuns 1979 y 1980*** (Stimme der Dolomiten: Lieder der Wettbewerbe für Komposition und Harmonielehre 1979 und 1980) (= Dapoz 1981).

1982: ***In banun*** (Ziellos) (28 originale und 15 übersetzte Gedichte) (= Dapoz 1982, vgl. *Alto Adige* 15.6.1983, 3).

Anthologie:

2009: ***L'opera poetica di Felix Dapoz*** (Das poetische Werk von Felix Dapoz) (48 originale und 32 übersetzte Gedichte, mit it. Übersetzung von Carlo Suani bzw. – wo angegeben – von Walter Belardi bzw. Roberta Dapunt) (= Suani 2009). Enthält:

1984.2.8.: *A câter ûsc* (Vierstimmig) (S. 19). Bereits in: *Ladinia* 8 (1984) 182 (mit dt. Übersetzung von Magdalena Moling).

1972: *A en amì mort* (An einen verstorbenen Freund) (S. 20, mit it. Übersetzung von Roberta Dapunt). Bereits in: Dapoz 1982, 22–23; Chiocchetti N. 2009, 126; als *A n cumpagn mort* bereits in: *Sas dla Crusc* 1972, 76.

1982: *Artist* (Künstler) (S. 22, mit it. Übersetzung von Walter Belardi). Bereits in: Dapoz 1982, 26–27; Belardi 1985a, 250 und 252 (mit it. Übersetzung).

1983.9.19.: *Avalié* (Ebnen) (S. 23, mit it. Übersetzung von Roberta Dapunt). Bereits in: *Ladinia* 7 (1983) 238–239.

2000–01: *Bustian* (Sebastian) (S. 24). Bereits in: *Ladinia* 24–25 (2000–01) 472 (mit dt. Übersetzung des Autors).

2002: *Curtina dernada* (Verlassener Friedhof) (S. 25). Bereits in: *Usc* 26.10.2002, 26; Dapoz 1982, 39–40.
1983.9.4.: *Dadi bele* (Schon lange) (S. 26). Bereits in: *Ladinia* 7 (1983) 236.
1962 (Napoli): *Dalunc* (Weit fort) (S. 27). Bereits in: Dapoz 1982, 13.
2009: *Da sëra* (Am Abend) (S. 28).
1962: *Dlungia le mer* (Am Meeresufer) (S. 29). Bereits in: *NL* 1.12.1962, 12.
1982: *Dumëne Moling* (S. 30). Bereits in: Dapoz 1982, 36–37.
1983.9.10.: *Êrt* (Kunst) (S. 31, mit it. Übersetzung von Roberta Dapunt). Bereits in: *Ladinia* 7 (1983) 237.
1982: *Ester uma* (Mutter sein) (S. 32, mit it. Übersetzung von Roberta Dapunt). Bereits in: Dapoz 1982, 14; Trebo 2003, 131; *Usc* 10.5.2003, 24.
1982: *I aldi* (Ich höre) (S. 33). Bereits in: *Ladinia* 6 (1982) 258 (mit dt. Übersetzung des Autors); Dapoz 1982, 34; Belardi 1985a, 244 (mit it. Übersetzung).
1977: *In banun* (Ziellos) (S. 34, mit it. Übersetzung von Walter Belardi). Bereits in: *Ladinia* 1 (1977) 204 (mit dt. Übersetzung des Autors); Dapoz 1982, 29; Belardi 1985a, 222 (mit it. Übersetzung); Bernardi 2006d, 7 (mit grd. Übersetzung von Rut Bernardi); ebenso in: Verra 2011b, 27.
1982: *Iö* (Ich) (S. 35, mit it. Übersetzung von Walter Belardi). Bereits in: Dapoz 1982, 24; Belardi 1985a 224 (mit it. Übersetzung).
2009: *I t'ö tan bun* (Ich liebe dich so sehr) (S. 36).
1977: *Jëmi* (Fragmente bzw. Seufzer) (S. 37, mit it. Übersetzung von Walter Belardi). Bereits in: *Ladinia* 1 (1977) 205 (mit dt. Übersetzung des Autors); *Arunda* 17 (1985) 51; Dapoz 1982, 28; Belardi 1985a, 226 (mit it. Übersetzung).
1984.2.15.: *Lacrimosa I* (S. 38, mit it. Übersetzung von Roberta Dapunt). Bereits in: *Ladinia* 8 (1984) 179.
1984.2.15.: *Lacrimosa II* (15.2.1984) (S. 39). In: *Ladinia* 8 (1984) 180 (mit dt. Übersetzung von Magdalena Moling).
2009: *Le scür* (Die Dunkelheit) (S. 41).
1984.2.8.: *Ligrëza* (Freude) (S. 42). Bereits in: *Ladinia* 8 (1984) 184 (mit dt. Übersetzung von Magdalena Moling).
1970/71: *Mî cör* (Mein Herz) (S. 43, mit it. Übersetzung von Walter Belardi). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1970/71, 27; *Ladinia* 1 (1977) 206 (mit dt. Übersetzung von Gabriele von Pidoll); Dapoz 1982, 52–53; *Distel* 4 (1985) 37 (mit dt. Übersetzung); Belardi 1985a, 228 und 230 (mit it. Übersetzung).
2009: *Mi Di (1)* (Mein Gott) (S. 44).
2009: *Mi Di (2)* (Mein Gott) (S. 46).
1959: *Mi paisc* (Meine Heimat) (S. 48). Bereits in: *NL* 15.7.1959, 8.
1970/71: *Modern* (S. 50, mit it. Übersetzung von Roberta Dapunt). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1970/71, 28; Dapoz 1982, 20–21.
1982: *Müda* (Wechsel) (S. 52, mit it. Übersetzung von Walter Belardi). Bereits in: *Ladinia* 6 (1982) 260 (mit dt. Übersetzung des Autors); Dapoz 1982, 33; Belardi 1985a, 240 (mit it. Übersetzung); Bernardi 2006d, 7 (mit grd. Übersetzung von Rut Bernardi).
1982: *Nöt söl'Adria* (Adriatische Nacht) (S. 53). Bereits in: Dapoz 1982, 42–43; Belardi 1985a, 238 (mit it. Übersetzung).
1982: *Olympia* (S. 54). Bereits in: Dapoz 1982, 44–45.

2000–01: *Ores incantades* (Sternstunden) (S. 55). Bereits in: *Ladinia* 24–25 (2000–01) 474 (mit dt. Übersetzung des Autors).
1977: *„Pathétique" (Impresciun ascutan la Sinfonía nr. 6 de Ciaikovski)* (Eindruck beim Hören der 6. Symphonie von Tschaikowski) (S. 56–57). Bereits in: *Ladinia* 1 (1977) 208 (mit dt. Übersetzung des Autors); Dapoz 1982, 30–31.
2000–01: *Pordüje* (Schaffen) (S. 58, mit it. Übersetzung von Roberta Dapunt und dt. Übersetzung des Autors). Bereits in: *Ladinia* 24–25 (2000–01) 471.
1969/70: *Porjun* (Gefängnis) (S. 59, mit it. Übersetzung von Walter Belardi). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1969/70, 16; Dapoz 1982, 16–17.
1982: *Pur furtüna* (Zum Glück) (S. 60). Bereits in: Dapoz 1982, 55.
1976/77: *Pur tè* (Für dich) (S. 62–63, mit it. Übersetzung von Walter Belardi). Bereits in: *Sas dla Crusc* 14 (1976/77) 20; Dapoz 1982, 54; Belardi 1985a, 222 (mit it. Übersetzung); ebenso in: Verra 2011b, 28.
1963: *Recurdanzes de munt* (Almerinnerungen) (S. 65). Bereits in: *NL* 1.7.1963, 10.
1982: *Requiem pur en saióch* (Requiem für einen Grashüpfer) (S. 66). Bereits in: Dapoz 1982, 59.
1983.9.3.: *Sabeda* (Samstag) (S. 67). Bereits in: *Ladinia* 7 (1983) 234; ebenso in: *Usc* 28.10.2011, 41.
1976/77: *Sëntest' sciöch'la rösa…* (Riechst du wie die Rose…) (S. 68–70, mit it. Übersetzung von Roberta Dapunt). Bereits in: *Sas dla Crusc* 14 (1976/77) 9.
1976/77: *Sëra* (Abend) (S. 71, mit it. Übersetzung von Roberta Dapunt). Bereits in: *Sas dla Crusc* 14 (1976/77) 14.
1982: *Siena* (S. 72). Bereits in: *Ladinia* 6 (1982) 256 (mit dt. Übersetzung des Autors); Dapoz 1982, 41; Belardi 1985a, 242 (mit it. Übersetzung).
1982: *Slef* (Lippen) (S. 73). Bereits in: Dapoz 1982, 48–49; als Liedtext ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 330–331.
1982: *Sumiada* (Traum) (S. 74, mit it. Übersetzung von Walter Belardi). Bereits in: Dapoz 1982, 56–57; Belardi 1985a, 246 und 248 (mit it. Übersetzung).
1982: *Tan dì bele* (Schon so lange) (S. 76). Bereits in: Dapoz 1982, 46–47; Belardi 1985a, 234 und 236 (mit it. Übersetzung).
1982: *Tlap* (Herde) (S. 76). Bereits in: Dapoz 1982, 32.
1983.9.22.: *Três ćiamò* (Immer noch) (S. 77). Bereits in: *Ladinia* 7 (1983) 239–240.

Übersetzungen (jeweils mit dem deutschen Originalgedicht):
1978: *Usc* (Stimmen, von Konrad Rabensteiner) (S. 81). Bereits in: *Ladinia* 2 (1978) 184; Dapoz 1982, 63.
1978: *Nöt te ćiamena* (Nacht im Zimmer, von Konrad Rabensteiner) (S. 82). Bereits in: *Ladinia* 2 (1978) 183; Dapoz 1982, 64.
1978: *Savëi da respogne* (Eine Antwort wissen, von Konrad Rabensteiner) (S. 83). Bereits in: *Ladinia* 2 (1978) 182; Dapoz 1982, 65.
1978: *Sc'al vëgn t'en iade* (Wenn plötzlich, von Konrad Rabensteiner) (S. 84). Bereits in: *Ladinia* 2 (1978) 183; Dapoz 1982, 66.
1978: *Merz* (März, von Konrad Rabensteiner) (S. 85). Bereits in: *Ladinia* 2, 182; Dapoz 1982, 67.
1978: *Domisdé* (Nachmittag, von Konrad Rabensteiner) (S. 86). Bereits in: *Ladinia* 2 (1978) 180; Dapoz 1982, 68.

1978: *Vila vedla tl süd* (Alte Stadt im Süden, von Konrad Rabensteiner) (S. 87). Bereits in: *Ladinia* 2 (1978) 184; Dapoz 1982, 69.
1978: *Odysseus* (Odysseus, von Konrad Rabensteiner) (S. 88, mit it. Übersetzung von Walter Belardi). Bereits in: *Ladinia* 2 (1978) 180; Dapoz 1982, 70.
1982: *Te atelier* (Im Atelier, von Konrad Rabensteiner) (S. 89). Bereits in: Dapoz 1982, 71.
1982: *Dumënia te vila* (Sonntag im Dorf, von Konrad Rabensteiner) (S. 90). Bereits in: Dapoz 1982, 72.
1978/79: *Dà tria* (Sei ruhig!, von Konrad Rabensteiner) (S. 91). Bereits in: *Sas dla Crusc* 4 (1978/79) 64; Dapoz 1982, 73.
1978/79: *Nosta nöt* (Unsere Nacht, von Konrad Rabensteiner, mit it. Übersetzung von Walter Belardi) (S. 92). Bereits in: *Sas dla Crusc* 4 (1978/79) 46; Dapoz 1982, 74. Vgl. eine amp. Übersetzung von → Maria Emanuela Dibona in: *Usc* 15.7.1987, 3.
2009: *Aodanzes nia tleres* (Undeutliche Wünsche, von Konrad Rabensteiner) (S. 93).
1979: *Dé d'altonn* (Herbsttag, von Konrad Rabensteiner) (S. 94). Bereits in: *Usc* 1.6.1979, 23.
1979: *I aldi l'vënt* (Ich höre den Wind, von Konrad Rabensteiner) (S. 95). Bereits in: *Usc* 1.5.1979, 2.
1979: *Tl parch* (Im Park, von Konrad Rabensteiner) (S. 96). Bereits in: *Usc* 1.6.1979, 22.
1978/79: *Cuntrades de nöt* (Nächtliche Gassen, von Konrad Rabensteiner) (S. 97). Bereits in: *Sas dla Crusc* 4 (1978/79) 46.
1979: *Ghesć* (Gäste, von Konrad Rabensteiner) (S. 98). Bereits in: *Usc* 1.5.1979, 2.
2009: *Düt toma jö* (Alles fällt ab, von Konrad Rabensteiner) (S. 99, mit it. Übersetzung von Roberta Dapunt).
1974/75: *Prometheus* (von Johann Wolfgang von Goethe) (S. 100–101). Bereits in: *Sas dla Crusc* 3 (1974/75) 48–49; Dapoz 1982, 75–77.
1963: *Tl ćiarü* (Im Nebel, von Hermann Hesse) (S. 102). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1971, 58, unter dem Titel *Sö in cösc mon* (Auf dieser Welt) bereits in: *NL* 1.5.1963, 12; Dapoz 1982, 78.
1970/71: *Indô en vare inant* (Geburtstag) (S. 104). In: *Ladinia* 1 (1977) 207 (mit dt. Übersetzung von Gabriele von Pidoll), als *Cumplì i agn* (Geburtstag) bereits in *Sas dla Crusc* 1970/71, 26; Dapoz 1982, 19.
1969/70: *N'ester da ćiasa ignó* (Nirgends daheim zu sein, von Gabriele von Pidoll) (S. 105). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1969/70, 22; Dapoz 1982, 79.
1970/71: *Ota dl isté* (Sommerwende, von Gabriele von Pidoll) (S. 106). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1970/71, 25.
1970/71: *Incantada* (Beschwörung, von Gabriele von Pidoll) (S. 107). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1970/71, 26.
2009: *Sëra da temporal* (Der Gewitterabend, von Georg Trakl) (S. 108).
1972: *Grodek* (von Georg Trakl) (S. 109). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1972, 25–26.
2009: *Nöt de inver* (Winternacht, von Georg Trakl) (S. 110).
2009: *Elis* (Von Georg Trakl) (S. 112).
2009: *Le cör* (Das Herz, von Georg Trakl) (S. 114).
1971: *Lamënt* (Klage, von Georg Trakl) (S. 116). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1971, 54.
1971: *Morvöia* (Das Wunderlied, von Else Lasker-Schüler) (S. 117). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1971, 51.

Weitere Gedichte und Liedtexte:

1956: *Paraìsc purdü (Ciantia dl Ladin tl furesto)* (Verlorenes Paradies. Lied des Ladiners in der Fremde); *Incherscemun dai crap* (Heimweh nach den Bergen). In: *NL* 15.5.1956, 10; als *Incherscimun do i crep* leicht verändert in *NL* 15.5.1961, 9.

1959: *O ansciüda bela!* (Oh schöner Frühling!). In: *NL* 15.6.1959, 8.

1961: *Cianties ladines nöies: Ansciüda* (Neue ladinische Lieder: Frühling). In: *NL* 1.5.1961, 14.

1961: *Bun dé, bun an* (Guten Tag und ein Gutes Neues Jahr). In: Vittur 1961, 55; Craffonara/Ellecosta 1974, 64.[261]

1961: *O söi crëp* (Oh, auf die Berge). In: Vittur 1961, 14–15; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 294.

1969/70: *In memoriam Karl Rubatscher* (Zum Andenken an Karl Rubatscher). In: *Sas dla Crusc* 1969/70, 43; *CL* 1997, 84.

1984: *Mëssa IV* (Messe IV); *Alleluia* (Halleluja); *Ofertore* (Offertorium); *Comunium* (Kommunion). In: Craffonara et al. 1984, 599–600; 601; 601–602; 606–607.

1988: *Luminûs dla lüna colma…* (Licht des Vollmonds…). In: Piazza 1988b, 163.

2003: *I jun a üs* (Wir gehen Eier holen). In: Trebo 2003, 82.

Übersetzte Theaterstücke (→ 4.2):

1958.24.1.: *Flips e Flaps. Cumedia pur ladin. Pic' teatr pur ladin.* Manuskript im Besitz von Clemente Moling aus La Val/Wengen.

1984.11.: *L'baujarun* (Der Lügner). Manuskript im Archiv des Theatervereins La Val/Wengen (als *Moster de mentì* 1971 auf Grödnerisch von → Frida Piazza).

1987.8.: *I maċ conëscium ai aċ* (Ein total verrücktes Paar. Komödie in 5 Akten von Hans Gnant). Manuskript im Besitz des Neffen des Autors, Pio Comploi aus Val Val/Wengen (das Stück wurde seinerzeit nie aufgeführt; doch in der Übersetzung von → Lydia Zingerle 2004 in San Martin/St. Martin auf die Bühne gebracht).

Mit Felix Dapoz treten wir in die sogenannte moderne ladinische Lyrik ein. Ähnliche Gedichte aus den frühen 1960–70er-Jahren kennen wir ansonsten nur vereinzelt aus Gröden von → Max Tosi und → Frida Piazza sowie aus dem Fassatal von den *poec' del mal de ciasa*, wie z.B. von → Luciano Jellici.

Bereits als Kind faszinierten Dapoz die Gelegenheitsgedichte seiner Tante *mëda Vica [Frenes]* (vgl. Suani 2009, 9), und mit 15–16 Jahren schrieb er seine ersten eigenen kleinen Gedichte und Lieder. Er lernte bald darauf den gleichaltrigen → Lois Ellecosta kennen, von dem er während des Militärdienstes Gedichte vertonte (vgl. Bernardi 2006d, 7).

Dapoz ist v.a. Komponist und Dirigent. Dies findet seinen Niederschlag in der rhythmischen Metrik seiner Gedichte. Dazu schreibt Erwin Frenes im Vorwort des Gedichtbandes *In banun* treffend:

261 Vgl. eine Grödner Version von → Josef Anton Runggaldier.

Pro Felix Dapoz ne pon dessigü nia despartí la musiga dala poesía: la furtüna de avëi talënt pur un y pur l'ater, arichësc vigni composiziun, sides de notes che de parores. Vè purćiudíche l' ritm, l' sonn y la musicalité de tröpes parores sumëia ester gnüdes fora dla bachëta de n dirighënt de orchestra. Plü gonot che an li les poesíes de Felix Dapoz y plü che an capësc che ares é plënes de elemënć interessanć che ne é nia früt de improvisaziun, mo dessigü de na costruziun studiada y limada, ćina che les parores adurades devënta tan atocades che ares antizipëia y raforzëia l' significat cun l' onomatopea, chël ô dí, che bele l' sonn dla parora sotlignëia y recorda süa valüta semantica.
Bei Felix Dapoz kann man keinesfalls die Musik von der Poesie trennen: das Glück, für beide Künste Talent zu haben, bereichert jede Komposition, sei es jene aus Noten wie jene aus Wörtern. Aus diesem Grund scheinen der Rhythmus, der Ton und die Musikalität vieler Wörter aus dem Taktstock eines Orchesterdirigenten entsprungen zu sein. Je öfter man die Gedichte von Felix Dapoz liest, desto klarer versteht man, dass sie voller interessanter Elemente sind, dass sie nicht das Ergebnis einer Improvisation sind, sondern sicherlich einer durchdachten und gefeilten Zusammensetzung, bis die verwendeten Wörter so treffend sind, dass sie die Bedeutung lautmalend vorausnehmen und verstärken, d.h. dass bereits der Klang des Wortes seinen semantischen Wert unterstreicht und ins Gedächtnis ruft.

Hinsichtlich der Poesie von Dapoz wurde kritisiert, sie sei eher für die Befriedigung des Ohres denn des Intellekts geschrieben (vgl. Videsott 1985, 3). Doch ein Beispiel wie der äußerst musikalische Beginn des Gedichtes *Nöt söl'Adria* (vgl. Dapoz 1982, 42) zeigt, dass diese Kritik zu kurz greift:

Nöt söl'Adria	**Nacht an der Adria**
Cuntra raiuns ćialdins	In Richtung milder Länder
se sbürla debota	schiebt sich geschwind
taiënt bastimënt	das schneidende Schiff
strancius te süa terdeca.	zäh in rhythmisches Klappern.
[…]	

Ansciüda ist ein Gedicht, das Dapoz recht früh, mit 23 Jahren, geschrieben hat, und das in den veröffentlichten Gedichtbänden nicht mehr aufgenommen wurde. Das Gedicht lässt deutlich die Weiterentwicklung nachvollziehen, die die poetische Sprache Dapoz' in den nachfolgenden Jahren erfahren hat. Doch bereits hier findet sich schon wie in vielen späteren Gedichten als Grundstimmung das Thema der Traurigkeit.

Ansciüda[262]	**Frühling**
Tla brüscia da flidri pit-l en vicel,	Im Fliederstrauch weint ein Vögelchen,
Bel plan, tan plan de morvöia…	Ganz leise, doch voller Erstaunen…
Udurz inciarnuanc pur l'aria va,	Betörende Gerüche schweben durch die Luft,
Al è na sara beata de mà,	An einem schönen Abend im Mai,
Tan plana d'mirachi inciaria.	Voller Wunder ringsum.
E inant e inant, tres plü da d'alt	Doch immer fort und immer lauter
Al pita pic vicel, sciöch al foss pür	Weint das Vöglein, als ob es tief im Herzen
Bagn sot tal cör. Dlunch pesc y scür.	Krank wäre. Stille und Finsternis umgeben es.
I ciüf ascuta pro zanza trà l'flé.	Die Blumen lauschen atemlos.
Picia flu tal piz à da s'lamenté.	Ein kleines Blümlein in einer Ecke jammert.
Spo è-l düt chit tla brüscia da flidri.	Plötzlich ist alles still im Fliederbusch.
Ci s'è-l pa rot curaìa?	Was ging zu Bruch dort drüben?
O nöt tan plana d'mirachi!	Oh Nacht, so voller Wunder!
Tal cör la mort e inciarch è-l mà,	Im Herzen der Tod, und ringsum ist Mai
Düt plagn de mil recordanzes…	Voller tausend Erinnerungen.

Die von Dapoz behandelten Themen überschneiden sich zwar vielfach mit jenen anderer ladinischer Autoren – die Natur, der Mensch, die Kunst, die Freundschaft, die Liebe, die Religion, der Tod – doch er verarbeitet sie nicht mehr mit der gleichen Heimatbindung und -verbundenheit wie diese. Dapoz hat sich lyrisch immer mehr von der Enge Ladiniens gelöst[263] und seine Themen werden universell. Belardi 1985c, 107 nennt ihn *il poeta [ladino] più internazionale*.

In banun

Bereits 1982 veröffentlichte das ladinische Kulturinstitut *Micurà de Rü* den Gedichtband *In banun* mit 27 *Poesíes originales* (eigene Gedichte) und 16 *Traduziuns* (Übersetzungen ins Ladinische von Gedichten von Konrad Rabensteiner [12], Gabriele von Pidoll [2], Johann Wolfgang von Goethe [1] und Hermann Hesse [1][264]). Titelgebend ist eines der bekanntesten Gedichte von Dapoz, bei dem man den Eindruck hat, dass er Bilder und Impressionen beim Hören von Musik wiedergibt.

262 Text laut *NL* 1.5.1961, 14.

263 Vgl. das Gedicht *Porjun* (Gefängnis) (Suani 2009, 59), das die Anhänglichkeit und das Loslassen thematisiert.

264 Das Gedicht *Indô en vare inant* in Dapoz 1982, 19 wird unter den *Poesíes originales* aufgelistet, ist jedoch eine Übersetzung eines Gedichtes von Gabriele von Pidoll.

In banun[265]	**Ziellos**
Spantadl ingrafagné	Über die stumme Weite
pur strümia largüra	streunt wehklagend
baudia in banun,	eine zerknitterte Vogelscheuche.
asmata imbaní	Aufgeschreckt durch Verrat,
la ćiantia scarzada	verhöhnt sie
co sbürla ersura	das zerrissene Lied
lumbel de melodìa	und zwängt Melodiefetzen
três erpa stlainada	angstvoll durch die zerzauste Harfe,
sfruziada	die an den plumpen
pro incomper slunfè	Schwellungen der Maulwurfshügel
di talpinas.	zermalmte.
Palajè tla sciampada	Heimlich ist ihre Flucht,
al crista te pëgnes	doch gequält
pur snagazada craugnënta	vom unermüdlichen Drängen,
sbuacian salmöra	stöhnt sie im Moorgrund
d'aussënt.	und betrinkt sich am Wermutsud.
La rëna in flama	Das flammende Abendrot
sprìgura vidures	verscheucht
di sfenüdes.	die zersprungenen Geigen.
Gramura pióra	Am Geklapper
incrusc	magert weiter
la sëćia.	die Dürre ringsum.

Das Gedicht *Müda* fängt die widersprüchliche Stimmung während eines Sonnenuntergangs in Venedig ein, der aber auch anderswo sein könnte.

Müda[266]	**Wechsel**
Palê de lurënt burdigun,	Ein Ball aus Feuerglut,
lisìer ćiamò baja surëdl	so küsst die Sonne noch zärtlich
les flocures slinzinëntes	die glitzernden Wasserblasen
söl brom dla laguna,	auf dem ehernen Grau der Lagune,
s'ascogn spo murjel	verbirgt sich dann sanft
a palsa dì miritada.	zur wohlverdienten Ruh.
Sinfonìa slumina y stiza	Eine Farbensymphonie funkelt und sprüht
te sfugatada adorbënta	[in blendender Glut]
dan tëmples da fabula.	auf Märchenkulissen.
Demistrù la müda.	Immer wieder der Wechsel.
Insciö se palajëia	So entschwindet
prinzëssa Aunejia	Prinzessin Venedig
plan te fumula lerch,	langsam in der rauchigen Weite,

265 Text laut Dapoz 1982, 29; die dt. Übersetzung stammt vom Autor (der aktuellen Orthografie angepasst). Belardi 1984c, 5 übersetzt den Titel mit „Solitudine".

266 Text laut Dapoz 1982, 33, dt. Übersetzung vom Autor (wobei V. 8 *te sfugatada adorbënta* 'in blendender Glut' unübersetzt geblieben ist).

tla rëna bal de signai.	ein Geisterreigen am Horizont.
Curusc inscialtris	Die enttäuschten Farben
smarësc y plüra	erblassen und beklagen
pisima dla nöt.	die Schwermut der Nacht.

Anthologie

2009 erschien die von → Carlo Suani herausgegebene Anthologie *L'opera poetica di Felix Dapoz* mit 48 originalen Gedichten – darunter all jene aus dem Gedichtband von 1982 – sowie 32 Übersetzungen ins Ladinische von Gedichten von Konrad Rabensteiner (19), Gabriele von Pidoll (4), Goethe (1), Hesse (1), Trakl (6) und Else Lasker-Schüler (1). So wie die originalen Gedichte, wurden auch diese mit einer Übertragung ins Italienische versehen und zusätzlich mit der deutschen Originalfassung abgedruckt. Die Anthologie enthält so gut wie das gesamte poetische Œuvre des Autors.

Slef [267]	**Lippen**
Catacombes dla nöt	Katakomben der Nacht
desmëna turmënt,	verlängern die Qual,
iö sflochi inciurní	ich pflücke betört
tües röses di slef.	deine Rosen von den Lippen.
Rosadüra te arćiada	Glühende Wölbung
tüa bośia in flu	dein Mund in Blüte,
russié dla sëra	Abendröte
desgorj tl pursurí.	verschwindet im Schatten.
Ducia pascentada	Süße Nachtweide
tla tera de mi soms,	meiner Traumwelt,
tö urt rugurënt	von Milch und Honig
de lat y mil.	quellender Garten.
Tö faidl jintil	Du zartes Zierpflänzlein
te en incrujamënt murjel,	in sanfter Verflechtung,
incantada dla flüta	Verzückung der Flamme
sön mi gran altè.	auf meinem großen Altar.
Impò brüj desert	Doch verbrennt die Wüste
pasciüda bajada	gesättigte Küsse,
y endô jaiun é mi cör,	und wieder nüchtern ist mein Herz,
da aicia scrocun.	der Liebkosungen Dieb.

267 Text laut Dapoz 1982, 48–49.

Insciö iö sbrisci	So gleite ich
pur saurun dla tràina	durch den Sand der Qual,
sot arpié dla sëi	gefangen vom Durst,
incuntra a scür dezip.	dem dunklen Verderben entgegen.

Ein unverwechselbares Kennzeichen des Autors ist sicherlich sein poetisches Ladinisch. Dapoz schreibt im Gadertaler Idiom mit lokalen Merkmalen von La Val/Wengen. Die Gedichte weichen aber stark von der umgangssprachlichen Diktion der Lyrik der meisten ladinischen Autoren ab. Es handelt sich bei Dapoz nicht mehr um gesprochenes, alltägliches Ladinisch, sondern wir haben es hier, ähnlich wie bei → Frida Piazza, mit einem kunstvollen Hochladinisch zu tun. Bei einer ersten Lektüre hat man den Eindruck, einer hermetischen, schwer verständlichen Lyrik gegenüberzustehen. Man wird von einem Wortschwall und von den dadurch evozierten Bildern überflutet. Doch mehrmaliges Lesen und Eintauchen in die Gedichte eröffnet eine vielschichtige, phantasievolle Welt, die den Leser viel tiefer als erwartet trifft und gefangen hält.

Dapoz beherrscht die Kunst der poetischen Verwendung der Substantive und der Adjektive, die in seinen Gedichten den Hauptanteil ausmachen. Oft sind es, wie erwähnt, Begriffe aus einer vergangenen Bauernwelt, die heute kaum mehr in Gebrauch sind: *antersì* 'eingezäunter Weg', *barest* 'Armbrust', *ćianac* 'verdörrter Baum', *tiac* 'Holzhütte' usw., die der Autor aber oft in neuen Kontexten und mit veränderter Semantik einsetzt. Dapoz arbeitet und spielt auch gerne mit Wortkompositionen (*maisalpü, niaconesciüda* 'unbekannt').

Die am häufigsten vorkommenden Substantive in den Gedichten von Dapoz sind: *cör* 'Herz', *amur* 'Liebe', *mort* 'Tod', *nöt* 'Nacht', *incherscimun* 'Heimweh', *dulur* 'Schmerz', aber auch: *sëra* 'Abend', *fortüna* 'Glück', *monn* 'Welt', *ert* 'Kunst', *flù* 'Blüte', *ćiasa* 'Haus', *crëp* 'Berg', *dlacia* 'Eis'.[268]

Die Syntax der Verse kann hingegen als einfach und linear bezeichnet werden, sieht man vom oftmaligen Weglassen des Verbs oder anderer Satzteile ab. Die Verse sind durchgehend ohne Reim, die Prädikate meistens im Präsens. Die Poesie von Dapoz enthält zahlreiche gelungene Bilder und Metaphern, wie z.B. die Chiffre in den ersten zwei Versen des Gedichtes *Mî cör* (Dapoz 1982, 52):

Mî cör é en ćiamp brascè,	Mein Herz ist ein gepflügtes Feld,
purdü sot fit ćiarü dl altonn.	verloren im dichten Herbstnebel.

268 Vgl. dazu den ausführlichen Index mit der grammatikalischen Angabe, der Frequenz, der italienischen Übersetzung und der Etymologie aller 1660 Wörter der Gedichte von Dapoz in Suani 2009, 123–161.

Dapoz schrieb 1988 auch die folgenden Verse für das Kapitel über den Mond in *La marueies de nosc albierch* von → Frida Piazza.

Luminûs dla lüna colma	Strahlen des Vollmonds
desfrógura so turonn.	verzerren seine Rundung.
Aganes à firé	Wasserfeen spannen
blót fis d'arjënt	lauter Silberfäden
sön êghes de sdrüjia largüra.	auf unendlich weite Gewässer.
Prësc cuiaràres adüm	Bald sammeln sie
i diamanć sternüs	die verstreuten Diamanten
te ciatadü slinzinent	im glitzernden Dickicht
pursûra les ones piorades.[269]	über den eingefallenen Wellen.

Liedtexte

Bereits 1961 finden wir in *Cianties y rimes* von Franz Vittur verschiedene Liedtexte, die Felix Dapoz geschrieben bzw. vertont hat. Im Liederbuch *Ćianties ladines* (Dapoz 1969) wurden 25 Liedkompositionen verschiedener Autoren, darunter 20 Volkslieder, drei Kirchenlieder und zwei Messen veröffentlicht. Sieben Liedtexte (siehe Werkverzeichnis) mit Noten stammen von Dapoz selbst. Der Autor teilt die Lieder in folgende Kapitel ein:
Paisc ladin (Ladinisches Land: 4 Lieder) (S. 7–15).
Les sajuns (Die Jahreszeiten: 4 Lieder) (S. 17–26).
Amur (Liebe: 5 Lieder) (S. 27–37).
De y net (Tag und Nacht: 4 Lieder) (S. 39–44).
Storia y usanzes (Geschichte und Traditionen: 3 Lieder) (S. 45–52).
Religiun (Religion: 5 religiöse Kompositionen) (S. 53–71).
„Es ist Felix Dapoz gelungen, einen Grundstock an neueren ladinischen Chorliedern zu schaffen. […] Auch zeigt er sich kritisch in der Textauswahl, denn er vertont nur Lyrik, die frei von bloßer Reimmacherei ist und dichterische Aussagekraft besitzt. Gedichte von → Angelo Trebo, → Lejio Baldissera, → Angel Dapunt, → Iaco Ploner und v.a. des 1938 in Enneberg geborenen Lehrers → Lois Ellecosta inspirierten ihn zu einfachen Liedkompositionen, […]" (Dorsch-Craffonara 1974, 319).[270]

269 Text laut Piazza 1988b, 163.

270 Ähnlich schuf Fonso Willeit eine für Ladinien neue Liedgattung, nämlich das Sololied mit Klavierbegleitung (vgl. dazu Dorsch-Craffonara 1974, 319; 8 Lieder von Fonso Willeit in Verra/Willeit 2008, 34–45).

Übersetzungen von Gedichten bzw. Liedtexten ins Ladinische

Na latra oroo-i iö scri[271]	**Einen Brief wollte ich schreiben**
Na latra oroo-i iö scri d'inver	Einen Brief wollte ich im Winter schreiben
Tla sflaussia nai sot cil bel tler.	Im lockeren Schnee unter klarem Himmel.
Suradl à dlighé la nai,	Sonne hat den Schnee geschmolzen,
Ci ch'iö à scrit pò dgügn savai.	Was ich geschrieben habe, kann niemand wissen.
Na latra oroo-i iö scri d'isté	Einen Brief wollte ich im Sommer schreiben
Tl fin saurun ia dlungia l'pré.	Im feinen Sand am Wiesenrand.
Püch do è-l gnü en sofl d'vant	Es kam sogleich ein Windstoß
Y à sfrié demez düt cant.	Und hat alles weggewischt.
Da sain inant ne scrii nia plü,	Von nun an schreibe ich nicht mehr,
I m'pansì al è ma tamp purdü.	Ich denke, es ist nur verlorene Zeit.
Tö t'sas ch'i sun bagn nöt y dè	Du weißt, dass ich doch bei Tag und bei Nacht
Cun vigni mi pinsir pro te!	Mit jedem meiner Gedanken bei dir bin!

Gerade im Zusammenhang mit den Übersetzungen ins Ladinische, die Felix Dapoz gemacht hat, darf man nicht außer Acht lassen, dass eine seiner Triebfedern für das poetische Schreiben die Erhaltung der ladinischen Sprache war und ist. Es lag dem Autor immer am Herzen, alte vergessene Wörter zu retten und wiederzubeleben. Durch die Übersetzungen gelingt es Dapoz meisterlich, den sprachlichen Reichtum des Ladinischen aufzuzeigen.
Als jedoch 1982 sein erster Gedichtband *In banun* erschien, wurde dem Autor vorgeworfen, Wörter erfunden zu haben (vgl. ähnliche Vorwürfe an → Frida Piazza), doch Dapoz versichert mit Vehemenz, alle von ihm gebrauchten Wörter aus seiner Kindheit zu kennen. Das ladinische Lesepublikum war damals für die Gedichte von Felix Dapoz noch nicht bereit, und der Autor wurde kaum wahrgenommen. Heute wird hingegen das hohe Niveau seiner Gedichte erkannt, doch zu öffentlichen Lesungen äußert sich der Autor folgendermaßen: „Ich habe mir auch geschworen, nie wieder meine Gedichte in der Öffentlichkeit vorzulesen, denn ich habe den Eindruck, dass es eine Art Prostitution ist!“[272]

271 Text laut *NL* 1.5.1961, 14.
272 Privater Brief vom 12.3.2008.

3.2.19 Lois Ellecosta (*1938)



Lois Ellecosta wurde am 14. Juni 1938 in Al Plan/St. Vigil geboren. Nach der Volksschule besuchte er ab 1950 die Mittelschule und die Lehrerbildungsanstalt in Meran. 1957 erhielt er seine erste Stelle an der Volksschule von La Val/Wengen. Er wechselte 1970 als Vizedirektor an die Mittelschule von San Martin de Tor/St. Martin in Thurn, wo er 1988 Direktor wurde. 1989 wurde er zusätzlich Direktor der Mittelschule von Al Plan/St. Vigil. 1996 wurde Ellecosta zum Inspektor der ladinischen Schulen des Grödner- und Gadertals ernannt. Er war zehn Jahre lang Präsident der Lehrervereinigung UML und sieben Jahre Präsident der *Uniun di Ladins Val Badia*. Außerdem war er 26 Jahre Mitglied des Gemeinderats von Mareo/Enneberg und von 1980 bis 1985 Bürgermeister dieser Gemeinde. 2006 ging er in Pension. Er lebt mit seiner Familie in Al Plan/St. Vigil. Er arbeitet weiterhin als Vorsitzender des Evaluationskomitees für die ladinischen Schulen und ist Mitglied des ladinischen Kulturbeirats sowie der Landeskommission für das Volontariat (vgl. Bernardi 2007g). Der Autor unterschrieb seine frühen Gedichte mit den Kürzeln *-e-* oder *L. E.*

Gedichtsammlung:

2006: ***Endô a ćiasa*** (Wieder zu Hause) (= Ellecosta 2006a, vgl. *CL* 2008, 292–293). Enthält die Kapitel: 1. *A ćiasa* (Zu Hause: 14 Gedichte) (S. 16–47), 2. *S'orëi bun* (Sich lieben: 21 Gedichte, davon ein deutsches und ein französisches) (S. 51–99), 3. *Crësce* (Wachsen: 16 Gedichte) (S. 102–142), 4. *Löm y scür* (Licht und Dunkelheit: 9 Gedichte) (144–160), 5. *Ia por l'ann* (Jahresablauf: 18 Gedichte, davon ein deutsches) (S. 162–191), 6. *La roda dal tomp* (Das Zeitrad: 19 Gedichte, davon ein deutsches und ein englisches) (S. 194–224), 7. *Da ponsé do* (Zum Nachdenken: 21 Gedichte) (S. 226–255). Darin enthalten:

1959.8.21.: *Patria mia* (Meine Heimat) (S. 16). Bereits in: *NL* 1.10.1959, 12; *Flus de Munt* 1967, 121; Dapoz 1969, 8–9; als Liedtext ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 307; Verra 2011b, 22.

1968/69: *La ciasa dal pere* (Das Haus des Vaters) (S. 19). Bereits in: *Sas dla Crusc* (1968/69) 14; *Usc* 2.12.2006, 26.

1959: *La crusc sö l'crep* (Das Gipfelkreuz) (S. 20). Bereits in: *NL* 1.11.1959, 8; Dapoz 1969, 12–13; als Liedtext ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 112.[273]

1964: *Encorsciomun* (Heimweh) (S. 22). Bereits in: *Flus de Munt* 1967, 108–109.

1963.7.29. (Napoli): *Dalunc da ćiasa* (Fern der Heimat) (S. 23).

273 Die erste Strophe des achtstrophigen Gedichtes stimmt z.T. mit jener des vierstrophigen Gedichtes *La Crusc söl crëp* (Das Kreuz am Gipfel) in Vittur 1961, 21–23 und mit jener des dreistrophigen Gedichtes *Crusc de crëp* (Gipfelkreuz) in *Al ćianta le cuartet* GÖMA, 2000, Liedtext 12, überein.

1961: *O munts y coi ladins* (Oh ladinische Almen und Hügel) (S. 24). Bereits in: Dapoz 1969, 10–11; ebenso in: in Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 289; als *Sön munt* (Auf der Alm) bereits in: *Flus de Munt* 1967, 98.
1970.5.5. (La Pli): *Paisc* (Dorf) (S. 26).
1967.6.24.: *Lascia, o monn* (Lass, oh Welt) (S. 27). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 130–131; als *Da Sera* (Am Abend) bereits in: *NL* 15.9.1967, 12.
1969/70: *Mio rü* (Mein Bächlein) (S. 29). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1969/70, 5.
1967.11.6. (La Pli): *Aste na porsona* (Hast du einen Menschen) (S. 30).
2005 (Bozen): *Sö por munt* (Auf der Alm) (S. 31).
1969: *Stàtan a ćiasa* (Bleib zu Hause) (S. 32). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 344; als *Sta a ćiasa* bereits in: Vittur 1970, 75.
2005.11.: *O bel Mareo* (Oh schönes Enneberg) (S. 44).
2006: *L'bilder* (Der Wilderer) (S. 46).
1959.12.9.: *Alalt a ci* (Im Himmel hoch) (S. 52). Bereits in: Dapoz 1969, 40 (mit 2 Str. weniger); ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 26.
1957: *Pröm amur* (Erste Liebe) (S. 54).
1970.11.8. (Brixen): *Sonet* (Sonett) (S. 55).
1962: *Ilujiun* (Täuschung) (S. 56).
1968.5.3.: *Čiara, aisciöda* (Schau, der Frühling) (S. 58). Bereits in: Dapoz 1969, 22–23; ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 99.
1968 (La Pli): *Ćiarü* (Nebel) (S. 60). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 102.
1961: *Encö ndô mio ponsier* (Heute wieder meine Gedanken) (S. 62). Bereits in: Dapoz 1969, 35–37; Vittur 1970, 24–25; als Liedtext ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 148–149.
2005.10.23.: *Scinca amur* (Verschenke Liebe) (S. 66).
2003: *Dàmo n baje* (Gib mir einen Kuss) (S. 67). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 118–119; Senoner 2011, 14–15.
1962: *Massa tert* (Zu spät) (S. 70). Bereits in: Vittur 1970, 70.
1968: *Tradì* (Verraten) (S. 75).
1963: *Passé* (Vergangen) (S. 76). Bereits in: Vittur 1970, 72; Belardi 1985a, 214 (mit it. Übersetzung).
1961: *Bën danter mile stëres* (Wohl unter tausend Sternen) (S. 82). Bereits in: Dapoz 1969, 32–33; ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 84; unter dem ursprünglichen Titel *Pordü* (Verloren) bereits in: *NL* 15.1.1962, 10.
1999: *Mia flu* (Meine Blume) (S. 86). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 247.
2003: *Rösa blanćia* (Weiße Rose) (S. 89).
1968.10.10.: *Mio soredl* (Meine Sonne) (S. 90). Bereits in: Vittur 1970, 74; *Ladinia* 4 (1980) 309; ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 248–249.
1969/70: *Stëres de munt* (Edelweiß, Adaptation des frl. Liedes *Stelutis alpinis* von Arturo Zardini) (S. 95). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1969/70, 35.; Ellecosta 1972, 22; *Usc* 17.7.2004, 12; ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 348–349.
2003.11.23.: *La plü bela melodia* (Die schönste Melodie) (S. 96–97).
2006: *Maran* (Meran) (S. 99).
1974: *Tlò sunse iu patrun* (Hier bin ich der Besitzer, Adaptation aus Calonder 1954) (S. 102). Bereits in: Craffonara/Ellecosta 1974, 22; Sorà 1985, 102; Kostner/Vinati 2004, 100–101; ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 70.

1969.3.28.: *Les netores* (Die Fledermäuse) (S. 105).
1967: *Le ial* (Der Hahn) (S. 107).
1963: *La sorücia y le canarin* (Die Maus und der Kanarienvogel) (S. 110–111). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1969/70, 21.
1969: *Le paèl* (Der Schmetterling) (S. 112). Bereits in: Vittur 1970, 76; Trebo 1971, 58.
1969: *La ciuita y le valtù* (Die Eule und der Adler) (S. 116). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 197.
1980: *Monn rodus* (Verkehrte Welt) (S. 119).
1963: *Mëda ćiana y berba ćian* (Tante Hündin und Onkel Hund) (S. 120). Bereits in: *Sas dla Crusc* 2 (1973/74) 10.
2005: *Le mandl de nëi* (Der Schneemann) (S. 122).
1968: *Le paraćiar* (Der Bordstein) (S. 125). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1972, 27.
2005: *Jì cola lösa* (Rodeln) (S. 126).
1999: *Vëia de Nadé* (Weihnachtsabend) (S. 129). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 374.
2002: *Nadé* (Weihnachten) (S. 132). Ebenso in: Chiocchetti N. 2009, 153; als *Tomp da Nadé* in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 371.
1967.6.1.: *La net* (Die Nacht) (S. 135).
2001.12.: *Na ćiandëra* (Eine Kerze) (S. 137). Bereits in: *Usc* 2.12.2006, 26; ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 253–255.
2001: *Pêsc al monn* (Frieden auf der Erde) (S. 141). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 309.
1969: *Ala ligrëza* (An die Freude) (S. 144–145). Aus „An die Freude" von Friedrich von Schiller.
2004.1.12.: *Sorëdl da doman* (Morgensonne) (S. 146).
2002.6.26.: *Sorëdl florësc* (Sonnenuntergang) (S. 147).
1969.3.30.: *Al sorëdl* (An die Sonne) (S. 148).
1968.10.16.: *Da sëra* (Am Abend) (S. 150).
1959: *Net de plöia* (Regennacht) (S. 153). Bereits in: *NL* 1.7.1964, 13; *Flus de Munt* 1967, 111.
1962: *Döt corì* (Alles bedeckt) (S. 154). Bereits in: Dapoz 1969, 41 (mit 2 Str. weniger); ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 145.
2002.4.23.: *Ala löna* (An den Mond) (S. 156).
1962: *Ala net* (An die Nacht; von → Angelo Trebo inspiriert) (S. 159). Bereits in: Dapoz 1969, 42–43; Trebo 1971, 25; *Ladinia* 4 (1980) 310; ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 38.
1966: *Do chi trus* (Den Wegen entlang) (S. 163).
1959: *Altonn* (Herbst) (S. 164). Bereits in: *NL* 1.11.1959, 2; Vittur 1961, 39–40[274]; Dapoz 1969, 18–19; *Ladinia* 4 (1980) 310; ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 50–51.
1969: *Otober* (Oktober) (S. 166). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 306.
1968.10.10.: *Prësc* (Bald) (S. 168).
1969.10.30.: *Gnissant* (Allerheiligen) (S. 169). Bereits in: Vittur 1970, 71; Belardi 1985a, 216 (mit it. Übersetzung).

274 Nur die erste Strophe des Liedtextes in Vittur 1961, 39–40 stimmt mit denen der Gedichte in den anderen Quellen überein.

1963: *Monn salvare* (Wilde Welt) (S. 170). Bereits in: Belardi 1985a, 218 (mit it. Übersetzung); ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 250.
1969: *Aria frëida* (Kalter Wind) (S. 173). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1972, 5.
1969: *Les cater sajuns* (Die vier Jahreszeiten) (S. 174). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 223.
2001 (Bologna): *Picio paé* (Kleine Mohnblume) (S. 177).
1969.4.2.: *Ennant* (Weiter) (S. 180). Ebenso in: *CL* 2011, 260.
2005.1.31.: *La pröma nëi* (Der erste Schnee) (S. 181).
1970.2.16.: *Minai* (Weidenkätzchen) (S. 183).
1969.3.29.: *Aurì* (April) (S. 184).
1969: *Agost* (August) (S. 185).
1969.4.: *La nëi se delega* (Der Schnee schmilzt) (S. 187).
1964: *Aisciöda* (Frühling) (S. 188). Bereits in: *NL* 15.5.1964, 12; *Flus de Munt* 1967, 122; *CL* 1969, 33.
1969.5.26.: *Mà* (Mai) (S. 191).
1967: *Al nëi endô* (Es schneit wieder) (S. 194). Bereits in: Dapoz 1969, 20–21; ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 49.
2004.2.11.: *Mituns da paur* (Bauernkinder) (S. 196).
2003.11.26.: *Dal dutur di dënz* (Beim Zahnarzt) (S. 197).
2002.10.23.: *Florenza* (Florenz) (S. 199).
2004 (Roma): *A Roma te bus* (Im Bus in Rom) (S. 201–203).
2004: *Peraforada* (Gedicht zum Abbruch eines alten Hauses) (S. 205). Bereits in: *Sas dla Crusc* 29 (2005) 567–568; *Usc* 3.12.2005, 17; ebenso in: *CL* 2007, 80.
2003.9.4.: *Empò* (Trotzdem) (S. 206).
2004.4.1. (Reggio Calabria): *Sön mi fostüs* (Auf meinen Spuren) (S. 207).
2004.2.11.: *I à pôra* (Ich habe Angst) (S. 209).
2002.5.: *Lalt al Sacher Cör* (Auf zum Schwur, Tiroler Land: Umtextung des berühmten Tiroler Liedes) (S. 211). Bereits in: *Usc* 21.6.2003, 21 (Gadertaler und Enneberger Version).
2004.1.4.: *Söle iade con tè* (Auf Reisen mit dir) (S. 214).
1999.7.6.: *Amezete* (In der Mitte) (S. 215).
1967: *I bai de Plan dai Tamersc* (Die Geister von Plan dai Tamersc, Adaptation des Gedichtes „Die Geister am Mummelsee" von Eduard Mörike) (S. 216–217). Bereits in: Trebo 1971, 53; Trebo 2003, 400; ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 158–159; als *I spirč de Plan dai Tamersc* (Die Geister von Plan dai Tamersc) bereits in: Dapoz 1969, 50–52.
2005.1.17.: *Cuntra ćiasa* (Heimwärts) (S. 220).
1963: *Aroeder* (Auf Wiedersehen) (S. 221). Bereits in: Trebo 1971, 90; ebenso in: Chiocchetti N. 2009, 129; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 64–65.
1975: *Rovè* (Aus) (S. 222). Bereits in: *Sas dla Crusc* 3 (1974/75) 1; *Ladinia* 4 (1980) 311; Belardi 1985a, 220 (mit it. Übersetzung); *Al ćianta le cuartet* GÖMA, 2000, Liedtext 24; ebenso in: *Usc* 2.12.2006, 26; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 323.
2006.1.27.: *Sö y jö* (Auf und ab) (S. 224).
1968.10.9.: *La vita* (Das Leben) (S. 226). Bereits in: Vittur 1970, 73; Trebo 1971, 41; *Ladinia* 4 (1980) 310; Trebo 2003, 126.
1999: *Extremum* (S. 227). Ebenso in: Bernardi 2007g, 9.

1962.1.16.: *Te cortina* (Auf dem Friedhof) (S. 229).
2005.8.26.: *Le monn è tò daćiasa* (Die Welt ist dein Zuhause) (S. 230).
1984: *Le vestì* (Der Brunnen) (S. 231).
1972: *Fredesc* (Brüder) (S. 232). Leicht abgeändert und mit einer Str. weniger bereits in: *Usc* 1.5.1974, 4.
1980: *Le vedl su* (Der einsame Alte) (S. 233).
1999.12.8.: *Ćiaré dal alt* (Von oben herabschauen) (S. 235).
2006: *Te ferata* (Im Zug) (S. 236–237).
1999.7.23. (Roma): *Via Casilina* (S. 238–239).
1963.7.28.: *Le mer* (Das Meer) (S. 241).
1966 (La Pli): *La net te ćiastel* (Die Nacht im Schloss) (S. 242).
2005: *Müsc bi fosc* (Schwarze Gesichter) (S. 243).
1966: *L'anel dal re* (Der Ring des Königs) (S. 244–245). Bereits in: *Sas dla Crusc* 1970/71, 8–9.
2002.11.26.: *Ol'è pa i duc?* (Wo sind die süßen Früchte?) (S. 246).
1969.4.17.: *Le picio aidin* (Die kleine Tanne) (S. 247).
2005.10.22.: *La stria da l'ont* (Die Windhose) (S. 248).
1968 (La Pli): *La siëia* (Das Sägewerk) (S. 249).
2005.6.6.: *Da sëra te ciüté* (Abend in der Stadt) (S. 250).
2005.11.16.: *Desco les fëies d'altonn* (Wie das Laub im Herbst) (S. 251).
2005.12.3.: *Tla ćialvara* (Im Nebel) (S. 253).
2003.1.8.: *Töa staziun* (Dein Bahnhof) (S. 254–255).

Weitere Gedichte:
1959: *Le tranüde* (Der Blitz). In: *NL* 15.9.1959, 10.
1962: *Le destin* (Das Schicksal). In: *NL* 1.1.1962, 12.
1962: *La Speranza* (Die Hoffnung). In: *NL* 15.3.1962, 7.
1962: *Da Doman* (Am Morgen). In: *NL* 15.3.1962, 10.
1970/71: *Chëi la resa* (Pflücke die Rose). In: *Sas dla Crusc* 1970/71, 7.
1971: *Ji a fa raić* (Rodeln gehen). In: *Sas dla Crusc* 1971, 64.
1971: *Iagri de Ćiastlins* (Die Jäger von Ćiastlins). In: Trebo 1971, 75; Ellecosta 2012, 236.
1972: *A s'odëi* (Auf Wiedersehen). In: Ellecosta 1972, 82; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 66.
1972: *A sorëdl* (In der Sonne). In: Ellecosta 1972, 84; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 67.
1974: *Ćianté* (Singen); *Nos düć canć* (Wir alle); *Le min* (Das Kätzchen); *La sëra* (Der Abend); *Nadè* (Weihnachten). In: Craffonara/Ellecosta 1974, 6; 10; 24; 46; 54 (Liedübersetzungen bzw. Adaptationen aus: Calonder 1954).
1974/75: *Libertè de ponsier da incö* (Heutige Gedankenfreiheit). In: *Sas dla Crusc* 3 (1974/75) 5.
1984: *Oh bona Oma de paraîsc* (Oh gute Muttergottes). In: Craffonara et al. 1984, 679–680.
1992: *I n'ö nia ester…* (Ich will nicht sein…). In: *Sas dla Crusc* 16 (1992) 197.
2003: *La bisca blanćia* (Die weiße Schlange). In: Trebo 2003, 444 (es handelt sich um den Reim bzw. Spruch, den *Cristl da Ras* ins Feld von Fodara schrie, um die weiße Schlange zu verscheuchen).
2011: *Mantëna*. In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 242–243.

Prosa (Sagen):[275]
1967: *Croda Rossa* (Der rote Berg). In *Flus de Munt* 1967, 104–108.
1967: *La bisca blancia* (Die weiße Schlange). In *Flus de Munt* 1967, 124–126.[276]

Lois Ellecosta schrieb bereits mit 16 Jahren seine ersten Gedichte auf Deutsch, die in *Hermes,* einer Studentenzeitschrift in Meran, veröffentlicht wurden.[277] Als Lehrer wieder zu Hause, schrieb er seine Gedichte auf Ladinisch. Obwohl Ellecosta kontinuierlich schrieb, dauerte es lange, bis eine Anthologie erschien (vgl. *Usc* 24.2.2007, 5).

Endô a ćiasa
Im Gedichtband *Endô a ćiasa* aus dem Jahre 2006 veröffentlichte Ellecosta zum ersten Mal seine Gedichte in gesammelter Form. Zwar waren einige davon bereits vorher veröffentlicht worden, doch insgesamt erschienen dem Autor seine Gedichte zu persönlich und intim, um sie einem breiteren Publikum vorzulegen. Erst mit seiner Pensionierung kam es zu einer Publikation, die auch zahlreiche Vertonungen enthält, denn viele Gedichte Ellecostas – in den Vertonungen von → Felix Dapoz (12), Fonso Willeit (7), Iarone Chizzali (17), André Comploi (3), Raimund Pitscheider (2), Alexander Mutschlechner (1) und Ernst Thoma (1) – gehören mittlerweile zum Liedgut vieler Gadertaler Chöre. Ellecosta begründet die Vertonung vieler seiner Gedichte mit der Tatsache, dass sie in Metrik, Rhythmus und Reim noch relativ stark die klassischen Formen respektieren und deshalb leichter zu einem traditionellen Volkslied mit drei regelmäßigen Strophen umgewandelt werden können. In der Gedichtsammlung finden wir auch einige Liedadaptationen aus anderen Sprachen (vgl. Bernardi 2007g, 5).
Die Themen, die Ellecosta in seinen Gedichten behandelt, überschneiden sich vielfach mit jenen anderer ladinischer Autoren. Die Natur nimmt eine zentrale Stelle ein, doch auch sein Zuhause, die Liebe, die Tierwelt in symbolischer Überhöhung, die Vergänglichkeit, die Jahreszeiten und die Religion sind Stoffe seines Dichtens. Erwähnenswert und als einzigartig können jene Gedichte hervorgehoben werden, die der Autor auf seinen vielen Arbeitsreisen nach Rom, Innsbruck und Bozen verfasste. Sie sind entweder sehr humorvoll (z.B. *A Roma te bus*) oder desillusionierend *(Sö y jö, Ćiaré dal alt)*.
Als eine der bekanntesten Liedkompositionen eines Gedichtes von Lois Ellecosta kann *Bën danter mile stëres* von → Felix Dapoz erachtet werden. Als Ellecosta es 1962 zum ersten Mal in der Zeitschrift *Nos Ladins* veröffentlichte,

275 Die Sagen wurden auch in *Flus de Munt* 1978 veröffentlicht.
276 Das Motiv auch bei → Angelo Trebo sowie → Jan Batista Alton.
277 Das erste Gedicht des Autors (November 1954) war *Herbstlied*. In: Hermes, Nr. 2.

trug es noch den Titel *Pordü*. Das Gedicht in 4 Strophen ist in äußerst regelmäßigen Versen geschrieben. Die jeweils 4 Verse jeder Strophe haben 3 Hebungen und weisen Kreuzreim auf, wobei männliche und weibliche Reimwörter alternieren.

Bën danter mile stëres[278]	**Wohl unter tausend Sternen**
Bën danter mile stëres	Wohl unter tausend Sternen
ma öna n'ài vidlé,	nur einen habe ich erblickt
al ci dles ćialdes sëres	am Himmel der lauen Abende,
tan bel so lominé!	sein schönes Leuchten!
So post tla gran arćiada	Seinen Platz am großen Himmelszelt
avisa ài iu nu	kannte ich genau,
y mai n' l'odêi stopada:	und ich sah ihn nie verdeckt:
i l'odea ma iu su.	nur ich allein erblickte ihn.
De net d'ascusc sön vider	Bei Nacht versteckt am Fenster,
gonot stêi ai ćiaré	beobachtete ich ihn oft,
y gnea contont y ligher	und es machte mich glücklich und froh,
da odëi so ziloré.	sein Flackern zu sehen.
La stëra è sparida,	Der Stern ist verschwunden,
iu chiri net y dé.	ich suche ihn bei Nacht und bei Tag.
Y tan ch'i l'à chirida!	So sehr habe ich ihn gesucht!
Ara n' è plü da ciafé.	Er ist nicht mehr auffindbar.

Ein formal ähnliches Gedicht ist *Da Doman* aus dem Jahre 1962, das in die Gedichtsammlung *Endô a ćiasa* nicht aufgenommen wurde.

Da Doman[279]	**Am Morgen**
Endò mio edl döta net	Wieder hat mein Auge die ganze Nacht
N'à albü 'n minut de pesc,	Keine Minute geruht,
Endò tan dio sön cösc let	Wieder haben auf diesem Bett
Sü bai dla net se fesc.	Endlos die Nachtgeister getobt.
Le dè sen passa dan finestra	Der Tag zieht am Fenster vorbei
Y cherda a realté,	Und ruft zur Wirklichkeit,
La jont cuntonta sen se'ndèspra	Die Menschen wachen gerade zufrieden auf
Al dè, al dè amé.	Für den so geliebten Tag.

278 Text laut Ellecosta 2006a, 82. 'Stern' ist auf Ladinisch weiblich und versinnbildlicht im Gedicht eine verlorene Liebe.

279 Text laut *NL* 15.3.1962, 10.

O anima can pòs-te tö	Oh Seele, wann kannst du
Contonta te'ndespré,	Glücklich erwachen,
Dla net palsada loé sö	Von der Nacht ausgeruht,
Al lominùs dal dè?	Bei Tagesanbruch aufstehen?

Im Gedicht *Paîsc* weicht Ellecosta von den anderwärts von ihm bevorzugten Strophenformen ab. Die durchgehende Verskette hat kurze, reimlose in Triaden gegliederte Verse, die die Stimmungsbilder im Spätsommer einfühlsam einfangen.

Paîsc[280]	**Dorf**
Le bosch de pinć	Der Kiefernwald
se stlüj y daür	öffnet und schließt sich
desco n ontal,	wie ein Fächer,
le ci tan grisc	der dunkelgraue Himmel
con plöia y tonn	mit Regen und Donner
druca la val,	drückt aufs Tal,
sön ur' de rü	am Bachrand
le lën da minai	zanken die Weidenkätzchen
strita col ont,	mit dem Wind,
te ćiamp le spi	die Ähre auf dem Feld
bënester d'isté	– Wohlstand des Sommers –
naina contont,	wiegt sich zufrieden,
en ont ensnet	ein Lüftchen
defata se perd	verirrt sich heute Abend
sot vigni tët,	schier unter jedes Dach,
vicì d'altonn	Herbstvögel
con jore tardì	im späten Flug
sciampa tla net.	flüchten in die Nacht.

Das erstaunliche Gedicht *Mëda ćiana y berba ćian* mit unerwartet hartem Ende schrieb Lois Ellecosta 1963 mit didaktischer Absicht. Es war für Gadertaler Schulen zur Übung der zwei „tsch"-Laute, „c" [tsch] und „ć" [tg], die von der jüngeren Generation nicht mehr unterschieden wurden, gedacht.

Mëda ćiana y berba ćian[281]	**Tante Hündin und Onkel Hund**
Mëda ćiana y berba ćian	Tante Hündin und Onkel Hund
chi jea en iade da doman	gingen eines schönen Morgens
deboriada al gran marćé,	zusammen auf den großen Markt,
dër val' de bun a s'arobé.	um etwas recht Gutes zu stehlen.

280 Text laut Ellecosta 2006a, 26.

281 Text laut *Sas dla Crusc* 2 (1973–74) 10.

Ćiara ia y ćiara ca,
al ea ma cordes y ćialzà,
drap de ćiasa, fi y tëi,
chël n'ea bën nia patüc por ëi!

Doch rundherum
sahen sie nur Seile und Schuhe,
dicke Stoffe, Fäden und Flachs,
das waren wohl keine Dinge für sie!

Ai roâ spo ince tosc
pa n gran banch de ćern y osc,
con n cortel en gran bocà
fajea la verda a so ciolà.

Doch bald gelangten sie
an einen großen Fleisch- und Knochenstand,
mit einem Messer hielt dort ein großer Metzger
Wache vor seiner Vorratskammer.

Mëda ćiana y berba ćian
destirâ le col plan plan
y petâ la lenga lunc
danter i osc sön chi gran func.

Tante Hündin und Onkel Hund
machten ihre Hälse langsam lang
und streckten die Zungen weit heraus
zwischen die Knochen auf den großen Flächen.

Le bocà ti dea dui boć
y ti taiâ la lënga entoć!
Dal gran me petâi beriuns,
l'ëise ciafada, gran lotruns!

Der Metzger gab ihnen zwei Schläge
und zerschnitt ihre Zungen in Stücke!
Vor Schmerz schrien sie laut auf,
das geschieht euch recht, ihr Diebe!

Von den 119 Gedichten in *Endô a ćiasa* sind 113 auf Ennebergisch, drei auf Deutsch, eines auf Französisch, eines auf Englisch und eines ist in sechs Sprachen (Ladinisch, Deutsch, Italienisch, Englisch, Französisch, Latein) verfasst.

Extremum[282]

Le Duimile bat a porta,
n'aste aldì so tlocheré?
Dài šën a la tle na ntorta
che to tomp è šën passé.

Extremum

Das Jahr 2000 klopft an die Türe,
hast du sein Klopfen nicht gehört?
Dreh den Schlüssel im Schloss,
denn deine Zeit ist jetzt um.

Hoch am Himmel, in der Kiste,
geht's bergauf nach alter Art,
voller Freude auf die Piste,
doch da klingt es: „Letzte Fahrt!"

Hoch am Himmel, in der Kiste,
geht's bergauf nach alter Art,
voller Freude auf die Piste,
doch da klingt es: „Letzte Fahrt!"

Alla Banca, dietro al vetro,
sto a riscuotere com' d'uso.
„Esca dalla porta dietro,
che l'ufficio è già chiuso!"

In der Bank, hinter der Schalterscheibe,
kassiere ich wie üblich.
„Gehen sie zur Hintertür hinaus,
denn das Büro ist schon geschlossen!"

282 Text laut Ellecosta 2006a, 227.

With my children, with my wife *I'm going, shaved and clean,* *on the stage of beauty life,* *but it's though the final scene.*	Mit meiner Frau und meinen Kindern schreite ich, rasiert und sauber, über die Bühne des schönen Lebens, doch wir sind wohl in der letzten Szene.
Je demande au grand guichet *du prochain chemin de fer:* *„Vous devez vous dépêcher,* *c'est désormais la course dernière!"*	Ich frage am Hauptschalter nach dem letzten Zug: „Sie müssen sich beeilen, denn es ist bereits die letzte Fahrt!"
In ecclesiam hodie ad vesprum *veni etiam laetus tunc,* *patres pervenerunt iamdum* *ad extremum versum nunc.*	In die Kirche kam ich heute zur Vesper fröhlichen Herzens, die Patres waren inzwischen beim letzten Vers angekommen.
Dal Nöciont est'tö creatöra, *che t'as sorvì fedel defin,* *lascia che ince a té natöra* *te complësci le destin!*	Du bist ein Kind des 20. Jahrhunderts, dem du treu gedient hast, erlaube der Natur auch bei dir, das Schicksal zu vollenden!

Lois Ellecosta schreibt seine Gedichte auf Mareo. Die Sprache ist kunstbewusst und gepflegt, doch bleibt sie stets leicht verständlich. Die am häufigsten vorkommende Form seiner Gedichte ist jene mit 3 bis 5 Strophen zu 4 vierhebigen Versen im Kreuzreim, welche, wie schon erwähnt, für die Vertonung ideal ist. Wir treffen jedoch auch auf einzelne Gedichte ohne Strophentrennung, im Paarreim oder ohne Reim.

3.2.20 Lois Craffonara (*1940)



Lois Craffonara wurde am 27. März 1940 in Longega/Zwischenwasser (Gemeinde Mareo/Enneberg) geboren. Die Volksschule besuchte er in Longega/Zwischenwasser, San Martin de Tor/St. Martin in Thurn, Andrac und wieder in Longega/Zwischenwasser, die weiterführenden Schulen bis zur Matura im Vinzentinum in Brixen. Nach vier Jahren Theologiestudium in Brixen, Mill Hill bei London und Innsbruck inskribierte er 1964 „Lettere, indirizzo moderno" in Padua. Dieses Studium schloss er 1972 mit der Dissertation *Le parlate di San Vigilio di Marebbe, di San Martino e La Villa in Val Badia* bei Carlo Tagliavini ab. Bereits ab 1968 unterrichtete er literarische Fächer an der Mittelschule in San Martin de Tor/St. Martin in Thurn und ab 1972 das Fach Italienisch an der Handelsschule Bruneck. Von 1977 bis 1992 war Craffonara der erste Direktor des ladinischen Kulturinsti-

tuts *Micurà de Rü* und (bis 2001) Herausgeber der Zeitschrift *Ladinia*. Heute ist er wissenschaftlicher Berater des Museums Ladin *Ćiastel de Tor* und Lehrbeauftragter an der Ladinischen Abteilung der Freien Universität Bozen. Lois Craffonara ist mit Helga Dorsch verheiratet und hat zwei Töchter. Für seine Tätigkeit wurde er mehrmals geehrt: 1980 erhielt er als erster Ladiner den Förderpreis „Walther von der Vogelweide", 1991 den „Premi Nadâl Furlan", 2000 die *Onoranza por Merić tl ćiamp dla Sconanza di Bëgns Culturai* der Provinz Bozen und 2001 das Ehrenzeichen des Landes Tirol. Seit 1998 ist er Ehrenmitglied der *Union dai Scritôrs Furlans*.

Übersetzungen bzw. Adaptationen von Liedtexten und Gedichten:

1999: *N valgönes flus leterares dal Piemunt al Grijun y al Friûl* (Einige literarische Blüten vom Piemont bis Graubünden und Friaul). In: *Ladinia* 23 (1999) 305–364 (= Craffonara 1999: Übersetzungen aus dem Piemontesischen [1 Autor], Bündnerromanischen [17 Autoren] und Friaulischen [19 Autoren]).

2001: *Le tëmp à ares* (Die Zeit hat Flügel: 20 Gedichte aus dem Friaulischen) von Agnul di Spere [Angelo Pittana]: *Il timp al à alis.*

2003: ***Flus Leterares dl Grijun y dl Friûl*** (Literarische Blüten aus Graubünden und Friaul) (= Craffonara 2003: 281 Gedichtübersetzungen, davon 121 aus dem Bündnerromanischen und 160 aus dem Friaulischen. 237 Gedichte sind ins Gadertalische *(de mesaval)* und 44 ins Ennebergische übersetzt. 15 Gedichte aus Graubünden und 18 aus Friaul sind auch im Original abgedruckt, vgl. *MLad* 27, 2003, 346–355; *Usc* 31.5.2003, 6–7; *Usc* 31.5.2003, 7). Enthält u.a.:

1980: *Ël é* (Er ist, von Margarita Uffer-Gangale) (S. 145). Bereits in: *Ladinia* 4 (1980) 314; *L Brunsin* 15.7.1992, 4 (mit grd. Übersetzung); ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 146–147).

2008: ***Flus Leterares dl Grijun y dl Friûl. Injunta al'ediziun dl 2003*** (Literarische Blüten aus Graubünden und Friaul. Nachtrag zur Ausgabe von 2003) (= Craffonara 2008: 58 Gedichtübersetzungen: 24 aus dem Bündnerromanischen und 34 aus dem Friaulischen, vgl. *Usc* 31.1.2009, 7).

Weitere Adaptationen von Liedtexten:

1972: *Le paur* (Der Bauer, von Gion Antoni Huonder). In: Ellecosta 1972, 74–75; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 216–219.

1974: Im Buch ***Sorëdl. Rimes y ćianties pur i plü pici*** (Sonne. Reime und Lieder für die Kleinsten) (= Craffonara/Ellecosta 1974) folgende Liedübersetzungen bzw. Adaptationen, z.T. auch aus Calonder 1954:

- *Orazìun* (Gebet) (S. 8).
- *Vi y salta* (Komm und tanz mit mir) (S. 12).
- *Mücia, mücia* (Flieh, flieh) (S. 14).
- *Granara* (Besen) (S. 16).
- *La ferata* (Der Zug) (S. 18).
- *Te mia valada* (In meinem Tal) (S. 20).
- *Hop, hop, hop* (S. 26).

- *Le müsc y le cuco* (Der Esel und der Kuckuck) (S. 28).
- *Pire* (Peter) (S. 36).
- *La ćiampana* (Die Glocke) (S. 44).
- *A ci aparësc la löna* (Der Mond ist aufgegangen) (S. 48); auch in Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 19.
- *Palsede en pêsc* (Ruhet in Frieden) (S. 50).
- *La nëi* (Der Schnee) (S. 52).

1984: Im Gebetbuch *Laldun l'Signur* (Craffonara et al. 1984) Textadaptation und originale Texte der Lieder 2, 4, 5, 9, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 24, 25, 26, 27, 30, 33, 41, 43, 45, 46, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 139, 140, 141, 142, 145, 147, 156, 157.

2011: *Uma* (Mutter, von Cesar Bortot [Friaulisch]). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 372–373.

2011: *Buna nöt* (Gute Nacht, von Andrea Bezzola [Vallader]). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 88–89.

Originaler Liedtext:

1972: *Dalunc* (Weit fort). In: Ellecosta 1972, 44; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 116–117.

Lois Craffonara ist v.a. als Sprachwissenschaftler bekannt, der mit seinen wichtigen Artikeln in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Ladinia* den Eigensprachlichkeitsstatus des Rätoromanischen und insbesondere des Dolomitenladinischen gegenüber der damals in Italien noch vorherrschenden Lehre, das Ladinische sei ein archaischer norditalienischer Dialekt, verteidigte. Für die ladinische Literatur sind insbesondere seine zahlreichen Übersetzungen aus dem Bündnerromanischen und Friaulischen in das Ladinische des Gadertals und Ennebergs von Bedeutung (vgl. Videsott/Bernardi 2013, 149). 281 davon hat er 2003 im Band *Flus Leterares dl Grijun y dl Friûl* veröffentlicht. Zusammen mit → Frida Piazza ist Craffonara der bisher wichtigste Übersetzer von Literatur ins Dolomitenladinische.

Das wunderbare Liebesgedicht *Ël é* von Margarita Uffer-Gangale übersetzte Craffonara bereits in *Ladinia* 4 (1980) 314:

Badiot	**Surmiran**	**Deutsch**
ËL É[283]	***EL È***	**ER IST**
Ël é.	*El è.*	Er ist.
Iö ne sa nia olâ	*Ia na sa betg noua*	Ich weiß nicht, wo
ch'al é.	*tg'el è.*	er ist.
Mo al é	*Ma el è.*	Aber er ist.
chilò o dailò –	*Co u tscho –*	Hier oder dort –
iö ne damani gnanca dô.	*ia na dumond betg sieva.*	ich frage nicht danach.
Ël é.	*El è.*	Er ist.
Ite te mè	*Aint an me*	In mir
él so retrat.	*è'l igl sies maletg.*	ist sein Bild.
Ite te mè	*Aint an me*	In mir
sinti le ćiant de so lingaz	*sainta igl cant digl sies lungatg,*	höre ich den Gesang seiner Sprache,
le ćialt de süa man.	*igl tgod digl sies man.*	fühle ich die Wärme seiner Hand.
Ite te mè él.	*Aint an me è'l.*	In mir ist er.
Te mi pinsiers	*Aint igls mies partratgs,*	In meinen Gedanken,
te mi soms	*aint igls mies semmas*	in meinen Träumen
él ël che vir.	*veiva'l.*	lebt er.
Ël é	*El è*	Er ist
y rajona cun mè	*e baterla cun me*	und spricht mit mir
adascusc	*adascous*	im Geheimen
y fej che mia arma ćiantes	*e fo tgi la mi'orma canta*	und macht, dass meine Seele singt
y che mî cör tres bates.	*e tg'igl mies cor batta.*	und dass mein Herz schlägt.

3.2.21 Iaco Ploner (*1944)



Iaco Ploner wurde am 22. April 1944 zu Corterëi in La Pli/Enneberg Pfarre geboren. Er besuchte das Vinzentinum und das Priesterseminar in Brixen. Am 29. Juni 1971 erhielt er die Priesterweihe.[284] Er war von 1972 bis 1973 Kaplan in Mals, dann bis 1975 in Badia/Abtei, bis 1977 in Algund, bis 1979 in Urtijëi/St. Ulrich und 1979–1980 in Sterzing. Von 1980 bis 1982 war er Präfekt im Vinzentinum, dann für fünf Jahre Pfarrer von Buchholz und Gfrill bei Salurn, von 1987 bis 1993 von Antermëia/Untermoj und Rina/Welschellen, dann für jeweils zwei Jahre von Sinich und von St. Nikolaus in Eggen (Deutschnofen) und Gummer (Eggental), von 1997 bis 2011 von La Val/Wengen und Rina/Welschellen und seit 2011 von St. Andrä bei Brixen. In allen Ortschaften hat Siur Iaco auch in der Schule

283 Text laut Craffonara 2003, 145, Originalversion laut Uffer 1988, 26, dt. Übersetzung laut *Ladinia* 4 (1980) 314 von der Verfasserin Margarita Uffer-Gangale.

284 Vgl. das Primizgedicht *Invit a mëssa noela de siur Iaco Ploner – La Pli 1971* in: Trebo 2003, 205–206.

Religion unterrichtet, mitunter in allen drei Sprachen. Ploner ist einer der großen Promotoren des Ladinischen in der Kirche (vgl. *Usc* 3.6.2000, 12).

Gedichtsammlung:

2000: ***Sön tru cun incherscimun*** (Unterwegs mit Heimweh) (= Ploner 2000: 37 Gedichte, vgl. *Usc* 3.6.2000, 12; *CL* 2001, 289–292). Enthält u.a.:

1969: *Iadô chël côl* (Hinter dem Hügel) (S. 6). Bereits in: Dapoz 1969, 14–15 (nur die ersten 4 Str.); *Arunda* 17 (1985) 32; ebenso in: *Usc* 10.5.2008, 7; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 156.[285]

2000: *Rais de sorëdl* (Sonnenstrahlen) (S. 7). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 318–319.

2000: *Sön Prades* (Toponym) (S. 8–15).

1976/77: *Ala S. Crûsc* (Heiligkreuz) (S. 16). Bereits in: *Sas dla Crusc* 14 (1976/77) 30; Belardi 1985a, 288 (mit it. Übersetzung); ebenso in: Chiocchetti N. 2009, 174; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 40–45; Senoner 2011, 8–9.

1979: *Incarnaziun* (Fleischwerdung) (S. 17). Bereits in: *Usc* 1.12.1979, 11; Belardi 1984d, 64–66; Belardi 1985a, 300 und 302 (mit it. Übersetzung); ebenso in: *CL* 2002, 65.

1980: *Monologh dl viandant* (Monolog des Wanderers) (S. 18). Bereits in: *Usc* 1.3.1980, 9; Belardi 1984d, 66–68; Belardi 1985a, 304 (mit it. Übersetzung); *Usc* 1.6.1990, 8; *Usc* 20.5.2000, 29.

1976/77: *I puné* (Die Brücken: Sonett) (S. 19). Bereits in: *Sas dla Crusc* 14 (1976/77) 40.

1969: *Lamënt* (Klage) (S. 20). Bereits in: *Forum* 5 (1969) 10.

2000: *Le dé santú* (Der Feiertag) (S. 21–27).

2000: *A chi de Jeunn* (An die Pilger von Säben) (S. 28–35). Ebenso in: *Usc* 21.6.2003, 15.

2000: *Te Fanes* (Auf Fanes) (S. 36). Ebenso in: *CL* 2002, 156; *CL* 2011, 64.

2000: *Liëndes* (Sagen) (Titelvariante: *Col Toronn, Col Toronn* [Toponym]) (S. 38). Ebenso in: Trebo 2003, 412; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 236–237.

1980: *Ai crëps ladins* (An die ladinischen Berge) (S. 39–41). Bereits in: *Sas dla Crusc* 5 (1980) 21–22; *Usc* 16.1.1992, 9; ebenso in: *Usc* 28.9.2002, 32.

2000: *Te stöa I* (In der Stube I) (S. 42). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 364–370.

1968: *Encuntada* (Begegnung) (S. 43). Leicht abgeändert bereits in: *Forum* 4 (1968) 10; *Usc* 3.6.2000, 12.

2000: *Al amur* (An die Liebe) (S. 44). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 31–35; Senoner 2011, 10–12.

2000: *Sön sorá* (Auf dem Balkon) (S. 46).

2000: *Sëi d'infinit* (Verlangen nach Ewigkeit) (S. 47–50).

2000: *Spurdüda* (Schreck) (S. 51–52).

2000: *Crusc y Crist* (Kreuz und Christus) (S. 53).

2000: *Te stöa II* (In der Stube II) (S. 54).

1976: *Al Kyrios* (Das Kyrie. Herr, erbarme Dich!) (S. 56). Bereits in: *Usc* 1.4.1976, 5.

1976/77: *A Fridl* (Trost – für Friedl) (S. 57). Bereits in: *Sas dla Crusc* 14 (1976/77) 34; *Ladinia* 2 (1978) 179 (mit dt. Übertragung von Gabriele von Pidoll); Belardi 1985a, 296 (mit it. Übersetzung).

285 Vgl. das gleichnamige Theaterstück von → Iaco Rigo, das inhaltlich jedoch keine Parallelen aufweist.

2000: *La tempesta* (Der Sturm) (S. 58–60).
1978: *Retrać dal altonn* (Bildnis des Herbstes) (S. 61). Bereits in: *Ladinia* 2, 174 (mit dt. Übertragung von Gabriele von Pidoll); *Usc* 1.10.1984, 20; Belardi 1985a, 290 und 292 (mit it. Übersetzung).
1970: *Su* (Allein) (S. 62). Bereits in: Ellecosta 1970, 39; *Ladinia* 2 (1978) 173 (mit dt. Übertragung mit dem Titel „Blick auf" von Gabriele von Pidoll); Belardi 1984d, 63–64; Belardi 1985a, 298 (mit it. Übersetzung); *Distel* 4 (1985) 36 (mit dt. Übersetzung von Gabriele von Pidoll); ebenso in: *CL* 2002, 259; *Usc* 30.10.2004, 7.
1976/77: *Sëra dla vita* (Lebensabend) (S. 63). Bereits in: *Sas dla Crusc* 14 (1976/77) 26; *Ladinia* 2 (1978) 176 (mit dt. Übertragung von Gabriele von Pidoll); *Usc* 1.10.1983, 10; Belardi 1984d, 68–70; Belardi 1985a, 284 und 285 (mit it. Übersetzung); *Sas dla Crusc* 16 (1992) 198.
1980: *Advënt* (Advent) (S. 64). Bereits in: *Usc* 1.1.1980, 11; *Ladinia* 7 (1983) 227; ebenso in: *CL* 2002, 38.
1980: *D'invern* (Im Winter) (S. 65). Bereits in: *Usc* 1.2.1980, 7; *Ladinia* 7 (1983) 228; ebenso in: *Usc* 4.3.2011, 43.
1969: *Cuntra ćiasa (Sëra d'invêrn)* (Heimwärts. Winterabend) (S. 66). Bereits in: *Forum* 5 (1969) 8; Trebo 1971, 34; Vittur 1970, 28; Belardi 1985a, 294 (mit it. Übersetzung); ebenso in: *CL* 2011, 260.
2000: *Comié* (Abschied) (S. 67). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 104.
1971: *Adio, La Pli!* (Lebewohl, Enneberg!) (S. 68). Bereits in: *Usc* 1.10.1976, 12 (Titel: *Adio*).
1975: *Adio, Badia!* (Lebewohl, Abtei!) (S. 70). Ebenso in: *Usc* 27.5.2006, 4.
1981: *Ala Oma* (An die Mutter) (S. 71).
2000: *A na oma* (An eine Mutter) (S. 72). Ebenso in: *Usc* 31.10.2008, 38; Chiocchetti N. 2009, 130; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 60–61.
2000: *Giuvani P.* (S. 74).
2000: *A Alfred* (S. 75).

Weitere Gedichte:
1968: *Le tru* (Der Weg). In: *Forum* 4 (1968) 14.
1970: *Ensciö pôra sozeder* (So kann es passieren: *Spasseta*/Hochzeitsgedicht für Franz [Ploner] dal Bas und Ida [Burchia] de Val in La Pli/Enneberg Pfarre). In: *CL* 1978, 82–88; *CL* 2011, 250–256.[286]
1974: *I bi soldâs* (Die schönen Soldaten, aus dem Bündnerromanischen). In: Craffonara/ Ellecosta 1974, 32.
1974: *Martin* (aus dem Bündnerromanischen). In: Craffonara/ Ellecosta 1974, 34.
1977: *L'lald al Signur* (Großer Gott, wir loben dich). In: *Usc* 1.12.1977, 16; *Usc* 1.10.1980, 9; unter dem definitiven Titel *Gran Signur, i te laldun* in: Craffonara et al. 1984, 495–497.
1978: *Spasseta* (Spaßgedicht – Primizgedicht für Hw. Otto Ellecosta 1967 in La Pli/Enneberg Pfarre). In: *CL* 1978, 71–81.
1978/79: *Signûr, tö me ćiares…* (Herr, du siehst mich…). In: *Sas dla Crusc* 4 (1978/79) 8–9.

286 Information des Autors: *Spassëta ô dì rima da rì, che cunta de cosses dla vita passada de na porsona, te na forma umoristica* (*Spassëta* ist ein lustiges Gedicht, das auf humoristische Weise über das vergangene Leben eines Menschen erzählt).

1984: *Jid' tan lunc che l' monn va* (Geht bis ans Ende der Welt). In: Craffonara et al. 1984, 684–685.
2007: *Ai sanć patronns dla Diozeja San Ćiascian y San Vigile* (Den Patronen der Diözese Kassian und Vigil). In: *Usc* 12.5.2007, 45; *Usc* 2.5.2009, 41.
2011: *Oh munts y vals ladines* (Oh ihr ladinischen Berge und Täler); *Oh pice Bambin* (Oh Jesuskind); *Ones da bëgnstè* (Glückswellen). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 291–292; 292–293; 302–303; Senoner 2011, 32–35.
2012: *Maria tla Revelazion* (Die Muttergottes der Offenbarung). Oratorium, aufgeführt im Mai 2012 in Milland und in La Val/Wengen (Musik: Franz Comploi).

Prosa:
1982: *Gorf y Gora* (Gorf und Gora). In: *CL* 1982, 34–61.

Theaterübersetzung (→ 4.2):
Vor 1967: *Le loter dai ciavai* (Der Pferdedieb, Theaterstück in Reimen von Hans Sachs). In: *CL* 1977, 86–102 (gemeinsam mit Davide Willeit und Iaco Willeit).

Iaco Ploner entdeckte bereits sehr früh seine Liebe zur Literatur. Da der Autor eine entbehrungsreiche Kindheit hatte, waren ihm die Lektüre und die Theateraufführungen in seinem Dorf ein großer Trost. Dies brachte ihn auch dazu, sich selbst im Schreiben zu versuchen. Ploner nennt seine Gedichte gar *lëtres de consolaziun* (Trostbriefe). Die Qualität seiner Arbeiten wurde bereits von Belardi 1984a, 312 und 1985c, 115–121 hervorgehoben, doch erst im Jahre 2000 erschien sein erster und bisher einziger Gedichtband *Sön tru cun incherscimun* mit 37 Gedichten. Ploner reichte 1978 auch Gedichte bei der 3. Ausschreibung des *Premio Cortina della Montagna* ein und wurde ausgezeichnet.
Kernthema in Ploners Literatur ist die ladinische Heimat. Doch nicht weniger stark tritt die Religiosität in den Vordergrund, aber auf einer philosophisch-humanistischen und zwischenmenschlichen Ebene. In diesem Sinne beschreiben viele Gedichte Ploners Begegnungen mit seinen Mitmenschen, aber auch die Natur und die Liebe als gütiges Geschenk Gottes, und nicht zuletzt das Leiden in der Welt und das Leid des Einzelnen.
Ein sehr repräsentatives Gedicht für das unstete Leben Ploners ist das Gedicht *Adio, Badia!* Es entstand 1975, als Ploner nach zwei Jahren in Badia/Abtei bereits wieder Abschied nehmen musste.

Adio, Badia![287]

Bëgn tröpes ores ái passè,
cuntënt amez la jënt.
Mo sciöch'les föies da d'altonn
s'un jora snel düt cant.

Gunot ćiantâi cun d'atri adüm
tl bel dla gioventú.
Mo sciöch'n jore di vicí
s'un va dalunc le tru.

Al mör sot tera le granel,
al nasc la recordanza.
Y ći che crësc, sará na flu
te n vedl monn ch'é zënza.

Lebewohl, Abtei!

Wohl viele Stunden habe ich
glücklich inmitten der Menschen verbracht.
Doch wie die Blätter im Herbst
verfliegt alles so schnell.

Oft sangen wir gemeinsam
im Überschwang der Jugendzeit.
Doch wie ein Vogelflug
führt der Weg weit fort.

Der Samen in der Erde stirbt
und gebiert die Erinnerung.
Und was wächst, wird eine Blume sein
in einer alten Welt, die sich danach sehnt.

In der Momentaufnahme eines Herbsttages im Gedichte *Su* wird die Hoffnung besungen. In der sehr freien deutschen Übersetzung von Gabriele von Pidoll wird der Titel *Su* (Allein) als „Blick auf" gedeutet.

Su[288]

Jö de lën les fëies
spêres, fracognades
se destaca zonza d'ont en sofl,
bandorëia desco n som
de dui pais co fej la pëia,
jö y por cortesc ía.

Bludri fios,
en iade plëns da duc,
ol'è pa i ćiantadus
da n tomp?
Na crêcia crista sön majira.
Sön chës crestes sböra l'ont.
Ći tomp!

Daürete creatöra!
Vigne süst encö
fej usc de chël co spera.

Blick auf

Fast ohne einen Hauch
von Wind
löst sich vom Baum
ein Blatt ums andre,
dürr und kraus.
Sie taumeln
so schwerelos, wie Schmetterlinge tun,
die sich verfolgen
übern Rasen hin
in unbeschwertem
Gaukelspiel.
Habt ihr nicht erst,
ihr kahlen Äste,
süsse Frucht getragen?
Wie ist nun euer Fest
so ganz verklungen!
Eichelhäher schreien
heiser aus Hecken
und dem Anger voll Geröll.
Am Grat des Berges droben
stürmts

287 Text laut Ploner 2000, 70.

288 Text laut Ploner 2000, 62, dt. Übersetzung laut *Ladinia* 2 (1978) 173.

und treibt den Schnee.
Was für ein Tag!
Besinne dich, Geschöpf:
noch lebt, was sich da rührt,
und Neues kommt,
das deiner Hoffnung frische
Nahrung gibt.

Im Sonett *I puné* beobachtet der Autor eine Gruppe Jugendlicher auf den Plätzen von Florenz an einem Abend im Jahre 1976.

I puné[289]	**Die Brücken**
Sot iaifora l'ega passa paza	Tief fließt das Wasser schmutzig unten durch
danter mürs che storj cuntra la nöt.	zwischen Mauern, die sich drohend in die Nacht erheben.
Plö che stanch dorm le parom sot tët.	Die übermüdete Taube schläft unter dem Dach.
Y dlungiaía ödli ardënć se spaza.	Und glühende Rücklichter der Autos huschen vorbei.
Vignitant n'ambria s'erj sön plaza.	Ab und zu reckt sich ein Schatten auf dem Platz.
Ai terj ía jogn borjú ch'é zënza let.	Man wischt sich das Fieber von der Stirne, obdachlos.
Val'müta raugna amur te n monn doblët	Mädchen raunen Liebe in einer wirren Welt,
y rógnes dala cresta un se craza.	und einer kratzt sich die Krätze vom Haupt.
Dl'atra pert cun forza ai stlüj la porta	Gegenüber wird die Tür mit Gewalt verriegelt
y barches pêl ne n'ais plö iadesc lunć,	und die Boote scheinen keine lange Reise mehr zu haben,
spo mât morones plö speranza porta.	bergen da nur noch Ketten Hoffnung in sich?
Mo tl mêr les níores fej sü cunć;	Doch in den Meereswellen sprechen die Wolken Recht;
y al spidl tler n'él bel' che se cunforta,	und mancher freut sich schon auf den klaren Widerschein,
dô che rozes á rotè sö i punć.	nachdem die Brücken von den Ratten abgenagt wurden.

Gorf y Gora

Bei *Gorf y Gora* handelt es sich um die zweite längere originale Erzählung auf Gadertalisch, die im modernen Sinn als fiktiv-literarische Prosa bezeichnet werden kann (→ Lejio Baldissera). Ploner selbst bezeichnet (private Mitteilung vom 23.11.2010) diese Erzählung als „literarische Übung". Es wird darin die

289 Text laut Ploner 2000, 19; dt. Übersetzung vom Autor revidiert.

Versuchung oder die Verführung durch das Böse und der Sieg des Guten literarisch verarbeitet. Der Autor bezieht typische Figuren der Dolomitensagen, z.B. den *Orco*, ein, jedoch auch spätere, christlich tradierte Figuren wie die *stries* (Hexen).
Der Bauer *Gorf da Göma* sitzt mit seinem ladinischen Landsmann, dem Landstreicher und Heiler für Tier und Mensch *Lonzpoder* (der Überlieferung nach eine historische Gestalt) nach dem Neujahrsmarkt in St. Lorenzen im Gasthaus Oaholzer beim Kartenspielen. Sie verlieren ein Spiel nach dem anderen, doch der Stolz lässt Gorf nicht aufhören, bis er fast den ganzen Verdienst des verkauften Kalbes verloren hat. Es ist fast Mitternacht, als sie noch in einen Streit geraten und endlich aufbrechen. *Gunda*, die Ehefrau von Gorf, wartet schon ungeduldig und mit Sorge auf ihren Mann. Auch die Kinder *Merch* und *Susana* können nicht schlafen.

Die Beschreibung des „Hexers" Lonzpoder:
Ai dui mituns, Merch y Susana, i sâl dër da rì chël picio vedl gobo, inće sc'ai ne san ess mai anfidé ia dlungia. Sü pici edli büsionć, enjopês ete ten plomac de faldes y corîs dan smaz fit de cëies, söes paches scadrades co tenea la pel da ntrames les perts de so nês gunbo, söa berba y sü snauzeri grisc, co picâ danjö desco n dlaciun da plü codes, y spo t'amez chë ghela fozöra, da chëra che an podea entraodëi embindićé döes zanes spizades, canch'al spöda fora le sgric dal tabach, emplü so ćiapel plën de plömes y erbes, so sach pingolont da la sciabla ala tafa y spo söes dèrmenes otes sö y gonôt da ciorda…, belo mâ cösc aspet tan fora dal normâl ti fajea spaont ai mituns. (*CL* 1982, 34)
Die zwei Kinder Merch und Susana fanden den kleinen alten Buckligen sehr lustig, wenn sie sich ihm auch nie zu nähern gewagt hätten. Seine lebhaften Äuglein, eingebettet in einem Faltenpolster und von einem dichten Busch Augenbrauen verdeckt, seine eckigen Backen, die auf beiden Seiten der krummen Nase die Haut strafften, sein Bart und der graue Schnauzer, der vorne herabhing wie ein mehrspitziger Eiszapfen, und in der Mitte der gelbe Schlitz, in dem man ab und zu zwei spitze Zähne erspähte, wenn er den grausigen Tabak ausspuckte, außerdem sein Hut voller Federn und Kräuter, sein von der Schulter bis zur Hinterbacke quer hängender Sack und seine nach oben gebogenen Holzschuhe, meist voller Mist…, schon dieser außergewöhnliche Anblick bereitete den Kindern große Angst.

Auf dem Heimweg widerfahren Gorf unheimliche Dinge, die dem Leser teils als Wirklichkeit, teils als Traum erzählt werden. Als es Mitternacht schlägt, wird Gorf plötzlich ausgeraubt. Eine riesige Fledermaus mit einem Feuerschwanz stürzt sich auf ihn, und es stinkt fürchterlich, sodass er ohnmächtig wird.
Die Kinder haben daheim ebenfalls den großen Vogel, d.h. den Orco gesehen und laufen voller Angst zur Mutter, die sie nur schwer wieder beruhigen kann. Der Orco fliegt mit Gorf in seinen Krallen von Berg zu Berg. Gorf träumt noch vom Frühling, von seiner Jugendliebe Gunda und von der schönen Almzeit. Plötzlich hört er Gesang und Reime, und es tauchen schwarze Männer, junge Mädchen und die Oberhexe *Gora* auf.

Da sot les arćiades, mât sores plü enlominades, piâ fora na ligna de cosci; an n'ess nia podü conësce, pa ći sort ch'ai aldia, mo düć anfat iestîs a fosch, portâi so cozin y lassora na plöma blanćia de ial.
Dô a d'ëi zaporâ les mitans, de beles jones y sneles, dal guant da n blanch corù. Spo spizorâ la capora Gora: na vedla mpü' zota, mo bela, d'arjont y d'ör fata sö, sontada te na leria tragora d'aidin y de müstl de ćiöra con en drap de lü sorajö. Dô a d'ëra marsciâ i musicontri con trumbëtes y flauć de raîsc, endöt zirca trëdesc, parêl.
Roês ca tal plan, dea düć na gran rida y con cösc salüt deponëi spo la vedla tal ërt sön en ponc bromerëi. Sën metea man la musiga da scibloté y les sonseles s'apiâ sü sonsì, spo ćiantâi düć a n'en rodo:
„Nos sun les stries de Plan Juì,
la jont messunse ntrês scialtrì,
cösta è l'ora
da jì porsora
chi co n'é nia ćiamó a dormì.
Iihihihiii, iihihihiiii…!
Nos sun i bâi da dô chi Jûs,
da büré sanse plü co i lûs;
cösta è l'ora da jì porsora
chi co sta ćiamó dô chi trûs.
Iuhuhuhuuu, iuhuhuhuuuu…!" (*CL* 1982, 44)

Aus den einzig noch beleuchteten Wölbungen trat eine Reihe merkwürdiger Kerle heraus; man konnte nicht erkennen, zu welcher Sorte sie gehörten, aber sie waren alle gleich in Schwarz gekleidet mit einem spitzen Hut und einer weißen Auerhahnfeder.
Nach ihnen trippelten die Mädchen, schöne und flinke Jungfern, mit gebleichten Kleidern herbei. Dann kam die Anführerin Gora: eine leicht humpelnde Alte, jedoch schön und mit Silber und Gold geschmückt, saß sie in einer breiten Tragbahre aus Tannenholz und isländischem Moos, die mit einem Samtstoff bedeckt war. Hinter ihr marschierten an die dreizehn Musikanten mit Trompeten und Wurzelflöten.
Als alle auf dem ebenen Plätzchen waren, gab es ein Riesengelächter und nach diesem Gruß wurde die Alte am Hang auf einem dichten Wacholderstrauch abgesetzt. Nun fing die Musik zu trillern an, die Jungfern schnappten ihre Junggesellen, und alle sangen und drehten sich im Kreis.
„Wir sind die Hexen von Plan Juì,
wir müssen stets die Menschen erschrecken,
es ist die Stunde,
um jene zu überfallen,
die noch nicht schlafen.
Iihihihiii, iihihihiiii…!
Wir sind die Plagegeister von Do chi Jus,
wir können lauter als die Wölfe heulen;
es ist die Stunde, um jene zu überfallen,
die noch nicht zu Hause sind.
Iuhuhuhuuu, iuhuhuhuuuu…!"

Nun beginnt der Hexentanz auf Plan Juì, und Gorf wird mit einbezogen. Er tanzt mit den Hexen, was ihm gar nicht missfällt. Schließlich wird reichlich zu Essen und zu Trinken aufgetragen, und Gorf wird aufgefordert, drei Schwüre

zu leisten, um in die Hexengemeinschaft aufgenommen zu werden. Seinen Namen verleugnet er, seinen Ring wirft er fort, doch vor dem dritten Schwur zieht er das geweihte Medaillon von *San Iorz* (Hl. Georg) aus der Tasche, und im selben Augenblick verschwindet alles.
Inzwischen schleichen sich die Kinder von Göma heimlich aus dem Haus und gehen dem Vater entgegen. Sie sehen Gespenster und setzen sich unter einen Baum, wo sie erschöpft einschlafen.
Gorf hat sich wieder auf den Heimweg gemacht, doch er gerät noch einmal im *Ciastel da Mür* (Michelsburg bei St. Lorenzen) in die Fänge der Hexe Gora, die ihn auffordert, seinen letzten Schwur zu leisten, um das ganze Jahr feiern zu können. Doch plötzlich springt ein Hase aus dem Dickicht, eine Taube flattert auf, und in Onach hört man das Ave-Maria-Läuten.
Lonzpoder trennt sich von Gorf, und es beginnt immer dichter zu schneien. Ein Hase bringt ihn bis zu seinen Kindern, und sie gehen gemeinsam nach Hause, wo Gunda sie überglücklich und mit Tränen in den Augen empfängt.

Co ch'ara ti è jüda a Lonzpoder, ne sài nia ćiamó avisa, mo sc'i à da gnì a lassora, spo s'la cunti en n'ater ann. (*CL* 1982, 61)
Wie es *Lonzpoder* ergangen ist, weiß ich noch nicht genau, doch sollte ich es in Erfahrung bringen, werde ich es euch nächstes Jahr erzählen.

Liedtexte

Mehrere Gedichte Ploners (z.B. *Sëra dla vita* und *Iadô chël côl*) wurden auch vertont.

Iadô chël côl[290]	**Hinter dem Hügel**
Iadô chël côl se stan saurí,	Hinter dem Hügel fühlt man sich wohl,
amez les ćianćes dai vicí,	inmitten des Vogelgezwitschers,
al'aria frëscia da doman,	in der frischen Morgenluft,
apëna che la dé mët man.	sobald der Tag anbricht.
Iadô chël côl se stan saurí,	Hinter dem Hügel fühlt man sich wohl,
olache prês y ćiamp s'la rî,	wo die Wiesen und die Felder lachen,
olach'an alda te vilin	wo man im Pferch den Widerhall
na usc sotida rondenin.	einer zarten Stimme hört.
Iadô chël côl se stan saurí,	Hinter dem Hügel fühlt man sich wohl,
danlò iu po prësc endô jí,	dort darf ich bald wieder zurück,
danlò mia üćia cuca sö	dort guckt mein Häuschen hervor
danter i lëns floris danö.	zwischen den wieder erblühenden Bäumen.

290 Text laut Ploner 2000, 6.

Iadô chël côl se stan saurí,	Hinter dem Hügel fühlt man sich wohl,
canche la löna s'alza a ci;	wenn der Mond am Himmel erscheint;
canche le rü bel chit rabësc,	wenn der Bach leise dahinfließt,
en pêsc mio cör s'endormedësc.	schläft mein Herz in Frieden ein.
Iadô chël côl se stan saurí.	Hinter dem Hügel fühlt man sich wohl.
Śën döt le monn è a dormí.	Jetzt schläft die ganze Welt.
Śën aldi iu damprò tal som	Jetzt höre ich im Schlaf ganz nahe
töa usc co dij: Iu t'ô tres bun.	deine Stimme, die sagt: Ich hab dich immer lieb.

An der umfangreichen Psalmen-Übersetzung ins Ladinische *(Saltier. I slams sciöche ai vëgn adorà tla liturgia)* aus dem Jahre 2003 sowie an zahlreichen anderen liturgischen Texten (etwa am Gesangsbuch *Deboriada*) arbeitete Ploner als Übersetzer, Berater und Lektor mit (→ Tone Gasser).

Der Enneberger Iaco Ploner schreibt seit den 1970er-Jahren seine Gedichte auch oft auf Gadertalisch. Der Autor versucht bewusst, Wörter und Redewendungen, die nur im oberen Tal vorkommen, in seine Gedichte einzubauen. In den 1970er-Jahren gab es im Gadertal einen literarischen Aufbruch, und es waren gerade einige Autoren jener Jahre, die bemüht waren, in ihren Gedichten das Ennebergische und das Gadertalische zu verbinden (vgl. dazu bereits früher → Lejio Baldissera und später sein Sohn → Pio Baldissera) sowie Neologismen zu bilden. Die Vereinheitlichung der Schriftsprache im Gadertal war in den 1970er-Jahren ein großes Anliegen des Gadertaler Ladinervereins ULVB und des später gegründeten Kulturinstituts. Heute bezeichnet Ploner diese seine Versuche als Experiment. Infolge seiner klassischen Bildung hat Ploner in seinen Gedichten stets auf die Form geachtet; in seiner Lyrik sind Metrik und Rhythmik in hohem Maße bedeutsam. Es muss jedoch hervorgehoben werden, dass Ploner in seinen Gedichten ein hohes poetisches Niveau erreicht hat, denn er vermeidet den Sing-Sang und den Reim um des Reimes willen. Die Reimwörter – wenn sie verwendet werden – dienen bei Ploner dem Gedanken (vgl. Bernardi 2006g, 3). Die intensive Arbeit des Autors an den jeweiligen Gedichten erkennt man auch an ihrer oft beträchtlichen Länge[291], die an die großen Gedichte → Jan Batista Altons erinnert.

Auch in der Prosa Ploners ist die Sprache sehr bewusst eingesetzt. Einzelne Beschreibungen, wie z.B. der Protagonisten oder einzelner Landschaften, erreichen literarisch wie sprachlich eine starke Suggestivkraft.

291 Vgl. *Le de santú* (Der Feiertag) in Ploner 2000, 21–27 und *A chi de Jeunn* (An die Pilger von Säben) in Ploner 2000, 28–35.

3.2.22 Pio Sottara (*1946)



Pio Sottara wurde am 5. April 1946 in La Val/Wengen geboren. Er besuchte die Volksschule in seinem Heimatdorf und die Mittelschule und das Lyzeum in Brixen. Von 1968 bis 1972 studierte er in Bologna Pharmazie. Anschließend arbeitete er als Pharmazeut in der Hofapotheke und ab 1975 in der Krankenhausapotheke in Brixen. 1974 heiratete er Notburga Declara aus La Ila/Stern, das Paar hat drei Kinder. Sottara lebt mit seiner Familie in Brixen, wo er 2011 in Pension ging. Er wurde beim literarischen Wettbewerb „Valente Faustini" für die Gedichte *Tera Ladina, Sëra da d'isté, Nöt de maduines, Soreghina* und *Adio* ausgezeichnet (vgl. dazu Giúttari/Grande 1973, 176–178).

Gedichte:
1971: *La firadèssa* (Der Turmfalke). In: *NL* 1.6.1971, 12.
1971: *La regina di Crodères* (Die Königin der Crodères). In: *NL* 1.9.1971, 12; *Sas dla Crusc* 2 (1973/74) 18–19.
1971: *L' cioch* (Der Besoffene). In: *NL* 15.11.1971, 12.
1972: *Nöt de Maduines* (Die Nacht der Mette). In: *Usc* 1.12.1972, 2.
1973: *Al nëi* (Es schneit). In: *Usc* 1.3.1973, 4. 1978 beim *Premio Cortina* eingereicht.
1973: *Sëra d'isté* (Sommerabend). In: *Usc* 1.8.1973, 5.
1973: *Tera ladina* (Ladinisches Land). In: *Usc* 1.9.1973, 5.
1973: *Adio* (Lebewohl). In: *Usc* 1.9.1973, 9.
1973: *L'eternitè* (Die Ewigkeit). In: *Usc* 1.11.1973, 14.
1973–74: *Uma natüra scraia* (Mutter Natur schreit). In: *Sas dla Crusc* 2 (1973/74) 20–24.
1974: *Tl fëgn sön munt* (Auf der Alm im Heu). In: *Usc* 1.9.1974, 11. 1978 beim *Premio Cortina* eingereicht.
1974: *N dé d'isté* (Ein Sommertag). In: *Usc* 1.10.1974, 9.
1975: *Aisciüda* (Frühling). In: *Usc* 1.6.1975, 1.
1979: *Aria dles Dolomites* (Dolomitenluft). In: *Alto Adige* 6.6.1979, 3.

Unveröffentlichte Gedichte:
1967–1978: Manuskript mit 75 Gedichten und 11 Prosatexten.
1978: Eingereichte Gedichte beim *Premio Cortina*:
- *La luvina* (Die Lawine).
- *Nadè* (Weihnachten).
- *La Munt amunësc* (Der Berg warnt).
- *Pice ciüf de munt* (Kleine Almblume).

Sottaras literarische Texte entstanden zwischen 1967, als der Autor noch in Bologna studierte, und 1978, als er bereits in Brixen sesshaft war, sehr viele blieben aber unveröffentlicht. Der Autor sammelte sie in einem Manuskript in

Form eines Schulheftes mit 75 Gedichten und 11 Prosatexten, das er uns zur Verfügung stellte.
Die Gedichte Sottaras thematisieren unterschiedliche Sachthemen, wie z.B. historische Ereignisse, das Fernweh der Ladiner oder den Drogenmissbrauch. Jedoch finden sich im Manuskript auch Gedichte über die Natur, bisweilen personifiziert, Tiere, Abschied und Trennung, Heimweh nach der Geliebten, Traurigkeit und Zufriedenheit, Frauengestalten und Kämpfe aus den Dolomitensagen, sowie zwei Hochzeitsgedichte.
Die drei Gedichte *Nöt d'inver, La viola* und *Ilò te chël post* kann man als Liebesgedichte bezeichnen. Sie beschreiben auf poetische Weise schöne und gleichzeitig schmerzhafte Liebeserinnerungen und eine zarte Liebesverweigerung.

Nöt d'inver[292]

Te gofa les mans che dlacia.
Sot i ćialzà la nëi gracia
y cumpagnia nët degüna.
Al cil s'la rî joràn la lüna.
Les perles de nëi ti dá resposta
cun so sluminé sön vigni costa.
L monn é frëit,
cul corp imbramí.
O cör,
ći el' pa ch't'ess tan vi?
T'às muscedè tles recordanzes
y purdü les dërtes speranzes
dla bela sajun passâda.
O pèsc, tan dejiderâda,
respogn al cör che zilorëia
y ch'é stüf da fa três la pëia.

Winternacht

Die frierenden Hände in der Hosentasche.
Unter den Schuhen quietscht der Schnee,
und ich bin mutterseelenallein.
Am Himmel lacht schwebend der Mond.
Die Schneeperlen antworten ihm
glitzernd auf jedem Abhang.
Die Welt ist kalt
mit erstarrten Körpern.
Oh Herz,
was ist los, dass du so aufgeregt bist?
Du hast in den Erinnerungen gewühlt
und die wahren Hoffnungen
der schönen vergangenen Jahreszeit verloren.
Oh tief ersehnter Frieden,
antworte dem flimmernden Herz,
das vom ständigen Fangspiel müde ist.

La viola[293]

Dò n ćiüch na picia viola
parô me uress dí na parora.
Era bandurâ ia y ca
dal vënt che suflâ bel murjel.

Iö arjunji jö la man
pur la cöi sënza i fá mè.
Mo la picia viola urô se ascogne
nanter l'erba che chersciô.

Das Veilchen

Ein kleines Veilchen hinter einem Baumstrunk
schien mir etwas sagen zu wollen.
Es schwang hin und her
im leichten Windhauch.

Ich streckte die Hand aus,
um es zu pflücken, ohne es zu verletzen.
Doch das kleine Veilchen wollte sich verstecken,
zwischen dem aufragenden Gras.

292 Text laut Manuskript, Gedicht Nr. 1, *Pursenù 1967.*
293 Text laut Manuskript, Gedicht Nr. 31, *La Val 15.10.1969.*

Cun usc fina dijôra:
„No me cöi y me ruviné,
lasceme ćiamó vire chiló
y spo iö te urerá dagnëra bun!“

Mit leiser Stimme sagte es:
„Pflücke mich nicht, sonst zerstörst du mich,
lass mich noch hier leben,
dann werde ich dich für immer lieben!“

Ilò te chël post[294]

A s'trá pur buscuns
feter a ventruns
n'el nia saurí
y nët nia da rí.

Inće sce sëgn d'altonn l cöce udlagn
toma ia pur tera a ester n sparagn
ala tera mesa dlaciada
y dala broja maltratada,
les rames fićiâ impó
y me fajô stè iló.

Iló t'chël post, ulá che sú
iö sun stè y â n curú
sciöch'che nëi bel blanch,
no cöce sciöch l sanch.

Iló iö â dì, dì punsè
a chi udlagns de mesè
ch'è laota bi verć
jogn y bi derć.

Dort, an jenem Ort

Wälder durchstreifend
beinah bäuchlings
hat man es nicht einfach
und es ist gar nicht lustig.

Auch wenn im Herbst die roten Baumnadeln
den Waldboden bedecken
und der halb gefrorenen Erde,
vom Raureif misshandelt, Schutz bieten,
stachen mich die Äste doch
und hießen mich dort bleiben.

Dort, an jenem Ort, wo ich
allein war und eine Farbe annahm
so weiß wie der Schnee,
nicht rot wie Blut.

Dort dachte ich sehr lang nach
an jene Baumnadeln im Juli,
die damals schön grün waren,
jung und aufrecht.

Die poetische Sprache Sottaras ist im Allgemeinen leicht verständlich. Die meisten Gedichte bestehen aus Strophen zu je 4 vierhebigen Versen im Paarreim. Einige Gedichte haben auch Strophen zu 3 Versen oder sind nicht in Strophen eingeteilt. Mitunter wirken sie hermetisch und ein wenig artifiziell.

294 Text laut Manuskript, Gedicht Nr. 32, *La Val 21.10.1969*.

3.2.23 Tone Gasser (*1946)



Tone (Anton) Gasser wurde am 23. März 1946 in San Martin de Tor/St. Martin in Thurn geboren. Schon als 10-jähriger musste er bei verschiedenen Bauern arbeiten. Mit 17 Jahren besuchte er das Aufbau-Realgymnasium in Stams in Tirol, wo er die Reifeprüfung ablegte. Er studierte zwei Jahre lang Philosophie und Theologie im Priesterseminar in Brixen und anschließend Jurisprudenz in Innsbruck, Padua und Modena. 1976 wurde er Gemeindesekretär in San Martin de Tor/St. Martin in Thurn. Dort lebt Gasser auch nach seiner Pensionierung im Jahre 2005 mit seiner Familie.

Religiöse Publikationen:

1984: Im Gebetbuch *Laldun l'Signur* (Craffonara et al. 1984) den größten Teil des Kapitels *Devoziuns* (Andachten).

1988: ***Deboriada*** (Gemeinsam: Vorschlag für ein ladinisches Gotteslob, privat publiziert) (= Ploner/Gasser 1988).

2003: ***Saltier. I salms sciöche ai vëgn adorà tla liturgia*** (Die Psalmen) (= Gasser/Ploner/Chizzali 2003).

2003: ***Döes Novënes a onù y por l'interzesciun de sant Ujöp Freinademetz*** (Übersetzung von „Selig seid ihr" von P. Lothar Janek und „Vorbild und Fürsprecher bei Gott" von P. Jakob Reuter) (= Gasser 2003a).

2003: ***25 agn. Capela de Sant Ojöp Freinademetz sö Frëina a San Martin de Tor*** (20 Jahre Kapelle des Hl. Ojöp Freinademetz auf Frëina in St. Martin in Thurn; Übersetzung meditativer Texte für den Kreuzweg von P. Alexander Holzbach) (= Gasser 2003b).

Ab 2004: ***Lezionars dles domënies y di santus.*** *Ann A (2004), B (2005) y C (2003; 2007)* (Lektionar für Sonn- und Feiertage), *Lezionar por les mësses di Santus defora dl cërtl dl ann y de recort de Sanć (2007)* (Lektionar für Feiertage außerhalb des Jahreskreises und für Heiligengedenktage) (= Gasser/Ploner 2004, 2005, 2007a, 2007b).

2007: ***Oraziuns tutes fora dal „Sussidio pastorale per il tema diocesano 2006–2008"*** *traslatades da Tone Gasser y ćiarades jö da siur Iaco Ploner* (Gebete, übersetzt von Tone Gasser und überprüft von Iaco Ploner) (= Gasser/Ploner 2007c).

2007: ***La zelebraziun dl'Eucaristia*** (Die Messfeier) San Linert: ULVB (= Gasser/Ploner 2007d).

2007: ***Oraziuns por les families*** (Gebete für die Familie) (= Gasser 2007).

2010: ***Zelebraziun dla Parora de Dì por domënies y festes*** (Wort Gottes für die Sonn- und Feiertage) (= Gasser/Ploner 2010).

Gedichtsammlung:

1994: ***Danter dlijia y defora. Rimes*** (Zwischen Kirche und Dorfleben: 80 Liedtexte und Gedichte) (= Gasser 1994, vgl. *Usc* 10.12.1994, 9; *CL* 1996, 162). Enthält u.a.:

1994: *Al é n tru* (Es gibt einen Weg) (S. 23).

1994: *N'aria morjela* (Milde Luft) (S. 64). Ebenso in: Pescoller/Erardi 2002, 185.

1994: *Ligrëza* (Freude) (S. 65). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 240–241.
1994: *Nia ne m'invêl* (Nichts bedeuten mir: Adaptation eines Kärntner Volksliedes) (S. 66). Ebenso in: *CL* 2011, 272; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 268–269.
1994: *Ćiara les fëies* (Schau die Blätter) (S. 67). Ebenso in: *CL* 2011, 270.
1994: *Möta ćera* (Liebes Mädchen) (S. 69). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 251–252.
1994: *Tan dì pa él mo ca* (Wie lange ist es schon her) (S. 71). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 352–353.
1994: *Tan alalt* (So hoch oben) (S. 72). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 350.
1992: *A grisc le cil* (Grau der Himmel) (S. 73). Ebenso in: *CL* 1996, 27; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 48; als *Al nëi* (Es schneit) bereits in: *Sas dla Crusc* 16 (1992) 198.
1994: *Cuntede* (Erzählt) (S. 74–75). Ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 114–115.
1994: *Can vëgnel pa* (Wann passiert es) (S. 78). Bereits in: *Usc* 10.12.1994, 9; ebenso in: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 93.
1994: *Al convëgn* (Es ist von Nutzen) (S. 79).
1994: *Le partí (politich)* (Die politische Partei) (S. 80).

2002: 262 Reime als Bildunterschriften im Bildband = Pescoller/Erardi 2002.
2011: *365 dić/proverbs por ladin* (365 Redensarten und Sprichwörter auf Ladinisch) (= Gasser/Videsott 2011).
Undatiert: *Santes da mort* (Sterbebildchen: eigene Reime und Übersetzungen).

Weitere Gedichte und Liedtexte (teilweise übersetzt und adaptiert):
1986: *La domënia de Pasca* (Ostersonntag). In: *Usc* 1.4.1986, 12 (ein z.T. adaptiertes Gedicht).
1990: *É nosta fede tla ressoreziun en tabu?* (Ist unser Glaube an die Auferstehung ein Tabu?). In: *Usc* 13.4.1990, 6.
1990: *Pasca de Má* (Pfingsten). In: *Usc* 1.6.1990, 8 (Liedtext aus *Deboriada*).
1990: *Martin, döt nobl a ciaval* (Martin, erhaben zu Pferd). In: *Usc* 9.11.1990, 6 (Liedtext aus *Deboriada*).
1991: *Bun dé, bun ann…* (Guten Tag, ein gutes neues Jahr…). In: *Usc* 28.12.1991, 6.
1992: *Nadé* (Weihnachten). In: *Usc* 19.12.1992, 8.
2000: *Jan söl Iordan* (Johannes der Täufer auf dem Jordan). In: CD *Al ćianta le cuartet* GÖMA, 2000, Liedtext 1.
2001: *Na löm impieda* (Ein leuchtendes Licht). In: *Usc* 22.12.2001, 7.
2002: *Pro l'ultim past* (Beim letzten Abendmahl). In: *Usc* 9.2.2002, 30.
2002: *Les ćiampanes da Pliscia* (Die Glocken von Pliscia). In: *Usc* 15.6.2002, 9.
2011: *Aisciöda* (Frühling, aus dem Grödnerischen). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 23
2011: *Bun dé* (Guten Tag, aus dem Grödnerischen). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 90–91.
2011: *Ći dij pa le vënt* (Was sagt der Wind, von Gerhard Glawischnig). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 103.
2011: *Da munt sö* (Auf der Alm). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 120–121.
2011: *Da sëra* (Am Abend). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 126–128.
2011: *Datrai él n dé* (Manchmal gibt es Tage). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 132–133.
2011: *Dilan dijunse* (Wir sagen Danke). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 136–137.

2011: *Incö de ligrëza* (Heute, vor Freude …). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 166.
2011: *La bela aisciöda* (Der schöne Frühling). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 173.
2011: *La blâ* (Das Korn). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 174.
2011: *Ne n'este mai stè* (Warst du noch nie). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 266–267.
2011: *Tan de spisc* (So viele Ähren, von Helmut Richter). In: Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 351.

Prosa:
1985: *Nadé. L miraco da Betlem* (Weihnacht. Das Wunder von Bethlehem). In: *Usc* 15.12.1985, 13.
1985: *La scincunda da Nadé* (Das Weihnachtsgeschenk, adaptierte Prosaerzählung von O. Henry). In: *Usc* 24.12.1993, 9.
2006: *Tarina Tarocia; Iaco che jô a fâ le lou* (Iaco spielte den Wolf); ***I corfs de Plaies*** (Die Raben von Plaies) (drei Kindergeschichten) (= Gasser 2006).

Tone Gasser beschäftigt sich intensiv mit der ladinischen Sprache. Er arbeitet eng mit dem ladinischen Kulturinstitut *Micurà de Rü* und der *Uniun di Ladins Val Badia* zusammen. Er ist Autor der gadertalischen Schulgrammatik *Gramatica ladina por les scores* (2000), doch war ihm stets das Ladinische in der Kirche ein vordringliches Anliegen. Gemeinsam mit Hw. → Iaco Ploner übersetzte er zahlreiche eucharistische und religiöse Texte für den Gebrauch im Gottesdienst. Gemeinsam mit seiner Frau Elsa Videsott verfasst er seit 1990 jährlich die Dorfchronik für die Zeitschrift *Sas dla Crusc*. V.a. für den Kirchenchor von San Martin de Tor/St. Martin in Thurn schrieb er zahlreiche Liedtexte und Reime. Diese drücken den Glauben und die Lebensfreude des Autors in der Gemeinschaft aus.
Als Prosaautor haben wir von Gasser v.a. Kindergeschichten. Es handelt sich um traditionelle Geschichten mit moralischem Hintergrund, wie jene des unfolgsamen Mädchens Tarina, des Schulschwänzers Iaco oder jene der Rabenfamilie von Plaies.

Rimes danter dlijia y defora
Der Titel des Bandes *Rimes danter dlijia y defora* verweist bereits auf den Inhalt. Die 80 Gedichte bzw. Liedtexte sind für die Kirchen- und Dorfgemeinschaft entstanden. Der Autor inspirierte sich zum Großteil an den Texten des diözesanen Gebet- und Gesangsbuches „Gotteslob", übersetzte bzw. adaptierte diese jedoch völlig frei. Viele dieser Kirchenlieder haben Eingang in das Gesangsbuch *Deboriada* und in das Kirchenbuch *Syn – Ćiantun y periun deboriada* (Granruaz 1992) gefunden.
Wir finden in der Sammlung aber auch 25 Gedichte profanen Inhalts: Liebesgedichte *(Nia ne m'invêl, Möta ćera),* Gedichte über die Natur *(N'aria morjela, Ćiara les fëies),* die Jahreszeiten, das Leben und den Tod, über die ladinische

Sprache mit dem Aufruf, sie zu achten *(Can vëgnel pa),* sozialkritische Gedichte *(Al convëgn*, *Le partí (politich))* sowie Kinderreime.
Im Gedicht *N'aria morjela* kündigt sich der Frühling an:

N'aria morjela [295]	**Milde Luft**
N'aria morjela, ćialdina,	Eine geschmeidige, milde Luft
lisćera vëgn it' por la val;	weht sanft taleinwärts;
l'ega dla nëi spo s'abina	das Schmelzwasser sammelt sich
rauscian por chi rüs jö tla val.	und rauscht in den Talbächen herab.
Löm śëgn di dis che s'arlungia	Das Tageslicht wird jetzt länger,
desfanta le scür che pesâ;	die schwerfällige Dunkelheit verschwindet;
vita indô che salüda	das Leben begrüßt uns wieder
conforta le cör che sperâ.	und tröstet das hoffende Herz.
Jö de na rama d'odlina	Von einem Nadelbaumast
d'en pice vicel scognü	hört man die lebhafte Stimme
áldon na usc stlutorina	eines kleinen, versteckten Vögelchens,
ch' incünda implin le dé nü.	das erfüllend den neuen Tag ankündigt.

Aus dem adaptierten Text *Nia ne m'invêl* eines Kärntner Volksliedes wurde ein gelungenes Liebesgedicht.

Nia ne m'invêl [296]	**Nichts bedeuten mir**
Nia ne m'invêl les stëres,	Nichts bedeuten mir die Sterne,
nia ne m'invêl so ëgn;	nichts bedeuten mir ihre Zeichen;
mâ plü m'invêl les sëres	es zählen nur noch die Abende,
ch'i po stè adöm cun mi bëgn.	die ich mit meinem Schatz verbringe.
Nia ne me jô mia ćiasa,	Mein Haus nützt mir nichts,
nia ne me jô mi lüch,	mein Hof nützt mir nichts,
nia ne me jô la ćiaussa,	die Viehherde nützt mir nichts,
sc'al ne verd tl cör le dër füch.	wenn im Herzen nicht das richtige Feuer brennt.
Mi cör ne dá plü tria,	Mein Herz gibt keine Ruhe mehr,
gornè ne s'láscel plü,	es lässt sich nicht mehr zähmen,
da canch', por trazaría,	seit ich, zum Spaß,
tü bi edli tlers ái odü.	in deine schönen klaren Augen geschaut habe.

295 Text laut Gasser 1994, 64.
296 Text laut Gasser 1994, 66.

In den Versen Gassers für den Bildband *Dolomites* von Hans Pescoller und Alfred Erardi ist eine subtile Sozialkritik zu spüren.

Zacan, fora por chi antersis,[297]	Einst, auf den eingezäunten Wegen,
de tan de morvëies infornis,	mit lauter Sehenswürdigkeiten,
da vare a vare âste da ćiarè	gab es Schritt für Schritt etwas zu bewundern
danter i confins dl ćiampoprè:	den Grenzen der Felder entlang:
chilò n lëgn, dailò n podrun, na brüscia,	da ein Baum, dort ein Steinblock, eine Hecke,
n fostü, spo la si dai albins da barbücia.	ein Halm, dann ein flechtenbedeckter Bretterzaun.
Dî âste bëgn laôta da te trà inant!	Lange dauerte früher dein Gang!
Ći àn pa arjunt da i desfâ y da sciampè dant?	Was hat man erreicht, all das zu zerstören und vorauszueilen?

Liturgische Texte

Das Gedicht bzw. Gebet *Ći che la tera* ist den kirchlichen Liedtexten zuzuordnen.

Ći che la tera[298]	**Was die Erde**
Ći che la tera döt nes scinca,	Was die Erde uns alles schenkt,
les bries y i früć de nosc laûr,	die Mühen und die Früchte unserer Arbeit,
ći che conforta, ći che pësa,	was uns freut, was uns belastet,
portunse dan da tè, Signur.	legen wir Dir zu Füßen, Herr.
Chëstes scincundes, Dî, t'ofriunse	Diese Geschenke, Herr, reichen wir Dir,
por te laldè, te benedí,	um Dich zu loben, Dir zu danken,
ch'i les ciafunse trasformades	damit wir sie verwandelt zurückerhalten
tl corp y sanch de Crist, to Fi.	im Leib und Blut Christi, deines Sohnes.

Santes da mort

Gasser verfasste auf Anfrage zum Trost der Verbliebenen viele passende Reime für Sterbebildchen auf Ladinisch.[299]

Söl tru de chësta vita	Auf diesem Lebensweg
corì de tröp dolur,	voller Schmerzen,
Maria, vi incuntra,	Maria, komm uns entgegen,
oh uma, te to amur.	oh Mutter, in Deiner Liebe.
T'es jüda söl Calvare	Du bist auf den Kalvarienberg gegangen
sofrin cun to bun Fi;	und hast mit Deinem Sohn gelitten;
a pé dla crusc est' stada	am Fuße des Kreuzes verweiltest Du
por nos col cör ferì.	für uns mit verwundetem Herzen.

297 Text laut Pescoller/Erardi 2002, 230.

298 Text laut Gasser 1994, 15.

299 Vgl. auch als Ausschnitt des Gedichtes *Prozesciun de Jênn* (Wallfahrt nach Säben) in Gasser 1994, 60.

In den Gedichten religiösen Charakters bzw. den kirchlichen Liedtexten Gassers treffen wir mitunter auf eine biblisch beeinflusste Sprache. In den profanen Gedichten ist die Sprache einfach und klar, doch versiert und mit ausgesuchtem Vokabular. Die Strophen der Gedichte haben 2 bis 8 meist kurze Verse im Kreuz- oder Paarreim. Der Autor arbeitet sehr geschickt mit Alliterationen.[300]

3.2.24 Teresa Palfrader (*1949)



Teresa (Tresele) Palfrader, verh. Willeit, wurde am 3. Oktober 1949 auf dem Bauernhof Col sora Curt in La Pli de Mareo/Enneberg Pfarre geboren. Nach der Pflichtschule besuchte sie die Mittelschule und das klassische Gymnasium in Bruneck. Dort begann sie mit einer Lehrtätigkeit, die sie nach ihrer Heirat 1970 weitere 20 Jahre (Fach Deutsch, zwischendurch auch Ladinisch und Italienisch) an der Mittelschule Al Plan/St. Vigil fortsetzte. Sie hat fünf Kinder und lebt und arbeitet auf dem ehelichen Bauernhof Ansele in Curt. Palfrader war auch politisch aktiv und war von 1995 bis 2005 die einzige Frau im Gemeinderat von Mareo/Enneberg. Literarische Beiträge der Autorin erschienen auch unter dem Pseudonym *r.s.* Am *Premio Cortina* 1986 beteiligte sie sich unter dem Pseudonym *R. Sottrù*.[301]

Gedichtsammlung:

2012: ***pontins y parores*** (Zaungatter und Wörter: 108 Gedichte, davon 25 mit dt. [4 mit einer zusätzlichen it.] Übersetzung und 2 Übersetzungen aus dem Deutschen ins Ladinisch) (= Palfrader 2012; *Gana* 21, 2012, 42; *CL* 2013, 290–291). Enthält die Kapitel: *mans* (Hände: 21 Gedichte, davon 3 ins Deutsche und eines vom Deutschen ins Ladinische übersetzt) (S. 7–27); *stëres* (Sterne: 22 Gedichte, davon 4 ins Deutsche und eines ins Deutsche und ins Italienische übersetzt) (S. 29–49); *mituns* (Kinder: 22 Gedichte, davon 6 ins Deutsche und 3 ins Deutsche und ins Italienische und eines vom Deutschen ins Ladinische übersetzt) (S. 51–79); *roa* (Geröllhalde: 23 Gedichte, davon 5 ins Deutsche übersetzt) (S. 81–105) sowie *contrada* (Landschaft: 20 Gedichte, davon 3 ins Deutsche übersetzt) (S. 107–127). Enthaltene Gedichte u.a.:

2011: *Le foliet* (Die Zeitung) (S. 16, mit dt. Übersetzung). Bereits in: *Usc* 11.11.2011, 19.

2007: *Spligaziun de stëres* (Ich erkläre dir die Sterne) (S. 34). Bereits in: Bernardi 2007a, 86 (mit dt. und it. Übersetzung); Verra 2011b, 43.

2007: *Pasca* (Ostern) (S. 42). Bereits in: Bernardi 2007a, 88 (mit dt. und it. Übersetzung).

2007: *La ćiampana* (Die Glocke) (S. 43). Bereits in: Bernardi 2007a, 84 (mit dt. und it. Übersetzung).

1986: *Mythos* (S. 44, mit dt. Übersetzung). Beim *Premio Cortina* eingereicht.

300 Vgl. eine genauere Metrikanalyse von Giovanni Mischì im Vorwort von Gasser 1994, 4–8.

301 Die Autorin ließ sich vom Namen ihrer Großmutter inspirieren.

2007: *Scolare* (Schüler) (S. 61). Bereits in: Bernardi 2007a, 34 (jeweils mit dt. und it. Übersetzung).
2007: *Lönesc* (Montag) (S. 66). Bereits in: Bernardi 2007a, 85 (jeweils mit dt. und it. Übersetzung).
1986: *Vërt è le tof dl'aisciöda* (Grün ist der Geruch des Frühlings) (S. 75). Als *Aisciöda* (Frühling) beim *Premio Cortina* eingereicht.
2007: *Para* (Wende ab) (S. 95, mit dt. Übersetzung). Bereits in: Bernardi 2007a, 87 (mit dt. und it. Erklärung).
1986: *I sotus* (Die Mäher) (S. 99). Beim *Premio Cortina* eingereicht.
1986: *Tla blancia doman* (Am weißen Morgen). (S. 109). Beim *Premio Cortina* eingereicht.
1986: *Sié fën* (Heumahd). (S. 110). Beim *Premio Cortina* eingereicht.
1986: *Vita da munt* (Almleben). (S. 111). Beim *Premio Cortina* eingereicht.
1986: *Sëra d'isté* (Sommerabend). (S. 112). Beim *Premio Cortina* eingereicht.
1986: *Le Salvan* (Der Waldmensch). (S. 120, mit dt. Übersetzung). Beim *Premio Cortina* eingereicht.
1992: *Paisc* (Dorf) (S. 122, mit dt. Übersetzung). Bereits in: *Sas dla Crusc* 16 (1992) 196.

Weitere Gedichte:
1968: *Tru d'invern* (Winterpfad); *Nadé* (Weihnachten). In: *Forum* 4 (1968) 14; 22.
1969: *Aiscioda* (Frühling); *Ai corf* (Den Krähen). In: *Forum* 5 (1969) 16; 21; *Usc* 10.5.2008, 7.
1983: *Süsć* (Seufzer); *Altonn* (Herbst); *Frontü* (ein Enneberger Weiler). In: *Ladinia* 7, 230–231.
1987: *Plöia* (Regen); *Consei entort* (Falscher Ratschlag). In: *Alto Adige* 7.10.1987, 15.
1991: *Nia i agn* (Nicht die Jahre); *Tö* (Du); *Le tomp* (Die Zeit); *Ćiara da iestí de parores* (Verkleide mit Worten); *Vicel de mia net* (Vogel meiner Nacht); *homo fecit; Dô Cernobyl* (Nach Tschernobyl). In: *Ladinia* 15, 322; 322; 324; 324; 325; 325; 326. Das Gedicht *homo fecit* ist mit dem Gedicht *finis terrae* identisch.
1992: *Conformist* (Konformist); *Paisc* (Dorf); *Ciarenn na fotografía* (Beim Betrachten einer Fotografie); *Ai vën adalerch…* (Sie kommen…); *Nos y i atri* (Wir und die anderen); *Aspeté* (Warten). In: *Sas dla Crusc* 16 (1992) 196–197.
1994: *Ann nö* (Neues Jahr); *A-politicum* (A-politisch). In: *Tras* 1 (1994) 67; 68.
1994: *Rima* (Reim). In: *Tras* 1 (1994) 69. Eine ausführliche Besprechung in Plangg 1994a, 347–350, dort S. 347 auch dt. Übersetzung.
2001: *Aodanzes* (Glückwünsche). In: *Usc* 7.4.2001, 35.
2003: *Hommage a Paul Zardini.* In: Zardini 2003, 79.
2006: *PAUL ZARDINI.* In: Zardini 2006, 111.
2006: *Lingaz* (Sprache); *Sön litra* (Auf der Leiter). In: Bernardi 2006k, 7.[302]

Prosa:
1969: *Parabola* („Parabel", von Franz Kafka). In: *Forum* 5 (1969) 22.
1988: *Sön somâs le fer da sciomentè pur se scialdè la veia de Nadè* (Das Räuchereisen auf dem Dachboden, um sich an Heiligabend zu wärmen). In: *Alto Adige* 6.1.1988, 14.
1988: *Le famëi cun söa cripele y la colaburaziun dla jënt* (Der Hirte mit seiner Krippe und die Mitarbeit der Leute). In: *Alto Adige* 23.12.1988, 24.
1994: *Re Midas* (König Midas). In: *Tras* 1 (1994) 70.

302 Ein weiteres Gedicht auf Ladinisch erschien in der Zeitschrift „Tandem" (sie erschien vom 30.1.1981 bis 18.6.1983) unter einem Pseudonym, doch der Autorin sind Titel und genaues Erscheinungsdatum nicht mehr geläufig.

Unveröffentlichte Gedichte als Typoskripte:[303]
- *Reses rotes* (Gebrochene Rosen).
- *Artist orentí* (Williger Künstler).
- *Prighi y d'atres galíes* (Gefahren und andere Mühseligkeiten): *IV. La spersa con rajun da anüzé…* (Die Fläche mit dem Benutzungsrecht…); *V. Mi vari jea…* (Meine Schritte gingen…).
- *Spo ven la plöia…* (Dann regnet es…).
- *Na storia* (Eine Geschichte).
- *Tla doman dlaciada* (In der frostigen Frühe).
- *La ombria* (Der Schatten).
- *Jì co la losa* (Rodeln).
- *Tomp tal tomp* (Zeit in der Zeit).
- *La losöra* (Heidekraut).
- *Summa* (Summe).
- *Can che les nets* (Wenn die Nächte).
- *Suizid (in memoriam K. P.)* (Selbstmord).
- *La storia* (Die Geschichte).
- *Asciöda* (Frühling).
- *Asciöda freida* (Kalter Frühling).

2012.8.4.: *Proa de en sonet (por Rut)* (Sonettversuch. Für Rut). Manuskript.

1986: Weitere beim *Premio Cortina* eingereichte Gedichte:
- *Lingaz dla oma* (Muttersprache).
- *Nëi d'aisciöda* (Frühlingsschnee).
- *Nadé* (Weihnachten).
- *Finis terrae = homo fecit.*
- *Mio paisc* (Mein Dorf).
- *Adio* (Adieu).
- *Tan bel zacan* (So schön war es früher).
- *Sontí l'aisciöda* (Den Frühling spüren).
- *Altonn* (Herbst).
- *Pora* (Angst).
- *Jená* (Jänner).
- *La seciora* (Die Dürre).
- *Te bosch d'aisciöda* (Im Frühjahrswald).
- *Disco.*
- *Lingaz I* (Sprache).
- *Lingaz II* (Sprache).
- *Pesc* (Friede).
- *A me* (Mir).
- *Mia munt* (Meine Alm).
- *La olp* (Der Fuchs).
- *Vita* (Leben).
- *I crep* (Die Berge).

303 Die meisten dt. Übersetzungen der Gedichte stammen von der Autorin.

La Pli/Enneberg Pfarre, genauer der Weiler Curt, ist das Zuhause von Teresa Palfrader. Der Weiler ist immer noch ein beeindruckendes Idyll, doch die Autorin spürt die schnellen Veränderungen, die das soziale Gefüge im Dorf in vielerlei Hinsicht in Frage stellen und schwächen: „Das Leben im Dorf stellt Menschen häufig vor die Alternative von Anpassung oder Ausgrenzung. Zu sozialpolitischen Vorkommnissen habe ich nicht immer geschwiegen, finde mich aber mit der naiven und teils bornierten Kurzsichtigkeit gewisser Kreise inzwischen ab. Es schmerzt aber, einer Entwicklung zuzuschauen, bei der kulturell verantwortungsschwache Menschen manipuliert werden und selber wiederum manipulieren.“[304]

In Palfraders Gedichten trifft man immer wieder auf innere Zerrissenheit zwischen Idyll und Alltag. Der direkte Kontakt mit der Natur und der Bauernarbeit verleiht ihrer Sprache Originalität und Echtheit. Doch ebenso deutlich ist auch der Drang zum Schreiben als Möglichkeit der Verarbeitung von schwierigen Momenten des Alltags spürbar.

Teresa Palfrader ist Lyrikerin. Sie schreibt – mit Unterbrechungen – schon seit ihrer Jugend, doch ihre Gedichte aus drei Jahrzehnten wurden erst 2012 im Band *pontins y parores* vereint. Ausschlaggebend für den Beginn ihres Schreibens waren der Unterricht des Ladinischen in den 1980er-Jahren und frühe Übersetzungen ins Ladinische.

Die feinfühligen Gedichte Palfraders sind gekennzeichnet von zarten Andeutungen und Anspielungen auf Seelenzustände. Der Stil ist enigmatisch, verschlossen und symbolisch. Die Autorin führt in die ladinische Literatur eine neue, durch Knappheit gekennzeichnete lyrische Sprache ein. Die Lyrik Palfraders ebnet inhaltlich wie stilistisch der modernen ladinischen Literatur den Weg.

pontins y parores

Der Gedichtband *pontins y parores* enthält 108 Gedichte, ein Viertel davon mit Übersetzungen. Über die Modernität der Gedichte Palfraders schreibt Lois Craffonara im Vorwort (Palfrader 2012, 4) folgendes:

[…]: nia danré encontunse poesies co ne lascia nia traodëi avisa so segnificat: les parores ó mostré y empònonia mostré, ó lascé tal turgher o ascognü dô n zandl, enjopé tal ćiarü o ćinamai stopé tal scür. Le scür, le turgher, le ćiarü è danter i prinzips estetics plu emportanć dla lirica moderna.

[…]: nicht selten treffen wir auf Gedichte, die nicht klar die Bedeutung zeigen: die Wörter wollen etwas aufzeigen, aber dann auch nicht, wollen im Unklaren lassen, wollen sich hinter einem Vorhang verstecken, im Nebel einhüllen oder sogar in der Dunkelheit bergen. Die Dunkelheit, die Unschärfe, der Nebel sind wichtige ästhetische Elemente der modernen Lyrik.

304 Private Mitteilung vom 24.11.2010.

Doch die Themen in den Gedichten Palfraders sind vielfältig. Es lassen sich laut Autorin zwei Stränge ausmachen: ein ironischer und ein philosophischer. Ihr Ausgangspunkt sind jeweils die vielfältigen Eindrücke auf dem Bauernhof, sowie die Bräuche und die Arbeiten durch die Jahreszeiten. Der Bauernhof ist bis heute ein Bereich, in dem das ladinische Vokabular reichhaltig ist und von dem die Autorin reichlich gebraucht macht, um thematisch weitläufig zu agieren. Direkter und eindeutiger thematisiert Palfrader die Sprache, wie z.B. im Gedicht *Lingaz*.

Lingaz[305]	**Sprache**
Lingaz ea en iade	Sprache war einmal
dërt o falé,	richtig oder falsch,
chël che nos messân emparé.	jene, die wir lernen mussten.
Lingac foresti empestês	Fremdsprachen verunreinigt
da nosc ladin ponsé.	von unserem ladinischen Denken.
Nosc lingaz – ladin – è encö	Unsere Sprache – Ladinisch – ist heute
dagnora dërt ensciö,	immer so richtig,
co che vignönn, – vignöna – ô	wie jeder, – jede – will,
a düć le sò, a degügn nia,	jedem das Seine, niemandem etwas,
cösta è sën la galia.	das ist jetzt die Plage.
La Ciuita ciügna.	Die Nachteule nickt.
La Musa grigna.	Die Muse lächelt.
La Polis se rüna	Die Polis nimmt Schaden,
por nosta püra pecügna.	unserer armseligen Not wegen.

Die enigmatisch anmutenden Gedichte *Sön litra* und *La ombria* können wir als äußerst aussagekräftig und gelungen bezeichnen. Sie beschreiben bildhaft die existentielle Lage eines leidenden Ichs.

Sön litra[306]	**Auf der Leiter**
Danter lintrins delôć ca	Zwischen abgebrochenen Sprossen
de agn düć passês	all der vergangenen Jahre
variëii	schreite ich,
m'arozi le pè vignitant	verrenke mir ab und zu den Fuß,
rumpi sot tal lignan malsogü,	breche im unsicheren Holz ein,
mosöri distanzes co è stades	messe gewesene Entfernungen ab
y chëres co bonamonter sarà…	und jene, die wahrscheinlich kommen werden…
Deperpo èl la litra	Währenddessen kippt die Leiter
co s'èrj soracà.	über mich herein.

305 Text laut Bernardi 2006k, 7.

306 Text laut Bernardi 2006k, 7.

La ombria[307]	**Der Schatten**
I à taiè demez	Ich habe aus meinem
da mio jì ennant	Weitergehen den Schatten
l'ombria.	ausgeklammert.
Grija, scioda recordanza	Graue, ernste Erinnerung
de ci ch'i pordert sun.	an das, was ich wirklich bin.
Sen endère	Jetzt aber
ne mo ascogn plü nia,	versteckt mich nichts mehr,
ne mo bacoleia plü ia	nichts hüllt mich
ciurna speranza.	in schwindelige Hoffnung.
Con soms sighitins	Mit mageren Träumen
mo spazi	beeile ich mich
da emplì le lede	die Leere auszufüllen
tai domisdès lironc'.	an den heißen Nachmittagen.
Spèra è la roa	Ausgetrocknet ist die Halde
y engnò n'el fin.	und nirgends ein Ziel.

Das Gedicht *Mio iat de merz* ist, trotz allem, ein Liebesgedicht.

Mio iat de merz[308]	**Meine Katze im März**
Te tò polan blanch	In dein weißes Fell
se ćiara la löna de net.	spiegelt sich der Mond bei Nacht.
Dô gosté	Nach dem Frühstück
este sinsier y sapiont.	bist du ehrlich und weise.
Spo vën le dé	Dann kommt der Tag
y iu m'an müci	und ich flüchte
te büsc a balé	mit den Mäusen ins Loch
con les sorüces	und tanze nach deiner hohlen Musik.
dô töa musiga doia.	

Teresa Palfrader schreibt auch experimentelle Lyrik, wie die Gedichte *Para* und *Rima*.

Para[309]	**Wende ab**
Para	Wende ab
para pere pora	Wende ab Vater Angst
para para pera	Wende ab Hang Stein
pere para pira	Vater wende ab Holzstoß
para para para	Wende ab Holzstoß Hang
para püra pora	Wende ab elende Angst
pora para	Angst wende ab

307 Text laut Typoskript, dt. Übersetzung von der Autorin.

308 Text laut Palfrader 2012, 73, dt. Übersetzung von der Autorin.

309 Text laut Bernardi 2007a, 87, dt. Übersetzung laut Palfrader 2012, 95 (mit dem Zusatz: „die wörtliche Übersetzung ist belanglos").

para pira	Wende ab Holzstoß
para pere	Wende ab Vater
pere pora	Vater Angst
para pora	Wende ab Angst
para	Wende ab
pere	Vater
porì pora	Nichts als Angst

Rima[310]	**Reim**
Mio iat	Meine Katze
à fat	hat gemacht
la coa	ein Nest
te n ciât.	in einem alten Schuh
Ci feter mat.	was für eine seltsame Närrin!
Mât	Nur
l'al fata	sie hat es gemacht
empü sö na pert,	ein wenig zur Seite,
por che la rima	damit der Reim
garati ben dert.	wohl gelinge.

Prosa

Die Themen in der Prosa Palfraders können mit Einsamkeit, Alleinsein und Anderssein zusammengefasst werden. Die Kurzerzählung *Re Midas* ist hingegen der Gleichberechtigung gewidmet.

Re Midas

Re Midas desch'i san düć, êa chel re co fajea gni d'or döt cant, ci ch'al azicâ: les peres, i pom, le pan, l'ega da bere ćinamai.

En de à re Midas adonfal, te'n momont de debleza aziché sü mituns. Resc n'azica pordert nia sü mituns, mo ma scioldi d'or, la corona o aboć inće plates y ćiavai blanć. Mo re Midas n'à nia metü averda y à aziché adonfal sü mituns.

Y ai é gnüs d'or. D'or i ciaveis toseres dô l'ultima moda, d'or les mans lizies y angostes, d'or la ćiaradöra scioda y empü stancia, desco la ćiaradöra dai jogn é.

Ma le cör dai mituns dal re Midas n'é nia gnü d'or, porciodi che le contat n'à nia funzioné cis bun. Le cör é romagnü de ćern, ćialt y checio y al baciâ te chi corps d'or, al baciâ y baciâ che les tomples mazzâ desco na tardeca. Püri mituns dal re Midas.

An cunta che al ti foss spo stlopé tlafinada le cör massa vi te chi corps porì d'or. Stlopé, no dla ligrëza, mo dla desperaziun. Re Midas, le pere, s'êa ôt empü ciarà te chel momont, deache sanch ne podêl el nia odëi. Dla oma dai mituns ne cuntera nia la storia, omes n'à nia da fà con la storia. (*Tras* 1, 1994, 70)

König Midas

Wie wir alle wissen, war König Midas jener, bei dem alles, was er berührte, zu Gold wurde; die Steine, die Äpfel, das Brot, sogar das Trinkwasser.

Eines Tages berührte König Midas in einem Augenblick der Schwäche aus Unachtsamkeit seine Kinder. Könige berühren eigentlich ihre Kinder nicht, sondern nur goldene Münzen,

310 Text laut *Tras* 1 (1994) 69; dt. Übersetzung (mit einer kleinen Änderung) in Plangg 1994a, 347.

die Krone oder manchmal auch weiße Seiten und weiße Pferde. Doch König Midas hatte nicht aufgepasst und seine Kinder berührt.
Und sie sind zu Gold geworden. Aus Gold waren ihr modisch geschnittenes Haar, aus Gold ihre glatten schmalen Hände, aus Gold ihr ernster, ein wenig müder Blick, so wie der Blick der Jugendlichen eben ist.
Aber das Herz der Kinder von König Midas ist nicht zu Gold geworden, denn die Berührung hat nicht ganz gut funktioniert. Das Herz ist aus Fleisch geblieben, warm und rot und es schlug in den goldenen Körpern, es schlug und schlug, sodass die Schläfen im Takt mitschlugen. Die armen Kinder von König Midas.
Es wird erzählt, dass das zu lebhafte Herz in jenen goldenen Körpern schließlich zersprungen ist. Es ist nicht aus Freude zersprungen, sondern aus Verzweiflung. König Midas hatte sich in jenem Augenblick ein wenig zur Seite gewandt, denn er konnte kein Blut sehen. Über die Mutter der Kinder erzählt die Geschichte nichts, Mütter haben mit der Geschichte nichts zu tun.

Die Sprache in den Gedichten von Teresa Palfrader ist sehr konzis und gewählt, sodass in kurzen knappen Versen das Wesentliche dargelegt wird. Mitunter verwendet die Autorin auch ein altes, eher seltenes Vokabular. Die freien Verse der Autorin entbehren nicht einer rhythmischen Melodie, wenn der Reim auch nur in seltenen Fällen – v.a. in Sprachspielen – vorkommt. Die Sprachbilder sind durchgehend treffend und prägnant. Die Autorin übersetzt für Lesungen außerhalb Ladiniens ihre Gedichte oft selbst ins Deutsche und ab und zu auch ins Italienische.

3.2.25 Paul Zardini (*1950)



Paul Zardini wurde am 4. Juli 1950 in Pedraces in Badia/Abtei geboren und wuchs in Al Plan/St. Vigil auf. Sein Vater Guido Zardini war Ampezzaner, seine Mutter ist → Ida [Zardini] Oberbacher. Die Mittelschule besuchte er in Bruneck, die deutsche Handelsoberschule in Bozen. Nach der Oberschule verbrachte er ein halbes Jahr in Mailand, wo er in der Pharmaindustrie arbeitete. Nach dem Militärdienst arbeitete er zweieinhalb Jahre in der Sparkasse von Urtijëi/St. Ulrich, von 1974 bis 1976 als Handelsangestellter einer Gemüse- und Obstkette in Stuttgart, dann wieder zu Hause als Mechaniker und Tankwart, in Folge in Mailand und in Bozen bei einem Uhrenfabrikanten. Nach einem schweren Autounfall in seinem 30. Lebensjahr begann Zardini im Krankenhaus von Bruneck Gedichte zu schreiben. 1980–81 arbeitete er noch zwei Monate als Direktor eines Magazins einer Handelsfirma in Brixen. Heute lebt er als freier Schriftsteller in Al Plan/St. Vigil (vgl. *Tras* 10, 2003, 166–167; Rigo 2006b, 19; Zardini 2006, 7; Bernardi 2007f, 27).

Gedichtsammlungen:

1984: ***Albeggia il tramonto*** (19 Gedichte auf Italienisch) (= Zardini 1984).

1994: ***La tornedöra*** (Die Butterknolle) (88 Gedichte auf Ladinisch) (= Zardini 1994, vgl. *Usc* 10.12.1994, 9; *CL* 1996, 161). Enthält u.a.:

1981: *Lágremes* (Tränen) (S. 3). Bereits in: *Usc* 1.8.1981, 12.

1988: *Oraziun* (Gebet) (S. 5). Bereits in: *Usc* 1.6.1988, 11.

1983: *La morona* (Die Kette) (S. 6). Bereits in: *Usc* 1.4.1983, 29.

1988: *Le miraco dla vita* (Das Wunder des Lebens) (S. 8). Bereits in: *Usc* 15.7.1988, 22.

1983: *Le fal* (Der Fehler) (S. 9). Bereits in: *Usc* 1.3.1983, 26.

1982: *Trëi porsones* (Drei Menschen) (S. 12). Bereits in: *Usc* 1.2.1982, 15.

1984: *Al è mat!* (Er ist verrückt) (S. 13). Bereits in: *Usc* 1.5.1984, 29.

1985: *Indio* (Indio) (S. 15). Bereits in: *Usc* 1.6.1985, 4; ebenso in: *Usc* 20.12.1997, 2; mit it. Übersetzung auch in Zardini 1998, 69.

1988: *Lënga ladina* (Ladinische Sprache) (S. 16–17). Bereits in: *Usc* 15.7.1988, 20; ebenso in: *Usc* 28.8.1999, 17.

1983: *Picera stëra* (Kleiner Stern) (S. 18). Bereits in: *Usc* 1.9.1983, 6.

1988: *Bobby y i verdaćiacia* (Bobby und die Jagdaufseher) (S. 19). Bereits in: *Usc* 15.5.1988, 12.

1984: *La é, les ês* (Die Biene, die Bienen) (S. 20). Bereits in: *Usc* 1.5.1984, 30.

1983: *L'emparadú* (Der Kaiser) (S. 22). Bereits in: *Usc* 1.10.1983, 4.

1985: *Aiüt por vire* (Lebenshilfe) (S. 23). Bereits in: *Usc* 1.2.1985, 18.

1984: *En amí* (Ein Freund) (S. 24). Bereits in: *Usc* 1.1.1984, 13.

1983: *Le pan* (Das Brot) (S. 25). Bereits in: *Usc* 1.3.1983, 23.

1989: *Net* (Nacht) (S. 26). Bereits in: *Usc* 1.4.1989, 23.

1984: *Iolan* (Danke) (S. 27). Bereits in: *Usc* 1.7.1984, 4; *Usc* 1.11.1984, 11.

1983: *Scofa de munt* (Almhütte) (S. 28). Bereits in: *Usc* 1.7.1983, 17.

1983: *Cöt* (Gekocht) (S. 29). Bereits in: *Usc* 1.3.1983, 26.

1983: *Scioldi* (Geld) (S. 30). Bereits in: *Usc* 1.2.1983, 11.

1983: *La ciüté* (Die Stadt) (S. 32). Bereits in: *Usc* 1.3.1983, 27.

1983: *Ćian* (Hund) (S. 33). Bereits in: *Usc* 1.1.1983, 13.

1991: *Auschwitz* (S. 34). Bereits in: *Usc* 25. 1.1991, 7.

1990: *Iolan pere* (Danke Vater) (S. 35). Bereits in: *Usc* 6.7.1990, 8.

1984: *Oma* (Mutter) (S. 36–37). Bereits in: *Usc* 1.6.1984, 18.

1989: *Bun ann* (Gutes Neues Jahr) (S. 38). Bereits in: *Usc* 15.1.1989, 17.

1990: *Morvëia* (Erstaunen) (S. 40). Bereits in: *Usc* 2.11.1990, 8.

1984: *Morí* (Sterben) (S. 41). Bereits in: *Usc* 1.1.1984, 16.

1983: *Amur de cöna* (Kinderliebe) (S. 42). Bereits in: *Usc* 1.5.1983, 21.

1984: *Le Morin* (Die Mühle) (S. 44). Bereits in: *Usc* 1.1.1984, 24.

1983: *Le tomp* (Die Zeit) (S. 45). Bereits in: *Usc* 1.8.1983, 11.

1985: *Gejú* (Jesus) (S. 46). Bereits in: *Usc* 15.10.1985, 13.

1985: *Desperaziun* (Verzweiflung) (S. 47). Bereits in: *Usc* 1.12.1985, 24.

1982: *Nia dlaorela* (Keine Zeit) (S. 48). Bereits in: *Usc* 1.10.1982, 11.

1985: *Maester* (Lehrer: für → Giuvani Pescollderungg) (S. 50). Bereits in: *Usc* 1.9.1985, 9.

1985: *Le picio y le vedl soldá* (Der kleine und der alte Soldat) (S. 51). Bereits in: *Usc* 1.1.1985, 15.

1991: *Le sonn dla natöra* (Der Klang der Natur) (S. 52). Bereits in: *Usc* 3.5.1991, 13.

1984: *Chë picia usc* (Jene kleine Stimme) (S. 53). Bereits in: *Usc* 1.6.1984, 13.

1984: *Orunse endô se gní?* (Wollen wir uns wieder vertragen?) (S. 56–57). Bereits in: *Usc* 1.9.1984, 11.
1983: *Bel variö* (Schöner Geier) (S. 58). Bereits in: *Usc* 1.12.1983, 19.
1984: *Bel* (Schön) (S. 59). Bereits in: *Usc* 1.5.1984, 27.
1983: *Nosc lingaz* (Unsere Sprache) (S. 60). Bereits in: *Sas dla Crusc* 8 (1983) 9.
1985: *Jonn* (Jung) (S. 61). Bereits in: *Usc* 15.12.1985, 14; *Poesíes* 1992, 4 (2. Preis beim *Concurs de rimes* der *Uniun Jogn Val Badia*).
1988: *La plü bela löm* (Das schönste Licht) (S. 62–63). Bereits in: *Usc* 15.2.1988, 23.
1983: *Sanch* (Blut) (S. 64). Bereits in: *Usc* 1.3.1983, 6.
1987: *Oma* (Mutter) (S. 65). Bereits in: *Usc* 15.11.1987, 28.
1985: *Oma natöra* (Mutter Natur) (S. 66–67). Bereits in: *Usc* 15.12.1985, 20; ebenso in: *CL* 2011, 36.
1986: *Le ponsíer* (Der Gedanke) (S. 68). Bereits in: *Usc* 15.5.1986, 21; *Usc* 13.2.1993, 10.
1989: *L'amur* (Die Liebe) (S. 69). Bereits in: *Usc* 1.5.1989, 13.
1985: *Ligrëza* (Freude) (S. 70). Bereits in: *Usc* 1.4.1985, 19.
1986: *Strinëč* (Zaubereien) (S. 71). Bereits in: *Usc* 1.4.1986, 12.
1985: *Tö as* (Du hast) (S. 72). Bereits in: *Usc* 15.11.1985, 3.
1990: *Poêt* (Poet) (S. 73). Bereits in: *Usc* 23.3.1990, 13.
1989: *Vita y patimont* (Leben und Leiden) (S. 74). Bereits in: *Usc* 1.12.1989, 29.
1990: *Püres animes* (Arme Seelen) (S. 75). Bereits in: *Usc* 5.10.1990, 7.
1994: *Bun dé* (Guten Tag) (S. 76–77). Bereits in: *Tras* 1 (1994) 96.
1987: *Sté saurí* (Angenehme Situation) (S. 78). Bereits in: *Usc* 1.5.1987, 6.
1982: *Amía* (Freundin) (S. 79). Bereits in: *Usc* 1.10.1982, 7.
1993: *Picio monn* (Kleine Welt) (S. 85). Bereits in: *Usc* 27.11.1993, 11.
1991: *Fan* (Hunger) (S. 89). Bereits in: *Usc* 9.8.1991, 7.
1992: *Paiazi* (Narren) (S. 91). Bereits in: *Usc* 12.12.1992, 10.
1991: *Fantasía* (Phantasie) (S. 92–93). Bereits in: *Usc* 3.5.1991, 13.
1987: *S'encunté* (Sich begegnen) (S. 94). Bereits in: *Usc* 15.5.1987, 12.
1992: *Le bröm dal ci* (Das Blaue vom Himmel) (S. 95). Bereits in: *Usc* 20.3.1992, 7.
1992: *Pere* (Vater) (S. 96). Bereits in: *Usc* 19.9.1992, 7; ebenso in: *Usc* 28.10.2011, 41.
1992: *Mile vídores* (Tausend Geigen) (S. 97). Bereits in: *Usc* 27.6.1992, 9.
1993: *Porsona* (Mensch) (S. 100). Bereits in: *Usc* 11.9.1993, 10.
1994: *Ultims dis* (Die letzten Tage) (S. 101). Bereits in: *Usc* 25.3.1994, 8.
1981: *Semi aldédancö* (Heutige Träume) (S. 104–105). Bereits in: *Usc* 1.2.1981, 11.
1981: *La tornedöra* (Die Butterknolle) (S. 108–109). Bereits in: *Usc* 1.4.1981, 10.

1998: *Deboriada* (Gemeinsam) (42 Gedichte auf Ladinisch, 17 auf Italienisch, eines ins Italienische übersetzt und 5 auf Deutsch) (= Zardini 1998, vgl. *CL* 1999, 263–265; *Usc* 11.4.1998, 13). Enthält u.a.:
1997: *Ial* (Hahn) (S. 4). Bereits in: *Usc* 11.1.1997, 12.
1996: *Orëi bun* (Gernhaben) (S. 5). Bereits in: *Usc* 9.11.1996, 11.
1995: *La vita* (Leben) (S. 6). Bereits in: *Usc* 14.10.1995, 9.
1993.4.12.: *Ladins* (Ladiner) (S. 11). Bereits in: *CL* 1997, 181.
1997: *Speranza* (Hoffnung) (S. 22). Bereits in: *CL* 1997, 179.
1997: *Tegní dür* (Durchhalten) (S. 25). Bereits in: *CL* 1997, 179.
1996: *Föm* (Rauch) (S. 29). Bereits in: *Usc* 25.5.1996, 12; *Usc* 5.10.1996, 12.

1998: *Le mistêr y le pićiadú* (Das Geheimnis und der Sünder) (S. 32). Bereits in: *Usc* 28.3.1998, 2.
1993: *Adamo y le malan* (Adam und der Teufel) (S. 46). Bereits in: *CL* 1997, 180; *Usc* 11.4.1998, 46.
1993: *La vaćia* (Die Kuh) (S. 50). Bereits in: *Usc* 28.1.1995, 9; *CL* 1997, 180.
1995: *Crëta* (Zuversicht) (S. 51). Bereits in: *Usc* 28.1.1995, 9.
1995: *Fü* (Feuer) (S. 52). Bereits in: *Usc* 4.3.1995, 8.
1995: *Nii scürs* (Dunkle Wolken) (S. 57). Bereits in: *Usc* 6.5.1995, 9; *CL* 1997, 181.
1996: *Mia iata* (Meine Katze) (S. 58). Bereits in: *Usc* 6.4.1996, 11; ebenso in: Bernardi 2007f, 27.
1996: *Gentila Signura* (Liebe Frau) (S. 59). Bereits in: *Usc* 6.1.1996, 10.
1997: *Nó cerne* (Nicht aussuchen) (S. 62–63). Bereits in: *CL* 1997, 178–179.
1997: *Ci* (Himmel) (S. 65). Bereits in: *Usc* 14.6.1997, 21.

2003: ***A na corëta. Poesies*** (Für einen Purzelbaum. Gedichte) (43 Gedichte auf Ladinisch, 8 auf Italienisch, 4 auf Deutsch, eines auf Phantasiespanisch und einige eingestreute Sprüche und Aphorismen in allen drei Sprachen) (= Zardini 2003, vgl. *Usc* 17.5.2003, 11; *CL* 2004, 348–350). Enthält u.a.:
2003: *Clown* (S. 7). Bereits in: *CL* 2003, 50; *Tras* 10 (2003) 109; eine dt. Übersetzung in Zardini 2006, 99.
2003: *Da vedl encà* (Seit jeher) (S. 8). Bereits in: *Usc* 17.5.2003, 11.
2003: *Cincantagn* (Fünfzigjährig) (S. 12–13). Bereits in: *Usc* 17.5.2003, 11.
2003: *Dagnì* (Zukunft) (S. 15). Bereits in: *Usc* 3.5.2003, 34.
2003: *Le dé dô* (Der Tag danach) (S. 16). Ebenso in: *CL* 2004, 174.
2002: *Dio è mort* (Gott ist tot) (S. 17). Bereits in: *Usc* 8.6.2002, 26.
2003: *Ester* (Sein) (S. 18). Ebenso in: *CL* 2004, 247.
1999: *Gloria* (Ruhm) (S. 19). Bereits in: *Usc* 31.7.1999, 18.
1999: *Coraji y umiltè* (Mut und Bescheidenheit) (S. 26). Bereits in: *Usc* 8.5.1999, 22.
2000: *Capüc* (Krautköpfe) (S. 27). Bereits in: *Usc* 29.1.2000, 20.
2003: *Tera* (Erde) (S. 29). Ebenso in: *CL* 2004, 339.
1999: *Stëres* (Sterne) (S. 33). Bereits in: *Tras* 6 (1999) 88.
1999: *Semi* (Träume) (S. 43). Bereits in: *Tras* 6 (1999) 89.

2006: ***Le boché. La brocca. Der Krug. Poesies*** (88 Gedichte auf Ladinisch, 7 davon ins Italienische oder/und Deutsche übersetzt, 23 auf Italienisch, 13 auf Deutsch) (= Zardini 2006, vgl. Rigo 2006b, 19; *CL* 2007, 293–295). Enthält u.a.:
2006.3.7.: *La bona mi* (Der gute Honig) (S. 35). Bereits in: *Usc* 1.4.2006, 16; ebenso in: *CL* 2011, 269; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 176.
2003.11.23.: *norbert conrad kaser* (S. 36). Bereits in: *Usc* 20.12.2003, 2.
2004.3.24.: *Ladin* (Ladinisch) (S. 38–39). Bereits in: *Usc* 27.3.2004, 7.
2004.6.11.: *Shoàh* (S. 53). Bereits in: *Usc* 4.9.2004, 26.
2005: *Nadé* (Weihnachten) (S. 62). Bereits in: *Usc* 23.12.2005, 21 (mit 1 Str. weniger).
2004.12.25.: *Bambin* (Jesuskind) (S. 63). Bereits in: *Usc* 24.12.2004, 6.
2006.8.14.: *Pere* (Vater) (S. 79, mit it. Übersetzung). Bereits in: *Usc* 3.6.2006, 19.
2005.7.6.: *Dé por dé* (Tag für Tag) (S. 83). Ebenso in: *CL* 2008, 183.
2005.7.7.: *Cör* (Herz) (S. 84). Ebenso in: *CL* 2008, 229.

2005.7.24.: *Poesies* (Gedichte) (S. 86). Bereits in: *Usc* 30.7.2005, 28; ebenso in: *CL* 2008, 243.
2005: *Cari ladins* (Liebe Ladiner) (S. 93). Bereits in: *Usc* 10.9.2005, 2.

2012: ***Les ćiaradöres endortöra. Authentische Ausdrücke. Espressioni autentiche*** (= Zardini 2012, vgl. *CL* 2013, 274–277). Von den 127 Gedichten sind 78 auf Ladinisch, 28 auf Italienisch, 8 auf Deutsch und eines mehrsprachig. 2 Gedichte wurden aus dem Deutschen ins Ladinische übersetzt, darunter eines von Gottfried Benn von → Teresa Palfrader. 10 Gedichte stammen von Freunden des Autors (seiner Mutter → Ida Zardini, Nicol Alberti und Davide Zardini). Enthält u.a.:
2007.1.27.: *Anne Frank* (S. 24). Bereits in: *Usc* 30.1.2010, 42.
2007.12.16.: *Vëia de Nadé* (Heiligabend) (S. 46). Bereits in: *Usc* 22.12.2007, 43.
2008.6.8.: *Monn embanì* (Verratene Welt) (S. 54). Bereits in: *Usc* 21.2.2009, 40.
2007.6.5.: *Heinrich Perathoner* (Zum 40-jährigen Priesterjubiläum von Hw. Heinrich Perathoner) (S. 55). Bereits in: *Usc* 28.6.2008, 12.
2011.1.6.: *Iubilate* (Jubiläum) (S. 65). Bereits in: *Usc* 4.3.2011, 43.

Weitere Gedichte:
1981: *Oma* (Mutter). In: *Usc* 1.5.1981, 3.
1981: *Jont ladina!* (Ladiner). In: *Usc* 1.9.1981, 19.
1983: *I ćiavai* (Die Pferde). In: *Usc* 1.2.1983, 12.
1985: *Televijiun ladina* (Ladinisches Fernsehen). In: *Usc* 1.9.1985, 5.
1986: *Homo o leo?* (Mensch oder Löwe?). In: *Usc* 1.1.1986, 12.
1986: *La vedla ora* (Die alte Wanduhr). In: *Usc* 1.3.1986, 15.
1987: *Aroèder Maria Dolores* (Auf Wiedersehen, Maria Dolores). In: *Usc* 1.4.1987, 23.
1987: *Amiches* (Freundinnen). In: *Usc* 15.4.1987, 17.
1990.6.23.: *Desco mâ tö* (Du allein). In: *Usc* 6.7.1990, 8 (gemeinsam mit → Iaco Rigo).
1992: *L'amur* (Die Liebe). In: *Usc* 28.11.1992, 11.
1993.4.2.: *Berba* (Onkel). In: *Usc* 28.1.2006, 38.
1994: *Al Plan* (St. Vigil). In: *Usc* 9.7.1994, 9.
1997: *Ciamò vi* (Noch am Leben). In: *Alto Adige* 3.1.1997, 14.
2001: *L vedl se tën tres modern* (Das Alte bleibt stets modern); *Feies* (Blätter); *Na ilujiun* (Eine Illusion); *Saioch dal'ega santa* (Die Weihwasserheuschrecke). In: *Tras* 8 (2001) 80; 82; 83; 84.
2002: *mai arjigné…* (Nie bereit…). In: *Tras* 9 (2002) 99 (mit it. Übersetzung).
2003: *Nia ilujiun* (Keine Illusion); *Roé* (Vorbei); *Poesia* (Gedicht). In: *Tras* 10 (2003) 109–114.
2006: *Ćianross* (Toponym). In: *Usc* 29.4.2006, 16.

Prosa:
Um 2005: Autobiografische Kurzerzählung. Typoskript (Geschichte eines Autors, der ein Geschichtenerzähler wird).

Paul Zardini ist Lyriker. Die Liebe zu seiner Muttersprache entdeckte er in der Ferne von zu Hause. In der Nacht seines schweren Autounfalls schrieb er sein erstes Gedicht *Eldorado* (Zardini 1984, 36–37). Es war der Beginn eines poetischen Schaffens, das der Autor bis heute sehr produktiv weitergeführt hat.

Zardini hat bereits über 400 Gedichte verfasst und publiziert. Sein Lehrer war, laut Zardini, → Giuvani Pescollderungg, von dem er Ladinisch schreiben lernte (vgl. Bernardi 2007f, 27).
Die Themen in den Gedichten Zardinis sind vielfältig. Er schreibt über die Liebe, das Ladinische, die Barmherzigkeit, das Mitleid, die Zerstörung der Natur, die Tiere (an die 40 Gedichte), Widmungsgedichte an Freunde, gegen den Krieg, den Hunger und die Ausbeutung, aber auch Spottgedichte, wenn er das Gefühl hat, dass jemand ungerechtfertigt angefeindet wird. → Teresa Palfrader hebt in ihrem Vorwort zu Zardini 2006 hervor, dass Zardini in seinen Gedichten auch eine *religiosité sonziera* (ehrliche Religiosität) kultiviert, die er selbst als den Glauben an ein höheres Wesen bezeichnet, der für ihn eine unabdingbare Notwendigkeit im Leben darstellt. Aber den Gedichten Zardinis fehlt es durchaus nicht an Humor und Sozialkritik (vgl. Bernardi 2007f, 27). Im Gedicht *Crusc* verdeutlicht der Autor, was für ihn das Gedichteschreiben bedeutet.

Crusc[311]	**Kreuz**
Scrì poesies	Gedichte zu schreiben
ne n'è nia en mestier,	ist kein Beruf,
al è na ert, na fadia	es ist eine Kunst, Arbeit,
en sforz y na bria	Anstrengung und Mühe,
na forza na speranza	Kraft und Hoffnung,
na ćiampana martel	Sturmgeläute,
en scassé sotissora	ein Durcheinanderrütteln,
en scarzé endalater,	ein Auseinanderreißen,
cujì pro asfonüdes	ein Zunähen von Gespaltenem,
despié fora leretês	Wahrheiten entblößen,
fà ordin te armês,	Schränke aufräumen,
runćé sö por somené,	aufwühlen, um zu säen,
arvëne monns	Welten steuern,
co va en banun	die unbeaufsichtigt umherirren,
ti baié al loter	mit dem Strolch sprechen,
inće al santun,	auch mit dem Scheinheiligen,
ti dé tru	den Weg bereiten
a chi co è verc	für Blinde,
zonza vëia stanć y susc,	Lustlose, Müde und Einsame,
che düć pois odëi	damit alle,
inć' adascusc,	auch insgeheim,
tru tal dolur	einen Ausweg im Leid finden,
co à mile müsc,	das tausend Gesichter hat,
co stracia ennant	und weiterhin trotzdem
eniert söa crusc.	das eigene Kreuz vorwärts schleppen.

311 Text laut Zardini 2006, 44.

Im Gedicht *Morì* zeigt Zardini die düstere Seite des Lebens auf.

Morì [312]	**Sterben**
Al mo jêr, tla coscionza	Es plagen mich das Gewissen
y tal cör, al è en amí co mör.	und das Herz, ein Freund liegt im Sterben.
I ponsi a mia vita, dërta o rodosa,	Ich denke über mein Leben nach, richtig oder falsch,
superstiziosa, massa trep, o püch curiosa.	abergläubisch, zu sehr oder zu wenig neugierig.
Canch'al sará gnü mia ora, massa tert,	Wenn meine Stunde kommen wird, zu spät
o massa adora? Tan dio èl pa ch'i mo	oder zu früh? Wie lange verbinde ich mir schon
enfasci les plaies, tratan che tö, amí,	die Wunden, während du, Freund,
scraies y cherdes con en fi de usc,	mit dünner Stimme schreist und rufst,
che al te sidi tuta la crusc?	man möge dich erlösen?
Tö ne gnarás bën nia plü tan adora	Du wirst nicht mehr so bald
sön cösta tera, olá che iu mössi	auf diese Erde kommen, wo ich
condüje ennant mia vera, mo sögü	meinen Krieg weiterführen muss, doch sicherlich
sunse ch'i pordüji ince iu	schaffe auch ich es,
da gní metü sot a tera.	unter der Erde begraben zu werden.

Sehr reizend und ansprechend sind die vielen Tiergedichte, in denen die große Liebe des Autors für die Tiere spürbar ist. Das Gedicht *Mia iata* ist eines der berührendsten.

Mia iata[313]	**Meine Katze**
Picio iat, tan bun ch'i t'ö,	Kleine Katze, wie sehr ich dich doch liebe,
tö mo dëides	du hilfst mir,
canch'ara mo dô,	wenn ich leide,
mo conësces y mo capësces	du kennst mich und verstehst mich,
desco iu conësci te,	so wie ich dich kenne,
iu t'adori y tö m'adores	ich brauche dich und du brauchst mich,
tan bel ensciö passé les ores	wie schön es ist, so die Stunden zu verbringen,
entrami nos se respetun	wir schätzen uns gegenseitig,
bën porchël s'orun tan bun,	gerade deshalb haben wir uns so gern,
trëi iadi al dé	dreimal am Tag
te láeste y te puzenëies	wäschst und putzt du dich,
ince i snauzeri y les cëies,	auch den Schnurrbart und die Augenbrauen,
t'as na anima,	du hast eine Seele,
de chël sunse sogü,	davon bin ich überzeugt,
al è mio istint co m'al dij	das sagt mir mein Instinkt
y mi edli y mia sensibilité	und meine Augen und mein Gefühl,
co m'al confermëia,	die es mir bestätigen,

312 Text laut Zardini 1994, 41.
313 Text laut Zardini 1998, 58.

tö es na creatöra	du bist ein Geschöpf
de Chëlbeldio,	Gottes,
ne váles nia plü co me	du bist nicht mehr wert als ich,
iu ne vali nia plü co te.	ich bin nicht mehr wert als du.

Ein humorvolles Gedicht in Form eines Sprachspiels ist *Paiazi*.

Paiazi [314]	**Narren**
Al è le blanch,	Es gibt den Weißen,
al è le fosch,	es gibt den Schwarzen,
tan de lëns	wie viele Bäume
èl pa te bosch?	stehen im Wald?
Al è le bun,	Es gibt den Guten,
al è le malan,	es gibt den Teufel,
ince le samaritan,	auch den Samariter,
döt è lëíte	alles finden wir
te chë pëgna,	im Butterfass,
por le dinvern	und hast du für den Winter
aste la lëgna?	auch das Brennholz?
Te cöna él	In der Wiege
le picio co scraia,	schreit das Kleinkind,
le gran vedl	der große Alte
ciafa söa medaia,	erhält seine Medaille,
al è nida, brama y lat,	es gibt Buttermilch, Sahne und Milch,
le plü sciché	der Gescheiteste
chël ea le mat;	war der Narr;
le paur zonza fant,	der Bauer ohne Knecht,
le petler zonza guant,	der Bettler ohne Kleidung,
le stato zonza goern,	der Staat ohne Regierung,
degügn ne mangia	niemand isst mehr
plü la cern.	das Fleisch.
Düc è brâi y capazi,	Alle sind tüchtig und stolz,
i sun düc de gran paiazi.	wir sind alle große Narren.

Zardini schreibt in freien Versen, die mitunter Alliterationen oder Reime aufweisen. Sie sind in einem zügigen Rhythmus geschrieben, und man hat den Eindruck, dass der Autor seine Worte und Fügungen sehr genau abwägt. Zardini beherrscht mehrere ladinische Idiome, Ennebergisch, Gadertalisch, Ampezzanisch und Grödnerisch, doch seine Gedichte sind zum größten Teil in einem ansprechenden Ennebergisch verfasst.

314 Text laut Zardini 1994, 91.

3.2.26 Luciano Costner (*1953)



Luciano Costner (Luciano dl Pech/Luciano dles Dolomites/Luciano dai ciüf) wurde am 4. März 1953 in Badia/Abtei geboren. Er besuchte die Volksschule in La Ila/Stern und die Mittelschule in Bruneck. Er arbeitete als Bäcker und von 1970 bis 2001 als Schilehrer in San Ćiascian/St. Kassian und Badia/Abtei. Er unternahm zahlreiche Reisen, u.a. nach Indien, Nepal und Amerika. Er ist auch begeisterter Schitourengeher und Bergsteiger. In den letzten Jahren war er als Wald- und Feldarbeiter beschäftigt. Heute lebt er in Badia/Abtei (vgl. Costner 2008, 52).

Gedichtsammlung:[315]

2008: ***Ia y cà*** (Hin und her) (38 Gedichte auf Ladinisch, 3 auf Italienisch, 2 auf Deutsch und 2 auf Englisch) (= Costner 2008). Enthält u.a.:

2005: *N lalt al planët Tera* (Lob dem Planeten Erde) (S. 42). Bereits in: *Usc* 17.12.2005, 12.

2007.12.3.: *L'incuntada domesdé* (Nachmittägliche Begegnung) (S. 49) (Internetadresse: http://www.youtube.com/watch?v=oQ8_iJedNk; Pek Poeta Ladino).

Gedichte im Internet (Poesies de „Luciano dai ciüf"):[316]
(http://www.valbadiaonline.it/comunite/cultura/luciano-dai-ciuef/pagingsitemap/1.html)

- *Plötosc* (Eher).
- *Ladins individualisć?* (Ladiner Individualisten?).
- *L' scrin dal zigher* (Das Ziegenkäsefass).
- *Burdiguns y mandorlati (Mesè 2008)* (Glut und Mandelgebäck).
- *Crestes de nëi (Sot Pisciadù, 26./27.2008)* (Schneewechten).
- *Sëgn sciöché segn (Do l'inver)* (Derzeit [Nach dem Winter]).
- *Jumblins Maori Ladins (Matukituki Valley, 12.6.2006)* (Ladinische Zwillinge Maori).
- *Lia d'i ciuf da Munt A.F.C. (30.6.2007)* (Bergblumenverein).
- *Ulisse* (Odysseus).
- *Ninna nanna (Parodia)* (Parodie auf ein Wiegenlied).
- *La giatamagira y la liosa da fegn (5.2007)* (Die Raupe und der Heuschlitten).
- *Dal barat* (Der Tausch).
- *Jôpa sarada (Cuntia surreala, jenà 2008)* (Gesalzene Suppe. Surreale Geschichte).
- *Maéster dai schi* (Schilehrer).
- *Regina Elisabeth 2.*

2008.2.28.: *Cutra de nëi* (Schneedecke). In: YouTube (Pek Poeta tecnologico).

Luciano Costner hat sich seit einigen Jahren von der hektischen materiellen Welt zurückgezogen. Durch seinen unkonventionellen Lebensstil ist er für viele Jugendliche zu einem Vorbild geworden, was als *efet Luciano* (Luciano-

315 Ein Manuskript mit weiteren Gedichten wird im ILMdR aufbewahrt.

316 Veröffentlichte Gedichte werden nicht mehr angeführt.

Effekt) bezeichnet wird (vgl. *Usc* 11.10.2008, 18). Seine Gedichte bestehen aus Beobachtungen in freien, anspruchslosen Versen. Er beschreibt den Alltag und seine Mitmenschen, mitunter bis ins Detail, sowie zahlreiche Reiseeindrücke. Die Gedichte muten sehr prosaisch an, sind entweder Spiegelbilder der Wirklichkeit des Autors, entspringen seiner Phantasie oder werden von Sagengestalten inspiriert. Die Natur spielt dabei eine entscheidende Rolle, daneben auch die Freunde und die Liebe. Einige Verskompositionen sind auch sozialkritische Parodien.

Ia y cà

Der Gedichtband *Ia y cà* enthält 38 ladinische Gedichte, die von 2004 bis 2008 entstanden sind. Das Gedicht *Daimprò ia* (Nacheinander) weicht etwas von den anderen Gedichten ab. Zwischen Momentaufnahmen und einer vagen Handlung erfahren wir von einer Geburt. Der Autor nennt sein Gedicht *fantasia* (Phantasie).

Daimprò ia[317]	**Nacheinander**
Le rü ciafa saurì so tru inanter les peres.	Der Bach bahnt sich ohne Mühe seinen Weg zwischen den Steinen.
La stëra dla doman, sora tl cil,	Der Morgenstern, allein am Himmel,
intratan che le giat blanch y ros	während die weiß-braune Katze über die Brücke
passa ia le punt.	läuft.
La broja sura la coltüra.	Der Raureif auf dem Misthaufen.
I ùn bëgn bel da podëi s'la gode, la gana,	Wir haben es gut, genießen zu können, die Salige,
la cornisc dles munts dan lovè de sorëdl.	die Bergkette vor dem Sonnenaufgang.
Fontanes, raîsc, erbes.	Quellen, Wurzeln, Kräuter.
Dër dalunc é mia anima jomelina	Sehr weit weg ist meine verwandte Seele am
da stè de pert.	Gebären.
La êfon röia adalerch cun n ćiar.	Die Hebamme kommt in einem Fuhrwerk herbei.
Ara à la forfesc tla man	Sie hält die Schere in der Hand,
da taié le cordun	um die Nabelschnur zu durchtrennen
y daidé mëte al monn.	und bei der Geburt zu helfen.

Ein etwas absurdes und phantastisches Gedicht ist *Le gial y la fomena*, das der Autor *parodia* (Parodie) nennt.

317 Text laut Costner 2008, 19.

Le gial y la fomena[318]	**Der Hahn und die Ehefrau**
Trëdesc agn âl, canch'i l'à ciafè,	Dreizehn Jahre war er alt, als ich ihn bekam,
cun püćia cresta, n carater autonom	mit kleinem Kamm, selbstständigem Charakter
y plütosc da fà saurì.	und eher unkompliziert.
Al stô sot mi auto ite,	Er blieb unter meinem Wagen,
tachè te n fü de na roda.	an einer Radspeiche angebunden.
Iö ê te bosch cun mies ativitês	Ich arbeitete im Wald
y dormì t'auto.	und schlief im Wagen.
Le gial grisc ê ti agn, ćiantâ püch,	Der Auerhahn war schon alt, sang wenig,
fajô na roda da doman adora,	drehte früh am Morgen eine Runde
s'un jô indô sot auto ite,	und ging wieder unters Auto
inanter mi ćialzà.	zwischen meine Schuhe.
La fomena â ödli y ciavëis scürs rosc.	Die Ehefrau hatte dunkelbraune Augen und Haare.
Sü üfs ê lerć,	Ihre Hüften waren ausladend,
i coi sura le botun dl vënter ê bëgn formà.	die Erhebungen über dem Bauchnabel waren gut geformt.
Les iames cürtes	Die Beine kurz,
y sura les cösses atira n c… abondant.	und oberhalb der Schenkel gleich ein ergiebiger A…
I raporć danter la fomena y le gial	Eine Beziehung zwischen der Ehefrau und dem Hahn
n'esist nia.	gibt es nicht.
Ëi dui n'â nia albü	Die beiden hatten nicht
l'ocajiun da se conësce.	die Gelegenheit, sich kennenzulernen.

3.2.27 Marta Rungger (*1963)



Marta Rungger wurde am 27. Februar 1963 in Bruneck geboren und ist in Rina/Welschellen auf dem Alcöch-Hof aufgewachsen. Ihre Eltern sind Alois und Regina Forer. Nach der Pflichtschule besuchte sie in Bozen die Berufsschule und wurde zur Köchin ausgebildet. Doch ihre Leidenschaft blieben die Natur, der Wald und die Tiere. So wurde sie 1994 Jägerin. Sie heiratete sehr jung und hat zwei Kinder, mit denen sie in Meran, wo sie lebt und als Ausgeherin des Gesundheitsbezirkes arbeitet, konsequent Ladinisch spricht.

Prosaerzählungen: (die Geschichten wurden jeweils von der Autorin im Radio der RAI Ladina gelesen)

2004: *Sö por chi érc, cina sön plan de cialdires* (Über jene Abhänge, bis zum Plan de Ćialdires). In: *I racconti dell'ars venandi*. Bologna: Greentime, 2005, 33–44.

2008: *L' ciar de legn tröp posoch* (Die schwere Holzfuhre). In: *I racconti dell'ars venandi.* Bologna: Greentime, 2009, 129–138.

2011: *L' iagher dai cialzá basc y la braia sferiada* (Der Jäger mit den leichten Schuhen und der gebügelten Hose). In: *I racconti dell'ars venandi*. Arco: grafica 5 (2011) 119–129.

318 Text laut Costner 2008, 41.

Typoskripte:
2006: *Iu ne capesci plü nia* (Ich verstehe nichts mehr).
2008: *Les legremes de Trinele* (Trineles Tränen).
2008: *I fazorí da ce de nostes umes* (Die Kopftücher unserer Mütter). Die Autorin beteiligte sich 2008 mit dieser Erzählung am literarischen Wettbewerb *Auturs ladins scrî…* des ladinischen Kulturassessorats.
2009: *'N ciöf dl tonn desflurit* (Eine verblühte Alpenrose).
2009: *L' recort* (Die Erinnerung).

Marta Rungger schreibt Prosa und beteiligte sich am literarischen Wettbewerb „Premio letterario Nazionale per la narrativa per promuovere i rapporti tra uomo, natura e animale – Giacomo Rosini" des „Circolo Ars Venandi" in Riva del Garda. Dieser seit 2000 durchgeführte literarische Wettbewerb ist allen Sprachen der Alpen geöffnet. In der dritten Ausgabe des Wettbewerbs gewann die Autorin 2004 mit der Erzählung *Sö por chi érc, cina sön plan de cialdires* den 1. Preis. In dieser Erzählung schildert Rungger in anonymer Form ihre Kindheit auf dem elterlichen Hof ohne Strom und Wasser und wie sie nach diesen Kindheitserfahrungen die Jägerprüfung geschafft hat. Das Juryurteil lautete folgendermaßen:

> *„In un linguaggio ricercato, denso di vecchi toponimi ed espressioni in un ladino intatto, una donna della Val Badia racconta la sua storia sin dall'infanzia, le sue escursioni nei boschi, il silenzio dato dalla neve, le descrizioni delle Dolomiti più nascoste, la natura che cambia con le stagioni. Poi il lavoro, il matrimonio con un cacciatore, col quale condivide la stessa passione per la caccia, per arrivare alla licenza di caccia ottenuta dopo molto studio e sacrificio. È la storia di una cacciatrice: con linguaggio e psicologia femminile viene descritta la fatica, l'attesa ed il rapporto simbiotico con l'animale. La ricerca linguistica è notevole, la narratrice usa la lingua ladina più pura."*

In der vierten Ausgabe des Wettbewerbs erhielt die Autorin 2008 für die Erzählung *L' ciar de legn tröp posoch* eine Spezialerwähnung. In dieser Erzählung schildert die Autorin in fiktiver und anonymer Form die Kindheit ihres Mannes.
Für die fünfte Ausgabe des Wettbewerbs schickte die Autorin 2009 die Erzählung *L'recort* in Erinnerung an Mario Rigoni Stern (1921–2008), der auch Jurypräsident des literarischen Wettbewerbs des „Circolo Ars Venandi" war, ein. Im Jahre 2011 schrieb sie diese Erzählung mit Tusche und Feder in Sütterlinschrift auf Ladinisch nieder. Die Erzählung wurde nicht publiziert.
Bei der sechsten Ausgabe des Wettbewerbs erhielt die Autorin 2011 für die Erzählung *L' iagher dai cialzá basc y la braia sferiada* eine Spezialerwähnung. Es wird die Geschichte eines jungen Jägers, der sich in ein Mädchen aus der Stadt verliebt, erzählt. Das Mädchen überredet ihn, in die Stadt zu ziehen, und verspricht ihm, dass er weiterhin auf die Jagd gehen kann und dass es sogar mit ihm gehen wird, doch es kommt alles ganz anders.

L' iagher dai cialzá basc y la braia sferiada
Franz è 'n möt desco tröc d' atri co è corsciü sö sö 'n lüch da paur y ch'vîr dailò. Al ne cunësc bëgn nia dl rest dl monn, fora ch' so paisc, söa jont, i bosc 'ncëría y les munts olâch' d'isté podél stè lassö cun so neine Jepele a vardè les vaćies.
Sü geniturs Tomêsc y la Nanele ne podê nia ji sön munt ciudî ch'ëi messê laurè l' lüch. L' neine â dagnora val da fa, al romenâ sö l' bosch y fejê lëgna al adorâ tröp l'zapin, bël ti savêle da ziplé tl lëgn, o da chirì de vigne sorts de formes de rëisc y de rams, chëres tacâle spo sö por parëi de tablè, al siâ cun la falc y restelâ l' pulif bël sëch.
Al â valgönes vaćes da lat da muje y cun chël lat fejêle de bun ćiajó o smalz. Chël möt podê i menè la pëgna y föter vigni sëra fejêle èl l'scartè 'nte ćiasota sura füch. Datrai jêra inće la lâ Oliva sön munt a i ciafè. Ara ti portâ sö valch da se müdè y cundüjê jö ćiajó y smalz cun l' ciostun y l' partî fora a chi co â les vaćies lassö y sanbëgn inćie ai geniturs de Franz. (Typoskript, S. 1)

Der Jäger mit den leichten Schuhen und der gebügelten Hose
Franz war ein Junge wie viele andere, einer, der auf einem Bauernhof aufgewachsen ist und dort lebte. Außer seinem Dorf, seinen Leuten, den Wäldern der Umgebung und den Almen, auf denen er im Sommer mit seinem Großvater die Kühe hütete, kannte er nichts vom Rest der Welt. Seine Eltern, Tomêsc und die Nanele, konnten nicht mit auf die Alm gehen, denn sie mussten den Hof bewirtschaften. Der Großvater hatte immer etwas zu tun. Er säuberte den Wald, hackte Holz und arbeitete viel mit dem Holzwerkzeug. Er liebte es, Holz zu schnitzen und allerlei Wurzelgebilde und Äste zu suchen, die er dann an die Außenwand des Heustadels hängte. Er mähte mit der Sense und rechte das getrocknete Borstengras zusammen.
Er hatte auch einige Kühe zu melken, und mit der Milch machte er guten Käse oder Butter. Der Junge durfte das Butterfass drehen und kochte fast jeden Abend Mus auf dem offenen Feuer in der Hütte. Ab und zu besuchte sie auch die Großmutter Olivia auf der Alm. Sie brachte ihnen saubere Kleidung und nahm im Rückenkorb Käse und Butter mit ins Tal, um es unter den Besitzern der Kühe zu verteilen und natürlich auch für die Eltern von Franz.

I fazorí da ce de nostes ume
Die Erzählung *I fazorí da ce de nostes ume* reichte die Autorin 2008 beim literarischen Wettbewerb des ladinischen Kulturassessorats ein.
Es handelt sich um einen kulturhistorischen Prosatext in der Art der Jahreskalender-Artikel. Es wird darin in idealisierender Form die gute alte Zeit beschrieben und evoziert, in der noch alles stimmte: die Märkte mit den Ständen, den Kinderspielen und Tieren, die Großmutter, die ständig ein Kopftuch trug, die entbehrungsreiche, aber glückliche Kindheit, die Advents- und Weihnachtszeit mit ihren Traditionen, der viele Schnee und der Großvater, der auf die Jagd ging. Durch die gesamte Erzählung zieht sich der rote Faden des Kopftuchs, wobei auch Klischees unterlaufen. Hervorzuheben ist die literarische Sprache Runggers, die deutliche Züge der Welschellener Mundart trägt.

[…] La lâ â dagnora l'fazorel da će indos, y chël iat furbićio â udü i pic dl fazorel d'ëra s'armöre, y ê slaihé do mogun de stöa ca por i pié, ara s'â tan spordü y á trat 'n cigun, 'n chëra sëra l'rosare ê sté dër cört, y al ê dè ca na bëla riöda. Ëra ê tosc jöda a durmì, y sciöche vigni nët a cösta sajun frëida, se

lasciâra l' fazorel indos 'n te let, ara â incé bele vistit les dermenes por otanta inverns, y gonot ciafâra la gota al nês. […]
Nos ti ćiarân al fazorel ch'ara â indos (la Rosa, la fomena dl mone), dailò capîn de ći löna ch'ara ê en chël dé, sce i pic ê bí valis, spo êra de bona löna y sambëgn incé nos, mo sce i pic dl fazorel ê storć spo êle püch da fa da mat, mo chël pur furtüna êle danré 'n iade. […] (Typoskript, S. 3)
[…] Die Großmutter trug immer das Kopftuch, und die schlaue Katze hatte gesehen, wie sich die Kopftuchenden bewegten. Sie schlich sich hinter dem Bauernofen in der Stube heran, um sie zu fassen. Die Großmutter erschrak dermaßen, dass sie einen Schrei ausstieß. An jenem Abend fiel der Rosenkranz viel kürzer aus, und es gab ein großes Gelächter. Sie ging bald zu Bett, und wie jede Nacht in dieser kalten Jahreszeit ließ sie auch im Bett ihr Kopftuch an. Sie zog auch schon achtzig Winter lang die Holzschuhe an, und oft tropfte ihr die Nase. […]
Wir beobachteten das Kopftuch (der Rosa, Frau des Messners) und verstanden dadurch, welche Laune sie an jenem Tag hatte. Wenn die Kopftuchenden auf gleicher Höhe standen, war sie guter Laune und somit auch wir, doch wenn die Kopftuchenden schief waren, dann war es besser, nicht zu scherzen, doch das kam zum Glück nur selten vor. […]

Die Prosaerzählungen Runggers sind erlebte Geschichten und Abenteuer. Die Autorin schreibt gegen das Vergessen und gegen das Verlorengehen des Glücksgefühls einer längst vergangenen Zeit, die die Jugend von heute weder kennt noch versteht. Die Sprache der Autorin ist sehr genuin und entspricht weitgehend einer gesprochenen, sehr lebhaften Sprache mit direkter Rede und spontanen Einwürfen aus ihrer Kindheit.

3.2.28 Mateo Taibon (*1966)



Mateo Taibon wurde am 16. Dezember 1966 im Weiler Frontü über Pliscia in La Pli/Enneberg Pfarre geboren. Nach dem humanistischen Gymnasium und Lyzeum in Brixen studierte er Theater- und Musikwissenschaften an der Universität Wien und schloss mit einer Diplomarbeit über Luigi Nono ab (Taibon 1993). Von 1993 bis 1995 war er als Musikdramaturg am Theater St. Gallen engagiert. 1996 wurde er Mitarbeiter der „Neuen Südtiroler Tageszeitung", für die er bis 1999 fast täglich eine ladinische Kolumne sowie zahlreiche Kulturartikel schrieb. 1999 wurde er Mitarbeiter des Wochenmagazins FF, zudem ist er Mitarbeiter der deutsch- und ladinischsprachigen TV- und Radioprogramme des RAI Senders Bozen, für die er u.a. zahlreiche Sendungen über Musik gestaltet. Von 2002 bis 2007 war er Chefredakteur der Zeitschrift „Pogrom" der „Gesellschaft für bedrohte Völker". Er lebt als freischaffender Journalist in Bozen.

Theaterstücke:

1988: *La tënora. Dialogh inanter Patroclus y Achilles* (Die Falle. Dialog zwischen Patroklus und Achilles). In: *Ladinia* 12, 289–292.

1996: *Cuintet Antich* (Ödipus-Quintett). In: Taibon 1996, 87–141 (mit it. Übersetzung von Walter Belardi) (= Taibon 1996, vgl. Belardi 1996a, 9–77; *Usc* 7.9.1996, 18; Bernardi 1996a, 10; *CL* 1997, 188–190). Auszüge in Verra 1998, 167–169 (mit it. Übersetzung) und Verra 2011b, 65–66.

1999: *T'ombrìa. Frament de teater* (Im Schatten. Theaterfragment). In: Bernardi/Locher/Mall 1999, 33–36 (Dialog zwischen Medea und Jason).

2009: „Medea: Miniatur". Personen: Medea und Jason (Kurzer Dialog im Hades). Unveröffentlicht (deutsche Adaptation von *T'ombrìa. Frament de teater*).

Prosa:

1987: *Le paur y la mort* (Der Bauer und der Tod). Typoskript. 1. Preis für Erwachsene beim literarischen Prosawettbewerb 1987 *Stories ladines* (vgl. *Usc* 1.6.1987, 27–28; *Alto Adige* 2.6.1987, 9).

Lyrik:

1984: *Net de Gnissant* (Allerheiligennacht). Typoskript. 2. Preis beim literarischen Wettbewerb ISARAS 1984 in Brixen.

1985: *L'urt dai oris* (Der Ölberg). Typoskript. 1. Preis beim literarischen Wettbewerb ISARAS 1985 in Brixen.

2007: *Politica culturala* (Kulturpolitik); *Litania Propagandista* (Propagandalitanei); *Grosny; Bal* (Tanz); *Porcheré* (Abschieben); *caìa śen le flöm* (Drüben nun der Fluss). In: Bernardi 2007a, 31; 32; 61; 63; 64; 65 (mit dt. Übersetzungen von → Rut Bernardi).

2007: *Grosny II*. In: Bernardi 2007a, 62 (mit dt. Übersetzungen von → Rut Bernardi); Verra 2011b, 42.

Mateo Taibon ist das Enfant terrible unter den ladinischen Autoren, denn er kann in seiner kulturellen Arbeit als der unangepassteste und kompromissloseste bezeichnet werden. In seinem Kampf um ladinische Belange, aber auch gegen Ungerechtigkeiten und für die Menschenrechte nimmt er sich kein Blatt vor den Mund. Dies führte ihn oft auf Konfrontationskurs mit dem Establishment.

Als Theaterwissenschaftler erweist er sich als Kenner der griechischen Klassiker. Er führte mehrfach Regie (→ 4.2, → Iaco Rigo) und verfasste das Schauspiel *Cuintet Antich*, das 1996 eine große Neuheit in der traditionellen ladinischen Theaterwelt darstellte.[319] Leider wurde das Stück bis heute nicht aufgeführt.

319 Vgl. dazu auch das experimentelle Stück *Lëns* (Bäume) von Guido Demetz aus dem Jahre 1992 (→ 4.1) und einige Stücke der fassanischen Theatergruppe *I Sedimes* (→ 4.3).

Cuintet Antich

Das Theaterstück *Cuintet Antich* setzt sich aus fünf Dialogen *(dialogh)* und vier Zwischendialogen *(danterlüde)* nach dem Prinzip einer Musikkomposition zusammen. Die Personen des Stückes sind: *Ödipus,* der gefallene König von Theben, der in allen fünf Szenen und Zwischenspielen präsent ist, der blinde Seher *Tiresias, Antigone*, die Tochter des Ödipus, zwei Wächter *(dui vardians),* ein Bauer *(paur),* ein Bettler *(mendiant)* und ein Jemand *(zacai).* Während der gesamten Aufführung ist elektronische Musik vorgesehen.

Das Stück erzählt nicht die Lebens- und Leidensgeschichte von Ödipus. Wir erfahren nicht, wie er als Kind aus dem Palast fortgetragen und vom Tode verschont wird, wie er seinen Vater tötet und seine Mutter heiratet, wie er mit ihr Kinder zeugt und wie er dies alles in Erfahrung bringt. Das Wissen um diese Tatsachen ist Voraussetzung, um das Stück verstehen zu können, denn es beginnt erst nach all diesen Geschehnissen. Ödipus erfährt die Wahrheit, verlässt den Palast und sein Leidensweg beginnt. Er ist nun bemüht, die absolute Wahrheit zu finden. Er sticht sich die Augen aus, und in der Dunkelheit beginnt er erst, klar zu sehen. Er ist nun blind wie Tiresias. Er spricht vor dem Palast mit seiner Tochter und Schwester Antigone und im Tempel mit Tiresias, dem Seher. Dann mischt er sich unter das Volk. Er begegnet zwei Wächtern, einem Bauern, einem Bettler und einem Jemand. Dem Jemand – eine Art unbequemes Alter Ego – begegnet er in allen vier Zwischendialogen. Die Parallele zu Buddha, der den Palast verlässt, um das Leid in der Welt kennenzulernen, ist offensichtlich.

Der Bettler verspottet Ödipus mit der Aussage: *Chirì la verité è n'idiozìa* (die Wahrheit suchen ist eine Dummheit, Taibon 1996, 136). Der Bettler betont, dass alles nur relativ ist, so auch die Wahrheit. Ödipus, der das Schlimmste auf Erden bereits durchlebt hat, antwortet: *Verité romagn, mio bun amì, inće sce le soredl è alalt! ći che te veighes è ilujiun, sce inće brančiabla: l'unich co döra de nos y dal monn è le hades, y le hades è scürité fita con trepes ombrìes, ombrìes y lamentanzes, y soredl da encö y sazieté da ensnet ne joa plu nia. ći co romagn è verité, y ći co romagn è l'ombrìa tla scüreza* (Taibon 1996, 138) (Wahrheit bleibt beständig, mein lieber Freund, auch wenn die Sonne hoch am Himmel steht! Was du siehst, ist Illusion, wenn auch greifbare: das einzige, was von uns und der Welt übrig bleibt, ist der Hades, und der Hades bedeutet tiefe Dunkelheit mit vielen Schatten, Schatten und Wehklagen, und die heutige Sonne und das abendliche Sattsein haben keine Bedeutung mehr. Was bleibt, sind die Wahrheit und der Schatten in der Dunkelheit).

Die Erfahrung des schrecklichsten Unglücks und des Leids bringen Ödipus schließlich zur Einsicht, zur Ruhe, zur Wahrheit und in die völlige Freiheit, losgelöst von der materiellen Welt. Durch die zeitliche und örtliche Verschie-

bung der Handlungsdialoge gelingt es Taibon, ein Stück mit allgemein gültigen Gedanken und Fragen zu schaffen. Fragen, die immer schon aktuell waren und auch in Zukunft unbeantwortet bleiben werden.
Walter Belardi 2003, 117 nennt das Stück *„il dramma del vivere nella consapevolezza della sua finale inutilità, circondato e avvolto com'è il vivere, dall'inizio alla fine, dal non essere."* Das Stück als zersetzend oder bedrückend zu bezeichnen wäre vermessen, denn es wird die Quintessenz der großen philosophischen Gedanken ausgedrückt, wie jene von Arthur Schopenhauer in „Die Welt als Wille und Vorstellung".

Textbeginn

Cuintet Antich
I dialogh[320]
L'indêr de n templ. Net.
Tal fondar na flacura. Tiresias, t'amez, pa na sacrificaziun imaginara, s'armerenn pegher y silenzius.
Dô da 40 secunć de imobilité ven éte Ödipus; al stà chit sön entrada.

ÖDIPUS (dô da 20 secunć de silonz zirca): *al è net, Tiresias*
TlRESIAS (stà sö por val' istant, zonza s'oje devers de Ödipus): *al è dagnora net, döt è net, venerabl regnadù*
ÖDIPUS (è gnü enant de zacotan de vari; stà chit): *nia venerabl, nia regnadù*
TlRESIAS (stà sö con la sacrificaziun, oj le će devers de Ödipus): *te t'as arbassé, Ödipus…* (s'oj endô) *t'es gnü alerch enstès – por üsanza ortiâste en messajìer* (se dà endô ala sacrificaziun)
ÖDIPUS: *le messajìer porta d'atri messaji*
TIRESIAS (zonza interumper le laùr): *le messajìer gnea acompagné… en bel ritual – te to palas m'aspetâste deboriada con to aiütant, y dertan nosc cologh arsia dôt te silonz – te chi porti vardea les flacures*
ÖDIPUS: *inće śën è le palas te silonz*
TIRESIAS (ćiamò punsenn al bel record): *tü dejidêrs, Ödipus, palajâste por üsanza con püćes parores, da regnadù autoritar*
ÖDIPUS (indeferont): *iù n'à nia dejidêrs*
TlRESIAS (stà sö, empü amorveié): *t'es gnü alerch con dejidêr – fosc en gran – vignönn à dejidêrs, Ödipus, ćinamai iù ch'i vii damprò dai dîs* (lea sö, s'oj devers de Ödipus) *vigne iade ch'i diji dagnì, strüsci sanch divin, pazificant* (và de val' vare devers de Ödipus, spo confidont) *dejidêrs ài dötaurela*
ÖDIPUS: *dea ch'ai ne ven nia da sanch uman o da tera, Tiresias – nüsc dîs conesc le malcontont tan ben co le viandant*
TIRESIAS (indeferont): *sà nia – mo nia dai dîs n'à le viandant so malcontont*
ÖDIPUS: *dla tera fôsc?* (con tônn lesìer) *la tera lascia cresce y morì, i dîs ô podesté, veneraziun… viandant, sazerdó, profet: düć à so malcontont dai dîs*

320 Text laut Taibon 1996, 90–96.

TIRESIAS (te debla iritaziun – met na man sön la sciabla de Ödipus; ponsierus y deperpo porsuasif): *hm, sce düć, spo dan da düć empröma tö, le regnadù*
ÖDIPUS (con gran indeforonza, oramai desprisc): *ne sun nia regnadù* (se lascia jö; spo, stanch) *iù sun lede, n'à mai aziche divinité*
TIRESIAS (passa dlungia Ödipus ia, và endô sön so post): *t'es gnü generé desco vigne ater uman, Ödipus, tl abrac, tla pasciun, y t'as ierpé pasciun, t'as generé inće tö – y t'as encunté la sfinx* (palsa) *l'as deventa con la protezium dai dîs*
ÖDIPUS (daplan, branćenn con la man derta sö dla frunt, damprò ala desperaziun): *dô l'encuntada pormó ài generé, dô l'encuntada…* (dadalt, tres a sé enstès) *i n'ess nia podü*
TIRESIAS (de colp, porsuadont): *t'as salvé la ciüté*
ÖDIPUS: *a so dann: ara stà śen sot ala valìa tiranìa*
TIRESIAS (calm, zonza iritaziun): *nüsc dîs nes defenn*
ÖDIPUS: *se iera sacrifizi tan ben co la sfinx*
TlRESIAS: *vidì*
ÖDIPUS (sarcastich): *eh, sön alté; altró töa vita; liberté limitada de tomp, doìa le hades*
TIRESIAS (con convinziun): *le hades è Pêsc, y tö l'aràs bela – te i as fat en gran sorvisc*
ÖDIPUS (vital, desco endespré dales parores de Tiresias): *rodunt ensciö! ei à adoré mio talent! ai se temea dla sfinx plü co i Tebans: independonta fajêra dô so cunt y orei, nasciüda da tera dan i dîs; defo' de söes podestês vanitoses*
TlRESIAS (lea sö; con tônn d'amoniziun): *i dîs arvenn*
ÖDIPUS: *ćiara prò y fej dé ai sazerdôs interpretaziuns a so vantaje*
TIRESIAS: *ćiara prò dea che l'univers è sò, dea ch'ai arvenn porì con so ester*
ÖDIPUS: *ai è y n'à net nìa, gnanca en corp* (lea sö, i và pormez a Tiresias) *la tera n'è nia söa, ai ne l'à no cheriada no argrifada, y ai ne l'arà mai*
TIRESIAS (der indeferont): *zz! t'as metü man da sotvalüté dassenn nostes divinitês. Inće iù ea dan da agn rebelius y anarchich, y ei m'à svercé, y spo pormó ài odü söa forza*
ÖDIPUS (sögü): *pa val' chersciü da tera n'ài degüna forza… corp viont è por ei desco nî por nos* (diret, pronunzienn avisa) *nia i dîs ne t'à svercé*
TlRESIAS: *i à soravarié en so limit*
ÖDIPUS: (zonza dé emportanza a ći ch'al dij): *t'as sperimenté con sostanzes stimolantes*
TlRESIAS: *por sei veritês nia esplorades – sò limit – söa orenté*
ÖDIPUS: *ches sostanzes t'à fat mal; döt töa orenté – i dîs t'à fat creie a n so castì*
TlRESIAS: *sce tö foss verc, te fajessai creie inće te*
ÖDIPUS (và al fondar, s'oj spo – pegher y pronunzienn avisa): *i sun verc*
TlRESIAS (ironich): *inće altêr – i m'an à anadé, desco düć*
ÖDIPUS: *verc desco tö*
TlRESIAS: *hm, iù veighi cotan atramonter co tö, y iù à i edli morć, mo chel cunta manco. – l'aiütant mo met condöt na flacura, veigheste?*
ÖDIPUS: *i ne veighi nia, al è net*
TlRESIAS: *ara verd*
ÖDIPUS: *i sun verc, Tiresias*
TlRESIAS: *desco düć*
ÖDIPUS: *desco tö; mi edli è morć*
TlRESIAS: *chel cunta manco.* – (palsa. Tiresias stà soraponsìer, capesc spo, danter comoziun y morveia) *Ödipus, al è net*
ÖDIPUS: *eh, Tiresias, döt è net*

Antikes Quintett
I Dialog
In einem Tempel. Nacht.
Im Bühnenhintergrund eine Fackel. Tiresias, in der Mitte, während einer imaginären Opferung, er bewegt sich ganz langsam und leise.

ÖDIPUS *(nach etwa 20 Sekunden Stille):* Es ist Nacht Tiresias
TIRESIAS *(schaut einige Augenblicke auf, ohne sich in Richtung Ödipus zu wenden):* Es ist immer Nacht, alles ist Nacht, erhabener Herrscher
ÖDIPUS *(ist ein paar Schritte nach vorne getreten; steht still):* Weder erhaben noch Herrscher
TIRESIAS *(richtet sich von der Opferstelle auf und dreht den Kopf zu Ödipus):* Du hast dich erniedrigt, Ödipus… *(dreht sich wieder um)* Du bist selbst hierhergekommen – normalerweise sandtest du einen Boten *(wendet sich wieder der Opferstelle zu)*
ÖDIPUS: Der Bote bringt andere Botschaften
TIRESIAS *(ohne die Arbeit zu unterbrechen):* Der Bote kam in Begleitung… ein schönes Ritual – in deinem Palast erwartetest du mich mit deinem Gehilfen, und während unseres Gesprächs tauchte alles in völlige Stille ein – in den Gängen brannten die Fackeln
ÖDIPUS: Auch jetzt herrscht im Palast Stille
TIRESIAS *(in Gedanken an jene schöne Zeit):* Deine Wünsche, Ödipus, enthülltest du für gewöhnlich mit wenig Worten, wie ein eigenmächtiger Herrscher
ÖDIPUS *(gleichgültig):* Ich habe keine Wünsche
TIRESIAS *(richtet sich auf, ein wenig verwundert):* Du bist mit einem Wunsch hierhergekommen – vielleicht einem großen – jeder hat Wünsche, Ödipus, sogar ich, der ich in der Nähe der Götter lebe *(steht auf, dreht sich zu Ödipus)* Jedes Mal wenn ich die Zukunft prophezeie, vergieße ich göttliches Blut, Frieden bringend *(geht einige Schritte zu Ödipus hin, dann vertrauensvoll)* auch ich habe immer noch Wünsche
ÖDIPUS: Weil sie nicht aus menschlichem Blut oder aus Erde entstehen, Tiresias – unsere Götter kennen genauso gut die Unzufriedenheit wie der Pilger
TIRESIAS *(gleichgültig):* Ich weiß nicht – aber der Pilger hat seine Unzufriedenheit sicherlich nicht von den Göttern
ÖDIPUS: Von der Erde vielleicht? *(leicht dahin gesprochen)* Die Erde lässt wachsen und sterben, die Götter wollen Macht, Verehrung… Pilger, Priester, Prophet: alle haben ihre Unzufriedenheit von den Göttern
TIRESIAS *(leicht irritiert – legt eine Hand auf die Schulter von Ödipus; nachdenklich und gleichzeitig überzeugend):* Hm, wenn das für alle stimmt, dann vor allem für dich, den Herrscher
ÖDIPUS *(völlig gleichgültig, geradezu abfällig):* Ich bin kein Herrscher *(setzt sich; dann müde)* Ich bin frei, ich habe nie das Göttliche berührt
TIRESIAS *(geht an Ödipus vorbei, geht wieder an seinem Platz zurück):* Ödipus, du bist wie jeder andere Mensch gezeugt worden, in der Umarmung, mit Leidenschaft, und du hast Leidenschaft geerbt und selbst gezeugt – und du hast die Sphinx getroffen *(Pause)*, du hast sie mit Hilfe der Götter überwunden
ÖDIPUS *(leise, greift sich mit der Hand an die Stirne, am Verzweifeln):* Ich habe erst nach der Begegnung gezeugt, nach der Begegnung… *(laut, immer noch zu sich selbst)* Ich hätte nicht dürfen
TIRESIAS *(plötzlich, überzeugend):* Du hast die Stadt gerettet
ÖDIPUS: Zu ihrem Schaden: sie unterliegt jetzt derselben Tyrannei

TIRESIAS *(ruhig, nicht irritiert):* Unsere Götter beschützen uns
ÖDIPUS: Sie verlangen gleich viele Opfer wie die Sphinx
TIRESIAS: Kälber
ÖDIPUS *(sarkastisch):* Ja, auf dem Altar; anderswo dein Leben; die Freiheit ist zeitlich beschränkt, dahinter liegt der Hades
TIRESIAS *(überzeugend):* Der Hades ist Frieden, und dein Frieden wird schön sein – du hast den Göttern einen großen Dienst erwiesen
ÖDIPUS *(lebhaft, als ob er von den Worten Tiresias geweckt worden wäre):* So ist es! Sie brauchten mein Talent! Sie hatten vor der Sphinx größere Angst als vor den Thebanern: die Sphinx handelte unabhängig, nach ihrem Willen, geboren aus Erde vor den Göttern; jenseits ihrer dünkelhaften Mächte
TIRESIAS *(steht auf; mit ermahnender Stimme):* Die Götter lenken
ÖDIPUS: Sie schauen zu und legen den Priestern Interpretationen zu ihrem Vorteil in den Mund
TIRESIAS: Sie schauen zu, denn das Universum gehört ihnen, denn sie lenken allein durch ihr Dasein
ÖDIPUS: Sie sind und haben nichts, nicht einmal einen Körper *(steht auf und tritt zu Tiresias)* Die Erde gehört nicht ihnen, sie haben sie weder erschaffen noch mit Gewalt erworben und sie werden sie nie besitzen
TIRESIAS *(sehr gleichgültig):* Zz! Du beginnst die Götter stark zu unterschätzen. Vor vielen Jahren war ich auch ein Rebell und ein Anarchist, und sie haben mich geblendet, so habe ich erst ihre Kraft gesehen
ÖDIPUS *(selbstsicher):* Sie haben auf Erdgeborenes keine Macht… Ein lebender Körper ist für sie wie die Wolken für uns *(direkt, deutlich aussprechend)* Es waren nicht die Götter, die dich geblendet haben
TIRESIAS: Ich habe ihre Grenze überschritten
ÖDIPUS: *(ohne seine Worte ernst zu nehmen):* Du hast mit anregenden Substanzen experimentiert
TIRESIAS: Um unbekannte Wahrheiten zu erfahren – ihre Grenzen – ihr Wille
ÖDIPUS: Jene Substanzen haben dir geschadet; dies hast du alles gewollt – Die Götter haben dich an eine Strafe von ihnen glauben machen
TIRESIAS: Wenn du blind wärst, würden sie es auch dir glauben machen
ÖDIPUS *(geht nach hinten, dreht sich um – spricht langsam und deutlich):* Ich bin blind
TIRESIAS *(ironisch):* Auch überheblich – ich habe es bemerkt, du bist so blind wie alle
ÖDIPUS: Blind wie du
TIRESIAS: Hm, ich sehe ganz anders als du, und meine Augen sind tot, was aber wenig Bedeutung hat. – Der Diener zündet mir trotzdem eine Fackel an, siehst du?
ÖDIPUS: Ich sehe nichts, es ist Nacht
TIRESIAS: Die Fackel brennt
ÖDIPUS: Ich bin blind, Tiresias
TIRESIAS: Wie alle
ÖDIPUS: Wie du; meine Augen sind tot
TIRESIAS: Das ist nicht wichtig. – *(Pause. Tiresias ist nachdenklich, versteht allmählich, ist gerührt und erstaunt)* Ödipus, es ist Nacht
ÖDIPUS: Ja Tiresias, alles ist Nacht

Gedichte

Bereits die frühen Gedichte *Net de Gnissant* und *L'urt dai oris* aus den Jahren 1984 und 1985 sind von Ernsthaftigkeit und einer dunklen Atmosphäre geprägt. Die späteren Gedichte *Grosny, Grosny II* und *caìa śen le flöm* sind literarisch ausgereifter und zusätzlich mit einer vehementen Kritik gegen den Krieg versehen.

Grosny[321]	**Grosny**
tan strömia la net	so stumm die Nacht
te chît spaontus	in erschreckender Stille
desche i bâi ciatass	als würden die Gespenster
les püres armes dai copês	die Seelen der Ermordeten prügeln
nia n'esson aspeté	wir hätten den Tod der Menschlichkeit
la mort dl'umanité	nicht erwartet
le chît dla coscionza	das Schweigen des Gewissens
le fü y la mort	das Feuer und der Tod
se chir la jont	suchen die Menschen
tl'ombrìa tömia de ćianèes	in den feuchten Schatten der Keller
dal monn	die Welt
la pêsc vën coienada	verspottet den Frieden

Grosny II [322]	**Grosny II**
defora frëit daéte scür	draußen kalt drinnen dunkel
defora scür daéte frëit	draußen dunkel drinnen kalt
mâ püces ćiandëres	nur wenige Kerzen
con flames prêsc destödades	mit fast erlöschenden Flammen
tal frëit de	in der Kälte
cösc invern dl'umanité	dieses Winters der Menschheit
mascheres strömies	stumme Masken
edli slauris	fahle Augen
y spordüs	erschrocken
sön les strades	auf den Straßen
le sanch rogorü	fließt das Blut
danter ćiases scarzades endalater	zwischen zerrissenen Häusern

321 Text laut Bernardi 2007a, 61.

322 Text laut Bernardi 2007a, 62.

defora n fredun	draußen klirrende Kälte
tal cör la mort	im Herzen der Tod
tal sanch le tosser	im Blut das Gift
dla ciüté desdrüta	der zerschossenen Stadt
i vari scialtris	ängstlich suchen die Schritte
co chir n ćiantun zonza prigo	eine Ecke der Sicherheit
co sciampa dla mort	auf der Flucht vor dem Tod
dales plaies de na vera	vor den Kriegswunden
che degügn ne vëiga	die niemand sieht
tal scür dal monn:	in der Dunkelheit der Welt:
bal d'ombríes	Tanz der Schatten

caìa śen le flöm[323]	**Drüben nun der Fluss**
y spona deserta	und am einsamen Ufer
saurun assöt	vertrockneter Sand
sot mort acuatada	unter ruhendem Tod
le scür y la net	die Dunkelheit und die Nacht
assiarà le zop	werden die von unseren Tritten
segné da nüsc ciaps	gezeichnete Erdscholle trocknen
chît d'ombrìa	im stillen Schatten
paz cösc scür	diese schmutzige Dunkelheit
smardacé sö da nostes colpes	beschmiert mit unserer Schuld
fostüs pordüs	verlorene Spuren
danter ombrìes	zwischen Schatten
tl abrac dla mort	in tödlicher Umarmung
le baje l'aicia	der Kuss der Liebkosung
l'ont dla mort	der Todeswind
destöda i edli	lischt die Augen
ont slipa la spona	Wind streichelt das Ufer
vari sön flöm assié	vertrocknete Tritte am Fluss
sön spona entoss	auf vergiftetem Ufer
na sora parora y ia delà	ein einziges Wort und drüben
d'aters spones d'atri flöms	andere Ufer andere Flüsse
d'atres morts	andere Tode
fostüs se perd tal chît	Spuren verlieren sich in der Stille

Le paur y la mort

In der literarisch überzeugenden Kurzerzählung *Le paur y la mort* aus dem Jahre 1987 holt der Tod an einem schönen Herbsttag einen Bauern, nachdem er auf seinem größten Feld das letzte Korn geerntet hat.

323 Text laut Bernardi 2007a, 65.

[…] Zonza parora fajèa le paur l'ultima mana, deboriada con la mort. „Trec è tü früc", dijêra, „ai è desco 'n mêr d'ôr sot chisc ultimi rai de soredl". Döt èa gnü chît. Spo tolêra le paur te söa man screponta y stancia dles fadies, i metèa l'atra man sö la sciabla, dijèa: „T'es mio incé tö", y le bajâ. Y le paur odèa sü früć y le soredl co florìa y â palsa y pêsc. (Typoskript)
[…] Ohne ein Wort zu sprechen, band der Bauer gemeinsam mit dem Tod die letzte Garbe. „Dein Ertrag ist reichlich", sagte er, „die Ähren leuchten wie ein goldenes Meer unter diesen letzten Sonnenstrahlen". Es wurde still. Dann fasste er den Bauern an seiner zerbrechlichen und von der Arbeit müden Hand und legte ihm die andere Hand auf die Schulter, indem er sagte: „Auch du gehörst mir", und küsste ihn. Und der Bauer sah seine Ernte und die untergehende Sonne und verspürte Ruhe und Frieden.

Die Sprache im Theaterstück *Cuintet Antich* mutet elliptisch und fragmentarisch an, d.h. es handelt sich um kurze unvollständige Sprechsätze, die dem Dialog entsprechen, wobei typisch ennebergische Ausdrücke nicht zu kurz kommen. Andererseits haben wir es mit geschriebenem Ladinisch zu tun und stoßen daher sprachlich auch auf hochstilisierte Kunstbegriffe und Konstruktionen.
Die Verse der Gedichte Taibons sind frei, kurz und reimlos in einer gehobenen Sprache mit gesuchten Ausdrücken. Sie erinnern oftmals an den substantivischen Stil von → Felix Dapoz.

3.2.29 Iaco Rigo (*1968)



Iaco Rigo wurde am 15. Mai 1968 in Alnëi in Pliscia in La Pli/Enneberg Pfarre als viertes von sieben Kindern geboren. Er besuchte ab seinem 11. Lebensjahr die deutsche Mittel- und Oberschule in Brixen und in Bruneck, wo er das humanistische Gymnasium mit der Reifeprüfung abschloss. Nach dem Zivildienst arbeitete er von 1989 bis 1995 als Übersetzer in der Gemeinde Mareo/Enneberg. 1992 gründete er die *Uniun Ćiantauturs Ladins* (Verein der ladinischen Liedermacher) und ist bis heute deren Vizepräsident. Seit 1994 steht er der Künstlervereinigung *EPL – Ert por i Ladins* vor und ist somit auch Hauptredakteur des jährlich erscheinenden *Calënder Ladin*. Seit 1995 ist er Mitarbeiter der ladinischen Zeitung *La Usc di Ladins*, der er seit 2000 als Koordinator vorsteht. 2009 absolvierte Rigo die Journalistenprüfung in Rom. Er gewann zahlreiche literarische Preise.[324] Rigo lebt im Enneberger Weiler Alnëi (vgl. Verra 1998, 149–150).

324 1986: 1. Preis beim ISARAS-Preis, Sparte: ladinische Lyrik. 1991: 1. Preis beim *Premio Cortina* mit dem Roman *da doman le ćiarü*. 1997: 2. Preis, Sektion Text, beim internationalen Wettbewerb der Stadt Bozen in Zusammenarbeit mit der ARGE-ALP-Sagen mit *Florina, spera ala fin dla vera!*. 1999: 1. Preis, Sektion Text, beim internationalen Wettbewerb der Stadt Bozen in Zusammenarbeit mit der ARGE-ALP-Sagen *Candìda, la fia dal lominus!*. 2003: 3. Preis beim Lyrikwettbewerb in ladinischer Sprache *Pest Angelo Trebo*.

Buchveröffentlichungen:
Lyrik:
1990: ***Momonć*** (Momente: 62 Gedichte und 2 kurze Einleitungstexte in lyrischer Prosa) (= Rigo 1990). Enthält u.a.:
1989.3.20.: *Aisciöda* (Frühling) (S. 8). Bereits in: *Usc* 18.5.1990, 7.
1989.3.26.: *Pasca* (Ostern) (S. 9). Ebenso in: Chiocchetti N. 2009, 143.
1989.7.31.: *A te sö a ćiasa* (An dich zu Hause) (S. 15). Ebenso in: *Al ćianta le cuartet* GÖMA, 2000, Liedtext 15.
1986–89: *Poesíes* (Gedichte: 6 kurze Reime) (S. 21; 21; 28, 32, 33, 40). Bereits in: *Usc* 15.10.1989, 17.
1986.11: *Mort dò sì* (Tod hinter dem Zaun) (S. 26). Ebenso in: *CL* 2011, 46.
1988: *Jonëza* (Jugend); *Le monn* (Die Welt); *La vita* (Das Leben) (S. 28; 40; 40). Bereits in: *Usc* 1.12.1988, 20.
1990: *„tatermandl"* (Feuersalamander) (S. 29). Ebenso in: *L Brunsin* 15.10.1992, 7.

1995: ***Maghëies*** (Mohnkapseln: 150 Gedichte) (= Rigo 1995b, vgl. *Usc* 13.5.1995, 10; *CL* 1996, 158–159). Enthält die Kapitel: *Pröma pert: danter les sajuns* (Zwischen den Jahreszeiten: 40 Gedichte) (S. 3–47); *Secunda pert: impresciuns da en post al ater* (Eindrücke von Ort zu Ort: 20 Gedichte) (S. 49–65); *Terza pert: rampins d'amur y i cörs* (Liebeshaken und Herzen: 36 Gedichte) (S. 67–85); *Cuarta pert: dialogs joblenês y joblenades de monologs* (Dialog- und Monologspiele: 20 Gedichte) (S. 87–105); *Cuinta pert: de mè de cösc de chël y de d'ater* (Über mich, dies, jenes und anderes: 34 Gedichte) (S. 107–124). Enthält u.a.:
1995: *Carlascé* (Fasching) (S. 8–9). Ebenso in: *CL* 1996, 9.
1994.3.28.: *A fin la sajun da d'invern* (Die Wintersaison ist zu Ende) (S. 14–15). Bereits in: *Usc* 16.4.1994, 8.
1990: *Setëmber* (September) (S. 29). Bereits in: *Usc* 28.9.1990, 8.
1995: *dal 1993* (1993) (S. 34). Ebenso in: *CL* 1996, 33.
1990: *Sëra dla vita* (Lebensabend) (S. 38–39). Bereits in: *Usc* 2.11.1990, 8.
1993.5.24: *Tö* (Du) (S. 80). Ebenso in: Chiocchetti N. 2009, 176.
1993.6.20.: *Jont ladina* (Ladiner) (S. 113). Ebenso in: *Usc* 28.8.1999, 17.
1995.1.20.: *Maghëies* (Mohnkapseln) (S. 124). Bereits in: *Usc* 13.5.1995, 10.

Romane:
1991: ***da doman le ćiarü*** (Am Morgen der Nebel) (= Rigo 1991, vgl. *Usc* 12.7.1991, 13; *Usc* 9.1.1992, 14–15). Ein Auszug in *Sturzflüge* 40/41 (1994) 29–30.
1993: ***La fata*** (Die Fee) (= Rigo 1993, vgl. *L Brunsin* 15.6.1993, 9–12; *Usc* 3.7.1993, 14). Ein Auszug in *Sturzflüge* 40/41 (1994) 27–28.
1995: ***Les vites de Elena R.*** (Die Leben der Elena R.) (= Rigo 1995a, vgl. *Tras* 2, 1995, 92–97; *CL* 1996, 159–160).
2000: ***La Maschera*** (Die Maske) (= Rigo 2000a, vgl. *Usc* 10.6.2000, 20–21; *CL* 2001, 293–296).
2003: ***Anastasia o L'aurela dla vita*** (Anastasia oder Die Weile des Lebens) (= Rigo 2003a, vgl. *Usc* 17.5.2003, 36; *CL* 2004, 350–351).

2004: 3. Preis beim literarischen Wettbewerb der UGLD für das Theaterstück *Le morin da vënt*. 2005: 2. Preis beim internationalen Wettbewerb der Stadt Bozen in Zusammenarbeit mit der ARGE-ALP-Sagen *L cuer y l sas*. 2008: 1. Preis mit der Erzählung *Versciun de n caprize* beim Literaturwettbewerb *Auturs ladins scrí…* des Assessorats für ladinische Sprache und Kultur des Landes Südtirol (→ 1.1.5).

Prosaerzählungen:

1999: ***Stories da Nadé*** (4 Weihnachtsgeschichten und ein Gedicht). Eine grödnerische Version *Stories da Nadel* ist in der Übersetzung von Ulrike Maierhofer bei der ULG erschienen (= Rigo 1999a; 1999b). Enthält:

1999: *La crípele ziplada* (Die geschnitzte Krippe) (S. 3–13). Ebenso in: *CL* 2001, 38–45.
1999: *Ana y le Picio Bambin* (Anna und das Jesuskind) (S. 14–20). Bereits in: *CL* 1999, 32–35.
1999: *Canche Gejú Bambin á rit le pröm iade* (Als das Jesuskind zum ersten Mal lachte) (S. 22–28). Ebenso in: *CL* 2000, 34–39.
1999: *Les ćiampanes dla Santa Net* (Die Glocken der Heiligen Nacht) (S. 30–38). Ebenso in: *CL* 2002, 40–47.
1993: *Net de Madoínes* (Die Nacht der Mette) (S. 40–44). Bereits in: *Usc* 24.12.1993, 9; ebenso in: *CL* 2003, 36–39.

2001: ***Cuntíes*** (7 Erzählungen) (= Rigo 2001, vgl. *CL* 2002, 302). Enthält:

1999: *Candída, la fia dal lominus* (Candída, die Tochter des Lichtes: Sage) (S. 8–16). Bereits in: Comune di Bolzano/Stadtgemeinde Bozen 1999, 19–22; *CL* 2000, 210–215 (vgl. *Usc* 18.12.1999, 22).
2001: *Urtan* (S. 18–25).
2001: *Sina y Rüna* (Sina und Rüna) (S. 28–39). Ebenso in: *CL* 2002, 196–208.
1997: *Florina, spera ala fin dla vera!* (Florina hofft auf ein Ende des Krieges!) (S. 40–49). Bereits in: Comune di Bolzano/Gemeinde Bozen 1997, 20–23; *CL* 1998, 48–53.
2001: *Agata* (S. 52–60).
2001: *Le palaz fora dai tomps* (Der zeitlose Palast) (S. 62–68). Ebenso in: *CL* 2003, 248–254.
2001: *Le rëgn de Terramaris* (Das Reich von Terramaris: Sage) (S. 70–78). Bereits in: *CL* 2001, 90–96.

2003: ***Stëres da Nadé*** (Weihnachtssterne. 5 Erzählungen) (= Rigo 2003b, vgl. *CL* 2004, 364). Enthält:

2003: *La lâ y la nea, la oma y la fia* (Die Großmutter und die Nichte, die Mutter und die Tochter) (S. 8–20). Ebenso in: *CL* 2005, 36–44.
2003: *Le iat viandant* (Die reisende Katze) (S. 22–31). Bereits in: *Usc* 24.12.2003, 11; ebenso in: *CL* 2008, 40–49.
2003: *Petrov y le tambürle blanch* (Petrov und die weiße Trommel) (S. 33–38). Ebenso in: *CL* 2006, 40–48.
2003: *La nasciüda dla stëra cometa* (Die Geburt des Kometen) (S. 40–48). Ebenso in: *CL* 2004, 36–42.
2003: *Olà vaste pa?* (Wohin gehst du?) (S. 50–61). Ebenso in: *CL* 2007, 36–44.

2008: ***Verjiun de n caprize*** (Version einer Laune). In: *Auturs ladins scrî…* Balsan: Assessorat por la Cultura Ladina, 235–274 (= Rigo 2008, vgl. *Usc* 29.11.2008, 8). Ein Ausschnitt in Verra 2011b, 54.

Theater:

2002: Dramaturgische Beratung und Verfassung der Texte für das multimediale Projekt und Ballett *Dolomytica*, einer Uraufführung des Neuen Theaters Bozen und des Tanzsommers Innsbruck anlässlich des Internationalen Jahres der Berge.

2003: *Cristl da Ras*. Aufgeführt in La Pli/Enneberg Pfarre. Unveröffentlicht (vgl. *Usc* 8.11.2003, 13).[325]
2003: *Le morin da vënt. Teater te cin' ać, satirich y assurd* (Die Windmühle. Theater in fünf Akten, satirisch und absurd). Manuskript, noch nicht aufgeführt.
2005: „Die Rechfertigung". Aufgeführt im Stadttheater Bruneck. Unveröffentlicht (auf Deutsch).
2007: *Le miraco* (Das Wunder). Aufgeführt in La Pli/Enneberg Pfarre. Unveröffentlicht (vgl. *Usc* 8.12.2007, 19).
2008: *Iadô chël côl. Hinter dem Hügel. Dietro la collina* (auf Deutsch, Ladinisch und Italienisch). Aufgeführt in mehreren Städten Südtirols. Unveröffentlicht (vgl. *Usc* 11.10.2008, 22; *CL* 2009, 294–295).
2009: *La strega* (Die Hexe) (auf Italienisch und Ladinisch). Aufgeführt in freier Natur unter dem Pütia/Peitlerkofel. Unveröffentlicht.
2011: *Cuntra löm* (Gegen das Licht). Texte für ein Musical. Musik: Ludwig Rindler.

Audiodialoge und -spiele:
2005: „Die Katastrophe" (Dialog und Kurzhörspiel für das Kulturprojekt „Tras(se) Nord-Süd". Unveröffentlicht (auf Deutsch).
2008: *Aisciöda Ladina* (Ladinischer Frühling). Rhythmische Lyrik als Audiospiel. Unveröffentlicht.

MC, CD/MC, CD, DVD:
1992: ***Sentimomonc*** (Gefühlsmomente: 13 Lieder). Kassette, Eigenverlag (= Rigo 1992, vgl. *Usc* 10.10.1992, 17).
1997: ***Ombríes de löna*** (Mondschatten: 11 Lieder). CD, Eigenverlag (= Rigo 1997, vgl. *Usc* 18.1.1997, 3; *Usc* 1.2.1997, 17; *CL* 1997, 190–191).
2005: ***Diare de viac: Le fle dla tera*** (Reisetagebuch: Atem der Erde) (DVD zusammen mit dem Künstler Albert Mellauner) (= Rigo/Mellauner 2005).
2006: ***pulsaziuns. Ethnical project*** (Pulsschläge: 16 Lieder). CD, Eigenverlag (= Rigo 2006a, vgl. *Usc* 27.5.2006, 7; *CL* 2007, 296–297).
2013: ***La scogna. The 2nd ethnical project*** (Das Versteckspiel: 16 Lieder). CD, Eigenverlag (Texte zusammen mit Andrea Federa, vgl. *Usc* 17.3.2013, 7).

Weitere Gedichte:
1987: *Amûr* (Liebe). In: *Usc* 15.5.1987, 15.
1988: *Iolan* (Danke). In: *Usc* 1.12.1988, 19.
1989: *Pilores de mia jonëza* (Bilder aus meiner Jugend: Liedtext). In: *Usc* 15.9.1989, 27.
1990.6.23.: *Desco mâ tö* (Du allein). In: *Usc* 6.7.1990, 8 (gemeinsam mit → Paul Zardini).
1994: *En sich* (Ein bisschen); *En doman* (Morgen); *Le pessimist* (Der Pessimist); *Tè chisc pres entonc dla nasciüda vërda* (In diesen von der grünen Geburt bemalten Wiesen); *Estri* (Wesen). In: *Sturzflüge* 40/41 (1994) 25–26.
1995: *Nadé 95* (Weihnacht 95). In: *Usc* 23.12.1995, 1.
1996: *atramonter* (Anders). In: *Tras* 3 (1996) 44.
1997: *Stëres* (Sterne: Liedtext). In: *CL* 1997, 191.

325 Zum Motiv des Hexers *Cristl da Ras* vgl. *NL* 1.5.1969, 15; *Flus de Munt* 1978, 122–123.

1999: *Sappho*. In: Bernardi/Locher/Mall 1999, 26.
2000: *I m'an sun jü!* (Ich bin fort gegangen, von Carlo De Angeli). In: *Usc* 9.9.2000, 16.
2002: *Zonza porores* (Ohne Worte). In: *Usc* 8.6.2002, 26.
2002: *Söi fostüs dai tomps* (Auf den Spuren der Zeit). In: *Usc* 6.7.2002, 7 (der Schluss des Tanztheaters *Dolomytica*).
2003: *Doman d'aisciöda* (Morgen im Frühling); *A na oma* (An eine Mutter). In: *Usc* 24.5.2003, 17; *CL* 2004, 63; 319; *Poesies* 2009, 47; 48.
2003: *altonn* (Herbst). In: *Usc* 27.9.2003, 27.
2004: *Temporal* (Gewitter). In: *CL* 2004, 171; *Poesies* 2009, 49; Verra 2011b, 53; Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 356–358.
2004: *Iu gnarà indô* (Ich werde wieder kommen, von Pablo Neruda). In: *Usc* 4.12.2004, 30.
2006: *A Santa Maria* (Für die Muttergottes). In: *Usc* 13.5.2006, 43.
2006: *A te* (Für Dich). In: Bernardi 2006l, 15.
2009: *Le ćiamp* (Der Acker). In: *Poesies* 2009, 50.
2010: *La pröma nëi* (Der erste Schnee). In: Chiocchetti/Pizzinini 2010, 42 (mit dt. und it. Übersetzung).
2011: *Ai ara* (Es wird gepflügt). In: *Usc* 22.4.2011, 45.

Weitere Prosaerzählungen:
1990: *Al è aisciöda* (Es ist Frühling). In: *Usc* 30.3.1990, 13.
1997: *Le mister dla net de San Mocherá* (Das Geheimnis der Nacht des Hl. Nikolaus). In: *CL* 1997, 43–52.
1998: *Trilogìa: La dêrmena; Le pazun; Le crist* (Trilogie: Der Holzschuh; Die Gelte; Das Kruzifix). In: Verra 1998, 154–158 (mit it. Übersetzung von → Roberta Dapunt); in frl. Übersetzung in *Gnovis Pagjinis Furlanis* 29 (2011) 81–82; *Le pazun* auch in Verra 2011b, 53.
2000: *Les morvëies de n rëgn* (Die Wunder eines Reiches: literarische Beschreibung einer Wanderung). In: *Usc* 29.7.2000, 17.
2001: *N monn de vites nasc* (Eine Welt voller Leben erwacht). In: *Usc* 25.8.2001, 25.
2004: *Les ëres de Fanis* (Die Frauen aus Fanis). In: *CL* 2004, 106–239 (Übersetzung der 13 Frauenbilder von Anita Pichler – 1992); *Tanna* und *La reìna de Fanes* auch in *Usc* 8.3.2003, 13.
2005: *Le paur y le ćiamp* (Der Bauer und das Feld). In: *CL* 2005, 118–121.
2005: *Le tradimont* (Der Verrat). In: *CL* 2005, 122–127.
2005: *L'ël pordü* (Der verlorene Mann). In: *CL* 2005, 262–263.
2005: *L cuer y l sas* (Das Herz und der Stein, auf LD). In: *CL* 2007, 66.
2006: *I rais rump la scurité* (Die Sonnenstrahlen durchbrechen die Dunkelheit). In: *Usc* 22.7.2006, 14.

Manuskript:
Um 2000: *Mini Crimi*. Typokript. Unveröffentlicht.

Iaco Rigo zählt gegenwärtig zweifelsohne zu den produktivsten Literaten und Kulturschaffenden Ladiniens. Mit seinen fünf Romanen ist er einer der bedeutendsten Prosaisten unter den ladinischen Autoren. Sein literarisches Werk

reicht von traditionellen Liedtexten mit Melodien, intimen und sehr persönlichen Gedichten (v.a. jene seiner Jugend), psychologischen und kriminologischen Prosatexten bis hin zu experimentellen Theaterstücken (etwa das Sprachenexperiment im Stück *Iadô chël côl*). Rigo behandelt in seinen Prosatexten immer wieder die Spannung zwischen dem kleinen Bergdorf und der großen weiten Welt. Ein mehrfach auftretendes Thema ist die Liebe, die er mit weiblich anmutender Feinfühligkeit auch in ihrer physischen Unmittelbarkeit thematisiert.

Gedichte

Die ersten veröffentlichten Gedichte von Iaco Rigo reichen in das Jahr 1986 zurück. Später bevorzugte er die Prosa und gelangte schließlich zum Theater.

A te[326]	**Für dich**
Ombries d'altonn	Herbstliche Schatten
arsêsc scöres y frëides	lassen sich dunkel und kalt
danter me y te	zwischen dir und mir nieder,
tla distanza dles vals.	in der Entfernung der Täler.
Löm y cialt po ma dé	Licht und Wärme kann nur
en ponsier bel sonzier	ein aufrichtiger Gedanke spenden,
na ona che i te mëni	eine Welle, die ich dir schicke,
por te roé plü damprò.	um dir ein wenig näher zu sein.
Tosc sëra gnaral	Es wird gleich Abend,
y enlò su iu sarà	und ich werde allein sein,
y la löna tan grana	und der Mond so groß
mo menarà tai soms.	wird mich in die Träume begleiten.
Y spo enlò tai corusc	Und dann, dort in den Farben,
t'encuntaràì endô en iade	werde ich dir wieder einmal begegnen
desco te chi gran y bi	wie in jenen großen und schönen
momonc dla vita.	Augenblicken des Lebens.
stupraziun a corusc[327]	**Vergewaltigung in Farbe**
sot tla net	Mitten in der Nacht
vëgnel ciaté na möta	wird ein Mädchen geschlagen,
da so tata –	von ihrem Vater –
dlungia scraia	dabei schreit
la oma.	die Mutter.
sot tla net	Mitten in der Nacht

326 Text laut Bernardi 2006l, 15.

327 Text laut Rigo 1995b, 116.

degügn ne n'alda y degügn ne vëiga,	hört niemand und sieht niemand,
mâ les botes dal corp	nur die Schläge auf den Körper,
mâ les botes	nur die Schläge,
botes, botes rotes sö danö	Schläge, Schläge und wieder Schläge,
y la net stopa le puncher	und die Nacht verdecken den
de vera a blanch y fosch…	Kriegsbunker in schwarz-weiß…
ströma passa	stumm geht
la möta	das Mädchen
da doman	am Morgen
iestida a corusc	in bunten Kleidern
sot ćiasa ía	am Haus vorbei
a scora.	zur Schule.

Romane

Iaco Rigo hat von 1991 bis 2003 fünf Romane verfasst und im Eigenverlag herausgegeben.

Der erste *da doman le ćiarü* handelt von den großen Murenabgängen im Jahr 1966, die auch im Gadertal großen Schaden verursacht haben. So auch auf dem Hof des jungen Bauern *Pire*, der während der Aufräumarbeiten durch einen Unfall seine große Liebe *Gema* verliert. Wir können von einer historisch-psychologischen Erzählung sprechen, denn in der Tat handelt es sich gattungsmäßig eher um eine Erzählung, der die Komplexität und Dichte eines Romans fehlen.

Auch den Roman *La fata* kann man als historisch-psychologische Erzählung definieren, denn die Handlung erzählt einen konflikt- und problemreichen Lebensabschnitt des jungen albanischen Immigrantenpaares *Arjan* und *Donika* in einem kleinen Dorf in Südtirol.

Les vites de Elena R. ist hingegen ein Heimwehroman. Der Autor versetzt sich diesmal mit Elena in eine weibliche Protagonistin, die die bäuerliche Welt verlässt und in die Stadt zieht. Doch da packt sie das Heimweh nach den Eltern, aber sobald sie zu Hause ist, überfällt sie schon wieder das Fernweh. Diese Sehnsucht nach dem, was man nicht hat, zieht sich als Leitmotiv durch die Erzählung.

Mit dem Roman *La maschera* führt Rigo neue Elemente in seine Prosa ein: das Mythologische, Irreale und Übernatürliche der Sagenwelt, den kriminologischen Aspekt und das offene Ende. Der in seinen früheren Romanen stark präsente historische Aspekt spielt kaum noch eine Rolle. Das zentrale Thema dieses Romans ist die Komplexität der menschlichen Identität, die in den Varianten des verlorenen, versteckten, vielfältigen, verworrenen usw. Ich auftritt. Auch sprachlich ist eine deutliche Weiterentwicklung zu bemerken. Die Dialoge sind lebendiger und die Bilder authentischer.

Der bisher letzte Roman Rigos *Anastasia o L'aurela dla vita* ist auch eine Kriminalgeschichte mit psychologischen Momenten, in der das Nachspiel einer gescheiterten Liebe zu Verwirrungen führt. Der Protagonist *Domëne* verliebt

sich in die verheiratete *Anastasia*, die ihren Mann nicht verlassen will. Domëne flüchtet nach Basel, wo ein Mord passiert. Die verflochtene Handlung klärt sich erst auf den letzten Seiten auf.

Anastasia o L'aurela dla vita
Medër demez! Fora de cösta val stronta pro y fraciada dai crëp en iade bröms, blanć y checi. Demez da cösta val co l'â endô en iade sofié y ciolé. Adancuntra ala planüda. Al foss sté anfat sce a süd o a nord dles munts.
Söla staziun sontil l'invern plü frëit y spere. Te ferata da Bornech demez ćiarâl da vider fora desche al foss gnü sprigoré dal nö, da na valada plü leria y da en rü co cherscea te so rogor entres maiù. Domëne ea ligher da ester sté bun da pié ia, da avëi rot l'êrt sora, da ester sciampé endô en iade. Sciampé orea dì pié ia da en punt por roé t'en ater punt. Al conescea al momont empormó önn en će de cösc percurs. […] (Rigo 2003a, 5)

Anastasia oder Die Weile des Lebens
Bloß fort! Hinaus aus diesem engen und von Felsen eingeklemmten Tal, die einmal blau, dann weiß, dann rot leuchten. Fort aus diesem Tal, das ihn wieder einmal erdrückt und gefesselt hatte. Der Ebene entgegen. Egal ob nördlich oder südlich der Alpen.
Auf dem Bahnhof spürte er den Winter kälter und spröder. Im Zug ab Bruneck schaute er zum Fenster hinaus, als ob er von unbekannten Dingen, von einem breiteren Tal und von einem in seinem Fließen anwachsenden Fluss erschreckt würde. Domëne war glücklich, dass er es geschafft hatte aufzubrechen, den Bann gebrochen zu haben, wieder einmal geflüchtet zu sein. Flüchten hieß von einem Punkt zu starten, um an einem anderen anzukommen. Er kannte bislang nur einen Endpunkt dieser Strecke. […]

[…] *„Poh Anastasia, palsa en momont. Cösta storia te copa ćiamó!" dijea Barbara. Anastasia ea sontada pa mësa, tignia le će spraizé söi brac êrć sö söi comeduns.*
„Barbara, i arati che i podess morì śën. Iu n'à mai ponsé ćina śën tan sëch ala mort. Atlò podèssera ester, ara se mostra te dötes söes mius perts!" barbotâra.
„Anastasia, tö es pö mata, tö às tronta agn y baies desche te n'ess nönanta y foss tacada ete tles mascinns de respiraziun dal sanatorium!", Anastasia s'la riea, mo söa ironia ne tomâ en cösc iade nia te tera foscia.
„Oh Santa Maria, śën mëti inće man da capì la jont co se lascia sön val' grazia dal ci, sön val' sant…" dijea Anastasia. […]
„Ći dessi pa fà sce al vën endô? Iu i ô entres ćiamó bun!" dijêra spo. Barbara i damanâ: „A cal pa?" Anastasia riea: „A entrami." Spo riêra dadalt, mo dijea ennant: „Nâ, i arati a mio om, cô feji pa de vire zonza ël."
Barbara ne dijea nia.
„Sce al vën saré ia por plü agn messaràste inće tö te lascé saré ia, zonza ne le odaràste pa…" aratâ Barbara ironicamonter.
„Pòste te enmaginé… cô feji pa da vire zonza ël tai agn che al vën saré ia", ara â ciafé en sciodo söi slef, y i edli i tomâ sön mësa.
„Anastasia, aràteste veramonter che to om ài motü da jì döt cösc teater por gelosia?" damanâ spo Barbara seriosamonter.
„Por gelosia pòn fà döt, te sas bën! Sce i ess salpü che al ess reagì a cösta moda ne fóssi mai stada pa ël, iu l'à pö dagnora odü desco en om co n'ess mai reagì…" dijea Anastasia.

„Śën èsera naôta desche ara è, döta cösta storia… Y Domëne pa? Ć'èl pa de chël? Śën podesses vire fora osc amur zonza tëma y zonza sleta coscionza…" minâ, damanenn zacó, Barbara.
„Barbara, nó mo ofëne! Domëne n'à nia da n'en fà con döta cösta crusc che i à śën… Y sce i ô l'odëi belo endoman, spo l'odaràì, encö ne n'en dài naôta nia ćiamò!" dijea Anastasia. (Rigo 2003a, 176–178)
[…] „Anastasia, ruhe dich ein wenig aus. Diese Geschichte bringt dich noch um!" sagte Barbara. Anastasia saß am Tisch und stützte ihren Kopf auf den angewinkelten Armen auf.
„Barbara, ich glaube ich könnte jetzt sterben. Ich habe bis heute noch nie so radikal an den Tod gedacht. Jetzt könnte es sein, er zeigt sich von all seinen besten Seiten!" stotterte sie.
„Anastasia, du bist doch verrückt, du bist dreißig Jahre alt und sprichst wie eine Neunzigjährige, die an einem Atmungsgerät in einer Klinik angeschlossen ist!" Anastasia lächelte zwar, doch die Ironie fiel dieses Mal nicht auf fruchtbaren Boden.
„Du Hl. Maria, jetzt verstehe ich auch langsam die Menschen, die sich auf eine Gnade des Himmels oder eines Heiligen verlassen…" sagte Anastasia. […]
„Was soll ich tun, wenn er wiederkommt? Ich liebe ihn noch immer!" sagte sie darauf. Barbara fragte: „Welchen der beiden?" Anastasia lachte: „Beide." Dann lachte sie laut und fuhr fort: „Nein, ich glaube meinen Mann, wie soll ich ohne ihn leben."
Barbara schwieg.
„Wenn er für einige Jahre weggesperrt wird, musst du dich auch einsperren lassen, sonst wirst du ihn nicht sehen…" meinte Barbara ironisch.
„Kannst du dir das vorstellen… wie soll ich die Jahre seiner Haft ohne ihn leben", ihre Lippen wurden ernst und die Augen fielen ihr zu.
„Anastasia, glaubst du wirklich, dass dein Mann dieses ganze Theater aus Eifersucht inszeniert hat?" fragte Barbara ernsthaft darauf.
„Aus Eifersucht kann man alles machen, das weißt du doch! Wenn ich gewusst hätte, dass er so reagieren würde, wäre ich nie bei ihm geblieben. Ich sah ihn immer als einen Mann, der nie reagieren würde…" sagte Anastasia.
„Jetzt ist diese ganze Geschichte so wie sie ist… Und Domëne? Was ist mit ihm? Jetzt könntet ihr eure Liebe ohne Angst und ohne schlechtes Gewissen ausleben…" meinte Barbara fragend.
„Barbara, beleidige mich nicht! Domëne hat mit all meinem jetzigen Kummer nichts zu tun… Und wenn ich ihn schon morgen sehen möchte, werde ich ihn sehen. Heute möchte ich ihn auf jeden Fall noch nicht sehen!" sagte Anastasia.

Erzählungen

Mini Crimi

Der *Mini Crimi* ist die Geschichte eines Bergdorfes, in dem Tag für Tag immer mehr Katzen spurlos verschwinden, bis es keine mehr gibt und die Mäuse überhandnehmen. Es wird vermutet, dass ein wildes Tier die Katzen reißt, doch da es keinerlei Anzeichen dafür gibt, wird ein Zoologe aus Bozen für genauere Untersuchungen beigezogen. Dieser kommt mit zwei Katzen, die zwar auch bald darauf verschwinden, doch diesmal Spuren hinterlassen. Es ist Dezember und das Fest des Hl. Nikolaus. Der Zoologe sitzt noch spät am Abend im

Dorfgasthaus, und die Krampusse stürmen lärmend herein. Als sie wieder fortziehen, folgt er ihrem Auto und gelangt bis zu einer Waldhütte, wo er beobachtet, wie sie sich ihre bunt gefleckten und zusammengenähten Felle ausziehen. Wunderschöne Felle – Katzenfelle. Als sich die Jugendlichen lachend und scherzend entfernen, geht er rasch in die Hütte, zieht sich ein Fell über, setzt sich eine Maske auf und holt sie ein. So fährt er mit zweien von ihnen im Auto mit und hört, wie sie über den Zoologen spotten. Als sie zu Hause ankommen, verschwindet der Zoologe unauffällig in den Wald. Am nächsten Tag holt er mit Verstärkung die zwei Jugendlichen ab, doch man findet keine Beweise, dass die Felle von den Katzen des Dorfes stammen. Man muss deshalb die Jugendlichen wieder laufen lassen. Der Zoologe bringt noch einmal ein paar Katzen ins Dorf und reist bald darauf unverrichteter Dinge ab. Die Katzen haben sich inzwischen vermehrt, und keine einzige ist jemals wieder verschwunden. Noch viele Jahre später wurde diese Geschichte schmunzelnd erzählt.

Verjiun de n caprize

Ein junges Paar versteckt sich beinahe ein ganzes Jahr in einer Höhle in den Bergen, um bei seiner Wiederkehr die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. *Janpaul* ist ein junger Geigenvirtuose und seine Freundin *Catarina* möchte ihn mit diesem Plan weltbekannt machen. Ob ihr dies schließlich in Mailand nach dem ersten Auftritt in Anwesenheit der größten Zeitungen des Landes gelingt, erfährt man am Schluss aber nicht.

Die Geschichte *Verjiun de n caprize* basiert auf den „24 Capricci" für Violine, die Niccolò Paganini zu Studienzwecken komponierte. Der Terminus *caprize*, der auf Ladinisch 'Laune, Grille' bedeutet, ist eine Anspielung auf die „Capricci" von Paganini. In der Geschichte kommt die sprachliche Virtuosität und Kraft des Prosaisten Rigo deutlich zum Ausdruck. Es lässt sich auch eine literarische Weiterentwicklung im Vergleich zu den Romanen feststellen. Beispielhaft sind die Passagen, die im Stil und Klang den Capricci von Paganini nachempfunden wurden.

Textauszug (der Protagonist spielt das Capriccio Nr. 20):

Al é desche sc'al rovass adalerch n famëi cun na zampogna, te n bàisl feter da nina-nana o carosel, […]. Spo se desfanta plan plan chësc motif idilich söles notes popolares de zampogna, y le tema se desfira inant te na süa variaziun n pü' manco ducia, por s'archité. Janpaul va inant y pëia ia cun n toch plü asvelt y bizar, che s'intorj dales basses itissö tles altes, arsësc spo indô, mo crësc impò y ćiamò inant, y se tëgn te n dialogh rebecus danter notes altes spizades y basses leries ćina a n pice rallentando por arjigné ca na sort de fin gaierda che se spaza itissö por na scalira monüda y toma spo jö ćina al'altëza dles usc tocades tl via. Catarina vëiga te chëstes notes plü movimentades döta la vita che nasc y mëss patì, le frëit y les crusc che vignun à da portè, les maraties y les veres che popui y döta

l'umanité mëss soportè. Te chisc pinsiers pesoć s'inserësc spo ségn indô le sonn fin y ligherzin, feter zelest, dles zampognes di famëis che va a ciafè Gejù nasciü te chël ander. Y te chësc som dl'umanité do pêsc y ligrëza se röia le capriz, […] (Rigo 2008, 262)
Es ist, als ob ein Knecht mit einer Schelle herbeieilen würde, die Melodie eines Wiegenliedes oder eines Karussells spielend […]. Dann verfliegt dieses idyllische Motiv schön langsam, und das Thema zieht sich in einer seiner weniger süßen Variationen weiter, um zum Stillstand zu gelangen. Janpaul spielt nun weiter und beginnt mit einem schnelleren und bizarreren Stück, das sich von den Tiefen in die Höhen schlängelt, sich wieder herabsenkt, aber doch anwächst und weiterführt und sich in einem Streitgespräch zwischen hohen spitzen und tiefen breiten Noten hält, bis zu einem kleinen „rallentando", um eine Art kräftiges Ende vorzubereiten, das über die engen Sprossen einer Futterraufe dahineilt und dann bis zur Höhe der Stimmen des Beginns hinabfällt. Catarina sieht in diesen schwungvolleren Noten das ganze Leben, wie man auf die Welt kommt und leiden muss, die Kälte und das Leid, die jeder ertragen muss, die Krankheiten und die Kriege, welche die Völker und die ganze Menschheit zu ertragen haben. In diese schweren Gedanken fügt sich sogleich wieder ein zarter und fröhlicher Ton ein, fast himmlisch, gleich den Schellen der Knechte, die das in der Höhle geborene Jesuskind besuchen. Und in diesem Menschheitstraum vom Frieden und von der Freude endet das Capriccio, […]

Theaterstücke

Die ladinischen Theaterstücke Rigos, wie im Übrigen auch seine anderssprachigen, greifen klassische, universelle Themen auf: vom Faustthema über die Psychoanalyse, den Krieg und Frieden bis hin zur Rückbesinnung auf die einfachen Werte des Glaubens und der Hoffnung auf das Gute.

Cristl da Ras

Das Stück *Cristl da Ras* greift auf das alte Sagenmotiv um den gleichnamigen Zauberer und Hexenmeister aus Al Plan/St. Vigil zurück. *Cristl da Ras* geht mit dem Teufel einen Pakt ein, um das Hexen zu erlernen. Doch der Autor geht über die Volksphantasie hinaus und verarbeitet im Stück auch das klassische Faustthema, indem *Cristl da Ras* auch die Wahrheit der menschlichen Existenz sucht. Er verspricht dem Teufel für die Antwort darauf seine Seele. Am Ende rettet sich *Cristl da Ras* durch eine sehr gewagte Wette, die er nur knapp gewinnt.

Le morin da vënt

Das Stück mit dem Untertitel *Teater te cin' ać, satirich y assurd* (Theater in fünf Akten, satirisch und absurd) beginnt mit einer Familie, die in finanziellen Schwierigkeiten steckt. Der Ehemann öffnet darauf in seinem Haus eine psychiatrische Praxis und behandelt die Einwohner des Dorfes. Ein Italiener, der im Dorf Urlaub macht, möchte auf der ganzen Welt Windmühlen bauen und droht mit Selbstmord. Rund um das Thema der Windmühlen entwickelt sich die Handlung absurd weiter.

Le miraco
Das Stück *Le miraco* basiert auf der Weihnachtgeschichte *La crípele ziplada* (*CL* 2001, 38–45) des Autors. Die Motive des Stückes sind der Glaube, die positiven Werte der Religion und die Hoffnung auf die erlösende Kraft der Liebe. Mag eine Familie auch durch Unfälle oder Krankheiten getroffen werden, so kann sie diese Schicksalsschläge durch gläubige Gelassenheit überstehen. Das Vertrauen auf das Gute und auf die Mitmenschen wird personifiziert.

Iadô chël côl
Es ist Krieg. Ein kleines Dorf hinter einem Hügel bleibt verschont. Der Hügel ist mächtig, heilig und unberührt, eine Festung, die abwehrt, aber auch eine Barriere, die trennt. *Abdùl*, *Mòsul* und *Àhmed* wollen wissen, was hinter dem Hügel ist, sie wollen die Welt dahinter erforschen und entdecken. Die Zeit drängt, denn sie werden bald einberufen werden. Für *Karìma* wird der Hügel zum Auslöser für eine Art von Besessenheit: er trennt sie vom Geliebten *Iacùb*, der in der Stadt lebt und Krieg führen muss. Karìma will wissen, wie ihr Iacùb lebt, wie die Stadt aussieht, wie dieser Krieg abläuft und warum ihre Liebe zu Iacùb so kompliziert ist. Sie schreckt dafür vor nichts zurück. Obwohl man an die alten Bräuche glaubt, obwohl man sich bewusst ist, welche Gefahr hinter dem Hügel lauert, überwiegt der Drang nach Wissen, obwohl man ahnt, dass man dem Krieg und dem Tod in die Augen sehen muss.
Mittels der Metapher des Krieges erzählt das dreisprachige Stück – mit einem Chor nach dem Vorbild der griechischen Tragödie – von unserer Beziehung zu Dingen, von deren Existenz wir zwar wissen, die wir jedoch nicht sehen können. Sie sind gewaltig und gefährlich, doch nicht aufzuhalten. Es gibt keinen Ausweg aus Ort und Zeit. Alles, was der Mensch tun kann, ist, die Ereignisse auf sich zu nehmen.

La strega
Das italienische Stück mit ladinischem Rezitativ *La strega* wurde im Sommer 2009 unter freiem Himmel auf dem Ju de Börz/Würzjoch aufgeführt. Es handelt von der Diskriminierung und Ausgrenzung Andersdenkender. Die Regie führte Simon Kostner.

Lieder
Als Liedermacher hat Iaco Rigo vier CDs mit ausschließlich ladinischen Liedern aufgenommen. Seit seiner Jugend schreibt er Lieder, die er selbst auf der Gitarre begleitet. Bemerkenswert ist sein Organisationstalent bei Gemeinschaftsprojekten, wie z.B. dem *ethnical project* mit der Aufnahme der CDs

pulsaziuns im Jahr 2006 und *la scogna* 2013, wobei mehrere ladinische Sängerinnen und Musiker mitgewirkt haben.
Rigo bleibt auch als Musiker Literat, denn seine Lieder sind lyrischer Art und regen an, sie als Gedichte zu lesen. Die Themen kreisen v.a. um seine „kleine" Welt von der Kindheit bis heute und um die Liebe. Iaco Rigo ist kein ausgebildeter Sänger, und wir würden seine Vortragsweise eher als Sprechgesang definieren, der seinen Texten angemessen ist.
Hervorzuheben sind Lieder aus der ladinischen Erzähltradition wie *Jan de Flès* (*Sentimomonc*, Lied 6) oder *Franzislâo* (*Ombríes de löna*, Lied 5). Der junge und schöne *Jan de Flès* stiehlt eines Nachts im Garten der *Burgl* Karotten, bleibt am Zaun hängen und verliert dabei seine Hose. Burgl übergibt ihm am darauffolgenden Sonntag nach der Hauptmesse auf dem Dorfplatz vor allen Leuten seine Hose. Im Grunde sind alle Lieder Liebeserklärungen, sei es an eine Frau, an seine Heimat oder an die „kleine" Welt, in der er lebt.

Franzislâo [328]	**Franzislâo**
Franzislâo	Franzislâo
tin al fao	steht Kopf
sön corsciara	auf dem Kirschbaum
dlungia âra.	bei der Tenne.
Vigni dé da doman	Jeden Morgen
dô gosté mëtel man	nach dem Frühstück beginnt er
y trëi ores stal ensciö	und verweilt so drei Stunden,
zonza endô se spraizé sö.	ohne sich aufzurichten.
Al se fej na gran fadía	Es ist sehr mühsam,
mo le fej por Maria	doch er macht es für Maria,
chëra è söa jöna ijina	das ist seine junge Nachbarin,
co è tan bela fina.	die so liebenswürdig ist.
Vigni dé danö adora	Jeden Morgen von Neuem
ćiárera da vider fòra	schaut sie aus dem Fenster
iaijö söla corsciara	hinunter auf den großen Kirschbaum
chëra grana dlungia âra	bei der Tenne,
che enlò èl Franzislâo	denn dort steht Franzislâo
co sta endô sö al fao.	wieder Kopf.
Franzislâo […]	Franzislâo […]

328 Text laut Rigo 1995b, 90–91.

Dô trëi ores vëgnel jö	Nach drei Stunden
por corsciara foraijö	steigt er vom Kirschbaum herunter,
spo le vider se daür	dann öffnet sich das Fenster,
y la jona ti ri al dür.	und die Angebetete schenkt dem Eigensinnigen ein Lächeln.
Al sa ch'al è gaiert	Er weiß, dass er kräftig ist,
bën pochël ne n'ál nia enièrt	deshalb zeigt er nicht ungern
da mostré söa cuantité	das ganze Ausmaß
de söa forza y de so flé.	seiner Kraft und Ausdauer.
Mo le ćé vën checio y enflé	Aber der Kopf wird rot und schwillt an
da sté dio rosedé	vom zu langen Kopfstehen,
i osc chi á gracé	die Knochen krachen
y al sont mé de spiné,	und sein Rücken schmerzt,
mo al le fej por amur	doch er macht es aus Liebe
y azeta le dolur.	und hält die Schmerzen aus.
Franzislâo […]	Franzislâo […]
Y dui edli sora ël	Die zwei Augen über ihm
vën da ega mâ porchël,	füllen sich nur deshalb mit Tränen,
Franzislâo è sterch y sann	Franzislâo ist stark und gesund,
por Maria en bel chestian.	für Maria ein schöner Bräutigam.

Die Stärke der literarischen Texte von Iaco Rigo ist zweifelsohne die Virtuosität seiner Sprache, seines ladinischen Idioms aus Enneberg, des Mareo. Die starke Verwurzelung in der Muttersprache, die man bei jungen Autoren nur noch selten antrifft, verspürt man beim Lesen der Texte Rigos deutlich. Er schreibt aber auch in der Talschaftsvariante *ladin de mesaval* und gelegentlich auf Ladin Dolomitan.

Hervorzuheben ist v.a. die genuine und bodenständige, jedoch literarisch versierte und trotzdem leicht verständliche Prosasprache des Autors. Er schreibt in kurzen, prägnanten Sätzen, verwendet viele Redensarten und ein reichhaltiges Vokabular. In der Prosa stechen v.a. die gelungenen und wahrheitsgetreuen Dialoge hervor sowie die Metaphern. Längere Beschreibungen seiner Umwelt oder der Natur findet man so gut wie keine. Iaco Rigo ist ein „positiver" Autor, d.h. man trifft kaum auf dunkle, pessimistische Seiten.

3.2.30 Carlo Suani (*1969)



Carlo Suani wurde am 28. August 1969 in Anpezo/Cortina d'Ampezzo geboren. Er besuchte die Pflichtschule in Cortina, das klassische Gymnasium in San Vito di Cadore (BL) und studierte klassische Philologie (Griechisch und Latein) an der Universität „La Sapienza" in Rom, wo er sein Studium mit der Arbeit *La prefissazione verbale nel ladino dolomitico* bei Walter Belardi abschloss. Mit 27 Jahren übersiedelte er nach La Val/Wengen, dem Heimatdorf seiner Eltern. Seit 1997 unterrichtet er die Fächer Latein und Italienisch am Sprachenlyzeum in La Ila/Stern. Er gestaltet Kultursendungen über Literatur und Geschichte für die *Copa dal café* im Radio der RAI Ladina und beteiligte sich an literarischen Wettbewerben, wo er mehrmals ausgezeichnet wurde.

Gedichte:

2006: 1. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2006 (vgl. *Usc* 3.6.2006, 18):
- *Achile* (Achill). In: *CL* 2007, 99; *Poesies* 2009, 58–59.
- *Nausica* (Nausikaa). In: *CL* 2007, 135; *Poesies* 2009, 55.
- *Polifem* (Polyphem). In: *CL* 2007, 276–277; *Poesies* 2009, 56–57.
- *Penelope*. In: *Usc* 3.6.2006, 18; *CL* 2007, 64; *Usc* 24.10.2008, 10; *Poesies* 2009, 54.

2006: *Andromaca* (Andromache). In: *Mendránze n poejia* 2006, 188 (mit it. Übersetzung).

2007: *La vita t'n iade* (Das Leben plötzlich). In: *Mendránze n poejia* 2007, 212 (mit it. Übersetzung). Das Gedicht wurde mit einem Diplom ausgezeichnet.

2008: *Omnia vincit amor*. In: *Mendránze n poejia* 2008, 190 (mit it. Übersetzung); Verra 2011b, 61.

2009: 1. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2009:
- *Ars poetica.* In: *Poesies* 2009, 72.
- *Saurun* (Sand). In: *Poesies* 2009, 73; *Usc* 22.8.2009, 45.
- *Soms* (Träume). In: *Poesies* 2009, 74; *Usc* 9.5.2009, 20; *CL* 2010, 91; Verra 2011b, 62.
- *Nöt* (Nacht). In: *Poesies* 2009, 75.
- *Baujies* (Lügen). In: *Poesies* 2009, 76.

2011: *Tëmp de lüna* (Vollmondnächte). In Chizzali/Comploi/Gasser 2011, 354–355.

2012: 2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2012:
- *Centöna d'amur A – Aussënt* (Liebesgürtel A – Wermut). In: *CL* 2013, 256.
- *Centöna d'amur B – Belaìta* (Liebesgürtel B – Tändelei). In: *Usc* 2.6.2012, 3; *CL* 2013, 257.
- *Centöna d'amur C – Cira* (Liebesgürtel C – Miene). In: *CL* 2013, 258.
- *Centöna d'amur D – Delizies* (Liebesgürtel D – Wonne). In: *CL* 2013, 259.

Theaterstück:

2003: *Agno* (Angelo Trebo). Typoskript (4. Preis beim Theaterwettbewerb 2003 der UGLD und ULVB; → 1.1.5).

Als Herausgeber:

2009: ***L'opera poetica di Felix Dapoz. Antologia.*** (Anthologie mit nahezu allen Gedichten von → Felix Dapoz, einem ausführlichen Kommentar, einem Wortindex und Übersetzungen ins Italienische und z.T. ins Deutsche) (= Suani 2009).

Die Gedichte Carlo Suanis greifen, bedingt durch sein Studium der klassischen Philologie, vielfach Protagonisten der griechischen Mythologie auf.

Nausica[329]	**Nausikaa**
Nia plü co n some	Nur ein Traum
ê l'amur	war die Liebe
tl ćiarü dla nöt.	im Nebel der Nacht.
Orenté divina	Göttlicher Wille
te à condüt dan da Ulisse.	führte Odysseus zu dir.
Parores ingiamiades	Die ausgetauschten Worte
inciurnî tüa jona inozënza	betäubten deine junge Unschuld,
sciblan sciöch' ês	surrend wie Bienen,
che porta la mil	die den Honig,
te to vënter	vermischt mit Feuer,
moscedada cun füch.	in deinen Bauch tragen.
Strömia pasciun	Es war stumme Wollust,
niachirida	die du nicht suchtest,
stizada cun forza	erzwungen angefacht
te n pre de pavè	in einer Wiese aus wildem
mat	Mohn,
cun massa corù	viel zu bunt,
mo degöna maghëia.	aber ohne Kapsel.

Das Gedicht *Ars poetica* ist ein sehr gelungenes Gedicht der modernen ladinischen Literatur. Es versinnbildlicht mit Hilfe literarischer Kunstfertigkeit und poetischer Sensibilität die Lebensillusion und die Lebenslüge.

Ars poetica[330]	***Ars poetica***
Parores tesciüdes cun ert malsciafiada	Mit vernachlässigter Kunst gewobene Wörter
asmata veritês saurides	äffen simple Wahrheiten nach,
strabacian dötaorela	missbrauchen weiterhin
la crëta de chi ch' chir	den Glauben derer, die seit jeher
respostes da tres ascognüdes ti fersli.	in den Versen versteckte Antworten suchen.
Belijies fraldorëntes	Betrügerische Juwelen
slomina cochemai	glänzen unberechenbar
danter sonns de poesia minizada,	zwischen den Klängen der Gedichtsplitter,
avisa chi che plü dlaia	gerade jene, die dich erschaudern lassen,

329 Text laut *Poesies* 2009, 55.

330 Text laut *Poesies* 2009, 72.

canch' te sighites da orëi capì	wenn du immerfort versuchst, das Leben
la vita ch' se respidlëia	zu verstehen, das sich in den Spiegeln der
ti spidli dla realté spidiciada.	zersplitterten Wirklichkeit widerspiegelt.

Die Wortwahl, die kreativen Wortbildungen und einige Stilelemente in den Gedichten Suanis erinnern an gewisse Gedichte von → Felix Dapoz, in dessen Werk er sich durch die Herausgabe einer Anthologie eingearbeitet hat. Dieser positive Einfluss „klassischer" Autoren als Vorbilder und Mentoren für eine jüngere Generation ladinischer Schriftsteller ist in dieser Form neu und begrüßenswert.

Theaterstück

2003 beteiligte sich Carlo Suani mit dem Theaterstück *Agno* am Theaterwettbewerb der *Uniun di Ladins Val Badia* und der *Union Generela di Ladins dla Dolomites.*

Das Stück reflektiert eine der tiefsten Fragen der menschlichen Existenz, und zwar den Tod, indem die letzten Stunden des Enneberger Poeten → Angelo Trebo rekonstruiert werden. Im Stück treten dessen Freund → Jepele Frontull, die Schwägerin *Tarina* [Frontull, Schwester von Jepele], der Priester und Onkel des Poeten *Siur Pire* [Trebo] und ein Arzt auf. Es spielt im Pfarrhaus von San Martin de Tor/St. Martin in Thurn, wo Trebo am 23. August 1888 26-jährig starb. Im Stück werden drei Gedichte Trebos vorgetragen: *La flu* (Die Blume); *Salüć dal frostí* (Grüße aus der Ferne; ohne die 3. Strophe) und *Ala net* (An die Nacht; als Schluss).

Textauszug

Der Sterbende spricht vom Trost, der darin besteht, das grenzenlose Hoffen und unerfüllbare Wünschen aufzugeben und auszulöschen – ein Gedanke, der offenbar östlichen Weisheitslehren entlehnt ist.

A. […] I te cunti na storia… Sce valgügn é te n bel pre vërt, plëgn de ciüf de vigni sort y de vigni curù, y s'intënn che al à n zop de trafòi sot ai pisc… spo te garantësci che al scumenciarà tosc a chirì n trafòi da cater pur s' l' cöie y s' l' purtè a ćiasa, zënza s'acuntentè dla belëza che ti vëgn pitada dan dai edli. Iö ne sun nia n tal: mi dejidêr n'é nia chël de chirì ći che i n'à nia, mo chël de me gode l' bel che me sta incëria, te vigni mumënt. I l'à bëgn capì, dër dessigü. Plüdadi ài urü la cuntentëza, i à chirì la belëza, i à dejidré l'amur. Mia vita ê implida de dejiders, y massa tert sunsi gnü sura ala verité che, canche la vita é plëna de dejiders, spo éra scialdi öta de sostanza. L'dejidêr sotrissëia la manćianza. An ne dejidrëia nia ći che an à bele… y l'dejidêr s'alimentëia purnanche an s'intënn che val' manćia. Al é ri da l'crëie, mo mi edli, mi pinsier, mi cör se à öt tla finada a cunscidré jö ći che iö à… Y ći che iö à é tröp: pursones che m'ô bun, la poesia, la musiga, munts y crëp, bosć y pra; mi cör, mia sensibilité… No, i ne po direto nia plü nudrì dejiders y formulé ghiranzes… I lasci murì fora

aspiraziuns y somi, chi che i ne pudarà mai averè..! I m'architi chilò, pur ne tumè nia ite tla desperaziun… (Typoskript, S. 12–13)
A. […] Ich erzähle dir eine Geschichte… Wenn jemand auf einer schönen grünen Wiese mit verschiedensten Blumen in allen Farben steht und bemerkt, dass er einen Flecken voller Klee unter seinen Füßen hat… dann garantiere ich dir, dass er beginnen wird, ein vierblättriges Kleeblatt zu suchen, um es zu pflücken und nach Hause zu tragen, ohne sich mit der Schönheit, die sich seinen Augen bietet, zu begnügen. Ich bin nicht so: mein Wunsch ist es nicht, das zu suchen, was ich nicht habe, sondern das zu genießen, was mich in jedem Augenblick umgibt. Ich bin mir sicher, dies begriffen zu haben. Früher wollte ich das Glück, ich habe die Schönheit gesucht, ich verlangte nach Liebe. Mein Leben war voller Wünsche, und ich habe zu spät die Wahrheit entdeckt, und zwar, dass ein Leben voller Wünsche gehaltlos ist. Der Wunsch kennzeichnet das Fehlen. Man wünscht sich nicht, was man schon hat… und der Wunsch wächst, sobald man bemerkt, dass etwas fehlt. Es ist kaum zu glauben, aber meine Augen, meine Gedanken und mein Herz haben sich schließlich dahin gewendet, das zu betrachten, was ich habe… Und was ich habe, ist viel: Menschen, die mich gern haben, die Dichtkunst, die Musik, Almen und Berge, Wälder und Wiesen; mein Herz, mein Zartgefühl… Nein, ich kann wirklich nicht mehr Wünsche und Begehren aussprechen… Ich lasse Bestrebungen und Träume, die ich nie erreichen werde, absterben..! Ich mache hier Schluss, um nicht zu verzweifeln…

Carlo Suani schreibt auf Gadertalisch mit einigen Wengener Einflüssen. Er beherrscht auch das Ampezzanische. Im Gegensatz zu anderen Autoren scheut er sich nicht, Abstrakta auf lateinisch-griechischer Grundlage in seinen literarischen Wortschatz einzubauen.

3.2.31 Roberta Dapunt (*1970)



Roberta Dapunt, verh. Anvidalfarei, wurde am 6. August 1970 in San Linert/St. Leonhard in Badia/Abtei geboren. Nach der Pflichtschule in Badia/Abtei und La Ila/Stern besuchte sie drei Jahre die Handelsoberschule in La Ila/Stern und absolvierte von 1988 bis 1992 eine Lehre als Friseurin. 1994 heiratete sie den Bildhauer Lois Anvidalfarei. Sie haben zwei Töchter und leben auf dem Bauernhof Ćiaminades in Badia/Abtei, den sie gemeinsam bewirtschaften. Bereits 1987 gewann Dapunt mit einem italienischen Gedicht den 1. Preis beim literarischen Wettbewerb ISARAS in Brixen, und der Lyrikband *Nauz* gelangte auf die Lyrik-Empfehlungsliste 2012 der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und des Lyrikkabinetts. Sie ist Mitglied des „Pen Club Italia" (vgl. http://www.literatur.bz.it).

Gedichtsammlungen:
1993: ***Oscura mente*** (Düsterer Geist) (auf Italienisch) (= Dapunt 1993, vgl. *Usc* 4.12.1993, 10).

1999: ***la carezzata mela*** (Der fügsame Apfel) (auf Italienisch) (= Dapunt 1999, vgl. *Usc* 31.7.1999, 18; *CL* 2001, 288).

2001: ***Del perdono*** (Über das Verzeihen) (auf Italienisch und Ladinisch, mit einer CD-Aufnahme in Zusammenarbeit mit dem Pianisten Paolo Vergari) (= Dapunt 2001, vgl. *Tras* 8, 2001, 124 *CL* 2002, 304). Ladinische Gedichte:

- *dan la ressureziun* (Vor der Auferstehung) (S. 13).
- *siuzid* (Selbstmord) (S. 14).

2008: ***La terra più del paradiso*** (Die Erde mehr als das Paradies) (auf Italienisch und Ladinisch) (= Dapunt 2008, vgl. *Usc* 12.7.2008, 17; *CL* 2009, 290–291). Ladinische Gedichte:

- *tëmp da maza* (Schlachtzeit) (S. 19).
- *Te chësc lüch,* … (Auf diesem Bauernhof, …) (S. 20).

2012: ***Nauz*** (Schweinetrog) (17 Gedichte auf Ladinisch mit dt. Übersetzung von Alma Vallazza) (= Dapunt 2012, vgl. *Usc* 30.3.2012, 30; Castlunger 2012, 30–32, *CL* 2013, 288–289).

Weitere Gedichte:[331]

1999: *Jënt ladina te süa identité* (Ladiner in ihrer Identität). In: *Calënder 1999 Cassa Raiffeisen Val Badia* (12 ladinische Gedichte begleiten die Monate).

2000–01: *trëi poesies dan la ressoreziun: I, II, III (1999)* (Drei Gedichte vor der Auferstehung); *i proföms de Madalena* (Die Duftsalben der Magdalena. Prosa mit mar. Übersetzung von → Giuvani Pescollderungg). In: *Ladinia* 24–25 (2000–01) 488–491; Caritas Diözese Bozen-Brixen 2002, 63.

Übersetzungen ins Ladinische von Gedichten verschiedener Autoren für die Radiosendung *La copa dal café* der RAI Ladina:

2005: *La jona ebrea a sò amant musulmann* (La giovane ebrea al suo amato musulmano, von Mario Luzi); *monolog* (monologo).

2005: *mercui dal cënder* (Ash-Wednesday, von Thomas Stearns Eliot).

2005/2010: *L mort content* (Le mort joyeux, von Charles Baudelaire); *I m'â descedè, fora d'nia êi dassú…* (Als ich auswachte, war ich plötzlich allein…, aus: Cinque poesie d'amore von Pier Paolo Pasolini); *la tovaia* (La tovaglia), *X d'agost* (X agosto, beide von Giovanni Pascoli).

2006: *Sön tüa fossa blanćia* (Auf deinem weißen Grab); *Ćiantia dl lominus dl'ega* (Lied des Wasserlichtes: übersetzte Gedichte aus der Sammlung „Il sapore del pane" von Karol Jozef Wojtyla 1979). In: *Usc* 1.4.2006, 6.

Roberta Dapunt schreibt vorwiegend italienische Lyrik. Die Gedichte in ihrer Muttersprache Badiot veröffentlichte die Autorin erst nach und nach. Obwohl Dapunt die sprachlichen Grenzen ihrer ladinischen Welt überschritten hat, ist sie inhaltlich darin verwurzelt geblieben. Es gelingt der Autorin traditionelle bäuerliche Themen, die ihr privates Leben und Zuhause repräsentieren, in

331 Die zahlreichen italienischen Gedichte der Autorin in verschiedenen Publikationen werden hier nicht berücksichtigt.

einer sozusagen fremden Sprache literarisch auf eine universelle, allgemein gültige Ebene zu heben. Die Überwindung dieses scheinbaren Widerspruchs – für die in den Gedichten Dapunts beschriebene bäuerliche Welt wäre das Ladinische ungleich reicher an Wortschatz und Redewendungen – beweist den literarisch gelungenen Schritt der „figlia illegittima della lingua italiana" (vgl. Vallazza 2010, 103).
Das Gedicht *Mà* (vgl. *Calënder 1999 Cassa Raiffeisen Val Badia)* drückt die anfängliche Unsicherheit der Autorin gegenüber ihrer Muttersprache als Literatursprache aus:

(Mà)	**(Mai)**
„Ćianta l'mà	„Besinge den Mai,
mi destin é l'tò"	mein Schicksal ist das deine",
tres indô chësta vita	immerfort dieses Leben
cun lingaz dl mà	in der Sprache des Monats Mai,
anfat al mì mo iö me dodi	dieselbe wie die meine, doch ich schäme mich,
chësc lingaz n'é mai stè le mi.	diese Sprache ist nie die meine gewesen.

Del perdono

Ein weiteres Thema, das die Lyrik von Roberta Dapunt charakterisiert, ist die Spiritualität. Auf den ersten Blick hat man den Eindruck, es mit der tief religiösen Welt des Gadertals zu tun zu haben, doch bei näherer Betrachtung tritt der Zweifel und das Hadern mit den religiösen Werten immer mehr in den Vordergrund.

suizid[332]	**selbstmord**
vita – debla – strita	schwaches – leben – ringt
cun l' cör en agonìa	mit dem herzen im todeskampf
y cosciënza tradësc ćer frësca	und das bewusstsein verrät das junge fleisch
suizid tö n'ast nia capì –	selbstmord, du hast nicht verstanden –
amez chësc urì	mitten in diesem olivenhain
degun baje defënn dal infêr	schützt kein kuss vor der hölle
tiésc les umes	weben die mütter
l' guant ai fìs	den söhnen das gewand
– y spo la mort	– und der tod
n'ater laprò –	gleich ein neues hinzu –

332 Text laut Dapunt 2001, 14.

Nauz

Für den literarischen Werdegang der Autorin ist es bezeichnend, dass 2012 der Gedichtband *Nauz* auf Ladinisch erscheint. Es handelt sich um einen Zyklus aus 17 Gedichten unterschiedlicher Länge und Form und einer Fotoserie der Autorin über das Schweineschlachten. *Nauz* ist das gadertalische Wort für 'Schweinetrog'. Die Gedichte spiegeln das Leben auf dem Bauernhof und im Stall auf völlig unidyllische Weise wider und reflektieren über das Dasein zwischen Glauben, Gebären, Töten und Sterben.

föies da flu[333]	**Blüten**
Sciöche te na copa de odurs impé amesa zopa de coltüra	Wie in einem Gerüchekelch stehe ich aufrecht im Mist,
ma ćiarü surt me roda incëria, a jaiun süa ćiaradüra.	nur stummer Nebel rundum, nüchtern ist seine Gestalt.
Y la mia, tëgn tles mans na maza da famëi,	Die meine mit dem Hirtenstab, dem Bischofsstab in der Hand,
pastoral tut adimprëst por mostrè l'dër tru	ausgeliehen, um den rechten Weg zu weisen,
vigni iade plö ri, chirì les dërtes rajuns.	jedesmal schwieriger ist es, die richtigen Gründe zu finden.
Vì ma porcel, porcel vì ma ca!	Komm her, komm schon her, Schwein.
Ite te lasci, te chësta doman, tl orì dl sorëdl a morì.	Ich entlasse dich in diesen Morgen, in den aufgehenden Tod.
Y tö ćiares sarëgn ia por tera, degun tëmp de fluridüra.	Und du äugst heiter auf den Boden, wo jetzt nichts blüht.
Sce nia, altamo la blanćia nëi tol sö sanjares,	Nichts, nur der weiße Schnee fängt dein strähniges Blut auf,
föies da flu dan Nadè.	Blüten sind es zur Weihnachtszeit.

Im dritten Gedicht *Vers ladin, …* äußert die Autorin explizit innere Zweifel an ihrer Muttersprache als poetischer Sprache, obwohl sie diese für diesen Gedichtzyklus sehr bewusst gewählt hat; gleichermaßen setzt sie sich mit ihrer kulturellen Identität als Ladinerin auseinander:[334]

333 Text laut Dapunt 2012, 12, dt. Übersetzung von Alma Vallazza ebendort.

334 Text laut Dapunt 2012, 15, dt. Übersetzung von Alma Vallazza ebendort (S. 14).

Vers ladin, tan rî che al é da te scrì.	Ladinisches Gedicht, wie schwer es mir fällt, dich zu schreiben.
Ćiara da finestra fora y vëiga dantadüt tëmp y sajun,	Schaut aus dem Fenster und sieht vor allem Wetter und Jahreszeit,
degun pinsier a jënt ladina, degun paìsc nadè.	kein Gedanke an die eigenen Leute, kein Heimatdorf.
Tan püćia crëta a mia confesciun,	Beim Fortgehen immer ein Stoßgebet zum Himmel,
n pater, ave, gloria vigni iade da pié ia.	so gering ist das Vertrauen in meinen Glauben.
Dejciolè raìsc, desraijé ödli y orëdles, madër s'un trà	Wurzeln lösen, Augen und Ohren entwurzeln, nicht bleiben
y lascè jì pìsc y mans fora por pastöra plö grassina.	und Hände und Füße auf saftigere Weiden treiben.
Miorè, ingrassè parores y punt d'odüda	Wortfelder düngen, Sichtweisen mästen,
y tla finada ćiarè zoruch da n cucher ite.	und dennoch der Blick wie durch ein Guckloch zurück.

Te chësc lüch… publizierte die Autorin 2008 gemeinsam mit *tëmp da maza* bereits im Gedichtband *La terra più del paradiso* (Dapunt 2008, 19–20) auf Ladinisch mit italienischer Übersetzung. 2012 wurde es mit deutscher Übersetzung als vorletztes Gedicht im *Nauz*-Zyklus wieder aufgenommen:[335]

Te chësc lüch, a pascentada resta nosc dagnì.	Auf diesem Hof gilt es, unsere Zukunft zu weiden.
Mostra inant cun lecaćiadin, n vare indolater	Zeige mit dem Finger nach vorn, Schritt für Schritt
rovarunse incé nos pro florì,	gelangen auch wir zum Erblühen, das ganze Erdreich
döta tera nes fajarà curtina y spizorada nöia.	wird uns zudecken und wieder sprießen lassen.
Jënt ladina, tan pice inom	Ladiner, so klein der Name,
rodosa i ödli y ćiara lunć,	dreht die Augen und blickt ins Weite,
mënder tlap incé nos adinfit söl monn.	kleinste Herde auch wir nur Pächter auf Erden.

Das Ladinisch von Roberta Dapunt entpuppt sich in ihren bis vor kurzem noch zum Großteil unveröffentlichten Gedichten als tief verwurzelte Muttersprache. Ihr Gadertalisch nutzt gängige Wendungen, verfügt aber auch in souveräner Weise über ein weitläufiges und treffsicheres Vokabular. Syntaktisch nimmt sich die Autorin gewisse poetische Freiheiten heraus. Formal wie inhaltlich erreichen ihre ladinischen Gedichte ein hohes literarisches Niveau.

335 Text laut Dapunt 2012, 69, dt. Übersetzung von Alma Vallazza ebendort (S. 68).

3.2.32 Daria Valentin (*1973)



Daria Valentin wurde am 16. April 1973 in Bruneck geboren und ist in San Linert/St. Leonhard aufgewachsen. Nach der Pflichtschule besuchte sie das klassische Lyzeum *Nikolaus Cusanus* in Bruneck, das sie 1992 mit der Reifeprüfung abschloss. Ihr Universitätsstudium in *Lettere e Filosofia* schloss sie 1999 in Padova mit der Arbeit *L'ordine dei costituenti nella frase nel ladino della Val Badia* ab. Bereits während des Studiums publizierte sie Artikel in der *Usc di Ladins*, redigierte die Zeitschrift *Forum* (→ 1.6) und arbeitete im Fotoarchiv des ladinischen Kulturinstituts *Micurà de Rü*. Von 1996 bis 2001 war sie Mitarbeiterin des ladinischen Sprachplanungsprojektes SPELL, seit 2002 arbeitet sie im ladinischen Kulturinstitut *Micurà de Rü* als Verantwortliche für Übersetzungen ins Ladinische. Sie hält Ladinischkurse für Ladiner und Nicht-Ladiner, unterrichtet Ladinisch an verschiedenen Schulen, gestaltet Radiosendungen für die RAI Ladina und beteiligt sich an literarischen Lesungen.

Gedichtsammlung:

2004: ***Lüch d'arjënt*** (Silberstätte/Silbersamt: 38 Gedichte) (= Valentin 2004, vgl. *Usc* 10.4.2004, 45; *Usc* 17.4.2004, 13; *Usc* 22.5.2004, 16; *CL* 2005, 286–287). Enthält u.a.:
2004: *L'aragn de mia vita* (Meine Lebensspinne) (S. 16–18).
2004: *To talënt taiënt* (Dein scharfes Talent) (S. 43). Ebenso in: Verra 2011b, 46.

Prosabände:

2010: ***Niza. Recorć de n angel*** (Los. Erinnerungen eines Engels) (= Valentin 2010).
2011: ***Moscedoz striné*** (Verzaubertes Durcheinander) (= Valentin 2011, vgl. *Gana* 17, 2011, 59–60).

Weitere Gedichte:

1987: *Duman* (Morgen). In: *Usc* 15.9.1987, 21.
1987: *Un sù sön to trù* (Einer allein auf deinem Weg). In: *Usc* 1.12.1987, 19.
1988: *Inier jêla insciö* (Wie es gestern war). In: *Usc* 15.5.1988, 10.
1990: *Legremes* (Tränen). In: *Usc* 15.6.1990, 2. Für dieses Gedicht zum Motto *Ponsè bele incö por indoman* (Schon heute an morgen denken) wurde die Autorin beim regionalen literarischen Wettbewerb für Nordtirol, Südtirol und das Trentino ausgezeichnet.
1995: *Daite* (Drinnen); *Picera trognura…* (Kleiner Strauch…); *Lingaz lingaz…* (Sprache, Sprache…). In: *Tras* 2 (1995) 45–47.
1996: *Uma natöra* (Mutter Natur); *Vërt indlunch da udëi…* (Überall ist grün zu sehen…). In: *Tras* 3 (1996) 37–38.
1997: *pureza tòl tla man legreza…* (Reinheit nimmt Freude in die Hand …); *no giaurì i uedli, scenò veideste dut* (Öffne nicht die Augen, sonst siehst du alles). In: *Tras* 4 (1997) 40–41 (auf LD).

1998: *Maladoranza infantila* (Kindesmissbrauch). In: *Tras* 5 (1998) 44 (auf LD).
2000: *I., II., III. IV.* (4 Gedichte ohne Titel). In: *Tras* 7 (2000) 17–20 (auf LD).
2001: *Europa I. II. III.* (Europa I. II. III.). In: *Tras* 8 (2001) 62–64.
2008: *Bala ligherzina* (Tanze fröhlich). In: Bernardi 2008, 7.
2009: 3. Preis beim literarischen Wettbewerb „Angelo Trebo" 2009:
- *Liberté sinoeuropeica* (Eurochinesische Freiheit); *Na perla te Cortina* (Eine Perle auf dem Friedhof); *Danter Oziënt y Oriënt* (Zwischen Okzident und Orient). In: *Poesies* 2009, 82; 85; 86.
- *Babele* (Babel). In: *Poesies* 2009, 83; *CL* 2010, 258; Verra 2011b, 47.
- *N mer de monëdes* (Ein Münzenmeer). In: *Poesies* 2009, 84; *Usc* 9.5.2009, 20; *Usc* 22.8.2009, 45; *CL* 2010, 173.

2010: *Bela fancela* (Schöne Magd); *Döes sciösces d'arjënt…* (Zwei silberne Murmeln). Manuskript.

Weitere Prosa:
1997: *Tl chiet dla resposta* (In der Stille der Antwort). In: *Tras* 4 (1997) 39 (auf LD).
1998: *Na cogla…* (Eine Kugel…); *Chësta é la storia…* (Dies ist die Geschichte…). In: Verra 1998, 57–59. Kurzgeschichten auf LD und Gadertalisch mit kurzen it. Erklärungen.
1998: *Decà o delà?* (Hin oder her?). In: *Tras* 5 (1998) 43 (auf LD).
1998: *Laour de n penel* (Pinselarbeit). In: *CL* 1998, 74–75 (auf LD).
1997: *L morch y l mond* (Der Zwerg und die Welt). In: Comune di Bolzano/Gemeinde Bozen 1997, 100–101; *CL* 1999, 114–116. Ausgezeichnet beim literarischen Wettbewerb *Arge-Alp: Les munts incantades: scrí y depënj na liënda!/Le montagne incantate: leggende ed immagini/Verzauberte Berge: Sagen und Bilder)* (auf LD).
1999: *Brama joteda, vin stravé y gialina enciocheda* (Zerronnene Sahne, verschütteter Wein und besoffenes Huhn). In: Comune di Bolzano/Stadtgemeinde Bozen 1999, 173–175. Ausgezeichnet beim literarischen Wettbewerb *Arge-Alp: Les munts incantades: scrí y depënj na liënda!/Le montagne incantate: leggende ed immagini/Verzauberte Berge: Sagen und Bilder*) (auf LD).
1999: *L maiour tabù tl mond d'aldidancuei* (Das größte Tabu der heutigen Welt). In: *Tras* 6 (1999) 37–38 (auf LD).
2000: *Tl tëmp n templ* (Ein Tempel der Zeit). In: *CL* 2000, 146–147; als *L'eternité é n templ fat de peres de legreza* (Die Ewigkeit ist ein Tempel aus Freudensteinen, auf LD) in *Usc* 30.6.2001, 20.
2001: *Momenc da apocalissa* (Apokalyptische Augenblicke. Übersetzter Tagebuchbericht des Attentats auf die Zwillingstürme in New York). In: *Usc* 22.9.2001, 4 (auf LD).

Theaterstücke (→ 4.2):
2004: *Ala inrescida dl ladin perfet* (Auf der Suche nach dem perfekten Ladinisch). Typoskript (gemeinsam mit Simon Kostner).

Daria Valentin gehört jener Generation an, die schon sehr früh mit dem Schreiben auf Ladinisch begann. Schon mit 14 und 15 Jahren veröffentlichte die Autorin Gedichte in der *Usc di Ladins*, die keineswegs nur als Kinderreime abgetan werden können. Ihr erstes Gedicht *Duman* ist ein Versuch, nach den Sommerferien erste Erfahrungen in der Liebe zu verarbeiten.

Duman[336]

Dô porta stá n'ambria
che te püć dis se mët a sunè
tröc pinsiers y tröpa fadia
uress dër gian se mët a tunè.

Le ćé plëgn sará indô
y tröc fai ne pon fá dô
che valch dër gian purvess
de trá zeruch sce an pudess.

Libri, sföisc y folieć
sön mësa se mët a fleć
dô trëi mëisc de palsa indô
ligri y gian trà cá pudô.

Morgen

Hinter der Tür steht ein Schatten,
der in ein paar Tagen zu spielen beginnt,
viele Gedanken und große Mühe
möchten gerne mit anstimmen.

Der Kopf wird wieder voll sein,
und viele Fehler kann man nicht wieder gutmachen,
die so mancher zurückziehen würde,
wenn man dies nur könnte.

Bücher, Blätter und Zeitschriften,
die durcheinander auf dem Tisch herumliegen,
zieht man nach drei Monaten Ruhepause
wieder heiter und gern hervor.

Lüch d'arjënt

Es ist die erste Gedichtsammlung von Daria Valentin. Das Büchlein mit 38 Gedichten im *Ladin de mesaval* erschien 2004. In der Einleitung von → Cristina De Grandi wird der Titel des Bandes erläutert: *Lüch* mit der Doppelbedeutung 'Stätte' und 'Samt' in Kombination mit *d'arjënt* 'silbern' nimmt bereits eines der vielen Oxymora, die in den Gedichten anzutreffen sind, vorweg (vgl. Valentin 2004, 7). Laut → Lois Craffonara (*Usc* 22.5.2004, 16) werden Ton und Harmonie der Wörter in diesen Gedichten auf eine für das Ladinische völlig neue Art und Weise eingesetzt. Der Rhythmus und der Reim, auch Alliterationen stehen meist im Vordergrund und belasten stellenweise die Komposition. Valentin bricht nicht nur formal mit der ladinischen literarischen Tradition, sondern v.a. inhaltlich. Die Gedichte sind stark subjektiv und autobiografisch und spiegeln laut De Grandi eine *tempesta emozionala* (Gefühlsgewitter) der Autorin wider. *La rafigurazion dla esistënza incorporada da sües fassëtes desvalies de dejidêr, ligrëza, ilujiun, patimënt, rassegnaziun, rebeliun, sotmisciun, scrai ficënt, incherscimun, vëgn efetuada dal'Auturia tres n gran numer de jüć linguistics y n'abondanza de figöres retoriches* (vgl. Valentin 2004, 6) (Die Darstellung der Existenz, wie sie sich in den unterschiedlichsten Facetten des Begehrens, der Freude, der Enttäuschung, des Leidens, der Resignation, der Rebellion, der Unterwerfung, des stechenden Schreis und des Heimwehs zeigt, wird von der Autorin mittels zahlreicher Sprachspiele und einer Vielfalt an rhetorischen Bildern bewerkstelligt). De Grandi definiert einen großen Teil der Lyrik Valentins als sprachliches Experiment und Spiel mit der Sprache. Neben

336 Text laut *Usc* 15.9.1987, 21.

den bereits erwähnten Oxymora treffen wir im semantischen Bereich auf viele Euphemismen und Synästhesien und formal auf zahlreiche Alliterationen, Paronomasien, Anaphern und Repetitionen aller Art.

L'aragn de mia vita[337]	**Meine Lebensspinne**
1.	
Fira fira pice tier, fira cun maestria,	Spinne, spinne kleines Tier, spinne mit Bravour
y cun tüa astüzia piziënta tres les pizes	und wickle mit beißender List
di dëić fora insom de tües grifes poroses	durch die Spitzen deiner spröden Klauen
laora sö le panjel y destira cun calma	den Wollballen ab und spanne in Ruhe
le fi che s'imbacolëia morjel sön to ficiun.	den Faden, der sich weich auf deinem Stachel windet.
Smila y va danfora, balënt mo impò sigü	Gehe sanft voran, sicher tänzelnd, in alle
da balanzè de vigni vers chë iama slungiada	Richtungen schwingend, jenes verlängerte Bein,
che s'oj tla eternité de chësta vita vera.	das sich der Ewigkeit dieses echten Lebens zuneigt.
Aragn de mia pasciun, aragn de mia sajun,	Spinne meiner Leidenschaft, Spinne meiner Jahreszeit,
mostra sö cun to varié le tru ch'iö mëss cadrié	weise mir durch dein Schreiten den Weg, den ich
credënt y plëgn de forza y coraje passè tres.	glaubhaft, kraftvoll und mutig zu durchlaufen habe.
Tira tira pice tier, tira le fi dla vita,	Ziehe, ziehe kleines Tier, ziehe den Lebensfaden,
intorj y ingropa ségn l'amur dl destin intim	biege und schnüre jetzt die Liebe des vertrauten Schicksals
cun döta süa saù tan ducia y 'mpò antia	mit all seinem bittersüßen Geschmack,
da mëte a bandorè ia y ca i parëis	bis die Wände des Herzens, das weiter schlagen will
dl cör che bat'ò inant y mai ne dà na tria.	und nie Ruhe gibt, hin und her schaukeln.
2.	
Dilan al savëi taiënt y a to talënt sapiënt	Dank der scharfen Kenntnis und deines begabten Wissens
le tesciü vëgn sö bel fin; plan plan variëia inant	verfeinert sich das Gewebe; langsam und sicher
sigü to vare state, y capaze modelè	stapft dein steter Schritt voran, und Spitze und Franse
é spo zaindl y fransa, che döt cant incertlëia	sind dann kräftig geformt, die alles
cun baldanza demeztrù te ligrëza y tormënt,	mit fortwährender Leichtigkeit in Freude und Leid wickeln,
ći che de duc la vita mai ne lascia da pité.	alles, was unser Leben unaufhörlich bietet.
Aragn de mia rajun, oh mia benedisciun,	Spinne meiner Vernunft, oh du mein Segen,
mostra sö cun to varié le iade che iö paziënt	zeig mir durch dein Schreiten den Weg, den ich geduldig

337 Text laut Valentin 2004, 16–18.

y plëgn de incherscimun mëss jì incina la mort.	und voller Sehnsucht bis zum Tod gehen muss.
Spöda cun paziënza y dài onoranza	Spucke geduldig und ehre jene gebrechliche
a chë intuiziun zitia che ne lascia de scutè:	Ahnung, die das Schweigen nicht brechen will:
zënza ne pormët tria la gran forza potënta	sonst erlaubt die große mächtige Kraft keine Ruhe,
che ti ćiara tl plü sot ala vita chersciüda	die bis ins Innere des erwachsenen Lebens schaut
y s'intënn ćinamai dl cheder spidlé di edli	und sogar aus dem Spiegelbild der leuchtenden,
lominusc mo bindebò coriusc a vigni picia	doch recht neugierigen Augen jede kleine
mudaziun dla vita, che tëmp y plüra pé portè.	Veränderung des Lebens erkennt, die Zeit und Leid zu bringen scheinen.
3.	
Dé por dé dlun' ćiantelan man man da n punt al ater,	Tag für Tag allmählich von Ort zu Ort schlenkernd,
destrata indalater da n sofl y n bof d'aria,	von einem Hauch und einem Windstoß lang gestreckt,
la tëra intlarada se desgropa dantersö	tut sich zwischendurch das gesponnene Gewebe auf,
y de n ater vare inant te möies su y	und du rückst wieder einen Schritt voran und,
sciöche da n vënt soflënt niné somiëieste tö	wie von wehendem Windhauch gewiegt, träumst du
dan dal sorëdl scraiënt; mo atënt: segurëza	in der aufschreienden Sonne; doch gib Acht: Sicherheit
mai ne n'à to pé amesa l'aier frësch y dlaiënt:	hat dein Fuß inmitten der frischen und schmerzenden Lüfte nie:
al basta na trica por te fà slisoré y te	es genügt ein Erschrecken, um dich abrutschen zu lassen und zu
manacè. Aragn de dezijiun, oh mia misciun,	bedrohen. Spinne der Entscheidung, oh meine Mission,
mostra sö cun to varié le fin che mia vita	zeige mit deinem Schreiten das mögliche Ziel meines
podess avëi. Mostra sëgn sö che de zede ne n'à	Lebens. Zeige mir jetzt, dass dein Bewusstsein
tüa cosciënza vëia: na gran tëma mo inće	nicht aufgeben will: große Angst, aber auch
forza vëgnel fora te chë löm blanćia stopada	Kraft entspringt jenem weißen Licht, das manchmal
mindićé da nio y n ćiarü ćialdin che gota	in Wolken und lauen tröpfelnden Nebel gehüllt wird,
a na maniera che le corp lisier se la bala	sodass der leichte Körper zwischen Faden und Glück tanzt,
danter fi y fortüna sciöche trat danter dui monns.	als wäre er zwischen zwei Welten gespannt

Das Gedicht *Bala ligherzina* knüpft inhaltlich an die Prosa Valentins an, indem das feminine Empfinden in seiner Entwicklung angesprochen wird.

Bala ligherzina[338]

Bala ligherzina, fancela en festa
sot to gormel ite s'ascógnel richëza,
al s'ascogn nobilté scebëgn che la merscia

che t'às sön la frunt fej ponsè a val'd'ater.
Na stlava bëgn mai podaràste tö ester
tö püra bëgn mai sciafiaràste da ester.
Tü antenać t'à fat ia te n slaier,

te n rai lominus sciöche chël de sorëdl

tan fin y sigü che tüa vita se roda
y se raida por tres incër la monëda
che t'mostra contënta süa pert indorada
y lomina tü edli, tües mans, to bel cör

cun chël sentimënt nobl che le monn vigni dé
podess lascè crësce y fà plü amanć.

Tanze fröhlich

Tanze fröhlich, feierndes Dienstmädchen,
unter deiner Schürze versteckt sich Reichtum,
es versteckt sich Edelmut, wenn auch das Zeichen
auf deiner Stirn an etwas anderes erinnert.
Eine Sklavin wirst du wohl nie sein können,
und arm wirst du auch nie sein.
Deine Vorfahren haben dich in einen Schleier gehüllt,
in einen leuchtenden Strahl, wie jener der Sonne
so zart und sicher, damit dein Leben sich stets
um die Münze drehe und kreise,
die dir zufrieden die vergoldete Seite zuwendet
und deine Augen, deine Hände, dein schönes Herz erleuchtet
mit jenem edlen Gefühl, das die Welt täglich
vermehren und mehr Liebende erschaffen könnte.

Prosa

Niza. Recorć de n angel

Mit diesem längeren Prosatext beteiligte sich die Autorin 2008 am Wettbewerb *Auturs ladins scrî…* des ladinischen Kulturassessorats in Bozen.
Der Text erzählt uns nicht eine lineare Geschichte, sondern reflektiert über das Leben nach unterschiedlichen Gesichtspunkten. Das Leben wird als Los, als Schicksal, als unabänderliches Gegebenes gesehen. Das erzählende Ich ist eine junge Frau. Sie trifft nach längeren Monologen, Fragen und Zweifeln über das Leben auf einen älteren sterbenden Mann, und es folgen Dialoge, in denen wiederum Gedanken über den Sinn des Lebens, die (verlorenen) Hoffnungen, das Leiden, die Zufriedenheit und Zuversicht, das Unglück usw. reflektiert werden. Der ältere Mann scheint vom Leben enttäuscht und betrogen worden zu sein und beschuldigt es, ihn nicht gemocht zu haben. Die junge Frau versteht ihn vorerst nicht, zögert und wehrt sich gegen die Anklagen an das Leben, denn sie möchte ihre positive Einstellung und Naivität nicht verlieren. Nur nach und nach kann sie ihm folgen und beginnt ihn zu verstehen. Schließlich empfindet sie sogar ein Gefühl der Dankbarkeit dafür, eine neue Orientierung für die Zukunft gefunden zu haben.

338 Text laut Bernardi 2008, 7.

Das philosophisch-spirituell anmutende Werk entbehrt nicht einer gewissen psychoanalytischen Vergangenheitsbewältigung, die durch den Dialog wiedergegeben wird. Literarische Passagen wechseln mit Erklärungen, Fragestellungen und Antworten existentieller und moralischer Natur. Jedes der sieben Kapitel wird mit Versen eingeleitet, wobei der Epilog, als 8. Kapitel nummeriert, aus einem Gedicht besteht. Der nicht linear verlaufende Erzählstrang wird, zumindest teilweise, in jedem Kapitel von Neuem aufgenommen und neu geknüpft. Hervorzuheben sind die sprachliche Gewandtheit und die häufigen Metaphern. Der Text präsentiert sich in einem gehobenen literarischen Gadertalisch, das jedoch allgemein verständlich bleibt. Bei diesem Text, der oftmals essayistisch anmutet, handelt es sich zweifelsohne um eine Neuheit in der ladinischen Literatur.

Textauszüge

Die Erzählung wird mit diesen Versen eingeleitet:[339]

Ćiarè sö al cil y ne savëi ći fà.	In den Himmel blicken und nicht weiter wissen.
Scür él y plëgn de niui da plöia.	Dunkler und mit Regenwolken verhangener Himmel.
Mo la dezijiun é da tò:	Doch es muss eine Entscheidung gefällt werden:
scassa to će y dàte da fà	schüttle deinen Kopf und pack zu
y condüj to gratun al sigü.	und leite deinen Wagen ins Sichere.
Recôrdete dagnora de chësc:	Vergiss nie:
döt é pa por valch – döt dëida tla vita	alles hat seinen Sinn – alles hilft im Leben,
ajache nia ne vëgn pa desdrüt	denn nichts wird zerstört,
mo ma trasformè te valch plü de bel.	sondern nur in etwas Schöneres verwandelt.

Die junge Frau trifft auf den alten Mann.

N dé, pian ia por n iade plütosc lunch, ài incuntè n vedl, sentè sön n ciüch, che ti ćiarâ al cil. I l'à saludé y ti à damanè a ći che al ti ćiarâ. Al m'à respognü: „Al nia. Saste, la vita ne m'à nia orü bun a mé, ara me ćiacia da canche i sun nasciü. Bele tl grëm de mia uma sintîi le dolur, y i le sintî tan dassënn che i n'ê gnanca bun de ti dè a chë ëra che â tan patî por mè, che s'â tan fistidié por mè, gnanca a d'ëra ne n'ëi bun de ti scinché chël scrai de ligrëza da gnì fora de süa coa. Poa, la vita." (Valentin 2010, 22)

Eines Tages, beim Antritt einer längeren Reise, begegnete ich einem alten Mann, der auf einem Baumstrunk saß und den Himmel betrachtete. Ich grüßte und fragte ihn, was er betrachte. Er antwortete: „Das Nichts. Weißt Du, das Leben hat mich nicht geliebt. Es jagt mich seit meiner Geburt. Schon im Leib meiner Mutter spürte ich den Schmerz, ich spürte ihn so heftig, dass ich sogar außerstande war, jener Frau, die für mich so sehr gelitten und gesorgt hat, ja, nicht einmal ihr konnte ich beim Verlassen des Nestes den Freudenschrei der Geburt schenken. Ja, das Leben."

339 Text laut Valentin 2010, 5.

Der alte Mann philosophiert über die Freuden und das Leid des Lebens.

Te ne pos gnanca t'imaginé ne tan de vibraziuns che i à sintì y tan de vibraziuns che al m'é gnü pormez – âl dit n iade. La ligrëza, la pasciun, l'entusiasm. Mo inće le dolur, le patimënt. Inće chësc alda tla vita. Y nia ma püch.
Te sas bëgn che al é avisa chësc che nes pormët de jì inant, che nes pormët de capì y de odëi ite. Ćina che döt cant va ia lize, ćina che an n'incunta degöna pera, ne se rëndon sovënz gnanca cunt dla richëza che an à instësc tl sciatul che an se porta para. An se baudia, an se lamentëia, an brontora y critichëia impede dì scemplamënter: dilan. (Valentin 2010, 41–42)
Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie viele Regungen ich gespürt habe, die auf mich zugekommen sind – sagte er einmal. Die Freude, die Leidenschaft, die Begeisterung. Doch auch der Schmerz und das Leiden. Auch die gehören zum Leben. Und zwar gar nicht selten.
Du weißt doch, dass uns gerade das erlaubt weiterzuleben, zu verstehen und zu begreifen. Solange alles glatt läuft, solange uns nichts im Wege steht, sind wir uns unseres Reichtums im Leben oft gar nicht bewusst. Man beklagt sich, schimpft und kritisiert, anstatt ganz einfach Danke zu sagen.

In der Mitte der Geschichte stoßen wir auf eine Art Zwischenbilanz.

La storia che i â aldì da chël berba m'â dër tochè. Al m'â scassè sö te mi plü sot. Al m'â cuntè de so dolur, al m'â lascè sintì sciöche ara i jô a chë coa tan nobla de sentimënć. Al m'â dè para sön mi iade n te' pice tesur, na te' picia belijia, che i ess por dagnora podü tó ca canche i foss rovada te val' dificolté. (Valentin 2010, 49)
Die Geschichte, die ich vom alten Mann gehört hatte, berührte mich sehr. Er hat mein Innerstes aufgewühlt. Er hat mir von seinem Schmerz erzählt und mich nachempfinden lassen, wie es seinen edlen Gefühlen erging. Er gab mir einen kleinen Schatz, ein kleines Juwel mit auf die Reise, das mir bei jeder Schwierigkeit helfen sollte.

Moscedoz striné
Der Kern der Erzählung ist die Beziehungskomplexität und die Beziehungsunmöglichkeit. Wie bereits in der Erzählung *Niza* wechselt sich auch hier der Handlungsstrang der Erzählung mit existentiellen Fragen über die Liebe in all ihren Facetten ab, indem in den 29 Kapiteln jeweils ein Kapitel die Geschichte weiterspinnt und ein Kapitel spezifische Themen aufgreift, wie *Amur* (Liebe), *Sureté* (Einsamkeit), *Tribolaziun* (Trübsal), *Belëza* (Schönheit), *Sensualité* (Sinnlichkeit), *Amizizia* (Freundschaft), *Sodesfaziun* (Befriedigung), *Confujiun* (Verwirrung), *Forza* (Kraft), *Lominosité* (Helligkeit), *Segurëza* (Sicherheit), *Prëscia* (Eile), *Pêsc* (Frieden) und *Armonia* (Harmonie), die uns den Werdegang möglicher bzw. unmöglicher Beziehungen andeuten. Der erzählerische Handlungsstrang tritt in diesem zweiten längeren Prosawerk Valentins deutlich linearer und traditioneller, d.h. strukturierter und leserfreundlicher als in *Niza* hervor. Herausragend und gewagt sind sicherlich die Passagen, in denen die Autorin sich nicht scheut, Liebesszenen zu thematisieren.

Te mia mënt me l'âi imaginada cotan plü romantica, chë sëra. I m'â imaginé sciöche i ésson mangé chës delizies, sciöche ël m'ess acompagné a ćiasa y sciöche al m'ess dejciolè chël portapiet perlè. I m'â imaginé sciöche süa pel gaierda ess aziché la mia. Sciöche sües mans fines m'ess aicé mi üfs bi torogns. Y sciöche ël s'ess lascè jö bel fin sön mè, por spo me mostrè le paraîsc. Sü üfs che me ninâ te chël monn tan duc, te chël monn tan impizënt. Propi insciö me l'âi depënta fora chë sëra te mia mënt. Incé ségn ćiamò che i ponsâ a chël momënt sintî danter mies iames le ćialt che gnô sö. I sintî sciöche chël pice cadrel de pel se smorjelâ y s'ess damanè de podëi vire fora chël dejidêr. Al foss stè tan bel. I ti ess orü tan bun. (Valentin 2011, 72–73)
In meiner Vorstellung hatte ich mir jenen Abend viel romantischer ausgemalt. Ich hatte mir vorgestellt, wie wir die delikaten Speisen gegessen hätten, wie er mich nach Hause begleitet und wie er mir den Perlen-BH geöffnet hätte. Ich hatte mir vorgestellt, wie seine feste Haut die meine berührt. Wie seine zarten Hände meine runden Hüften gestreichelt hätten. Und wie er sich langsam auf mich niedergelassen hätte, um mir dann das Paradies zu zeigen. Seine Hüften, die mich in die süße und verführerische Welt gewiegt hätten. Tatsächlich so hatte ich mir jenen Abend in meiner Vorstellung ausgemalt. Wenn ich an jenen Augenblick dachte, spürte ich immer noch jene Wärme, die zwischen meinen Beinen hochstieg. Ich spürte, wie jene kleine Hautpartie weich wurde und danach verlangte, ihre Lust ausleben zu dürfen. Es wäre so schön gewesen. Ich hätte ihn so sehr geliebt.

Daria Valentin beherrscht ihre Muttersprache. Sie feilt an ihr und arbeitet minutiös an der Metrik ihrer freien und reimlosen Verse, bildet Neologismen und als profunde Kennerin anderer ladinischer Idiome entlehnt sie daraus die passenden Worte.
Durch die intensive Arbeit an der Sprache bleiben einige Gedichte der Autorin auch hermetisch oder fragmentarisch und scheinen rein um der Kunst willen geschrieben worden zu sein.
In der Prosa, die oft lyrische Züge trägt, bedient sich die Autorin des Öfteren des Stilmittels der Wiederholung ganzer Wortgruppen. Die Sprache ist auch hier äußerst kunstvoll und erreicht ein hohes literarisches Niveau.

3.2.33 Cristina De Grandi (*1976)



Cristina De Grandi wurde am 26. April 1976 in Anpezo/Cortina d'Ampezzo geboren und wuchs in La Ila/Stern im Gadertal auf. Nach der Pflichtschule besuchte sie das Sprachenlyzeum *Rainerum* in Bozen, wo sie 1995 die Reifeprüfung ablegte. Während der Oberschuljahre verbrachte sie jeweils einen Sommer in Angers in Frankreich und einen in Exeter in England. 1999–2000 studierte sie im Rahmen des Erasmus-Programmes acht Monate an der Universität Leicester in England. 2003 schloss sie das Studium in *Lingue e Letterature Straniere* an der Universität Verona ab und erlangte 2007 das Doktorat in *Competenze testuali per l'editoria e*

i media an der „Università per stranieri“ in Siena. Neben der Unterrichtstätigkeit an verschiedenen Mittelschulen des Gadertals war sie auch im Gastgewerbe und im Handel tätig. Im Jahre 2007 war sie Mitarbeiterin des EU-Projekts „Interregional case studies of multilingual education“ der Freien Universität Bozen/Ladinische Abteilung. Sie gestaltete mehrere Sendungen für das Radio der RAI Ladina und war Mitarbeiterin der Zeitschrift „La Voce del Campo“ (Siena). Heute unterrichtet sie die Fächer Englisch und Italienisch an der Mittelschule in San Martin de Tor/St. Martin in Thurn, wo sie auch lebt (vgl. *Tras* 7, 2000, 119; *Tras* 10, 2003, 158).

Gedichte:

2000: *Martin; Le pavaró* (Der Bohnengeist). In: *Tras* 7 (2000) 27.
2001: *Euro; Eva; Lamënt d'Orfé* (Die Klage des Orpheus); *L'ćiavalier* (Der Ritter). In: *Tras* 8 (2001) 50; 51; 54; 55 (Das letzte Gedicht, → Paul Zardini gewidmet, auch in: Zardini 2006, 28).
2002: *Iade por Sanć* (Wallfahrt); *A n compagn* (Einem Freund – Martin Archer). In: *Tras* 9 (2002) 48; 49; *Usc* 10.5.2003, 5.
2003: *Prou Fortüna* (Glückspriester – Ujöp Freinademetz); *L'ëra pićé* (Die Sündenfrau); *Te ostaria* (Im Gasthaus); *Orëi bun* (Gernhaben); *Ćiantia dla buna nöt* (Wiegenlied). In: *Tras* 10 (2003) 17; 18; 19; 20; 21.
2003: *Chësta pera* (Dieser Stein). In: *Usc* 13.9.2003, 12.
2004: *Le tomp sta chìt* (Die Zeit steht still). In: Ferdigg 2004, 51 (gemeinsam mit → Christian Ferdigg).
2004.11.15: *Al ti fej lerch…* (Er öffnet sich…). In: Zardini 2006, 29.
2006: *La mënt* (Das Hirn). In: *Mendránze n poejia* 2006, 60 (Gedicht mit it. Übersetzung).

Typoskripte:

2001.5.: *En record dla gita a Possagno. Antonio Canova* (In Erinnerung an den Ausflug nach Possagno. Antonio Canova).
2001.6.18.: *Mort* (Tod).

Freie Übersetzungen ins Ladinische:

2001: *Strofes grijes tl recort de Paul Verlaine* (Graue Strophen in Erinnerung an das Gedicht „Il pleure dans mon coeur“ von Paul Verlaine); *Caliban* (Ein Unhold aus William Shakespeares Komödie „Der Sturm“). In: *Tras* 8 (2001) 52; 53.

Übersetzung aus dem Ladinischen ins Italienische:

2006–2007: *Lettere nel silenzio*. Dissertation an der „Università per stranieri di Siena“ (Original: *Lëtres te n fol* von → Rut Bernardi).

Cristina De Grandi hat ihre Gedichte bisher v.a. in der Zeitschrift *Tras* veröffentlicht. Erwähnenswert sind ihre wissenschaftlichen Arbeiten zur Geschichte der *Union Generela di Ladins dles Dolomites* (De Grandi 2005) sowie über → Max Tosi (De Grandi 2001), wo aus dessen Nachlass einige bis dahin unveröffentlichte Gedichte vorgestellt werden.

Gedichte

Die Gedichte von De Grandi thematisieren das Befinden des Menschen, wobei das Leid im Leben und in der Liebe Vorrang hat. Auch historische Themen und Themen aus der Literatur werden von der Autorin poetisch verarbeitet. In der Tradition stehen die Widmungsgedichte an Freunde.

La mënt[340]	**Der Geist**
Al partorësc pinsier	Er gebiert Gedanken,
lamënt lisier	leichte Klage
le firmamënt	das Firmament
chît	leiser
amant.	Geliebter.
Stanch chir	Müde sucht
mi corp	mein Körper
palsa y pêsc	Ruhe und Frieden
y s'indormedësc	und schlummert
tla usc ch'al reconësc.	mit wohlbekannter Stimme ein.
Al dlot döt	Er verschlingt völlig
l'am ant öt	die leere bittere Seele
y al é ma n cör	und es ist nur ein Herz,
ch'mör	das heute Abend
insnöt.	stirbt.

Te ostaria[341]	**Im Gasthaus**
Tü edli spordüs sciöche chi de na ćiuita	Deine Augen, erschrocken wie die eines Käuzchens,
taca sön mi corp jonn che bala tla nöt	hängen an meinem jungen Körper, der in die Nacht tanzt,
dan da ćiocuns che me ćiara y blastëma	inmitten von Säufern, die mich anstarren,
d'adalt s'la rì bracian ite mi dansö	laut fluchen und lachend meinen Busen begrapschen,
y arlungian mans che é grifes ficioses	und fingernde Hände gleich stechenden Krallen
palpëia mies cösses corides da n bordun	betasten meine Schenkel, die bedeckt sind mit einem Lappen,
ch'i tol ca pro suié jö öć caresc dal vin.	den ich zum Trocknen leerer Weingläser nehme.

Mit *Strofes grijes tl recort de Paul Verlaine* bietet uns De Grandi eine äußert gelungene Adaptation ins Ladinische des Gedichtes „Il pleure dans mon coeur" aus dem Gedichtband „Romances sans paroles" von Paul Verlaine (1874). Die Autorin schafft es unter Verzeicht auf eine wortwörtliche Überset-

340 Text laut *Mendránze n poejia* 2006, 60.

341 Text laut *Tras* 10 (2003) 19.

zung die Stimmung gelangweilter Traurigkeit an einem Regentag kongenial ins Ladinische zu übertragen. Sie hält sich an die Form des französischen Gedichtes. Es gelingt ihr gekonnt, die Musikalität Verlaines zu evozieren.

Strofes grijes tl recort de Paul Verlaine[342]	**(Graue Strophen in Erinnerung an Paul Verlaine)**
Ći möia la plöia	Il pleure dans mon coeur
che sofoia mi cör.	Comme il pleut sur la ville;
Por ćiüna morvöia,	Quelle est cette langueur
piti gotes de plöia?	Qui pénètre mon coeur?
I sënt' mi sodlot	Ô bruit doux de la pluie
che cür cun so sonn	Par terre et sur les toits!
la plöia ch'i dlot'.	Pour un coeur qui s'ennuie,
Mi cör bat a sodlot!	Ô le chant de la pluie!
Al pita te mia vita	Il pleure sans raison
por mi cör che mör.	Dans ce coeur qui s'écoeure.
Na ria desdita,	Quoi! nulle trahison?…
ti fej perde la vita.	Ce deuil est sans raison.
Al é n tormënt	C'est bien la pire peine
soportè chësta plöia,	De ne savoir pourquoi
che sangonëia inant	Sans amour et sans haine
t' mi cör ch'mör de tormënt.	Mon coeur a tant de peine!

De Grandi fühlt sich der klassischen Tradition verbunden, und ihre Gedichte zeichnen sich durch Musikalität bzw. ausgearbeitete Metrik und rhythmisches Feingefühl aus.

3.2.34 Christian Ferdigg (*1977)



Christian Ferdigg wurde am 13. Juni 1977 in Bozen geboren und ist in Al Plan/St. Vigil in Enneberg aufgewachsen. Nach der Volksschule besuchte er die Mittelschule im Vinzentinum in Brixen und das wissenschaftliche Lyzeum in Bruneck. Anschließend studierte er an der Universität Verona *Lettere moderne*. Er unterrichtet derzeit Philosophie, Italienisch und Ladinisch an der Oberschule von La Ila/Stern. Er ist Mitglied des EPL, des Gadertaler Künstlerbundes, und der SAV, der Südtiroler Autorenvereinigung (vgl. http://www.literatur.bz.it).

342 Text laut *Tras* 8 (2001) 52.

Gedichtsammlungen:

2000: ***vom tag & traum – gedichte*** (110 Gedichte auf Deutsch) (= Ferdigg 2000, vgl. *Usc* 10.6.2000, 21; *CL* 2001, 297).

2003: ***Chë picia löm – Orazions*** (Jenes Lichtlein – Gebete: 17 Gedichte) (= Ferdigg 2003, vgl. *Usc* 6.12.2003, 15; *CL* 2004, 345; *MLad* 28, 2004, 182–183). Enthält u.a.:

2003: *te Töes mans…* (In Deine Hände…) (S. 8). Ebenso in: Bernardi 2007l, 8.

2003: *Y empò…* (Und doch…) (S. 19).

2004: ***Poesies por en ann*** (Gedichte für ein Jahr: 50 Gedichte) (= Ferdigg 2004, vgl. *CL* 2005, 290–291). Enthält u.a.:

2002: *Le ghel dai lëns* (Das Gelb der Bäume) (S. 8). Bereits in: *Usc* 12.10.2002, 11; ebenso in: *CL* 2011, 218.

2002: *Scür bröm* (Dunkelblau) (S. 9). Bereits in: *Usc* 26.10.2002, 13.

2002: *Recordanzes* (Erinnerungen) (S. 10). Bereits in: *Usc* 19.10.2002, 15.

2002: *iolan* (Danke) (S. 12). Bereits in: *Usc* 2.11.2002, 16.

2002: *Comié* (Abschied) (S. 13). Bereits in: *Usc* 9.11.2002, 15.

2002: *Sön limo d'üsc* (Auf der Türschwelle) (S. 14). Bereits in: *Usc* 16.11.2002, 17.

2003: *Amez chisc crëp slauris* (Mitten in diesen bleichen Bergen) (S. 15). Bereits in: *Usc* 3.5.2003, 11.

2002: *Löm lominosa* (Helles Licht) (S. 16). Bereits in: *Usc* 30.11.2002, 19.

2002: *Picio paîsc da orëi bun* (Kleines, liebes Dorf) (S. 18). Bereits in: *Usc* 23.11.2002, 8.

2002: *Dalunc da ćiasa* (Fern von Zuhause) (S. 20). Bereits in: *Usc* 7.12.2002, 21.

2002: *Le blanch dla nëi* (Das Weiß des Schnees) (S. 22). Bereits in: *Usc* 14.12.2002, 16.

2002: *Porchël* (Darum) (S. 23). Bereits in: *Usc* 21.12.2002, 7.

2002: *Nadé* (Weihnachten) (S. 24). Bereits in: *Usc* 24.12.2002, 10.

2003: *Te töa löm* (In deinem Licht) (S. 26). Bereits in: *Usc* 11.1.2003, 9.

2003: *Lëtra daverta* (Offener Brief) (S. 27). Bereits in: *Usc* 18.1.2003, 14.

2003: *Śën dan la vera* (Jetzt vor dem Krieg) (S. 28). Bereits in: *Usc* 25.1.2003, 13.

2003: *Anima mia* (Seele mein) (S. 29). Bereits in: *Usc* 15.2.2003, 12.

2003: *Mort* (Tod) (S. 30). Bereits in: *Usc* 1.2.2003, 14.

2003: *Infinitamonter etern* (Grenzenlos ewig) (S. 32). Bereits in: *Usc* 8.2.2003, 14.

2003: *Lominus* (Hell) (S. 34). Bereits in: *Usc* 22.2.2003, 12.

2003: *Desco riji* (Wie Reiskörner) (S. 35). Bereits in: *Usc* 8.3.2003, 14.

2003: *Creaziun* (Erschaffung) (S. 36). Bereits in: *Usc* 1.3.2003, 16.

2003: *T'es desco me* (Du bist wie ich) (S. 38). Bereits in: *Usc* 15.3.2003, 12; ebenso in: Chiocchetti N. 2009, 178.

2003: *Chisc ciöf* (Diese Blumen) (S. 39). Bereits in: *Usc* 29.3.2003, 13.

2003: *Te tü edli* (In deinen Augen) (S. 40). Bereits in: *Usc* 22.3.2003, 7.

2003: *Massa püch / amur* (Zu wenig / Liebe) (S. 42). Bereits in: *Usc* 5.4.2003, 14.

2003: *Cuaji Pasca* (Fast Ostern) (S. 43). Bereits in: *Usc* 12.4.2003, 15.

2003: *Pasca* (Ostern) (S. 44). Bereits in: *Usc* 19.4.2003, 16; ebenso in: *Usc* 22.4.2011, 45.

2003: *T'en pügn* (In einer Faust) (S. 46). Bereits in: *Usc* 24.5.2003, 14.

2003: *Syn* (Gemeinsam) (S. 48). Bereits in: *Usc* 10.5.2003, 13.

2003: *La cuntia de chël che te sontes* (Die Geschichte deiner Gefühle) (S. 50). Bereits in: *Usc* 17.5.2003, 16.

2003: *Le tomp sta chìt* (Die Zeit steht still) (S. 51). Bereits in: *Usc* 31.5.2003, 15 (gemeinsam mit → Cristina De Grandi).
2003: „*Sonza titul*" (Ohne Titel) (S. 52). Bereits in: *Usc* 7.6.2003, 9.
2003: *(Al pere)* (Dem Vater) (S. 53). Bereits in: *Usc* 14.6.2003, 14.
2003: *La prozesciun* (Die Wallfahrt) (S. 54). Bereits in: *Usc* 21.6.2003, 16.
2003: *A Iaco* (Für Iaco Rigo) (S. 56). Bereits in: *Usc* 28.6.2003, 11.
2003: *Le cërtl dal monn* (Die Weltkugel) (S. 57). Bereits in: *Usc* 5.7.2003, 14.
2003: *Nasciü ai 13 de jügn 1977* (Geboren am 13. Juni 1977) (S. 58). Bereits in: *Usc* 12.7.2003, 14.
2003: *Aspetenn en to sms* (Auf ein Sms von Dir wartend) (S. 59). Bereits in: *Usc* 2.8.2003, 16.
2003: *Danter mer y crëp slaoris* (Zwischen Meer und bleichen Bergen) (S. 60). Bereits in: *Usc* 26.7.2003, 14.
2003: *Morvëies* (Wunder) (S. 62). Bereits in: *Usc* 19.7.2003, 15.
2004: *Le tler dai ciöf y dl'aorela* (Das Blumenlicht und die Zeit) (S. 64).
2003: *Momonć de chit* (Stille Augenblicke) (S. 65). Bereits in: *Usc* 16.8.2003, 9.
2003: *Momonć de sapionza* (Weise Augenblicke) (S. 66). Bereits in: *Usc* 23.8.2003, 13.
2003: *Momonć da se spazé* (Eilige Augenblicke) (S. 68). Bereits in: *Usc* 30.8.2003, 14.
2003: *Momonć de patimont* (Leidensmomente) (S. 69). Bereits in: *Usc* 6.9.2003, 14.
2003: *Momonć de ligrëza* (Glückliche Augenblicke) (S. 70). Bereits in: *Usc* 13.9.2003, 11.
2003: *Momonć de liberté* (Freie Augenblicke) (S. 72). Bereits in: *Usc* 20.9.2003, 17.
2003: *Momonć…* (Augenblicke…) (S. 74). Bereits in: *Usc* 27.9.2003, 13.
2003: *Momonć de comié* (Abschiedsmomente) (S. 75). Bereits in: *Usc* 4.10.2003, 13.

2012: ***Che meraviglia, la vita*** (50 Gedichte auf Italienisch) (= Ferdigg 2012).

Weitere Gedichte:
1996.4.13.: *Porćiodi?* (Warum?). In: *Usc* 4.5.1996, 9.
1996.5.26.: *Jont?* (Menschen?). In: *Usc* 22.6.1996, 9.
1996: *Tö es na porsona* (Du bist ein Mensch). In: *Usc* 20.7.1996, 15; *CL* 2000, 246.
1996.9.13.: *Val Badia 2015* (Gadertal 2015). In: *Usc* 28.9.1996, 9.
1997: *I sun iu* (Ich bin es). In: *Usc* 14.6.1997, 21.
1998: *Nos Ladins* (Wir Ladiner). In: *Usc* 10.10.1998, 12.
1998: *Sonza parores…* (Ohne Worte…). In: *Usc* 17.10.1998, 15.
1998: *Tl recort de Franz Tumler* (In Erinnerung an Franz Tumler). In: *Usc* 21.11.1998, 16; *Usc* 5.12.1998, 2.
1999: *bun prò!* (Guten Appetit!); *iu dormi* (Ich schlafe). In: *Usc* 8.5.1999, 22.
1999: *le clown y la de-presciun* (Der Clown und die De-pression). In: *Usc* 26.6.1999, 5.
1999: *orazium* (Gebet). In: *Usc* 31.7.1999, 18; *CL* 2000, 32.
1999: *la vita na ferata* (Das Leben ein Zug); *Mosaich de poesia greca* (Mosaik griechischer Poesie); *Le jüch dles popes* (Das Spiel der Puppen); *a vita nea* (Zu neuem Leben). In: *Usc* 9.10.1999, 23; *CL* 2000, 32; 180; 73; 148.
1999: *mituns dal 2mile* (Kinder des Jahres 2000). In: *Usc* 23.10.1999, 13.
2000: 1. Preis beim literarischen Wettbewerb „Angelo Trebo" 2000:
- *löna colma* (Vollmond). In: *Usc* 17.6.2000, 16; *CL* 2001, 300; *Poesies* 2009, 24; *Aules* 1 (2011) 86; Verra 2011b, 63.
- *val badia* (Gadertal). In: *Usc* 17.6.2000, 16; *CL* 2001, 36; *Usc* 8.9.2007, 8; *Poesies* 2009, 25.

• *iolan* (Danke). In: *Usc* 17.6.2000, 16; *CL* 2001, 160; *Poesies* 2009, 26.
2003: *Poesia* (Gedicht). In: Zardini 2003, 69.
2004: *val ladina 2004* (Ladinisches Tal 2004). In: *Usc* 15.5.2004, 18.
2004: *Sonza ester pert* (Ohne ein Teil davon zu sein). In: *Usc* 30.10.2004, 7.
2005: *„Iu oress gnì ombolt"* („Ich möchte Bürgermeister werden"). In: *Usc* 5.2.2005, 2.
2005: *Iu sun musulmann* (Ich bin ein Moslem). In: *Usc* 17.12.2005, 18.
2006: *Nos jogn y ći ch'i orun!* (Wir Jugendlichen und was wir wollen!). In: *Usc* 18.2.2006, 18 (gemeinsam mit Carolina Gabrielli).
2007: *Nia de nö – Nichts Neues; Mia combatüda – Mein Kampf; encastré – Eingeklemmt; Gloria*. In: Bernardi 2007a, 11 und 50–51 (Ladinisch und Deutsch).
2008: *Nadé* (Weihnachten). In: *Usc* 13.12.2008, 37.
2009: *Por l'amur dla pêsc* (Dem Frieden zuliebe); *violënza – pêsc* (Gewalt – Frieden); *en ciöf por la pêsc tla vita* (Eine Blume für den Frieden im Leben). In: *Aules* 1 (2009) 13; 16; 21.
2009: *Te töa löm* (In deinem Licht); *Pasca. Le sonn lesìer…* (Ostern. Das leichte Läuten…); *Nadé* (Weihnachten). In: Chiocchetti N. 2009, 131; 142; 154.
2010: *sorëdl* (Sonne). In: *Mendránze n poejia* 2010, 72 (mit it. Übersetzung).
2011: *deboriada* (gemeinsam); *i10discorsifilosoficialpini* (10 kurze Reime auf Italienisch). In: *Aules* 1 (2011) 86; 87.
2012: *anima* (Seele); *mia compagna* (Meine Freundin); *colomba* (Taube). Mit diesen Gedichten beteiligte sich der Autor am literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2012.

Prosa:
1997: *Goethe y Mephisto a Al Plan* (Goethe und Mephisto in St. Vigil: Über den Hexer *Cristl da Ras*). In: *CL* 1997, 172–173.
2003: *Berta dles raisc y dal'ega* (Die Kräuter- und Wasser-Berta). In: *Usc* 13.9.2003, 11.
2004: *Na storia de nüsc tomps: Nadé* (Eine Geschichte von heute: Weihnachten). In: *Usc* 18.12.2004, 27.
2005: *Grof Ferdinand y la fabrich* (Graf Ferdinand und die Fabrik). In: *CL* 2005, 62–63.
2007: *Picia storia da Nadé* (Kleine Weihnachtsgeschichte). In: *CL* 2007, 45–46.
2010: *I agni da Nadé* (Die Weihnachtslämmer). In: *CL* 2010, 36.

Prosaübersetzung:
2004: *La mort* (Der Tod, aus *Beider Augen Blick. Neun Variationen über das Sehen* von Anita Pichler 1995, 53–59). In: *CL* 2004, 168–170.[343]

Christian Ferdigg begann sein literarisches Schreiben auf Deutsch und auf Ladinisch. Er veröffentlicht seine Gedichte in den drei Sprachen: Ladinisch, Deutsch und/oder Italienisch laufend im Internet (http://www.plancorones.it/christian-ferdigg-poeta-ladino.html):[344]

343 Vgl. den Beginn des gleichen Textes auf Grödnerisch von → Rut Bernardi.
344 Z.B. 2009.7.22.: *Le marcé dles ëres* (Der Frauenhandel); 2009.9.29.: *Dé dl'unité ladina* (Tag der ladinischen Einheit).

Erwin Frenes schreibt über Christian Ferdigg als Preisträger des Lyrikwettbewerbs *Angelo Trebo*:
Cun so stil essenzial da partitöra lirica moderna, él bun da descedè emoziuns sotes y da cherié pathos inće cun pauses retoriches. L'unité de mosöra de süa poesia é la parora cörta, datrai repetüda söl tëmp teatral por ti lascè lerch ala fantasia di leturs che po completè la frasa (*Usc* 17.6.2000, 16)
Mit seinem aufs Wesentliche reduzierten Stil der modernen Lyrik schafft er es, tiefe Gefühle zu wecken und durch rhetorische Pausen ein gewisses Pathos zu kreieren. Die Maßeinheit seiner Lyrik sind kurze Wörter, mitunter mit rhythmischen Wiederholungen, um dem Leser die Freiheit der Phantasie und der Vollendung der Sätze zu überlassen.

Chë picia löm – Oraziuns

Die 17 Gebete oder Kurzgedichte in *Chë picia löm* bezeichnet → Iaco Ploner in seinem Vorwort (vgl. Ferdigg 2003, 2) als die Beschreibung einer Welt *olache döt y düć chir* (in der alles und alle auf der Suche sind), in der wir uns aber trotz des Durcheinanders *sot a en ci de löm corì de speranza* (unter einem mit Hoffnung bedeckten Lichthimmel) befinden.

Y empò	Und doch
ne mo tëmi nia.	fürchte ich mich nicht.
Mai.	Niemals.
Porćiodi ch'i sonti	Denn ich spüre,
che Tö es la vita	dass Du das Leben bist,
ete te me.[345]	in mir.

Te Töes mans[346]	**In Deine Hände**
te Töes mans	in Deine Hände
mëti iu	lege ich
mio daćiasa,	mein Zuhause,
mio trà le fle:	meinen Atem:
te Töes mans	in Deine Hände,
te To cör.	in Dein Herz.

Poesies por en ann

Ferdigg veröffentlichte im Jahre 2003 fast wöchentlich ein Gedicht in der *Usc di Ladins,* die 2004 zu einem Band vereint wurden. Die Gedichte in *Poesies por en ann* sind laut Einleitung von → Carlo Suani ein … *tlap de pinsiers, na esposizziun de chedri, na galaria de retrać. Al é n gröm de poscibilitês desvalies che nes vëgn pitades por ti ćiarè al monn cun d'atri edli, por ti ascutè ai sonns cun d'atres orëdles* (Ferdigg 2004, 7) (… eine Gedankenanhäufung, eine Ausstellung von Bildern

345 Text laut Ferdigg 2003, 19.
346 Text laut Ferdigg 2003, 8.

und Gemälden in einer Galerie. Es handelt sich um eine Vielfalt an Möglichkeiten, die uns hier geboten werden, um die Welt mit anderen Augen zu betrachten und die Töne mit anderen Ohren zu belauschen).
Der Gedichtband wird mit Zeichnungen der geschützten Werkstatt von Pidrô illustriert.

Massa püch / amur[347]	**Zu wenig / Liebe**
Te tera:	Auf der Erde:
pîsc	heftige
stersc /	Fußtritte /
edli	kalte
frëić /	Augen /
dal dolur.	aus Schmerz.
Dal nia amur.	Aus Lieblosigkeit.

val badia
Das Gedicht *val badia* entpuppt sich als Kehrseite des Autors Ferdigg. Wenn wir bei der Lektüre der bis dahin veröffentlichten Gedichte den Eindruck einer christlich-moralischen Auftragsdichtung hatten, entpuppt sich das Gedicht *val badia* als freizügiges Jugendgedicht.
Es spiegelt den Kosmos der kleinen ladinischen Welt wieder, die bei Sonnenaufgang in schönster Harmonie ist. Doch unmissverständlich liest man aus diesem Gedicht auch eine versteckte erotische Anspielung heraus.

val badia[348]	**gadertal**
gran… da doman le sorëdl	groß… erhebt sich der Sonnenstern
alt s'êrjel cuntra ci	am Morgen hoch am Himmel
cuntra mio müs… y le desert	meinem Gesicht entgegen… und die Wüste,
chës pastöres… y le mêr	die weiten Weiden… und das Meer
da doman –	am Morgen –
les ćiampanes desco mio tambürle	die Glocken wie mein Tamburin,
mio tambürle african	mein afrikanisches Tamburin,
co bat y s'erj sö spo…	das schlägt und sich dann aufrichtet…
desco en liun da doman –	wie ein Löwe am Morgen –
desco i salvans y les ganes	wie die wilden Männer und die Saligen
… y mi crëp desco na dlijia.	… und mein Fels wie eine Kirche.

347 Text laut Ferdigg 2004, 42.
348 Text laut *Poesies* 2009, 25.

Die Themen Ferdiggs sind sehr vielfältig. Die allermeisten Gedichte sprechen von Frieden, Liebe und Freiheit. Wir finden jedoch auch Gedichte über die ladinische Identität und die Natur sowie soziale Kritik, u.a. am hektischen Leben oder an der Trennung der Sprachgruppen. Auch die religiöse Komponente ist sehr präsent.
Ferdigg schreibt hauptsächlich auf Mareo, verfasst jedoch auch Gedichte auf Italienisch (z.Z. an die 300 Gedichte), Deutsch und Englisch. Trotz moderner Gedichtform in freien Versen ohne Reim, steht unmissverständlich der Inhalt im Vordergrund.

3.2.35 Maria Margareth Pedevilla (*1978)



Maria Margareth Pedevilla wurde am 13. November 1978 in Bruneck geboren und wuchs in La Pli/Enneberg Pfarre auf. Nach der Pflichtschule besuchte sie die Fachlehranstalt für Werbegrafik in Brixen und schrieb sich 2005 an der Akademie für Fernstudien in Hamburg, Fachrichtung „Kreatives Schreiben", ein. Sie beherrscht sieben Sprachen, darunter auch Katalanisch. Nach einigen Berufserfahrungen (z.B. als Briefträgerin im Gadertal) und mehreren Jahren im Ausland (Spanien) kehrte sie Ende 2009 nach Hause zurück und arbeitet heute bei einer zahntechnischen Firma als Verantwortliche für den Verkauf und Export nach Spanien, Portugal und Lateinamerika. Sie lebt mit ihrer Familie in La Pli/Enneberg Pfarre.

Prosa:

2005: ***Na storia desco n'atra. Val'sora l'amur*** (Eine Geschichte wie alle anderen. Über die Liebe) (= Pedevilla 2005, vgl. *CL* 2007, 282). Enthält:

- *Canche i á aspeté en edema che te mo telefonass* (Als ich eine Woche auf deinen Anruf wartete) (S. 7–39). Bereits in 7 Folgen in: *Usc* 31.3.2001, 18; 7.4.2001, 16; 14.4.2001, 16; 28.4.2001, 15; 5.5.2001, 16; 12.5.2001 19; 19.5.2001, 23.
- *En Amur Imposcibl* (Eine unmögliche Liebe) (S. 41–58). Als *En amur imposcibl. Na storia desco n'atra* bereits in Pedevilla 2004, 9–22; ein Ausschnitt in *Dolomiten* 31.7./1.8.2004, 12 (vgl. *Usc* 17.7.2004, 4).
- *Leni* (S. 60–89).
- *Val' sora l'amur* (Etwas über die Liebe) (S. 90).

2005: *Fosch con en pü' de blanch* (Schwarz mit ein wenig Weiß). In: *Filadrëssa* 3 (2005) 116–117.

- *Melissa y la Moscia* (Melissa und die Fliege). Unveröffentlichtes Typoskript.

Gedichte und Liedtexte:

2009.5.9.: *Por le tot* (Für meinen Paten). In: *Mendránze n poejia* 2010, 108 (mit it. Übersetzung).

2005: *Monn tla löm* (Welt im Licht); *Ci ch' ai proa da te fa creie* (Was sie dich glauben machen wollen). Auf der CD *Monn tla löm* von *Jean Ruaz* (Jan Daniel Granruaz).
2009: *Na Nina* (Ein Wiegenlied). Auf der CD *Bon Nadel* von *Jean Ruaz* (Jan Daniel Granruaz).

Maria Pedevilla veröffentlichte v.a. Prosaerzählungen. Sie gewann 2004 beim literarischen Wettbewerb *Auturs ladins scrî…* mit der Erzählung *En amur imposcibl* gemeinsam mit → Ivan Senoner den ersten Preis. Diese Erzählung wurde 2005 das zweite Kapitel des Kurzromans *Na storia desco n'atra*.

En amur imposcibl
Wie bereits der Titel verrät, beschreibt diese Erzählung eine unglückliche Liebe, ein universelles Thema der Weltliteratur. Die Autorin schafft es abschnittweise, sehr suggestive Bilder zu kreieren, wie das nachfolgende über die Frauen:

Desche ël conescess les ëres! Creatöres beliscimes, creatöres miracoloses te dötes söes picolëzes fates con amur, te döt so ester ensciö lesier, te dötes söes parores tan sapiontes y cherides fora, nia zonza ponsé do a döt ći che an podëss dì empara. Ëres! Nia dötes anfat, de ries besties val'iade, plü crödies y döres de vigne ël che al â emparé da conësce. Ëres, val'iade tan da nia, che gnanca na talpina ne i foss jüda pormez. Ëres! Canche le monn se oj ma por podëi i ćiaré! Tantes nen âl pa bele orü? Tantes nen âl pa veramonter albü? Tantes nen orëssel pa ćiamó? Gnanca öna, sce al ćiafass Francesca. (Pedevilla 2004, 17–18)
Als ob er die Frauen kennen würde. Wunderschöne Geschöpfe, erstaunliche Geschöpfe in all ihren mit Liebe gestalteten Kleinigkeiten, in all ihrem leichten Sein, in all ihren ausgesuchten gescheiten Wörtern, nicht ohne darüber nachgedacht zu haben, was man damit sagen könnte. Frauen! Nicht alle gleich, böse Bestien manchmal, grausamer und härter als so mancher Mann, den er kannte. Frauen, manchmal so unscheinbar, dass sich ihnen nicht einmal ein Maulwurf nähern würde. Frauen! Dabei dreht sich die Welt doch nur, um sie betrachten zu können! Wie viele hat er bereits begehrt? Wie viele hat er wirklich gehabt? Wie viele möchte er noch? Keine mehr, wenn er Francesca bekäme.

Na storia desco n'atra. Val'sora l'amur
Dieser im Eigenverlag herausgegebene Prosaband enthält drei zusammenhängende Erzählungen, die unabhängig voneinander geschrieben wurden und somit auch getrennt gelesen werden können. Insgesamt handelt es sich um eine Dreiecksgeschichte. Die drei charakterlich völlig unterschiedlichen Protagonisten *Francesca*, *Luca/Lukas* und *Leni* werden durch das Band der Liebe zusammengeführt und verarbeiten ihre Erfahrungen auf sehr individuelle Weise.
Im ersten Kapitel, das bereits 2001 anonym in der *Usc di Ladins* erschienen ist, reflektiert F. *(Francesca)* über ihre Liebe zu *Luca* in Form von tagebuchartigen Briefen. Eine Woche lang, von Montag, den 7. Juni 1999 bis Sonntag, den 13.

Juni 1999, schreibt Francesca sieben Briefe über ihren Alltag. Der letzte Brief ist mit *F.* unterzeichnet.
Das Kapitel *En Amur Imposcibl* behandelt das Motiv einer verbotenen Liebe zu Francesca aus der Sicht von *Lukas,* und das dritte Kapitel ist ein Spiegelbild der schmerzhaften Liebe von *Leni* (2005) für Lukas. Die Geschichte endet mit dem Zusatz *Val' sora l'amur*, worin wir auf einer Seite eine Standortbestimmung der drei Protagonisten lesen können, die mit *Beatrice,* Francescas Schwester und guten Freundin Lenis, unterschrieben ist.

Beginn des Kapitels *Leni*

Tan frëit che en spidl se mostra da doman. Blanch de bröma pöl con ombries de grisc, dür y dlacé desco mies massëdles te cösta ciamena nia scialdada. Tan 'val' de cröde le riflès dal porí sonzier tla lerité sora la realté!
Ensciö este Leni! Cösta este tö!
Nia ne fej plü mé co messëi se lascé dí da 'n spidl desche an è veramonter, ince sce frësc fora de let, mo con na net de mostri dô se. I sonti che önn è ciamó encoghelé sön mies sciables che al s'la rî con sü donz ghei da polan.
„Rí tla mâ tö, che ara te passa tôsc!" Mo al stá ennant enlò engrömé a salté can sön önn en pè, con sön l'ater. Al apaissa le momont plü bluder de mi ponsiers por podëi mo ferí oláche al fej le plü mé.
„Sce te aspetes dio assá spo vëgnel pa bën!" (Pedevilla 2005, 60)
Wie kalt sich ein Spiegel am Morgen zeigt. Er scheint weiß vom Raureif mit grauen Schatten, hart und kalt wie meine Wangen in diesem ungeheizten Zimmer. Wie grausam doch das Spiegelbild der lauteren und ehrlichen Wahrheit über die Wirklichkeit sein kann!
So bist du Leni! Das bist du!
Nichts schmerzt mehr, als sich von einem Spiegel sagen lassen zu müssen, wie man tatsächlich ist, auch wenn gerade frisch aus dem Bett, doch mit einer Geisternacht hinter sich. Ich spüre, dass ein Geist mit behaarten gelben Zähnen noch lachend auf meinen Schultern hockt.
„Lache du nur, es wird dir bald vergehen!" Doch er verweilt weiterhin kauernd, abwechselnd auf dem einen und dem anderen Bein hüpfend. Er lauert auf den klarsten Moment meiner Gedanken, um mich dort zu verletzen, wo es am schmerzhaftesten ist.
„Wenn du lange genug darauf wartest, wird er kommen!"

Diese strukturell durchaus eigenwilligen Erzählungen können auch als jugendliche psychoanalytische Liebeskummer-Erzählungen gelesen werden. Die beschreibenden Passagen sind literarisch durchaus erwähnenswert. Inhaltlich erinnern uns einige selbstbespiegelnde Passagen an die Prosa der Autorin → Daria Valentin.
Pedevilla schreibt ihre Prosaerzählungen, bis auf wenige deutschsprachige Ausnahmen, auf Ennebergisch. Es handelt sich um Jugendsprache – lexikalisch wie orthografisch nimmt sich die Autorin einige Freiheiten heraus.

3.2.36 Ingrid Palfrader (*1979)



Ingrid Palfrader wurde am 8. Juni 1979 in Bruneck geboren und wuchs in Al Plan/St. Vigil auf. Nach der Pflichtschule besuchte sie die Hotelfachschule „Kaiserhof“ in Meran und begann anschließend das Studium der Soziologie, Theaterwissenschaften und Ethnologie an der Universität Wien, das sie jedoch nicht abschloss. Palfrader unterrichtete zeitweilig in Wien Italienisch. Sie lebt heute in Al Plan/St. Vigil, hat zwei Kinder und ist Referentin im Sozialsprengel Gadertal. Sie war 1997 und 2000 Preisträgerin des Lyrikwettbewerbs *Angelo Trebo* und 1999 und 2001 des internationalen Literaturwettbewerbs „Le montagne incantate“ (3. Preis und eine Auszeichnung) in Bozen (vgl. *Tras* 9, 2002, 213–214).

Gedichtsammlung:

2001: *La bradlada* (Das Weinen: 31 ladinische und 4 deutsche Gedichte) (= Palfrader 2001, vgl. *CL* 2002, 305). Enthält:

2001: *Sanch ladin* (Ladinisches Blut) (S. 2).
2001: *…sce t'ös mo lì…* (…wenn du mich lesen willst…) (S. 3).
2001: *La Bradlada* (Das Weinen) (S. 5). Ebenso in: *Filadrëssa* 2 (2002) 73; *Usc* 2.2.2002, 32; Verra 2011b, 48.
2001: *Oh lõna* (Oh Mond) (S. 6). Ebenso in: *Filadrëssa* 2 (2002) 74.
1997: *massa adora ëra* (Zu früh, Frau) (S. 7). Bereits in: *CL* 1998, 117; ebenso in: *Poesies* 2009, 17 (3. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 1997).
2001: *sopoltöra* (Begräbnis) (S. 8). Ebenso in: *Tras* 9 (2002) 58; *Usc* 31.10.2008, 38.
2001: *desco en iat papelÉ* (Wie eine verwöhnte Katze) (S. 9).
2001: *En fin* (Schlussendlich) (S. 10).
2001: *l'ajëi* (Der Essig) (S. 11).
2001: *Genesis* (S. 12). Ebenso in: *Usc* 17.3.2007, 17 (Titel: *Genesi*).
2001: *Sc'i oress* (Wenn ich möchte) (S. 13).
2001: *Tö n'as nia capì…* (Du hast nicht verstanden…) (S. 14).
2000: *Les cater sajuns* (Die vier Jahreszeiten) (S. 15). Bereits in: *Usc* 29.1.2000, 20 unter dem Pseudonym *Hugo B.*; ebenso in: *Filadrëssa* 2 (2002) 75.
2001: *Stra-dependonza* (Über-abhängigkeit) (S. 10).
2001: *… ĉi vera!* (Welcher Lärm) (S. 17). Ebenso in: *Filadrëssa* 2 (2002) 76.
2001: *Sonza Valüta* (Wertlos) (S. 18).
2001: *Cuisine naturelle* (Natürliche Küche) (S. 23). Ebenso in: *Filadrëssa* 2 (2002) 77.
2001: *Sc'i t'aodass döt le bun* (Wenn ich dir alles Gute wünschen würde) (S. 24).
2000: *Ćiamó plü* (Noch mehr) (S. 25). Bereits in: *Usc* 17.6.2000, 16; *CL* 2001, 284; ebenso in: *Poesies* 2009, 29; Verra 2011b, 47 (2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2000).
2001: *La chirida* (Die Suche) (S. 26).
2001: *ël* (Er) (S. 27). Ebenso in: *Filadrëssa* 2 (2002) 78.
2001: *Mies têmes* (Meine Ängste) (S. 28).

1997: *Delujiun* (Enttäuschung) (S. 29).
2001: *Al plö* (Es regnet) (S. 30).
1997: *Bën* (Gut) (S. 31). Bereits in: *CL* 1998, 117; ebenso in: *Poesies* 2009, 20. (3. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 1997).
2001: *ći domëgna* (Welch ein Sonntag) (S. 32).
2001: *Invern a Maran* (Winter in Meran) (S. 33).
1999: *TAO* (S. 34). Bereits in: *Usc* 17.6.2000, 16; *CL* 2001, 67; ebenso in: *Poesies* 2009, 27 (2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2000).
2001: *A+B, b+a* (S. 35).
1997: *Fin* (Ende) (S. 36). Bereits in: *CL* 1998, 75; ebenso in: *Poesies* 2009, 16 (3. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 1997).
2000: *an corsciü* (Gewachsenes Jahr) (S. 37). Bereits in: *Usc* 17.6.2000, 16; *CL* 2001, 266; ebenso in: *Tras* 9 (2002) 59; *Filadrëssa* 2 (2002) 78; *Poesies* 2009, 28 (2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2000).

Weiteres Gedicht:
1997: *desperaziun por te amur* (Verzweiflung deinetwegen, Liebster). In: *Poesies* 2009, 18–19; Verra 2011b, 49 (3. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 1997).

Prosa:
1999: *Plöia de munt* (Almregen). In: Comune di Bolzano/Stadtgemeinde Bozen 1999, 124–126.
2001: *Amur de degügn* (Niemandes Liebe). Typoskript (Spezielle Erwähnung am *Cuncors artistich internazional ARGE-ALP*).
2002: *iu-möta-realté* (Ich-Mädchen-Wirklichkeit). In: *Filadrëssa* 2 (2002) 79.

Theaterstück:
2001: *Lucretia*. Experimentelles Theater. Typoskript.

La bradlada

Der Gedichtband *La bradlada* wurde im Februar 2001 in Al Plan/St. Vigil mit einer improvisierten Theaterperformance vorgestellt (vgl. *Usc* 2.3.2002, 13). Wir finden darin 31 ladinische und 4 deutsche Gedichte.
Die Gedichte von Ingrid Palfrader wirken beim ersten Lesen hermetisch, entpuppen sich jedoch als unverblümt und autobiografisch. Bereits der Titel des Gedichtbandes, *La bradlada*, weist auf eine schmerzhafte Liebeserfahrung hin, und das Thema der Liebe, meist als enttäuschende Erfahrung, sowie das Motiv des Abschieds von der Jugend und der Familie ziehen sich als roter Faden durch den Band. Die stark ich-bezogenen Gedichte zeigen uns wenige Bilder, entbehren jedoch nicht einer gewissen Theatralik und Ironie. In einigen Gedichten über die enttäuschte Liebe greift der Ich-Schreiber recht heftig und anklagend sein Gegenüber an.

La Bradlada[349]	**Das Weinen**
Tö bradles por me	Du weinst um mich
y	und
Tö mo prëies	Du bittest mich
da Te fa mé	Dich zu verletzen
ennant	immerfort
y Tö	und Du
bradles	weinst
por me	um mich
azìchemo	berühre mich
sce T'ös m'odëi	wenn Du mich
jì adöm	zerfallen sehen willst
desco en ćiastel	wie ein Schloss
de saurun	aus Sand
saurun	Sand
ch'i Te scüri tai edli	den ich Dir in die Augen streue
…co vën	…und der zu
malta o paltan	Mörtel und Schlamm wird
y	und
Tö mo prëies	Du bittest mich
da Te fà me	Dich immerfort
ennant	zu verletzen
l'ont	der Wind
m'à soflé demez	hat mich fortgeblasen
Töes lagrimes pazes brüj	Deine schmutzigen Tränen brennen
sot	tief
ai edli	in den Augen
i sa ch'i feji	ich weiß, dass ich
me	verletze

349 Text laut Palfrader 2001, 5.

sopoltöra[350]

Ćianté dessenusc
Ala fin de na storia
Mai stada, tacada
Söi mürs,
Scraiada te strada.

Tai agn sarai dô
Iestida y dlaciada,
magari da sora
magari tal som.

Mia usc sarà sterscia,
Plü sterscia dla vita
Plü döra dla pera
Tla strada dal stato
Tai trus de comune
Y d'Al Plan.

Mo inće mia storia
Sarà desmonćiada
Mai stada por i atri…
Nasciüs por gnì tuć ia

Begräbnis

Jähzornig singen
Am Ende einer nie gewesenen
Geschichte, an den Wänden
Hängend,
Auf der Straße verschrien.

Als Erwachsene werde ich
Bekleidet und erfroren sein,
vielleicht allein,
vielleicht im Traum.

Meine Stimme wird stark sein,
Stärker als das Leben,
Härter als Stein,
Auf der Staatsstraße,
Auf den Gemeindewegen
Und jenen von St. Vigil.

Doch auch meine Geschichte
Wird vergessen sein,
Für die anderen nie gewesen sein…,
Geboren, um getötet zu werden.

Les cater sajuns[351]

I ciapân sot talpinas
con pîsc bludri,
la tera cherscea
danter poresc y gran lunghin
foscia, desco töa pera de to ćiamin

y canche en picio sofl d'ont
te storjea les fisties,
te sontiste paur,
impotënt?

gnanca mio corp,
desco früt madü
n'â podü evité

che mia lënga tacass
pa to piet de metal dlacé

Die vier Jahreszeiten

Wir zertraten Maulwurfshügel
mit nackten Füßen,
die Erde quoll
zwischen großem und mittlerem Zeh
schwarz, wie das Gestein deines Kamins.

Und als ein Windhauch
deine Grashalme bog,
fühltest du dich als Bauer,
impotent?

Nicht einmal mein Körper,
reif wie eine Frucht,
konnte verhindern,

dass meine Zunge
an deiner metallkalten Brust klebte.

350 Text laut Palfrader 2001, 8.
351 Text laut Palfrader 2001, 15.

Die Autorin hat auch einige experimentelle und mehrsprachige Theaterstücke verfasst, die sie in Al Plan/St. Vigil auf die Bühne brachte. Es wurde jedoch keines davon publiziert.
Palfrader schreibt ihre Gedichte auf Ennebergisch, und zwar *desche i bai scrii ince* (so wie ich spreche, schreibe ich auch) (private Information der Autorin am 13.11.2011). Genauer betrachtet handelt es sich um Jugendsprache, die in ihren Gedichten durchaus in einen innovativen Stil der Verkürzung der Verse und Sätze, bis hin zu Versen aus Einzelwörtern, umgesetzt wird.

3.2.37 Tone Kastlunger (*1979)



Tone Kastlunger wurde am 23. März 1979 in Bozen geboren und wuchs in Al Plan/St. Vigil auf. Nach der Pflichtschule besuchte er die Gewerbeoberschule „Max Valier" in Bozen, anschließend studierte er Informatik in Bologna. Er arbeitet heute als Software-Ingenieur in Finnland, wo er lebt und seit 2011 verheiratet ist.

Roman:
2006: *Zero* (Null) (mit it. Übersetzung von Marianna Kastlunger und Licia Dragotto) (= Kastlunger 2006, vgl. *Usc* 27.5.2006, 13; *CL* 2007, 285).

Gedichte:
2001: *Mat* (Verrückter): In: *Usc* 22.12.2001, 7.
2003: *Ocajiuns* (Gelegenheiten); *Le Confin* (Die Grenze). In: *Usc* 24.5.2003, 16; 17; *CL* 2004, 43; 211; *Poesies* 2009, 42; 41 (2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2003).
2006: *Salüde por encö* (Gruß für heute). In: *CL* 2006, 278.
2009: *Respostes* (Antworten); *Delajari* (Der Soldat, der gegen sich selbst kämpft)*; Na sëra sonza te* (Ein Abend ohne Dich). In: *Poesies* 2009, 43; 44–45; 46 (2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2003).

Liedtexte:
2005: *Ci co cunta* (Das, was zählt: Liedtextadaptation aus dem Musical „Brigadoon" für den gleichnamigen Film von Valentina Kastlunger).
2006: *Dantersom* (Halbschlaf: Liedtext für das gleichnamige Musical von Valentina Kastlunger).

Von Tone Kastlunger ist v.a. die längere Erzählung *Zero* hervorzuheben.

Zero

Das zweisprachig ennebergisch-italienische Werk wird eingeleitet durch das Bild eines Turms *(La Tor),* das als Leitmotiv des Romans gesehen werden kann. Es handelt sich um einen Wachturm inmitten einer endlosen Wüste, der mit seinen starken Mauern seit unvordenklichen Zeiten einen sicheren Aussichtspunkt und einen Ort des Überblicks auf das Leben bietet, doch eines Tages selbst bis auf die Grundmauern vom Wind weggefegt werden wird. Das Bild bezieht der Autor aus dem Lied „All Along the Watchtower" von Bob Dylan (1968), das durch Jimi Hendrix weltberühmt wurde.

Im Eingangskapitel *Ćianea* (Keller) wird die Sinnfrage des menschlichen Daseins gestellt, die Frage nach der Vergänglichkeit und der zunehmenden Hinfälligkeit bis hin zum stets schwächer werdenden Kampf gegen das immer Gleiche. Die Geschichte beginnt mit *Samuel* und *Ferdinand Lerscher*, die in einer Stadt ein Gespräch führen. Es folgen existentialistische Erörterungen über die Langeweile, die Sinnlosigkeit des Lebens, die Verantwortungslosigkeit einer „Null-Bock"-Generation usw.

„Zero. Nia ater co Zero" baiâl spo, daurienn la finestra. „Zero, desco le frëit dal ont, Zero, desco le corù dla nëi. Zero desco le valur che mia vita à śën por me. Zero desco l'ejistonza enstëssa. Na strada sonza tru." (Kastlunger 2006, 42)

„Null. Nichts anderes als Null" sprach er, indem er das Fenster öffnete. „Null wie die Kälte des Windes, Null wie die Farbe des Schnees. Null wie die Bedeutung, die ich meinem Leben gerade gebe. Null wie die wirkliche Existenz. Eine Straße ohne Weg."

Ferdinand hat als Beruf Koch gelernt, kann jedoch von einem Tag auf den anderen nicht mehr arbeiten. Er hört plötzlich eine Geisterstimme, die sich *Ferdarch* nennt. Er weiß nicht mehr, wo er ist, doch er vermutet tot zu sein, und die Stimme könnte von Gott stammen. Ist er im Himmel? In einem Turm? Ist er bei einem Sprung umgekommen?

„Ferdarch, ól spo dì che iu viri atlò?"
„Tal ultimo tomp bën. Mo sonza ne crëi nia, nâ."
„Y da olâ sunse pa spo iu gnü???"
„I ne sa nia, i t'à ciafé atlò."
„Co fejeste pa da dì che i n'ea belo nia denant atlò?"
„Ćiodi che iu viri tla Tor. Y porchël sai döt ći co sozeda laéte. Sce tö fosses gnü da porta ete, spo le sessi. Y t'al dijëss."
„La Tor? Cösta è na Tor?" Ti damanâl, ćiarenn encërch. (Kastlunger 2006, 58)
„Ferdarch, heißt das, dass ich hier lebe?"
„In letzter Zeit ja. Doch sonst denke ich nicht, nein."
„Und von wo bin ich dann gekommen???"
„Das weiß ich nicht, ich habe dich hier gefunden."

„Wie kannst du behaupten, dass ich nicht schon vorher hier war?“
„Weil ich im Turm lebe. Deshalb weiß ich alles, was darin passiert. Wenn du zur Tür hereingekommen wärst, wüsste ich es. Und ich würde es dir sagen.“
„Der Turm? Ist dies ein Turm?“ fragte er ihn, sich umsehend.

In den drei folgenden Kapiteln wechseln die Passagen mit Bemerkungen und Fragen über das Leben mit verschiedenen Handlungen an unterschiedlichen Orten ab.
Im Kapitel *Piza* (Spitze) wechselt der Schauplatz nach Tschernobyl, und es wird die Geschichte des 21-jährigen drogenabhängigen *Duskov* erzählt, der zusehen muss, wie sein Freund *Tràven* stirbt. Da lernt er *Anja*, seine große Liebe kennen, erfährt aber, dass er an Krebs erkrankt ist. Er will für sie eine Statue schnitzen und verzweifelt daran. Nun spricht die Geisterstimme von Ferdarch auch zu Duskov über das ewige Leben im Turm. Springt nun auch Duskov so wie Ferdinand in die Tiefe? Ist das Leben ein Traum oder ist der Traum das Leben? Sind Ferdarch, Ferdinand und Duskov ein und dieselbe Person?
Das Kapitel *Stöa* (Stube) beginnt mit einer Sage. In einem Königreich mit der Quelle des ewigen Lebens lebt der uralte König *Gurandor*, der immer schon wissen wollte, was hinter den Grenzen seines Reiches ist. Eines Tages taucht ein Fremder auf, der aus seinem Reich geflohen ist, da ein Feind alles zerstört hat. Er hatte als einziger Überlebender fliehen können. Er bittet den König um Hilfe, doch Gurandor der Starke und Furchtlose denkt nicht daran, sondern erobert seinerseits die ganze Welt. Der Fremde fühlt sich von Gurandor verraten und wendet sich von ihm ab. Gurandor gerät daraufhin in Vergessenheit, wird in seinem Turm und in seiner Rüstung immer schwächer, älter und einsamer.
Nun wird Ferdinand von seiner Mutter geweckt: „Ferdinand aufstehen, Zeit zur Schule zu gehen!“ Inzwischen fährt der Carabiniere *Jan Färber* mit seinem Kollegen *Alex* auf Streife, und sie stoßen auf einen regungslosen Körper. Es handelt sich laut Ausweis um Ferdinand Ferdarch, der aus dem Fenster des dritten Stocks gesprungen ist. Er lebt noch.
Die Flüchtigkeit der Zeit, die Vergeblichkeit unserer Bemühungen und die Fragilität der Identität stehen im Mittelpunkt dieses Romans.
Die Sprache Kastlungers ist das Ennebergische. Die Gedichte sind reimlos in freier Form verfasst. Der Roman kann zwischen philosophierendem Essay und einer längeren literarischen Erzählung angesiedelt werden. Der ladinische Text weist Interferenzen aus dem Italienischen im Wortschatz und in der Syntax auf.

3.2.38 Weitere Autoren aus Val Badia/Gadertal

Franz Canins wurde am 29. September 1868 zu Costadedoi in San Ćiascian/St. Kassian geboren. Am 29. Juni 1893 wurde er zum Priester geweiht. Seine Wirkungsstätten waren La Pli/Enneberg Pfarre, La Plie in Buchenstein, Badia/Abtei, Anpezo/Cortina d'Ampezzo, Rina/Welschellen, Ornela, Lappach, Sankt Jakob im Ahrntal und Lungiarü/Campill. Seinen Lebensabend verbrachte er in San Ćiascian/St. Kassian, wo er am 19. Juni 1952 starb (vgl. Dorsch 1967b, 40; *NP* 6, 1972, 3; Palla/Canins/Dapunt 2009, 120).
Canins ist v.a. als einer der Bearbeiter des *Liber di prôi dla Val Badia* (Priesterverzeichnis des Gadertals) bekannt. Er fertigte 1929 eine zweite, aktualisierte Abschrift des von Hw. Santo Palla nach 1912 begonnenen Manuskripts an. Eine dritte Aktualisierung wurde in den 1980er-Jahren von → Angel Dapunt vorgenommen. Das Werk wurde schließlich 2009 nach einer vierten Überarbeitung und Übersetzung ins Ladinische von Franz Vittur publiziert (Palla/Canins/Dapunt 2009).
Franz Canins hatte auch eine Sammlung ladinischen Schrifttums angelegt, die Stachio Costa, Lehrer in Abtei, weiterführte. Wir konnten lediglich ein Heft mit Gedichtabschriften von → Alvije Piccolruaz, → Emma Dapunt, → Josef Frena, → Franz Rudiferia, → Angelo Trebo, → Jepele Frontull und → Lejio Baldissera ausfindig machen (vgl. Archiv ILMdR [I-05728] bzw. [I-05731]). Canins soll auch Gedichte aus Anpezo/Ampezzo und Drucke von Primiz- und Sekundizgedichten gesammelt haben (vgl. Dorsch 1967b, 40–48). Es könnte sich um die frühen ampezzanischen Gedichte handeln, die wir von Franz Vittur erhielten (→ Joani Gregorio Demenego, → Firmiliano Degaspar Meneguto, → 2.5.4).
Aus der Sammlung von Franz Canins stammen auch die folgenden zehn undatierten und unsignierten Primizgedichte, die auch von Canins selbst stammen könnten:

- *Siur Erminio!* (Hochwürden Erminio!).
- *Tla ciasa olac sais nasciü…* (In eurem Geburtshaus…).
- *Iö Rosa picra müta…* (Ich Rosa, kleines Mädchen…).
- *Caro nosc Siur Pio!* (Unser lieber Hw. Pio!).
- *Reverendo Sior Primiziante!* (Hw. Primiziant!).
- *Sior Primiziante!* (Hw. Primiziant!).
- *Dan da vintcinc agn…* (Vor fünfundzwanzig Jahren…). (Für Pio Crazzolara aus La Ila/Stern).
- *Molto Reverendo Don Antonio!* (Hochwürden Don Antonio! [wahrscheinlich für Antone Pizzinini, Seelsorger in La Ila/Stern 1917–1939]).
- *Reverendo Siur Primiziant* (Hw. Primiziant).
- *Rev. Siur Primiziant* (Hw. Primiziant).

Felix (Filize) **Flatscher** wurde am 1. August 1902 in Badia/Abtei geboren. Zunächst Schuster, wurde er später Gemeindeangestellter. Er hatte vier Kinder. Er starb am 29. April 2000 in Badia/Abtei. Er schrieb v.a. Gelegenheitsgedichte; die wenigen veröffentlichten unterschrieb er mit dem Kürzel *F.F.*

1950: *L'inver tla Val Badia* (Der Winter im Gadertal). In: *NL* 15.12.1950, 7.
1951: *Pur Nos Ladins* (Für die Zeitschrift *Nos Ladins*). In: *NL* 1.2.1951, 10.
1951: *Cungratulaziun pur la noza d'arjant ai patruns dla Costa* (Gedicht für die silberne Hochzeit der Besitzer von Costa). In: *NL* 1.3.1951, 7.
1951: *La grlanda* (Der Kranz). In: *NL* 1.5.1951, 9.
1951: *La usc dles ciampanes* (Die Stimme der Glocken). In: *NL* 15.7.1951, 8; *CdG* 1956, 134.
1952: *L' tir plö da tmai!* (Das furchterregendste Tier). In: *NL* 1.4.1952, 12.[352]
1968: *Incö düt che gunfedaia* (Heute haben wir Schneetreiben). In: *NL* 1.3.1968, 12.
1972: *Salüt ai abunà da nü* (Gruß den neuen Abonnenten). In: *Usc* 1.12.1972, 3.
1976: *Noza di 50 agn – Familia Pinter da Antermöia. Bugn geniturz* (50. Hochzeitsjubiläum der Familie Pinter von Untermoj. Gute Eltern). In: *Usc* 1.3.1976, 7.

Alfred Mutschlechner dal Ostì wurde am 3. August 1903 in Al Plan/St. Vigil in Enneberg geboren. In seiner Militärzeit wurde er zum begeisterten Automobilisten und machte bereits 1924 seinen Führerschein. Dies vereinfachte ihm die Versorgung seiner Hütte auf Fanes bedeutend. Er heiratete am 30. Juni 1951 die 27 Jahre jüngere Irma Crazzolara aus La Ila/Stern, mit der er zehn Kinder hatte. Mutschlechner starb am 20.12.1981 (vgl. Ellecosta 2006b, 10–11; 64–65; 157). Er unterschrieb seine Beiträge mitunter auch mit dem Kürzel *Alf. M.*

Lieder (Text und Melodie):
1949: *Gran festa* (Großes Fest). In: *NL* 1.4.1949, 4; als *La gran festa* in *Flus de Munt* 1967, 119; Ellecosta 1972, 48–51; Chizzali/Compioi/Gasser 2011, 204–207.
1953: *Les cater sajuns* (Die vier Jahreszeiten: als Gedicht mit 4 Str. zu je 4 V. im Paarreim). In: *CdG* 1953, 125; Vittur 1961, 61.
1961: *Fora sön chi crep* (Draußen auf den Bergen). In: Vittur 1961, 23–24; als *Fora y sön chi crëp tan bel* (Draußen und auf den Bergen ist es so schön) in Ellecosta 1972, 62–63; Chizzali/Compioi/Gasser 2011, 151.

Gedicht:
1978: *Nüsc bi paîsc* (Unser schönes Land). In: Ellecosta 2006b, 11.

Weihnachtsszene:
1953: *Le Nano y le Scoaciamin* (Der Zwerg und der Kaminkehrer). In: *NL* 15.1.1953, 10.

352 Vgl. über dasselbe Thema das fassanische Gedicht *L'ora da parèi* (Die Wanduhr) von → Francesco Dezulian.

Silvester Kostner wurde am 29. Dezember 1929 in Corvara geboren. Nach der Pflichtschule besuchte er das „Missionshaus" in Brixen, entschied sich aber nicht für den geistlichen Beruf. Daraufhin unternahm er längere Reisen, ging u.a. nach Paris und London, was seinen Lebensweg stark beeinflusste. Nach Corvara zurückgekehrt, stieg er ins Gastgewerbe ein und wurde Direktor des dortigen Fremdenverkehrsamtes. Am 14. Oktober 1965 heiratete er Erica Finazzer und hatte zwei Kinder (eines davon ist Simon Kostner). Er beteiligte sich als Animateur, Moderator und Karikaturist stark am Vereinsleben des Dorfes. Er starb am 3. Dezember 1996 in Bruneck und ist in Corvara begraben. Er unterschrieb seine Beiträge auch mit den Kürzeln *S.K.*, *Sk* oder *Salvester.*

Gedichte und Liedtexte:

1965.5.19.: *La Herta [Valentini] se marida 20.5.1965* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1967: *A Corvara* (Für Corvara). In: *NL* 1.5.1967, 16; Ellecosta 1972, 34–37.
1967.11.22.: *Storia da zacan* (Geschichte von einst). In: *NL* 15.2.1968, 12.
1969.4.23.: *La nida.* (Die Buttermilch. Liedtext). Typoskript. Mit handschriftlicher Notiz: *Sonett ladin „inedito" mai ste purtè dant ciamò* (Ladinisches Sonett, wurde noch nie vorgetragen).
1970.6.13.: *Nozze Alfred [Rottonara] – Maria Rosa [Devich]* (Hochzeitsgedicht auf Buchensteinisch). Typoskript.
1971.6.3.: *Ia sön som La Lega* (Hochzeitslied nach der Melodie „Im Wirtshaus zur Rose"). Manuskript.
1972.10.11.: *La balada de Jan [Willeit]* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1972.10.14.: *Noza de Jan [Willeit]* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1974.11.28.: *Dolfo [Granruaz] se marida* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1974.11.30.: *Noza dl Leo [Pitscheider]* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1975.5.24.: *Noza dl Nina [Giovanni Craffonara]* (Hochzeitsgedicht). Manuskript.
1975.5.31.: *L'Nina se marida; L'Nina [Giovanni Craffonara]* (2 Hochzeitsgedichte). Typoskript und Manuskript.
1975.9.27.: *Noza dl Werner [Sorà]* (Hochzeitsgedicht); *Inno al guerriero* (Hochzeitslied). Typoskript.
1975.10.25.: *Iaco [Clement] – secreter* (Hochzeitsgedicht). Manuskript.
1975.11.15.: *Konrad [Irsara] se marida* (Hochzeitsgedicht); *Corradin ciantarin se marida!!* (Hochzeitslied nach der Melodie *Os sotusc* von → Jepele Frontull). Typoskript.
1975.11.20.: *Albert [Comploj] „biancheton" se marida* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1976.5.26.: *Noza dl Hubert [Dalponte]* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1976.10.16.: *Paul [Agreiter] „badiot" se marida* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1978.5.27.: *A Hermann [Kostner] ciantarin… bona furtüna!* (Hochzeitsgedicht); *Noza dl Hermann y dla Carla [Sorà]* (Hochzeitslied). Typoskript.
1979.7.8.: *Anderle [Sigismondi] 60* (Geburtstagsgedicht). Typoskript.
1979.11.24.: *Can che l Vijo [Valentin] da Promperch…* (Hochzeitsgedicht). Manuskript.
1980.6.28.: *Noza dl Willy [Costamoling]* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1981.6.1.: *Pur la memoria d Michel Alfreider* (In Erinnerung an Michel Alfreider). Typoskript.

1982.6.27.: *Recurdanzes de scola* (Schulerinnerungen). Typoskript.
1984.4.11.: *Rima á mëda Maria [Irsara Mersa] pur i 90 agn* (Geburtstagsgedicht). In: *Usc* 1.6.1984, 21.
1985.6.11.: *3. cl. Scola Mesana La Ila* (Schulschlussgedicht). Typoskript.
1985.11.24.: *Santa Zezilia* (Liedtext für das Cäcilienkonzert nach der Melodie von *Fora sön chi crëp…* von Alfred Mutschlechner). Typoskript.
1986.1.5.: *La Micky [Michaela Kostner] á 18 agn* (Geburtstagsgedicht für die Tochter). Typoskript.
1986.5.11.: *Mariangel [Pezzei] da la Züfa a 80 agn* (Geburtstagsgedicht). Typoskript.
1986.6.14.: *A Raimund [Irsara] y Cristina [Frena]; Noza de Raimund* (2 Hochzeitsgedichte). Typoskript.
1986.11.30.: *Santa Zilia* (2 Gedichte zur Einleitung des Cäcilienkonzertes); *Nos Salvans* (Neuer Text zur Melodie von → Jepele Frontull). Typoskript.
1987.6.7.: *70 Cherubina [Pescollderungg Kostner] 70* (Geburtstagsgedicht). Typoskript.
1988.6.11.: *Pur la noza dla Ghisela [Dapunt] „ciantarina"* (Hochzeitsgedicht). Manuskript.
1989.5.20.: *Rita [Dapunt] y Giuvani [Rubatscher] se marida* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1989.9.19.: *Noza dl Franco [Marchi]* (Hochzeitsgedicht). Manuskript. 2 Gedichte.
1990.5.5.: *A Hubert [Costner] d Coll y Maria [Trebo] de Bolser* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1991.5.25.: *Maria Loise [Pezzedi] y Willy [Pedevilla]* (Hochzeitsgedicht). Typoskript.
1991.7.6.: *Marlies Dejaco Pescosta-Corvara Snese Pezzei La Val* (Hochzeitsgedicht). Manuskript.
1994.8.28.: *I 80 agn d Petronilla [Irsara Dapunt]* (Geburtstagsgedicht). Manuskript.
1994.11.20.: *S. Zezilia 1994* (Gedicht zu Ehren der Hl. Cäcilia). Manuskript.
1995.6.10.: *La Rita [Alfreider] d Nadalin s'marida* (Hochzeitsgedicht). Manuskript.
Von 1986.11.30.; 1989.5.6.; 1991.5.11. und 1994.5.7.: Gedichte ohne Titel zur Einleitung der Muttertags- oder der Cäcilienkonzerte. Typoskripte.
Undatiert: *Nosch crap cunta.…* (Unsere Berge erzählen. Liedtext). Typoskript.
Undatiert: *Scincunda de Di* (Gottes Geschenk. Liedtext). Typoskript.

Maria Cecilia Willeit da Ćianoré wurde am 21. November 1941 in La Pli/Enneberg Pfarre geboren. Nach der Volksschule arbeitete sie vorerst in einem Hotel und machte anschließend die Ausbildung zur Krankenschwester in Bruneck, wo sie 31 Jahre im Krankenhaus arbeitete und heute lebt. Am Wettbewerb *Premio Cortina – Poesia della montagna* 1986 beteiligte sich Willeit mit dem Pseudonym *Sonsela* (Margerite) und reichte folgende Gedichte ein:

- *Jí sö La Crusc* (Auf *La Crusc* hinaufgehen),
- *Al vën en temporal sön munt* (Auf der Alm kommt ein Gewitter),
- *Picia scofa de munt* (Kleiner Heustadel auf der Alm),
- *Na sonsela de pré* (Die Wiesenmargerite),
- *Aisciöda* (Frühling). In: *Usc* 15.6.1987, 24.

Angela Willeit da Ćianoré, verh. Niccoli, wurde am 12. Dezember 1945 in La Pli/Enneberg Pfarre geboren. Sie ist die Schwester von Maria Cecilia Willeit. Sie war mit Giancarlo Niccoli verheiratet und hatte zwei Söhne. Sie starb am 9. Dezember 1996 in Bozen (vgl. *Usc* 21.12.1996, 13). Am *Premio Cortina – Poesia della montagna* 1986 beteiligte sie sich mit Gedichten mit dem Pseudonym *Cristál*.

- *Pićio paisc de munt* (Kleines Bergdorf).
- *A pré da munt* (Auf der Almwiese).
- *Rio tomp* (Schlechtwetter).
- *Beles munts y crep ladins* (Schöne ladinische Almen und Berge).
- *La Lâ tralasciada* (Die verlassene Großmutter). In: *Usc* 15.6.1987, 23.
- *Ete en Parancia* (In *Parancia* drinnen). In: *Usc* 1.6.1988, 8.

Iaco Wendelin Willeit wurde am 25. Juli 1946 in La Pli/Enneberg Pfarre geboren. 1972 wurde er zum Priester geweiht. Von 1987 bis 2005 war er Pfarrer von San Martin/St. Martin in Thurn und Lungiarü/Campill, danach von Leifers. Am 1. September 2011 wurde er zum Dekan des Gadertals ernannt (vgl. Palla/Canins/Dapunt 2009, 151).[353]

Liedtexte mit Noten:

1966: *Al nëi* (Es schneit); *Al dé daincö* (Heutzutage). In: *Forum* 1 (1966) 4; 14; Ellecosta 1974, 74.

1974: *Sc' i foss n pic' vicel* (Wenn ich ein Vöglein wär). In: Craffonara/Ellecosta 1974, 30.

Prosa:

1975: *I dui Compagns* (Die zwei Freunde). In: UML 1975, 8.

1975: *Le smalz de Chëlbeldio* (Die Butter des Herrn). In: UML 1975, 14.

1975: *La é co n'orea nia lauré* (Die Biene, die nicht arbeiten wollte). In: UML 1975, 74.

Theaterübersetzungen:

Um 1967: *Le loter dai ciavai* (Der Pferdedieb: Theaterstück in Reimen von Hans Sachs). In: *CL* 1977, 86–102 (gemeinsam mit → Iaco Ploner und Davide Willeit).

1971: *Le nene entôrt* (Der verkaufte Großvater, von Anton Hamik). Typoskript (gemeinsam mit Maria Palfrader und Iustina Willeit für die Theatergruppe von La Pli/Enneberg Pfarre.). Aus dem Nachlass von Angel Morlang im Besitz des EPL.

Davide Willeit wurde am 21. April 1947 in La Pli/Enneberg Pfarre geboren. Er ist Sanitätsdirektor des Krankenhauses Bruneck.

1966: *Madoìnes* (Christmette: Sonett). In: *Forum* 1 (1966) 13; *Ladinia* 24–25 (2000–01) 486; Pescoller/Erardi 2002, 344.

1969: *La mort* (Der Tod). In: *Forum* 5 (1969) 17.

353 Vgl. auch für den Autor: *Rima por i 40 agn da prou de siur degan Iaco Wendelin Willeit* (Gedicht zum 40. Priesterjubiläum). In: *Usc* 3.8.2012, 18 von Fortunato Flatscher.

1969: *Ombria foscia* (Schwarzer Schatten); *Le sorëdl* (Die Sonne); *La fontana* (Die Quelle); *A té* (Für dich); *La sëra* (Der Abend); *La pêsc te cortina* (Die Stille auf dem Friedhof). In: *Ladinia* 24–25 (2000–01) 477; 479; 480; 482; 483; 485.
1969: *Forza dal mer* (Meereskraft). Als *Forza* (Kraft) in *Forum* 5 (1969) 19; auch in *Ladinia* 24–25 (2000–01) 478; *Usc* 10.5.2008, 7.

Theaterübersetzung:

Um 1967: *Le loter dai ciavai* (Der Pferdedieb). In: *CL* 1977, 86–102 (gemeinsam mit → Iaco Ploner und Iaco Willeit).

Elisabeth Oberbacher, verh. Alfreider, wurde am 26. Februar 1958 in Calfosch/Kolfuschg geboren. Nach der Pflichtschule besuchte sie die Lehrerbildungsanstalt in Meran und wurde Volksschullehrerin in Corvara, wo sie mit ihrer Familie lebt. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder. Oberbacher beteiligte sich mehrmals an literarischen Wettbewerben und schrieb bisher an die 100 Gedichte, von denen nur wenige veröffentlicht wurden.

2006: *Uma Tera* (Mutter Erde). In: *Mendránze n poejia* 2006, 120.
2006: *Sajuns* (Jahreszeiten). In: *CL* 2007, 119; *Usc* 24.10.2008, 10; *Poesies* 2009, 68 (3. Preis der vierten Ausgabe des literarischen Wettbewerbs *Angelo Trebo*).
2007: *Ilujiuns* (Illusionen). In: *Mendránze n poejia* 2007, 140.
2008: *Chît* (Stille). In: *Mendránze n poejia* 2008, 146 (3. Preis beim literarischen Wettbewerb *Mendránze n poejia*).
2009: *Caricatöres* (Karikaturen); *Aisciöda* (Frühling); *Le tëmp s'à architté…* (Die Zeit ist stehengeblieben…); *La tle* (Der Schlüssel). In: *Poesies* 2009, 65; 66; 69.
2010: *Mia tera* (Meine Heimat). In: *Mendránze n poejia* 2010, 96.
2012: *Eghes* (Gewässer); *Gotes* (Tropfen); *Desdita* (Pech); *Lidëza* (Freiheit). In: *CL* 2013, 38; 78; 271; 302. 3. Preis beim Wettbewerb *Angelo Trebo* 2012.
2012: *Routine*. In: *Usc* 2.6.2012, 3; *CL* 2013, 243. 3. Preis beim Wettbewerb *Angelo Trebo* 2012.
2012: *Pavè* (Mohn). In: *Mendránze n poejia* 2011–2012, 98 (mit it. Übersetzung).

Stefania Pitscheider, verh. Soraperra, wurde am 8. Oktober 1965 in Al Plan/St. Vigil geboren. Sie studierte Kunstgeschichte und Architektur in Wien, Salzburg und Graz und bildete sich am Institut für Kulturwissenschaften in Wien als Museums- und Ausstellungskuratorin aus. Seit 2009 ist sie Direktorin des Frauenmuseums in Hittisau im Bregenzerwald (vgl. *Usc* 4.4.2009, 6; *Gana* 17, 2011, 49–51).

Gedichte:

1985: *Parores a en compagn* (Worte an einen Freund). In: *Usc* 15.12.1985, 15; *Poesíes* 1992, 2 (3. Preis beim Wettbewerb *Concors de rimes* der *Uniun Jogn Val Badia*).
1992: In: *Poesíes* 1992:

- *Ponsíers* (Gedanken) (S. 13).
- *Ing* (S. 13).

- *Roma, 12 de setëmber '85* (Rom, am 12. September 1985) (S. 30).
- *Sëra d'agost* (Augustabend) (S. 30).
- *Conclujiun* (Schlussfolgerung) (S. 35).

1992: In: *Ladinia* 16, 246–249:
- *dilema* (Dilemma) (S. 246).
- *A Oscar Wilde* (S. 246).
- *mâ iu y tö sán…* (Nur ich und du wissen…) (S. 246).
- *corp…* (Körper…) (S. 248).
- *bel lingaz dla oma cara* (Schöne Muttersprache) (S. 248).
- *a s'odëi* (Auf Wiedersehen) (S. 248).
- *tramont tal magun…* (Magenverstimmung…) (S. 249).
- *mies parores d'amur…* (Meine Liebeswörter…) (S. 249).

Elisabeth Penazzi wurde am 22. Mai 1968 in Bruneck geboren und wuchs in Corvara auf. Seit 1989 arbeitet sie in der Raiffeisenkasse von La Ila/Stern. Penazzi schreibt seit 1995 die Dorfchronik von Corvara für die Zeitschrift *Sas dla Crusc*. 2011 erhielt sie vom ladinischen Kulturassessorat einen Preis für ehrenamtliche Kulturarbeit.

Originale Prosa:

2006: *La boza tles orties* (Die Flasche in den Brennnesseln). In: *CL* 2006, 80–83.

2008: *La prinzëssa dala ria* (Die traurige Prinzessin). In: *CL* 2008, 85–87.

2009: *Le lëgn da Nadè* (Der Weihnachtsbaum); *La scincunda da Nadè* (Das Weihnachtsgeschenk). In: *CL* 2009, 36–37; 64–65.

2010: *La granara dla stria* (Der Besen der Hexe); *La legherma te n floch de nëi* (Die Träne in der Schneeflocke). In: *CL* 2010, 235–236; 237–238.

2012: *Le plö bel Nadè* (Das schönste Weihnachtsfest); *Les stries de Piz da l'Ander* (Die Hexen von Piz da l'Ander). In: *CL* 2013, 36–37; 120–121.

Übersetzungen:

2006: *I miracui dla reconescënza* (Die Wunder der Anerkennung); *Le lere de poms* (Der Apfeldieb); *La pera nia retüda* (Der Stein, der nicht zurückgebracht wurde). In: *CL* 2006, 92–93; 160–162; 162–163.

2008: *La ial zënza colpa* (Der unschuldige Hahn); *Le bò, le saioch y la furmìa (tèciura, cargara)* (Der Ochs, die Heuschrecke und die Ameise); *Le rondenì* (Das Echo). In: *CL* 2008, 184; 241; 260–261.

2010: *Stories por mituns* (Sechs Kindergeschichten): *Le petler y l'ostì* (Der Bettler und der Wirt); *Hoi, tö! Chi este pa?* (Hallo Du? Wer bist Du?); *L'retrat dl pere* (Das Bild des Vaters); *Les parores de na uma* (Die Worte einer Mutter, von Leo Tolstoi); *Massa vin ne fej nia bun* (Zu viel Wein tut nicht gut); *Le liun da la gran fan* (Der hungrige Löwe); *Sön tru te n ater monn* (Auf dem Weg in eine andere Welt, von Ursula Berg). In: *CL* 2010, 248–253; 266.

2011: *Le liun y la sorücia* (Der Löwe und die Maus); *Le müsc sciché* (Der gescheite Esel); *Le socret dla contentëza* (Das Geheimnis des Glücks); *La sorücia nevicia* (Die Maus als Braut); *L'ijola di sentimënć* (Die Insel der Gefühle, von Heinrich Böll); *Le ćiaval blanch* (Das weiße Pferd). In: *CL* 2011, 205; 206–207; 207; 208; 209; 210.

Undatiert: *El na vita dô la nasciüda?* (Gibt es ein Leben nach der Geburt?). Typoskript.

Gedichte, die die Autorin am *Cuncors Angelo Trebo* einreichte:
- *Amur é orentè* (Liebe ist Bereitschaft). Typoskript.
- *Mercui dal cëinder* (Aschermittwoch). Typoskript.
- *Lascia cuntè l'cör* (Lass das Herz erzählen). Typoskript.
- *Scincunda dla vita* (Geschenk des Lebens). Typoskript.

Helene Gasser wurde am 12. Jänner 1971 in Tintal bei Rina/Wellschellen geboren. Nach der Pflichtschule besuchte sie die Kunstschule in Sëlva/Wolkenstein und Urtijëi/St. Ulrich. Sie lebt mit ihrer Familie auf dem Weiler La Costa dessora in La Pli/Enneberg Pfarre und arbeitet als Betreuerin im Altersheim in San Martin de Tor/St. Martin in Thurn (vgl. *Gana* 13, 2010, 20).

Gedichte:
1989: *A Roeder* (Auf Wiedersehen). Unveröffentlicht (vgl. *Usc* 15.5.1989, 26: 1. Preis beim literarischen Wettbewerb *Isaras* 1989 für Lyrik der Oberschule).
1996: *Normal, ći ôl pa dì?* (Was heißt schon normal?); *Atramonter* (Anders). In: *Tras* 3 (1996) 39–40.
1997: *Por le momont vêl cösc* (In diesem Augenblick zählt das); *Dal orí al florí* (Vom Aufgang bis zum Untergang). In: *Tras* 4 (1997) 64; 65.
1997: *Al resta mâ plü l'sonn* (Was bleibt ist der Traum). In: *Tras* 4 (1997) 66; *Usc* 23.10.1999, 13.
2008: *Gana! incö, enier, endoman* (Salige! heute, gestern, morgen). In: *Gana* 4 (2008) 55–56 (2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Stories de Ganes* 2008).
2009: *L'ćiarü* (Der Nebel); *Iu sun na peza* (Ich bin ein Lappen); *Belëza desfantada* (Verflüchtigte Schönheit); *Mie viadù* (Mein Kleinkind). In: *Poesies* 2009, 78; 79; 80; 81 (2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2009).
2009: *Ega da bëre* (Trinkwasser). In: *Poesies* 2009, 77; *Usc* 9.5.2009, 20; *Usc* 22.8.2009, 45; Verra 2011b, 50 (2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2009).
2010: *Artigö* (Grummet – zweiter Schnitt beim Mähen); *Destin* (Schicksal). In: *Gana* 13 (2010) 20.

Igor Schievenin wurde am 27. April 1976 in Bozen geboren. Er wuchs in Bozen und in San Martin de Tor/St. Martin in Thurn auf. Nach der Pflichtschule besuchte er das Lyzeum in La Ila/Stern und studierte anschließend ein Jahr an der Universität in Innsbruck. Heute lebt und arbeitet er in Bregenz.

Gedichte:
1995: *Por düć…* (Für alle…). In: *Tras* 2 (1995) 42.
1996: *Atramënter* (Anders); *N püch…* (Ein wenig…); *An á val' da dé, …* (Man hat etwas zu sagen,…); *Atres naziuns, …* (Andere Nationen, …); *La jënt mina…* (Die Leute glauben…); *A ëra* (Für sie). In: *Tras* 3 (1996) 31–36.
1996: *Liberté* (Freiheit). In: *Usc* 30.3.1996, 15.
1997: *Sensaziuns* (Empfindungen). In: *Tras* 4 (1997) 107.
Typoskripte (1997):
- *Le teater dla vita* (Das Theater des Lebens).
- *Livia.*
- *Jogn* (Jugendliche).

Alessandro Trebo wurde am 19. Juli 1978 in La Pli/Enneberg Pfarre geboren. An der Universität Bologna schloss er ein Musikstudium in den Fächern Jazz und Musikwissenschaften ab. 2008 erlangte er am Konservatorium in Rovigo den Abschluss in den Fächern Komposition und Musiktechnologie. Er lebt heute als freischaffender Musiker in Berlin. Von ihm stammen zahlreiche Musikkompositionen[354] in ladinischer Sprache.

Gedichte:

1998: *Ćiandëra a me…* (Die Kerze mir…); *Fan* (Hunger); *emendamënć dl dagnì* (Veränderungen der Zukunft); *Püćes* (Wenige); *Reflesciun* (Überlegung). In: Verra 1998, 180–188 (mit it. Übersetzung).

1998: *Proieziun* (Projektion); *An dijô* (Man sagte); *Confujiun:* (Durcheinander:); *la jënt da doman* (Die Menschen am Morgen); *La condiziun scëmpla* (Der einfache Zustand); *marëna grana* (Großes Mittagessen). In: *Tras* 5 (1998) 51–58.

1999: *Palinodia ad Tabù* (Widerruf dem Tabu). In: *Tras* 6 (1999) 85.

Manuel Schuen wurde am 6. Juli 1983 in Bruneck geboren und wuchs in San Martin de Tor/St. Martin in Thurn auf. Er studierte sakrale Musik und Orgel an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien und schloss sein Studium 2009 mit den Schwerpunkten Chorleitung und Gesang ab. Seit September 2008 ist er Organist und Leiter der Kirchenmusik in der Pfarre St. Michael in Wien. Er spielt als Organist an Konzerten im In- und Ausland und hat bereits mehrere Preise gewonnen.

Gedichte:

2003: 1. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2003:

- *fistià i fostüs tl Tëmp…* (Spuren der Zeit legen). In: *Usc* 24.5.2003, 16; *CL* 2004, 167; *Poesies* 2009, 37.
- *No, chi n'é nia toć de lëgn…* (Nein, das sind keine Holzstücke…). In: *Usc* 24.5.2003, 17; *CL* 2004, 155; *Usc* 24.10.2008, 10; *Poesies* 2009, 36.
- *Canche les ambries…* (Wenn die Schatten…); *I vëighi edli…* (Ich sehe Augen…); *Olà est' pa?* (Wo bist du?). In: *Poesies* 2009, 38; 39; 40.

2006: 2. Preis beim literarischen Wettbewerb *Angelo Trebo* 2006:

- *… y al comparësc parores…* (… und es erscheinen Wörter…). In: *CL* 2007, 215; *Poesies* 2009, 60; *CL* 2011, 268.
- *… ćiarü…* (… Nebel…); *dal Ćil…* (Vom Himmel…); *N tônn monotônn…* (Ein monotoner Donner…); *… dal furesto…* (… aus der Fremde…). In: *Poesies* 2009, 61; 62; 63; 64.

Sara Frenner wurde am 9. April 1984 in Bruneck geboren und wuchs in La Val/Wengen auf. Sie studierte an der Fakultät für Erziehungswissenschaften in Urbino, wo sie eine kulturorientierte Fachrichtung absolvierte. Sie unterrichtete zwei Jahre (2008–2010) das Fach Ladinisch an der Mittelschule von San

354 Von seinen Kompositionen wurde ein Stück („Three Times Bossa" aus der Platte „The 11.Th Pill" der Band „Mop Mop") als Teil der Filmmusik für *To Rome with Love* von Woody Allen ausgewählt.

Martin de Tor/St. Martin in Thurn und arbeitet heute im ladinischen Bildungs- und Kulturressort für Innovation und Beratung in Bozen. Frenner schreibt Lyrik auf Italienisch und auf Ladinisch (vgl. *Gana* 13, 2010, 21).

Gedichte:
2009: *Tradimënt* (Verrat). In: *Mendránze n poejia* 2010, 74.
2010: *Raîsc* (Wurzel); *Ći lüna…* (Welche Laune…); *Ći che resta* (Was bleibt). In: *Gana* 13 (2010) 21.
2010: *Nina naina* (Ein Wiegenlied). Manuskript.
2011: *Dalunc* (Fern). In: *Gana* 13 (2010) 44.
Prosa:
2011: *A mia neza* (An meine Nichte). In: *Gana* 13 (2010) 44.

Ruth Videsott (*9.6.1984) aus San Martin de Tor/St. Martin in Thurn und wohnhaft in Pidrô gewann 2011 beim 3. literarischen Wettbewerb *Auturs ladins scrî…* (Ladinische Autoren schreiben) für Prosatexte des ladinischen Kulturassessorats in Bozen den 2. Preis für Erwachsene mit der Geschichte *I confins dla liberté* (Die Grenzen der Freiheit) (vgl. Videsott 2012, 71–82).

In der *Usc di Ladins* veröffentlichten weitere Gadertaler Autoren Gelegenheitsgedichte: **Emma Tolpeit**, **Robert Sottara** und **Elke Clara**; Übersetzungen von Prosageschichten: **Teresa Graffonara**, **Ulrich Willeit**, **Teresa Moling**, **Giuliana Dejaco**; **Emma Maneschg** verfasste zahlreiche Liedtexte bzw. Adaptationen für das Gebetbuch *Laldun l'Signur* (Craffonara et al. 1984).
Weitere prämierte Autoren des Wettbewerbs *Angelo Trebo* waren 1997 **Annelies Moling** aus La Val/Wengen und **Roberta Sottara** aus La Val/Wegen und 2000 **André Comploi** aus Al Plan/St. Vigil.
Autorin von Kindergeschichten ist **Barbara Mühlmann**.